





Friesisches Archiv.

Beiträge zur Geschichte

der

Friesen und ihrer Sprache,

auch der

Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst.

Herausgegeben

von

H. G. Ehrentraut,
Großherzogl. Oldenburg. Hofrath.

Zweiter Band.
Hierbei eine Steindrucktafel.

Oldenburg, 1854.
Schnellpressendruck und Verlag der Schulze'schen Buchhandlung.
(W. Berndt.)



Inhalt des zweiten Bandes.

I.

Mittheilungen aus der Sprache der Wangeroger.

Vom Herausgeber.

XVII. Volksglauben und Sitten.

II.

Bruchstücke zur Geschichte der Abgaben in der Herrschaft Jever.

(Mitgetheilt vom Herausgeber.)

III.

Mittheilungen aus dem Saterlande.

(Vom Herrn **Dr. phil.** J. F. Minssen, Professor am Lyceum zu Versailles.)

IV.

Die ältesten Rasteder Jahrbücher.

(Mitgetheilt vom Herrn Archivar Dr. Lappenberg in Hamburg.)

Seite

VII.

Urkunden.

(Mitgetheilt vom Herrn Archivar Dr. Leverkus in Oldenburg.)

VIII.

Urkunden.

(Mitgetheilt vom Herausgeber.)

IX.

Dreizehn Urkunden des Archives der Stadt Osnabrück.

(Mitgetheilt vom Herrn Bürgermeister Landrath C. Stüve das.)

Verbesserungen und Zusätze

im zweiten Bande des Friesischen Archivs.

Seite 82 Note 2 in der 5ten Zeile: anstatt Wért ist zu lesen: Wèrt.
„ 135 Zeile 3: anstatt Nantes ist zu lesen: Versailles.
„ 183 Zeile 36: anstatt ôpstônde ist zu lesen: ópstônde.
„ 198 Zeile 22: anstatt vom ist zu lesen: von.
„ 224 Zeile 1: anstatt tróstje ist zu lesen: trótsje.
„ 225 Zeile 8: anstatt wíggelt ist zu lesen: wíggelt.
„ 226 Zeile 23: anstatt 't leit, es donnert, ist zu lesen: 't leit, es blitzt.
„ 226 Z. 17: anstatt Personalia ist zu lesen: Impersonalia.
„ 246 Zeile 2 von unten: Nach nono muß ein Comma stehen.
„ 247 Z. 8 von unten: Hinter Bigendebiki und Lay muß ein Comma stehen.
„ 247 Z. 3 von oben: Nach Domum tuam muß nicht ein Punct; sondern ein Comma stehen.
„ 248 Z. 10 von unten: Hinter militauerat muß ein Comma stehen.
„ 249 Z. 15 von oben: Statt Qno ist zu lesen: Quo.
„ 251 Z. 10 u. 11 von oben: Hinter Odelrici und monialibus muß ein Comma stehen.
„ 251 Note 15: Statt religiose ist zu lesen: reliogose.
„ 252 Z. 3 von oben: Hinter iuribus muß ein Comma stehen.
„ 252 Note 17: Statt: S. Wilhadus ist zu lesen: St. Wilhedi.
„ 254 Z. 11 von oben: Hinter pontificis muß ein Punkt stehen.
„ 254 Z. 12: Statt matyris ist zu lesen: martyris. Hinter martyris muß ein Comma stehen.
„ 256 Z. 15 von oben muß nach possent kein Comma stehen.
„ 260 Z. 7 von oben: Hinter confessoris muß ein Punkt stehen.
„ 260 Z. 5 von unten: Hinter fratres muß ein Comma stehen.
„ 261 Z. 15 von oben: Hinter cruces muß ein Comma stehen.
„ 262 Z. 6 von unten: Hinter confugerant muß ein Comma stehen.
„ 262: Die Noten 46a und 46b sind vom Herausgeber.
„ 263 Z. 7 von oben: Hinter episcopum muß ein Comma stehen.
„ 263 Z. 13: Hinter Magdalenae muß ein Comma stehen.
„ 263 Z. 16: Hinter episcopum muß ein Comma stehen.
„ 264 Z. 19 von oben: Hinter deuotum muß ein Comma stehen.
„ 264 Z. 2 von unten: Statt domini ist zu lesen: Domini.

S. 265 Z. 3 von unten: Hinter dictum muß ein Comma stehen.
„ 266 Z. 8. von unten: Hinter uxore sua muß ein Comma stehen.
„ 270 Z. 13 von oben: Statt stennuum ist zu lesen: strennuum.
„ 271 Z. 9 von unten: Die Klammer vor Archiepiscopus muß wegbleiben.
„ 272 Z. 11 von unten: Statt rite ad debite ist zu lesen: rite ac debite.
„ 273 Z. 9 von oben: Vor Caius muß die Klammer wegbleiben, und mit diesem Worte ein neuer Absatz anfangen.
„ 275 Z. 7 von oben: Vor Hic est muß die Klammer wegbleiben, und mit diesen Worten ein neuer Absatz anfangen.
„ 275 Z. 10 von unten: Vor Otto muß die Klammer wegbleiben, und mit diesem Worte ein neuer Absatz anfangen.
„ 276 Z. 10 von unten: Hinter castro muß die Klammer wegbleiben, auch vor Iste und mit diesem Worte ein neuer Absatz anfangen.
„ 276 Z. 2 von unten: Hinter remansit muß ein Comma stehen.
„ 277 Z. 16 von oben: Hinter eum muß ein Comma stehen.
„ 277 Z. 17: Nach competenter muß ein Comma stehen.
„ 277 Z. 5 von unten: Statt militaribns ist zu lesen: militaribus.
„ 278 Z. 6 von oben: Statt strenue ist zu lesen: strennue.
„ 278 Z. 26: Statt quinqe ist zu zu lesen: quinque.
„ 279 Z. 13: Statt Christiani ist zu lesen: Cristiani.
„ 279 Z. 24: Statt Christianus ist zu lesen: Cristianus.
„ 281 Z. 3: propter suam ist einmal wegzustreichen.
„ 282 Z. 15: Statt strenue ist zu lesen: strennue.
„ 283 Z. 1: Hinter Brochusen muß ein Comma stehen.
„ 283 Z. 15: Hinter Hartwicho muß ein Comma stehen.
„ 283 Note 89 Z. 3: Statt Helmodi ist zu lesen: Helmoldi.
„ 283 ebd.: Statt Slavoram ist zu lesen: Slavorum.
„ 284 Z. 1: Vor Hic etiam muß die Klammer wegfallen, und ein neuer Absatz anfangen.
„ 286 Z. 4 von unten: Vor Conuentus muß die Klammer wegfallen, und ein neuer Absatz anfangen.
„ 287 letzte Zeile: Hinter dyoceseos muß ein Comma stehen.
„ 306 Z. 7: Statt bena ist zu lesen: bona.
„ 356 Z. 4: Statt snperius ist zu lesen: superius.
„ 356 Z. 5: Statt pugua ist zu lesen: pugna.
„ 356 Z. 2 von unten: Statt tringinta ist zu lesen: triginta.
„ 392 Z. 16: Statt 1234 ist zu lesen: 1231.
„ 421 Z. 3: Statt feestum ist zu lesen: festum.

Zusätze zu

S. 269 Note 60 ad 4: Hamelmann (Chron. S. 151.) rechnet Stückhausen (früher Witzale genannt) zu Rüstringen, und Hammelwarden scheint nach einer in diesem Bande S. 358 mitgetheilten Urkunde von 1331 ebenfalls zu Rüstringen gehört zu haben.

„ 293 Note h: Von den Ortschaften in Frisia ist noch Utmore unerklärt geblieben. Wollte man einen Ort in der Herrschaft Jever suchen; so müßte es Moorhausen oder Moorsum im Kirchspiele Sillenstede sein. Wahrscheinlicher ist mir, daß es Nuttermoor unweit Leer in Ostfriesland sei. Der Anfangsbuchstabe wird der Anlehnung des Artikels zuzuschreiben sein auf die Frage wohin? oder wo? Antw.: na'n Utermoor, to'n Utermoor. So ist auch das weiter nördlich belegene Neermoor aus Edermoor entstanden.

„ 344 Zeile 4 von unten: Zur Erklärung des Wortes basingas mag vielleicht folgende Stelle aus dem dictionnaire de l'academie Francaise dienen können:

Besant (Byzantiner): Ancienne monnaie de l'empire de Constantinople ou Byzance. „Besant d'or, besant d'argent. On paya tant de besans pour la rançon de ce prince."

Folgende Notizen verdanke ich dem Herrn Bibliotheksecretair Dr. Böttger in Hannover.

S. 307 Z. 1: Hoyersdorp: Hoyerstorf im Kirchspiele und Amte Bodenteich.

„ 307 Z. 2: Thodemannesborgh: Thomasburg im Amte Lüne.

„ 307 Z. 4: Reinsdorf ist Filial von Bodenteich.

„ 307 Z. 14: Eueringhen: Evern im Kirchspiele Lüneburg Amts Lüne.

„ 308 Z. 2: Wilstedt im Amte Ottersberg.

„ 308 Z. 3: Brocle: Bröckel in der Amtsvogtei Eicklingen.

„ 308 Z. 4: Bocholt: Buchholz im Kirchspiele Wilstedt.

„ 308 Z. 5: Quelinherne: Quelchhorn im Kirchspiele Wilstedt.

„ 308 Z. 6: Widigeshude: Fischerhude.

„ 308 Z. 9: Oldendorpe: Ohlendorf im Kirchspiele Mellinghausen Amts Siedenburg.

S. 308 Z. 10: Affinhusen: Affinghausen im Kirchspiele Sudwalde Amts Bruchhausen.
„ 308 Z. 11: Encgelen: Engeln im Kirchspiele Bilsen Amts Bruchhausen.
„ 308 Z. 14: Bellemere: Behlmer im Kirchspiele Bilsen Amts Bruchhausen.

Zusätze
zu dem Verzeichniß der Druckfehler im ersten Bande.

S. 165 Zeile 10: ist zu lesen: „schon hinreichen, das Unternehmen, eine vergleichende ꝛc.
„ 192 Z. 15 Wang.: ist statt: thriû, fliûg zu substituiren: smiûk, riûk.
„ 204 Z. 7 Saterl.: anstatt schließen ist zu lesen: schießen.
„ 207 Z. 13 Westfr.: Statt srjuen ist zu lesen: frjuen.
„ 209 II. Consonantismus Zeile 1 ist zu lesen: „Vocalismus, da er sich ꝛc.
„ 212 ist zu lesen: b hat in den neufriesischen Dialecten keine Veränderung erlitten.
„ 219 Helg.: Z. 5: Statt jèttel ist zu lesen: séttel.
„ 221 Nordfr.: Z. 2 von unten: Nach fan dat muß ein Punct stehen.
„ 223 Helg.: Z. 2 von unten: ist zu lesen: wird es aber in en oder 'n.
„ 224 Saterl.: Z. 18 in sûndâgsklklôdere ist kl einmal wegzustreichen.
„ 228 Saterl.: Z. 14 von unten ist zu lesen: dî ólde, dô óldene.
„ 236 D. Z. 1 ist zu lesen: Die Zahlwörter.
„ 256 Saterl.: Z. 1: Statt kûmene ist zu lesen: kûme. Hinter diesem Worte muß ein Punct stehen.
„ 263 Saterl.: Z. 10: Statt fingen ist zu lesen: finken.
„ 264 Altfr.: Z. 2 von unten: Statt esteen ist zu lesen: estêlen, ferner Z. 3: esprêken, Z. 4: ebrêken, Z. 5: esêten, Z. 6: bêden.
„ 266 Altfr.: Z. 2: Statt beren ist zu lesen: bêren.
„ 269 Saterl.: Z. 12 von unten: Statt bîfûl ist zu lesen: bîfûl.
„ 273 Saterl.: Z. 8 von unten: Statt krûkt ist zu lesen: brûkt.
„ 128 Z. 21: Statt Ingeberth ist zu lesen: Ingeberch.
„ 356 Z. 7: Statt hûme ist zu lesen: hûnne.

I.

Mittheilungen aus der Sprache der Wangeroger.

Vom Herausgeber.

XVII. Volksglauben und Sitten.

I. Kindersprache.

Das Lallen der kleinen Kinder, die Unterhaltung mit ihnen, und die Liebkosung derselben von Seiten erwachsener Personen hat die Sprache sinnlicher gehalten, und zugleich eine Verunstaltung derselben hervorgebracht und es sind dadurch einige Ausdrücke entstanden, welche sich in der Sprache fixirt haben.

Daher heißt der Vater **bab**, die Mutter **mäm**, der Großvater **ópel**, die Großmutter **ómel**.

kûkrezû-hunne, der Hahn.
túckerlaum, das Lamm.
pûskat, die Katze.
tótgôs, die Gans.
pílan, die Ente.
hûsfulle, das Füllen.
kúſwîn, das Schwein.
litk bíſi wird wohl ein Hund genannt.
hínkel, ein Pferd.
búkû, die Kuh.
búnni, das Licht.
-kîk, wut 'n hâti búnni, welch ein großes Licht.
áckîg ist häßlich, böſe.

Da ist denn die Sprache in Liebkosungsworten unerschöpflich:
mîn litk tûthônken, mîn hértsenslust, mîn ógenlust, mîn kûrîmûrî.

-dô dîn litk kûker (Mund) ins ípîn, ómel wul lauk, af dû uk bíters (Zähne) krichst. — nim dû de kícker (die Brust) man den kumst dû in dûnedei (die Wiege).

Einer solchen Unterhaltung mit Kindern verdankt vielleicht auch eine Redensart ihre Entstehung, welche die jetzigen Alten sich erinnern von ihren Aeltern gehört zu haben, von der sie aber keinen Grund angeben können. Sie lautet:

lein mî dîn knírrîknarrî
wî wult hûrîfûrî,
mî is ong far sprídimidî.

In der jetzigen Sprache würde dieses lauten:

lein mî dîn hóförk,
wî wult hô fêr
mî is ong far rîn.

Dahin gehören auch einige Reime, die sich noch erhalten haben:

pílan plátfôt (die Ente)
fô͏ₑr dôₑd mâm dôₑd,
béner gúnget un fámmelt yar brôₑd.

Die Bezeichnung der Finger auf dreierlei Weise:

I.

1. lûsknicker
2. krógflicker
3. lángmôr
4. gólfinger
5. lûr-lûr-lítke dínger

II.

1. dûmeldârt
2. físpelfârt
3. lângmon
4. kortmon
5. péter méllermon

III.

1. dan is in 't wátter fillen
2. dan hâ 'm der 'erdût húlpen

3. dan hå 'm up båd ſin
4. dan hå 'm tódecket
5. dan litk húnsfot hå 'm úpwacket

Ferner einige Räthsel, z. B.:

ik weit 'n dêrt, ſmit 'n rô$_e$d up 'et hûs, un kumt 'er ſwart wíder auf. kánſtû dait nû raid? (eine Kohle).

Dann auch gewisse Redensarten, deren schnelles Aussprechen und Wiederholen schwer ist, z. B.:

thríû tårtun thríû tró$_e$ntun
thríû tró$_e$ntun thríû tårtun.

---

lång láder ûm 't hûs,
dríge dû då ô$_e$l ſlúſk henût,

dergleichen sich in der plattdeutschen Sprache noch manche finden, wie:

ſníder ſchår ſnit ſcharp,
ſcharp ſnit ſníder ſchår. —
— de ſchípper bepíkt ſin ſchip mit pik,
mit pik bepíkt de ſchípper ſin ſchip. —
— de krei drôg den dégtrog drémâl ûm dat kárkhof —

wie in Schwaben:

es líkt (liegt) ein ei klei (gleich, unmittelbar daran) bei Blaubéuern —

wie in der niederl. Provinz Friesland:

der iz nin klirck sa krol, az dy readhierige Klearkamstrei klirck! heere! dy klirck iz hjar alre ta krol.

John Bowring in einer Anzeige von Gysbert Japicx Friesche Rymlerye im Westminster Review 1829 (so ist das mir zugekommene Bruchstück eines Heftes handschriftlich bezeichnet) übersetzt dieses so:

There is no clerk so airy as the red-haired Clara Camster Clerk, gentlemen! that clerk is for them all too airy;

wie im Saterlande (nach einer Mittheilung des Hrn. Dr. Minssen):

dô b$_i$órbr$_i$ô$_e$re dô br$_i$ó$_e$
brûn b$_i$ôr in híre b$_i$órbr$_i$ô$_e$ré.

Endlich möge noch folgender Reim hier Platz finden:

Lichtmeß: liáchtms.

liáchtmsdî
den ô$_e$nt de î*),
den kálvert de kî,
den búllert de ſjen
den kőkelt de han,
den ſlidert dâ ſchul,**)
den ſint all dâ hên ful.

Im Frühling aber, wenn die Lerche zurückkehrt dann singt sie:

dâ lútſûk ſjúnget in 't főrjêr:
„as îk hîr farlêden jêr
ûm dis tîd wêr,
dâ wêr dit fät ful
un dait fät ful,
nû is dit fät lúthûg
un dait fät lúthûg,
nû is 't all farſwíſket un fardríſket!"

2. Kinderspiele.

fon tôfőren haîden dâ béner ällerlei ſpil:

trop:

yâ ſpílleten uk trop, den mácketen yâ 'n kûl un den haîden yâ 'n rûn ſtuk kőrk, dait wêr ſâ grô$_e$t as 'n bal, den wéren yâ mit fîv, ſex fénter, un jéder haid 'n ſtok; dêr dan trop in djû kûl krîg kûn, dê kreig 'n knop.

pőzel.

ſâ ſpílít yâ uk mit óren pőzel. dan pőzelêr dan mut rígwas lô$_e$p un won ân ſjucht dat hî fárwas lapt, den mut hî dan 'n gôd tîd drîge, dat hî fárwas lîpin hâ. den kumt 'er ôrs wíder ân tô 'n pőzelêr, dan mut uk wíder rígwas lô$_e$p; den gúnget yâ uk ûrſîd far óren, dat dan pőzelêr yam nich ſîn kan.

*) bedeutet wohl: dann will die Ente Eier legen.

**) Das Flidbern ist die Bewegung der Schollen. Man sagt auch: wut flidert de han, wenn die Henne mit den Flügeln schlägt; vgl. flattern.

pihált.

pihált ſpilit yâ uk. dan ân mut yam ſeik un dâ ôr gúnget all ûrſid un den raúpet yâ ſon: „pihált.“ un dan dêr hi 't êrſt ſint, dan mut dâ ôr den wider ſeik, hat de kriger.

gûtel.

gûtelſpilin dôt yâ nû ni' fêl mô. den lôₑpet yâ âfter ôren, ân lapt âfter dan ôr. den raúpet yâ: „ik häb him krigin, gûtel ûráll“, won yâ ân ſon da fénter krigin hábbet.

knur bî de bak.

knur bî de bak! dait is uk 'n ſpil. yâ féttert 'n kánteing ſtein up, un dêr lidſt yâ jil up, un den gúnget yâ der ſâ fir ſon auſ, dat yâ 'n iven biſmit kant. un dêr dait gluk hâ, dêr him ûmſmit, dêr nimt dait jil in 'e haun un klinkert dait up, un all wut lau *) falt, dait is ſin, un wut létter falt, dait hêrt dâ ôr.

bukſtevoit.

yâ ſpilit uk noch bukſtevoit. dait kant yâ nû mit ſâ félen dô as yâ wult. den gúnget yâ all tjôₑn trêd fónôren ſtaúnen. den múttert yâ krûm ſtaun, un haun up 'e knî. den kúmmet dâ ôr fénter un ſpringet ûr yam weg un won der ſâ ân ſtiſen bî is, dêr der nich ûr ſpring kan, dan brûket yâ far 'n nar un lâget him wit ût.

túngungen

bi ôlen tiden haúden wî uk ſâ 'n ſpil: dâ béner ſpilit mit ôren, yâ máckit 'n gat in der dûnen, dait is yar tûn. dêr gúnget yâ 'nôn, dêr ſpilit yâ ôn. 'n pôr blivet der ôn un 'n pôr gúnget der 'nût. dâ quídert nû, dêr in dait gat ſint, jên dâ ôr;

„túngungen, túngungen! dait ſûmt ſick nich. ik wácki nich, ik ſlaip nich, ik lidz wail in 'n drôₑm.“

---

*) lau iſt die Seite der Münze, worauf das Wappen ſteht, létter die andere Seite. lau bezeichnet wohl den jeverſchen Löwen auf den Münzen.

litk Mervót oder „mîn bên is weg."

än ôr ſpil wêr dait: „mîn bên is weg". ain bên quâ jên dait ôr:

„mâm, häb' 'm min ârm bên ni' bläuket?"

den quâ dait ôr bên:

„jan, ik häb 't 'n ſtuk bûtenbrô_ed rô_et, un häb 't dâ tô der durn 'nût ſtat, un dêr is der 't mit wéggingen; wêr 't nû is, dait weit ik nich, et mî wail in de ſô_eth lidz."

nû häbbet yâ 'n bên ûrſíd. nû kumt dait bên far 'n dî un ropt: „hir ſin ik"! den ropt ôrs ain: „bíſtû litk Mervót dêr?" —

„litk Mervót" wurde wohl als Liebkoſungswort gegen Kinder gebraucht: „kîk, wut dait 'n litk klauk Mervót is." —

blínnemännken

än ôr ſpil is blínnemännken:

ain bên bint yâ 'n dauk far de ógen, un den gungt 'er ôrs ain mit tô trécken, un quâ:

„blínnemännken, blínnemännken, ik trécke dî".

den lat yû híri lô_es, un den fraiget yâ híri:

„blínnemännken, wêr wult dû weg?"

den quâ djû blínnemännken:

„nâ fóges".

„wut wult dû dêr dô?" —

„melk un ſûp ítte". —

„wêr wult dû 'n lets krîg?" —

„ſtílle" *), quâ djû blínnemännken den, un den quâ yû:

„ſlô an, ſlô an, ſlô mî ni' dô_ed, ſlô de ſjúken dô_ed".

den gúnget dâ ôr in 'n kring ûm híri tô, un raiupet: „ſlô ſjúken dô_ed", und den ſlait yû ân, un quâ:

„dû biſt 'er 't"

un den gungt 'er 't fon fáren wíder an, un dan dêr yû ſlain hâ, dan kricht de dauk far de ógen un is blínnemännken.

ſwárte gôs un wíte gôs.

fon tôſôren haiden ya uk ſâ 'n ſpil:

*) ſtehlen.

twô ltinen jénôren un hîen óren bi de haun, und den wêr dêr 'n gans tucht béner, dâ halden óren all tâft bi de rok ónfattert, dâ krópen yâ únner dâ beiтн yar érem dőr. da twô dâ fúngen den:

„góden dî, góden dî, ſwárte gôs,
góden dî, góden dî, wíte gôs,
mîn fôr wul mî flô
mîn mâm wul mî bin,
yû kreig mî up 'e tâfel
un ſteik mi mit 'n ſpíker (Nagel)
yû kreig mî in de pot,
'n ſtak fon 'n ántſot.

---

bâlſpilin dôt yâ nû uk noch, un drôk upfliûg lalten, yâ máckit ûrlóngs uk wail 'n ſnéen mon in 'e winter, dat dâ liûden dêr ong far wêr filt, yâ laltert uk wail ſchûpû fil up 't wátter.

---

3. Die Elfen, dâ múrewûfer.

yâ leiveten uk fon dâ litk múrewûfer, dêr in 'e grûn wúnit, yâ leiveten dat dâ da litk béner farbiûterten, won yâ noch heiтнен leigen, won yâ no' ni' dőpet wéren, un bróₑteu än ſwart far 'n wit. ſâ wéren der alnmôl állers, djû mâm kreig híri ſirſt bên, dait is 'n faun. nû wart dait bên nich gelík dőpet, un dait wûf licht des nachs in de ſlaip, un is noch nich riucht elt, un licht in dôₑlerí. *) as dju báthmôder des mêns kumt un wul dait bên úpwîn, dâ thínket yam, dait bên is ſwart, dait bên is djû nacht farbiútert. dait wûf hâ in de dôₑlerí lin un dait bên hâ noch heiтнен wízin, dâ häb't de múrewûfer hírins hállet, un dait 'er wíder far dille lin. — al grátter dat dait bén wúrden is, al ſwárter is yû wárden, yâ häb't híri álltîd híten fon „ſwart Ett“ — — „'n múrewûf is din mâm!“ —

---

*) in Phantaſien, nicht ganz bei Beſinnung. elt bedeutet geſund, kräftig munter.

yâ häb't uk wail dâ béner ong dermit mácket mit de mûrewûfer un mit de féwûfer dâ häbbet yâ tô da béner quíTHîn „da féwûfer fticket 'n tau an yam un lûket yam in 't watter, den múttert yâ bî yam únner 't wátter wíze.

dêr mâckît yâ dâ béner ong mit, uk mit da mûrewûfer, dat yâ nich up ftraun gung filt un nich in der dûnen gung filt won 't róckîg is:

„dâ mûrewûfer kúmmet ût de grûn herdût in 'er dûnen un rítert yam mit yam 'núnner de grûn. —

— „gúnget jâ un jâ nich up ftraun, dêr is 't ful mûrewûfer, dâ kúmmet un flîpet yô der 'nôn." —

Ein neugeborenes Kind (än níbirîn bên) mußte schnell getauft werden. Dabei wurde sorgfältig gewacht; denn solange es noch nicht getauft, also noch im Heidenthum war, hatte man zu fürchten, daß die Elfen, die mûrewûfer kommen möchten, um dasselbe zu vertauschen und ein schwarzes dafür in die Wiege zu legen.

„lait dait bên nich heîTHen lidz, lait et glîk dôp, ôrs kúmmet de mûrewûfer un farbiûtert et."

Dieser Vorstellung vom Heidenthum ist es auch wohl zuzuschreiben, daß man den Hautausschlag bei neugebornen Kindern: dait heîTHenblets nennt: — „kîk, wut dait heîTHenblets ûtflait bî dait bên!" Es ist die heidnische Unreinigkeit, welche den Körper verlassen muß.

Man pflegte den kleinen Kindern von diesen Elfen zu erzählen, und sie bange zu machen, damit sie bei neblichter Witterung nicht zu nahe an den Strand gingen. Der Pastor Frerichs hat darüber folgendes aufgezeichnet:

„kum hîr ins hô_ed, nû wul ómel dî wit fartål fon de mûrewûfer. aînmôl da kaum der än litk mûrrewûf ût der dûnen un weil flûr hálî. dâ wûrden ómel hîri béner fâ ong, un krópen únner 't bâd. dâ rô_et ómel hîri flûr, dą mácket yû wíder dat yû nâ der dûnen kaum, un kriúpt wíder in de grûn. nû wul ik dî noch mô fartål: de mûrewûfer kúmmet uk bî nacht un farbiûtert da litk béner won yâ noch heîTHen lidzt, un bréngęt 'n fwart far 'n wît, dâ häbbet yâ fâ fwêr liû_ef, dait fchelt wit tô fêl. aînmôl gîng fwart Ett nâ der dûnen, dâ kaum der än litk mûrewûf ût de grûn herdût kriûpen un queid: „häft du

nich 'n kôn flûr?" dait mûrewûf haid 'n grôₑten nâzî un rôₑd flûrig ógen. Gegen Elfen eiferte eine 1829 verstorbene Alte; sie ließ kein ungetauftes Kind in der Wiege liegen, ohne sorgfältig eine Decke darüber zu legen, aus Furcht vor den mûrewûfer. — „dait bên licht noch heïTHen", war ihr Wort."

4. Der Mann im Mond.

Übûk hâ in 'er tûnn wîzîn un hâ 'n dracht kôl stíllîn bî liácht môn. hî quâ, hî weil, won hî än dracht kôl stíllîn haid, dat de môn nich wíder ûr him schein. dérûm sit hî in de môn mit sîn dracht kôl.

5. Das Christfest.

Sunnerklaûs, Helkírs und Ståfens.

Sunnerklaûs bringt nichts. Er kömmt am Abende des vorletzten Tages vor dem ersten Weihnachtsfeiertage, — sunnerklausaïven —. Damit machte man am Weihnachtsabend die Kinder bange, dann mußten die Unarten alle an den Tag. Einer hing eine Kuhhaut um, mit zwei großen Hörnern versehen, und band eine Larve (än schebéllenkop) vor das Gesicht. Das war Sunnerklaûs. — helkírsaïven ist der Weihnachtsabend. Am ersten Feiertage: Helkírs, werden keine Gaben ausgetheilt, er ist zu heilig dazu; sondern dies geschieht erst am zweiten: Ståfens.

Sunnerklaûs.

dan aïven far helkírsaiven mácketen yâ ân up tô sunnerklaûs, dêr dâ béner ong máckî sul. 'n grôₑt kûhaid kreig hî ûm, dêr wéren twein hôn an, un far 't gezícht sneïTHen yâ gôₑter ôn, far de ógen, far de nâzi un far de tût. hî haid uk 'n knecht bî him, dan hît Greifán. nû kaûmen yà far de durn klópen, un den rípen yâ: „sint hîr uk ûnârdig béner?" — „ê", queïden da állers den, „ik wul yô ínlait." — den haïden da béner al fâ 'n ongst — den kaûmen yâ 'erdín. den fraïget Sunnerklaûs: „kánstû uk bid?" den músten da béner bid un dons. den fraïget Sunnerklaûs da béner: „wúlttû uk árdig nû wize?"

— „ê“, queîden da bêner, „îk wul nû álltîd árdîg wíze“. — „ê“, quâ Sunnerklaûs, den káníſtû hir bliv bî dîn állers.“ — den kricht hî ſîn pûdelk ípîn, und racht da bêner ’n kríngel, un quâ: „nû reik mî tûtikhaûn.“ den fánget da bêner an tô ſjúngen:

Sûnnerklaas du hilge Mann
Treck die besten Sabbat an
Gäv de lütke Kinner wat,
Gäv de groten ’n Schup vör ’t Gatt.

den gungt hî weg nâ de ôr húzû, un dêr mácket hî ’t uk ſâ.

Helkirsaîven.

Helkirsaîven won der píngelt un let wûrd, den wéren yâ all in yar húzû, kaum nain bên tô ſjóen. den ſéiten da ô$_e$l liûd tô ſjúngen gottshíllîg ſong, un da bêner dêr ſâ grô$_e$t wéren, da múſten mítſjung, un da litk da hérden tô. nu fangt ’er ’t nachs ûm half thríû wíder an tô píngeln un leîden, fon half thríû tô half ſex des mêns. won dait píngeln un leîden den ût is, dén gúnget der ’n pôr mit ’e fédel ’nup, un den ſjúnget yâ tô ’t klókgat ût:

„ein Kindelein so löbelich“, un dâ míttâ fédel da ſtémmet nâ, un den kûmmet all da liûd yar liácht in ’e brant up gans Wangeróch, und den gungt ’n jéder nâ ſîn hûs, un den ſjúnget yâ ’n ménſong mit óren in yar hûs. ûm halv acht den ſánget yâ wíder an tô píngeln un tô leîden, nû áber man ſâláng tô half njúgen. —

Stâſens.

Helkírsaîven *) won da bêner tô bâd gúnget, den máckit da állers dait ſtâſensgöder all klô$_e$r, wut élker bên hab ſil in ſîn téller. won da bêner nû den ſäſt in de ſlaip ſint, den féttert yâ dait in pízel up tâfel, un den helkirsmén den ſînt da bêner ſâ ûnrûhîg, den wáckît yâ dêr ſâ édder fon fon fraud, den gungt dan fôr ſtílken ût de bâd un ſlait ’n wît líkîn ûm him, un gungt gans krûm in pízel herdûm tô ſnúven as won ’t ’n hingſt is, un

*) helkirsáiven ist hier der Abend des ersten Feiertages.

den gungt hî weg un hálet drùch kâschît ût 'e graup un dait smit hî allerwégen in pízel herdille. den wêrt da béner dêr sâ ong far un kriûpet gans únner 't bâd. won dan fôr dêr nû nauch 'erdúm árbeidert hâ, den gungt hî wíder stilken noch än kôs (eine Weile) up bäd. — jêndést wart 'er 't dî, den staunt yâ up, da állers. den kant da béner nich up bâd lánger lidz, den springet yâ nácket tô 't bâd 'erdút. den fraut yâ yam sâ swêr, dat yâ sáfel gõder krígin häb't, man den quídert yâ, yâ bäb't uk än ongst ûtstúnen farmén, yâ häb't 'nweit hámmîn fon sweit, yâ sînt all ong wízîn, dat Stâfens mit dan hingst bî yam up bâd kímîn is. — „ê", quâ dan fôr und dju mâm, dait häb't yâ uk wall hêrd, hî hâ ûz gans pízel ful schítîn, lauket ins! un hî daid suks dick fêt, häb 'm dait nich wall hêrd?" — „jan", quídert da béner, „dait häb wî wall hêrd, dérûm wêr'n wî uk sâ ong." — „ê", man dérfar hâ Stâfens yô nû uk dúchtig wit brô.t, hî hâ yô dúchtig bithócht." —

Helkírs schickt den Stâfens ab mit den Weihnachtsgaben, dieser kömmt übers Watt auf einem weißen Pferde und bleibt so lange im Leuchtthurm bis es Zeit ist:

— „hâstû him den al blauket, hî kaum up 'n wíten hingst ûr strik un reid nâ de bôk tô, un haid 'n grô.t kist up sîn hingst furd *) ful Stâfensgõder. dâ béner, dêr nû árdig sint, da kríget 'n gans deil, dâ dêr áber únârdig sînt, dâ kríget wit mit 'n ein tau." —

Der Glückwunsch am ersten Weihnachtsmorgen ist: „góden mên, ik wunsk yô 'n frauelken helkírs mit óren", — am zweiten: „góden mên! ik wunsk yô 'n frauelken Stâfens mit óren! — man häb **) 'm uk wit krígin?" — „ê, nauch!"

6. Neujahr.

„góden mên! Gâd reik yô fêl gelúk un ségen in dit nîjér, eit un súnicheit, gôd farthió.nst, élker faun än fent un élker fent

*) geschnallt oder festgebunden.

**) statt häb yum.

än faun, un dîn wûf än jung ſûnû mit gêl krûs hêr, un dî än gôd gezúndheit!" —

7. Der Herodeskasten.

Helterkǒnîngaïven den gíngen yâ mit Heródeskaſt rûn. ſîv wêren derbí fon ûz ſchíppers, ân draug de kaſt. nû wêr fon bínnen in dju kaſt dêr wéren thríû púpper ûn gans in 't wît, dait ſúllen da weïzen fárſtel ût Mórgenlaun, un ain pup wêr der ôn, dait haid 'n rô$_e$d ſlaïpmuts up, dait ſul Heródes fárſtel, un ân ſwárten haïden yâ der uk ôn. nû wêr dêr 'n dreïer an, won yâ dêr an dreïden, den kaum Heródes un laukét tó 't fínſter ût. nû wéren der noch ſlauer ſjéler bî, thrê wît, haïden än wît hámmîn ûr yar klő$_e$der ôn. ân fon de ſjéler dan wêr óntînen as dait pup, dêr Heródes fárſtel ſul, un ân fon de ſjéler haid him gans ſwart ánmaild un haid 'n grô$_e$t wulſt ſchípswârk únner ſîn hals hángen, dait lît as júderbêd *). nû gíngen yâ der mit rûn, un in jéder hûs dêr ſûngen yâ:

„Hier treten wir hin ohn allen Spaß,
wir wünſchen euch all ein glückliches Neujahr,
wir wünſchen den Herren ein goldenen Wagen
damit ſoll er zum Himmel 'nein fahren
wir wünſchen die Frau ein goldnen Tiſch
auf jeder vier Ecken ein gebratnen Fiſch,
wir wünſchen den Knecht eine Kanne mit Wein
dabei ſoll er recht luſtig ſein,
wir wünſchen der Tochter ein goldnes Lamm
und über das Jahr ein Bräutigam,
wir wünſchen den Sohn ein goldnen Hut
und über das Jahr eine Braut dazu.

nû kreïgen yâ 'n gläs ſírup un brénnewîn, un dèr gíng än téller mit kríngel un wáfel bî rûn, dêr naum jéder ſáfel auf as hi weil. nû ſíngen yâ an tô ſjúngen:

„Sie haben uns eine Verehrung gegeben,
der liebe Gott laſſe ſie lange Jahr leben

*) wie ein Judenbart.

ja, lange Jahr leben immerbar,
das wünschen wir Sie zum neuen Jahr.

8. Volksglauben.

Hexen.

bî ólen tíden, won de wûfer ſtínen tô ſjénnen, un haïden dait ſjénnen in de ſjen farſínd *) — dait kan gans licht farſínd wêr mit tô heit wátter óder tô kô$_e$l — den kreïgen yâ nain bûter. óder mónnîch mô$_e$l kreïgen yâ 'n lets ful, dait wêr jûſt as mélkſtippel, dait híten ya fon héxenbûter. won der den 'n wûfminſk ûrtó kaum dait wêr 'n hex. ſâ wêr der aïnmôl 'n wûf bî 't ſjénnen, yû kan nain bûter kríg, dâ kumt 'er 'n ô$_e$l wûf 'erdín un fídert hírî an, wut yû nain wôn hâ? dâ bit **) yû hírî tômeït: „îk kan dî wail wôn dô! dâ héxen häb't mîn bûter we', îk kan mîn ſjénnen nich tôhó$_e$p kríg.“ — nû ſjent yû 'n pô$_e$r mô$_e$l — nâ, yû kricht nain bûter. dâ quâ yû, djû ô$_e$l hex hâ yar bûter weg, yû wul 'yar bûter wíder hálî. yû gungt dan ôr mên bî, mácket thríû krûs ónner hírî ſjen, un dâ nimt yû 'n tékopken mit rô$_e$m un gungt dérmit weg nâ dait hûs tô, dêr djû ô$_e$l hex ôn wúnnet, un mácket an jéder ſténner ***) 'n krûs fon rô$_e$m, an de flaur ſténners, un den quâ yû: „dû häſt mî mîn bûter nímîn, breng mî 't wíder in Jûzû Góttes námen; ámen!“ — dait mut áber all far de ſun gebôr (geſchehen), un uk jâ nicks fon úttâl. — won yû den far yar durn kumt, den hâ hírî mâm óder hírî folk 'n ſwart krûs far de durn macket. fon ſôt (Ruß), dêr mut yû ûr. — nû gungt yû 'nin, un yâ fánget an tô ſjénnen. dâ kríget yâ all yar bûter, wut de beirn êrſt môl wégblîvîn is. —

Eine Frau erzählt eine solche Geschichte: „won îk des mêns bî 't ſjénnen wêr, un dêr kaum än ô$_e$l wûf, den wêr mîn bûter

*) farſínd bedeutet hier den Zustand der Buttermilch, worin die Butter nicht gut gerathen kann, — wenn man die Butter nicht ausscheiden kann, und die Buttermilch schäumt. Dann sagen sie wohl: dait is ídel ógen un ógen, dait is héxenbûter.

**) wörtlich: „sie beißt ihr entgegen“, redet sie barsch an, und ironisch.

***) ſténner sind die Hauptbalken, welche senkrecht stehen.

glîks weg. nû häb ik ôrs mêns (vorgestern morgens) bî 't ſjénnen wízîn, kaum djû ô$_e$l dŭvelskînt nich wíder? — mit ains wêr mîn bûter weg. — nû häv wî 't, gottlóf! wíder hálet — mô tâl ik nû nich ût.

(wenn sie erzählt, wie sie es gemacht hat, dann ist die Butter sogleich wieder weg; das darf sie also nicht erzählen.)

Sie hat es aber so gemacht:

yû hå 't ſâ mácket: yû gungt des mêns far de ſun mit 'n tékopken ful rô$_e$m nâ djû ô$_e$l hex hírî hûs, un mácket an de fiaûr ſténners an elk ſténner thríû krûs fon dait rô$_e$m, un dâ krûs in 't klaïverblad (in Form eines Kleeblatts), un den quâ yû: „in Jûzû Góttes námen, dû häſt mî mîn bûter nímîn, breng det uk wíder." — won yû den ſnkîmîn is, un ſing an tô ſjénnen, den haid yû hírî bûter wíder, ſâ as yû 't álltîd haivt haid.

bî ólen tíden ſchírden*) dâ héxen uk de kálver. won 'er nû 'n kû melk wûrden wêr, un yû haid 'n kûîkalf krígîn, djû ſétterten yâ up (setzten sie auf den Stall. Sie wurde nicht geschlachtet). nû kumt 'er 'n ô$_e$l hex herdín, laûket ûr dait hek, gungt 'nin pízel: „yam häb't 'n net kûîkalf krígîn." den gungt djû ôl hex 'enín wíder nâ hírî hûs tô. den quídert dâ liûden tôôren: nû hâre Gott, nû ſin' wî ûz kûîkalf quît, ôl hex hå 't jâwaïl ſchîrd; laiſt**) ins tólauk." won yâ den bî 't hek kúmmet, licht 'er 't al fiaûrbeind ſtrécket, tung tô de hals herdût. — mîn ómel haid aïnmôl 'n kalf, dait lît yû 'n gans hôg hek mácki in de nórder pízel,***) dat dait nain minſk tô ſjôen kreig. won dêr ôrs 'n ô$_e$l hex kaum un kreig dait kalf tô ſjôen, den ſchîrd yû 't. ſâ bol as djû ô$_e$l hex den man wéggîng, den fil dait kalf up 'e rig un wêr dô$_e$d.

wailêr dâ queïden yâ uk wail:

„dû ô$_e$l hex, dû ôl tôverk!"

den hâbbet yâ de ſchípper uk wail 'n góden wîn mácket; man dait hâ álltîd ſâ 'n ſpektákel wízîn mit ax un ſax, dat 'er 't blôd ſtîn ſchîr up däk:

---

*) ſchíren ist verderben. Es geschieht durch einen Blick von Seiten der Hexe.

**) statt lait ûs.

***) pízel ist ein Zimmer.

dêr hâ än schipper lin an Fridrikensîl, Jekens Johán dâ gánget yâ des aîvens gôd un wail tô kói (zu Bette). as yâ flott wêrt, dâ hâ dait wátter sâ 'n lévent, sâ 'n geró₍z! — dann schipper stont up — kan nich tô sîn farúnner*) ût kúmme. hî quâ jên sîn stjúrmon, hî fil úpstaun — elk slept in 'n kôi — kant áber nich tô 't farúnner ût kúmme. hî quâ jên sîn stjúrmon: „dait schip filt jâ." — dâ fils dâ haut un dâ klóppet un dait schip dait helt,**) as won dait wátter gans swêr hol is. dâ kumt 'er 'n stem:

„zzz!"

as der 't mên is, dôt yâ 't farúnner spin, — dâ kant yâ 't spîn krîg — as yâ dâ up däk kúmmet, dâ licht der tô de knî bló₍der up yar däk, (das Verdeck) un állerwêgen stont 'er 't ful blôd, un yâ lidst up 't égenst stírnî, dêr yâ lin hâb't.

---

dêr wêr 'n schípper, dan hît Lúters Fauk, dan leig mit sîn schip jên Mînz an 'e hólting up 'n súnnendî. un hî is dan sún-nendî in der tûn. nú kûmmet dan sûnnendî bî de aîven twô fon Wangeróch hô₍d rîden. up 'n beîzemstok, hábbet jêder 'n rô₍den bóîn rok ôn, un yar hêr stont tâstút as 'n píkquast. — kúmmet yâ bî Lúters Fauk farbí rîden, dâ ropt Lúters Fauk an yam, wut yâ him nich 'n góden wîn mácki kant, hî hâ dêr al fálâng lin. „jan", quídert yâ, dêr íven bin Hênsdík***) dêr stont 'n bô₍m, dêr sil hî de thrâd tak auf rit, un dan sil hî háli won yâ der êrst wízîn sint, dêr häb't yâ up spíd. — as hî dan tak an bôd hâ, dâ is de wîn ô₍st un hî silt ût un is in 'n halv étmôl in Amsterdám, un dâ lost hî sín góder ût un in sauer un twíntig stûn licht hî wíder far Hômensíl. dâ meint yâ, dat hî licht dêr noch mit sîn lô₍ding. dâ quâ hî fon nâ, hî hâ al in Amsterdám wízîn, hî is al lúthûg, hî wul wíder lithe, dêr is hî weg kímîn mit gôd hülp nâ Amsterdám, man hî farlángt nich

*) farúnner: ist der Raum im Schiffe, worin die Mannschaft sich aufhält und schläft.

**) dait schip helt, es liegt auf einer Seite, oder neigt sich nach einer Seite.

***) So nennen sie den Deich am festen Lande. Eigentlich ist es bloß der Deich bei Schilligerhörn — schílighén — der nordöstlichen Spitze der Herrschaft Jever: — wî fárît ûm schílighén tô, dêr is de rôch-näk, dêr kábûket yâ —

wider ſâ nâ Amſterdám, dait wátter hâ gârsgreïn wízîn un det hâ ſâ ſûzd un brûzd, dat yâ häb't nich hêr af ſjô kûn. — dâ is djû nacht 'n kat bî yam kímîn: „dat hî ſul dan tak farbán fon dan bô$_{e}$m. as hî dâ up Wangeróch kumt dâ lidſt da beiTH dó$_{e}$thkronk, ain hâ ſîn détte (Schweſter) wízîn un ain ſîn ſwégerſk.

yâ quídert. dait ſîl wis paſſérd wíze.

ridîmêrs oder wó$_{e}$lrîders

dêr ſint uk bókhexen wízîn af ridîmêrs, dâ hílen de ſjéler de hals wail tô un líten yam quârk, dâ híten uk wó$_{e}$lrîder:

licht aïnmôl 'n ſnik far Frídrîkenſíler djô$_{e}$p.*) nû wul dan ſchipper mit ſîn folk tô kôî**), — un dan ſchíppper is ſâ lô$_{e}$s un ſéttert ſîn ſchóer farkérd far de kôî. nû lidzt yâ noch man íven in de kôî, dâ kumt djû ridîmêr fon Wangeróch ûr 't wátter, un rit up hírî beïzemſtok. dêr kumt yû tô dait farúnner herdín púltern, un falt bûve up de ſchipper dílle. nû fáttert hi hirî glik in hírî hêr, — den yû wet nich dat hî macht an hírî krîg kan, un hî kan macht an hírî krîg úm dat hî ſîn ſchóer farkérd far de kôî ſtaünen hâ —. dâ ropt yû:

„lait mî lô$_{e}$s mîn hêr un fáttî mî in mîn klêr.“ ***)

— „hûhû!“ ropt yû un rit wider up hírî beïzemſtok ûr 't wátter, dat hírî hêr ſtont täftût as 'n píkquaſt.

as dan ſchipper un ſîn folk des mêns úpkummet, dâ is der 'n gánſen ſlôth †) fon blôd up ſîn ſchip.

dait hâ 'n ridîmêr wízîn; yâ námmet dait uk 'n wó$_{e}$lrîder. —

Vorbedeutungen (fárlô$_{e}$p) und Wiedererſcheinen nach dem Tode.

yâ leïveten uk an ſpaüken farhér. 'êr der 'n minſk ſtûrv, den blaüketen yâ ſlúr up dait hûs, uk wail liácht in pízel, un énîg queïden uk, yâ haïden blaüket dat de dó$_{e}$THbarûch haid far

---

*) vor der Mündung des Canals von Friederikenſiel.

**) zu Bette gehen.

***) klêr iſt das plattdeutſche Wort für Kleider.

†) bedeutet hier wohl ſ. v. a.: ein Blutſtrom. ſlôth iſt eigentlich ein Graben.

der durn ſtínen, un 'er wéren än gans deil wûfer un ſjéler wéggîngen, dêr mit nâ 't hof weĩlen, mit yar ſwart ſchort ûm 't haud, un de ſjéler mit yar ſwart kló$_e$der, mit yar hôd mit ſleif up, dait haĩden yâ blaúket. won 'er den wô ût dait hûs ſtûrv, den haĩden yâ dan fárlô$_e$p lâng al blaúket.

un den leĩveten yâ uk: won yâ dô$_e$d wéren, ûm än thråden nacht múſten yâ wíder kúmme, un won yâ yam nû den in 't ſnêwît blaúketen, den wêr 't ain fon Gâd ſîn éngels mit, un won yâ yam in 't ſwart blaúketen, den wéren yâ ong, yâ wéren nich ſó$_e$lig wúrden, un det wéren bî ólen tíden ſuks házehecht *), yâ wúrden ong far yar égen ſchad.

yâ queĩden uk ûrlóngs wail, yâ haĩden paſtór blaúket mit ſîn ſwart mántel un ſîn bóſken ûm nâ dan krónken tô un haid him 't ó$_e$venmôl rô$_e$t. den wêr 't uk gewís, dan krónken ſtûrv, — paſtór haid jâ al ſpaúkent.

aĩnmôl is der 'n ſchip ſtraund, än tweĩnmaſt brik, un dâ liúd flúchtert mit yar ſlûp, nû is dan kó$_e$pmon dêr ôn fon de gans ló$_e$dîng. nû gungt dan kopteĩn mit ſîn ánlf mon in 't ſlûp, un dan kó$_e$pmon wul uk in dait ſlûp ſpring, un hî is wit ûnbihúlpelk, un hâ 'n gró$_e$tén kat mit jil ûm ſîn ſîd, un kumt túſken 't ſchip un túſken 't ſlûp falt hî dílle in d' ſê, — 't wátter hå ſâ hol wízîn — dâ Éngelſk dâ ſchrît all: „ûz jéntelmon! ûz jéntelmon!“ un kríget him nich wíder, un hî dránket. nû wart dêr all dî nâ Schottſaún ûm gíngen, wut dan dô$_e$d mon dêr nich ánkumt — hâ ſáfel jil ûm ſîn ſîd haivt ––. ſâ gúnget hîr in 'er nacht twein weg nâ Schottſaún, dait ån hâ 'n frámmîten wízîn fon 't laun, un dait ån hå 'n Wangeróger wízîn. 'n bítîk far dî ſînt yâ up Schottſaún. dâ licht hî dêr, dâ gúnget yâ bî un nímmet him ſîn jil auf, un laĩtert him lidz. kúmmet yâ noch far dî mit dait jil în. da kríget yâ ån fon yar litk fénter weg nâ fóges: „de fóget mut mit 'e wain weg, is 'n dó$_e$den mon up ſtraun“! — as yâ mit him ánkummet, dâ vîzentért yâ him. dâ hâ hî nich ån órken jil bî him, is all ſîn jil weg. dâ wêrt

*) wörtlich: „Haasenmüthige“, plb.: Bangbüren, d. h.: feige Memmen.

díze twein mónníchmôl fraiget, wat yâ fîn jil haiden? den häb't yâ quíTHin fon nâ. dâ twein dâ häb't nain rûh af raft up írden haivt, fâ hâ hî fpaukent bî yam. won 't man héndjunk *) wízîn hâ, den hâ hî blôthaudert täft yam lípîn. útdô häb't yâ 't jil ni' wíder durft un häb't yâ uk ni' weil, un yâ häbbet nain fríder fon him haivt, yar húzû hâ hî náchten (bei Nacht) flítîn, ain ftuk holt hâ hî up dait ôr fmítîn. den hâ hî in fîn fîn blau klóₑder longs yar pízel lípîn. dait hâ fâ thríû jêr dôr dûrd. yâ queîden, paftór ful him tôléft fardrívîn hab. —

Wenn Jemand etwas sieht oder zu sehen glaubt, was mit einem gewissen Ereignisse verbunden zu sein pflegt: so hält man dieses für eine Vorbedeutung, daß ein solches Ereigniß bald eintreffen werde; z. B.: es ereignet sich ein Todesfall; dieses hört Jemand und sagt dann: dait häb ik wail wuft, dat dait minfk ftârv muft. yâ häbbet de fárlôₑp der al blauket, de paftór is yam yâ in de meit kímîn, un weil dan krónken bifeik." — un de paftór hâ 't nich wízîn, hî wêr dêr jâ up fjüllem —. un de dóₑTHbarûch hâ der far de durn ftínen, dait häbbet yâ uk blauket. —

— „dêr mut gewís wô ût dait hûs. júrfen 't aiven ging ik dêr longs, dâ kaum mî än wâf in de meit, un haid híri fwart fchort ûm 't haud. dâ lauket ik híri nâ, dâ ging yû 'nin dait hûs. —

fjuchft dû wail? un nû is der al 'n dôₑTH." — Bei einem Leichenzuge tragen die Frauen, welche der Leiche folgen, einen schwarzen Rock, welcher von hinten über den Kopf geschlagen wird.

bî ólen tíden, won 'n minfk leig tô flaipen, den kaum yam wail in de flaip far, yâ wúrden rípîn. won yâ dan mên den úpftînen, den fartâlden yâ dait wail an yar liûd af an yar néₑbers: „ik fin farléden nacht uk áfket **) ik mut bol wis wêrwég tô klóₑdern óder ôrs hî 'n dôₑTH, dat ik dêr wit tô dóen häb." —

— „ê", quídert da liûden den jên híri, „dîn fwêr flaip, dátte

---

*) — 't wart héndjunk bedeutet die letzte Zeit der Abenddämmerung, da es bald erforderlich ist, Licht anzuzünden.

**) das Wort kömmt sonst nicht vor.

sâ swêr slîpin häst" — „nâ, ik häb 't lûd nauch hêrd, dat yâ mi bi númme rîpen, ik kûn dait minsk hîrî stem wail." — won 't den uk jêr un dî farbí wêr, un der stûrv wô, un kâmen bî hîrî, dat yû dêr hóₑd kúmme sul, ôder dat yû dêr wit tô dóen haid, den mend yû noch, dait wêr fon dait ásken, dêr al jêr un digge ûr farslíttin wéren. —

Wenn es jemand im Schlafe so vorkömmt, als wenn er beim Namen gerufen würde: so hält man dieses für eine Vorbedeutung, daß irgend ein Anderer sterben werde, und der Gerufene sagt: ik sin ásket. Trägt es sich dann zu, daß dieser bald nachher zu einem Kranken gerufen wird und der Kranke stirbt: so glaubt man, daß jenes Rufen diesen Todesfall vorher verkündiget habe. „sjuchst dû wail? nû kanst dû 't sjô; ik sin ásket wúrden, ik sin rípin tô thrî môl 'entó. —

Auch das Geläute deutet wohl auf einen Todesfall: — wat gungt dan klok dóₑthig! dêr mut jâwaîl bol wô 'núnuer. Solche Aeußerungen hört man wohl, wenn die Glocke einen besonders dumpfen Klang hat, welches manchmal der Fall ist, wenn jemand daran zieht, der nicht recht zu läuten versteht.

Unglück vorher verkündigt.

won de sjéler nû fôrtiden (im Frühling) ûtfarît un won yâ 't lest môl 'endílle (nach dem Schiffe) gúnget dâ yâ ût wult, un 'er gungt den än wûf óder 'n faun far yam ûr, den ménden yâ, yû brôₑt yam grôₑt úngeluk. sâ is der aînmôl 'n ólen Wangeróger schíper, dan wul des fôrjêrs sin êrst ûtflucht nímme un hâ sin säk mit góder up 'e rig un wul 'ndílle up kábûk, — un kumt 'n wûf far him ûr, dâ kêrt hî ûm un gungt wíder 'nîn. dan ôr dî gungt hî wíder 'ndílle, kumt 'er wíder ain far 'im ûr, — gungt hî wíder 'nîn. dan thrâd dî dâ thánket hi, hî wul täft 'e hel ûm un täft all dâ tûnn ûm un dait 'nin 't wad nâ sin bôₑt un quâ jên sin wûf: mî is ong, mî kumt dit reiz 'n swêr úngeluk ûr. twímôl sint yâ al far mî ûr stríkin, tum thrâden môl wul ik täft 'e hel ûm 'endílle, — un far thríû nacht hâ mi uk dreimd, dátte (st. dat de) rab fartíriden mî, ik sil in 't wátter un de rab fartíriden mî. ik kum' wail seléthî' (st. sin-

lérnig) ni' wíder. „hat 'n flíuchten trôft", quâ dait wûf, „dêr dû mî dêr rachft." dérmit gungt hî 'endílle up kábûk. — ãge dígge derná farliûzt yâ 't fchip. yâ gúnget mit yâr thréen in 'e jel, yar lévent tô bårgen, dâ ôr twein bårget yar lévent un hî wart ût 'e jel flain.

nû ménden yâ all, dait kaum dérfon hô͏ͤd, dat dâ wûfer far him ûr gíngen wéren.

won 'er Helkírsmén un nîjérsmén un helterkôníngmên un páfkmên un píngftermên 'n wûf af 'n faun des mêns ûm flûr kumt êr der 'n fent óder 'n mon wízîn hå, den brénget yâ uk grô͏ͤt úngeluk. aînmôl kumt 'er 'n wûf in 'n hûs ûm flûr, dait hâ de flûrbeiter fîn wûf wízîn, yû wêr frámmît, yû wuft dait nich, dat dait hîr naín mô͏d wêr. — yû kumt Helkírsmén ûm flûr in 'n hûs. dâ quâ dan mon jên hírí: „dû ô͏ͤl gottsdónnerflag, mut ìk mî up dan lêv Helkírsmén fâ farfúnnig!" — reíket hírí nain flûr!" — „ê", quâ yû, „dait häb îk yâ nich wuft". — dâ quâ dan mon: „fchêr dî glîk tô der durn henût (packe dich sogleich fort) af îk fmît dî dernût." — nû ftârft dan mon fîn wûf dan fûmer. nû ménden yâ ôrs nich, as dait wûf, dêr der Helkírsmén wízîn haid ûm flûr, haid yam dait úngeluk brô͏ͤt, dat fîn wûf ftúrven wêr.

won 'er 'n litk bên kaum fon 'n jêr af thríû *), won 't uk 'n faun wêr, dêr wêr fâ 'n grô͏ͤt úpficht (Aufsehen, Aufmerksamkeit) nich up, dait leîveten yâ nich, dat fâ 'n bên noch úngeluk brô͏ͤt.

Dem Kinde die Ruhe nehmen.

Wenn in einem Hause ein neugeborenes, ungetauftes Kind ist, und dann Jemand in dieses Haus kommt: so muß er nicht wieder weggehen, ohne sich vorher niedergesetzt zu haben; sonst nimmt er dem Kinde die Ruhe, das Kind wird dann unruhig: — háftû dêr uk årgwôn auf, dat îk dîn bên fîn rau mitnímme, îk fîn nich fítten gíngen, îk mut noch wall fît êrft." —

*) von etwa drei Jahren.

9. Verlobung und Hochzeit.

Verlobung insgeheim.

„wult dû mî hab, den nim dû mîn fôr un mâm an far dîn, den nim' ik dîn fôₑr un mâm an far mîn. den reik mî de haun un reik mî 'n tûtik un quîder fon: ê. —

Die Verlobung wird vor den Aeltern wiederholt:

„góden dî; ik wul wail fraig ûm yô faun, won dait yô wil is."

Der Vater antwortet:

„dait ſil' yum beiтн wail al längſt mit óren aufrêdert hab, dêr wul wi dait wíderſpil nich ôn hôₑl. wut quoſt dû dêr tô, mîn ôₑl wûf?" —

Die Mutter: „fon míntwêgen wail, in Gotts námen." —

— den quâ dan ſent tô dju faun:

„den reik mî dîn haun, un reik mî 'n tûtik, un quíder: ê."

— nû quâ dan fôₑr: „ſîzá! *) nû ſint yum far Gâd tôhóₑp."

Wenn dieses geschehen ist, dann sagt man: dâ ſint farſpríkin oder

farlrₑód liûden.

Darauf folgt die öffentliche Verlobung vor dem Pfarrer: dait líbelbiôr, wozu ebenso eingeladen wird, wie zur Hochzeit.

Einladung zur Hochzeit.

dan látнíder kumt un wul da liûden nôg tô de dronk. hí quâ:

„góden dí! ik ſil yô de grótnis dô fon de breîdgumel un de breid, wut yum nich ſâ gôd wíze wult un ſpríket yam nâ midí an up yar érendî, 'n tun biór un 'n ánker janéver un pîp un tobák. man máckît nich dat et mîn ſchîl is."

---

*) plattd.: ſiſó, ſ. v. a.: „ſo."

Das letzte bedeutet: wenn nicht genug aufgetischt wird, dann sagt nicht, daß es meine Schuld sei. Der Lader (immer ein naher Verwandter) besorgt nämlich die Aufwartung bei der Hochzeit.

Ehemals wurden sämmtliche Bewohner der Insel zur Hochzeit geladen, selbst die Kinder durften nicht vergessen werden. Gott tröste den, der Jemand vergessen hätte, ihm würden alle Fenster eingeschlagen sein: **Gott trôst, won der ain fargíttin wêr un wêr nich nőget wúrden, den wéren álle fínster nâ bínen kímîn.**

Die Hochzeit, dan dronk.

Der Pastor Frerichs hat von den Hochzeitgebräuchen folgende aufgezeichnet:

Der Knabe: **„bab, hû wêr dait far ólen tíden, won da liúden tôhő$_e$p weïlen un weïlen dronk dô?**

Der Alte: **„ê, mîn fent, dait wul îk dî fartål: den gíngen wî êrst nâ pastór tô un ró$_e$ten dait an, dat wî weïlen tômén líbelbiôr dô, un won wî den líbelbiôr dain haïden, den gíngen wî wíder nâ pastór un queïden, af hî ûs súnnendî nich aúffprik*) weil, un den dan ôr súnnendî wíder, un won wî all elt un sûn wéren, den weïlen wî as dan thrâd súnnendî dronk dô. den wúrden wî nőget, êrst fon de láTHÎder, dan gîng bî álle húzû rûn un nőget dâ liúden up brénnewîn un biór un pîp un tôbák. den kaum de breïdgumel un nőget all da fénter litk un grô$_e$t, dat wî súllen in sîn hûs hô$_e$d kúmme, un dju breid gîng un nőget da faúner. den gíngen da fénter nâ de breïdgumel un da faúner nâ dju breid. wî fénter wî kreïgen biór un brénnewîn, pîp un tôbák un dónseten än dűnken, åberst da faúner nich, — bet så lâng dat et tîd wêr nâ der tûn. den wûrd de breídgumel útdonset**) un dait wêr sá: ân fon de sjéler rô$_e$t him än dauk**

---

*) proclamiren von der Kanzel.

**) hinausgetanzt. Der Bräutigam hielt ein Tuch in der Hand, dieses faßte ein junger Mann an der andern Spitze an und an diesen reihten sich die übrigen jungen Männer und so tanzten sie mit ihm aus dem Hause. So machten es die Mädchen auch mit der Braut, doch mußte ein junger Mann unter ihren Verwandten das Tuch anfassen, welches sie in der Hand hatte. Anm. d. Herausgeb.

in de haun un wî ór fénter haïden uk all än dauk, un den dónseten wî un gíngen ínner dan breïdgumel un dan ſjêl ſîn érem dőr, un den gíngen wî nâ der tûn un da ſpílilûden farúp un wî twein bî twein tâſt de breïdgumel. far de tûndúrn gíngen de ſpílilûden wíder ûm un hálęten dait breïdfolk*) uk. in der tûn wúrden yâ den tôhóₑp gívîn. den gíngen wî mit da ſpílilûden wíder nâ dait drónkhûs tô, un won dâ fénter blaňketen, dat wî kámen, den daïden yâ ûrlóngs thrê, flaüer ſchőt, den líten wî ûz hôd ûm 't haud kúmme un rípen fon hûráh! won wî in dait drónkhûs kámen, den kreïgen wî ſírup un bréönnewín un ſmeïketen än pîp tôbák, un den wûrd 'er mit de breid dónſet, un áll da breïddûnkens**) dâ muſt de breïdgumel bitálî. un den kûn dons wô weil, dait fung bî de aiſt an, man elk muſt far him ſülſt bitálî, un ſâ gíng dait de gánſe nacht dőr.

ûm klok áneľſ un ſâ — den wûrd de breid ámtínen, den kreig yû da ſwart klőₑder auf un da bunt klóₑder wíder ôn. den queïden yâ, dêr hírî bróₑten: „dêr breng îk yô än jung wûf." — won de breid ûs der tûn kaum, den wûrd far de drémpel än káſing dille ſmíten, dêr treid yû den up, wíſket hírî fôt der ôn auf, un den kreig yû än faum úpmacket gläs mit ſweit biór un den breid yû hírî ûm un queid den: „próſt fauner!" un dait tô thrî mól 'entó, un den rôₑt yû dait gläs an de ór fauner — bet tálang dat yâ der all wit fon hatvi haïden. — un jê blétſiger dat dait káſing wûrd, jê bétter kûn yû, won yû wûſ wûrd, jê kémmer kûn yû waſk. —

won 't den dî wûrd, dat dait folk minnerd, den wûrd 'er 'n ménſong***) ſúngen ût 't ſóngbauk, un den gíngen wî weg henín (dann gingen wir zu Hauſe).

---

*) die Braut mit den Mädchen.

**) Der Bräutigam mußte die Muſikanten bezahlen für die Tanzmuſik.

***) Dieſer Morgengeſang iſt № 405 des Jeveriſchen Geſangbuchs vom Jahr 1751:

„Aus meines Herzens Grunde
ſag ich Dir Lob und Dank
in dieſer Morgenſtunde,
dazu mein Leben lang.

Als ich dieses einer alten Insulanerin mittheilte, bestätigte sie es als richtig, versetzte aber, daß die Sache damit noch nicht zu Ende sei, und fügte den folgenden Schluß hinzu:

dait frúnmail

as de ménfong nû fúngen wêr, dâ queid de breidgumel jên dâ fpílîliuden: „nû fpílit ûs in Góttes námen mit all ûz fermílî nâ ûz hûs tô."

— „wut wult yum nû," queid de breidgumel jên dait fermílî, „wult yum dait frúnmail hir dúlûng hab óder wult wi fálâng teiv tô fúnnendî, dat wi in 'er tûn gúnget?" — „ê, laift *) fálâng teiv tô fúnnendî, den kant wi dait frúnmail mítôren farlôv nímme. won wî nû 'n kópken ful kóffî kríget, den wult wî ni' nâ bâd, wî fint nû doch all flaiperch." — dâ gíngen yâ all henín nâ bâd un teiveten fálâng tô dan ôr fúnnendî. dâ gîng dan mon mit fin jung wûf nâ der tûn. as yâ ût der tûn kímîn wéren, dâ eiten yâ êrft. klok twô kaum all dait fermílî bíôren bî da jung liúden. da wûrd êrft de kópken mit firup un brénnewîn un der kauk ôn **) bî da jung liúden rûn langd, dait is fon de dronk úrblîvîn. — nû drínket yâ yam fâd kóffî mit fúcker un melk, un faraiven ítte wî hîr bûter un hárdbrô$_e$d un grô$_e$t kríngel un fiz un bûtenbrô$_e$d, un klok acht drínket wî 'n kópken ful tê mítôren, un den gung wî mit ûz bêner 'nín tô bâd un laitert da jung liúden allein bíôren blív. — dait hat dait frúnmail. —

---

o Gott, in Deinem Thron
Dir zu Lob, Preis und Ehren
durch Christum unsern Herren
Dein' eingebornen Sohn! u. s. w.

Anm. d. Herausgeb.

*) statt lait ûs.

**) Kuchen in Stücke geschnitten, darein gebrockt; es wurde mit Löffeln gegessen.

Ueber die Verlobung hat mir die Frau Annemet das Folgende mitgetheilt:

dait libelbiôr.

dǒrgâns, won der 'n pôr folk nâ óren friden, dait wêr êr nich gewís êr yâ fartr.ód wéren. den kaum dan fent helkírsaïvén un haid meïfttíden än fiтнеn dauk in de knápfäk, dêr hî djû faun rô.t. un won det liûden wéren, dêr 't wail dô kúnen, den haid hî der wail 'n thrêgíldenftuk bî. nû wúften da állers dait den al wut hî weil, dait haid dan fent un dju faun mítôrn úrfnacket, un dju faun haid hírî állers dait den tâld. nû fraïget dan fent da állers den: „wut thínket yô derfón, fil îk yô faun hab? den queïden da állers: „ê, wut fil wî dérfon quíder? dait häb yum beітн jawaïl al lâng mítôrn klô.r haivt. den queid dan fent jên dju faun: „wut quoft dû nû den? den queid dju faun fon: „ê, îk wul dî hab.“ den queïden da állers: „den quíder wî uk fon ê.“ den queid dan fent: „dêr häft dû mîn tr.ô den.“ den queid dju faun: „dêr häft dû mîn tr.ô.“ dait is meïfttíden uk än dauk un uk wail 'n fúlvern ring derbí wízin, man dan fent rô.t doch álltíd dju faun mô as dju faun him. un den queid dan fent: „nim dû mîn állers an far dîn, îk nim' dîn állers an far mîn.

da állers fraïgeten dan fent den: „wut thínket dî, wóner wul yum den líbelbiôr dô?“ den queid dan fent: „dait kan wî yâ máckî as wî wult, won wî 't gôder man hábbet dêrtó.“ den lúketen yâ tô dait fǒrjêr, dat yâ dait gôder dêrtó kreïgen. won yâ den 'n tun biôr, un 'n ánker janéver, un pîp un tôbák haïden, den gíngen yâ bî. un biftímden dêr 'n dî tô. den lît dan breïdgumel ân fon fîn beft frün kúmme: wúltiû tômén nich wail fâ gôd wíze, un wult gans Wangeróch ínlaтнî tô mîn líbelbiôr, dû muft 'er áber nich ân minfk ûtflût, álltômól, litk un grô.t in 't gans húshóling.“

nû gîng dan láтнider rûn. in élker hûs, dêr hî den kaum, dêr queid hî: „îk fil yô góden dî tâl fon de breïdgumel un de breid, wut yum nich fâ gôd wíze wult un bîfeïket yam nâ midí klok thríû up 'n tun biór, un 'n ánker janéver, un pîp un

tôbák, un wut 'er noch ôrs kumt dait mut yum ſjô, un nû máckit dat 'er 't mîn ſchîl nich is.“ (dait bîdût, dat yâ ſült nich quíder, dat 'er 't ſîn ſchîl is, won yâ nich nauch krígin häb't.) den bîthónketen da liúd yam, un queîden: wî wult mit óren hô$_e$d kúmme.

nû muſt de breid noch weg, un muſt all de fáuner nôg. da alſt fáuner mácketen hírî up. den ging de breîdgumel weg un nôget uk all de fénter. den ſaat de breîdgumel än búde hô$_e$d: „wut de breid al úpmacket is?“ won yû klô$_e$r wêr, den lit dan breîdgumel him nâ der tûn ſpîlî. won da ſpîlîliûd dan breîdgumel mit ſîn fénter nâ der tûn brô$_e$t hailden, den gíngen yâ weg un hálleten de breid uk mit hírî fáuner — den wárden yâ tôhó$_e$p gîvîn in der tûn. dju breid haid króngôder up 't haud, un fîf, ſex hónnîbreid ſíTHen baîner in 'er näk, da híngen hírî gans weg ûr 't krûs weg up de rókgeddel. hírî kló$_e$der dait wêr 'n ſwart lâng fóderhammîn un 'n ſwárten rok, un 'n ſwárten dâmen *) ſchóreldauk, un 'n wîten dauk, un ſwart húzes un ſchóer mit ſpong. un dan breîdgumel dan haid 'n ſwart fóderhammîn un 'n knîbux ôn, un dêr 'n ſwárten rok ûr, un uk ſwart húzes un ſchóer mit ſpong, un 'n breîdrantert hôd mit 'n grô$_e$ten ſwárten ſíTHen bain dat de ſlolf hing him bi de ſchúller dille.

nû kaûmen de ſpîlîliûden un hálleten dan breîdgumel ût der tûn un brô$_e$ten him nâ dait hûs dêr 't líbelbiôr wize ſul. nû hálleten yâ de breid uk, un brô$_e$ten yû dêr uk weg nâ dait hûs. nû wûrd dan ſent ſîn fô$_e$r úphallet, dan muſt de breîddons dô, dan muſt thrê dons mit de breid dâ, un den all dait nâhſt ſjélfolk fon de breîdgumel. ſîn kant muſt de breîddons dó mit hírî. won yû dêr nû den all mit dónſet haid, den dónſet yû mit ſjélfolk fon hírî fermîlî, man nich mô as ſven los ûm, den wêr 't ût, yâ kûn nich mô, ſâ môd wêr yû. won dait nû den ût wêr, den fing 't bi de alſt ſent an, den dónſeten de fénter un de ſjéler de gánſe nacht dôr mit fáuner un wûſer, un dêrbî ging de

*) Man hat ſwart dâm, grein dâm und râ$_e$d dâm.

kópken mit ſirup un brénnewîn mit kauk un uk mit kringel un uk mit rôzín de gánſe nacht rûn, ítten un drínken wûrd 'er âber weînig rô.t as de nâhſt frün un fóget un paſtór. won yâ ítte weîlen, dâ liûden, den gíngen yâ 'nín, un won yâ den ítin haîlden, den gíngen yâ der wíder weg un drúnken yar lîf ful brénnewîn un biór. dait dûrd nû ſâ lâng tô des mêns dat et dî wêr. won 't den in dígget wêr, den ſúngen yâ, un ſpílleten úpe fédel nâ: aus meines Herzens Grunde. den naum dan breîdgumel ſîn breid bî de haun un den de nâhſt frün. den gíngen yâ nâ de faun hírî âllers hûs, dêr drûnken un eîten yâ den mit óren, un den gîng 'n jéder nâ ſîn hûs, un den wêr 't lîbelbiôr dain.

---

10. Heirathen der Söhne.

Die Aeltern sehen es in der Regel nicht gern, daß ihre Söhne heirathen, weil sie dann nicht mehr für den Vater auf seinem Schiffe Dienste thun können. Es kömmt deshalb wohl vor, daß die Aeltern des Bräutigams die Braut zu verkleinern suchen, ihre Einwilligung zurückhalten, bis — endlich das Verhältniß der jungen Leute zu weit gekommen ist und der Consens nicht wohl mehr verweigert werden kann:

dan mon ſîn fent dan wul frî un is klô.r mit djû faun, un gungt nâ paſtór tô: „yâ wult líbelbiôr do.“ dâ gungt paſtór der weg nâ djû faun hírî hûs tó, dêr dôt yâ lîbelbiôr. dâ fraîget paſtór dan fent, hû dait kumt, dat ſîn mâm un ſîn ſwéſters nich up lîbelbiôr ſint? dâ quâ dan fent jên paſtór, dat ſîn fô.r is in Amſterdám, un ſîn mâm un ſîn ſwéſters häbt nain tîd, fon de bâders, yâ múttert de bâders uppás. dâ hâ paſtór dêr uk nain ârch auf, dat dâ állers dait nich hab wult. nû ſprekt paſtór yam fon de kánſel auf. nû kumt dan fô.r tô hûs; nû lat paſtór him tô him kûmme un fraîget him: ſîn fent wul nû dronk dô, wat hî ſîn ínwillichung dêr uk tô racht? — „bîwárî him Gâd, quâ hî, dait dâ hî jâ nich, won yâ him lith bî lith fónôrn leizt, ſâ quâ hî nich fon ê, dat ſîn fent hírî hab ſil, un

fin mâm uk nich, fin mâm wul 't jáwôd uk nich fon híri reik. nû kan 'er jâ nicks fon kúmme, yâ kant nich tôhó̩p kúmme.

---

11. Der Fischfang.

búden.

up állerhant ôrt un wiz wêrt de fisk fingen.

won 't gôd wéder is, den gung wí uk wail mit 'n jel út tô búden, man nich fâder as hîr bî ûz égen schûpû un up 'e Mídgrûn. den mut wî êrst, won 't wad drûch licht, würm dûlv, un won wí den würm nauch hábbet, jêndést kumt 'er 't wátter. den gung wî in 'e jel sítten, un eist ûz lîn — yû mî wail fon twíntig faîthem wíze — un dêr hánget snôr an mit hauk. nû stik wî dâ wúrems up dâ hauk, un won wî dâ hauk den all ful hábbet, den häv' wî an dan êrst ein fon djû lîn 'n stuk lô̩d af 'n stuk írzen wut swêr is, dait smít wî den ûr bôd in 't wátter, un den fárî wî fâ fír mit 'e jel weg un smítert dju lîn ûr bôd fâ lâng tô de lest ein, un den stik wí dan lest ein ûm de mast fâst, un den teiv wî wail 'n litk halv stûn, den lûk wî djû lîn up; den fint der fisk an, dâ häb't de würm ínflickîn mítte (st. mit de) hauk. den nim wî dâ fisk deráuf un máckît up dâ hauk wíder färsk wúrem up, un dait máckî wî den wíder fâ, den smít wî dait wíder ûr bôd, un dait máckî wî den álltîd fâ fâlâng as wi fon 't wátter kant, dátte (st. dat de) jel drûch îs. den häv wî mónnichmôl 'n gans püdz ful, dait fint schul un bút un fónneing.

Man nimmt ein etwa einen Finger dickes Tau, dju lîn, daran bindet man zwanzig Bänder, dâ snôr (m.) jedes eine halbe Elle lang. An dem Ende dieser Bänder werden Angeln, und an diesen Würmer befestigt. Die Würmer werden am Strande im Sande ausgegraben, das heißt dúlven, oder würm dúlven, mit einer mit mehreren Zinken versehenen Gabel: dúlfôrk.

— ik fin bî 't dúlven — ik fin up 'e dülst wízin. —

eizen heißt: Würmer auf die Angeln stecken — wî hábbet eizd.

Vordem gebrauchten sie einen hölzernen Kasten, wie eine schmale Schublade, worin sie die lîn nach dem Boote trugen, und zwar auf dem Kopfe — dait häb't ya up 't haud drîn —. Die lîn wurde ringweise darauf gelegt: in dúchten hábbet yâ 't úp-ſchittîn. —

lîn ûtſétten.

ûrlóngs ſéttert yâ uk d' lîn ût up 't wad, áber nich fåder, as dat yâ z' wíder biló$_{e}$p kant. den gúnget yâ up dülſt mit 'n dûlfőrk un 'n wúrmpüdz, den grívet yâ würms. won yâ nâ yar thínken óder gôdgíſſîng ſáfel würms hábbet as yâ nődîg ſint, den gúnget yá dermít 'nîn, un den kríget yâ de lîn, — énîg hábet ſex lîn, énîg häb't acht, énîg häb't tjô$_{e}$n, dait is farſcheĩTHEn, yâ häbt nich all allíker fêl, (gleichviel). nú gúnget yâ bî 't eĩzen. ſâ as yâ dâ eiz up 'e hauk máckît, ſâ klô$_{e}$rt*) yâ djû lîn in 'e eĩzelôl un den dôt yâ dêr jédesmôl 'n hóntel (ſt. haun ful) ſaun up, dat et nich úpweit. won yâ all yar lîn nû eizd hábbet, den gúnget yâ weg un hálît twein ſtrûk. den gúnget yâ mit yar eïzelôl ful lîn 'nin 't wad. den ſtícket yâ yar ân ſtok dêr dílle, un dêr ſtícket yâ yar línpôl derbí dílle un gúnget yâ mit yar lîn weg un ſchêrt hirî ût (ziehen sie auseinander) ſálâng dat yâ de leſt ein fon djû lîn häbt. den ſtícket yâ dan pôl wíder in 'e grûn. 'n jéder lîn hâ twein litk pô$_{e}$ls. — nû kríget yâ dan pôl wíder fon djû ô$_{e}$r lîn, un ſtícket dan in 'e grûn bî dan leſt pôl fon dju êrſt lîn, un ſâ máckît yâ 't mit all yar lîn bet tô de allerléſt 'entó. bî dan leſt pô$_{e}$l dêr ſtícket yâ dan ſtok bî. nû ſtaunt all dâ lîn túſken dâ twein ſtócker. nû kumt de flôd. nû ſtaunt da lîn dêr 'n gans hôgſt wátter. — won dait wátter nû den wíder falt, den teĩvet yâ ſâláng dat yar lîn drûch ſint. den nímmet yâ yar eĩzelôl up 'e näk, den gúnget yâ weg un hálît yar lîn mit dâ

*) klőren ist hineinlegen in die Mulde. Es ist aber die Idee der Ordnung damit verbunden: die Leine muß ordentlich hineingelegt werden, damit sie nachher leicht herausgenommen werden kann.

fiſk, dait mî bî nacht af bî dî wize: dêr ſtaunt jâ twein grô.t ſtócker bî, an de búvenſt ein ân un an de ûnnerſt ein ân.

Die lîn wird zur Zeit der Ebbe auf dem Watte ausgesetzt. Zwei Pfähle werden in den Boden geschlagen, in die Pfähle wird eine Kerbe: dan képîng — geschnitten und das Tau daran festgebunden. Bei der nächsten Ebbe wird die lîn wieder geholt; dann nehmen sie eine eïzelôl mit, worin sie die lîn mit den Angeln und Fischen nach Hause tragen.

dju eïzelôl ist ein offener, hölzerner Kasten in der Form einer Schieblade, welche an drei Seiten mit einem emporstehenden Rand versehen und woran ein Tau befestigt ist. Dieses Tau schlagen sie um den Hals und tragen den Kasten vor der Brust.

würmpüdz ein hölzerner Kasten, worin die ausgegrabenen Würmer nach Hause getragen wurden. Er wurde bei einem Tau (knüttels) angefaßt. In einer würmpüdz und einer dûlfôrk soll nach der Sage in alten Zeiten die Aussteuer der Töchter bestanden haben.

prícken.

wî fánget uk fiſk mit de prik. den hábbet yâ 'n lángen húzelngbain *) dait is 'n prêbain. dan prê bîdût: dait is 'n ſchârp dêrt **) net as 'n páknâdel. dâ fiſk dêr yâ prícket, dâ ſtícket yâ dőr 't haud, un rívet dâ in dan bain up. un dju prik hat 'n lángen ſtúllû un dêr ſint ſjúgen írzen tin ôn, dâ ſint gans ſchârp, dêr ſtícket yâ all mit in dait wátter longs ſâ fîr as yâ wad kant. den hábbet yâ altômíts 'n bûn fiſk wut yâ drîge kant. den gúnget yâ 'nîn.

dju prik ist eine hölzerne Stange, oben mit einer eisernen Queerstange versehen, woran sieben Zinken mit Widerhaken befindlich sind. Sie gehen bis an das Knie ins Wasser und stechen mit der prik die auf dem Boden liegenden Fische, reihen sie dann auf den prébain und tragen sie dann nach Hause.

---

*) ein dünnes Tau.

**) wörtlich: ein Thier. Es bedeutet hier: ein Werkzeug.

dan prê ist eine dicke, eiserne Nadel, woran ein Tau: dan prébain befestigt ist. Mit dieser Nadel stechen sie durch den Kopf der Fische.

Mit einem Netze: góren.

up flåd manér gúnget yâ mítter*) 't grô͏ₑt góren weg. twein gúnget níder tô lúken, den múttert yâ ûr de búxgedel in 't wátter — un twein gúnget búve tô lúken, dâ thûrt man tô de knî in 't wátter gung — un ân mut mit 'n gróₑten bôₑm, dêr is 'n bácki an, dan mut gung un mut dait góren aufhôl, dat 'er 't in 't wátter longs gungt, dat 'er 't nich up drûg fmítîn wart. won dait góren nû den fwêr wart tô lúken den lúket yâ dermít up drûg, den fint 'er fifk ôn. den håbbet yâ 'n kurf bî yam, 'n gróₑten kurf, dêr fmítert yâ z' ôn. — den fánget yâ wíder an tô lúken bet fâlång dat dait góren wíder fwêr wart, den lúket yâ wíder up drûg, den fmítert yâ z' wíder in 'e kurf, yar fifk, un den lûket yâ wíder fâlång, dat yâ fifk nauch hâbbet, un won yâ den nauch hábbet, den gúnget yâ 'nîn.

un fâ máckît yâ mítter 't litk góren 't uk, jûst fâ up de fúlvîg ftrêk (auf dieselbe Weise), man yâ lúket mit tweinen.

Der Rochenfang.

up ôrs 'n dî, won 't díkendíken-dôₑd-ftil **) is un nain ómmîng, der mut gans nain thíning in 't wátter wíze, un de fun mut nich ftårk fchîn, — den fárît yâ mit 'e jel weg ûm roch up djôp wátter, 'n thrê, flaur mon in 'e jel, 'n jéder hâ 'n prik. den fárît yâ dêr up 't wátter, den kúmmet dâ roch búve, un den flídert yâ up dait wátter 'erdûm. den ftaunt dâ fjéler in 'e jel un fticket fâ mit yar prik tô, jéder ftêk häbt yâ den 'n roch. den drívet yâ fâ allerwégen up 't wátter

*) statt mit der. Das der ist eine bloße euphonische Einschiebung.

**) Durch diese Redensart wird vollkommene Windstille bezeichnet.

'erdûm mit 'e jel. den häbt yâ ûrlóngs 'n gans halt jel ful; un det best fangen is des aivens nâ de sun. won 't wátter den gans slíucht is, dat 'er 't stil is, den licht de jel der ûrlóngs ôn bîdélsket *) fon ídel roch, fon dait slídern fon dâ roch.

únner de fôt.

da béner fánget uk fisk únner de fôt. mit hôgst wátter gúnget yâ hír 'endílle sâ djôₑp tô de kît**). dêr wádert yâ den in 't wátter 'erdûm, un den hôlt yâ yar tôₑn än bítîk in 'e höcht. den swómmet de fisk benúnner yâr fôt, un den knípet yâ yar tôₑn der stîf up dílle won yâ dait feilt dat 'er 'n fisk únner is. sâ kant yâ ûrlóngs 'n gôd sâ bíôr'n krîg.

Dieses geschieht gewöhnlich durch Knaben. Sie gehen, wenn die Fluth kömmt, mit bloßen Füßen: blôtfótert — ins Wasser und treten fest auf die Fische, welche am Boden liegen, ziehen sie dann heraus und reihen sie auf ihr prébain.

ail píren.

den fánget yâ ûrlóngs uk ail. den haut yâ mit de élger in de klôîkant in 't wátter, un won yâ den ân in 'e élger häbbet, den slíungert yâ him mit 'e élger up drûg. dait dôt yâ dérûm, dat 'n nain ail in 'e haun hôl kan. den is der 'n lítken fent, dan mácket sìn haun sáunig, dat hî him hôl kan, un den stekt hî him in de pûdelk. sâ wêrt dâ ail pîrd.

un dju élger dait is 'n lángen stûllû un dêr sint wail twíntîg tin ôn, un dâ tin sint krûm. dju élger líkent fêl as 'n råden kaum, un an énîg dêr is 'n wíderhackî an an de spits, dat dâ ail dêr nich áuffalt.

Die élger ist der prik ähnlich, aber mit stärkeren Widerhaken versehen. Man fährt während der Ebbe in dem Fahrwasser mit

*) davon umringt und benetzt durch die Bewegung der Thiere.
**) die Wade.

einem Boote aufs Watt in eine Niederung: de klólkant und sticht mit der élger in den Kleiboden, holt so die Aale heraus und schleudert sie auf eine trockne Sandbank.

de täsk, die Taschenkrebse.

de täsk då wêrt uk fingen in de klólkant, man dêr brûk wî ôrs nicks tô as wî feilt mit de fôt, wêr yâ sittert. den gung wî mit de haun un de érem únner 't wátter un kríget yam 'er 'erdût. dâ sittert altômits så djôₑp, dat 'er mut 'n mitter 't haud dûk (ganz) únner 't wátter, dat 'n woms [1]) ôr thicht stâb mut.

Garnelenfang.

nû mut wî uk noch quíder, hû dâ genóₑt fíngen wêrt. dêr häbbet yâ 'n fûk tô. dêr häbt yâ 'n lángen stúlln un dêr is 'n trûf up, un dêr häbbet yâ 'n góren an brut fon siljên. dait häbbet yâ sa thicht brut, dat dêr kan nain lítken fínger dôr jéder mäsk, ôrs gíngen de genóₑt der uk dôr. un dait hat 'n fûk, dêr striket yâ mit in 't wátter longs, un won yâ 'n góden strêk dain häbt, den jóₑtert yâ z'in 'e ómmer. så múttert yâ wail sjûgen, acht strêk dô, hôₑd un weg, — tô de géddel in 't wátter, den hâ 'n twein gôd ómmer ful.

---

dju fûk ist das Netz, womit die Garnelen gefangen werden.
dan oder dju trûf, ein Knopf auf der Stange; er ist rund, dagegen der Knopf auf dem Stiel des Spatens: dait hilt, länglich ist.
dju mäsk, die Masche, ein Loch im Netze.

1) daß man seine Ohren dicht stopfen muß. Weitere Erklärung habe ich über das Wort nicht erhalten können. Vielleicht ist an das englische one's zu denken.

Schellfischfang.

bî ôlen tîden fingen yâ uk wîtelngs, dait dôt yâ nû nich mô. den haîden yâ 'n gans klein (bünnes) tau, as 'n pîpstüllû dik, dêr wêren uk riucht fnôr un hauk an, un den grôven yâ hîr wûrems, un dâ eizden yâ up dâ hauk. dait daiden dâ wûfer âber, un den haîden yâ 'n flaurkantig stuk holt as 'n durn, dêr schôten yâ yar want den up won yâ z' eizd haîden. den draugen dâ sjêler yam up 't haud, 'endille nâ yar flûp tô. dâ wêren sâ swêr, yâ kûnen z' iven drige. un den, won yâ all yar want [1]) in de flup haîden, den fôren yâ nâ sê tô, un den steîken yâ an dan ein fon yar want 'n lîtken drag [2]) un den seîlen yâ 't want ût. ûn won yâ d' lest ein den ût haîden, den steîken yâ dan lest ein ûm 'e bank fäst. un den häbbet yâ îtîn un drúnken, un won yâ dait den dain haîden, den häbbet yâ 't fâter ûnzder bîdert, den häbt yâ yar want lôs mácket, un häbt 'er 't in hálet. dâ hauk, dêr den wîtelngs up wîzîn sînt, dan dêr z' den în hálet hâ, dan hâ rîpîn:

„blonk, blonk!"

un dan dêr täst der haun stînen hâ, dêr z' up schittîn hâ in 't rûm [3]), dan hâ rîpîn:

„blonk! Gâd häb thonk!"

den häbbet yâ sâ 'n flaur, fîf hûnnêrt wîtelngs krigîn, uk wall ênkelt schul. won yâ yar want all in 't flûp haîden den sînt yâ fargnôgt nâ hûs fárîn. ~~won~~ yâ den hîr in 'e Héddel wîzîn sînt, den häbt yâ 'n schₑau ûpstickîn. dait bîdût sâ fêl dat dâ wûfer mûttert herdille kûmme: yâ häbbet fisk fingen. dâ mûttert da wûfer in kûrver herdûp drige.

dan schₑau is 'n ôₑl bux af 'n ôₑl fôderhammîn, ôder 'n schóreldauk, ôder ôrs wit, den 'n flag häbbet yâ nich haîvt.

---

1) dju oder dait want ist das erwähnte dünne Tau.
2) dan drag ist der Anker eines Boots. ûtsîlen ist: das Tau fahren lassen, indem man wegsegelt.
3) rûm ist der Raum im Schiffe, worin die Ladung liegt.

12. Die Seehundsjagd.

yâ fârit mit 'n jel weg nâ 't grôt, wîf tô af nâ ôrs ân faun. den hâbbet yâ flint un púlver un hógel un 'n keks bî yam. den wádert yâ ût dait bôt auf, un den gúnget yâ 'nup drûg. dêr gúnget yâ den bíôr'n lidzen und ledst yar flint un yar púlver un hógel un gôder un yar keks bî yam dille. den gúnget yâ up 't lîf lidzen un árbeidert mitter 't haud un mit fôt un bein all up un dille, dat dâ silichs mein silt dat dait sint uk silichs. den mâckit yâ krek sâ 'n gehúl as dâ jung silichs dôt wan yâ fon yar ôâ auf sint. den kúmmet dâ jung silichs, den schiô tert yâ (laufen schnell, stürzen hin) an 't straun, un meint dait sint yar ôâ. den kriúpet yâ nâ yam tô. won dâ fénter dait den sjôt dat dâ silichs kúmmet, den húkselt yâ noch slimmer all úmôr'n 'erdúm, dat dâ silichs dait wis meint dait sint yar ôâ. — dêr kríget yâ up 'nmôt de schôt. won yâ yam den no' nich gôd râcket hâb't, den staumt dâ fénter in 'n klets (Flugs) up, den hant yâ tô all ûm yam 'erdúm, wêr yâ yam sjôt. ârlóngs hâbbet yâ twein uk thrê uk fiáur uk ârlóngs man ân. — den gúnget yâ bî un snîxnet yam auf; dait spek un fâl blift fâlâng ânêren, dat yâ in sint. dan silichkreng laitert yâ dêr lidz, won yâ den in kúmmet, den hâbt yâ 'n grôt dum dêr spíkert yâ dait haid up fâst, un den leizd yâ dait spek 'er auf, und den brécket yâ dait spek un sjô mnet dait spek auf. den kant yâ wail 'n sif, sex krûs trôn fon sâ ân silich krig, un dait silichfâl dait gelt 'n hóllansken gilden.

dan silich, — dâ—s ist der Seehund, der Körper desselben, nachdem die Haut abgezogen ist: dan silichkreng. djû keks ist eine hölzerne Stange, oben mit einem eisernen Haken versehen, womit man die Seehunde auf den Kopf schlägt.

húkseln ist die Bewegung der Schiffer, wodurch sie den Gang der Seehunde nachahmen, um sie anzulocken.

krek sâ 'n gehúl, gerade ein solches Geschrei.

13. Wie die Kalkmuscheln (kâbûk) gewonnen werden.

des winters, won all de ſjéler in ſint tô ſtírni an ſtôl, den gingen de ſjéler un hûrden folk. den hûrden yâ partsliûd un uk ſjirkers¹). nû kâmen yâ den bi de fâmner un frâgeten dâ, ân hîr un dan ôr dêr: „wúttû tókam fâmer mit mi kâbûk? ik wul di 'n riksdôler reik far de lôning²), nû quider dû man wut dû wult af wut dû nich wult, wut dû kanſt af wut dû nich kanſt, ik wul di thrîû éllen kattûn óder 'n fâmen dauk bî de hârſt uptó reik." — „wat thínket yô, fôr un mâm, ſil ik et man dô, af ſil ik et nich dô? ân yô wil dô ik et nich." nû quâ djû mâm: „ê, míntwêgen wall, dait muſt dû ſülſt witte, min fon yô kan hiri farhûr, ain mut din fôr ſülſ brûk." —

— „ê, den wul ik tókum fâmer mitti (ſt. mit di) kâbûk, ik mut mi jâ doch ôrs farhûr den." —

— „nû, den reik ik di thrîû éllen kattûn óder 'n fâmen dauk, wúttû (ſt. wat dû) 't liaſt wult, uptô." — nû quâ dan mon: „ den is dait 'n wôd, dêr is min haun." —

— „ê", quidert dâ âllers, dait is ſâ gôd as bôr ſil, wôn yû et bliſt." — ſâ is der 't hûren nû.

nû kumt 'er 't fôrjêr, nû kimt 'n jéder un tâlt ſin ſjirker tôſchelrn, dôrgâus in de Mértsmônt den mûlten wi al up kâbûk. den kaum meiſten tiden dan ônſlôer³) ſunnâventids: „mâcki din gôdêr in. 'e rig, tômén is dan lêv ſünnendi, dan wul wi êrſt mitâimme, un mônendi in Gôttes nâmen wul wi mitôren up kâbûk ſil." — dan mônendi den fârit yâ den mitôr'n weg up kâbûk. djû êrſt tîd fóren wî weg un ánkerten in 't wad up rackedaüs⁴); won dait wátter nû wégſil, den gingen dâ ſjéler tô ſeiken wer yâ kâbûk fûnen. won yâ den än ſtírni fûnen halden,

1) Mithelfer. Dazu nahm man Knaben, Mädchen, alte Männer, arme Frauen.
2) oder flauer mark, je nachdem das Schiff groß oder klein war.
3) der entrepreneur, welcher die ſjirkers gemiethet hatte. Er mußte die Muscheln ausgraben und in die wask werfen: ônſlôen.
4) aufs Gerathewohl.

dêr steiken yâ 'n gróten bôk bî. won dan flôd den wíder kaum, un det schip flott wêr, den seilen wî dêr weg nâ dan bôk tô; nû, won 't wátter den wíder fil, den tógen wî ân énkelten bóin rok ôn un ûz hámmin snórden wî hir gans herdúp ûm de brust tô, dait slaugen wî up, un dêr búnen wî 'n bain ûm, un de sjéler dâ tógen än énkelt keseien snîpikbux [1]) ôn, un den gíngen wî mit wask un fôrk ûr bôd; — un den stínen wî ûrlóngs thríû stûn, sex stûn, uk aeht stûn ûr bôd tô kábûken, all as 't hôch un leich wêr. dan ónslôer slaug ôn in 'e wask bî fôrkful saun un kábûk, dan sjírker sjírket dait sann 'er auf, all up un dille in 't wátter, de kábûk bleiven 'er ôn. won de wask den ful wêr, den bróten dâ twô yárens nâ 't schip tô un smeiten z' in 't rûm. sâ kreig 'n ûrlóngs in 'n tid fúftin wáskel (st. wask ful) twíntig wáskel, dártig wáskel fértig wáskel, man won wî dâ kríget: fértig, den häv wî 'n dúchtig tid krígin. den dan schipper far't mit twein pártsliûd, dait sint thrê, un dêr thrê sjírker tô, dait sint sex. won 'n jéder schipper den mit sin sjírker fértig wáskel haid, dait wêr 'n dúchtigen bült. — nû kaum de flôd wíder, nû kúnen wî nî länger, den músten wî in. won yâ de kábûks den ûráll schíttin haiden in 't rûm, den eiten un drúnken wî, un dêr den slaip weil, dan slîp 'n pôr stûn, un dâ sánner dâ síden un brútten den sâláng as de sjéler slípen bet et tid wêr tô kóckîn, un won wî 't ítten den gôr haiden, un ítip haiden, un fúttû wúsken haiden, den wêr 't all nâ grôd (ologemach) wíder tid ûr bôd.

sâ leigen wî áge dígge in 't wad tô kábûken, all as der schîr kábûk wéren, ûrlóngs áge dígge un ân di, ûrlóngs uk áge dígge un twein di, ûrlóngs uk wail áge dígge min 'n di.

nû sin wî ful dúlûng, nû fárî wî nâ hûs tô; nû kumt 'er tômén wíder 'n kírhûg schip un hâ sin kábûk útbrôt. nû kumt hî bî mî: „wúlttû tômén mit mî up kábûk?“ —

1) kesei ist dicker, weißer boi, und snípsk (m. und f.) ist die untere Spitze der Hose. Diese war nämlich unten an der inneren Seite bis über die Wade ausgeschnitten, und an der äußeren Seite endigte sie sich in einer Spitze, dan oder dju snîpik, wobei das Wasser herunterlief.

— „ê, ik ſin júrſen érſt in kímîn, won ik et man útſtaun kan? won ik wuſt, dat ik dîn ſchip ful krig kûn, ér mîn ónflôer wíder kumt, den weil ik dait jil géren farthiô̦n." —

— „och, dêr wôg 't man up," quâ dan ſchipper den, „ôrs ſin ik yâ gans farlégen: won der den uk 'n pôr tid [1]) an ſchelt, dat dîn ónflôer der den al wider is, un wi no' nich ful ſint, den mut ik ſâ gôd hilp mi as ik kan: won ik den uk man dâ pôr tid 'n hálvwaxen fent krig, won dû de meiſt lô̦ding doch man mit kriehſt." — „ê", quâ dan ſjirker den, „won ik et man útſtaun kan; den mut ik ſâ firtennácht, thrâelf wúcke ânnér ân bauch [2]) in 't wad lidz, ſánner dat ik mi ân twein di auſreu kan." — „ê, ik weit, dû latſt mi doch nich in 't farlégenheit;" — „nû is gôd, den wul ik mit." — „ê nû, den wul wi tômênédder weg, den mácki di klô̦r." —

won dan ôr nû den kumt wider, dêr ik mit farhûrd ſin, won dan nû den kumt, un hi hâ än hálvwaxen fent krig kûn, den brengt hi dan mit, dan left dêr ik mit fárin ſin. nû kúmmet yâ up kábûk, un wi wêrt tôuridemén érſt ful. nû kúmmet yâ ánſilen mitter (ſt.: mit) 't ſchip; nû lauk wi ſteidig, wut 'er uk ân ôn is far dan dêr ik nû mit ſin. nû kúmmet yâ mit 'e jel an 't ſchip: „kum, ik wul di mîn ſjirker auf háli, yum häb't jâwaill nain gôd kábûk haivt, dat yum ni' ful wûrden ſint in djû tid?" — nû quâ hi jên dan ſjirker: „dait is ſtûr far di, nû múſtû wíder in 'n kûrtûg ſchip." — „ê", quâ dan left ónflôer, „ik frau mi man, dat ik man ſâlâng ân häb tô tôuridemén, dat wi ful ſint." —

yû gungt nû wíder bi hiri ónflôer, dêr yû bi farhûrd is, un dait jil hâ yû nû uk jâ farthiô̦nd mit dîn, un dan left ónflôer is dêr nû uk mit húlpen.

nû fangt 'er 't fon fáren wíder an mit dan érſt ónflôer, ſâ wixelt 'er 't auf. —

ſâ is der 't kábûken. — un wi wéren álltîd elt un ſûn, dait ítten un drinken dait ſmécket ûs as húnig, ûs daid nich än

1) tid iſt Fluthſtrom und Ebbſtrom.
2) ununterbrochen.

finger in 'e hand fêr —: as wî haiden blåder in 'e kamm fon 'ti drigen, sâ 'n står årbeid wêr 't. — man wî haiden uk lecht trackemént [1]) an bôd, ûz halv im blôr leig up 'e schrâge [2]), un de fjêler drunken sirup un janéver, un dêr grô.t kringel tû. dêrbi wêren wî alltid fruelk un gôd tûfrider.

Die Muscheln, aus welchen Kalk gebrannt wird, werden zur Zeit der Ebbe auf dem Watt aus dem Sande gegraben. Man bedient sich dazu einer Gabel, welche mit vier oder fünf Zinken versehen ist: djû kâbûkfôrk. Sie heissen kâbûk (f.) pld.: Schill. Um sie vom Sande zu reinigen hat man ein hölzernes Werkzeug: djû wask, eine Art Sieb, ungefähr wie eine Bahre geformt, doch mit vier schräg aufwärts stehenden Handgriffen: dâ fiaur hônnel (m.). Die Muscheln werden hineingeworfen (ônslain) und durch das Schütteln der wask (fjirken) vom Sande gereinigt. Der Boden besteht aus queer neben einander befestigten Sprossen oder Latten: dâ trimme (m.), über welchen in entgegengesetzter Richtung dünnere Sprossen: dâ flâckû, befestigt sind, wodurch der Boden ein gitterförmiges Ansehen erhält. Die wask ist mit zwei Seitenbrettern: dâ sideingbrüdû, versehen.

Ich füge noch eine Beschreibung der Schillwäsche hinzu, welche der Dr. med. Ulrich Jasper Seetzen (damals Cammerassessor zu Jever) im Jahre 1804 in dem oldenburgischen Wochenblatt zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse im 25sten Stück hat abdrucken lassen:

Die Schillwäsche.

Die Ostfriesen und Jeveraner nennen die zweischaligen Conchylien Schille, Nünen, Kapkes oder Küpkes. An der ganzen Deutschen, Batavischen und Belgischen Küste wird alle Jahre eine

---

1) gute Speisen und Getränke.

2) zwei Stücke Holz, worauf die Tonne liegt: djû schrâge.

ungeheure Menge von ihnen gesammelt, und, in Ermangelung der Kalksteine, zum Kalkbrennen benutzt. Selbst von der Englischen Küste bringen unsere Schiffer mehrere Ladungen davon, statt Ballastes, zurück; es sind völlig dieselben Arten, die man auf unsern Watten findet; nur zeichnen sie sich durch eine gelblichbraune Farbe aus, die wahrscheinlich ihr Entstehen einer Eisenerde verdankt.

Das Verfahren unserer Insulaner beim Sammeln der Conchylien, oder beim Schillen, besteht etwa in Folgendem:

Zur Zeit der Ebbe suchen sie solche Stellen im Watte auf, wo der sandige Schlamm mit häufigen Conchylien vermischt ist. Diese bezeichnen sie mit einer Bake, welche so tief in den weichen Boden gesteckt wird, daß das rückkehrende Wasser sie nicht auszureißen vermag. Bei der nächsten Fluth fahren sie mit ihren Schiffen dahin und legen daselbst vor Anker. Mit der beginnenden Ebbe beginnt nun auch ihre Arbeit. Die dazu erforderlichen Instrumente sind äußerst einfach und ihrer sind nur wenig; die Schillgabel nämlich und die Wasche. Die eiserne Schillgabel ist 1 Fuß lang und 1½ Fuß breit; sie hat 5 einen Finger breit von einander abstehende Zinken, wovon jede 2 Finger breit ist, und ist mit einem hölzernen Stiele versehen. Die Wasche ist ein länglicht viereckigter, unten sich etwas verengender Kasten oder Korb, etwa 1½ Fuß hoch, oben 4 Fuß lang und 2 Fuß breit. Ihre beiden Seiten bestehen aus dünnen unten durch 2 Queerriegeln mit einander verbundenen Brettern; ihre schmalern Endseiten aber bestehen, sowie ihr Boden, aus fingerdicken, parallel neben einander liegenden Weidenruthen, zwischen denen einen Finger breite Räume übrig bleiben. Sie ist mit 4, an jeder Ecke nämlich mit einer, — schräg in die Höhe stehenden Stangen oder Handgriffen versehen, damit man sich bei der Arbeit nicht zu sehr zu bücken brauche. Jedes Schiff führt so viele Waschen bei sich, als Leute darauf fahren, 2 oder 3. Bei jeder Wasche wird ein Knabe, der noch nicht zum Fahren tüchtig ist, oder eine Frauensperson zum Gehilfen angenommen. Der mit Conchylien angefüllte schlammigte Sand wird vermittelst der Schillgabel ausgegraben und in die Wasche geworfen; die beiden Wäscher ergreifen nun die Wasche und stoßen sie in dem Salzwasser so lange auf und nieder, bis die Conchylien, von allem Sande und Schlamme gesondert, ihre empfehlende

Reinheit erhalten. Man sieht hieraus, daß diese nur an solchen Stellen gesammelt werden können, wovon das Wasser noch nicht völlig weggelaufen ist. Ist nun eine Wäsche nach und nach mit gereinigter Schille angefüllt: so trägt der Schiffer sie mit Hilfe seines sogenannten Schieker nach dem Schiffe. Einer von ihnen steigt auf eine Leiter, welche an dasselbe angelehnt ist, und zieht die Wasche auf einer schräge stehenden kleinen Dachsparre oder einem Bindebaum in die Höhe, während dem der Untenstehende nachschiebt, bis sie endlich im Stande sind, die Conchylien in den Bauch des Schiffs zu stürzen. Eine Wäsche voll macht etwa eine halbe Tonne und solcher können in einer Ty, oder in der Zeit zwischen zwei Fluthen, je nachdem die Schille häufiger oder sparsamer angetroffen wird, oder die Fluth schneller oder langsamer wiederkehrt, 15, 30 bis 40 gegraben werden. Diese Arbeit wird so lange fortgesetzt, bis das Schiff seine volle Ladung hat.

Diese Wäscherei erfordert einen kraftvollen und dauerhaften Körperbau und gehört wahrscheinlich nicht zu den gesündesten, weil die Wäscher (Schillker) während derselben beständig tief im Wasser stehen müssen, da sie ohne dasselbe ihren Zweck nicht erreichen würden. Sie arbeiten nur zur Zeit der Ebbe, weil die Fluth das Wasser jedesmal so hoch anschwellt, daß die Wascharbeit dadurch unmöglich wird. In 20 bis 25 Tyen, das heißt in 10 bis 13 Tagen, sind 3 Männer und eben so viele Frauenspersonen oder Knaben im Stande, ein Schiff von etwa 20 Lasten zu füllen.

Die Wangeroger bringen ihre Muschelladungen nach Ostfriesland, Jeverland, Oldenburg und Bremen, besonders aber finden sie jetzt den besten Markt zu Uetersen an der Elbe, wo ihnen eine solche Ladung von etwa 300 Tonnen, je nachdem das Schillmaaß größer oder kleiner ist, mit 80, 100, 120, 140, 160 bis 180 Thalern bezahlt wird. Nichts desto weniger beschäftigen sich unsere Insulaner nur alsdann mit der Schillwäscherei, wenn nirgends andere Ladungen zu bekommen sind, oder der Frachtlohn zu niedrig ist.

Die großen Muschelhaufen der Kalkbrennereien bestehen größtentheils aus der eßbaren Herzmuschel.[1]) Sie ist die häufigste

1) **Cardium edule, L.**

und gemeinste Conchylie an unserer Küste. Außer derselben fand ich aber auch noch folgende: die eßbare Muschel [1]), den Sandkriecher [2]) und die abgestumpfte Klaffmuschel [3]); ferner die balthische Telline [4]), das große Wellenhorn [5]), die Strandmondschnecke [6]) und einige andere.

Man schichtet diese Conchylien mit leichtem Torfe und brennt sie entweder in eigenen Oefen, die oben offen und beinahe cylinderartig gebauet sind, oder in Gestalt der Kohlenmeiler in freier Luft zum Muschelkalke. —

---

14. Kleidung.

männliche:

da ſjéler draugen wårkeldiggen breidrantert hôd mit 'n floifa un blau fóderhammîn un 'n ſchábrûnen [7]) bux un húze un ſchóer, un ſúnnendiggen draugen yâ meiſttîden än blau óder 'n rô.e dámmaſten fóderhammîn, bî jéder hann ſex ſúlvern knop un ſar twô rig up un dille un dêr 'n rok ûr, blau óder brûn, un 'n fîn wítlinnen bux, man de bux nich lánger as twô hónnîbreid únner de knî un den gans wîd, un den húze un ſchóer mit ſúlvern ſpong up 'e fôt. brezúntis un troil [8]) då hábbet yâ êrſt in de Frans tîd krígîn, dêr wúſten yâ ſon tôfóren nicks ſon, då drau-

---

1) Myrtilus edulis, L.
2) Mya arenaria, L.
3) Mya truncata, L.
4) Tellsina balthica, L.
5) Buccinum undatum, L.
6) Turbo littoreus, L.
7) fóderhammîn eine Jacke. ſchábrûn iſt braunes ganz grobes wollenes Tuch.
8) dan troil oder dan brezúntî iſt eine geſtrickte wollene Jacke, die ſie unter der Weſte tragen.

gen yâ blau un wît ſtréket [1]) ûnnerfôderhammins. dâ röcker híten wî fon píjäcker, dâ wéren än pôr hônnſtreid leiger as in 'e knibucht, un wéren fon brûn af blau dauk, as yâ nû noch! nû haïtert yâ 'z [2]) uk fon kiltis, áber bî ólen tíden híten yâ 'z píjäcker. dan treil ódder dan brezúntî dait is 'n föderhammin fon all ſpúnnen un fülſt brut.

nû dráget yâ uk weſt; man bî ólen tíden wúſten yâ nich wat 'n weſt wér.

gans bî olen tíden da draugen dâ ſjéler 'n ſcheiTH un dêr 'n ſaxi ân, mit 'n knúttels ûm 'e ſîd.

Weibliche Kleidung.

da ô.l wúſer da draugen far alldíggels thríûpaund kápkens lâng bî de ôr, un dêr 'n ſpéllerken muts bî un dêr än knéttel-dauk bî, juſt as 'n énkelten dauk, un 'n ſázin föderhammin, un än bôîn rok; dêr draugen yâ wail 'n égenmacketen ûr, ſwart un wît ſtréket linúllen. dait jên ſpúnnen yâ fülſt un den iſten yâ 't wúve. un ſuks draugen yâ uk ſchóreldauker, man dâ wéren aïnklôrig, ſwart óder blau, dait ſpúnnen yâ all fülſt, un húze un túfel, ſchóer bréketen yâ nich. égenſpúnnen húze fon all, — dait ſpúnnen wî fülſt un dait brútten wî fülſt. dâ gans ô.l dâ gíngen wail in ſliúſk, dait wéren ſtévelſliuſk, fon auſſnîTHîn ſtével, óder fon auſſnîTHîn mónsſchôer. ſâ gíngen dâ ô.l wárkeldîs un ſúnnendîs, man yâ haïden wail twô pak af thrâ.

dâ fauner da draugen uk kattûnen kápkens, uk thríûpaund, mit ſíTHen bain ûmquíTHert (umgeſäumt oder beſetzt) un 'n ſpéllerken ſtrék ónrîvin (eingenäht), un dâ kápken rûn bî dâ ôr, un uk wail 'n énkelt ſázin föderhammin un ôrs dámmaſt, un än ſînen bôîn rok, éngelſk bôî, óder 'n rô.den ſarzáten rok mit 'n dó.belſteinen ſchóreldauk un blau húze mit túfel. dait jên dait ſpúnnen yâ fülſt, un yâ fárweten 't fülſt mit ínigau (Indigo),

1) geſtreift.
2) Das 'z' bedeutet: ſie, und iſt dem Eindringen der plattdeutſchen Sprache wohl zuzuſchreiben.

un yâ brätten 't uk sülst. dâ farzâten söcker dêr halden yâ thrê fingerbreid grein ûllen bain ûnner ûm, dait lit wall net, bêtter as nû yar slîderstô.t. dait wêr yar dracht far wârkeldiggen.

sûnnendiggen wêr yar kâpken un spéllerken muts sômmer as wârkeldiggen. den halden yâ 'n kattûnen schâpkers föderhammîn ôn. tâft wêr fisbein ôn, un den twô flip bûve de rok, un den än kô.plinullen strêketen rok mit 'n drúcketen schôreldauk ôder 'n dô.belsteinen. 'n rô.den ôder 'n blauen ôstînisken dauk, tâft un far ûtspâld un fin blau, hêze un tûfel. un in dêr tûn halden wî 'n twôpaunden hôgen kâpken mit sûlver up af gôl up, ênig ächt gôl un sûlver un ênig ûnächt, all as yâ 't dô kûnen, un dait mit 'n fînen knûppelt spéllerken muts.

---

thrîûpaund. — 'n middelpaun un twô sîdelag paun. Das Käppchen ist aus drei Stücken zusammengesetzt.

dait spéllerk, die Spitzen.

dja muts, die Mütze, Haube.

dan knätteldauk, eine Kopfbinde, plb.: Binken.

dait fâzî und dait bôî ist grobes Wollenzeug.

linûllen, halb leinen, halb wollen.

dan schôreldauk, die Schürze.

äinklôrig, einfarbig.

tûfel, Pantoffel.

farzât ist feinerer bôî.

schâpkers sind kurze Rockschöße.

schâpkers föderhammîn ist eine Jacke, woran hinten zwei Schöße befindlich sind — dêr sint tâft twô flip ôn bût de rok. —

ûtspâld, mit Stecknadeln befestigt.

Die alten Frauen trugen des Sonntags, wenn sie zur Kirche gingen, ein bédjak (f. und n.), eine Jacke mit etwas längeren Schößen als die schâpkers. —

dâ litk bêner dâ draugen än jâsk, dêr wêr an jêder sîd 'n litk gôr as in 'n wûfershammîn, un den is 't jûst as 'n klêt, man dêr sint nain sleiv ôn. dait sleivgat is mit bain ûmquirnert, dait gôder dait is fon rô.d farzât ôder then bôî. —

djû gôr, — (da—) plb.: går, die Naht.
djû ſleiv, (da—) der Aermel.
dan jåſk, (da—) ein Kleid ohne Aermel.

---

45. Arbeit der Frauenzimmer.

dait wúffolk hâ hir ſtûr árbeid, un hir wart all dait árbeid fon 'n wúfminſk fídert, dâ ſjêler dôt ôrs nicks as fárîn. bî wínterdî is der nain bûtarbeid, den múttert yâ ſî un brúd un ull ſpin. man ſâbôl as dait fórjêr kümt, den múttert yâ faun ſmît un háckî un plönt. den múttert yâ méning (des Morgens) al ûm klok ſex nâ der dúnen, dêr lúket yâ 't héllem up, un den kúmmet yâ klok ánelf în. den far't de fóget ſîn wain weg un hálet dait héllem dêr yâ ûplikîn häb't. klok ain gúnget yâ den wíder weg un plóntert dait héllem rûn ûm 't lauch. dêr ſint fâuner mid fon twúllef jêr. dêr krîget yâ twúllef grôt des dîs far up yar égen koſt, un den won 'r nî húzûs baud wêrt, den múttert yâ ſteiner árbeid up 'e wain un ût de wain, un 't wårſſtirui tôrúcht ſchîót, dat 'er 't ſten wart, un den múttert yâ weg tô leim upſlóen mit twein ſpárders; twô múttert ällîid mit, un jéder fóder múttert yâ bî 't wårſſtirui auſſmit, un den múttert yâ dait leim mit wátter tómackî; un den múttert yâ dâ tímmerliûd un dâ múrliûd dait all tódrige tô múren. den múttert yâ yar húzû jên de bádtîd ſchúmmel (reinigen). — won yâ dait den dain häbbet, den kumt 'er 't wiúden al wíder, den múttert yâ wiúd in tûnn, un dêr yar húsarbeid bî dô. un is de bådeltîd ût, den múttert yâ al wíder írdappel grîve. un dêr entſéttert yâ yam gár nich far, dait múttert dâ wúfer ſâ gôd dô as de fâuner. won de ſjêler uk wúrtelk în ſint, den dôt yâ dêr all nicks tô. un den is der úrlóngs uk noch hófthiô̩nſt far yam bî der tûn un bî paſtórs hus un bî 't ſchólhûs faun ſmît un ſô̩d ſchûv, un won der tímmerliûd ſint, múttert yâ dâ uk bîplég (Handlangerdienſte verrichten).

ün fon tôfóren hauden yâ 't noch ſlimmer, den múſten yâ de gánſe digge mit in 't wad hêzt tô kâhûken, un de wôch mäcki ûm yar húzû, den hulp ain de ôr fan 'n gôd mail ítten.

ſiaier grô$_e$t far, un uk ſex grô$_e$t. dêr kâften dâ âllers dâ bêner den linúllen rócker far, yâ kreigen ôrs nain klô$_e$der as far rô$_e$p-thriûn, wat yâ dêr far farthló$_e$nden. —

16. Das Haus.

bî ólen tîden dâ wéren de húzû gans ôrs as nû, dait wéren litk húzû, dait ſtó$_e$pelwârk dait kûn ’n klô$_e$r krîg far acht rîksdó$_e$ler. dêr wéren twein litk pîzel ôn un ’n midhûz, un dêr wéren thriû durn ôn, än nórder durn, än ſúTHer durn, un ’n búrzen durn. de búrzen durn wêr in ſûTHô$_e$ſt, un dêr de búrzen durn wêr, dait wêr uk de búrzen ſîd fon ’t hûs. de nôrdwâſter ſîd fon ’t hûs hat tophûzîng.

de tímmermon mut de wôch ſtáber mit lat, dâ mûttert all ’n hálven fôt ûtôren, un den nim’ wî wall ’n acht, njúgen wûſer tô hülp tô wíllermackín. den mácki’ wî êrſt all willer fon leim un ſtrê. won dâ klô$_e$r ſint, den gúnget yâ bî ’t kleimen, twô un twô jénôren. den máckît yâ dâ wôch ûm ſâ ’n hûs in thrê bet ſiauer dî kant un klô$_e$r, dêr racht ’n nicks far as ’n ſri maîltid. den kríget yâ des mêns êrſt kóffi mit ſúcker, un klok njúgen kríget yâ ’n kópken ful ſirup un brénnewîn, dêr kauk ôn bróeket, un dêr íttert yâ grô$_e$t kríngel tô un ſiz un bútenbrô$_e$d, un des midís kríget yâ êrſt färſk ſláſkjuch, un den kríget yâ grot in de púdelk mit plûm. nû kríget yâ ſchaipen-ſchínk mit ſtábel un ſirup un ſûnſtippel, des nâmidís den wîder kóffi mit ſúcker un melk, un des alvens tê mit ſiz un bútenbrô$_e$d.

won dâ wôch êrſt gôd half drûch wéren, den gíngen yâ bî un ſmíterten yam mit kalk un ô$_e$l leim, un den, won yâ gans drûch wéren, wúrden yâ kálket; den wúrden yâ ſnéwit fon bín-nen un fon búten. un dâ wûſer máceketen uk ſülſt de thiſte fon leim, dait draúgen yâ bî ó$_e$lfullen (in Mulden) ’erdín.

won yâ nû ’n ſtíTHi klô$_e$r haîden ſâ fêl as yâ ûrláng kûner, den máceketen yâ ’t ſlíucht mit yar haun, un den ſtámpeten yâ ’t mit ’n blok, dêr wêr ’n ſtúllû ôn, dêr yâ ’t bî ônfatterten. den draúgen yâ wîder ſâ lâng, dat yâ wîder ſâ ’n ſtíTHi haîden,

fâ lâng dat yâ de gans thille klôr halden. in 't gans hûs kaum fuks thille, — gans lütk lôden finsters halden yâ, un dâ yüt dâ wéren nich grátter as 'n haun. thríû fínster in 'e rig, uk wail ſaner. schórstein brûketen yâ nich, de ſmeik ging tô de durn 'nût, un kâchelanvens kûnen yâ gans nich, yâ brûketen ónnîks, un dêr wéren twein króger (Töpfe) ôn mûrd. dâ kráger wéren in pízel, dêr kúcketen yâ ôn up ónnîk, un in 't midhûz bétten yâ 't fûr ôn in 'e ónnîk. un yar kíer halden yâ up ſtal in 't midhûz. de kíer ſtínen an nórder ſid, dêr halden yâ 'n lâng grapp. an de ſírner ſid jên dan pízel, dêr yâ ôn wúnneten. dêr wêr de ſlûrhirt bî de ónnîk, dâ hûzû wéren gans leich únner de bínnî, dat 'n de bínnî bîlâng kûn.

in de pízel dan wôch búve de fínſter dait wéren de ſchíftings, dâ wûrden fon bínnen kleimd. únner de ſchífting is de leíchrûmû, dait is 'n dícken balk, dan licht up de wôch, un búve de ſchífting is de hôchrûmû, un fon de leíchrûmû nâ de hôchrûmû dêr gúnget ídel ſtócker bî ûmhôch, dait ſint de úplangers, dâ ſint an de ſpêr bîfåſtiget.

won man nû up bínnî kumt, óder up dait ſchot, den ſjucht 'n de ſpêr un dâ ſint mit de hónnibalker farbûnen. un mit ſtrê wart dait hûs thácket, un rôp brûket yâ dêrtó, dat dait ſtrê fåſt ſit, dâ múttert de wûfer ſülſt mâcki, — dait is 'n bain, dêr fon héllem thríûd (gedreht) is.

in de júgel dêr is 'n ſaurkantig gat ôn, dêr is 'n durn far, — dait júgelgat, — djû júgelgat-durn — dêr hangt búve 'n blok mit 'n ſchiv búve dait júgelgat, dêr kumt 'n tau dôr, dêr hûſt wi de tørf bî ûmhôch in 'n kurf. an de kurf dêr ſint twein lôshackis un dâ múttert in de ôg fon de kurf, un an de lôshackîs dêr ſit de kans an, dait is 'n ring dan is mit tau ûmwôld (umwunden).

énig háb't uk än hónfäk an yar hûs, dait is 'n árt (eine Art) ſchûr (Scheune), dat dait hûs wider wart, an djû ſid gúnget dâ úplanger leiger dille as an djû ôr ſid.

fon tôfôren halden yâ uk wail 'n útiwârk far de durn, dêr 'n únner ſit kûn.

djû kaus ist ein inwendig mit Eisen beschlagener Ring am Ende eines Taus, worin ein eiserner Haken, — dan háckî — befestigt ist.

dan rô.p, da, — (pld.: Reep, engl. rope) ein Reif Stroh, womit die Stühle geflochten werden. Diese machten Frauen und Kinder ehemals aus héllem, und die Männer wanden sie um die hölzernen Stühle, die sie mitbrachten von der Elbe. Andere Stühle hatten sie nicht, und wer keine Stühle bezahlen konnte, hatte eine Bank, dan bank, da — in der Stube.

dan ónnik, pld.: önk: in pízel hábbet yâ 'n ftuk írzen as won 't káchelauven is, den hábbet yâ dait in 't midhûz mit fteiner úpmûrd, un den laitert yâ der 'n gat ôn, dêr yâ flûr ónbeit kant, un den búve up mûrt yâ der twein kréger ôn, ân kôkît yâ ôn, un ân häbt yâ fjóTHen wátter ôn, dait hat 'n ónnik. —

17. Das Jüngerrecht.

won da állers ô.l un kronk wûrden un ftûrven, dait bítik wut yâ den haiden, dait kreig de jungft, dêr yam tô dô.th fet. teftaméntmackín un fchríven, dait wúften yâ nich wut dait wêr, un fchrîv kúnen yâ nich. den faraînícheten dâ béner yam fâ gôd as yâ kúnen up 't wôd auf, dêr wêr fínléTHíg nain únainî-cheit. dan jungft bihíl de krô.m den, fanner dâ kreigen nicks, won der nich fêl bôr jil wêr, as yar bítík kló.der, wut yâ mit úter 't hûs kreigen, dait wêr 't all. dait hûs bihíl dan jungft fent. dan faraîníget him den mit da ôr un rô.t da ôr yar deil der fon auf, wut yam der fon tókaum. 'n bíftímt deil wêr der nich, dêr yam tókaum, dêr fardraúgen yâ óren ûm, dêr wêr éwig nain meut un nain fpektákel ûm, un won dan jungft dâ állers ernért haid, den bihíl hi 't all, den rô.t hî da ôr der nicks fon auf, dait wéren da ôr uk nich farlángen. won 'er 'n fchip wêr, dait fóren yâ mítôren, dêr wêr ân fâ nâh tô, as dan ôr, un tôléft fardraúgen yâ yam 'er ûm. won dan alft den ôrs ain hab weil, den farkáften yâ 't únner óren, un dêr 't meift

den bôd, dan bihil 't. un won 't idel fauner wéren, den fardrängen yâ óren 'er ûm wô 't hâb ful. óder won 'er den 'n fent kaum, un frid der 'nin, den daid hî dâ ôr riucht un kreig 't hûs.

18. Aussteuer.

won da fauner bifrid wûrden, ûtftjûr kreïgen yâ nich. dan breïdgumel hâ der yâ aïnmôl ûm fraïget: wut dju breid mítkreig? wut yû uk 'n wûrmpüdz un 'n dûlfôrk mítkreig? won yû dait ni' mítkreig, den wail hî hiri uk nich. dâ is der 't frit uk nâblivin. dait wêr nain môd dat yâ dait mítkreigen, dan breïdgumel hâ ôrs wit hab weil as jûft 'n dûlfôrk un 'n wûrmpüdz. won áber n' fent frid, un dâ állers kúnen 't do, den ró̧ten yâ him wit, dat hî 'n litk hûs kreig, un won dâ állers nicks haïden, den muft hî him wit farthió̧n êrft, dat hî 'n litk hûs kreig ôrs kûn hî jâ nain wûf nímme; hi kûn jâ nain fúgel nímme won hî nain kurf haid.

19. Die zweite Ehe.

won dan mon ftûrv, wider frien daid dait wûf nich, dait wêr 'n gans gans féllen fal. yâ queïden, yâ haïden aïnmôl frid, dait wêr grô̧t únriucht, won yâ nû noch wíder fríden. únner de fjéler gebôrd et noch wail énkelt, dat yâ wíder fríden, far állen, won yâ jung wéren, óder dat yâ litk béner haïden. un 'n wûdû wûrd uk nich licht nímin.

20. Keuschheit.

únêren un hôrri un únfucht dait wûrd 'er nich bîdrívîn. won 'er 'n frámmiten mon kaum, dêr yâ nich kúnen, dêr gíngen

yâ far ûrſíd, dêr wérden yâ ong far, dêr líten yâ yam ſiſléтнig nich biſjó, dêr ſnáketen yâ uk nich mit, dan kúnen yâ uk nich farſtaun, yâ kúnen jâ ôrs nain tô$_e$l as de Wangeróger tô$_e$l. — un da ſjéler wéren uk ſâ keim as 't wűffolk. 'n bítîk far de Frans tîd [1]) dâ häbt yâ mit fîf, ſex ſchűpû in Hambőrg lin. dâ ſînt da ſjéler far plezér up 'n ſúnnendî nâ midí nâ de barg wízîn. nû kreîgen de wűfer dait hîr tô héren, dat yar ſjéler nâ de barg wízîn haîden. djû ain djû quâ, won hírî mon în kaum, yû weil him ſjó$_e$THen melk in 'e ógen jô$_e$t, dat hî blin wûrd, djû ôr quâ den wíder, yû weil him ſmúlten tin in 'e hals jô$_e$t. dait wêr nû ſâ fêl: won yâ dêr wit bőzes dain haîden, den wéren yâ dait wart. man yâ wúſten nû wail, dat yâ nain bőzes dêr dain haîden, dat ſáwit nich in yar gedánken kaum. dait queîden yâ nû man ût plezér.

da liűden wéren gans érbôr; man breîdgumel un breid, dâ kaum 't wail ûr. man ſâból as yâ dait geríngſt dêr man fon márketen, den gíngen yâ nâ paſtór tô un líten yam glik in 'er tûn tôhó$_e$p gíve, den dêr wéren yâ fêl tô ong far, dat dait ûrâll kaum. den won dait ûrâll kaum, den haîden yâ 'n éwîgen ſchimp; den won de breid dik far paſtőr ſtîn, dat yâ tôhó$_e$p gívîn wíze fúllen, den kreig paſtór 'n wíten dauk ût 'e knápſäk, un ſmeit hírî dan ûr 't króngôder, dat all da liűden 't ſjô kúnen. nû, dêr naum 'n jéder him far in acht far ſâ 'n ſchimp.

da fénter fríden meîſtendeîls fon ſex un twíntîg óder acht un twíntîg jêr, da fauner thríû un twíntîg, flaúr un twíntîg, uk wail fîv un twíntîg jêr, dêrmít dat ya yam hûshôlíng farſtínen.

den ſchaîper un kíer wéren dêr nauch. ſchaîper brűketen yâ 't ull fon tô farſpínnen un brűden, un de kíer yar melk dêr ſjénden yâ fon, un dait bûter, dêr yâ ni' brűketen, dait farkáſten yâ, ain únner d'ôr. un gôz dâ fórden yâ fat tô ſláchten un da fíder brűketen yâ in de bâd.

---

1) vor der Zeit der Franzosenherrschaft.

21. Nüchternheit.

fon fúpen un dûndrinken dêr wúsften de fjéler un de fénter nicks fon, hîr wêr uk jâ nain wértshûs. un brénnewîn un biór haïden yâ all nauch in 'e házû, dait kreïgen yâ up yar kábûken tô. jéder reiz mit 'n lô.dîng kábûk kreïgen yâ acht búrrel ful brénnewîn tô un ân halv tun biór. un dâ pôr left reiz mit kábûk den lîten yâ dait staun fálâng tô de allerléft reiz. den kreïgen yâ fâ 'n fîv, sex un twíntig búrrel brénnewîn un ôrlf tun biór. dait deild dan schipper den mit fîn twein pártsliûd. dêr haïden yâ dan gánfe winter den fon, un fúnnendiggen un hélgedigges bîfóchten da fermílis ain de ôr, un den wûrden yâ êrst traktérd mit 'n kópken ful fírup un brénnewîn, won yâ kaúmen, un den drúnken yâ tê; kóffî haïden yâ nich. un den des aïvens eïten yâ der 'n bûtenbrô.d, dér haïden yâ den món-nîchmôl 'n fchaïpfîz derbí un grô.t kríngel, un dêr 'n krûs warm biôr bî. man den kreig 'n éwig nich ân dûn tô fjóen as nîjérs mên. den kaúmen da wûfer wail bíôren un fraïgeten óren: „hâ dîn mon nîjêrsmén uk än ô.l fwîn wízîn?" — „éwis, wis haid hî 'n bítik in de nib, man gans flim wêr hî nich."

---

22. Zeitvertreib.

kórtfpîlîn dait daïden yâ noch wail. man yâ fpílleten nich hôch, fpil 'n órken. man yâ daïden 't uk ôrs nich, as bî winterdí, won yâ nicks tô dóen haïden. dêr feïten yâ den far tîtfardrîf bî mit yar pîp tôbák, un won 't tîd wêr aïventids tô drínken, dén fcheïtHerten yâ ût. un den, won yâ drúnken haïden aïven-tids, den haïden dâ ô.l 'n hûs, dêr kaúmen yâ all bíôren nâ 't drínken, un den fartálden yâ óren wit fon yar fárin. dan ân haid fáfel [1]) lô.dîng kábûk krígîn, un dan ôr haid fófel [1]) krígîn,

1) ft. fâ fêl.

un dêr brṓₑten yâ de aïvens ſâ mit weg. klok acht gîng än jéder 'nîn nâ bâd. un da fénter haïden den 'n hûs, dêr fénter un faúner wéren.

dâ ſnácketen den fon fárin un frien, dêr brṓₑten dâ de aïven mit weg, un prunt [1]) ûm acht gîngen yâ 'nîn.

---

23. Klootſchießen [2]).

nû mácketen yâ ûrlóngs wíntertîds kumpení mítôr'n, de fénter un de ſjéler, jên ṓren tô ſchiṓₑten, den ínſen ûm jil, un den ins ûm 'n frî gelách. den haïd'n de ſjéler ínhôlers un de fénter uk ínhôlers. den gíngen yâ mítôren 'nin 't felt. den ſchṓten yâ fon de nṓrder tûnns auf nâ de grôtdûnen, un fon de grôtdûnen wíder nâ de nórder tûnns. dêr den farlírin haid, dan weil wíder ſchiôₑt, den ſchṓten yâ wíder, den farlṓren da fénter. dait wêr dṓrgâns all ain fermílî. dait mácketen yâ den ſâ, dat 'n jéder wun, un dat 'n jéder farlṓr. un won yâ dait ſchiṓₑten den dain haïden, den kaúmen yâ, de ſjéler haïden än flag, un de fénter haïden än flag. won yâ den ûm än frî gelách ſchíttin haïden, den fartírîden yâ dait dan fúnnendi dêr den kaum. den naúmen yâ de fédel derbí. den gíngen da ſjéler mit yar wûfer un da fénter mit yar faúner un fartírîden dait in órntlikeit, un dêr bîſópen ya yam ſînléтнig nich bî. dait wêr dait klṓₑtſchiôₑten. dait frî gelách bidût: dan klṓₑtſchiôₑter, dêr farlírin haid, dan rôₑt ſex grôₑt ût, un da ínhôlers uk ſex grôₑt, un dait wûrd all mitôren fartírîd, da farlíûzder ſâ gôd as da wínner.

---

24. Kegelſpiel.

won 't des ſúmers ûnweder wêr, dat yâ nain kábûk krîg kûnen, dat 'er nain âb kaum, un dat yâ dêr nich lidz kûnen fon ſlíungern, den kaúmen yâ ût de kábûk. den leïgen yâ hir

---

1) genau um acht Uhr.
2) ein in der Marſch ſehr beliebtes Spiel, welches im Winter, wenn alle Gräben feſtgefroren ſind, vorgenommen wird. Man wirft um die Wette mit einer hölzernen mit Blei gefüllten Kugel.

ûrlóngs wall áge dígge fon únweder. den haid dait ſjélfolk nicks tô dóen, den gíngen yâ dêrwég up grein, dér ſpílleten yâ kégel. än kégelbân haïden yâ nich, dan kûnen yâ gans nich. än hálvwaxen fent féttert dâ kégels ûp, un den líten yâ dait ámgung tô ſmíten. dê 't meiſt úmſmeit, dan haid wúnnen, un won hî de kǒníng mit rácket, den haid hî môl ſâ fêl wúnnen. man yâ ſpílleten nich ûm jil, yâ ſpílleten dat yam de tíd wég-gîng, ân ſchunk et dan ôr.

25. óllermon.

won yâ 't ſpil [1]) nû haïden all mítôren, den gíngen da fénter all bíôren ſtílken, nich dat dan alſt dait hêrd, un den gíngen yâ bî un fétterten 'n ſtôl up 'e tâfel. un den múſten dâ faïner 'n grô.t ſaum pîp mácki mit fêl ſaum ſíтнen bain. nû gíngen yâ weg mit 'n ſíf féxen un háleten dan alſt fent, den kreïgen yâ de ſtôl fon der tâfel, un fétterten him 'erúp, un den mit ſíf féxen fétterten yâ him mit de ſtôl búve up 'e tâfel, den kreig hî ſín ſaum lâng pîp, ſtábet un in 'e brant un all, un den kreig hî 'n ſaum bíórgläs ful ſweit bíór, dait drunk hi up: „ſízá! nû hílpet mî der man 'erdílle, nû wul ik yô traktér." dait dô ik dérûm nû dat ik óllermon ſín." den rô.t hi 'n thrê, ſlaür búrrel wîn ût, óder 'n ſjúgen, acht krûs ólerbiôr un dêr wêr 't mit gôd, nû wêr hî hinzd. dan fárig alſt haid him bi-fríd, dan haid 'n wûf krígîn, nû wêr hi d'alſt, un dérûm wûrd hi hinzd.

Das hinzen geſchieht auch wohl, wenn ein Jüngling ein eige-nes Schiff erhält: „kum, dû biſt 'n júngen ſchipper, dû muſt hinzd wize! — Sie ſetzen ihn auf einen Stuhl, und ihn mit dem Stuhl auf einen Tiſch, und geben ihm dann eine lange Pfeife. Er muß alsdann etwas zu verzehren geben: ân búrrel janéver oder wîn oder 'n pôr krûs ólerbiôr.

1) Die Muſik.

26. Armuth.

årm liůd fint hîr nich, dêr wit fon de årem nimmet, won yå nk in thríû wúcke nain brô͏ₑd in yar hûs häb't, dait nímmet da liůden yam tô 'n fchimp an, un far all far jung liûd. wut 'n ôₑl únfarmôgen minfk is, lait ik noch gewêr man jung liůden dâ fúllen wit fon de årm nímme! den wul ik jå liåver árbeid dat mî 't blôd únner de nîl dánne fpringt. — won 'n man wit tô árbeid krîg kan. — ik muft mî jå in 'e grûn 'enón fchêm, won ik únner d' årm fal.

---

27. Kartenfpiel.

bî ólen tíden fpílleten yâ nich fåfêl up kôₑrt as nû. yâ haiden móerlei fpil as nû: besbûr, un ftíchel un hunnertain, un názîflag.

dait názîflag wêr fâ: yâ deilden dâ kôₑrt, jéder kreig fîv, un ain kôₑrt wêr trûf, un den fpílleten yâ mit óren, un dêr de meift faum haid, dê haid wúnnen, dan muft názîflag útdeil an de ôr.

da faum kôₑrt hat dait ainken, de kôning, de hôₑr un de bûr. de twôft, de thråd, de flåd un 't fîvft dâ gelt nich, dâ haitert fwífken un drífken.

dâ fiaur fôrten fon de kôₑrt dâ haitert klaivern, fpárdern, hárten un rûten: — klaivern ainken, fpárdern-kôning, hártenhôr, rûten-bûr. klaivenrn-tjóₑn, fpárdern-njúgen, hárten-acht, rûtenfjúgen. —

---

28. Effen und Trinken.

bî ólen tíden kreïgen wî des mêns won wi úpkaumen, hûvergrotjúch. dâ bôₑn wúrden êrft alleïn gôₑr kúcket, dat dait

ik et den ribet häb, wat dêr den auf falt, dait hat keid. den mut dait noch dôr de hitſel, dat 'er"t keim wart, un won 't den keim is, den rît wî 't up 'e hitſel, un laitert dait hang, un den ſpin wî 't dêr auf. dêr lait wi ünnerlickîn-linnen fon mácki. — nû dôt yâ dait ni' mô, nû ſpint yâ nicks as ídel ull. —

djû wail, pld.: ſpinwêl (Spinnrad).

djû weil hâ thrê fôt, un túſken dâ thrê fôt dêr is djû trêd. búve up dâ thrê fôt dêr is dait blok, un far up dait blok dêr is djû ſchrûv, un tâſt de ſchrûv up dait blok dêr ſtaunt twô júmfer, un túſken dâ twô júmfer is dait ſpôl mit dâ nok un de wârvel, un dâ nok ſittert in djû flucht. túſken de ſchrûv un dâ júmfer dêr ſit dan weilêrem un up de weilêrem ſit dan wok. up dait blok an djû ôr ſid dêr ſittert twein úpſtauner, un dêr ſit dait räth túſken, un in dâ twein úpſtauner dêr ſittert twein plíger ôn, dêrmit dat dait räth fâſt ſit, ôrs falt et dêr auf. ûm dait räth un ûm de wârvel dêr is 'n ſnôr ûmtô, djû traktêrt dait ſpinnen an de weil.

dait hêllem.

dait hêllem, dêr in der dûnen waxt, dait ſneîthen wî up. den gingen wî mit 'n ſax nâ der dûnen. won wî den nâ 'n meiding än gôlden bült hauden, den naumen wî hóntel bi hóntel [1]) un fátterden 't bi de ſpits ôn, un ſtreîmden dait auf [2]), den fil dait ôlſûlûket [3]) dait fil der auf un dait keim bîlen wî in 'e haun. dêr mácketen wî den ſchôv [4]) fon, ſif, ſex, un den nam-men wî 't in 'n tau un brôſen 't 'nîn. den leigen wî 't in de ſun, dat 'er 't wit wûrd un den thriûden [5]) wî dêr rôp fon. won wî twintig rôp hauden, dait wêr 'n bûn [6]), dêr kreigen wi

1) d. h. haun ful, Handvoll.
2) reinigen.
3) verwelkt.
4) Bündel.
5) droschen. 6) Bündel.

dait raïdelkoſt iſt das gekochte Gemüſe; darauf folgt dait ſtábel un flaſk:

„dâ íttert nain raïdelkoſt, dâ farlúngert yam all up de flaſk un ſtábel“ (ſie warten darauf, ſie ſpitzen ſich darauf).

— „dait bên hâ him keim (ganz und gar) up de brôₑd farlúngerd, dait wul gans órs nicks ítte. yum múſten ’t man ſâ hab, as îk et haivt hab, as îk ’n bên wêr. îk mucht uk all raïdelkoſt nich. îk kreig áber érder nicks. fôₑr queid álltîd tô mî: „êrſt it din raïdelkoſt up, êr dû flaſk un ſtábel krichſt.“ den muſt îk êrſt mîn raïdelkoſt fix up ítte. órs kûn îk mîn gong gung, den kreig îk nicks. fôr queid: „dait gungt ſâ nich, dáttû dî álltîd farlúngerſt up flaſk un ſtábel. béner múttert yar wil nich hab: — jung gewohnt, alt gethan! — den ’ernáſt, won yum bi ’n óren mon ſîn tåfel kúmmet, den mut’ yum all weg ítte wut de kok ſcháfet (was der Koch beſcheert).

r u l k.

Die Haut von dem Bauch der Kuh wird gereinigt, und dann „Rüllkes“ davon gemacht: — den mácki’ wî dêr rulk fon. — In die Haut werden kleine Fleiſchſtücke, Schildegerſte, Pfeffer und Salz gethan. Dann werden die Rüllkes gekocht, dann gepreßt, dann eingepökelt. Wenn die Rüllkes gekocht ſind, dann heißt die Haut: dait wúmme. Sie werden auch gebraten. —

órîn, pld. örten.

Wenn Kinder nicht mehr eſſen mögen, das Eſſen nicht ganz verzehren, darin herumrühren: dann ſagt man zu ihnen: „dû órîſt jâ. dû muſt et keim (d. h. ganz, vollſtändig) úpitte, dû órîſt ’er jâ mit ’erdûm.“ —

ſunaïvens is ’t ſlappermensdî. — den racht ’er ’t ni’ fêl. —

---

fargíve ûs ûz ſchîl, ſâ as wi ûz ſchílnêrs fargívet. un fêr ûs nich in ’t farſeïknis, man erleïz ûs fon dait quôₑd. den dîn is dait rîk un djû kråft un dju hérelkeit in éwîgkeit. ámen.

29. Herzensergießung einer alten Insulanerin über den Untergang alter Sitten.

't is hîr nù heil ôrs up Wangeróch as wailér. fon tôfőren wéren dêr ídel klättig un tôrítîn húzû mit leïmen wôch un ló$_e$den finſter un ſúnner ſchórſtein; ſmeik gîng tô de durn henût, un ſtréthacke up dâ húzû; man dait ó$_e$laun wêr fêl bétter. dait wêr fêl brédder un fêl grátter, dait wêr fêl greïner: hîr wux ſáfel gärs dat 'er wéren fértig kíer un jung béſter herdór fon 't laun. un hîr wéren húshôlings dâ meïden wail 'n hálfſtig fóder hô, — un der wéren wail twein dî nődîg dat 'n dait ó$_e$laun rûn ûm lîp, ſâ grô$_e$t wêr 't. nû is 't jâ as 'n féſtraun bî dâ [1]), dâ wêr 't jâ as 'n gró$_e$t ſtâd. wô kreig dâ wail ain kôn ſaun in 't lauch tô ſjóen? wêr 'n ríucht grein path dőr 't lauch. man minſken wéren der dâ ſâ fêl lâng nich as nû, un uk lâng ſâ fêl ſtô$_e$t wêr der dâ únner minſken nich, as der nû is, dâ fáunner gíngen mit yar rô$_e$d bôin rócker un ſázîn fóderhammîns un yar litk káttûnen kápken up, ſúnner muts, un yâ kreïgen net ſâ gôd ſjéler as nû. un dâ fénter draúgen wid línnen bux, un uk ſázîn fóderhammîns. wî gíngen ſúnnendiggen w a i l ſâ net [2]) mitôren nâ de fédel, den haïden de fénter 'n blaúdammaſten af 'n ró$_e$ddammaſten fóderhammîn ôn, un dait mit'n ſnêkrîtwît [3]) línnen bux mit yar breïdrantert hôd mit 'n ſwart ſíthen ſloif derúp, dan hing 'er bî dille. un dâ faúner haïden än ſtréketen linúllen rok mit n' kattûnen wámſken mit 'n dó$_e$belſteinen ſchórel-dauk un 'n ró$_e$den ôſtinîſken dauk útſpâld, 'n kattûnen kápken mit 'n ſpéllerken muts mit ſíthen bain únner de hals tôbûnen. dêr dónſeten wî mit, dat 'er 't dul wûrd ſâ lâng dat de klok thríù, flaúr wêr, den drúnken wî kóffê mit óren, un den brô$_e$t dan breïdgumel ſîn breid 'nîn, un dêr noch nain breïdgumel haid, djû gîng mitter 't fermílî 'nîn. wî wúſten nich fon nain dûn-

1) gegen damals, mit jener Zeit verglichen.

2) wail ſâ net, d. h. eben ſo nett oder hübſch, oder: „in der That ganz hübſch."

3) ſchneekreideweiß.

ſlûken af fon nain hárbûls dêr wúſten wî nicks fon tô tâlen; — un dan ôr dî den ging ân bî de ôr mit yar árbeid un fartâlden óren fon de fédel, dat yâ ſâ 'n plezér haivt haîden, un dait pôr haid náôr'n frîd, un dait pôr haid náôr'n frîd — un dêr farwílden wí ûs de tîd mit bî ûz árbeid.

dait wêr 'n tîd djâ gefîl mî fêl bétter as nû. nû häb ik mit all yar krôem niks tô ſcháffen, mit all yar ſtô͜t un hóvô͜rt. blôthaûdert tô gúngen un yar hêr tô ſléchten un lócken far 't haud, un grô͜t klêt mit frezûrels un hanſken ûr de haun! yâ ſüllen man ſâ kábûk mut as wî múſten, yâ weîlen yam! hánſkens! won wî ûz lódîng kábûk haîden, den wêr ûz haun ful bláders man djû ſtô͜t un hóvô͜rt dêr yâ nû häbbet, dait is ûs ô͜l liûd tô 'n ékel. wô hâ wailér ain klêt kûn? dait wúſten wî nich wut dait wêr. dait kumt all fon djâ bâdeltîd hô͜d. dêr ſjôt yâ dait fon djû ſtô͜t un hóvô͜rt, dait wult yâ all námackí. — un mónnîcher ſint hir hô͜d fon de báders un laîtert yam grô͜t ſjô, un mónnîcher ſint far yar úngeluk der hô͜d. wô hâ fon tôfőren éwîg wit fon 'n bâdtîd wuſt? dait is nû jâ ſâ âtſûnen dat mónnîch ân ſin ſûnicheit der fón kricht, hir áber uk far mónnîcher jung liûd 'n grô͜t fardârſt is. yâ wult djû ſtô͜t fon de báders námackî, dait kant yâ nich laſt [1]); un wut dâ dait uk nődig djû ſtô͜t un hóvô͜rt? ſlucht un rſucht dőr de warlt, Gâd bîhűt mî! far mónnîcher is de bâdeltîd 'n gôd tîd, yâ kant dermít ûm 'e krûm hên kúmme [2]), man far mónnîcher ân is 't uk 'n grô͜t fardârſt. de faúner häbbet hir muts, ain ſchant de ô͜r, ain is noch ſómmer un noch djûrder as de ôr, wall ſjûgen, acht rîksdô͜ler gelt yâ. won wî wailér ſâ 'n muts úpkrîgîn haîden, den haîden yâ ûs mit ſteîner náſmitin, wî haîden nich bût kúmme durſt. — won 't noch man ſâ bliſt! won 't nich noch man ſlimmer wart! dat yâ yam noch man nain béner máckî laîtert, un blîvet den mit de bûdel ſitten, den is 't úngeluk in 't dorp [3]). Gâd un ſin wód wart dőr djû bâdtîd

1) nicht ausführen.
2) aus den Schulden heraus kommen, in Wohlstand kommen.
3) ein Sprichwort.

fargíttin, dêr wíttert yâ nicks mô fon, yâ häbt nauch tô dôn tô hérfrezêren.

un de fénter guugt 'er 't jûst sâ, dâ sint nicks bétter, dâ sint ful stô.t un hóvô.rt gíttin un ful ûnsucht, súpen un swíren, hóren un snóren, stolt un bredál![1]) un wallér fóren yâ far yar állers un ró.ten yar állers det brô.d. nû kant yâ sáfel jil nich krîg as yâ sülfst alleîn up kant un 'erdôr breng kant. bî ólen tíden thúrsten yâ uk nain feldó.t wíze, un nû múttert yâ feldó.t wêr, — dêr lêrt yâ uk nicks gôds únner, ân farfért dan ôr, un únner de feldô.terí dêr lêrt mónnîcher det súpen uk únner, un won yâ den wíder up schip kúmmet, den sit dait feldó.tenlêvent dêr ôn.

dêr kan 'n nû wail jil mô farthió.n up Wangeróch mit djn bádelanstalt; far geríng liúden is 't gôd, man wut hílpet all dait jil un góder won yâ sâ 'n rúchlô.s lévent fêrt un Gâd un sin wôd dêrúr fargíttert.

ik sin ô.l un wul mî der nich mô ûr bikúmmer, yû múttert det sülfst wítte, än jéder mut sin säk tô méllen dríge, den wet hî hû swêr dat hi is.

XVIII. Schiffahrt, Schiff und Schiffsgeräthe.

Die Wangeroger haben drei Arten von Schiffen:

1. dan kuf, da —. Er ist von unten auf rund gezimmert, hat eine Kajüte, djû kâjút, und ein Roof, dan rauf, ein bedecktes Zimmer auf dem Verdeck (djû däk), worin gekocht wird, und einen Raum, dait rûm, worin die Ladung gelegt wird, der djû (oder dait) lô.dîng ôn líthín wart.

---

1) brutal.

ſlûken af fon nain hárbûls dêr wúſten wî nicks fon tô tålen; — un dan ôr dî den ging ân bî de ôr mit yar árbeid un fartålden óren fon de fédel, dat yâ ſâ 'n plezér haivt haiden, un dait pôr haid náôr'n frîd, un dait pôr haid náôr'n frîd — un dêr farwílden wí ûs de tîd mit bî ûz árbeid.

dait wêr 'n tîd djû gefíl mî fêl bétter as nû. nû häb ik mit all yar krôem niks tô ſcháffen, mit all yar ſtôet un hóvôert. blôthaidert tô gúngen un yar hêr tô flechten un lócken far 't haud, un grôet klêt mit frezúrels un hanſken ûr de haun! yâ ſüllen man ſâ kábûk mut as wî múſten, yâ wéllen yam! hánſkens! won wî ûz lôding kábûk haiden, den wêr ûz haun ful bláders man djû ſtôet un hóvôert dêr yâ nû häbbet, dait is ûs ôel liúd tô 'n ékel. wô hå wailér ain klêt kûn? dait wúſten wî nich wut dait wêr. dait kumt all fon djû bådeltid hôed. dêr ſjôt yâ dait fon djû ſtôet un hóvôert, dait wult yâ all námackî. — un mónnîcher ſint hir hôed fon de báders un laitert yam grôet ſjô, un mónnîcher ſint far yar úngeluk der hôed. wô hå fon tôfôren éwig wit fon 'n bådtîd wuſt? dait is nû jå ſå átſûnen dat mónnich ån ſîn ſúnicheit der fón kricht, hir áber uk far mónnîcher jung liúd 'n grôet fardårft is. yâ wult djû ſtôet fon de báders námackî, dait kant yâ nich laſt [1]; un wut då dait uk nödig djû ſtôet un hóvôert? ſlîucht un rîucht dôr de warlt, Gâd bihût mî! far mónnîcher is de bådeltid 'n gôd tîd, yâ kant dermít ûm 'e krûm hên kúmme [2], man far mónnîcher ån is 't uk 'n grôet fardårft. de fauner häbbet hir muts, ain ſchant de ôer, ain is noch ſómmer un noch djårder as de ôr, wail ſjúgen, acht rîksdôeler gelt yâ. won wî wailér ſâ 'n muts úpkrîgîn haiden, den haiden yâ ûs mit ſteiner náſmîtîn, wî haiden nich bût kúmme durſt. — won 't noch man ſâ bliſt! won 't nich noch man ſlimmer wart! dat yâ yam noch man nain béner máckî laitert, un blívet den mit de bûdel ſitten, den is 't úngeluk in 't derp [3]. Gâd un ſîn wód wart dôr djû bådtîd

---

1) nicht ausführen.
2) aus den Schulden heraus kommen, in Wohlstand kommen.
3) ein Sprichwort.

fargíttin, dêr wittert yâ nicks mô fon, yâ häbt nauch tô dôn tô hérfrezêren.

un de fénter gungt 'er 't jûſt ſâ, dâ ſint nicks bétter, dâ ſint ful ſtô$_e$t un hóvô$_e$rt gíttin un ful úaſucht, ſûpen un ſwíren, héren un ſnóren, ſtolt un bredál! [1]) un wallér fóren yâ far yar állers un ró$_e$ten yar állers det brô$_e$d. nû kant yâ ſáfel jil nich krîg as yâ fülſſt allein up kant un 'erdőr breng kant. bî ólen tíden thúrſten yâ uk nain feldó$_e$t wíze, un nû múttert yâ feldó$_e$t wêr, — dêr lêrt yâ uk nicks gôds únner, ân farfért dan ôr, un únner de feldô$_e$terí dêr lêrt mónnicher det ſûpen uk únner, un won yâ den wíder up ſchip kúmmet, den ſit dalt feldó$_e$teulêvent dêr ôn.

dêr kan 'n nû wall jil mô farthló$_e$n up Wangeróch mit dju bâdelanſtalt; far gering liúden is 't gôd, man wut hílpet all dalt jil un góder won yâ ſâ 'n rúchlô$_e$s lévent fêrt un Gâd un ſin wôd dêrúr fargíttert.

ik ſin ô$_e$l un wul mî der nich mô ûr bikúmmer, yâ múttert det fülſſt witte, än jéder mut ſin ſäk tô méllen dríge, den wet hî hû ſwêr dat hi is.

XVIII. Schiffahrt, Schiff und Schiffsgeräthe.

Die Wangeroger haben drei Arten von Schiffen:

1. dan kuf, da —. Er ist von unten auf rund gezimmert, hat eine Kajüte, djû kâjût, und ein Roof, dan rauf, ein bedecktes Zimmer auf dem Verdeck (djû däk), worin gekocht wird, und einen Raum, dalt rûm, worin die Ladung gelegt wird, der djû (oder dalt) lô$_e$díng ôn líthín wart.

1) brutal.

djû oder dait fókschô.t ist das Tau, womit es befestigt wird. An diesem befindet sich ein eiserner Ring, welcher über einen auf dem Verdeck stehenden Pfahl gelegt wird.

Dann folgt ein Segel, welches an einem horizontal liegenden Stocke befestigt ist, und dan breïdfok, auch dait rósil genannt wird. Dieses kann bloß bei vollem, günstigen Winde (far de win) gebraucht werden, und wird aufgezogen, wenn der stágfok heruntergelassen ist.

Dann folgt dait grô.t máftsil. Dieses wird mit zwei Tauen aufgezogen: dait far-sílfal und dait áfter-sílfal.

Ueber diesem sitzt ein kleines Segel: dait gáftopsil, mit einem Taue: dait gáftopsílfal.

An jeder Seite des Mastbaums sitzen vier armdicke Taue: da want, wodurch er festgehalten wird.

An zwei Wanten sind Strickleitern: da wévels, dêr 'n bi 'nup klimmert.

An jeder Seite des Mastbaums, aber an der Seite des Hintertheils, wird derselbe durch ein in vier Abtheilungen getheiltes Tau: da sittókel, festgehalten, um zu verhindern, daß er durch den Wind nach dem Vordertheile gedrängt werde.

Hinter diesen sitzen wieder zwei armdicke Taue an dem Mastbaum: da bákstach, welche denselben Zweck haben.

Die Stange, woran das Hauptsegel befestigt ist, dan oder djû sílgek, hat ein Tau, womit es aufgezogen wird: djû krô.nlin.

dan sprêt ist auch eine Stange am Hauptsegel, welche mit einem Haken, dan klámmer, am Maste befestigt ist. Er ist länger als dan gek oder sílgek. Es muß ein gek oder sprêt daran sein, sonst kann man nicht segeln, und darnach heißt das Segel entweder dait sprétsil oder géksil.

dan mast, oder de grô.t mast ist der Mastbaum in der Mitte des Schiffs.

da tállis sind doppelte Taue mit zwei Blöcken, welche beim Aufziehen der Segel angefaßt werden (Sing. djû tálli).

Auf dem Schiffe hat man mehrere Blöcke (dait blok, plur.: da blöckû), worin eine Scheibe (djû schív) ist, und in dieser ein runder, etwa einen Zoll dicker und vier Zoll langer hölzerner Pflock,

dan nil, um den sich die Scheibe dreht. Durch dieses Werkzeug gehen die Taue, womit die Segel aufgezogen werden.

Es werden auch hölzerne Nägel (nil) in dem Boden des Schiffes angebracht: ik wul min schip farnil lait. Sonst ist nil auch der Nagel an den Fingern und Zehen, ein eiserner Nagel aber heißt dan spiker, oder dan bolt: ik wul min schip farbólt lait.

dan sittelstôl ist ein viereckiges Brett, woran an jeder Ecke ein Tau befestigt ist, und welche Taue oben wieder zusammen geknüpft sind. Auf dieses Brett setzt sich derjenige, welcher an dem Mastbaum eine Arbeit zu verrichten hat, und wird auf demselben in die Höhe gezogen: dêr wart hi mit úphäftert nä búven tô. Dieser Stuhl heißt auch dan bó demonsstôl.

Das Steuerruder: dait rôr am Hintertheil hängt in vier eisernen Haken, welche in Büchsen sitzen. Diese Büchsen heißen da fingelin (Sing.: djû fingelin).

An jeder Seite des Schiffs sind zwei Bretter von etwa 15 Fuß Länge befestigt: da swêd (Sing.: dait swêd, das Schwert.) Diese werden herunter gelassen, wenn das Schiff segelt, damit es besser seine Richtung behalte.

dan bauch fon 't schip ist der Vordertheil.

dan áftereln, oder da áfterbil der Hintertheil, bei großen Schiffen áfter bánjer.

dait schip kan nich gôd fil, da beirн bil da sint nich gôd bihővelt (nicht gut behobelt). Sing.: djû bil.

djû pliucht ist das Verdeck des Hintertheils und des Vordertheils vom Schiffe: de fárpliucht und áfterpliucht [1]).

djû jut, oder dait ôsfát ist eine hölzerne Schaufel, welche gebraucht wird, um Wasser aus dem Boot zu schöpfen: reik mi djû jut ins hôd, ik mut djû jel lúrnûg jôt.

djû püdz ist ein kleiner hölzerner Eimer, welcher dazu dient, um Seewasser zu schöpfen: klô ins 'n püdz ful wátter!

dan bénsel ist ein kleines dünnes Tau, dergleichen zwei oder

1) Bobrik in dem nautischen Wörterbuch, Leipz. 1850 S. 526 nennt es „Pflicht.“ Wohl mit Recht ist an diesem Buche das Bestreben, die niederdeutschen Ausdrücke zu verhochdeutschen, getadelt werden.

drei Reihen unten am Segel befestigt sind, um das Segel, wenn es nöthig ist, kürzer zu machen: dan rifbenfel.

dan dwail ein Stock, an welchem oben Lappen befestigt sind, wird gebraucht, um das Schiff zu reinigen.

dan leuwâgen, ein Stock, an welchem eine Bürste befestigt ist, dient zu demselben Zwecke.

An jeder Seite des Schiffs befinden sich zwei eiserne Werkzeuge, welche Aehnlichkeit mit den Hörnern eines Bocks haben, und daher bücker genannt werden. Darin werden die Ruder: da riûems [1]), und die langen Stöcke gelegt, welche an seichten Stellen gebraucht werden, um das Schiff von der Stelle zu schieben: da stócker. Diese Böcke heißen auch stóckerbucker. (Sing. dan buk).

dan hónspêk ist ein Stück Holz, welches die Schiffer gebrauchen, um das Ankertau aufzuwinden: úpläften: — hi läftert din ánker up. dan hónspêk is 'n hólten stok, as 'n êrem dik, dêr läftert yâ dait ánker un tau mit in 't schip, wen yâ fil wult.

da trállis sind hölzerne Sprossen vor einem Schranke (dait spin) im Schiffe: da trállis sint far dait spin, dat dait góder der nich herdût fal kan.

dan drag ist der Anker eines Boots, er hat drei oder fünf Spitzen. Der Anker hat nur zwei: djû haun genannt, der Stiel heißt djû schecht, der Ring, woran das Tau befestigt ist: dan und djû róring:

dait is 'n írven ring, un dêr is plátteing, dait is fon tau mácket, dait is ûm dan ring wôld, dat dait dik ánkertau nich schevêlt (pld.: nich dörslit, d. i. nicht durchscheuert.)

dait plátteing ein platt gemachtes Tau.

wôlen winden (s. das Verzeichniß der Substantiva bei dem Worte: trénzing).

djû fángelin ist das Ankertau eines Boots.

dait kóbeltau das Ankertau.

---

1) Bobrik, naut. Wörterb. S. 565 nennt sie „Riemen," wohl als Verhochdeutschung des plattdeutschen: „rêm."

dan flag die Flagge.

dan flüger eine schmale Flagge, die immer auf dem Mastbaume sitzt, die Wetterfahne.

djû flûgerschêr eine Scheibe an einer Stange auf dem Mastbaum, worin die Flagge befestigt wird. Die Stange heißt dan spinnel.

dan wimpel ist eine lange schmale Flagge, achtmal länger als de flûger, welche nur bei außerordentlicher Veranlassung an die Spitze des Mastbaums gezogen wird.

dait sch.au ist irgend ein Zeichen (eine Jacke, Hose oder sonst etwas), welches an ein Tau gebunden und an dem Mastbaum bis in die Mitte desselben hinaufgezogen wird. Dieses thut man auf einem Schiffe, welches von einer Fahrt zurückgekommen ist und auf der Rhede liegt, um den Insulanern zu verstehen zu geben, daß jemand mit einem Boote oder Wagen an das Schiff kommen müsse: dait schip lat sin sch.au wei. — dait schip sch.aut oder hâ al sch.aud. Früher war dieses mehr üblich als jetzt, indem man jetzt öfter die Flagge aufzuziehen pflegt [1]).

ân kink in tau ist eine Falte im Tau wenn es umgedreht ist. Diese muß heraus, bevor das Tau aus dem Loche im Vordertheil (djû klûz oder dait klûzgat) herausgelassen werden kann. (dan kink [2]).

Die linke Seite des Schiffs ist stjûrbôdsid und die rechte Seite bákbôdsid.

Die Seite, worauf das Schiff segelt, ist de li, oder de li sid, und die andere de lauv oder de lauv sid.

de li ist die Seite, wo man vor dem Winde Schutz hat. Wenn zwei Schiffe neben einander segeln, so segelt das Schiff, welches den Wind nicht hat, in de li, ûnner de li:

dêr kumt 'n schip an silen, dait sil mi nû ins farláng, wut dait schip wail sâ hôch sil kan, dat et ûs in de lauv farbí silt, oder: wut 'er 't ûs wail in de li farbí mut?

---

1) s. Outzen fries. Glossar, s v.: sjou, sjau. S. 310.
2) s. Bobrik, naut. Wörterbuch. S. 400 und 33. s. v.: klüsen und kink.

— dû must lichter hôl (mehr vor dem Winde) sagt man wohl zum Steuermann, dat wi 't in de li farbi kummet.

dû must lauv, mehr gegen den Wind steuern.

far de win, mit dem Winde.

— plat far de wîn —

in de wîn, gegen den Wind.

bî de wîn sîlen ist so scharf gegen den Wind segeln, als es nur immer möglich ist: best bî de wîn.

Wenn einer bei starkem, contrairen Winde segeln will, dann sagt man: dait schip mut dûlûng up 't ûverlider auf sil. — ûverlider heißt Oberleder.

wî kümmet aînflôgs dêr weg, sagen die Schiffer, wenn sie zwar nicht ganz günstigen Wind haben, aber doch ohne zu laviren in einer Richtung über's Watt segeln können.

wî müttert 'n gong dô, sagen sie, wenn sie beim Laviren das Schiff auf die andere Seite legen müssen.

da fîls müttert up dan ôr bauch, wî müttert gib:

gîben oder hälzen heißt: die Segel auf die andere Seite des Mastbaums bringen, nämlich vor dem Winde. Dieses ist, wenn die See hohl ist, oft gefährlich. Sie thun es, wenn sie, so weit möglich, gegen den Wind gesegelt sind, und dieses nicht länger fortsetzen können, sondern das Schiff umdrehen müssen, um mit dem Winde zu segeln:

haïden wî nû man êrst gîbet! dait wul der noch an häll (das wird noch darauf ankommen, das wird große Anstrengung erfordern [1]).

ûrsîlen ist übersegeln.

ônsîlen ansegeln, mit dem Schiff gegen ein anderes ansegeln, so daß es daran stößt:

dait schûl nain hônnîbreid af hî haid ûs ônsîld.

straûnen heißt stranden, mit dem Schiffe auf den Strand gerathen (praeter.: straund).

stránnken Strandgüter vom Strande holen: wî wult nâ de Müllum oder Möllem (Mellum) tô, tô stránnken.

---

1) s. Bobrik naut. Wörterb. S. 315 s. v. „Gicpen.“

'inhalin sagt man vom Tau, wenn es vom Kay losgemacht, und auf's Schiff gezogen wird.

Zu Schiffe fahren heißt sîlen und fárin. jágîn heißt fahren mit einem Wagen, doch wird auch wohl fárin dafür gebraucht. · dait schip ánkert dêr mit sîn stáunen sîls (mit stehenden Segeln) sagt man, wenn es eilig vor Anker geht, ohne zuvor die Segel einzuziehen.

wî wult up hôg, sagen die Schiffer, wenn sie auf eine Stelle lossteuern, wo die Schiffe zur Zeit der Ebbe auf dem Trocknen liegen.

dêr gungt et kôs up an, sagen sie, wenn sie gerade auf einen Gegenstand los segeln.

wî sînt ípîn far de Héddel, ípîn far de Elv — jûst far 't djô̤p, d. h. in gerader Richtung vor der Mündung.

preîen ist wecken, anrufen:

ik wul up him tô hôl, wî wult him prei: wêr hi dánne kumt un wat hi in hâ? sagt der Steuermann, wenn er auf ein anderes Schiff lossteuern will, um mit dem Schiffer zu reden. —

— dû kanst mî tômênédder wäll prei — haid ik di nich preid, den haidst dû úrslaip wárden an wêrst nî' mit kímîn (hättest dich verschlafen).

Wenn das Schiff noch nicht ganz flott ist, so gehen wohl einige über Bord und stellen sich an den Hintertheil und heben denselben mit dem Rücken in die Höhe, während andere auf dem Schiffe dieses mit langen Stöcken fortschieben. Das heißt aufrigen: wî wult dait schip aufrig.

dait schip helt (praeter.: held) sagt man, wenn das Schiff auf einer Seite liegt, oder sich nach einer Seite neigt. Dieses geschieht, wenn man mit halbem Winde segelt oder wenn ein Gegenstand von bedeutendem Gewichte auf das Schiff gebracht wird. dan oder djû hélling ist die Schiffswerfte, plb. helgen: dait schip lapt ût de hélling auf. In Ostfriesland wird ein außerhalb des Deichs angewachsener und daher einen Abhang bildender Strich Landes ein Heller genannt. Hélgen heißt ein niedriges Landstück bei Sillenstede, und de grote hélgen heißt ein Weg im Sumpfmoor hinter Upjever. Das wangerogische hel, die Düne hat wohl denselben Ursprung.

wut niált dait schip! sagt man, wenn es segelt und der Vordertheil niedriger im Wasser ist, als sein muß. Dieses geschieht, wenn vorne mehr geladen ist, als hinten, won 't fárlastig is: — won 't fárlastig is, den niált 'er 't.

't is áfterlastig, wenn hinten mehr geladen ist, als sein muß.

't is lik bî d' last, 't is líklastîg, wenn allenthalben gleich viel geladen ist.

wî häbt lost oder útlost, wir haben gelöscht, die Waaren aus dem Schiffe gebracht.

dait schip schrit man íven fárwas — kîk! dêr sit 'er 't al fäst (wenn es zu wenig Wasser hat).

Die Ritzen des Schiffes werden mit Werg vollgestopft und dann wird Pech und Theer darüber geschmiert: dait schip mut drívîn oder brêvet wize. Das Werkzeug dazu heißt dait klevóeisîrzen oder brévîrzen.

än sétschipper ist einer, der auf dem Schiffe eines andern in dessen Auftrag, als dessen Stellvertreter, als Capitain fährt.

hî hâ gôd rêv up 't schip, er hat gute Geräthschaften auf dem Schiffe. dait rêv is all ächt un fäst, dêr kan nicks fon brik.

Auf ein schlechtes Boot, welches nicht gut segelt, bezieht sich die Aeußerung: dait slûp kumt úter 't wóenîg stírni nich, dait hat 'n blixenskínt, dait féllen yâ in brántholt han, un féllen 't únner de sjittel beit.

Dagegen wird ein gutes Schiff wohl auf folgende Art gepriesen:

dait schip lapt 'n féllen fôrd oder 'n hárden fôrd, es segelt schnell, noch stärker ausgedrückt: dait schip lapt 'n glóenîgen fôrd. —

— wut lapst dû 'n fôrd! dû kanst dîn fôrd jâ gan' nich stop (nicht aufhalten).

wî réiket far nich ain schip kamp, d. h. wir können gegen jedes andere Schiff um die Wette segeln, wir räumen keinem andern Schiffe den Vorrang ein.

---

ik wul úrenter, quâ de schipper, won hî fon ain schip up dait ôr gung wul. —

wi kúnen yam úrmón (übermannen, überwinden) dérúm sin wi úrentert.

ik wul min sils tô‿n. Man mischt Oel, Theer und Kienruß, kocht es und bestreicht die Segel damit: den tô‿nt yâ (praeter.: tô‿nd) yar sils, den hôlt yâ bétter.

wi wult tói, wi móttert úz tóianker útset, dait schip girt sâ herdúm, quídert de schippers, won 't schip nich still litz wul. dait tóianker dait is 'n litk anker mit 'n klein (einem dünnen) tau, dait wart útsmitún täftút up de áfter ein. — än tóianker hat uk 'n wárpanker. —

— wi wult áuflidz, quídert de schipper, won yâ fon hôg auf wult nâ 't sid, dêr 't djápper is. —

dan licht auf, quídert yâ (sagt man), dan gungt fon 't hôg auf mit sin schip, un gungt leïger, dat (damit) hi érder (früher) sil kan. leïger, dait is, dat hi thíchter (näher) bi fórwatter (Fahrwasser) is, dat hi érder sil (absegeln) kan.

dait schip blift, das Schiff verunglückt — is blívin, ist verunglückt — dait schip blift mit mon un all.

---

dêr is 'n schip in sê far de wal, dait hâ 'n nótflag weïen, dait wul hülp hab, man yâ kant de Héddel nich út kúmme won yar hals uk sâ dik is as der tún, dan wín stont de Héddel litz in, dan wín is nôrd, den yâ móttert de Héddel út lavér, un dêr is de sê tô hol tô. dan mon is jawéil lek (nämlich sein Schiff), hi hâ sunelven uk al far de wal wízin.

Ueber die Ausdrücke bacht, pliáchtbucht und útsiren, welche hieher gehören, s. die zweite Classe der schwachen Zeitwörter unter dem Worte stop.

S. auch flik in der dritten Classe der schwachen Zeitwörter.

Ueber kjólkwil s. das Verzeichniß der Substantiva.

S. auch daselbst das Wort slijên, und tun.

XIX. Wind und Wetter.

nörd, Norden; ô.st, Osten; sûth, Süden, wäst, Westen.

de wîn is nörelk, der Wind ist nördlich, ô.stelk — sûtelk oder sûth — wästelk oder wäst. — hat 'n gôden ô.sten wîn — wästelken oder wästen wîn — nörelken oder nörden wîn, sûtelken oder sûthen wîn.

hat 'n nörelken wîn sen längt, won hi läng stont. Er pflegt aber nicht lange zu dauern, daher sagt man von einem unbeständigen Menschen, der heute so spricht und morgen anders: dû bist as de nördwîn, dêr ür ûz bok weit. — bok ist die Spitze des Dachs.

Wenn der Wind nördlich ist und dann westlich wird, und dann wieder nördlich, dann sagt der Schiffer: de wîn krimpet oder is krümpen. Darauf folgt leicht ein Sturm, und man hat davon den Reim:

> jê höger dat hi rit,
> jê féller dat hi smit,

oder:

> jê féller dat hi tômén smit.

— dan wîn krimpet in 't sûth up un dai' hat nicks gôds. —

Wenn aber der Wind anders herum geht, von Norden nach Osten, Süden, Osten, dann folgt gutes Wetter.

't is dämstig, sagt man, wenn die Luft trübe ist und Nebel erwartet wird: de lucht is dämstig, wi kriget wis röcki, dait bîdût uk wall nörelk wîn.

't is röckig, es ist neblig. de röckî kumt ût nörd. Mit dem Nordwinde pflegt wohl Nebel zu kommen und über die See zu ziehen, und dann sagen die Insulaner: dait hat 'n lô.pen mérkat. — dêr kumt de lô.pen mérkat uk al wîder, de ô.l dûvel, ô.l wûfer, ô.l héxen sint wîder in 't spil, dâ regért wîder.

't is méning rô.d far de sun, dait bîdût rîn. méning, morgens.

Wenn es bei östlichem Winde regnet, dann bleibt der Wind nicht östlich: häv wî rin,

den häv wî uk wâfelk win.

— dait smüttert tô rinen, es fängt an, zu regnen.

Gott trôst, won de win fûrnwâst is, den is hi in de mighên, den kant yâ 't wátter then ehaiuh fil (sie können das Wasser dünn genug segeln. Man denkt sich dabei, daß das Wasser zuletzt dünn werde durch langes Fahren.)

— won de fan schint un 't rint, den is der 't helgedí in de hil (Festtag in der Hölle.) —

yâ kant Frîdrîkensîl knap háli, sie können kaum in der Richtung von Friederikensiel segeln, viel weniger in der von Carolinensiel, der Wind ist südwestlich — dait is 'n ewig klabastern (so sagt man, wenn viel lavirt werden muß.)

Ostwind: wut kümmet dêr 'n winhaud úpfetten in 't ô.st — ô.stwínhaud. —

des mêns is hi wit inelker, un des alvens is hî wit útelker, hat bîftánt fon ô.stwín, des Morgens ist er etwas südlicher und des Abends etwas nördlicher. Wenn er so ist, dann darf man auf eine längere Dauer des Ostwindes rechnen.

---

won de dau dille lat, den häv wî gôd wéder, wenn der Thau niedersinkt, dann bekommen wir gutes Wetter.

dûlûng hâ der óxenspîl up det greinens wízin, wî kriget sunn wéder. dait óxenspîl bezeichnet die spinnewebartigen Fäden, welche man im Herbste in der Luft, auf Pflanzen, Bäumen und Gesträuchen bemerkt. dait greinens, das Grüne, Kräuter, Gras, Pflanzen, Laub.

Sonne, Mond und Sterne verkünden auch das Wetter: wî häbbet wis gôd wéder fômén, Harmswîth [1]) is in lucht. So

1) Ist es erlaubt, hierbei an Irmin oder Gwydion zu erinnern? S. Grimm, Deutsche Mythol. S. 137, 1214, 326—334. Harm ist hier zu Lande noch jetzt ein sehr häufig vorkommender Name. Die zweite Silbe swîth von dem keltischen Gwydion abzuleiten, mag seltsam erscheinen, doch ist gerade bei den Friesen die Umwandlung der gutturalen Laute in s oft anzutreffen, z. B.: sjirik, Kirche, sel, Kiel.

wird die Milchstraße genannt, wenn sie besonders hell glänzt, sonst heißt sie dait mélkpath.

da ſjúgenſtîr ſint uk in 'd lucht, púmpelbôₑm (die Deichsel) un all is der an. —– de nórdſtîr ist der Polarstern: de pint fon 't kompás wîzt immer up 'e nórdſtîr an. —

won der 'n ſtîr thicht an de môn is, un won de ſtîr flúnkert, den häv wî 'n ſtórm än pôr dî derná. Wenn die Sterne stark flimmern und sich hin und her zu bewegen scheinen, so glaubt man, daß starker Wind kommen werde: lauk ins, wut da ſtîr flúnkert! wî kríget ſtîf wîn, oder wî hábbet (wir bekommen) ſlucht wéder.

Schlimmer ist es, wenn die Sonne einen Kranz, einen Hof hat, und man glaubt, daß am dritten Tage ein Sturm folgen werde. Der Schiffer sagt:

'n kranz üm de man
dat kann wol gan,
man 'n kranz üm de ſünn
dar schreit fro un kinner üm.

Bei Windstille sagt man:

't is blak-díken-dôₑd-ſtil, der rêrt nain ómmíng.

hat 'n ſwôₑlen wîn bei Gewitterluft, wenn ein warmer Wind weht, wut is dan wîn ſlau.

Wenn das Wetter angenehm, lauwarm ist, dann sagt man: 't is lî wéder.

Wenn es sich ändert: de lucht farännert.

't is íven ſog, wenn ein leises Lüftchen weht.

't is íven wîn, wenn der Wind etwas stärker ist.

dan wîn hévet an, wenn der Wind anfängt zu wehen.'

't fangt al ſtîfer an tô weíen.

weit hard wîn, es weht ein starker Wind.

ik hêr det weíen, hark ins, wut et ſtórmt — der weit 'n ſtórm — än ſlégen ſtórm.

Wenn die blauen Regenwolken in die Höhe steigen, dann sagt man: 't is rízen lucht — de lucht rift up — de lucht gróít up, wî kríget thúnerweder — wut gróít dêr 'n thúnerlucht up!

ün bei, ein Windstoß — dêr kumt ün bei ûr.
dan házewîn ist ein Windstoß in einem Gewitter.
dan thwírelwîn der Wirbelwind.
dan oder djû wédergal, der Regenbogen.
rîn un wîn. Regen und Wind.
dan názîwîn ungünstiger, conträrer Wind. — hî hâ názîwîn.
keilt bedeutet Wind. — dêr kumt keilt, sagt der Schiffer, wenn nach einer Windstille sich der Wind erhebt. — gôd keilt, guter Wind. — nû häv wî jûst fon pas keilt, nun haben wir gerade so viel Wind, als wir brauchen. — fwêr keilt, starker Wind: wî hälden fwêr keilt, wî músten all de fils strik.
der weit 'n kräft fon 'n wîn (ein starker Wind), ik kan yô dait farfèker. — de wîn brûst riucht — der weit 'n gänsen stôrm.
Wenn das Wasser viel Schaum hat, so erwartet man einen Sturm: wat is dêr 'n schûm up 't wätter, wî häbt jáwäil flüf wîn (wir werden wohl starken Wind bekommen.) — wat dreiv dait schûm ûs îven farbî, wî häbt jawäil stôrms wéder.

---

dait wéder klârt fick up, de lucht is héller oder liácht, de lucht is faum.
de fun gungt up stútten, die Sonne zieht Wasser.
dan fógwîn is fêl flimmer as frî wîn.
wî kríget êr nain gôd wéder, êr wî Minzder bóₑnaring (die Minser Bohnenerndte) kríget.
der kumt únweder, es kommt stürmisches Wetter.
't is stôrmsliacht, wenn bei heiterem Himmel ein Sturm weht.
't is stírliacht, sternenhell.
't is mónliacht — 't is liácht fon de môn, mondhell.
't is djunk môn, wenn kein Mondschein ist.
't is nî môn, Neumond. — de nî môn is al tô sjóen.
wî hábbet tówaxen môn, wenn der Mond zunimmt.
de môn quint, wenn er abnimmt, oder 't is áflaiten môn.
't is fúlmôn, Vollmond.

---

de sun is bilwarket, umwölkt, sint swarken in lucht.

wut is djû sun billtróld, sagt man, wenn die Sonne von Wolken eingehüllt ist die ihre Strahlen durchlassen.

de wîn socht, un hî socht un hî kan sîn hên no' nî' sîn, sagt man bei sehr veränderlichem Winde.

wut is dait 'n árdig wéder! den rint 'er 't un den schint de sun, un den is 't still un den weit 'er 't, sagt man bei unbeständiger Witterung. 't is rázig wéder, schlechtes, stürmisches Wetter.

dait wéder is gans keim up ánstjûr, völlig in Unordnung.

dan wîn is gans scheif, quídert yâ, wôn yâ 'nûr müttert (wenn sie über's Watt — henúr — fahren müssen) un müttert slach up slach lavér (unaufhörlich laviren wegen conträren Windes.)

is 'n dízig wéder, is 'n dik farstóppet lucht, sagt man, wenn es lange regnet und stürmt.

dait hat 'n ánnuckig wéder, wen det rint un weit, dat 'n nich útlauk kan. —

det rint, as won 't fon de hémmel herdílle jut. —

hêr ins wut et weit! det weit det hêr fon än hûn, es weht das Haar von einem Hunde ab, so stark weht es.

won yâ bî ólen tíden ût de kábûk kamen (wenn sie zurück kamen von der Fahrt um Kalkmuscheln zu gewinnen) — mit 'n nórden wîn den kúnen yâ nain kábûks krig, den lip 'er nain âb auf — den leígen yá bir ûrlóngs firtennácht, thrîû wücke. den queîdén da ôld lûd tô êren: „dan nórdwîn weit ûs dait bûter fon 't brôd."

— kîk, wut dêr 'n héllern blink is in lucht, wî kriget jâ wall ôrs wéder. —

Wenn das Klima auf die Sprache Einfluß hat, so mag in der Beziehung eine Vermuthung hinsichtlich des wangerogischen Dialects vielleicht einigen Raum gewinnen. Oft, wenn ich die tiefen Klänge hörte, kam der Gedanke, ob wohl die Brandung, welche unaufhörlich, bald wie ein ungeheures Kochen, bald wie das Rauschen eines Wasserfalls, bald mit Sturm verbunden wie ein

donnerähnliches Getöse an den Sandbänken sich hören läßt, und der Wind, der hier den größten Theil des Jahres hindurch heult und saust, auf die Dehnung der Vokale könnte Einfluß gehabt haben? Bei starkem Winde wird es oft nöthig, die Vocale zu dehnen, um verstanden zu werden.

Nachdem ich dieses geschrieben, finde ich bei Halbertsma: de Lapekoer fen Gabe Scroar, Dimter (Deventer) 1834 Vorrede S. 13, denselben Gedanken:

„In het Noorden, waar de taal zich by seeschuimers onder eeuwig golfgeklots en windgesuis vormde, moest men natuurlijk de vokaal onverzwakt op den zelfden toon aanhouden om zich te doen verstaan."

Man darf indessen dieser Vermuthung keinen gar zu großen Raum gönnen, da bekanntlich die Dehnung der Vocale in allen deutschen Mundarten im Laufe der Zeit zugenommen hat, manche Sprachveränderung auch in den Sprachorgane eines Volksstammes, in der Neigung desselben zu gewissen Richtungen ihren Grund haben oder dadurch gefördert werden mag.

XX. Die See.

djû tîd ist der Fluthstrom und Ebbstrom, flôdtîd und âbtîd, hôchst tîd und leichst tîd, springtîd und dôd tîd. Die Begriffe von Zeit und Bewegung scheinen in einander überzugehen.

dôd tîd ist zwischen Neumond und Vollmond, springtîd kommt mit Neumond und Vollmond, dann ist die Fluth hoch und die Ebbe niedrig, sonst ist dôd tîd.

leichst wâtter ist, wenn das Wasser nicht mehr fällt und noch nicht wieder steigt. Es bleibt dann einige Minuten lang unverändert, wie bei der höchsten Fluth: nû is 't peil leichst wâtter (vollkommene Ebbe). dait wâtter kamt, dait wâtter flôit oder flôit up, die Fluth kommt.

dait wátter ftaat al, sagt man, wenn die Fluth anfängt.

't is hôchft wátter, es ist der höchste Punkt der Fluth erreicht.

dêr lapt 'n hôg tid wátter up, sagt man von einer sehr hohen Fluth.

dait wátter falt, dait wátter åbet auf, das Wasser fällt, die Ebbe tritt ein.

dait wátter is auf — oder **wégfullen**.

dait wátter is al breid far de balg, sagt man, wenn es etwas angewachsen ist.

dait wátter thint bezeichnet die hohen Wogen, die sich aber noch nicht stark schäumend brechen: **wut thint dait wátter! da schûpu flúngert, ain bôd up un d'ôr bôd ûnner.**

Man sagt auch **dait wátter thînt** oder **dint. — wut lôₑpet dêr hôg thíníngs! wî håbbet wis tômén ftôrms wéder. —**

júrfen thein oder **thind dait wátter**, oder **'t hå thind** oder **thínîn**. Das Zeitwort **thínen** ist im Begriff, zur schwachen Conjugazion überzugehen.

Wenn bei stillem Wetter hohe schwarze Wellen auf der See sind, so ist ein Sturm im Anzuge. Dann pflegen die Blankeneser auf die Rhede zu kommen: **da évers kúmmet all nå bínnen kriûpen, wî kríget flíucht wéder. — wut fint dêr 'n thíníngs in dait wátter, dêr kumt gewís 'n ftôrm nå, dait wátter thint fêl tô fêl.**

Am Strande aber, und an den Sandbänken, wo die Brandung ist, da brechen sich die Wellen schäumend, und diese werden **bríckers** genannt: **up de faun dêr is 't drúcher, dêr lôₑpet hôch bríckers — mínſken, wut wéren dêr brånníngs! — wî kant nich dôr de brånníngs kúmme.**

Das Geräusch des Wassers wird als ein Brüllen und Rasen bezeichnet: **djû fê bûllert, de sê brûzt, dait wátter rôₑft. — de tak rôₑft, wî håbbet tômén fûtelk wîn. de tak** heißt ein Fahrwasser auf dem Watt.

hark, wut djû fê brult, yû wul år der dûnen, wî håbbet wis róckî tômén, sagt man, wenn man das Brüllen der See im Norden hört, worauf sich Nebel einzustellen pflegt.

Beim Sturme aber sagt man: dait wátter is hol, dêr ló͏̣pet fucks grô͏̣t hôch sê. än hôch sê ist eine hohe Welle.

wut is djû sê hol, wut stálpet [1]) da grô͏̣t sê ûr! hå wítmúûd [2]) kúmmet yâ an ló͏̣pen.

Wenn aber Windstille und das Wasser ruhig ist, sagt man: dêr is nain thíning in 't wátter, så slíucht is der 't.

djû réveling bezeichnet starke Strömungen, die sich begegnen: kík, wut dait hír. révelt, hat swêr strô͏̣m.

Dasselbe bezeichnet das Zeitwort kábbeln: dêr kábbelt dait wátter, dêr stont et in ain kábbeln. Durch dieses Begegnen der Strömungen entsteht ein Geräusch, welches bald schwächer, bald stärker klingt, wie das Rieseln eines Baches oder ein Plätschern.

dait wátter maîlt, das Wasser spült an der Sandbank — welches besonders dann geschieht, wenn ein Schiff nahe daran vorbei segelt: dait wátter maîlt, hat strô͏̣m — djû. maîling, dait is dait égenst (dasselbe), djû maîling fon 't wátter. Wenn das Schiff vor Anker geht, und noch nicht ganz auf dem Grunde liegt, dann strömt der Sand mit dem Wasser darunter weg: kík, wut dait sann wégmaîlt fon dan strô͏̣m, dat wi an grûn kúmmet.

djû líming ist eine tiefere Stelle im Wasser bei einer Sandbank, ein Fahrwasser: wi lint in ain líming, dan is in úz fog fon win, wir sind hinter einander auf einem und demselben Fahrwasser.

Zerstörungen, welche das Wasser an den Dünen verursacht, bezeichnet die Redensart: wut hå djú sê dêr rammenáskej, all da dúnen stat we' rítin! — da ó͏̣laun ritert all auf.

— wut blúbbert dait wátter. —
dait wátter krûmelt un wûmelt fon fisk, ober is dik fon fisk.

1) bezeichnet das Ueberschlagen, Ueberstürzen der Wellen.
2) mit weißem Munde.

Das Seeleuchten, de félüchting.

kum, wul wî ins weg un de félüchting farlauk? dait wátter is ídel ſlúr. — háſtû de félüchting al blaúket? han der ins mit 'u ſtok ôn, den flúnkert 'ér 't as ídel ſlúr.

XXI. Märchen.

Erste Lieferung.

1. Äſkenbridel Saúnſidel.

aïnmôl is der 'n dronk; dêr wêrt all dâ lúúd tô néget. nû kúmmet yâ uk in dit hûs, dêr wúnit twô faúner ôn. dêr thióent Äſkenbridel Saúnſidel bî as móget, nû gúnget dâ twô faúner nâ de dronk, un den ſmítert yâ 'n ôrt árit in 't áſk, dâ mut Äſkenbridel Saúnſidel der auf ſámmel. nû fangt yû bítter an tô hálen, den yû is gans ſwêr net. nû kumt 'er 'n dûv: „wérûm hûlſt dû?“ — „dat mîn twô faúner nâ de dronk ſint, un ik nich mit.“ — nû quâ djû dûv: „gung dû der uk weg, ik wul dâ árit in djû tîd der auf ſámmel, dat dû dêr weg bliſt.“ — „och Gott,“ quâ Äſkenbridel Saúnſidel, „ik häb nain klóeder.“ dâ quâ djû dûv: „dêr häſt dû än ſtok, gung nâ dan bôem, un ſlô dêr an mit dan ſtok, den kanſt dû óntjô wut dû wult, ſíthen klóeder un ſaum huz' un ſchóer, un den gung dû weg dêr de dronk is, un gung tåſt de durn ſtaúnen, dêr de beizem ſtent.“ —

nû farwúnnert all dá drónksliûden yam, wêr dait ſaum ſchîr minſk hôed kumt in ſíthen klóeder, — dâ gungt der än ſent nâ hírî tô un wul hírî hab tô dónſen, dan mî hírî ſâ gêrn lîth, yû is 'n ógenluſt in ſîn ógen. nû kletſt yû weg, un farliuſt hírî ân ſchóer. nû nimt dan ſent dan ſchóer, un gungt dan ôr dî mit dan ſchóer nâ all de faúner. — ain lat hírî hil auſthiúkſel, un de ôr lat wit ût hírî tôen hau — un nimmens

páſſet de ſchóer. nû kumt hi uk in dit hûs, dêr dâ twô fáuner ſint, un Äſkenbridel Sáunſidel djû ſtân táft 'er durn ûrſíd, dat híri nain mónminſk ſjucht. dâ twô fáuner páſſet dan ſchóer uk nich. nû ſliucht djû dûv ſteidig ûr dait hûs:

„ſchóer ſal blôt
is nich de ríucht breid."

„dû muſt bétter tólauk," quâ djû dûv jên dan fent. nû quâ hi tô dâ fáuner: „hîr mut noch ôrs wô in 't hûs wíze." — „nâ, hîr is nímmens mô in 't hûs." — „jau," ropt djû dûv, hi ſil 'nin de kŏken gung, táft de durn, dêr ſtont yâ. — „wut," quâ djû faun, „Äſkenbridel Sáunſidel, dêr de gánſe di in 't âſk páſtert, dêr lauket nain minſk up." — nû gungt hi 'nin de kŏken, un yû mut far 'n di. dâ páſſet hi híri dan ſchóer ôn, dâ ropt djû dûv: „dait hat de ríucht breid." nû racht de dûv híri dan ſtok, un haut an dan bŏₑm, dâ kan yû far 'n ſírnen klêd ôntjô mut far ain dat yû wul, dâ is yû dan fent ſîn breid un dâ wart yû ſîn wûf, un dâ twô ôₑl fáuner da blívet biſchóₑmd ſitten.

2. Múſken un Métwurſt.

Múſken un Métwurſt ſint twô ſwéſters wízin. nû quâ Métwurſt tô Múſken: „dúlûng is et ſúnnendí, dúlûng wul ik in der tûn; wi kóckit kôₑl, dêr kanſt dû wail nâ lauk."

as dait prírniken ût is, kumt Métwurſt ût der tûn. nû ropt yû allerwêgen ûm Múſken — nâ, yû kan Múſken nich ſîn. nû wul yû ítte, kricht híri kóₑlpot fon 't ſlûr. as yû híri krog ípin dâ, is Múſken in de kóₑlpot fardrúnken. nú gungt yû weg far de durn un húlt bítterlik. dâ kumt 'er 'n mon un wul janéver háli, dâ fraiget hi: „Métwurſt, wêr húlſt dû ſâ bítterlik ûm? — „och Gott! ſul ik nich hûl? Múſken is in de kóₑlpot fardrúnken." dâ nimt hi ſîn búrrel, un ſmit him in dúzent ſtúcker: „dêr lait him lidz."

dâ kumt 'er 'n fúgel. dâ fraiget dan fúgel, wérûm dat dan mon ſîn búrrel kórtſmitin hâ? — „dat Múſken in de kóₑlpot

fardrúnken is." — „den wal ik all min fider auf plok, wat fraig ik nâ mi fider!" — dâ kamt 'er 'n wain. dâ fraiget dan wain, wérûm dat dan fúgel fin fider aufplocket hâ? — „dat Mâfken in de kó̧lpot fardrúnken is." — „den wul hi râthlô̧s[1]) löp. nu lapt dan wain an de miúxing longs. nú fraiget yâ, wat dan wain failt, wérûm dat hi râthlô̧s lapt? — nû fangt dan miúxing an tô ftjúnken. nú kletft Métwurft 'nin — nû kumt Mâfken hirî in de melt fpringen, nu is dan mon fin bürrel heil, un de fúgel hâ fin fider wíder, un de wain hâ fin räth wíder un de miúxing ftjúnket nich mô — un won yâ nich líbet, den fint yâ all beiтн dô̧d.

---

3. Die drei Hexen[2]).

der is aînmôl 'n grô̧t tweînmaftert fchip wízin, dait licht in 'e Turkí tô lítнen, mut 'er 't únner de Éngelfk küft dór. nû fpaúkent et in 'er nacht in dait fchip 'erdúm, un fteîdig wart 'er fnácket, un den: hûhú! — gungt 'er 't únner de bô̧ms dór dat de bló̧der lidft up däk. nû licht 'er 't noch up fin égen ftíтнî tô lítнen. as 't nû bilíтнin is, as der 't de laft in hâ, dâ kúmmet dâ thríû wâfer an bôd, un de fchipper is an laun,

---

1) radlos, ohne Räder.

2) In einer früheren Gestalt des Märchens mögen vielleicht in diesen die drei Nornen (Grimm Deutsche Mythol. S. 376) deutlicher, zu erkennen gewesen sein als jetzt. Sie erinnern an die weird sisters im Macbeth, welches Wort sich in unsern Küstenländern nur noch in dem Eigennamen Wért, Weiert, Wiard (daher das patronymicon Wiarda, Wierdsma), erhalten hat. Manche friesische Eigennamen lassen sich auf althochdeutsche, auch wohl altnordische zurückführen, z. B. Irp (Erpo — daher Erfurt: Erpisfordia), Sibet (Sibodo, Sigebodo, Sigipoto). Der noch vorkommende weibliche Eigenname Nôn könnte durch Ausstoßung des r wegen seines leisen Lauts aus Norn entstanden sein, wie im Wangerogischen Korn kôn, Dorn thôn, Horn hôn lautet, Kerl Kjêl.

un de ſtjûrmon licht in 'e kôi tô ſlâpen. dâ quâ dait ain wûf tô dâ ôr twô, dat dait is doch ſûn un ſchan, dat ſâ 'n grôt ni ſchip bliv ſil. dâ quidert dâ ôr: dêr is gôd râd tô, won yâ 't man wúſten! dêr ſilt thrê ſê kúmme, un in jéder ſê múttert yâ 'n kap dô, ân mit 'e ax, un de ôr mit 'n ſnûthû, un de thrâd mit 'e thiúkſel [1]).

de ſtjûrmon licht nû in de kôi un hêrt dait all wut yâ ſnácket, den hi ſlept nich, hi bêrt ſâ as won hî ſlept, un yâ meint 'er 't dat hî ſlept.

nû kumt de ſchípper an bôd, un quâ, yâ ſint klôar tô fárin. nû quâ dan ſtjûrmon, hî wul nich mit; dâ quâ dan ſchípper, hî ſil doch man mitfarî. — „ê, hî wul uk wail mit as ſchípper, man nich as ſtjûrmon, dit reiz wul hî ſchípper wize, won hî him dait farſprik wul." — de ſchípper quâ, dait wul hî den dô, den mut hî dit reiz ſchípper wíze. — „all wut hi hab wul, quâ de ſtjûrmon, dait ſil dait folk dô, wut hî quâ.

nû, — dâ fárît yâ fon dait laun auf, dâ gúnget yâ nâ ſê. as yâ nû fárît, 'n gôd ſtuk weg wízîn ſint, dâ kumt 'er al 'n dégen ſê. dâ quâ dan ſtjûrmon: „ax bî de haun!" un won dan ſê kumt, den múttert yâ der dêg in hau. as nû de ſê kumt, dâ káppet [2]) der ôn mit 'e ax, dâ is dait ídel blôd fon dan ſê, un dait ſtrikt up däk longs. dâ kumt 'er noch 'n ſê, dan is uk dúchtig ſwêr, nû hâbbet [3]) him ſôget mit de ſnûthû, un dait is uk ídel blôd. nû kumt de thrâd ſê, dâ nímmet yâ de thiúkſel un thiúkſelt dêr ôn, as wón yâ holt auf thiúkſelt, — uk ídel blôd up däk. — dâ ſint yâ frî, dâ hâ 't nain nôd fon blíven.

nû launt yâ an de ſlíthî dêr yâ los ſilt [4]). — un yâ lidſt all thrîû far 'n dókter, lom un krôpel, dait wûf mit hírî twô ſwéſters, un dait wûf is de ſchípper ſîn wûf wízîn, un dait wêr de úpperſt hex mit hírî twô ſwéſters.

nû fartâlt de ſtjûrmon dait jên dan ſchípper, dat dait hâbbet

---

1) ſè iſt eine Welle, und kap bedeutet hier einen Hieb.
2) Das Pronomen fehlt hier: „ſie ſchlagen hinein."
3) Auch hier fehlt wieder das Pronomen.
4) wo ſie löſchen müſſen.

yâ an bôd mit óren ſnácket, un hi hâ in de kói lin un hâ dait hêrd, un yâ hábbet ment hi hâ ſlípin, un hi hâ ni' ſlípin, hi hâ hêrd as won hi ſlip.

de ſchípper is nû êrſt weg gíngen[1]): wut dait uk wêr is, dat yâ far 'n dókter lidſt? — ê, nû lidſt yâ far 'n dókter, all krŏpel un lom. nû lat hi him fon híri auſſcheith, yâ wêrt all thríû farbánd un de ſtjármon kricht 'n gans grô$_{e}$t bilô$_{e}$nung.

1) Er iſt hin gegangen, um zu hören, ob es auch wahr ſei?

II.

Bruchstücke zur Geschichte der Abgaben in der Herrschaft Jever[1].

Mitgetheilt vom Herausgeber.

I. Bruchstück aus dem Erd- und Grundbuche über die Herrlichkeit Kniphausen.

(Nach einer im Jeverschen Archive Volum. 53 befindlichen Abschrift.)

Demnach der Hochgebohrn Graff und Herr, Herr Anthon Gunther Graff zu Oldenburg und Delmenhorst Herr zu Jever und Kniephausen etc. Mein gnädiger Graff und Herr in ao 1623, die Herrlichkeit Kniephausen durch Vrtheil und Recht erlanget und einbekommen, und dan ich entsbemelter in folgenden 1624 Jahre

1) Ich theile hier über den benannten Gegenstand einige Actenstücke mit in der Hoffnung, daß es mir später vergönnt sein werde, noch mehr darüber beizubringen, und das jetzt Mitgetheilte zu erläutern. Die Geschichte der Abgaben bildet einen wesentlichen Theil der Geschichte friesischer Landschaften, es kann dabei die Analogie der Zustände verschiedener Landschaften mit Erfolg benutzt werden, manche einzelne Mittheilungen erhalten aber erst durch eine vollständigere Sammlung ihr wahres Licht, wie auch die im ersten Bande dieser Zeitschrift mitgetheilten Urkunden erst durch eine größere Reihe ihre rechte Beleuchtung und eine erhöhte Bedeutung für die Geschichte erhalten werden.

Alba zu einen Ambtman verordnet und eingesetzet, und in Ansehung der verhandenen und mir zugestalte Registern und Sachen, so bey Zeiten der vorigen Obrigkeit geführet und gehalten worden, befunden, daß Sie gantz Schlecht und geringe, auch dabey durchauß Keine gewiße nachrichtung gefunden, waß vor Herrn oder eigen Landerey in der Herrlichkeit, sonderlich aber bey den Vnterthanen verhanden, so wenig auch, was die Hohe Obrigkeit vor Gerechtsahm an ieden Vnterthanen hette, und waß sonsten vor Gewonheiten zur nachrichtung verhanden sein mögten; Alß habe ich vor nöthig erachtet, und befunden, daß zu sonderlichen Nutz und Besten meiner gnädigen Herrschafft, auch beßerer nachrichtung Meiner Succesſörn über daß alles so ich mit mühe und Arbeit dießfalß beigebracht, in ein gewiße Erb-Buch zu redigiren; Der unterthänigen Hoffnung, es werde diese wollmeinende Arbeit in Gnaden vermerckt und auffgenommen, auch, so vieleicht in einem oder dem Andern etwaß versehen oder verstoßen sein mögte, solches candité geändert und verbeßert, und mit nichten meiner negligentz, sondern den Mangel guter nachrichtung, so mir bei dieser Arbeit gemangelt, beymeßen wolle, zweiffel auch nicht, es werden Meine Succeſſores ihre schuldigkeit dabey ferner thun, damit solches nicht allein in guter Ordnung gehalten, sondern auch an enden und Ohrtern, da sichs gebühret, und schicket, ad augiret und verbeßert werden möge, und thue hiemit meiner gnädigen Hohen lieben Obrigkeit Alß auch dem gantzen Hochlöblichen Hause Oldenburg, von dem getrewen Gott, eine beständige, eine immerwehrende glückliche und friedsahme Regierung in unterthänigkeit aus Grundt Meines Hertzens an wünschen.

Geben Kniephausen etc.

Derselben alter
treuer Diener
Johannes Balich etc.

Anfänglich werden per Capita, Allerhandt nohtwendige Berichte, von denen so hiebey nöhtig zu wissen zur nachrichtung gesetzet.

Von den stendigen Einkommen.
Erstlich beim Kirchspiel Sengwarden.

Waß Ein ieder zur Heure und stendigen Einkommen gibt, solches hat man bey seinen Nahmen zu befinden, und ist zufotderst zu wißen, daß durch die ganze Herrlichkeit Fünff Grafe Herrn Landes zur jährlicher ständiger Heure ordinarie geben Einen Reichsthaler.

Diesemnegst ist zu wißen, daß ein ieder Voll Erbe Jährlich einen Ochsen zu futtern, auch umbs andere Jahr ein feist Schwein, imgleichen zwo Tonnen pflicht Haber gegeben, und seint noch deren etliche, welche solches geben müßen, so man bey ihren Nahmen verzeichnet findet, Also daß Sie vor den Ochsen oder Viehfutterung iedes Jahr vier Reichsthl. imgleichen die zwo Tonne Haber lieffern, auch daß feiste Schwein, und zwar daß erste nach dem Besten umbs andere Jahr folgen laßen, oder davor 6 Rthlr. in specie bezahlen müßen.

Den andern gantzen Erben welche solches Alles nicht mehr geben, denen ist es nach jahren von der vorigen Obrigkeit zu Gelde geschlagen und an die Heure gesetzet worden.

So hat auch ein ieder gantz Erbe der Obrigkeit vermöge deßen zwischen Junker Tieden zu Kniepens und den Sengwarder Unterthanen in ao. 1545 auffgerichteten Vertrages von dem hohen Mohr in Friedeburger Ambt, fünff Fuhder Torff, nach der Fuder Maaß (welches aber hernach auff Sechß Fuder kommen, und biß hieher also dabei geblieben ist) führen müßen, welche Torff Fuhre auch vielen zu Gelde gelassen, und bei der Heure geschlagen worden, welches gleichfalß bei eines ieden Nahmen zu befinden.

Ferner haben die gantze und halbe Erbe von Alterßher gegegeben, Holtz-, Bier- und Wachtergeld, und kann man nunmehr keine Nachrichtung haben, wie hoch oder wie viel ein iedes gewesen, und wie auß den vorigen Registern zu ersehen und zu vernehmen, so ist solches ebenmäßig bey der Heure gesetzet.

Die Halbe Erben belangend, selbige haben an der Viehfutterung, feiste Schweine und Haber zur Halbscheidt praestiren und leisten müssen, Also daß Sie umbs ander Jahr ein Vieh gefuttert umb daß vierte Jahr ds feiste Schwein und umbs andere Jahr die zwo Tonne Hafer geben müßen, die Torffuhren aber haben Sie nicht gethan oder geleistet.

Waß die Hoffdienste belanget, derentwegen haben sich die Vnterthanen mit Juncker Tieden zu Kniepens wie oben gemelt in ao. 1545. auff sichere wege, iedoch lenger nicht, alß auff sein Leben, verglichen, wie woll es aber die successores dabey bis hiezu verbleiben laßen, und ist darnach daß Hoffdienstgeldt an die Heure geschlagen, welcher Vertrag dan, von worten zu worten, also lautet:

Ich Tiedo, tho Inhusen und Kniepensen Hovetlinck do kunt und bekenne Apentlick in- und mit dißen minen besegelden Breve, vor My, Mine Erven und vor idermänniglich, dat ick bin mit den Gemeenen Caspelß Lüden tho Sengwarden, Eres Hoffdenstes, aver ein gekomen, verdragen up nachfolgender Manieren, Also dat my de gemeehnen Caspels Lüde Arm und Rick Alle de Landt gebruken, schölen geben vor ieder Graß Landes alle jahr ein Schap gaven und betalen van wegen eres Denstes und pferde und wagen, ock anders, des schölen Se my ieder de my mit Perde und wagen vorEnen stück Erves denet, dat Se grot off kleen alle Jahr Viff Foder Godes Torffes, Twe und Twintig Torffe Langt und 8 hoch holen und bringen tho Kniepensen, und off Cabbich gewunnen, den schölen Se my van den Hoeck hier thor Worch bringen oder off my dat vallens halven itlich Gut tho Schepe anqueme, dat ick athie hebben müste, dat schölen un willen Se my woll gerne hier bringen, und hierinn schall Nemand frey syn, he sy Hollander ob anders, he hebbe den Hoffdenst affkoft ob nicht — Schölen alle Caspel gelik sin, Süs schölen de Caspellüde allen Hoffdenst frey sin, uhtgenahmen wat tho des Huses Veste gehöret) dartho schölen Se verpflichtet sin, dat se mit Wallen, Graven, edder süs, wat nödig, dartho maken, liggen ofte anders in Nyden und Noden tho felde tho thende, tho water off tho Lande nicht uhtbescheiden p. Item dar de Hoffdienst, TorffDrifft, Wall edder Standtift nicht gelik ist, dar schölen se de noch schuldig, dat gelik Maken, und oft ick hinforder mit wagen, wagen van Noden mach, tho mi Huse

tho Bowen, darmit Scholen de Sengwerder Caspels Lüde nicht beschweret sin, wat awerst süs tho des Huses Baw dat sy thor Beste off anders Nodig, dar tho schölen Se Naberlick mit dem Liue denen Vnde Arbeiden helpen, oder euwen de dat Arbeit woll dorn kan schicken willen.

So ock plegen der MürLüde AffKopen steith tho eeven Gefallen; süs sollen se anders nicht mehr Beschweret werden, deß schölen Se de Helffte des Geldes Vp viti, und de ander Helffte Vp Winachten Bethalen, und dissen Handel begehren de Caspel Lüde, Also mine Tidt des Levens tho bliven, wo ick Averst Gebreck befunde, schall ick alle tidt de macht hebben, wan se dat Hoffdenstgeldt tho gebührlicker tidt nicht bethalen den Caspellüden dissen Handel up tho seggen, deß schall ock ein ieder desto flietiger sine Dinste Maaken dat dar nine Klage aff Kame, Alles Truwelick, und ungefehrlick, Tho mehrer Vhrkunde hebbe ick dit mit minen Pitzer beuestiget Datum im Jahr Dusent Vifhundert Seeß und Veertig den 21 Dag Novembris.

L. S.

Hierbey ist zu wissen, daß von den Alten Hoff Diensten und praestationibus, wie die Beschaffen oder verwandt, sonderlich auch was die Alten Gefälle, An Holtz- Bier- und Wechtergeldt, so wenig in diesen Alß den andern Beiden Kirchspielen Gewesen, die geringste nachrichtung nicht verhanden, seint Auch keine alte Leute ietzo davon einige wissenschaft haben mögten, mehr im Leben, derowegen auch keine Distinction darüber zu machen, sonsten aber hat der vorige Ambtmann Matthias Bouchers diesen Bericht gethan, daß so viel ihm bewußt und er vernommen daß die Unterthanen zu Allen vorfallenden Diensten, Alß mit Langen und Kurtzen Reisen Als nach Oldenburg, Embden, Norden, Jever und dergleichen, mit pferden und wagen, imgleichen zu den gantzen Ackerbaw bei dem Hause und sonsten pflichtbahr gewesen; Die Dienst aber, so die Herrschafft vermöge obgesetzten Vertrags eximiret und vor sich Ausbeschieden, seindt diese

1. Torfffuhre vom hohen Mohr,
2. Den Raddich zum Kalke vom Hoeck.
3. Auch waß sonsten zu Schiffe ankömbt.

4. Sollen zu deß Hauses Bestung mit Graben, Wallen und sonst nötig, auch wan es die Notturfft erfordert, auf dem Hause die Wacht zu halten auch die folge zu Waßer und Lande zu thun und zu leisten verpflichtet sein,
5. Waß zum Bawwerke am Hause und pferden und Wagen vonnöthen, damit sollen die Sengwarder unbeschweret Sein, waß aber zu deß Hauses Baw, Eß sei an der Beste oder sonst nötig, darzu sollen Sie Nachbahr gleich mit dem Leibe dienen und Arbeiten helffen oder düchtige Persohnen dazu an ihre statt schicken.

Nachgehents aber müßen die Senwerder zu des Hauses Baw und Beßerung vom Hoeck und Jnhauser Siel den Kalckstein und Holtzwerk nach Kniephausen und den Graßhäusern bringen. Belangendt aber die Fuhre des Eichen Holtzes, auß der Graffschafft Oldenburg, soviel zum Hause Kniephausen vonnöhten, davon seyn Sie frey, und müßen solches die andern beeden Kirchspiel Accum und Fedderwarden verrichten.

Die Außwendige Grafft am Hause müßen Sie Allein rein hallten und eisen, welche grafft auch in ao 1579, laut verhandener Verzeichnüß von den Sämbtlichen Vnterhanen der dreyen Kirchspielen Allererst New außgebracht und verfertiget worden.

Wie dan auch die sämbtlichen Vnterthanen auff verordnung des Landt Richters D. Vmmy die Grafft umb der Münchenburg Alhie nahe am Hause in ao 1635. Außreumen und reinigen müßen.

Die Mohrgänge oder Handdienste auff den Mohr Aeß das Torffstuken, Abdecken des Mohrs, Verbeßerung der Wege und Wasser-Zuchten Auch der Hütten auffm Mohr findet man bey der Haußleute Nahmen,

Waß die Dienste bey der Mühlen anlangt, daß findet man intra sub rubric. von der Mühlen.

Dienste bey dem Vorwercke oder Graßhause zu Tiedofeldt.

Anfenglich geben die gantze Erben im Kirchspiel Senwerden, wie bey eines ieden Nahmen, Außerhalb deren so davon exempt

zu befinden, Jährlich vor 1 Tag Mist zu führen, an einen Gemthl. od 15 schaff —

Etzliche der Heußlinge durchs Kirchspiel geben vor Korn Meyen, Rohr- oder Reidt Schneiden dergleichen wie bey eines ieden Nahm verzeichnet.

Waß sonsten von den Unterthanen etwan mehr vor Dienste, Alß Meyen, Schlöten und dergleichen vor der Verheurung, vor Alters dabey geschehen seyn mag, davon hat man gantz keine Nachrichtung weder Schrifft oder mündtlich haben und erlangen können.

Daß Bawwerck an den Gebäwden belangendt müßen die Sengwarder dabey allein die pflege verrichten, auch die Materialien an Holtz, Kabbich und steinen von dem Hoeck und Inhauser Siel, dasjenige aber so vom Kniephauser oder Rüstringer Siel zu holen, müßen die andern Beede Kirchspiel albier beyschaffen, immaßen dan diese Gewonheit bey den beyden Graßhäusern Juncker Wilhelms von Kniephausen Lützborg ꝛc. vor Jahren geschehener Befehlich an den Auskündiger zu Sengwarden Außweiset.

Johan, Demnach sich etliche der Unterthanen Sengwarder Kirchspiels verweigern stein vom HoeckSiel, tho Behoeff des Newen Graßhuses tho fahren, und den dieselbe schuldig sein, wat vom Hoeck, item Inhauser Siel, wie nicht desto weniger die Fedderwarder und Accumer, waß vom Goedenser und Kniephauser Siell, tho Reparation und Bawwerck, so woll deß Hauses Kniephausen Alß Diekofeldt schall geföhret werden, eben messig tho fahren, so schaltu den wiederspenstigen ernstlich und bey straff 20 Goltfl. anmelden, dat Se gelick den willigen und Gehorsahmen ere schuldigen föhre aff legen schölen, Wornach Se sich tho richten, und vör schaden tho hüeden. Signat. Knieph. d 2 Janua. ao. 1612.

Wilhelm von Inhausen und Kniephausen.

Der Heuerman Alhier zu Diekofeldt muß vermüge des Heuer Contracts den Arbeitsleuten, Als Zimmer und Maurleuten und dergleichen bei vorfallender Reparation und Verbeßerung deren gebew; so Er zu seiner Notturfft gebraucht die Atzung und Arbeitslohn geben, waß aber New gebawet wird, so woll auch die Nebengebew, so er nicht gebrauchet anlangt, solches muß die Herrschafft, auch daneben die Materialien zu der reparation stehen und schaffen.

Daneben muß auch der Heurman die sambtliche schütte, so zu dem Lande gehören auff seinen eignen Kosten, unterhalten und machen laßen.

Von den Stendigen Einkommen der beiden Kirchspiel Accum undt Fedderwarden.

Waß ein ieder zur Heur und stendigen Einkommen gibt, daß hat man bey seinen Nahmen zu ersehen, und ist anfänglich zu wißen, daß alhier gleich den Sengwardern, von 5 Grase Landes Jährlich zur Ordentlichen Heure 1 Rt gegeben wirdt.

Ferner hat ein ieder gantz Erbe gleichfalß jährlich einen Ochsen oder Biest den Winter über gefuttert Item zwo Tonnen Hafer, so dan auch umbs ander Jahr ein fett Schwein geben müßen, vor den andern alten Gebührnüßen Alß Holtz- Bier- und Wechtergeldt, hat man wie droben bey den Sengwardern gemeldet keine Nachrichtung haben und erlangen können.

Eß hat aber in ao. 1569. die damahlige Regierende Fraw zu Kniepens, Eva von Rennenberg mit den Unterthanen dieser beider Kirchspiel, einen Vertrag gemacht, worinnen Sie den Unterthanen erlaßen, erstlich die gemeine Hoffdienste, worunter Lange und Kurtze Reisen mit Pferden und wagen, wie bei den Sengwardern droben gemelt, item Ackern Seen und Meyen und dergleichen vor 4½ Rthlr. —

Daß Biestfutter, item zwo Tonnen Häfer, und daß fette Schwein umbs andere Jahr zusammen umb 6 Rthlr. jährlich, Alles nach fernern Inhalt selbigen Vertrages, welcher also lautet,

Ich Eva gebohrne tho Rennenberch, Fraw tho Inhusen und Kniepensen, Wedwe, doh hiermit kund und bekenne vor my und Mienen Erven, nachdem ich minen underfaten des Carspels Fedderwarden, de Aff Kopinge so Weyl. min Gottsel. Lever Husherr, im Jahr Dusent Viffhundert fofftig veer, des Havedenstes, Wechfoder, Hafer und fette Schwiene hebben upseggen laten, nach vermöge Seegel und Breve, So See darup empfangen, dat See den Hovedenst und ehre Jährlicke plicht wedder dohn unde geven schöllen, dat sich dartho voegen. Carspels Ingesetenen upt Wie mit

my verglicket und verdragen, schall an gan up Catedra Petri ao. 70. Also dat Se van mir affgekoft, allen Gahnden und fahrenden Hevedenst, und schall einer von einen heelen stück Erves, mich darvon geven, Vostenhalffen guden thlr., up Catedra Petri, alle jahr, welcher erst schall verschenen sin tho bethalen, int Jahr 71. — doch is darin bededigt, dat ein ieder Erve, wie so ock vorhen gedahn, alle Jahr Viff Foder Torffes halen van dat Mohr, Also, Alse de Mahte van der Lengde und Hochde gemaket, und we sin foder nicht so lang, hoch und bret bringet, schall nicht geschreven werden, tho deme so schölen ock de Vntersaten, mit stuken unde sonsten Water af tho laten und alles op dat Mohr dohn, wat se plegen tho doende, Vthgenamen de Kop unde Kopken Reetschop, schall ick sülvest vp unde Afffahren laten, tho dem schölen alle de een halff erve bruken, My, wan See dartho gebadet, Twe Dage Meyen, und wat se Meyen ock Schwelen, und in de Haken bringen unde datsulvige gut maken, alse ehr eigen, wie Sie dat Ock vorhen gedahn, tho dem schall ein ieder de een voll Erve gebruket, Also he dartho verbadet wirt einen Dag Meß fohren, einen Dag schlöten, und eine Drift vp den Nien Siel dohn, des schall ock Nemand Vthen Bliven wen sen verbadet, By poena und straffe; Ock iß dat gemene Caspel mit my aver ein gekamen, vnd verdragen, dat See dat fette Schwien, welches se umb de Twee Jahr schuldig sein und Jahrlichß 2 Tonne Haver, und ein Beest uthe den Winter to foren, welches se mi jährlicheß schüldig mit Soß gude Thaler afgekoft, alle Jahr by de Hure bethalen; deßen Verdrag hebbe ick vp des Caspels Bittliches Ansokent angenahmen, de Tidt miner Regierunge Also, wie vorgeschreven blieven tho laten, und tho holden, doch mit dem Bescheede, so by Tieden miner Regierunge, dat Huß Knipensen durch Brant oder sonst beschediget werden mochte (dat Gott gnädiglich verhöden wolle) dat alß den dat Caspel, vnangesehn des AffKopeß solches schadens mit allen ehren möglicken fliethe ehres Denstes dartho bedürfftig sick des Ock angenahmen hebben, dar by tho doen, Alse Getreuwe Vnderthanen, den schaden nach allen ehren Vermögen wedderumb tho betern und vprichten helpen, dese Verdrach schal alse baven gemeldet, staen und geholden werden, de tidt mines Regeringe, dar aver dißen Verdrag minen Kindern, in tidt ehrer Regieringe alse

nicht lenger tho holden gelegen, solckes ock by den Underdahnen steidt, Alß den op Beider Belevent, op tho seggen, doch schalt ein dem andern, doch alltydt ein halff Jahr tho vören, also op S. Laurenty op seggen, al den sollen se den folgenden Catedra Petri den Dienst: und Jahrliche pflicht wedder dohn, unde geven, als se vorhen vor de Affkopinge gedahn, hiermit sollen de Underthanen nicht frie sin van Wacht und Tocht, tho Water und tho Lande, mi unde den minen tho folgen, in Tiden und Noden, ock tho Isen und sonst doende, wat getruwen Underthanen by ehrer Averichcheit gehöret, unde hebbe ick Eva rc. vorgemeldt des tho Orkundt min angebohrne Insiegel an düssen Breff wetendlich doen hangen Geschehen tho Kniepensen den 23 Febr. ist an S. Matthias Avendt im Jahr Christi unsers Herrn Dausent fünffhundert Sostig Negen.

Ob woll Fraw Eva in ao. 1579 gestorben, und Herr Ico von Kniephausen darauff in die Regierung getreten, so hat mans doch bey obgesetzten Vertrag bis in ao. 1592. gelaßen, in selbigen Jahr aber hat Herr Ico denselbigen Vertrag, wiederumb auff sein Leben renovirt und confirmirt, wie woll etliche Dienst darin erhöhet sein, Alß daß Mistführen, Schlöeten und SielDrifften auch Jährlichß über die vorige 2 Tonne Hafer noch 2 Rt. New Hafergeldt, in stehe 2 Tonne Hafer und wie man berichtet, sollen die Unterthanen selbiger beiden Kirchspiel mehrged. Herrn Ico von diesen New eingegangenen Vertrag Eintausent Tahler verEhret haben und lautet derselbige also;

Wir Ico Freyherr von Inhausen und Kniephausen auch zu Eltern und Vogelsanck, ErbMeyern zu Wastenach Uhrkunden und bekenne mit dieser unsern offenen Breven, nach dem Weyl. die Wollgebohrne Fraw, Fraw Eva, gebohrne Gräffin zu Rennenberch, Fraw und Wittwe zu Inhausen und Kniephausen, unsere freundtliche Liebe Fraw Mutter, Christ Seel. Gedächtniß, bey Zeiten ihrer L. Regierung mit dero Unterthanen Unsers Carspelß Fedderwarden, wegen AbKauff des Hoffdenstes, Beestfoder, fette Schweine und zwo Tonne Hafern, so Se Jährlich und alle Jahr schuldig wahren, und noch sein, unter dato d 23 Febr. im Jahr 1569. ein Schrifftlich Verdrach auffgerichtet, dieser gestalt, daß ein ieder Gantz Erve

vor allen Gahnden und fahrende Hoffdensten Alle jahr fünfften halben Rthlr. und vor das fette Schwein, Beestfutter und Havern jährlichß Sechß derselbige Rthlr. erlegen und bezahlen solten, iedoch daß darneben und überdehm ein ieder derselbigen

Torffuhren und Moordienste.

alle Jahr fünff foder Torffs von dem TorffMohr nach dem TorffMaaße so darauff verordent holen und anhero lieffern, auch sonsten auff den Mohr den Torff stuken, daß Waßer abzulaßen und waß Sie deßen vorhin gethan, Außerhalb Kost und Küchen geredtschafft, auff- und abzuführen, verrichten solten, Neben deme auch ein gantz ieder Erve alle

Mähen und Schwelen.

Jahr 2 Tage bey dem Vorchlande zu Meyen, daßelbe auch vnsträfflich zu schwelen, und in Hocken

Mistfuhre

zu bringen, imgleichen einen tag lanck Meßführen

Schlöten

einen tag zu schlöten oder graben, und ein Siel

Siehldrifften Kriegs Dienste.

Driffte nach dem Kniephauser Siell, auch sonsten Eysen, Zucht Wacht, und in Nöhten zeiten folgen zu Waßer und Lande zu thun, und schließlich waß durch Brantschaden oder andern Nohtdürfftigen Gebühr, bey dem Hause Kniephausen, an fahrenden

Fuhren und HandDienste.

oder gahnden Hoffdenst und Arbeit verfallen mögte, alse getruwe gutwillige Vnderthanen, unangesehen des Abkauffs zu verrichten schüldig bleiben solten, laut ferner Inhalts darauff von ihrer L. Seel. außgegebenen Segel und Breve, Wollgemlte Unsere Gottseel. Fraw Mutter aber dabey außdrücklich bescheiden, daß derselbige Contract nicht länger alß ihrer L. Lebzeiten in wurden bleiben und Alsobaldt nach derselbige Absterben, ihr L. Erben im Regimendt, demselben nach vorhergehender gebührlicher Auffkündigungen zu cassiren und den Vnderthanen alle vorige Hoffdenst und pflicht wieder ankündigen zu laßen in Acht haben und halten solten, wie auch zu Anfang Vnserer Regierung die Vnderthanen bey angeregten Vertrag, also etzliche Jahr hero, gnädiglich verbleiben, endtlichen aber auß sondern bewe-

genden Uhrsachen, ihnen denselben Krafft des Vorbehalts, zu gebührlicher Zeit wieder aufffündigen laßen, daß demnach ermelte Unterthanen vnsers Carspels Fedderwardt, durch ihre vollmachtige Abgeordnete, Alse den Würdigen und Ehrsahmen vnsern Lieben getrewen Meinhardo Meinherts, Pastor, Berendt Eßkeleffs, Heine Haußvoigts, Herman Remmers und Meinert Abbicken mit vnß dahin handlen laßen daß wir ihnen zugesagt und versprochen, Sie die Underthanen, iedoch auff nachfolgende Conditionen die Zeit Unserer Regierung, und so lange der Allmechtige vnß in diesen zeitlichen Leben erhaldt, bey angedeuteten mit vnser Gottsähligen Fraw Mutter auffgerichteten Vertrage verbleiben zu laßen, dieser gestalt, daß Sie denselben also (wie bißhero von ihnen geschehen in allen puncten und Clausulen gehorsamlich nachkommen, und darüber, Noch dar anstadt der einen, darin specificirten Sieldrifft, zween derselben Sieldrift, auß pflicht, und darneben Alle jahr in den Heiligen Weinachten Tagen auff St Steffenstag, davon der erste Zahldach auf Steffensdag des 1691ten Jahres verfallen und verschienen soll, Ein gantz Erve zween guter Rthlr., und ein halb Erve Einen derselbigen thl gewißlich und unverzuglich zu Hafergeldt Respective verrichten, erlegen und ohne einige fehle bezahlen wollen, und sollen, dabey gleichwohl dieses verabschéidet, im fall es die Notturfft erforderte, daß die dritte Sieldrifte imgleichen zu den einigen im vorigen Verdrage bescheidenen tagk Mistführens und Schlötens noch ein Dag Meßfohrens und ein Dag schlotens begehrweise an se getanget werden müsten, daß Se sich darzu nicht auß einiger pflicht sondern auß gutherzlicher zu Neigung, wie getrewe Underthanen willfährig erzeigen wollen, Da aber einen oder mehr, auß Mangel pferde oder andern Ungelegenheit unß mit dem letzt angezogenen Tag Meßführens oder Schlötens zu willfahren nit bequem sein, und schwer fallen würde, daß derselbe, oder die in keine Ungnadt, vielweniger straff dadurch gerathen oder verfallen sondern ihnen daßelbige mit Bescheidenheit freystehen soll, wie wir uns dan Schließlich auch vorbehalten, daß diese unsere itzige Verwilligung nit länger alß auff vnser Lebzeiten Kräfftig, und bündig, sondern vielmehr unsern Erben und Nachkommen im Regimendt, wie imgleichen auch alßdan reciproce den Underthanen des Carspels und also beiderseits freystehen und zugelaßen sein soll, diesen

Verdrach ein dem Andern ein halb Jahr bevor, daß ist auff oder vor Laurenty Dach gebührlich auffzukündigen, nach welcher Auffkündigung die Unterthanen hinwieder den Negstfolgenden Petri Catedra allen vorigen Hoffdienst wie vor alters hero und sonsten in benachberührten ortern, da der Hoffdienst nicht abgekaufft ist, gebräuchlich gewesen und noch ist, neben der pflicht des Schweins, Viestfutter und Hafern zu erstatten und dariegen die darvor angeschlagene Geldt summen, einzuhalten schuldig und gehalten sein und bleiben sollen, dariegen keine theile einige proscriptio oder verjahrung deren allerseits solemniter hiemit Renunciirt und verziehen wirdt, zu Gute kommen, schützen oder schirmen soll; Alles getrewlich, ohne Gefehrde, Betrugk und Argelist, dieses zu wahren Uhrkundt und mehrer Befestigung dieses getroffenen und verNewerten Vertragß seint dieser Brieffe drey in substantialibus eines gleichen inhalts verfertiget, und auffgerichtet; auch mit unsern großen anhangenden Insiegel bekräftiget, und uns und sämbtlichen Abgeordneten bestendig und interato Vollmächtigten der gantzen Gemeinte beider unser Carspel Feddewardt und Accum, soviel deren schreiben konnen, mit eigener Handt unterschrieben, davon jeder Caspel einer zugestellet, und von den verordneten an- und in Verwahrung genommen, der dritte aber, so sich vff beiden Caspeln zeucht, zu Unsern Archivdn umb mehrer nachrichtig willen, verwahrlich geleget worden, und daselbst enthalten wirdt, Geschehen und verhandelt, seint diese Dingk, Vff Unserm Hause Kniephausen den 14 septembr. deß negst abgeloffenen 91. Jahrs, und entlich vollnzogen und in diesen Schrifftlich darüber auffgerichteten Vertrag gebracht, den 25 Juny im Jahre nach der Heylsahmen Gebuhrt unsers Herrn und erlösers Jesu Christi, Tausent fünfhundert neuntzig und zwey.

Ico von Inhausen und Kniephausen, Freyherr
Meinhardus Meinhertz Pastor zu Feddewarden,
Philip Wilhelm von Inhausen und Kniephausen Freyherr
Berendt Eßkeloffs
Meinert Abbicken
Heine Hayen.

Und seint also in diesem Vertrage nachgesetzte Dienst, so die Underthanen der beiden Kirchspiel Accumb und Feddewarden Jahrlich leisten müßen exprimiret Als

2 Tage Mistführen
2 Tage Schlooten, hievon BeSiehe infra Schlötegeld
2 Matt zu Meyen und zu Schwelen wan es Nötig so aber nicht, bezahlen Sie davor bey der Heure in Alles 1 Rt.
2 Siel Driffte waß vom Kniephauser nunmehro aber Rüstringer Siel aufgeholet oder dahin zu schiffe gebracht werden muß
5 Fuder Torff muß ein ieder Voll Erbe vom hohen Mohr zu Wagen holen

Ferner müßen Sie am Hause Kniephausen gleich den Sennwerdern sowoll an Newen Gebewen Alß bey vorfallender Reparation die Hand Diensten oder pflege thun, bey dem Hohenwehrder Graßhause, wie auch an dem Wagehause am Knieph. Siel sambt dem Mühlen Hause müßen aber die Arbeit der pflege allein verrichten.

Die Wagen Dienste nach der Grafschafft Oldenb. umb Bawholtz zu obgedachten sämmtlichen Gebäwden müßen diese beide Kirchspiel allein verrichten, und seint die Senwarder laut obgedachten Vertrag de ao. 1545 davon exempt.

Die Materialien an Holtz, Kalckfteine und dergleichen, seindt die Senwarder selbige vom Hoeck und Inhauser Siel, die Accumer und Fedderwarder Aber, von den Kniephauser und Rüstringer auch dem Göedenser Siel, zu allen Gebewden, nebenst den Sandt- und Lehmenfuhren, von altersherö pflichtig und schuldig gewesen, und noch müßen, auch die innerste Grafft eisen und Rein halten.

Sengwarder Mühlen Dienste.

Die Sengwarder haben ihre Mühlen wie dan auch die Accumer und Fedderwarder die ihrige vollstendig zu verpflegen und zu bedienen, alß mit dem Holtzführen nach der Grafschafft Oldenburg, imgleichen die pflege und handt Dienste, auch wan daran gebawet wirdt, die Zimmerleute zu speisen, daß Arbeitslohn aber stehet die Herrschafft, und Obwoll die Müller die Siegel nach laut ihres Contracts halten, so müßen doch die Unterthanen die Fuhre darumb mit dem Müller nach Embden thun, auch daneben

das grosse Syhlwerck, als spillen und Rein, wan es soll verbessert oder New gemachet werden, nach Embden, oder wo es sonsten kan gemachet werden, hin und her führen.

Sonsten aber insonderheit die Sennwarder Mühlen betreffendt, alß dieselbe in ao. 1626 an den itzigen Ohrt transferiret und New gebawet haben Ihre Hochgl. Gnd. sich dahin erkleret, und die Verordnung gethan, aldiweil selbige den Hoeßleuten so nahe und gelegen gesetzet, daß Sie die Hoeßleute zu erleuchterung des Sengwarder Kirchspielß dieselbige zum dritten theil in allen bedienen sollen, Eß ist aber solche Gräfl. Verordnung biß dahero, ungeachtet, meines vielfältigen Anhaltens, Niemahlß zum effect kommen, oder gerahten, und haben alsò die Senwerder biß dahero alle Dienste allein stehen und verrichten müßen, worüber Sie sich sehr beschweret befinden, gleichfalß ist den Hoecksleuten befohlen, daß Sie sich zu dieser Mühlen halten, und sonsten Nirgentswo ihre Getreyd Mahlen laßen, oder so offt Sie darwieder handlen die Unterthanen der Herrschafft in 5 Goldfl., die andern Müller aber, so ihnen Mahlen in 20 Goltfl. straff verfallen sein solten, inmaßen dan nachgesetzter Bericht an die Müller Mutatis Mutandis außweiset.

Demnach man in erfahrung und deßwegen Beschwerliche Clage einkommen, waßgestalt der Wattwarder Müller unterscheidtliche Haußleute und Andere so zu seiner Mühlen Keineswegeß, sondern zu der Kniephausischen Mühlen gehörig, an sich ziehen und dadurch seinen benachbarten die Gebühr und seine Nahrung abnehmen solle, solches aber sich nicht geziemen oder verantworten lassen, sondern uns Ambts halben zu erhaltung guter Ordnung gebühren will, die Versehung zu thun, daß allen dießfalß vorfallenden Unrichtigkeiten abgeholffen und vorgebawet werde; Alß wird im Nahmen des Hochgebohrnen Unsers Gnäd. Graffn und Herrn gedachtem Müller zu Wattwarden hiemit ernstlich auferlegt und anbefohlen, sich dießfalß der Kniephaussischen Unterthanen zu enthalten, daßjenige so dieselbe ihnen zu Mahlen bringen, gantz nicht anzunehmen, Sondern Sie wieder ab- und darmit an ihre eigene Mühlen zu verweisen, mit der Ausdrücklichen Verwarnung, woferne Er dem nicht nachkommen sondern sich dergleichen Anmaßigkeit ferner unterstehen würde, daß Er alsdan auff einkommen gründtlichen Bericht

dem Graffl. fisco mit 20 Goltfl. straffe verfallen sein solle; Darnach Er sich zu achten und vor Schaden zu hüten.

Gräfl. Oldenb. Gerichts
Räthe daselbst.

Ob auch woll ein ieder Unterthan schuldig, bey seiner Kirchspiel Mühle zu verbleiben und auf derselben sein Getreydig Mahlen zu laßen, weil aber den Anzetelern wie ingleichen den Breddewardern, Altenteichern und denen zu Altona, nebst dem Graßhause zu Tiedofeldt, die Sengwarder Mühlen fast weit entlegen, und sonderlich bey Winterszeiten, dahin zu kommen sehr beschwerlich fallet, So haben Ihr Hochgr. Gnad. bei Versetzung der beiden Mühlen selbigen Leuten sammbtlich frey gegeben, daß Sie nach ihren Gefallen auf einer oder der andern dieser beiden Mühlen Mahlen laßen mögen.

Fedderwarder Mühle.

Was aber die Einwohner im Dorff Accumb, ingleichen die zu Memmenhausen und Edoborg betrifft ist gnädig verstattet, daß dieselbige, iedoch anders nicht alß zur Winterszeit, und nur wen die wege nicht zu gebrauchen, nach der Heidt Mühlen fahren mügen, iedoch daß Sie dem Fedderwarder Müller die ordentliche Matte von dem Korn geben oder mit Gelde bezahlen sollen, woferne Sie aber solches unterlassen werden, sollen Sie gleich denen so mit ihren Getreid ihre ordentliche Mühle vorbey gehen, und anderswo Mahlen laßen, und zwar wan solches geschicht alle mahl auf 5 Goltfl. Brüche gestraffet werden.

So ist auch zu wißen, daß die ordentliche Matten des Gemähle, ist der Sechßzehende Theil einer ieden Maaße, darüber dem Müller zu nehmen mit nichten gebühret.

Graßhäuser und Burchlande.

Wie die beiden Graßhäuser von allerseits Underthanen, sonderlich so viel die pflege und Dienste belangen, ist droben erwehnung

geschehen, wie aber die Dienste so woll bey den Grafhheusern, alß den übrigen der Meyerten Burglanden vor der Verheuerung mit Ackern und Bauwen, auch unterhaltung der Schlöte vor Alters mag gehalten sein, davon ist keine nachrichtung vorhanden.

Schlötelgeldt.

Demnach Ihr Hoch Gräff Gnad. die Meiste Burglande Alhie mit dero Jungen Pferden etliche Jahr hero weiden und gebrauchen laßen, und sich dan im wercke befunden, wie unfleißig die Unterthanen dieser beiden Kirchspiel, sich der Beschlötung der Burglande verhalten, so haben der Landtrichter und Ambtman in ao. 1636. zu Verhütung des Schadens, so durch die übele Beschlötung der Graben, den pferden zustehen mögte, es mit den Unterthanen durch ihren Ausschuß dahin gerichtet, daß ein ieder Voll Erbe vor die zwey Tage Jährlich zu Schlöten, einen halben, und die halbe Erbe vor einen tag einen Ohrt vom Rthlr. geben, und damit frey sein, und also darvor Jährlich die Schlöte gemacht werden solten,

Woferne aber ein mehrers an den Burglanden geschlötet würde, Alß die Schlötelgelder vor den Unterthanen auftragen, soll solches die Herrschafft stehen, iedoch unter diesen Vorbehalt, wofern der Herrschafft solches nicht lenger gelieben würde, daß es alßdan den Unterthanen aufgesaget, und dahingegen das auffgesetzte Schlötelgeldt wiederumb Cessiren und abgehen solte.

Demnach vermöge eines in ao. 1636 zwischen den damahligen Herrn LandtRichter und Ambtman an einem, und den Unterthanen beider Kirchspiele Accumb und Fedderwarden am andern Theil, auß gewißen, im Erbbuch angeregten Uhrsachen, wegen Beschlötung der zu hiesigen Hause gehörigen Schlöte, ein solcher Vergleich getroffen und beschloßen, daß ein ieder Haußmann in vorberührten Kirchspielen, der Ein voll Erbe besitzet, für die 2 Tage die Er jährlich zu schlöten pflichtig, alle jahr einen halben Reichsthlr. und ieder LandHäußling der ein Halb Erbe im Gebrauch hat, für einen Tag zu Schlöten einen Ohrt vom Reichsthlr. geben und damit vom ged. Schlöten frey sein sollten, bey welchen

Vergleich auch die Gnädige Herrschafft es biß annoch ohngeändert bewenden laßen.

Wann aber bei Einnahmb und Außgab solcher Gelder, worüber die BurgGraffe und Außkündiger biß hierzu geschaltet haben, allerhandt Vnrichtigkeit verspüret worden, Alß wirdt (solche inconvenientien dermahln aufzuheben) im nahmen des Hochgebohrn unsers Gnd. Graffn und Herrn, dem Ambtschreiber Hrn. Anthon Gunther von Lindern hiemit anbefohlen, daß Er daß geregte Schlötelgeldt hinfüro einheben, in der AmtsRechnung unter einer gewißen Rubricq zur Einnahmb und Ausgabe bringen und davon dieß Jahr den Anfang machen solle.

Darnach Man sich zu achten,

Signat. Kniephausen d. 23 Octobr. 1671

(L. S.)

Christoff Gryphiander.

Weinkäuffe.

Die WeinKäuffe so durch diese Herrlichkeit sowoll auff die die Lande, alß Werffe oder Haußstedten, seind ohne unterscheidt arbitrair, und haben Ihro Hochgrl. Gnd. in ao. 1639. legen die damahlige beschehene Abhandlung der Weinkäuffe sich erkläret daß Sie arbitrair bleiben solten, wie nun die Weinkäuffe so woll bey der vorigen alß ietzigen Obrigkeit abgehandelt und gesetzet worden, davon findet man bei eines ieden Nahmen im Erbbuch und Nachgehents bey den Miede Büchern oder WeinkauffsProtocollen, gewiße nachrichtung, wornach man sich auf ieden fall zu richten, Eß ist aber hiebey in Acht zu nehmen, daß die in ao. 1634 wie in dem Miedebuch zu ersehen die Weinkäuffe auff gnädige Verwilligung nach des der Bonität des Landes gesetzet, die weil aber Ihr Hochgrl. Gnad. solches in in ao, 1639. bey selbiger Abhandlung wiederumb abgeschaffet, und befohlen, daß die Handlung von nun an, hinführo arbitrair bleiben solle, Alß muß bey Abhandlung der künfftigen Weinkäuffe die setzung nach denen in ao. 1634. gethedigten Weinkäuffen und wie dieselbige im Erbbuch bey eines ieden Nahmen gefunden nicht attendiret werden.

Wan ein Landt, oder auch eine Werbstätte verstirbet, so muß solches allerseits, weil der Todte, darauf der Weinkauff gestanden, noch oben Erden oder unbegraben stehet, so woll nach voriger alß itziger Gewohnheit und publicirten Verordnungen sub poena privationis beym Ambte angegeben und gesonnen werden

Die Weinkäuffe verfallen der hohen Obrigkeit dieses Ohrts durch die Sterb- und Verderbfälle anheimb, Wan aber sonsten ein Unterthan sein Herrn Landt oder die Häuslinge, ihre Werffe oder Haußstedten mit vorwißen und Bewilligung der Herrschafft, oder deren Beambten, einem andern verkauffen oder abtreten, so muß derselbige, so es bekombt, deßen nach verwünschen, auch gelegenheit der Lande, der Herrschafft eine gute verEhrung, wie dan in den Miedebüchern dergleichen Exempla zu finden, geben, so wird also damit der Weinkauff, welchen der Verkäuffer zuvor gegeben, auf den Käuffer Transportiret, nach dessen Todt aber müßen seine successores daß Landt vollkomlich wiederumb verweinkauffen, Eß wird auch nach Gelegenheit woll zugelaßen, daß wan der Käuffer die VerEhrung wegen der übertragt abgehandelt, der Weinkauff auff deß Verkäuffers Leben zeit stehen bleibet, und der Käuffer oder deßen Erben allererst nach Verkäuffers Todt, die Lande oder Werffen zu verweinkauffen schuldig sein.

Dieweil auch in verschiedenen Landen nach der Handt Beherdische Lande zu der Herrschafft Besten zugekaufft, so müßen demnach die künfftige Weinkäuffe, über daß waß, sie vor an Kauffung der Beherdischen Lande gethan haben, angesehen, und umb so viel höher angeschlagen und gesetzet werden.

So ist auch zu wißen, ob woll von denen Landen so den Haußleuten zusambt den Herden gantz eigen sein, keine Weinkäuffe kommen, so hat doch die vorige Obrigkeit dahin getrachtet, daß Sie hin und wieder in dergleichen Landen von Andern so darin Beherdische Lande gehabt, etlich wenig Grasen Käufflich an sich gebracht, worauff alßdan ziemlich starcke Weinkäuffe geschlagen worden, Inmaßen dan solches, daß Erbbuch bey den Weinkäuffen außweisen wirdt.

Imgleichen seint auch etliche wenige in specie aber etliche nachgesetzte exempla, Alß mit Egge Rickleffs zu Memmehausen, in Accumer Kirchspiel, vide Erbbuch, von 5 Grasen, Item Lübbe

Iken zu Memmehausen Miedbuch Lit. H. fol. 80. von 4 Grase, Edo Iken Miedbuch Lit. K. fol. 50. von $10\frac{1}{2}$ Graß, Hayo Iben zu Otters, Miedbuch Lit. H. fol. 126. von 2. kleine freyhamme von $8\frac{1}{2}$ Graß, und dan Wilhelm Gerelß Lit. I. fol. 150. von 10 Grase, auch andere Kirchen Lande so die Haußleute in Beständtnüß haben sonderlich in Senwerder Kirchspiel, davon sowoll die Herrschafft den hohen: alß auch die Kirche ihren gewohnlichen Weinkauff Alß vor iedes Graß 1 Rthlr. hebet und empfehet.

Eß wird auch berichtet, daß bey der vorigen Obrigkeit der Gebrauch gewesen wan einer von sich selbst entweder beim Drunke, oder sonsten, einen andern sein Landt verkaufft, oder solches nur zum Verkauffen außgebothen, daß man demselben einen Newen Weinkauff abgefordert, oder sich sonsten zum wenigsten mit einer Geldtstraffe abfinden müßen.

Weinkaüffe von den zugekaufften Beyerdischen Landen.

Hierumb hat es diese Beschaffenheit, daß etzliche Gutthern so woll in- alß außerhalb dieser Herrlichkeit sein, welche hin und wieder bey den hiesigen HaußLeuten einige Beyerdische Lande haben, so bey den Heerden bleiben und nicht davon abgezogen werden können, sondern müßen sich allwege mit dem Jährlichen Canone, alß vor iedes Graß 3 schaff, und dan so offt der Verfall kombt, vom Grase 1 Rt. zu Weinkauff gnügen laßen, Wann nun selbige Beyerdische Lande zu Kauffe fallen (wie es dan ein ieder zu verkauffen bemächtiget ist) So hat die Herrschafft, wofern der Herdt, darin selbige Lande liegen, der Herrschafft eigen ist, daran den Vorkauff, gehöret aber der Hert dem Haußmann eigen, so hat derselbige den Vorkauff, wollte oder könte aber der Haußmann auff solchen Fall daßselbige nicht an sich kauffen so hat alßdan die Herrschafft, nach beschehener unverweigerter praesentation, vor Freunden und Frembden davon den Vorkauff, und Kaufft man alßdan daß Graß etwa umb 7, $7\frac{1}{2}$ oder 8 Gemthlr. oder nach Gelegenheit.

Wan nun solche Beyerdische Lande wegen der Herrschafft gekaufft, so muß dem herkommen nach, der Besitzer, ohngeachtet, ob

er schon das Landt dem vorigen Eigenthümer auff sein Leben verweinkauffet hette, dennoch der Herrschafft iedes Graß mit zwey Rt. verweinkauffen, und ob woll der vorige Jährliche Canon nur 3 sch. gewesen, so wird doch solches sobald es gekauft, gleich andern Herrn Lande alß fünff Grase auf 1 Rt. gesetzt und angeschlagen, und muß auch hernacher so oft dieselbige fälle kommen, gleich andern Herrn Landen zum Weinkauff angeschlagen werden.

Consentgeldt auch VerEhrung

wegen Außnennung der Kinder zu den Weinkäuffen und die sich auf die Lande befreyen.

Ob woll solche und dergleichen Gefälle oder VerEhrungen bey der vorigen Herrschafft nicht in Rechnung gebracht, so haben sich doch die Vnterthanen vermöge des vorigen Ambtmans Matthia Borchers beschehenen Bericht, mit der vorigen Obrigkeit, so woll wegen VerEhrung der gantzen Lande, alß stückweiß, wie dan auch besagter VerEhrungen abfinden und dieselbige geben müßen, Welches dan hernacher bey Meiner Bedienung, solchen Herkommen nach, Continuirt und berechnet worden, Eß werden aber diese Gefälle nur arbitraire, nach den vermögen zwar, auf etwaß, aber gleich woll nicht sonders hoch angeschlagen, weil sich aber die Vnterthanen darüber beschweren, ob were solches eine Newe Aufflage, immaßen ich dan solches in Meinen jährlich eingegebenen erinnerungßpuncten erwehnet, und umb gnädige Resolution angehalten, so aber biß hierzu nicht erfolgen mügen, Alß will nöhtig sein, daß darüber gnädige erklärung fallen, und man desfalß des vielfaltigen Calumnyrens abkommen mögte.

Nutzung von den außwendigen Groden Landen.

Die außwendige Groden haben wenig Nutzung auf sich, Auß Vhrsachen, daß Sie oftmahlß mit Saltzen Waßer überlauffen, sonderlich aber der Bohnenburger Groden in Sengwarder Kirchspiel,

zu den vielen, und mehrentheils gefährlichen Teichen sehr abgesto-chen wirdt, wie es leider die tägliche erfahrung giebet.

Werden demnach Jährlich umb ein gewißes verhewret, und hat der Kniephauser oder Fedderwarder Groden in ao. 1641 zur Heur gethan 25 Rt. der Bohnenburger Grode aber 12 Rt., wen man aber die Groden nicht verhewren, sondern von den aufgetrie-benen Pferden und Biestern, auch Schaffen und Gänsen, nach vo-riger Gewonheit, die Gebühr nehmen will, so gibt ein pferdt 1 1/2 Rt. 1 Kuh 1 Rt. 1 Enter 1/2 Rt. vier alte Schaffe 1 Lamb, oder vor ieder alt Schaff 1/4 Rt. 1 alte Ganß gibt 1 Junge Ganß. Und seint etliche Leute am Fedderwarder Deiche wohnhafft, welche die HandtDienste am Hause leisten, denen wird zugelaßen, daß Sie ein ieder auf diesen Kniephauser Groden eine Kuh zur Weide treiben mügen, und sind dieselbigen mit nahmen Memme Tiarckß, Folckert Eden, Bolcke Henrichß Amme Rinnitz und Tamme Rinnitz Von diesen Groden hat die vorige Obrigkeit etlichen wenig Leuten ieden ein stück anmessen und auf heure setzen laßen.

Brüche.

Die Brüche ins Gemein werden wie gebräuchlich, nach Be-findung der That und Gelegenheit gesetzt, sonsten aber, welche unEhelich Kinder gezeuget, auch sonsten in Unzucht gelebet, auf denen seint zwar zur Straffe 50 Goltfl. gesetzt, werden aber nach der persohnen Gelegenheit Moderirt, wie dan auch auff diejenige, so vor der Hochzeit beyliegen und also zu frue kommen, in gleiche straffe verfallen, wird aber in honorem matrimony auf ein zimbli-ches gemiltert.

Von feisten Schweinen.

Eß werden vermöge der Register in Sennwerder Kirchspiel umbs ander Jahr 27 feiste Schweine gegeben, und hat die Herr-schafft nach alten Gebrauch alle wege die macht, daß Sie dieselbige von denen So Sie schuldig, daß negste nach des Haußmans Besten Schwein außMerken, oder hinnehmen, oder sich solches mit Sechß Rthlr.

bezahlen laßen müge, und ob woll von alters alle Hausleute des Kirchspiels Senwerden, von den gantzen Landen ebenfalß umbs andere Jahr ein feist Schwein zu geben schuldig gewesen, so haben Sie es doch bey der Obrigkeit allgemach abgekaufft, und sich bey der jährlichen heur anschlagen laßen.

Waß die feisten Schweine in den beyden Kirchspielen Accum und Fedderwarden anlangen, dieselbige seint wie droben gemeldet bey Fraw Even Zeiten laut deßen in ao. 1569. gemachten vertragß bey den HoffDienstGelde mit abgehandelt.

Von den PflichtLämmern.

Hierumb hat es diese Gelegenheit, daß dieselbige von Alters her nicht gegeben worden, sondern seint vorerst bey Herrn Ico von Kniephausen Zeiten, und also folgents vorthan bey Abhandlung oder ersetzung der Weinkäuffe, den Leuten selbige zu geben angemuhtet, und auff deren Bewilligung nach der Handt angesetzt worden, Alß nemblich von einem gantzen Lande Jährlich, und von den halben Landen umb daß andere Jahr ein Lamb, und ist von vnser ietzigen gnädigen Obrigkeit, vor diesen befohlen, daß man solches bey vorkünfftiger Abthedigung der Weinkäuffen, bei denen, so dießfallß noch nicht geben, auch also fortan Continuiren und in Acht nehmen solle.

Kirchspiel Wagen auf In- und Kniephauser Siel.

Daß Ordentliche Wage Geldt von jeden Tausent pfundt Keese thut einen halben Gemthlr. oder 7½ Schaff und iedes Tausent pfundt speck Einen Gemthl zu 15 schaff, sonsten wird anders wenig gewogen.

Die weil aber alle Wagen in der Herrschafft Jever der Stadt Jever zustendig, so ist zum Ostern den Unterthanen dieser Herrlichkeit, durch Offentliche publicirte Mandata bey straff 5 Goltfl. aufferleget, daß Sie ihre Keese und Guth auff den hiesigen Wagen, damit der hohen Obrigkeit daß Wagegeldt nicht abgeschnitten

werde, Wiegen laßen solten, in maßen solche ie und alle wege gebräuchlich gewesen, dieweil aber die Unterthanen angegeben, daß ihnen, sonderlich in Herbst-Zeiten bey bösen wegen beschwerlich were, ihre Wahren nach diesen Kirchspiel Wagen vorerst, und darauff nach Jever, so dan auch dem Hoeck, an die Kauffleute zu lieffern, Alß aber Ihr Hochgrl. Gnad. vor etzlichen Jahren in Gnaden gewilliget, daß Sie die Unterthanen ihre Wahren woll recta an ihre Kauffleute Bringen, und Sie daselbst alda zugleich wiegen laßen mögten. iedoch anderer gestalt nicht dan däß ein ieder unterthan welcher sich deßen gebrauchen mögte, von den auswertigen Wagemeistern einen Schrifftlichen Schein, über daß alda gewogene Guth nehmen, und selbiges dem hiesigen Wagemeistern bringen, und denselbigen daß gewöhnliche Wagegeldt dabey sobalt bezahlen solten, Eß thun aber Mehrertheilß Unterthanen diese Verordnung allerdingß Mißbrauchen, Also daß Sie weder Zettel oder Wagegeldt einbringen und bezahlen, Will derowegen Nötig sein, daß solches abgeschaffet, und die vorige Verordnung wiederumb observiret werde, Also daß ein ieder nach den hiessigen Kirchspiel Wagen sein Gut bringe und daselbst wiegen laße, oder darüber gestraffet werde.

II. Bruchstück eines Verzeichnisses der im dem Kirchspiele Minsen in der Herrschaft Jever belegenen Grundstücke.

(Nach einer Handschrift des 16. Jahrhunderts in der Schulbibliothek zu Jever.)

Tweck op den horen 36 g. eghen lant vnd van tzerdt hemmen 70 g. vor de hure vnd van poppeke tho nes 9 g. vnd van meryn duckers 6 g. set lant

Ryck edmers 30 g. eghen lant 35 g. van den hylghen

Sywert meryngbes 50 g. tho hure van taerdt ymmen tho pakensze

Hylryk onnen 22 g. van hyllert ocken tho hure

Harrynck meryngbe 50 g. van jalff stytters tho hure

Taedleff meryngbes 37 g. eghen lant vnd 5 g. van aeybe taedlefs tho hure vnd van folkert ycken 3 g. tho hure

Junghe ryckel 26 g. eghen lant van lubbe lueders vnderset 11 g. van aluerych 7 g. vnderset folket ycken 4 g. set abbyck datters 3 g. set

Taerdt hemmen 5 styghe hundert eghen lant 40 g. tho hure van ryrt mens dochter tho bassensze vnd van mynnert hynrykes vnd 2. g. set lant vnd van olryck mammen staed 6 g set lant

Gralff tho taeddynkhusen 10 g. eghen lant

Haeye henrykes 24 g. eghen lant vnd 6 g. van rycmer set vnd van ryckel frederkes 4 g. set lant

Junghe hyllert vp den dyck 19 g. eghen lant vnd van den heren tho hure 2 g. rynghe als 40 g.

Ette Folkers vp den horen 50 g. eghen lant vnd 40 g. van den hylghen

Jne juelffs 28 g. eghen lant vnd 28 g. tho hure van myn broeder 22 g. van hyllert ycken bure mynssen 2 g. vnderset vnd yaeghe de hure voer 17 g.

Jnyke hayen tho bassens 6 g. egen lant 5 styghe vor de hure van ewe tho butfort noch hefft he bure mynssen vnderseth 9 g. noch sulff habben vnderseth 13 g.

Hemme frerykes 60 g. vor de hure van . . . . . folkert tyabers vp den horen kyndern hefft 12 g. in de bruke myt ere kynder, noch . . . . hefft hemme van mynse tho bassens 10 g. vnder tho setten, noch 8 g. van tomme hylrykes vnderseth,

Tyammet gummels 30 g. egen landt 10 g. huer landt van haye borgerdes noch van tyalde sybben 10 g. vor de huer

Omma rammedes 42 g. egen landt,

Hyllerdt foken 35 g. egen arff van tabbyke tho sennewarde 25 g. vor de huer, van gerreldt ammen 16 g. vor de huer, 5 g seth landt van hyllerdt folkerd tyabers noch 6 g tho setten van jalleff tyalffes noch 3 g tho setten van jalleff stytters

Mynse gertkakes 18 g egen landt, 27 g. vor de huer van menne tho tonen vnd jne fulffes, so hefft he lubbe luers 1 g. vnder set,

Iko decker 8 g. egen landt,

Abbycke tho warffen 5 styge g. egen landt hefft tade tade lubbers vnder seth 18 g.

alue eryck augustyns 7 g. sethlandt van junghe ryckell, 10 g. vnder tho setten van hylryck olrykes noch 4 g. van jalleff stytters vnder seth

Hebbellff wyldedes 3 g. myn dre styghe van den heren tho hure

Tyarck tatten 5 g. egen landt, 17 g. vor de huer van mynse tho warffen,

Jalleff stytters vyfftych g. egen landt, 30 g. tho huer van sybrandt goltsmyth van de vyscreuen vyfftych g. hefft hi heyne tho mynsen vnder seth 15 g. noch von dessen summa vthseth 3 g alert stytters vnd johan tyarckes 3 g. vnder seth

Haye eylars 70 g. egen arff, noch 15 g. vor de hur van Taddyck abbyken noch hefft van lubbe fromen 5 g. tho setten van Jalff stetters vnder sho setten 15 g.

Ibe stytters 14 g. egen landt

Dure mynsen 3 g. styghe rynger 2 g. egen arff 52 g. vor de huer, van menne hylrykes van Jnyke hayen 9 g. vnder tho setten 3 g. van graleff tho thabbyngeshusen to setten noch 2 g. vnder seth van fredo bybyke kynderen

Hynryck tho mynsen 5 g. rynger als 4 styghe vor de hure van den hylligheu

Harrynck merynges 3 g. styghe vor de hure van Ibe stytters 18 g. van alert stytters 12 g., van Taddyck Sybrandes 10 g., van Jallff stytters 10 g.

fredo stytters 25 g. egen landt, 13 g. ghekofft van tatte vbben tho bassens, noch 25 g. hur landt van oyke vnd memme tho osynckhusen van dessen summa ythseth 8 g. Johan pottes, noch popke hymen vnder seth 6 g. noch 2 g. dure meynssen vnderset,

lubbe teyten 9 g. egen landt, noch 7 g. vor de hur van Jalleff tyaldes vnd abbyke datters

lubbe luers 11 g. ghekofft van haye tatten noch 11 g.

van Junghe ryckell set landt 3 g. van hylryk mennen vnder set noch 1 g. van None Innen vnder seth 3 g. van Junghe garlych vnder seth

Hylryck mennen 3 g. rynger als 6 g. styge egen landt hyr van vthset Tyark Egerkes 9 g. popke tyarkes 3 g. vnder set noch lubbe luers 3 g. vnder set.

Egherck tho bassens 58 g. egen landt van hyarych abben 42 g. vor de hur 6. g. van den hylgen tho hur van fulko syn suster 7 g. vor de hur.

Tyart Egherkes 25 g. egen landt, van rynoldt tho oukens 12 g. vnder tho setten van hylryck mennen 9 g. vnder tho setten noch 5 g. van graleff tho bassens 5 g. vnderseth.

Ybe by den dyck 39 g. eghen lant popke eydsken vnder set 5 g.

Tomke hylryke dochter tho bassens 85 g. egen landt Tyarck durelbes ys vnder seth 6 g. van desse herdstede, hemme frerykes 8 g. vnder seth fulff habben 6 g. vnder seth Ite batters kynder tho wagens nemen vor 55 g de hure van dessen herdstede.

Junghe garlich 4 g styge hur landt van hylryk mennen noch 6 g. vor de hur van opke hyllerdes, So hefft he tyart hemmen vnderseth 1 g., noch lubbe luders 3 g. vnder seth.

ryckel frerykes 40 egen landt, de müller 8 g vnder seth, popke Idschen 5 g. vnder seth popke hymen 1 g vnder set Sywert merynges eyn g. vnder set, haye hynrykes 1 g vnder seth Jalleff 6 g. vnder seth, Noch hefft he 8 g. van Hyllerdt Inyken vor de hur,

Haye tyarkes 47 g. van rynst tho warffen in de hur

Hylryck olrykes 59 g. egen landt, noch 59 g. van syne broder vor de hur, 8 g. van sydyck tho stumpens in de hur So hefft he vorseth aluerych augustyns 10 g., popke Idschen 16 g. vnder set, Johan paptes 2 g vnder set,

Mynert frerykes tho bassens 20 g. egen landt, 60 g. vor de hur van Inyke hayen 3 g. vnder seth,

Onke Iken tho bassens 60 g. egen landt noch 60 g vor de hur van syne vedder kynderen

Alert stytters 20 g. egen landt, 40 g. vor de hur van syne broder kyndern.

olryck ayben 5 g. egen landt, 38 vor de hur van syne moder, noch van Jalleff tho pakens 19 g. vnder tho setten.

lubelff tho mynsen 87 g. egen landt 34 g. van hemelt tho hure 6 g set landt van haeye eylers, 8 g. van folkett haeyen set lant vnd van junghe ryckel 6 g set lant,

folkert Jdschen 55 g. egen landt, 3 g vor de hur van den hyllygen, van pybe 6 g. vnder set, van ryckel frerykes 6 g. vnder tho setten,

folkert Icken 17 g. van den hylgen vor de hur 5 g. van junghe ryckell vnderseth van merynck dukers 3 g. vnder seth, van Tyalleff merynges 3 to setten 10 g. egen landt

Egert tho baffens 25 g. van Tyart hemmen tho hur

Tyart vbban 12 egen landt, 17 g. tho hur van popke Jsedes tho tettens 6 g. van Jbe stetters tho hur.

graleff freden tho baffens 6 g. ynger als 6 g. styghe hure landt van rixte mynse dochter tho baffens

Abbyke batters 33 g. egen landt, 9 g. vnder set van wymken kynder noch 6 g. van None Jmmen vnder set noch 10 g. van none vnder seth, 7 g. van hyllert folker tyaders vnder seth, van rynst tho waruen 3 g vnder seth, van hyllert ocken 3 g. vnder seth, van rynst tho oukens 4 g. vnder sedt,

Wymke mennen 5 g. styghe vnd 3 g. egen landt

Johan pottes 14 g. van here popke tho wyppens van mynert tyardes seth landt 8 g. van fredo by dyke, 5 g. van ryckell frerykes, 8 g. van Jalleff stytters, Item 2 g. van hylryck olrykes 2. g. van alryck stytters, 1 g. van hyllert foken, van haye dydden 2 gr.

Sybrandt tho waruen 6 g. van hyllert folkert tyaders

Haye dydden 4 g. styghe egen landt So hefft tyarck hebben van myne hordstede 19 g. vnder tho setten, Abbyke batters 13 g vnder seth, Johan pottes 2 g. vnder set lubbe luers 1 g. früs. mennen 1 g. sedt mene hyllers 2 g. vnder seth habbe fulues 4 g. vnder seth

Garlych johan otten 14 g. egen landt

Tabbynck ryckels 4 g. styghe vnd 4 g. egen landt hyr van gheue Jck myne Broder vor 30 g. de hur.

III. Gütertausch zwischen dem Rentmeister zu Jever und den Kirchjuraten zu St. Jost abgeschlossen.

Hoferken

No. 54. hefft de Selige Rentmester gewesselt mit den Hilligen Mans tho Honsdepe in Bywesende der Grodenluide darsuluest also dat Hilligemans M. g. F. hebben geuen vor de xiiij grase grode so Her Ike bruket, vnd thouoren nicht by dem lhene gewesen sint, Vor erste in boyken hertstede tho Hemmelrikeshuß, xvj grase, in Vmmen Lubben hertstede tho Hodense viij grase,

In Siberens hertstede tho Rawde, dar nhu Lubbe want, iiij grase

In Tettenser karspel in Ocken tho Hessiborch sinen hertstede xxij grase,

Des hefft ohne de Selige Rentemester belauet de ij grase de halle genomet wedder tho dat lhen tho leggen vnd iij grase vp Rawder warue

Sa v grase de nhu Sib . . . .

Rawde . . . . .

(Nach einer Handschrift des sechszehnten Jahrhunderts in der Schulbibliothek zu Jever.)

Anmerkung. Die Kirchjuraten zu Honsdep (jetzt St. Jost) machen einen Tausch mit dem Rentmeister. Dieser überläßt Namens der Herrschaft der Kirche zu St Jost vierzehn Grase der neuern Alluvion (Grodenlandes), und die Kirchjuraten überlassen dagegen der Herrschaft eine Anzahl Grase, welche die Kirche in verschiedenen Landgütern der alten Marsch (des Binnenlandes) besitzt. Daß die Zahl dieser der Herrschaft überlassenen Grase die der dafür der Kirche gegebenen so bedeutend übersteigt, wird einestheils in der bessern Qualität der Grodenlandes, anderntheils darin seinen Grund haben, daß die Grase, welche die Kirchen unsers Landes in verschiedenen Landgütern besitzen (beherdische Grasen), in sehr früher Zeit

gegen einen sehr niedrigen Erbzins (Hilgenhür), welcher rechtlich nicht erhöht werden konnte, ausgegeben sind. Diese Hilgenhür, welche bis zu diesem Tausche der Kirche zustand, fiel durch denselben an die Herrschaft, und bildete nun einen Theil der Herrenheuer. (S. den ersten Band des friesischen Archivs S. 417, 418). Nach dem Verzeichnisse der Grundstücke des Kirchspiels Hohenkirchen von 1542 (fries. Archiv I. S. 420) hatte Lubbe zu Raude von der Kirche zu St. Jost sieben Grase in seinem Landgute, wovon nun nach dem obigen Tausche vier an die Herrschaft kamen und die spätern Grundbücher mögen vielleicht ergeben, ob das Verhältniß so geblieben ist.

M. g. F. bedeutet: miner gnedigen Froichen.

Unter dem Ihene ist hier das der Kirche gehörige Grundstück zu verstehen.

IV. Bruchstück aus den Materialien zu einem Jeverschen Grundbuche von Remmer van Seediek.

Hogekerken,

Edo taden, vormals tade vitkundiger frederick wittken de herstede kumptt den hilligen tho hokarken mit den lande tho vnd ys belegen als volget, vore erste de lange ham v grase, de beester ham v grase, de north ham v grase, bauen Eden taden huse, vi grase vnd 1 verendele, Summa xlvj grase, 1 verendele vnd hefft sin lanth den xxv Januarij anno Lv aldus mit mi berekenth vnd anscriuen laten, vnd gyft des jares iiij dalers tho hofdenst, 1 tunne hauer 1 side speckes 1 hone vnd vmb dath andere jar ene horen beest.

(Nach der Handschrift des Remmer van Seediek [Rentmeisters bei Fräulein Marie zu Jever im 16. Jahrhundert] in der Schulbibliothek zu Jever.)

Anmerkung. Dieses Bruchstück, welches ohne Zweifel zu den Vorbereitungen zur Anlegung eines Grundbuchs gehört, giebt mir zu folgender Bemerkung Veranlassung:

Das Landgut, welches hier beschrieben wird, ist Eigenthum der Kirche zu Hohenkirchen, jedoch dem Edo Taden in Erbzins gegeben, welcher davon die Hilgenhür an die Kirche zahlt. An die Herrschaft hat er also keine Herrenheuer und Weinkauf zu zahlen, er muß aber gleichwohl, wie die übrigen Landleute, derselben gewisse Naturalien, als Hafer, Speck, ein Huhn, ein Beest (später als Korn- und Küchengefälle zu Gelde angesetzt) liefern, auch auf den Cammergütern Hofdienst leisten, welcher bereits mit vier Thalern jährlich zu Gelde angesetzt ist.

Die Korn- und Küchengefälle und das Hofdienstgeld sind also keine Abgaben und Leistungen, welche bei Ueberlassung des Eigenthums (des vollen oder des dominium utile) ausbedungen sind, keine gutsherrlichen Gefälle, wie man das wohl nennt, sondern sie haben die rechtliche Natur der Steuern und müssen bei Einführung einer neuen allgemeinen Grundsteuer aufgehoben werden. Sie sind auch nicht nach Grasenzahl repartirt, sondern haften auf jedem Landgute im Ganzen, sowohl auf dem in jedem Landgute enthaltenen echten Eigenthum, als auf den darin befindlichen beherdischen Grasen.

In einem ähnlichen Verhältnisse stehen auch andere Landgüter Jeverlands, z. B. das Landgut die Warfe bei Wadwarden. Dieses ist nach dem Erbregister von 1587 so zusammengesetzt: Es besteht aus 75 Grasen, davon gehören der Kirche 28 Grase, die übrigen Grase sind echtes Eigenthum, giebt für den Hofdienst 4 Thaler, außerdem 2 Seiten Speck, Heu und Hafer 5 Tonnen, ein Huhn und einen Gulden Wachtgeld. Auch von diesem wird also keine Herrenheuer und Weinkauf bezahlt, wohl aber Korn- und Küchengefälle, Hofdienstgeld und Wachtgeld. So bestehen zwei Landgüter zu Fockwarden und drei Landgüter zu Tain ganz aus echtem Eigenthum, sie geben keine Heuer und Weinkauf weder an die Herrschaft noch an die Kirche, bezahlen aber Korn- und Küchengefälle, Hofdienstgeld, Wachtgeld und Torfgeld.

V. Vertrag des Häuptlings Focke Ukena zu Leer mit den Einwohnern von Oberledingerland, Moormerland und Lengenerland vom Jahre 1435.

(Aus Brenneisen's Ostfries. Historie und Landesverfassung. Aurich 1720. Tom. I. Lib. III. № 7. S. 54.)

Wy Richters unde gemeene Meente in Overledinger-Land, Moermerland, unde Lengener-Land, bekennen und betugen apenbahr vor allen goden Lüden, de dissen Breff sehn off horen lesen, dat wy samentlicken und ein itlick besundern, mit wolberadenen Mode und fryen Willen, unbedwungen van jemande, uns leffliсken und frundlicken voreeniget, gesatet, befrundschappet und verbunden hebben, voreenigen, saten und verbinden stedes ewigen vastes Verbundes, in Krafft disses Brefes, mit dem Eersamen beschedenen Manne Focken Ucken Hovetlinck tho Lehr, synen Kinderen und rechten Erffgenaemen, boren und ungeboren, in aller Wyse, so de Puncte, hierna beschreven, inneholden

Int eerste, so schölen alle Twydracht und Schelinge, Doodschlag und alle Geschichte, de geschehen sijn, de sijn thogekomen wo de thogekomen sijn, van der Tydt, dar Focke ergenoemt mit uns in de Veyde gekomen is, deger und all geschlichtet, geleget und gedodet sijn van beyden Parten tho ewigen Tyden, sunder jenigerley Arg und List, unser ein den andern dar nicht up tho veydende offte Veyde tho latende

Vort mehr, so hebben wy dre Lande vorschr. overgegeven unde thogestaen Focken vorschr., synen Kindern und rechten Erffgenaemen alsodane Erve und Gude in uns Lande, also he bewysen mag, dat Syne sijn, gekofft hefft, offte gegeven sijn, velich unde vry tho bruckende to ewigen Dagen, sunder Wedersprаeck unses, offte jemandes van unser wegen.

Item so schölen wy dre Landen vorschr. Focken vorschr. und syne Erven trouwelicken und vastlicken bystandig wesen, intomanende

alsodane Hüre, alse em vorschreven is in der Tyd, eer he sijn Schlot overgaff, unde sunderlich alsodane Hüre, alse em in Reyder-Land vorschr. is.

Vortmehr so schölen wy dre Landen vorschr. und unsen Hulperen Focken vorschr. bystandig wesen, mit Lyve und Gude, offt jemand were buten dissen dreen Landen, de Focken, synen Kindern off Erffgenaemen boven Recht wolde overfallen, unde hee Ere und Rechtes dann by uns wolde blyven, unde dann de andere, de öre Wedersaker wären, des nicht von em neemen en wolden, so solen wy Inwonere der dryer Landen vorschreven degeene also gudt helpen holden mit Focken Hulpe, dat see Ehre und Recht van em neemen.

Vortmehr so sijn wy Inwonere der Lande vorschr. overgekomen mit eendrachtlicker Bystande, dat wy solen und willen Focken vorschr. und syne Erffgenaeme doen tho eener Wooninge dat Schlot Detern, und de Karcken und Thoren tho Lengen,. de tho holden tho synen und unser Landen Behoff, dese beyde uth so lange, dat wy eme behulplick mogen wesen eene Veste tho makende, dar he velich moge uppe schlapen, als Leer off ein ander, dat em gebelyck sy. Unde wer't Saeke, dat Focco vorschr. off synen Erven disser Schlote off Veste in thokomenden Tyden welcke affgewunnen wurde, dat GOTT vorbede, dann so schölen und willen wy Lande vorschr. allickewol Focken und synen Erffgenaemen truwelicken bystandig wesen mit Lyve und Gude.

Item so solen und willen wy vorschr. Inwooner der Lande vorschr., und alle dengeenen, de wy darin trecken mogen, Focken und sinen Erffgenaemen behulpelick wesen mit Lyve und Gude, dat wy de van Hamborg unde öhre Helpers uth Vreßlanden mogen holden, unde offt Focke beborffte jeniger Vore, unde wolde reisen binnen Landes, tho der Landen Behoff, dar solen wy em truwelicken in bystandig wesen.

Item so solen wy vorschr. Inwonere der Landen vorschr. up Focken und unse samentlicke Kosten und Soldinge, ein idtlick na Gebörte holden Wapenen und Schnicken, de tho bethalende na Tyden, so mögelick is, so lange disse Veyde geschloten is. Item so solen wy vorschr. mit Focken Hulpe samentlicken na Geboerte besorgen Victualien, als Vleesch, Botter, Brodt, Beer unde Vui-

runge, und allent des men tho Schloten behöveden ist, sunder Wederspraeck, und darup sall men kesen veer uth idtlicken Lande, de dat uthrichten.

Item so willen wy vorschr. Lande Focken und sijnen Erven thostaen und gunnen dryger hogesten Gerichte in den Landen vorschr.

Item offt wo were in Vreeßlande den Focke in goden Gelove wes habbe gedaen, offte doen laten tho bewarende, de were Geistlick offt werltlick, daer solen wy vorschr. Landen truwelicken Focken behulplick tho wesen, dat sijne inthomanende. Alle disse vorschr. Articulen und ein idtlick besundern loven und schweren wy Richters und Inwonere der Lande vorschr. med upgerichteden lyfflicken Fingeren, stavedes Eedes in den Hilligen, stede, vast und unverbrocken te holden Focken und sijnen Erffgenaemen, sunder alle Argelist off nye Vunde, und hebben des tho Tuige unser Lande Ingesegele gehangen an dissen Breef. Datum Anno Domini MCCCCXXXV. ipso die Petri ad vincula

(L. S.) (L. S.) (L. S.)

VI. Vertrag des Grafen Enno von Ostfriesland mit den Einwohnern des Amtes Friedeburg über Hofdienst und Korn- und Küchengefälle

vom 20. Mai 1616.

(Aus dem ostfriesischen Receß- und Accordbuch Embden 1656.)

Special Verdrag ende Accord Des Amptes Fredeborch.

Wy Enno Grave eñ Heere tot Ostfrieslandt, Heere tot Esens Stedesdorp, ende Wittmunde, rc.

Doen kundt mitz desen, dat wy begerende tot Soulagement van onse goede Onderdanen, des Amptes Fredeborch, te versien tegens die Clachten by hun gedaen, wegen die Vermeerderinge ende Steygeringe van Froen ende Hoffdiensten, Mitzgaders vant' ghene syluyden t' onser Hoffholdinge nae oldtgebruyck te geven plachten, met die vorss. onse Onderdanen affgehandelt hebben dat syluiden vortaen Jaerlix sullen betaelen, praesteren, ende doen t'ghene hyrnae gespecificeert is.

ERstlick sullen geven van elke wohnstede daer roeck uthgaet ende bewoent wert, ein Hoen offte ein styge Eyeren.

Item, elcke volle Erve in den Karspelen Horsten, Etzel, Marx, ende Repsholt, een Tonne Roggen, ende een tonne Haveren. Halve Erven die helffte, ende so forts uthwysende de Registers darvan synde. Die van Lehrhave van elcke volle Erve int gehele Ampt tien Schoven Stro te leveren an het Huiß Fredeborch offte Hopels. Die van Horsten, Etzel, ende Osterdeel van Repsholt van elcke volle Erve twee voeren Hoy. Item sullen onse Oderdanen des gehelen Amptes geven, den Schill ende Ticheltorff, die wy in den vorschreven Ampte t' onsen dienste van nöden hebben. Sullen noch bedienen die Borch an Vestenisse, Bawarbeit ende tho ende affvoer van die Materialien, dartho gerequiriret. Sullen noch up elcke volle Erve t' onsen behoeve graven, ende op onse Huise Fredeborch brengen acht goede Wagen voeren Turff, Halve Heerden ende mindere nah advenant. Ende voorts sullen jaerlix betalen van elcke volle Erve drie Dalers van vyfftein Schapen het Stücke, Halve ende Viernbelen van Erven na advenant, d'eene helffte op Michaelis, ende d'andere helffte op Pinxtern. De Rogge ende Haver, sall entfangen werden met stryemate, gelyck in elck Quartier gebrucklick is. Ende sullen onse ontfangers, Dispensiers offte Kökenschryvers onse Onderdanen geene opgehöpte offte Stoetmathen affnehmen, offte eischen, noch jecht mehr mögen affvorderen, het sy onder Praetext van Schryfflohn, van die Quitantzien, offte andersins. Ende sullen hen genögen laten mit sodanigen Koren, als Godt almechtich op den Acker sal verleent hebben. Boven desen reserviren wy an ons (dartho onse vörschr. Onderdanen hen willich erboden hebben) so wanneer eenige uth heimische Graven Forsten, offte hoger standes Personen, ons sullen komen besoecken. Item

in gevalle van Heeren ende HEREN Kinderen Bruilofftfesten, ende Begreffnisse van Dooden, van elcken Heerdt een Voer mit den Wagen vth ende in van het eene ampt in het ander, daer den doertocht vallen sal, Synde onse ernstige meinunge, dat onse goede Onderdanen vorder niet gemojet sullen werden, Ende dat Officieren in sodanige gevallen niet mehr Wagens anslaen, dan tot den Dienste noodich sollen wesen, den welcken wy belasten, dat sy goede gelyckheit in het aenslaen onderholden en het niet en vervoorderen, van den geenen, diet' Huiss gelaten, ende die niet op geboden en werden, enich Geldt offte vordel affthonemen, so leef wy hen luyden syn, mit welcken vorgeschr. praestatien sullen alle onse Onderdanen des Amptes Fredeborch fry wesen ten ewigen dagen van alle andere Hoffdiensten, Lyffdiensten, Wagendiensten, Torfffohren, Wachtgelden, Knechtgeld, Reparatien van onse Huisen, ock van het Isen in de Grachten onses Huises Fredeborch, ende andere praestatien ende beswaernissen, die tot onser Fredeborch van rechtes gewoonheit wegen schuldich syn, offte mogen wesen, ende die hen vormals opgelecht syn, ende noch opgelecht souden mogen werden. Belovende vor ons ende onsen Nakomeren, dat wy gem. onse Onderdanen boven het gehne vorss. is, nit et sullen beswaeren. Ende en verstaen niet, dat door desen Handelinge gerevoceert syn, offte gepraejudiciert de Exemtien, ende Frydomen eenigen plaetzen offte Personen by Privilegie gegeven, offte ter oersaecke van hare bedieningen competerende maer blyven deselve als van outs. Vorder sullen onse onderdanen in Fredeburger Ampt van den Turff die syluiden graven ende uth den Ampte voeren, bethaelen twee Schaep van een grot Voeder in plaetze van drie Schaep, ende een schaep van een klein Voeder in plaetze van anderhalff schaep, die sy ons tho voeren hebben betaelt, sonder dat sy hyrmede vorcort sullen wesen, omme met rechte hen van die voorss. Impositie op den Turff te mögen bevryden, in dien syluyden daertho meenen bevoigt te syn, nochte wy an onse Gerechticheit omme deselve te mogen verhögen.

Ende wy ondergeschreven van wegen den Ampte tot desen gevolmechtiget beloven vor ons, ende onsen Nacomelingen Inwoenders des vorgeschreven Ampts Fredeborch, het gehnen hirboven verhaelt ende gespecificeert is, aen onsen Gnedigen Heeren ENNO Graven ende Heren tot Oistfrießlandt ꝛc. ende syner Gnaden Erven ende

Nakomelingen, wel doegdeliek ende getrouwelik te doen presteren ende te betalen, alles sonder argelist. Aldus gedaen op eenen gemeinen Landtdach tot Disterhuisen, den twintichsten Maji, anno Sestien hondert ende Elff, stylo antiquo.

Ende was geteekent:

Enno m. pp. — Locus sigilli

Uth special Bevel des Amptes Fredeborch

Sixtus V. Amama D. Syndicus tertii ordinis Frisiae Orientalis — Diedrich Strömer zu Horsten. Onneke zu Opkenhusen.

VII. Actenstück den Weinkauf im Harlinger Land betreffend.

(Nach einer nicht beglaubigten Abschrift.)

Protocollum

gehalten wegen Ansetzung der Weinkäufe und Warfstätten im Harlinger Land

Actum Aurich in Camera, den 13. November. Anno 1697.

Mit Vorbehalt Ihrer Hochfürstlichen Durchlaucht Unsers gnädigsten Herrn Approbation und ferneren Verordnung ist im Consilio Camerali über diese, die Wittmundische Commission betreffende Puncten, folgendes gutgefunden.

Demnach die bei der hochfürstl. Commission zu Wittmund ohnlängst zwarten vorgekommen, aber noch nicht vollends decidirten

Puncten, wegen Ansetzung der Weinkäufe auch Warfstätten, auf Sereniss. gnädigsten Befehl nunmehro allhier ferner erörtert und desfalls ein gewisser Schluß gemacht werden soll, zu dem Ende auch Terminus auf heute angesetzt worden. Als sind diese nachfolgenden Puncten vorher zu dem Ende entworfen, damit bei der heutigen Versammlung das hochfürstliche Interesse darnach gebührend befördert und ein gewisser Schluß getroffen werden könne, wornach sowohl die hochfürstl. Cammer, als die Rentereyen in Harlingerland bei solchen Ansatzungsfällen und sonsten eigentlich sich richten und worauf dieselben sich fundiren müssen.

1.

Die erste Frage ist, wann in Harlingerland durch die Bank alles Land, davon Ihre Hochfürstlichen Durchlaucht das Dominium directum possediren, ohne Unterschied dem Weinkauf unterwürfig seyn soll, wie solches praesumiret wird, ob dann genug sey, daß nur allein des Weinkaufs halber bei der Ansetzung oder Abhandlung auf diejenigen pflichtigen Heerdstätten oder Plätze, so sich in dem Amts-Renterey-Buche finden und jährlich Beheerdischheit, oder vielmehr nach Harlingerlandes-Gebrauch und Gewohnheit Landheuer geben müssen, generaliter reflexion genommen werde, oder ob auch von solchen Stücklanden, welche von sothanen Plätzen bereits zum Eigenthum an andere veralienirt worden sind, noch specialiter und à parte der Weinkauf gegeben werden müsse.

NB. Bei dieser ersten Frage ist aber zu erinnern, gestalt man wohl bei der Commission mit bemerkt, daß diejenigen, welche einige Stücklande von solchen Plätzen oder Heerdstätten eigenthümlich besitzen, vorgeben, gestalt sie sothane Stücklanden von denen Plätzen frei gekauft, und in consideration solcher Freiheit, selbige theuerer als sonsten bezahlet hatten, damit der rechte Possessor von der geheelen Platze die volle Lasten nach als vor auf seine Kosten alleine stehen und abhalten könnte, und wird auch gesagt, daß in Fällen, wenn ein eigener von einer heelen oder ganzen Platze verstirbet, jedesmal die ganze Platze ohne einigen Abgang, Sie sey zerissen, oder nicht, dennoch immerhin auf den Fuß als wenn sie nicht zerstückelt worden, insgeheel von dem neuen possessore wieder zum vollen verweinkaufet werde, dahero dann bei solchen Bewandnisse

diese vorhergesetzte Erste Frage vornehmlich eine gründliche Wissenschaft erfordert, nach welcher proportion die Ansetzung der Weinkäufe geschehen müsse, ob namblich eine ganze durch Veralienirung etlicher Stücklanden obgedachtermaßen verkleinerte Platze perpetuelle und so oft nur ein Sterb oder ander Veränderungsfall vorkömmt, nach als vor den vorigen alten vor der geschehenen Veralienirung gewöhnlichen ganzen Weinkauf zum vollen allemale bezahlen müsse, oder wie hoch in solchen Fällen jedesmal der Weinkauf nach Advenant anzusetzen und zu bedingen, item, ob der davon veralienirten Stücklanden halber der Weinkauf nach Anzahl der Diematten, oder nach proportion des davon gehenden cannonis anzusetzen und wie hoch ersterenfalls ein Diembt anzuschlagen, andernfalls aber uff wie viel pro Cent der Weinkauf zu taxiren sey.

ad 1.

Alle Plätze und Heerde, sie mögen vor voll, halb, viertheil oder geringer in Anschlag seyn, auch Grund-Land oder Cammer-Heuer geben oder nicht, die Adelich freyen allein ausgenommen, müssen jedesmal Weinkauf geben, welcher Weinkauf nach Proportion und Qualität der Landen und deren darauf haftenden hochfürstl. und gemeinen Landeslasten, auch der possessoren Vermögen zum Besten Ihrer Durchlaucht so hoch als es füglich geschehen kann, bedungen und besetzet werden soll.

Wie dann auch von Stücklanden so von obgemeldeten Plätzen frei abgezogen worden und vorhin in Corpore den Weinkauf mitgegeben, ohnerachtet sie frey gekaufet, der Weinkauf ebenfalls von denen special possessoren oder Käufern und deren Successoren entrichtet werden muß, und zwarten gleichfalls auf proportion der Landen und Vermögen derer, welche sie im Weinkauf verlangen.

2.

Die zweite Frage ist, weil sich in dem Amte Wittmund außer denen Heerdstätten, oder Plätzen auch noch andere pflichtige Stücklanden finden, welche jährlich an die Länderey würklich einige Beherdische oder in Harlingerland eigentlich genannte Landheuer geben, aber unter keine Platzen oder Heerdstellen gehören und bishero noch nicht zum Weinkauf angesetzt seyn, ob dieselbe auch nicht bey allen

Sterb- oder andern Veränderungsfällen den Weinkauf und nach welcher proportion Sie denselben bezahlen müssen.

ad 2.

Die zweite Frage wird proponirtermaßen ebenfalls affirmative beantwortet, und zwar nach Gutheit und Größe der Landen und deren darauf haftenden Lasten, auch Vermögen der Besitzer, so viel gleichwohl die Quantität solcher zum Weinkauf verfallenen Landen betrifft.

3.

Die dritte Frage ist, ob in Harrlingerland alle aus der gemeinen Heyde zugemachte neue Kämpe und Zuschläge, wie sie sonsten pflegen genannt zu werden, nicht allesampt mit zum Weinkauf gezogen, zu Register gebracht, und wie sie angesetzt werden müssen.

ad 3.

Dieser Punkt wird auch affirmirt, jedoch dergestalt, daß weil dergleichen Lande mit großer Mühe und Kosten aus der Heyde zum Gebrauch bereitet werden in Anschlagung des Weinkaufs und was dem anklebet, glimpflich verfahren werden soll, damit nicht andere abgeschreckt werden, noch mehr Boden fruchtbar zu machen.

4.

Die vierte Frage ist, weil auch im Harlingerland sich noch einige Platzen oder Heerdstellen finden, wovon theils Sr. Hochfürstl. Durchlaucht Selbst, theils aber einige Junker das dominium directum possediren, zumalen etliche vorhanden, davon die Junkern mehrentheils doppelt so viel, als Ihre Durchlaucht besitzen, ob von solchen und dergleichen ganzen Platzen der vollige Weinkauf an Ihr Durchlaucht als Oberlandesherrn nur alleine, oder ob derselbe auch nach advenant mit an die Junker bezahlet und was für proposition dabei observiret werden müsse.

ad 4.

Die bei diesem Punkt gedachten Platzen und Landen, welche

an Edelleute Grund oder Meyerheuern und Weinkauf geben, sollen zwar auch bei Ihrer Durchlaucht verweinkauft werden müssen, jedoch soll solcher an Ihro Durchl. zu erlegender Weinkauf der Billigkeit nach moderiret werden.

5.

Die fünfte Frage ist, ob in Harlingerland die freie Landen, welche hiebevor durch erhaltene privilegien Ihre Freiheit erlanget, und solche Privilegien noch vorzuzeigen haben, nur alleine bei solcher Ihrer Freiheit verbleiben, oder ob diejenige, welche zwarten auch einige anerkaufte freien Landen besitzen, aber die darauf erhaltenen privilegien nicht anders als mit ihren alten Particular Kaufbriefen zu bescheinigen wissen, noch fernerhin nach als vor, in solcher Freiheit zugleich mit continuiren können, zumalen Sie darauf bestehen, daß Sie schon so lange Zeit her in possession und ihre Vorfahren solche Freiheit von undenklichen Jahren her richtig genossen, auch der eine dem andern also succedirt habe.

ad 5.

Diejenigen Landen, welche durch herrschaftliche privilegien die völlige adliche Freiheit erhalten haben, sollen bei solcher Freiheit gelassen werden, alle andern Landen aber, welche dergleichen Freiheit, oder speciale exemption von den Verkäufern nicht bescheinigen können, worunter auch diejenigen Platzen gehören, welche mehr nicht als Kuhschatz bezahlen, bleiben dem Weinkauf unterworfen.

6.

Die sechste Frage ist, weil in Harlinger Land sich unter andern sogenannte adliche, pastoren- Heiligen- Armen und andere Landen mit finden, welche zum Theil zwarten zu Buche stehen, und auch die Hochfürstliche Gefälle jährlich abtragen, zum Theil aber noch zur Zeit noch nichts jährlich contribuiren und dennoch guten Theils solche Eigenschaften haben, daß darauf einige Warfstätten ausgegraben seyn, welche dem p. t. possessori jährlich solcherwegen einige Grundheuer erlegen müssen, ob dannenhero auch solche ausgegrabene zu dergleichen Landen gehörige Warfstätten nicht

allesammt gehalten seyn immediate an die Hochfürstl. Renterei einige Zahlung zu thun, und worinnen dieselbe bestehen, auch nach welcher proportion dieselben gefordert werden müsse. Wenn demnach obgedachte Punkten in rechter deliberation gezogen und darauf rechtliche decisiones abgefaßt würden, so könnten die vorerwähnte beede Punkte wegen Ansetzung der Weinkäufe und Warfstätten wollentlich, wenn es die Nothdurft erforderte ohne Beisein der Committirten, im Fall dieselbe anderer affairen halber nicht Zeit abmüssigen könnten, Selber in Person die Besorgung vorzunehmen, von denen Beamten dermaßen observiret, daß alles in solchen Stande gebracht würde, wie es die Nothdurft erforderte, zumalen wenn die Beamte zuerst das Werk also auf solchen Fuß nach vorberührten fundament ausgearbeitet, solches hernegst und und so viel ehender durch die dazu Committirte revidirt auch dadurch viele Mühe und Kosten erspatet und Gelegenheit genommen werden könnte, daß dasjenige, was etwa bis anhero versäumet seyn möchte, noch in diesem Jahre nachgeholet und in der Rechnung de anno 1697 nachgeführet würde.

ad 6.

Alle in diesem Artikul benannte Warfsleute sie mögen die Warfen aus adelichen, Kirch-Pastorei- oder Armen Landen abgegraben haben, und welche noch nicht zu Register stehen, sollen von anno 1696. inclusive an zu rechnen inskünftig einen Reichs-Ort Schutzgeld bezahlen und ein Huhn liefern, andere Warfsleute aber, die ihre Warffen von privat Landen besitzen und gleichfalls nicht zu Register stehen, allen also wie andere Warfen an dem Ort wo sie gelegen, angeschlagen sind, gleichfals zu Buche gesetzet und von Anno 1696 inclusive an zu rechnen, zur Bezahlung angehalten werden, auch sollen in specie die Buttforder Warfsleute jährlich einen Reichsthaler welchen sie bishero an die Voigte bezahlet, an der fürstlichen Renterey von diesem laufenden Jahr anfangend zu erlegen schuldig, und dagegen von der Vögten Ansprache befreyet seyn.

Ferner ist gut befunden;

7.

Daß die Inhaber deß nunmehr vor einiger Zeit durch den Conducteur Tonnjes gemessenen zwischen den neu eingedeichten und großen Charlotten-Groden belegenen Teiches für jede Quadrat Ruthe zu 12 Fuß Embder Maaße nach Einhalt der am 4. July 1696 gemachten Cammer-Resolution 1½ Stüber von Anno 1695 inclusive anzurechnen, bezahlen und dergestalt zu Register gesetzet werden sollen.

Actum et Resolutum salva approbatione Serenissimi in Camera den 13. November 1697.

(gez.) H. L. Palm. E. W. Rüssel.
H. Teebken.

Von Gottes Gnaden, Christian Eberhard, Fürst zu Ostfriesland, Herr zu Esens, Stedesdorff und Wittmund ꝛc.

Nachdem Wir, in vorhergesetztem auf Unser Oberrente Cammer am 13ten dieses gehaltenen Protocolle befindliches, von Unsern Räthen und Zahlmeistern über einige Puncten eröffnete gutachten, alles einhalts in Gnaden approbiret haben: So wird solches Protocoll Unsern Beamten und Rentmeistern zu Wittmund hiedurch zugeschicket, mit dem gnädigsten Befehl, daß sie Sich in dem Ihnen anvertrauten Amt darnach achten, auch Unser Rentmeister daselbst die Register und den Empfang darnach einrichten und da Sie bei Bewerkstelligung solcher Puncten wider Verhoffen einige Schwährigkeiten finden würden, davon zuvörderst Unterthänigst an Uns berichten sollen; Sie vollenziehen hieran Unsern gnädigsten Willen, und Wir verbleiben Ihnen mit Gnade wolgewogen. Urkundlich Unsers Fürstlichen Handzeichens und beygedruckten Cammer-Insiegels. Gegeben auf Unserm Residenz-Hause Aurich, den 15 November 1697.

(L. S.)

(gez.) Christian Eberhard.

VIII. Beschwerden des dritten Standes der Graffschaft Ostfriesland auf dem Landtage zu Aurich im Jahre 1594.

(Aus den Stücken und Beilagen zur Embdischen Apologia. Groningen 1603. S. 39—44.)

Des dritten Stands specialia Gravamina sein absonderlich von jedem Ampte auch von etlichen Theilen der Empter nach eines jeden Gelegenheit vnd anligen eingestellet, vnd also vnterscheidlich eingegeben

Vnd weiln einerley dinge der Vrsachen halben offt darein erholet sein worden, auch eine verdrießliche Weitleufftigkeit daraus hat erfolgen müssen, haben Wir vmb den Leser nit verdriessig zu machen, vnd die Zeit vnd Papier zu gewinnen, auch dieselben nit von Wort zu Wort, sonder in eine kurtze Summa, so viel es die Sache leiden mag, zusamen gezogen, hiebey zu setzen gut befunden.

So wird furs erst von dem samptlichen dritten Stand ins Gemein gepetten, Das sie, zu dem Stand gehörig, von den Hofdiensten vnd Lasten der Closter Landen, so von den löblichen Vorfahren aus großem eyfer zu Gottes Ehre gegeben, mit welchem sie gantz vnpillig, vnd mit großer vnfuge wider alt herkommen jetzt beschweret, mögen gefreyet werden. Vnd das die Clostergüter auch gleichmeßig die onera patriae, wie je vnd allewege geschehen, ertragen mögen.

Zum andern, Das den Vnterthanen das jus gentium vnd althergeprachte Recht vnd Gerechtigkeit piscandi in publicis fluminibus & stagnis, daraus mannich arm Gesell seinem Weib vnd Kinderen zu dem lieben Brod verhelffen könne, möge vnbeeintrechtigt frei pleiben.

Demnach klagten sie, das sie, die vormals ein gantz frey volck, ohne Dienstbarkeit vnd Lasten gewest weren, vnd auch noch wol nach rechte sein solten, nun mit vnglaublichen viel vnd großen, auch in diesem Lande in vorzeiten vngehörten Servituten vnd

beschwerungen, als mit Hoffschot, Wachtgelder, feiste Kühe Gelder, Korntegeden, Hofdiensten, Wagenjagte, Pflugen, Egeden, Höw, Getreide, Turff, Kotführen, Item Turfgraben, Höw vnd Getreyde meyen, samlen, binden, Pferden, Ochsen, Kühe, Junges Viehe vnterhalten, feiste schweine, speck, butter, Lemmer, Hühner, Eyer geben, vnd was der dingen mehr, beladen sein: Welches alles erst eine pitt gewesen vnd durch pitte bey den gutwilligen vnterthanen einen anfang genommen, folgents als eine sitte algemach eingeschliechen, vnd mit der Zeit durch des Hofes practyck, wie ein pflicht, denselben einfeltigen vnd gedultigen Vnterthanen auf den Halß geschoben.

Vnd ob schon vor etliche Jahren, da nun solche Widerrechtliche, vnd mit des freyen Volcks condition streytige Servituten eingerissen, eine sichere maß dern etlichen, vnd Zwar den vornemsten, durch aufgerichtete Vertrage gegeben, so habe doch dasselbe wider die vnversättliche begerte vnd geschwinden handel des Hofes nichts geholfen, sonder weren die beschwerungen nit allein wider die scheinbare leuchtende pilligkeit vnd Weltkündige Landsgerechtigkeit, dann auch wider statliche Verheißung vnd gemachte Vertrage, wider Siegel vnd Brieffe teglichs zu großem Verdries, vnd mit offenbaren Vnwillen der seuftzenden vnd klagenden Leuten gehäufet vnd vermehret, dermaßen, das etliche geduppelt, etliche drey, etliche vierfach, etliche noch hoher gemacht sein, vnd das allewege die vorige Gedult der folgenden vermehrung vnd verhöhung der lasten vrsach gegeben habe. Vnd sey dies Spiel so starck vnd freventlich getrieben, daß auch nach der publication der Keyserlichen Pragischen endvrtheil vnd verpots, etliche dieser Servituten von newen eingeführet, etliche gesteygert weren worden.

Fürter wird geklaget, das etliche Comunen, benentlich in Auricher Ampt ihrer Gemeinen Landreyen, als schon das Keyserliche Decret Anno 1589. zu Prag ergangen, von dem Herrn Graffen ohne Recht entsetzt, vnd die Beraubten noch darvber mit schweren Kosten vnd Arbeit dieselbe Landreyen zu bawen vnd pflugen belagt, auch mit Weydung S. Gn. Schafen auf ihre inhabende Bawlanden beschweret worden:

Imgleichen, das im selbigen Ampte die Leut durchaus, da sie vor etlichen Jahren nur vier tagen auf des Grafen Mörten

haben gearbeitet vnd gefronet, nun eine Zeitlang hero drey gantze Wochen arbeiten vnd fronen, dar sie fünf flor. zu Küheschatzung ehrmals gegeben, jetzt dreyzehen Thaler geben müssen.

Item, das fast durch alle Empter von den Beampten vnd geringer Dieneren viel freyen, Ja an etlichen örtern auch in allen Dörfern gehalten, vnd dern laste auf den Nachbarn gelegt werden. Darvnter in specie die Fußknechte in Friedburger Ampt Zween freyen haben, vnd von jedem in platz fünf oder sechs, welche sie vor Zeiten davon hatten, jetzo Zwantzig Thaler genießen.

Item, das die Vnterthanen nit allein mit des Herrn Graffen, sondern auch mit dern, so am Hofe dienen, insonderheit der Beampten, Fußknechten, Außkundigern, vnd dergleichen, Viehe zu weiden vnd füdern, vber die masse beschweret werden.

Wie dann auch, das die Widerteuffer, so (leider) mehr als zu viel in diesem Land vorhanden, von Wacht vnd Zug vnd dergleichen zu des Gemeinen Vaterlandes Beschützung sich streckenden Lasten auf sichere Contribution von dem Herrn Graffen gefreyet, vnd solche Contribution nit zu der Gemeinen nutze, oder zu verleichterung der armen Gesellen, so die Mühe vnd Gefahr neben Ihren Nachparn müssen auf sich nehmen, sonder in die Gräfliche Cammer vnd Küchen gekehret, vnd also die Lasten den andern vngefreyeten Vnterthanen mercklich wieder alle Rede vnd Recht vermehret werden.

So wird auch kleglich eingewendet, das die Gräfliche Diener, als Fußknecht, Haußknecht, Außkundiger, gantz vbermütig und trotzig wider die Gemeine vnter so viele Beschwerungen seufzenden, ehrliebenden vnd redlichen Vnterthanen, wie Herscher, sich tragen.

Das daneben das arme Volck aufm Lande durchaus wider alt herkommen vnd Recht mit der Müllen Matten sehr beschweret, vnd Ihnen das liebe Brod im Munde beschnitten wird.

Imgleichen, das in etlichen Emptern, wenn man Holtz zu des Herrn Graffen Behuff von thun [1] hat, der Vnterthanen

---

1) plattd.: van dôn, d. h.: nöthig.

Anm. des Herausg.

eygenthumbliche Bäume, gleich ob der vnterthanen gut den Herrn zuhöre, freventlich wider der Vnterthanen wille abgehauwen vnd weggenommen.

Das auch in etlichen Emptern die Vnterthanen, wiewol vngerne vnd wider Recht vnd vorigen geprauch auf sich nehmen müssen, den Soldaten auf des Grafen Heusern, neben der last der Wachtgelder, auch die Bedden zu verschaffen.

Das der Herr Graff mit den Brawern vnd Krögern in der gantzen Graffschaft wider Recht vnd herkommen ein beschwerlich monopolium anrichtet, indem er von ihnen allen feiste Schweine für seine Küchen Jahrlichs. furdert vnd nimpt, welches doch auf die arme Gemeinde ankömpt, die dasselb, als ein stillschweigende durchgehende Schatzung wider mus bezahlen.

Das etlichen, so löblich von den Vorfahren privilegirt, ihre special privilegia genommen.

Das nicht allein die Clostergüter schendlich mißpraucht, vnd nichtes davon nach dem loblichen Exempel der protestirenden Stenden im H: Reich zu gemeinen nutz gewand: sondern auch vber das etliche Kirspel Kirchen vnd Schulen, in specie zu Hatsum, Holtgast vnd Bingum jammerlich zum großen Nachtheil des Kirchen vnd Schuldienstes ihrer Landreyen vnd Aufkunften beraubt werden.

Endlich ist geklaget, das den Comunen eindracht und einsperung gethan wird, in ihr wolherprachtes Recht der freyen Erwehlung ihrer eigenen Dienern, als Schutzmeistern, Teich: Syhl: Poel-Richtern, vnd was der mehr sein, wie sie nahmen mögen haben.

Zum letzten haben die vnterthanen des dritten Standes kläglich eingepracht, das mit dem jure Emphyteutico, welches eine sonderliche art in dieser Graffschaft hat, zu großem nachtheil vnd concussion der Geprauchern gar vnpillich vnd gröblich zu Hofe gespielet, vnd in der that viel ehrliche wolgesessene Leut nach gutachten des Herrn Graffen vnd seiner Räthen in das eußerste verderb gesetzt, vnd gantz arm gemacht werden.

IX. Kniephausische Successionsordnung vom 31. Juli 1709.

(Nach einer beglaubigten Abschrift.)

Successions-Verordnung

wegen

denen vererbfälleten Stamm und Elterlichen Heerdtstedten

Anthon etc.

Demnach einige zeithero von Unsern Unterthanen der Herrlichkeit Kniphausen vielfaltige Klagen eingekommen, daß sie bei vorkommenden Sterb und Erbfällen, wann nemlich die Besitzere und Inhabere der Heerdstetten ohne Leibeserben zu hinterlaßen, mit Tode abgehen, und entweder Vatter oder Mutter, von dem oder von der die Heerdstette nicht hergefallen benebst denen Anverwandten vom Stamm, oder der Stamm-Linie, nachbleiben, in weitläuftige schwere und kostbare Processe verfallen und zu keiner Endschaft gelangen könnten, indem ein jeglicher von beiden Parten, Erbe zu seyn vermeinet, Unser Landgericht auch nach denen hinc et inde vorgewandten Gründen, da die Eltern, als Vatter oder Mutter, in gemeinen Keyserlichen geschriebenen Recht sich fundiren und ihrem Kinde succediren wollen; die Anverwandte hergegen auf benachbarter Lande Statuta und Gewohnheiten sich beziehen, da die Erbgüter zurückfallen, wo sie hergeflossen und dergleichen Gewohnheit auch in Unserer Herrlichkeit Kniphausen eingeführet zu seyn, behaupten wollen, keinen rechtlichen Ausspruch und Entscheidung ausfinden mögen, und Derowegen Uns aus hoher landesobrigkeitlicher Macht und Gewalt dieser Quaestion durch ein endliches Decisum die abhelfliche Maaße zu geben, unterthänigst angesuchet. So haben wir aus Landesväterlicher Güte, umb Unsere Unterthanen aller ferneren Zwistigkeiten, Kosten und Beschwerden so viel möglich zu entledigen, die Sache mit Ernst und Fleiß eingesehen, und befunden, daß

vorangezogene Gründe so wenig von einer als anderer Seiten der Sachen ichtwas beitragen und der Natur und Eigenschaften der quaestionirten Güther, als beherdischen Ländern gar nicht convenables, sintemalen in solchen unstreitig Uns das dominium directum zusteht [1]), und bei vorfallenden Veränderungen der Possession durch Erlegung des gebührenden Weinkaufs jedesmal erkannt wird, also dieselbe aus der Familien und Stamm des ersten Acquirenten, ohne Unsern höchsten Praejudiz an eine frembde Person, ohne Unserer gnädigsten Bewilligung und neue Belehnung nicht verfallen mögen, noch können, zu geschweigen, daß auch das in solchen Güthern und Successions-Fällen eingeführte Jus Minoratus alle Veräusserung außer der Familie verbeut.

So statuiren, ordnen und wollen Wir hiermit Kraft dieser Unserer Verordnung, daß in Sterb- und Erbfällen, wann die nützlichen Inhabere der Heerdstedten mit Tode abgehen, zwar so lange von dem Geblüt und Stamm des ersten Acquirenten, es sey in ab- oder auffsteigender- oder Seiten- oder Nebenlinie, Erben vorhanden sind, solche Güther dem Herkommen und alten Gebrauch nach, auf des letzten Besitzers nächsten Verwandten aus dem Stamm, daraus die Güter herfließen, vorbehältlich Unserer Rechte, vererben sollen, jedoch niemalen auf Vatter oder Mutter des etwan letzt verstorbenen Inhabers, wann der oder diese zu den Güthern frembd; noch auf eine andere frembde Person vererbfället werden mögen.

Damit aber auch diese, nemlich Vatter oder Mutter, in solchen Fällen nicht gänzlich von der Erbschaft ihres Kindes ausgeschlossen seyn; so erben dieselben nicht allein in allodialfreien und erworbenen Güthern, nach allgemeinen beschriebenen Rechten, sondern sollen auch nebst ihren Eingebrachten, soviel sie dessen erweislich beibringen können, aus der Heerdstette und beherdischen Güthern

---

1) Daß in dieser Behauptung die Wahrheit verdreht worden ist, weiß jeder, der mit den Verhältnissen der Landgüter in unserm Lande einigermaßen bekannt ist. Für diejenigen, welche diese Verhältnisse nicht kennen, hoffe ich es später nachweisen zu können.

Anm. des Herausg.

eine Verbesserung auf die Halbscheid des Eingebrachten von denen Erben zu genießen haben. Und daferne etwan unter denen Erben einige in gleichem Gradu als Geschwister oder Geschwister-Kinder, und so weiter zu der Erbschaft concurriren sollten, soll es in solchen Fällen bei dem eingeführten jure Minoratus und üblicher Gewohnheit allerseits sein Bewenden haben, so daß jederzeit der Bruder die Schwester, und unter beeden der jüngste die ältere ausschließe, jedoch deren rechtlichen und gewöhnlichen Antheil unbenommen.

Damit nun dieser Unser gnädigsten und zum besten Unserer Unterthanen und Verhütung alles Zanks, Streits und Kosten wohlmeinentlich errichteten Verordnung stricte und beständig nachgelebet werden möge, so haben Wir Unserm Kniephäusischen Landgerichte befohlen, dieselbe alsofort in das ordentliche Landprotocoll inter Statuta zu registriren, und darüber in vorkommenden Streitfällen im Urtheilen steif und fest zu halten, auch damit es zu Unserer Unterthanen Wissenschaft gelangen möge, haben Wir solche durch öffentliche Publication von denen Canzeln in Unserer Herrlichkeit jedermänniglich bekannt machen lassen wollen.

Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und gewöhnlichen Insiegels.

Gegeben Kniphausen den 31 July des Eintausend siebenhundert und neunten Jahres

L. S.

Anton, G. z. Aldenburg.

III.

Mittheilungen aus dem Saterlande.

Vom Herrn Dr. phil. Johann Friedrich Minssen aus Jever, jetzt Professor am Lyceum zu Nantes.

I. Vorwort.

An der südwestlichen Gränze des Großherzogthums Oldenburg liegt ein Ländchen, von den Nachbarn Saterland genannt, welches bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts nur den nächsten Umwohnern und der damaligen Landesregierung, dem Bisthum Münster, bekannt war. Hin und wieder waren wohl einzelne von den Nachbarn in diese terra incognita gekommen, die dort fabelhafte Dinge gesehen haben wollten und die absurdesten Erzählungen über das Land und seine Bewohner in Umlauf setzten; aber auch diese Erzählungen vom Saterlande verbreiteten sich nur in der nächsten Umgebung desselben. Nach ihnen sollten die Saterländer halb nackt in elenden Erdhütten wohnen, sie sollten eine fremde, barbarische Sprache reden und noch ganz dem Bilde gleichen, welches die römischen Schriftsteller von unsern Vorfahren, den alten Germanen, entworfen; und selbst als gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, mehrere Reisende in dies Fabelland eindrangen, und als die Saterländer mehr mit ihren Nachbarn in

Verkehr traten, erzählte man sich noch im benachbarten Oldenburgischen, daß die Saterländer sich beim Essen um einen großen, in der Mitte mit einer tiefen Höhlung versehenen Tisch setzten, aus welcher Schüssel man den Brei mit großen hölzernen Löffeln schöpfte; daß in jeder Küche über dem großen Eßtische ein Faden mit einem daran befestigten Zuckerklumpen hinge, der beim Kaffeetrinken aus einem Munde in den andern wanderte — Erzählungen, die ich noch jetzt, wo man doch schon mehr mit den Saterländern und ihrer Lebensweise bekannt ist, zu meinem Erstaunen öfters habe wiederholen hören. Mir wurde von einem alten Saterländer erzählt, daß er gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts in Münster in einem Wirthshause gewesen sei, wo er habe übernachten wollen; zufällig habe er erzählt, daß er aus dem Saterlande sei, worauf der Wirth ihm anfänglich die Herberge verweigert, und alle Anwesenden sich um ihn gedrängt, ihn neugierig betrachtet hätten und dann nicht wenig erstaunt gewesen wären, daß die Saterländer nicht wie halbe Thiere, sondern gerade so aussähen, wie andere Menschen auch. — So absurd diese Sachen auch sein mögen, so läßt es sich doch leicht erklären, wie sie durch Erzählungen von Reisenden entstehen konnten, die in das Saterland gegangen waren, um dort Wunderdinge zu sehen, und die dann bei ihrer Zurückkunft die Mährchen erzählten, die an manchen Orten noch jetzt über das Saterland im Schwange sind. Und dann waren es eben nur vereinzelte Reisende, die es wagten, in das Saterland einzudringen, da es fast unmöglich war, in dasselbe hineinzukommen; denn von allen Seiten ist es von beinahe unzugänglichen Moorflächen umgeben, durch die früher nur ein Weg, die Wasserstraße, führte.

Es läuft nämlich vom Zuydersee aus ein ununterbrochener Strich Hochmoor durch Holland, einen Theil des Königreiches Hannover, der dann im Saterlande in das Großh. Oldenburg eintritt, dasselbe von S. W. nach Nordost durchschneidet, über die Weser geht und im Herzogthum Bremen sich theils als Moor, theils als Heidefläche verliert. In diesem Hochmoor, welches im Saterlande wohl bis zu 30 Fuß Tiefe haben mag, liegen vereinzelte Sandhügel, die oft ganz isolirt sind, oft auch zusammenhängen, und die da, wo das nöthige Wasser vorhanden ist, auch

der Cultur fähig sind. Auf einem solchen Sandrücken, der durchaus von tiefem Hochmoor eingeschlossen ist, liegen die drei Dörfer des Saterlandes [1]), und zwar ist dieser Sand- oder Geestrücken an einigen Stellen drei Viertelstunden, an andern auch nur einige Minuten breit; an vielen Stellen läuft auch wieder das Moor durch denselben, so daß die Saterländer, um von einem Dorfe zum andern mit ihren Wagen kommen zu können, Sandwege auf diese Stellen haben legen müssen, wo das Moor den Sandrücken durchschneidet. Dieser letztere bildet einen etwa 5 Stunden langen und, wie gesagt, bald schmaleren, bald breiteren Strich, der von S. S. W. nach N. N. O. läuft, wo er durch einen fast zwei Stunden breiten Moorstreifen von den südlichen Theilen Ostfrieslands getrennt ist. Die Grenzen des Saterlandes lassen sich etwa so bestimmen: Im N. und W. liegt Ostfriesland und ein Theil des Herzogth. Arenberg-Meppen, welches mit dem oldenburgischen Amte Frysoithe auch die Südgrenze bildet; im O. liegt dann der andere Theil des Amtes Frysoithe.

Das Moor, welches das Saterland theils umgiebt, theils einen Theil desselben bildet, ist während des Frühjahrs, des Sommers und des Herbstes ganz ungangbar, weil man beim Gehen tief in dasselbe einsinkt, und nur, wenn es im Winter gefroren oder wenn es durch einen außerordertlich warmen Sommer, wie im Jahr 1846, ganz ausgetrocknet ist, kann man über dasselbe weggehen, und selbst dann noch sinkt man bei jedem Tritte in das Moor ein und fühlt das Schwanken des elastischen Bodens unter sich. Aus diesem Grunde binden auch die Saterländer, wenn sie mit Pferden und Wagen zu den cultivirten Stellen des Moores fahren, ihren Pferden kleine runde Bretter (hḁ́ngstebricke) unter den Hufen fest, um durch diese breitere Fläche, die sie dadurch dem Fuße geben, das Einsinken der Pferde zu verhindern.

---

1) Das Saterland hat jetzt drei Kirchdörfer, Scharrel (sgéddel), Ramsloh (rómelsse), und Strücklingen (strûkelje), zu denen dann die Bauerschaften Neuscharrel (nésgeddel), Hollen (holn oder höllen), Utende (ûtende) und Bollingen (báljene) gehören.

Bis zum Anfange dieses Jahrhunderts war es daher ganz unmöglich, zu Wagen in das Saterland zu gelangen. Während der französischen Occupation aber und später unter der oldenburgischen Regierung wurden nach verschiedenen Richtungen hin Sandwege über das Moor gelegt, die die Communication mit dem benachbarten Festlande herstellten. So kann man jetzt ganz bequem zu Wagen von Bollingen nach Barssel (N. O.), von Utende nach Stickhausen (N. W.), von Scharrel nach Frysoithe (S. O.) und nach Lorup (S. W.) kommen. Außerdem giebt es nun noch, wie gesagt, die Wasserstraße, die früher die einzige war, welche eine Communication der Saterländer mit ihren Nachbarn möglich machte. In dem wasserreichen Hochmoor haben sich nämlich unendlich viele Wasserrinnen gebildet, die zusammenlaufen und durch Bäche, welche aus den angränzenden Geeststrecken kommen, verstärkt, einen kleinen Fluß bilden, der in unzähligen Krümmungen das Saterland seiner ganzen Länge nach von S. S. W. nach N. N. O. durchläuft. An seinen Ufern finden sich an vielen Stellen und namentlich da, wo die drei Dörfer des Saterlandes liegen, wo also Sand genug vorhanden ist, um das Moor fruchtbar zu machen, Wiesen, die von den Saterländern als Weideplätze und als Heuland benutzt werden. Dieser kleine Fluß, von den Saterländern djû ê genannt, (ê bedeutet Wasser; s. hierüber den Excurs im 1. Hefte des fries. Archivs, S. 10) wird von zwei Bächen gebildet, der márkâ (Gränzwasser) und der ô (von Einigen auch ôhe gesprochen), die sich unweit Scharrel vereinigen und dann den Namen djû ê erhalten. Bei Scharrel ist dies Wasser noch sehr schmal und trägt nur Kähne, die an Stricken fortgezogen werden müssen, bei Utende hat es aber schon die gehörige Breite, um von sogenannten Muttschiffen befahren werden zu können. Wenn die Saterländer plattdeutsch sprechen, nennen sie diesen Fluß wohl dat zâterdêp, reden sie aber satersch, so nennen sie ihn immer djû ê, woher es wohl kommen mag, daß letzterer Name den Nichtsaterländern fast ganz unbekannt ist. Die ê führt diesen Namen nur bis an die ostfriesische Gränze, von wo an sie käelter áemse heißt, bis sie sich mit der stikhûzender áemse vereinigt und dann den Namen lêrder áemse bekommt, die mit der wêniger áemse zusammenfällt und dann unter dem

Namen ȧmse bei Emden vorbeifließt, um sich in die Nordsee zu ergießen [1]).

Man sieht aus dieser kurzen Schilderung der Bodenbeschaffenheit des Landes, daß die Bewohner desselben dem kargen Boden mit Mühe das abgewinnen müssen, was sie zu ihrem Lebensunterhalte bedürfen, und doch hängen die Saterländer mit unbeschreiblicher Liebe an ihrem Vaterlande, und doch ist das Saterland schon seit sehr langer Zeit bewohnt gewesen. Der älteste Beweis davon ist eine Urkunde vom J. 1400, in welcher der Graf von Tecklenburg zu Gunsten des Bischofs von Münster, seinen Besitzungen in dieser Gegend entsagt, und da wird unter andern auch das Saterland mit aufgeführt.

Ueber die Entstehung des Namens Saterland kann man gar nicht in Zweifel sein, wenn man die verschiedenen Urkunden aus der älteren Zeit durchlies't, in denen dieser Name unter verschiedenen Formen, bald als Sigilterland, bald als Sagelter-, Sägelter-, Sägter- oder Sagterland vorkommt. Diese verschiedenen Benennungen lassen sich alle auf die bekannte comitia Sighiltra zurückführen, worunter man das um Sögel liegende Land verstand. Sögel, oder mit dem lateinischen Namen Sighiltra, ist ein Kirchdorf, in der Mitte des Hümmling gelegen, welches früher, als Mittelpunkt der Grafschaft, mehr Bedeutung gehabt haben muß, als jetzt, wo es, nach einer kurzen Periode des Glanzes, die der bischöfliche Waidmann Clemens August durch die prächtigen Jagden in den großen Forsten des Hümmling, für den Ort heraufführte, verödet und vergessen ist. Dieser Begriff der comitia Sighiltra, der Sögel mit seiner ganzen Umgebung — das jetzige Saterland mit einbegriffen — umfaßte, ging bald verloren, und der Name Sighilterland verblieb nur dem jetzigen Saterland, wo er sich, ähnlich der ursprünglichen Form, bis jetzt erhalten hat.

Denn die Saterländer nennen ihr Land in ihrem Dialecte:

---

*) Ich habe die verschiedenen Namen dieses Wassers, worüber man schon H. I. S. 10 des fries. Archivs eine Notiz findet, hier noch einmal erwähnt, weil in einigen derselben sich dort Fehler eingeschlichen haben.

så̊lterlônd und sich selbst: så̊lter, was offenbar in den aus den ältesten Urkunden vorkommenden Namen Sigilter-, Sägelterland entstanden ist. Schon aus diesem Grunde muß die Erklärung von Gittermann (Old. Zeitschr. herausgegeben von v. Halem und Gramberg. 1804 S. 520) zurückgewiesen werden, der Saterland von dem altfriesischen Worte sath, Brunnen, Sumpf, Morast ableitet, und diesen Namen aus den das Saterland umgebenden Moorflächen zu erklären sucht; hierbei aber frägt es sich, ob das Wort sath Brunnen, Quelle, im Altfries. auch Sumpf, Morast bedeutet; ferner wäre es seltsam, daß man im 15. Jahrh. (denn schon in der genannten Urkunde vom Jahr 1400 findet sich der Name Sagelterlant) in den Namen Satherland, wenn er nach Gittermann ursprünglich so geheißen hätte, eine ganze Silbe: „geth“ mehr hineingesetzt haben sollte, und daß die jetzigen Saterländer ebenfalls den alten Namen um mehrere Buchstaben vergrößert hätten. Umgekehrt kommt es vielfach vor, daß der ursprünglich längere Name im Laufe der Zeit verkürzt worden ist, aber von einer solchen Verlängerung eines Länder- oder Volksnamens möchten sich wohl wenig Beispiele anführen lassen. Jetzt ist bei den Nachbarn der Name: Saterland allgemein üblich, weshalb ich ihn auch immer so angeführt habe; die Saterländer indessen wollen, wenn sie Fremden den Namen ihres Landes nennen, das g nicht aus demselben verlieren, sondern sprechen ihn: Sagterland, wie man ihn auch in allen ihren Schreiben findet, die sie an die frühere bischöfl. Regierung und dann an das oldenburgische Cabinet gerichtet haben.

Soviel über den Namen, nun noch einige Worte über die Geschichte des Saterlandes.

Ueber der ältesten Geschichte des jetzigen Saterlandes ruht ein undurchdringliches Dunkel, und erst gegen 1400 wird desselben, wie schon gesagt, Erwähnung gethan. Nachdem die Republik der sieben Seelande, zu der wahrscheinlich auch der friesische Theil des alten Sigilterlandes gehört hatte, in sich zerfallen war, scheint das Saterland von dem Grafen Nicolaus von Teklenburg (s. Niebergding's Geschichte des Niederstifts Münster Bd. 2, S. 61) erobert worden zu sein; bis zum J. 1400 blieb es dann im Besitz der Teklenburger, bis diese es im genannten Jahre an den Bischof von

Münster abtraten; in der Entsagungsurkunde [1]) leistet der Graf Verzicht auf seine Besitzungen am Waterstrome (Barssel), Sagelterlant (womit Sögel und die Umgebung gemeint zu sein scheint) und auf die Scharlevresen (wahrscheinlich die Bewohner des jetzigen Saterlandes, die sich in mehreren Urkunden Charles freie Friesen nennen, wobei man vielleicht den Namen des Dorfes Scharrel zu einer Anspielung auf Carl den Großen benutzte).

Von 1400 an blieb das Saterland im Besitze der Bischöfe von Münster, an die das Land jährlich als Recognition der Oberhoheit 4½ Tonne Butter zu zahlen hatte, und von jetzt an ist die Geschichte desselben bis auf die neuesten Zeiten ein fortwährender Kampf zwischen der Regierung und den Saterländern, die sich aus allen Kräften gegen die neuen Lasten, Abgaben, Landfolge u. dgl. zu wehren suchten, welche die Bischöfe nur zu bereit waren, den Saterländern aufzulegen. Nur der dreißigjährige Krieg, in welchem das Saterland von den im benachbarten Ostfriesland einquartirten Mansfeldern viel zu leiden hatte, bildet in der Geschichte desselben eine Episode, deren Andenken sich meist nur in der Sage erhalten hat. Diese Erzählungen über die Einfälle der Mansfelder scheinen aber durchaus glaubwürdig zu sein, da sie ganz das Gepräge der Wahrheit an sich tragen und da sie in den einzelnen Familien vom Vater auf den Sohn vererbt worden sind. (S. Anhang).

Während des dreißigjährigen Krieges waren alle Saterländer zur lutherischen Confession übergegangen; als aber der Friede wieder hergestellt war, wußte der Katholicismus die verirrten Schäflein wieder auf den rechten Weg zu bringen. Man schickte von Meppen aus Jesuiten ins Saterland, die die alleinseligmachende Kirche dort restituirten. Von einem dieser Missionäre sind Briefe erhalten worden, in denen der Rev. Pat. Soc. Jesu eine gar erbauliche Schilderung giebt von der moralischen Versunkenheit und von der Rohheit, in welche die lutherische Religion die Saterländer gebracht habe, und von den segensreichen Früchten, die die katholische Kirche in kurzer Zeit unter diesen glücklich wieder gewonnenen Gläubigen geerntet habe [2]).

1) S. Hettema en Posthumus onze reis naar Sagelterland. Franeker 1836 pag. 297, 298.
2) S. Diepenbrock Geschichte des Amtes Meppen. Münster 1838. S. 364.

Das Detail jener obenerwähnten Kämpfe zwischen den Saterländern und der bischöflichen Regierung, auf die näher einzugehen hier nicht der Ort ist, lernt man am besten kennen aus den Rescripten der bischöflichen Regierung, und aus den darauf bezüglichen Protestationen der Saterländer, die vielleicht später werden mitgetheilt werden. — Im Jahre 1803 kam das Saterland mit den münsterschen Aemtern Cloppenburg und Frysoithe an Oldenburg, welches ihm den Schatten von Freiheit und die Reste seiner alten Institutionen ließ, die es sich bis dahin erhalten hatte, bis die französische Occupation Allem ein Ende machte und das Saterland dem Kaiserreiche einverleibte. Als später nach wiederhergestelltem Frieden die Saterländer ihre alten Rechte und Privilegien reclamirten, hieß es, diese wären durch die französische Occupation gänzlich annullirt und aufgehoben: das Saterland hat jetzt dieselbe Gemeindeordnung bekommen, die in den übrigen oldenburgischen Gemeinden eingeführt ist, denen es auch in allen übrigen Puncten gleich steht, außer daß es noch einen besondern herrschaftlichen Vogt zu besolden hat, welcher die Polizei wahrnimmt und für Ruhe und Ordnung in dem Ländchen sorgen muß.

In früheren Zeiten war das Saterland nur schwach bevölkert, was wohl hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die Bewohner desselben sich nur vom Torfhandel und dem geringen Transitoverkehr ernährten, und dabei den Landbau fast ganz vernachlässigten, den sie nur deshalb trieben, um das für den eignen Bedarf nöthige Getraide zu ernten. Seit aber die Einfuhr von Torf in das Königreich Hannover im Anfange dieses Jahrhunderts verboten wurde und die Saterländer den Torf, der sie nur die Bearbeitung kostete, nicht mehr zum Verkauf nach Ostfriesland bringen durften, dachte man auf andere Erwerbsquellen, da das Verschiffen der Feldsteine, die aus dem sandigen Münsterlande in das steinarme Ostfriesland und Holland gingen, und ferner der geringe Transitohandel mit andern Producten der Nachbarländer allein natürlich nicht alle Bewohner des Landes ernähren konnte. Man fing also an, die Landwirthschaft mit größerem Eifer zu betreiben, man benutzte den in der Nähe der Dörfer gelegenen Geestboden mehr, als es früher geschehen war, zum Rockenbau; man suchte die durchaus unfruchtbaren Sandhügel durch Anpflanzung

von Föhren und Tannen zu cultiviren; man legte sich mit mehr Eifer auf die Viehzucht; man benutzte die an beiden Ufern der ê gelegenen Wiesen mehr, als früher, zu Weideplätzen für das Hornvieh und vergrößerte die Schafheerden, für die das Moor gute Weide darbot; man suchte größere Flächen des Moores zu cultiviren, auf dem man jetzt so viel Buchwaizen baut, daß nicht allein der eigne Bedarf vollständig gedeckt ist, sondern daß, auch bei nur mittelmäßigen Ernten, viel davon in die Nachbarländer ausgeführt werden kann. Endlich verwandte man auch mehr Fleiß auf die Bienenzucht, die in guten Jahren die darauf verwandte Arbeit mehr als sechsfach belohnt, und sicherte so dem Lande eine neue, nicht unbedeutende Erwerbsquelle. Das Saterland producirt jetzt also selbst die nothwendigsten Lebensbedürfnisse, wie Buchwaizen, Rocken, Torf, Wolle, Honig in so reichlichem Maße, daß nicht allein alle Bewohner des Landes daran zur Genüge haben, sondern daß auch so viel davon ausgeführt werden kann, um durch den Ueberschuß die übrigen mehr luxuriösen Lebensbedürfnisse, die das Saterland nicht selbst producirt, anschaffen zu können; und namentlich in guten Jahren, wenn die Ernten reich ausfallen, kann noch außerdem eine ziemlich bedeutende Summe Geldes in das Land hereingebracht werden.

Mit der Vergrößerung der Erwerbsquellen und mit dem allgemeiner werdenden Wohlstande stieg auch die Anzahl der Einwohner, die noch im Anfange dieses Jahrhunderts sich auf kaum 1500 Seelen belief, die sich aber nach der neuesten, im Juli 1846 angestellten, Zählung folgendermaßen herausstellt:

Scharrel	1266	Einw. und	208	Feuerstellen.
Ramslohe	859	„ „	146	„
Strücklingen	855	„ „	139	„
Total	2920	Einw. und	493	Feuerstellen.

Namentlich hatte sich die Bevölkerung in Scharrel so vermehrt, daß der Raum im Dorfe zu enge wurde, da jeder Bauplatz benutzt worden war; als daher in den 20er Jahren dieses Jahrhunderts ein großer Brand in Scharrel viele Häuser in Asche legte, wanderte ein großer Theil der Bewohner aus und legte eine Colonie, Neu-Scharrel, an, welches etwa eine Stunde südlich von Scharrel liegt und im Mutterdorfe eingepfarrt ist.

Man sollte erwarten, daß die Bewohner dieses kleinen, von allen Seiten mit unwirthbaren Moorflächen umgebenen, und früher fast ganz von aller Communication mit den Nachbarländern abgeschnittenen Ländchens, in der Bildung weit zurückgeblieben sein, Fremden gegenüber ein unfreundliches und ungastliches Benehmen zeigen, und durch ihr einsames und abgeschlossenes Leben einen düstern Character bekommen haben würden. Aber man findet von Allem das Gegentheil; was die Bildung, d. h. die des gesunden Verstandes, betrifft, so sind sie darin allen ihren Nachbarn weit voraus und namentlich sind es die ältern Saterländer, die eine Characterfestigkeit, eine Schärfe des Verstandes und ein gesundes Urtheil zeigen, wie man es nicht von Leuten erwarten sollte, die unter solchen Verhältnissen aufgewachsen sind. Sie müssen in ihrem Lande selbst gerade in ihren Verhältnissen die Veranlassung gehabt haben, diese Bildung zu erlangen, und es läßt sich auch gar wohl erklären, woher sie dieselbe bekommen haben, wenn man die frühere politische Einrichtung des Saterlandes näher ins Auge faßt, und wenn man sieht, wie alle Bewohner des Landes an der Regierung desselben, sowie an der Rechtspflege Theil nahmen. Das Saterland gehörte freilich früher dem Bischofe von Münster, der auch trotz allen Protestationen der Saterländer einen Vogt dahin setzte, um durch ihn die Abgaben in Empfang nehmen zu lassen; die Regierung des Landes war aber durchaus den Einwohnern selbst überlassen. Es ist uns noch eine Urkunde [1]) erhalten worden, worin man die nähern Bestimmungen über die Wahl der Magistrate und über die Art und Weise der Rechtspflege, wie sie im Saterlande geübt wurde, angegeben findet. Alle männlichen Bewohner des Saterlandes, Reiche und Arme, die das 24ste Jahr erreicht hatten, mußten einmal im Jahre auf dem Kirchhofe zu Ramsloh zusammenkommen und dort für jedes der drei Dörfer vier Bürgermeister und zwei Schüttemeister wählen, von denen die ersteren die Regierung und die Rechtspflege und die letzteren die Polizei in Händen hatten. Die Bürgermeister vertheilten nach bestem Wissen die Abgaben, die an den Bischof entrichtet werden mußten, nach dem Verhältnisse des Vermögens

1) S. Hettema en Posthumus onze reis etc. pag. 256 — 272.

jedes einzelnen, über die Bewohner; sie verwalteten das Gemeinde-eigenthum; sie entschieden über Gränzstreitigkeiten; sie vertraten das Saterland der bischöflichen Regierung gegenüber; sie protestirten im Namen des Saterlandes gegen neue Abgaben und Lasten, die man ihnen nur zu gern aufbürden wollte; sie leiteten die Volksversammlungen und sie sorgten für die Wahl neuer Magistrate. Machte man bei ihnen eine Klage anhängig, so citirten sie den Beklagten und die Zeugen, sie vernahmen beide Parteien und machten dann ihren Ausspruch öffentlich in der Volksversammlung bekannt. Sie schickten die Schüttemeister jährlich einmal in jedes Haus, um Maße und Gewichte durch dieselben nachsehen zu lassen, und sie hatten die Macht, Jeden, der gegen die bestehenden Gesetze gefehlt hatte, zu strafen und ihn pfänden zu lassen, wenn er nicht gutwillig die Strafe, die meistens in der Lieferung einer gewissen Quantität Bieres bestand, zahlen wollte. Kurzum, das selvgovernment war bei den Saterländern vollkommen ausgebildet und trug nicht wenig dazu bei, die Intelligenz dieses Volksstammes bedeutend zu heben. Dazu kamen nun noch die vielen Streitigkeiten mit der Regierung, die nie aufhörten, sondern immer das Interesse der Saterländer in Anspruch nahmen, da man es immer mehr versuchte, ihnen ihre Privilegien zu verkümmern und ihnen Lasten aufzulegen, die sie bisher nicht gekannt hatten. Durch diese fortwährende Bedrückung von Seiten der Regierung wurden die Saterländer allmälig so mißtrauisch und so oppositionslustig, daß sie Alles, es mochte sein, was es wollte, von der Hand zu weisen und dagegen zu protestiren suchten, sobald es nur von Seiten der Regierung kam. Dies Mißtrauen ist so tief bei ihnen eingewurzelt, daß sie noch jetzt alle Schritte der Regierung und des ihnen zunächst vorgesetzten Amtes ängstlich bewachen und immer fürchten, man möchte etwas gegen sie im Schilde führen, obgleich ihnen fast nichts mehr von ihren früheren Freiheiten geblieben ist, was sie zu verlieren fürchten brauchten. Denn von den vielen Rechten und Privilegien, die sie früher besaßen, haben sie nichts mehr behalten, als die Freiheit, im ganzen Lande ungehindert zu fischen und zu jagen, welche Freiheit, wie sich denken läßt, von allen Saterländern leidenschaftlich benutzt wird. Hettema und Posthumus (onze reis naar Sagelterland) moquiren sich darüber, daß Hoche, der im

Anfange dieses Jahrhunderts eine Reise ins Saterland machte und die Beschreibung derselben (Bremen 1802) herausgab, in dieser von Windhunden erzählt, die er in mehreren Häusern gesehen habe, und sie meinen, er habe das Vorrecht der Reisenden, Sachen zu erzählen, die sie nicht gesehen hätten, zu sehr mißbraucht; ich muß hier aber Hoche doch gegen jene beiden Herren in Schutz nehmen, da ich auch bei mehreren Jägern Windhunde gesehen habe, die man vorzugsweise zur Fuchsjagd benutzt, welche von den renommirtesten Jägern mit großer Geschicklichkeit betrieben wird.

Man hat von einigen Seiten her bezweifeln wollen, daß die Saterländer zum friesischen Stamme gehörten, lebt man aber nur eine Zeitlang unter ihnen und lernt man nur ihre Sprache kennen, so erhält man aus dieser und aus dem Charakter der Saterländer die unwiderleglichsten Beweise ihrer friesischen Abkunft. Schon der Körperbau vieler Saterländer, und namentlich der Frauen, zeigt eine bedeutende Verschiedenheit von dem ihrer Nachbarn, die alle zum sächsischen Stamme gehören. Die Saterländerinnen haben zum Theil noch jenen altgermanischen Typus bewahrt, den ihre Vorfahren zu Tacitus Zeiten hatten. Ihre Gesichtszüge haben eine edlere Form, als die ihrer Nachbarn und frischere Farbe, als man bei diesen findet; das Haar ist bei vielen hellblond, oder vielmehr hellgelb, die Augen sind hellblau; man findet zwar unter den Frauen auch viele, die schwarze Haare und weniger frische Farbe haben; offenbar haben diese aber nicht mehr rein satersches Blut, sondern sie sind aus Mischehen von Saterländern mit ihren Nachbarn geboren, da sie durchgehends kleiner und schmächtiger sind, als die Saterländerinnen, die kein fremdes Blut in ihrer Familie gehabt haben. Unter letzteren findet man wahrhaft herkulische Gestalten, die man nicht für deutsche, sondern für Nachkommen der alten nordischen Recken halten sollte; so giebt es unter andern in Ramsloh zwei, oder wenn ich nicht irre, drei Schwestern, die alle diesen alten Typus bewahrt haben und über 6 Fuß messen.

Wie bei allen friesischen Stämmen, so ist auch bei den Saterländern ein großer Theil der Feld- und Hausarbeit den Frauen überlassen, die man daher im Herbste in großen Schaaren, die Hacke und den Spaten auf der Schulter, auf das Moor gehen sieht, welches sie für das nächste Jahr cultiviren. Und man sieht

sie daselbst mit demselben Fleiße und mit derselben Anstrengung arbeiten, wie die Männer; sie wissen die Abwässerungsgräben eben so gut zu machen, und sie verstehen das Moor eben so gut umzuhacken, wie diese. Bei den Wangerögern und Helgolandern, wo die Männer sich ausschließlich mit der Schifffahrt und der Fischerei beschäftigen, ist die Sorge für die Arbeit im Hause und für die Cultur des kleinen Stückchen Gartenlandes den Frauen ganz allein überlassen und die Männer halten es unter ihrer Würde, wenn sie im Hause sind, auch nur die geringste Arbeit vorzunehmen, sondern, die Hände in den Hosentaschen, die Pfeife im Munde, sehen sie mit der größten Indolenz ihre Frauen und Töchter die schwersten Arbeiten verrichten. Im Saterlande ist dies schon anders: die Männer beschäftigen sich, wenn sie nicht mit ihren Booten unterwegs sind, mit der Feldarbeit, ja im Winter suchen sie selbst die müssigen Stunden beim Spinnrade oder mit dem Strickstrumpfe nützlich zu verbringen, da sie nicht, wie jene Insulaner, ein anderes Feld der Thätigkeit haben, auf dem sie sich beschäftigen könnten. Aber, wie gesagt, alle diese Arbeiten werden durchaus zur gleichen Hälfte von den Frauen getheilt, die mit den Männern das Moor bearbeiten, Torf graben, die Aernte besorgen, und die mit ihnen auf den Böten und Schiffen die Waaren, welche das Saterland passiren, durch das Land schaffen, oder die den Ueberschuß von den Landesproducten ausführen und die nöthigen Bedürfnisse wieder hereinbringen.

Die Männer haben weniger als die Frauen ihren ursprünglichen Typus bewahrt, sie sind fast durchgehends alle von dunkleren Farben, als die Frauen und gleichen darin ihren Nachbarn; sie haben aber vor diesen eine kräftigere, gedrungenere Gestalt, muskulösere Glieder und ein Auge voraus, an dem man ihre höhere Intelligenz erkennt. Wenn die Frauen durch ihr Aeußeres ihre friesische Abkunft beweisen, so zeigen die Männer sie durch ihre Liebe zur Freiheit, durch ihren unbegränzten Haß gegen Alles, was wie Bedrückung aussieht, und durch die Zähigkeit, mit der sie an ihren alten Rechten und Privilegien hängen, die, wie sie und mit ihnen alle Nachkommen der alten Friesen, sagen, ihnen von Carl dem Großen verliehen worden sind. — Seit man ihnen Alles genomm hat, was ihnen von diesen Rechten noch aus früherer Zeit

übrig geblieben war, sehen sie ein, daß sie der Uebermacht wohl weichen müssen, aber sie fügen sich nur murrend.

Denselben Freiheitssinn, den die Saterländer in politischer Beziehung zeigen, haben sie auch in Rücksicht auf die Religion bewahrt. Sie sind jetzt alle Katholiken, unterscheiden sich aber vortheilhaft von ihren Nachbarn, den Münsterländern, durch eine Freisinnigkeit im Urtheile über gewisse Dogmen und durch eine Unabhängigkeit den Priestern gegenüber, die mich in Erstaunen gesetzt haben; man sieht, sie haben es noch nicht ganz vergessen, daß ihre Vorfahren eine Zeitlang Protestanten waren. Die Priester haben, namentlich im Anfange dieses Jahrhunderts, auf alle mögliche Weise versucht, das Heidnische, welches, wie sie sagten, den Saterländern noch anklebte, auszurotten, und es ist ihnen wirklich gelungen, unter diesem Titel viele Volksfeste, Sitten und Gebräuche zu vertilgen, die allerdings im Heidenthume ihren Ursprung hatten, die später aber immer mehr christliche Elemente in sich aufnahmen, so daß man zuletzt den heidnischen Ursprung wohl nicht mehr daran hat spüren können. Aber es war doch etwas den Saterländern Eigenthümliches und hatte doch wenigstens im Heidenthum seinen Grund gehabt; es mußte also vertilgt werden! Manche Priester haben es freilich bereuen müssen, sich in einen solchen Kampf mit dem vermeintlichen Heidenthum eingelassen zu haben, aber ihre Nachfolger haben ihr Werk fortgesetzt, und durch dies ununterbrochene Unterminiren werden bald die letzten spärlichen Ueberreste dieser alten Sitten und Gebräuche zusammenstürzen und nur noch in der Sage fortleben. Was jetzt noch von diesen Festen und eigenthümlichen Gebräuchen existirt, oder was die jetztlebende Generation noch davon in der Jugend gesehen zu haben sich erinnert, findet man im Anhange im Detail erzählt, so wie ich es mir habe von Saterländern dictiren lassen; ich brauche hier also nicht weiter darauf einzugehen.

Wie bei allen friesischen Stämmen, so findet man auch bei den Saterländern eine große Vorliebe für ihre Muttersprache, die sie hoch in Ehren halten, und so viel wie möglich vor der Vermischung mit dem Hochdeutschen und dem Plattdeutschen zu bewahren suchen.

Wenn nun freilich ihr Untergang gewiß ist, so besitzt doch die

Sprache eine ungemeine Zähigkeit, die das völlige Aussterben wenigstens lange aufhalten wird; schon von frühester Jugend an unterhalten sich die Kinder in dieser Sprache und werden nicht im Mindesten dadurch gestört, daß sie oft mit Nichtsaterländern Plattdeutsch reden, in der Schule Hochdeutsch sprechen müssen und in der Kirche die Predigt in hochdeutscher Sprache hören. Es giebt mehrere Häuser im Saterlande, wo die Aeltern Fremde sind, d. h. Plattdeutsch sprechen und sich mit ihren Kindern in diesem Dialecte unterhalten; nichtsdestoweniger sprechen aber die aus diesen Ehen gebornen Kinder das Satersche eben so gut, wie die, welche Saterländer zu Aeltern haben; ja das Satersche ist bei jenen schon so sehr in succum et sanguinem übergegangen, daß ich selbst kleine Kinder von drei Jahren, deren Aeltern Nichtsaterländer waren, während sie schliefen und lebhaft träumten, habe Satersch sprechen hören. Indessen sprechen die Jüngern das Satersche nicht mehr so rein, wie die Alten, namentlich lieben sie es, das r durch ein g zu ersetzen, z. B. $g_r$ucht für $r_i$ucht zu sagen, und an der Stelle des das v ersetzenden ü ein g auszusprechen, z. B. kôr$_u$g für kôr$_{oa}$ u. s. w.; ferner kommt durch die jüngere Generation viel Plattdeutsches in die satersche Sprache, während mit jedem alten Saterländer viele Wörter aussterben, die die jüngeren nicht mehr kennen: man sieht also, daß der Dialect, weil er es hat nicht zur Schriftsprache bringen können, sicher untergehen wird, wenn auch die den Friesen eigenthümliche Zähigkeit seinen Untergang, wie gesagt, lange verzögern wird.

Gerne zählen die Saterländer, wenn sie von ihrer Sprache reden, die großen Vortheile auf, die ihnen dieselbe gewähre, da kein Fremder sie verstehen könne, wenn sie unter einander satersch sprächen, und sie erwähnen namentlich zwei Fälle, in denen sich dieser Vortheil einer den Fremden, d. h. Nichtsaterländern, unbekannten Sprache erwiesen habe.

Gegen den Anfang dieses Jahrh. wurde in Ramsloh eine große Hochzeit gefeiert, zu welcher unter andern auch viele Scharreler geladen waren, die mit den übrigen Gästen wohl vor dem Kirchgange ihre Freude recht laut geäußert hatten. Der damalige Pastor in Ramslohe benutzt dies, um in der Traurede gegen die bei den Hochzeiten üblichen Festlichkeiten zu Felde zu ziehen, und

bezeichnet namentlich die Scharreler als Taugenichtse und Ruhestörer. Diese, erbittert über die Anzüglichkeiten, umringen den Pastor, so wie er aus der Kirche tritt, und stellen ihn über seine tadelnden Ausdrücke zur Rede; ja, einige vergessen sich so weit, daß sie den Pastor mit den Füßen vor die Schienbeine stoßen; die Hände hatte man nicht gebrauchen wollen, da man, wie mir ein Augenzeuge erzählte, daran gedacht hatte, daß es heiße: du sollst deine Hand nicht erheben wider den Gesalbten des Herrn. Der Pastor führte Klage beim bischöflichen Gerichte und denuncirte drei oder vier Scharreler als die, welche ihn gestoßen hätten. Als der erste der Schuldigen vor Gericht kam und Alles leugnete, fragte man ihn, ob er denn bei dieser Scene vor oder hinter dem Pastoren gestanden hätte; dieser antwortet: er habe hinter ihm gestanden, worauf er entlassen wird; er hat aber noch so viel Zeit, dem zweiten Beklagten, der eben hereintritt, zuzurufen: wi hábbe bâte him stên, un nit far him! worauf der zweite im Verhöre dasselbe aussagt, wie der erste, und, von seinen Richtern befragt, was der erste ihm zugerufen habe, antwortet, dieser habe ihm ein Wirthshaus bezeichnet, wo sie sich nachher treffen wollten.

Ferner erzählen die Saterländer gerne eine andere Geschichte aus der Zeit der französischen Occupation: Drei Scharreler hatten mit ihrem Boote Contrebande nach Leer gebracht, sie waren aber auf frischer That ertappt und einer von ihnen war gefangen genommen und nach dem Verhör von den Douaniers in ein Wirthshaus gebracht worden. Seine beiden Gefährten, die in Erfahrung gebracht hatten, daß man ihn am folgenden Tage nach Gröningen führen würde, um ihn dort zu erschießen, gehen in dasselbe Wirthshaus, setzen sich, ohne sich um den Gefangenen zu kümmern, an das Feuer und unterhalten sich in ihrer Sprache, worauf einer von beiden, ohne sich umzusehen, den Gefangenen anredet und ihm sagt: jô wóllene di méden étter gróningen brâ̦nge un dî dâr dôd sgiôte! Der Gefangene nimmt sich dies zu Herzen, zieht langsam und unvermerkt seine Holzschuhe aus und mit einem Satze ist er aus der Thür und auf der dunkeln Straße verschwunden; die Douaniers schießen nach ihm, treffen ihn aber nicht; der Verfolgte verbirgt sich im Kahne und entkommt glücklich mit den beiden andern nach Scharrel. — Als Clemens August noch in

Clemenswerth bei Sögel residirte, wenn er dort seine großen Jagden anstellte, hatte er einigen seiner Gäste erzählt, daß er zu seinen Unterthanen ein Völkchen zähle, welches eine allen Andern unverständliche Sprache rede; da einige seiner Gäste dies nicht hatten glauben wollen, sondern mit dem Churfürsten eine Wette eingegangen waren, daß sie Alles, was diese Leute sprächen, verstehen würden, wenn er ihnen Proben davon gäbe, ließ Clemens August einen alten Scharreler, **hinnerk wilms**, nach Clemenswerth kommen, der dann den Gästen folgende Phrase zum Uebersetzen gab: **îk will étter'n isk wai tô tíljen, man dô ron mî det jôl úten plógstal úte, un îk mósde wiͤr étter hûz.** Als die Gäste des Churfürsten dies nicht übersetzen konnten, schenkte Clemens August den Betrag der Wette dem alten **hinnerk wilms**, der hocherfreut nach Hause zurückkehrte und das Ergebniß der Reise seinen Landsleuten mittheilte, für die ihre Sprache dadurch mit einem neuen Glanze umgeben wurde. — —

Es sind hier endlich noch zwei Puncte zu erwähnen, die noch weiter beweisen, daß die Saterländer den Sitten ihrer Väter treu geblieben sind; ich meine die große Sittenstrenge, die unter ihnen hinsichtlich des Umgangs beider Geschlechter herrscht, und ferner die Art der Namengebung. — Hat ein junger Bursche das 20. oder 21. Jahr erreicht und glaubt er im Stande zu sein, eine Frau ernähren zu können, so geht er auf die Freite (**káͤpje**), er sucht seine künftige Hausfrau (**werdinne**) entweder auf dem Tanzboden, oder im älterlichen Hause oder wo er sonst sich ihr zu nähern Gelegenheit findet, für sich zu gewinnen; gelingt ihm dies, so verloben sich beide, und von jetzt an betrachten sie sich schon als Ehegatten, ohne daß sie erst die Erlaubniß der Aeltern einholen. Der junge Bursche besucht seine Braut des Abends, wenn Alles im Dorfe sich zur Ruhe begeben hat, und zuweilen wird er von ihr erhört und heimlich in ihre Kammer geführt. (Vergl. die im Anhange mitgetheilten Lieder). Man darf die Saterlän[illegible] nach diesen „Kommnächten," die unsern Begriffen von Moral[illegible] freilich widersprechen, die man aber ebenso in Tyrol, in der Schweiz und in Steiermark findet, nicht allzustrenge beurtheilen; denn beide Brautleute betrachten sich, wie gesagt, nach der Verlobung vollkommen als Ehegatten, und keinem von beiden würde es einfallen,

sein Versprechen zurückzuziehen. Vielmehr geht nach Verlauf von einigen Wochen der Bräutigam zu den Aeltern der Braut und holt ihre Erlaubniß ein, worauf denn bald die Hochzeit erfolgt. Sollte es indessen doch vorkommen, daß einer von beiden Brautleuten sein Wort bräche, so würden beide so verachtet werden, daß Niemand mehr mit ihnen verkehren würde und der Untreue würde sicher durch den Hohn und Spott seiner Altersgenossen gezwungen sein, entweder die Verlassene zu heirathen, oder aber das Saterland zu verlassen oder zu einem andern verzweifelten Mittel zu zu greifen, um der verdienten Verachtung zu entgehen. So ist vor mehreren Jahren der traurige Fall vorgekommen, daß ein junger Bursche aus Utende — dessen Bewohner aber von den Scharrelern und Ramslohern eigentlich nicht mehr als Saterländer betrachtet werden, da sie durch den häufigeren Verkehr mit Ostfriesland eine gewisse Rohheit und Ungeschlachtheit angenommen haben — daß ein junger Bursche aus Utende, das Mädchen, mit dem er verlobt war, verlassen wollte, als sich die Folgen ihres zu vertrauten Umganges zeigten; und um der Schande zu entgehen, die ihn unzweifelhaft getroffen hätte, wenn seine Wortbrüchigkeit bekannt geworden wäre, ermordete er seine Braut, um so die Schande, wie er dachte, von sich abzuwälzen. Dies gelang ihm natürlicherweise nicht, er wurde augenblicklich eingezogen, und bald darauf, nachdem er sein Verbrechen bekannt hatte, hingerichtet. Die Saterländer sprechen sehr ungern von diesem Ereigniß, da es zwei Schandthaten umfaßt, die im Saterlande unerhört sind; denn, wie gesagt, nichts wird hier strenger beurtheilt, als Versündigungen contra sextum, die aber zur Ehre der Saterländer ungemein selten vorkommen, da die möglichen Folgen eines zu vertrauten Umganges der Verlobten, der ihnen durchaus nicht als unmoralisch gilt, immer durch die rasch erfolgende Verheirathung verdeckt werden.

Ist der Bräutigam der älteste Sohn im Hause, so führt er die Braut bei der Hochzeit in sein älterliches Haus, und beginnt die Wirthschaft auf eigene Rechnung. Die Aeltern überlassen jetzt die Arbeit ihren Kindern und genießen den Abend ihres Lebens in Ruhe und Gemächlichkeit. Unerhört wäre es im Saterlande, daß die Aeltern, wie es wohl in andern Gegenden der Fall ist, nachdem sie „auf den Altentheil gesetzt“ sind, von ihren mündig gewordenen

Kindern irgendwie vernachlässigt oder gar tyrannisirt würden; im Gegentheil sucht man die Aeltern auf jede mögliche Weise zu ehren; bei allen Gelegenheiten haben sie den Vorrang, am Feuerheerde gebührt ihnen der Ehrenplatz, man verrichtet alle Arbeiten für sie und sucht durch alle möglichen Beweise von Liebe und Aufmerksamkeit sie für die Sorgen zu entschädigen, die ihnen bis dahin die Kinder gemacht haben. — Verheirathen sich die jüngern Söhne aus dem Hause, so ziehen sie in das älterliche Haus der Braut — vorausgesetzt, daß die Braut das älteste Kind ist —, oder aber sie beginnen, wenn letzteres nicht der Fall ist, eine ganz neue Wirthschaft.

Die Ehen der Saterländer sind gewöhnlich recht fruchtbar, die Aeltern müssen viele Kinder taufen lassen, sie kommen aber nie in Verlegenheit, welchen Namen sie jedem Kinde geben sollen, da dies nach ganz bestimmten Gesetzen erfolgt. Der älteste Sohn nämlich erbt den Namen des Großvaters, die älteste Tochter den Namen der Großmutter; und zwar giebt zuerst der Großvater oder die Großmutter väterlicher Seite, und beim zweiten Kinde der Großvater oder die Großmutter mütterlicher Seite dem oder der Neugeborenen den Namen. Beim dritten Kinde kommt die Reihe wieder an die Verwandten des Mannes und beim vierten an die der Frau, und so immer wechselsweise weiter. Nach den Großältern kommen die Onkel und Tanten und dann die Vettern und die Basen, die den Täuflingen ihre Namen leihen. Der Stammname jedes Kindes ist der Vorname des Vaters, hinten mit einem s versehen, und der Vorname des ältesten Sohnes der Stammname des Vaters, dem man dann das s nimmt, so daß also der älteste Enkel immer grade so heißt, wie der Großvater; z. B.:

ficke $\hat{e}_a$ds

|

$\hat{e}_a$d fickes

|

ficke $\hat{e}_a$ds.

Im Anhange findet man einen Stammbaum, wie er nach gegebenen Prämissen vorkommen müßte, und woran das Gesetz dieser Namengebung deutlicher zu erkennen ist. — Die neueste Zeit hat aber auch in diesem Punkte eine große Veränderung hervor-

gebracht. Schon während der napoleonischen Zeit erschien ein Gesetz, welches allen Saterländern auf's strengste befahl, einen bestimmten Stammnamen festzuhalten, der vom Vater auf den Sohn, auf den Enkel u. s. w. vererben sollte, und die oldenburgische Regierung hat das Gesetz erneuert, so daß es jetzt im Saterlande, wie im übrigen Deutschland, feste Familiennamen giebt, die aber bis jetzt nur officiell sind und in das gewöhnliche Leben der Saterländer noch keinen Eingang gefunden haben. Dabei hält man aber doch noch an dem alten Gesetze der Namengebung fest, insofern man den Vornamen der Kinder darnach bestimmt. Im gewöhnlichen Leben haben die Saterländer nun noch eine andre Weise, die Personen zu benennen; jedes Haus nämlich hat einen bestimmten unveränderlichen Namen, den es von dem Erbauer, oder von einem früheren, allgemein bekannten Besitzer bekommen hat; diese Häusernamen werden sogar, wenn der Besitzer eines solchen alten Hauses in ein neues Haus in einem andern Dorfe einzieht, auf dieses übertragen. So existirte früher in Hollen ein s. g. **fénhûz**, der Besitzer zog nach Scharrel, und baute sich dort ein neues Haus, welches jetzt den Namen **fénhûz** trägt. Alle Bewohner eines Hauses werden nur im täglichen Verkehr nach dem Hausnamen benannt, z. B. der Besitzer vom **fénhûz** heißt **herm bórgman**, man nennt ihn aber **fen herm**; der jetzige Eigenthümer vom **fókhûz** in Scharrel, der mit seinem officiellen Namen **wilke grîp** heißt, wird gewöhnlich **fok wilke**, und sein Sohn, der **herm grîp** heißt, gewöhnlich **fok herm** genannt.

Es giebt im Saterlande drei Familien, die Blocks, Awiks und Kirchhoffs, die immer dieselben Stammnamen geführt haben; die Sage läßt diese drei „Junkerfamilien" aus Westfriesland eingewandert sein, was dadurch wahrscheinlich wird, daß sie gegen die Gewohnheit des Landes, in dem sie sich ansiedelten, ihre Stammnamen immer beibehielten. (Vergl. Anhang.)

Die Häuser der Saterländer waren früher sehr einfach und ganz ihren geringen Bedürfnissen entsprechend gebaut; jetzt aber, wo die Wohlhabenheit der Saterländer gestiegen ist, macht sie sich auch in der Einrichtung ihrer Häuser bemerklich, die größere Bequemlichkeiten darbieten, als die alten s. g. offenen Häuser. Tritt man durch die Thür in ein sogenanntes offenes Haus, so kommt

man auf eine große Tenne (taₑl), die an beiden Seiten von Viehställen eingefaßt, und auf der der Thür entgegengesetzten Seite durch einen mit dem Boden fast in einer Ebene liegenden Feuerheerd geschlossen ist, dessen Umgebungen von der Familie als Wohnstube benutzt werden; hinter dem Feuerheerde findet sich eine große Kammer für die Aufbewahrung des Heues und eines Theiles des Torfvorrathes, während sich an der linken Seite des dem Feuerheerde zunächst gelegenen Raumes die Bettstellen befinden. Ich brauche hier nicht auf die ausführlichere Beschreibung dieser Häuser einzugehen, da das Detail derselben sich im Anhange findet. Die neueren Häuser gewähren den Bewohnern schon mehr Bequemlichkeit; die Küche ist von der Tenne durch eine Mauer getrennt, und in den meisten derselben findet sich auch eine Stube, die vom Hausherrn bewohnt oder bei feierlichen Gelegenheiten benutzt wird; übrigens findet man auch in diesen Häusern immer die Familie um den Feuerheerd versammelt, dessen Annehmlichkeiten auch für die Wohlhabenderen die Anziehungskraft noch nicht verloren haben. — Alle Saterschen Häuser sind mit Stroh gedeckt, und ihre Wände bestehen aus Fachwerk, welches entweder mit Steinen, die in Lehm liegen, oder mit Strauchwerk ausgefüllt ist, welches man mit Lehm überzogen hat. — Interessant ist es mir gewesen, zu sehen, daß die Bauern in Schottland ganz ähnlich wohnen, wie es eine Stelle im *Humphry Clinker*, vol. 2, page 125 zeigt: „The peasantry of Scotland dwell in poor huts, built of loose stones and turfs without any mortar, having a fireplace or hearth in the middle,, generally made of an old millstone, and a hole at the top, to let out the smoke."

Auch die gewöhnliche Volkssprache in Schottland, von der man Proben in Walter Scott's antiquary findet, bietet eine Analogie mit der der Saterländer dar, die beweis't, wie weit das angelsächsisch-friesische Element im Norden Großbrittaniens vorgedrungen und in die Volkssprache übergegangen ist. Indem ich einige Beispiele dieser Aehnlichkeit beider Dialecte gebe, setze ich das schottische Wort voran, und lasse dann das satersche folgen: the ellne = djû éllene die Elle. ilk = elk jeder. ane = ân eins. delt = dåld getheilt. deevil = dûvel Teufel. geese = géze Gänse. hawk = hauₐk Habicht, Falke. auldwarld = óldwarlsk alt-

weltsch, altmodisch. folk = fôlk Volk. sic a = fuk aͤn solch ein... quoth = quadd sprach. rope = rôp Strick, Seil. stane = stân Stein. ye gang = jî gûnge ihr gehet. wark = wêrk Werk. baiern = béden (altfr. bern) Kind. horn = höden Horn. ilka ane = elk ân jedermann. sair = sâr schmerzend, sâr hart verwundetes Herz. I dare = ik dûr ich darf. auld carle = ôld kérrel alter Kerl. my ain = mîn alen mein eigen. lykewake = likwaͤgd Leichenwacht. seed = sêd Saat. na = na nein. tell = télle sagen, erzählen. weigh = wâge wägen, wiegen. amang yoursell = monk jauséȟaͤen unter euch selbst. tongue = tûnge Zunge. hair = hêr Haar. durst = dorst gedurft. mony a man = mônaͤg un mon mancher Mann, mancher. whilk = wécker welcher. key = kei Schlüssel. kirk = sérke Kirche. cove Höhle = kôaͤe Stall. neck = näcke Nacken. yonder = kıänner dort. the hale day = dî héle déj der ganze Tag. an orra time = un ôr tîd eine andere Zeit. nane = nên keiner. the maist = dî máste der meiste. thumb = tûme Daumen. swear = ʂaͤâre schwören. barm = bêrm Hefen. whilst = wilst während. harst = härst Herbst u. s. w.

Man sieht aus diesen wenigen Beispielen, wie die germanischen Elemente sich in der Volkssprache Schottlands noch besser erhalten haben, als im Englischen, wo viele von den obenangeführten Wörtern mehr oder weniger Modificationen erlitten haben.

Was nun die folgenden Wörterverzeichnisse und die über die Declination, das Verbum u. s. w. mitgetheilten Bemerkungen betrifft, so brauche ich wohl kaum zu sagen, daß sie durchaus nicht vollständig und erschöpfend sind; denn, um den Gegenstand aus dem Grunde behandeln zu können, dazu müßte man mehr Zeit haben, als ich auf diese Studien verwenden konnte, und dann ist es gar schwer, in kurzer Zeit ein reiches Wörterverzeichniß zu sammeln, da keine Arbeit mehr ermüdend ist und die Geduld mehr in Anspruch nimmt, als das Sammeln von einzelnen Wörtern; vielleicht ist es aber möglich, das Fehlende später auf die eine oder auf die andere Weise zu ergänzen.

Die Sprache der Saterländer hat schon mehrfach die Aufmerksamkeit von Reisenden auf sich gezogen, die dann wie die beiden Herren Hettema und Posthumus (onze Reis naar Sagelter-

land, Franeker 1836) und noch früher Hoche (Reise ins Saterland, Bremen 1802) einige Notizen über dieselbe veröffentlicht haben. Von anderer Seite hat man die satersche Sprache vornehm über die Achsel angesehen; so behauptet ein Recensent des Werkes von Hettema und Posthumus in Strackerjan's Beiträgen zur oldenb. Geschichte, die Sprache der Saterländer verdiene keine specielle Bearbeitung, da sie nur ein corrupter niedersächsischer Dialect sei, den die Bewohner der Nachbarländer recht gut verstehen könnten; es ist nur Schade, daß genannter Recensent entweder das Altfriesische oder das Satersche nicht verstanden hat, sonst würde er wohl ein anderes Urtheil über den Sprachstamm, zu dem der satersche Dialect gehört, gefällt haben; was die Frage anbetrifft, ob die Sprache der Saterländer eine nähere Untersuchung verdient, so mögen darüber die folgenden Mittheilungen aus derselben, so dürftig sie auch sein werden, entscheiden.

Es war von jeher einer meiner Lieblingswünsche gewesen, das Saterland, seine Bewohner und deren Sprache näher kennen zu lernen, ich reis'te deshalb, als ich die zu den ersten Studien nöthige Zeit hatte, mit großer Freude im Herbste 1846 dahin ab und lebte ein ganzes Vierteljahr unter den Saterländern, die ich daher besser kennen lernte, als Hoche, der zwei Tage, und Hettema und Posthumus, die vier bis fünf Tage lang im Saterlande blieben und dann das Ergebniß ihrer Untersuchung veröffentlichten. Ich fand bald, daß die von Hoche sowohl, als die von Hettema und Posthumus gelieferten Wörterverzeichnisse durchaus unbrauchbar waren, da fast kein einziges Wort von ihnen richtig geschrieben ist. Hoche, der Prediger im Halberstädtischen war, kannte das Plattdeutsche nicht, er konnte also auch die verschiedenen Nüancen des Lauts, die die einzelnen Vocale des dem Plattdeutschen verwandten Saterschen zeigen, weder auffassen, noch bezeichnen; es sind daher die wenigen saterschen Wörter, die er anführt, alle mehr oder weniger falsch geschrieben, so daß die Saterländer, denen ich dieselben zeigte, diese gar nicht verstanden. Eben so wenig Zuverlässigkeit hat das, was Hoche von den Sitten und Gebräuchen der Saterländer erzählt, da er sich Vieles von einem alten Scharreler, hinnerk wilms (und nicht Hinrich Wilmsen, wie Hoche und nach ihm Outzen in seinem Glossar der fries. Sprache schreibt) darüber hat

aufbinden lassen, der sich ein Vergnügen daraus machte, dem neugierigen Reisenden alles Mögliche, Wahres und Falsches, zu erzählen.

Ebensowenig Glück hatten Hettema und Posthumus mit ihren Untersuchungen im Saterlande; indem sie westfriesisch mit den Saterländern sprachen, wurden sie nur halb verstanden und verstanden wiederum die Saterländer, die sich ihres Idioms bedienten, nur zur Hälfte; ferner machten diese sich noch den Spaß, den beiden Herren Alles als wahr zu verkaufen, was diese nur immer zu hören wünschten, denn man muß wissen, daß beide eifrige Westfriesen sind, die Alles, was sie im Saterlande von den Sitten und Gebräuchen, sowie von der Sprache der Saterländer hörten, als rein friesisch ansahen, und daß sie das, was ihnen nicht friesisch genug klang, nach dem Altfriesischen umwandelten. So, um nur einige Beispiele von ihren sprachlichen Untersuchungen zu geben, führten sie bei allen saterschen Verben die Infinitivendung — a oder ia ein, die den Saterländern indessen durchaus unbekannt ist; oft substituirten sie das altfries. Wort, wenn ihnen das entsprechende satersche nur einigermaßen ähnlich klang; so mißhandelten sie das Substantiv, die Pronomina, die Zahlwörter u. s. w., kurz der ganze taalkundige deel ihres Werkes wimmelt von Unrichtigkeiten. Ebenso ist in ihren Erzählungen über Sitten und Gebräuche, über die Lebensweise der Saterländer, wie der obengenannte Recensent ihres Werkes von ihren Mittheilungen über die Geschichte des Saterlandes ganz richtig bemerkt, das Wahre so mit dem Falschen gemischt, daß ihre Erzählungen durchaus keinen Werth haben. Schon an einem kleinen Umstande zeigt sich, wie die Verfasser genannten Werkes Vieles im Saterlande gesehen haben wollen, was in Wirklichkeit ihnen nur ihre etwas zu lebhafte Phantasie gezeigt hat. Sie kommen nämlich, nach einem mehrstündigen Marsche durch Moor und Haide, im Saterlande an, und da ist das erste, was ihnen begegnet, ein schmuckes Mädchen, welches von der Arbeit vom Moore zurückkehrt, die Hacke auf der Schulter und dabei ein silbernes Kreuz auf der Brust tragend. Es ist indessen zu bemerken, daß die Saterländerinnen diesen Schmuck nur als Sonntags- oder Feiertagsputz tragen, daß sie aber nie damit aufs Moor an die Arbeit gehen. So geringfügig dieser Umstand auch er-

scheinen mag, so zeigt er doch, wie die Phantasie beider Herren, denen das Kreuz auf der Brust des Mädchens wohl poetischer vorkommen mochte, ihnen manchen Streich gespielt hat.

Wahrhaft zu bedauern ist es, daß von Richthofen, auf die Autorität beider Gelehrten hin, alle die Fehler, die sie in der Mittheilung saterscher Wörter gemacht haben, in sein vortreffliches altfriesisches Wörterbuch aufgenommen hat, aus dem dieselben Unrichtigkeiten dann wieder in andere Werke übergegangen sind. Ebenso findet man in Outzen's Glossar alle Wörter wieder, die Hoche so fehlerhaft in seiner Reisebeschreibung angeführt hat. —

Beide Werke, sowohl das von Hoche als das von Hettema und Posthumus konnten mir daher zu meinen Studien im Saterlande durchaus nichts nützen; ich legte sie daher gänzlich bei Seite und fing an, selbständig zu arbeiten, indem ich mir zuerst einen gewissen Vorrath von Wörtern mit Hülfe eines Lexicons sammelte, und dabei, so viel wie möglich, den Gesprächen der Saterländer zuhörte, um auf diese Weise einen Ueberblick über den Wortreichthum und über den Bau der Sprache zu gewinnen. Dann ließ ich mir Mährchen, Sprichwörter u. dergl. dictiren, wodurch ich rasch mit den Wörtern, den Wortformen, der Flexion u. s. w. bekannt und in den Stand gesetzt wurde, die Fehler, die ich in der ersten Zeit beim Niederschreiben nothwendig machen mußte, leicht corrigiren zu können. Meine Arbeit wurde mir im hohen Grade dadurch erleichtert, daß ich darin von einem gebornen Scharreler, Namens Janssen oder kúpers wéddenke (Werner) unterstützt wurde, der Theologie studirt hat, dann eine Zeit Lehrer war und der mir deshalb gleich im Anfange manches klar machen konnte, was ich erst später durch Schlüsse aus vielen Beispielen hätte erfahren können. Die Mährchen, Erzählungen, Sprichwörter u. s. w. habe ich mir fast alle von dem schon genannten herm grip oder fok herm dictiren lassen, der davon einen unerschöpflichen Vorrath besitzt. Alle folgenden Mittheilungen aus der saterschen Sprache sind im Scharreler Dialecte niedergeschrieben, da dieser mir der ursprünglichere und der am reinsten erhaltene zu sein scheint. Um aber auch die Abweichungen des Ramsloher und Strücklinger Dialectes kennen zu lernen, verließ ich Scharrel, wo ich bei dem Gastwirthe Oldiges ein gutes und billiges Quartier

gefunden hatte, und ging auf 14 Tage nach Ramsloh, wo ich mit derselben Lucke Hayes, die Hettema und Posthumus zu ihren Arbeiten geholfen hatte, mein Wörterverzeichniß durchging und die Verschiedenheiten des Ramsloher Dialectes notirte; wo eine solche stattfindet, ist diese Ramsloher Form durch ein beigefügtes R bezeichnet worden, während die Strücklinger oder Utender Form, die die ich mir durch einen gebornen Utender habe sagen lassen, durch ein beigefügtes Ut. kenntlich gemacht worden ist.

Der Utender Dialect kommt in den meisten Fällen dem Scharreler gleich, wogegen der Ramsloher mehr Abweichungen zeigt; das kurze a der Scharreler, hinter dem man noch ein, dem hebräischen Schwa ähnliches, nachschlagendes e hört, z. B. in máₑkje, faₑn, wird in Ramsloh immer å gesprochen, d. h. mit einem gedehnten dumpfen Tone, wie das engl. water, so: måkje, fån u. s. w. Ueber die verschiedene Aussprache des Halbvocals û wird weiter unten gesprochen werden.

Was die Lautbezeichnung betrifft, so bin ich darin der Weise gefolgt, wie Ehrentraut sie beim Wangerogischen angewandt hat, und die mir die zweckmäßigste zu sein schien, um die verschiedenen Nüancen des Lautes, die der einzelne Dialect bietet, dem Auge zu versinnlichen, wobei, wenn ein Laut und die nöthige Bezeichnung desselben im Deutschen fehlte, Rücksicht auf das verwandte Englische und auf die Walker'sche Lautbezeichnung desselben genommen worden ist. Diese Genauigkeit in der Bezeichnung der verschiedenen Laute ist bei Gelegenheit einer Anzeige vom ersten Hefte des fries. Archivs vom Dr. Lübben in Oldenburg (Neue Blätter 1847 № 59) für überflüssig erklärt worden, weil die verschiedenen Abstufungen des Tones, den ein Vocal in diesen einzelnen Dialecten habe, immer nur Modificationen des einzelnen Vocals seien. Dies letztere wird gewiß Niemand bestreiten, aber ist es denn darum überflüssig, bei der Aufzeichnung eines Dialectes, diese verschiednen Schattirungen des Lautes zu unterscheiden, und sie durch Schriftzeichen darzustellen? Ich muß gestehen, daß ich es für einen der wesentlichsten, freilich auch der schwierigsten Puncte bei der Fixirung eines Dialectes durch Schriftzeichen halte, ganz genau die einzelnen Wörter so niederzuschreiben, wie man sie aussprechen hört; denn, wie wollte man anders, um ein Beispiel

anzuführen, die einzelnen, so nahe verwandten friesischen Dialecte aus einander halten, wenn man nicht ganz genau den Unterschied ihrer oft einander sehr ähnlichen Laute bezeichnet, wenn man nicht z. B. die Wörter, die denselben Vocal, aber diesen in dem einen Dialecte rein, in dem andern indessen mit einem Uebergange zu einem andern Vocal, haben, auf verschiedene Weise je nach der Modification des Vocals schreibt? Wie wollte man dem Leser solche Laute, wie das å, das ö̊, oder das wangerögische ö̊ anders verdeutlichen, wenn nicht durch besonders dafür angenommene Schriftzeichen?

Ferner hat Herr Dr. Lübben die Ehrentraut'sche Classification der Verben angegriffen und gemeint, die Uebergangsverben dürften keine besondere Art des Verbs bilden, sondern sie seien unter die starken und schwachen Verben, je nach der characteristischen Form des Präteritums zu vertheilen; mir scheint aber diese Eintheilung der friesischen Verba in ein starkes, ein Uebergangs- und ein schwaches Zeitwort sowohl durch das Altfriesische als auch durch die neufriesischen Dialecte gerechtfertigt zu sein. Da ich nun bei der Eintheilung der saterschen Verben dieselbe Classification gebraucht habe, so sei es mir erlaubt, hier noch einige Worte zu ihrer Vertheidigung zu sagen.

Jacob Grimm hat die starken Verba der gothischen Conjugation in zwölf Classen getheilt, von denen sechs im Präter. den Ablaut zeigen, während die andere Hälfte die Reduplication annimmt. Diese Eintheilung läßt sich auch auf die altfries. Verba anwenden, wie Grimm dies in seiner Grammatik gezeigt hat; wenn sich hier gleich nicht alle zwölf Classen wiederfinden. Stellen wir die Grimm'sche Eintheilung der gothischen und der altfries., so wie die den letzteren entsprechenden saterschen Verba neben einander, so zeigt sich folgende Tabelle:

	Gothisch.				Altfriesisch.				Saterisch.			
	praes.	praet. sg.	praet. pl.	part. praet.	praes.	praet. sg.	prt. pl.	part. praet.	praes.	praet. sg.	praet. pl.	part. praet.
I.	a	ái-a	ái-a	a	a	î	î	a	ô	î	î	ô
II.	ái	ái-ái	ái-ái	ai	ê	î	î	ê	â	î	î	a
III.	áu	ái-áu	ái-au	áu	ê	î	î	ê	ê	û	û	ô
IV.	ê	ái-ê	ái-ê	ê	ê	î	î	ê	ê	î	î	ê
V.	ái	ái-ô	ái-ô	ái	fehlen im Altfries.							
VI.	ê	ái-ô	ái-ô	ê								
VII.	a	ô	ô	a	a	ô	ô	a	a	û	û	a
VIII.	ei	ái	i	i	î	ê	î	î	î	ê	î	î
IX.	iu	áu	u	u	iu	â	ë	ë	ô	ô	â	â
X.	i	a	ê	i	î	e	ê	ë			ê	ê
XI.	i	a	ê	u					î	ô	û	û
XII.	i	a	u	u	î	a	u	u	e	o	o	o

Auf den ersten Blick könnte man glauben, daß die saterschen Verba in der Conjugation den altfriesischen Zeitwörtern noch ziemlich gleich wären, bei genauerer Untersuchung zeigt sich aber eine bedeutende Abweichung und man sieht, daß für die saterschen Verba die Grimm'sche Eintheilung nicht wohl anwendbar war, da theils dasselbe Verbum im Saterschen ganz andere Vocale hat, als im Altfries., und da theils die Verba, welche im Altfries. denselben Vocal im Präterit. zeigen, die also zu einer und derselben Classe gehören, im Saterschen ganz verschiedene Vocale angenommen haben und also unter verschiedene Classen zu bringen waren; ich habe daher alle starken Verba nach dem characteristischen Vocale des Imperfects geordnet, um so eine leichtere Uebersicht über die verschiedenen Arten des Verbums geben zu können. — Eine Zusammenstellung einiger zu den verschiedenen Classen der Grimm'schen Eintheilung gehörigen altfries. Verba mit den entsprechenden saterschen Zeitwörtern wird zeigen, daß die letzteren nicht auf diese Weise geordnet werden konnten.

Altfriesisch.	Saterſch.
I. halde, hild, hildon, halden.	hólde, hild, híldene, hólden.
II. hête, hît, hîton, hêten.	hâte, hît, hítene, hat.
III. hlêpe, hlîp, hlîpon, hlêpen.	ró$_e$pe, rûp, rûpene, ró$_e$pen.
So auch: hrêpe, stête.	lô$_e$pe iſt unregelm. ſtéte, ſtátte, ſtáttene, ſtat.
IV. slêpe, slîp, slîpon, slêpen.	ſlépe, ſlîp, ſlípene, ſlépen.
So: lête, rêde.	lête, létte, let; réde, rétte, ret.
VII. fare, fôr, fôron, faren.	fá$_e$re, fûr, fúrene, fádden (für fá$_e$ren).
So: hlada, waxa, draga, slaga.	låde, lôd, låden. wá$_e$xe, wûx, wá$_e$xen. dråge, drûg, dralen. ſlô, ſlûg, ſlaien.
VIII. grîpe, grêp, grîpon, grîpen.	grípe, grêp, grípene, grípen.
So: drîfa, snîtha, stîga.	drí$_a$e, drê$_a$, drí$_a$ne, drí$_a$n. ſnídde, ſnâd, ſnídene, ſníden. ſtíge, ſtêg, ſtígene, ſtígen.
IX. driape, drâp, drêpen, drêpen.	kr$_i$ópe, krôp, kråpene, kråpen. drûpje, tröpfeln gehört z. ſchw. Conj.
So: kriapa, skiata, sluta, biada, urliasa.	ſg$_i$óte, ſgôt, ſgåtene, ſgåten. ſlûtte, ſlôt, ſlåtene, ſlåten. b$_i$óde, bôd, bådene, båden. ferl$_i$óze, ferlóz, ferlåzene, ferlédden.
X. XI. bire, ber, bêron, bëren.	båre heben iſt ſchw. Conj. ſtåle, ſtûl, ſtúlene, ſtéllen.
So: stela, nima, jefa, wësa, brëka, sprëka.	níme, nôm, númene, númen. jé$_a$e, jé$_a$e, jé$_a$ne, jé$_a$n. wåze, wazz, wírne, wåzen. bråke, brik, bríkene, bråken. ſpråke, ſprik, ſpríkene, ſpråken.
XII. hilpe, halp, hulpon, hulpen.	hélpe, holp, hólpene, hólpen.
So: binda, finda, winna, twinga, wertha.	binnde, bônd, bûndene, bûnden. finde, fônd, fûndene, fûnden. winne, won, wónnene, wónnen. twinge, twong, twóngene, twóngen. wêde, wûde, wûdene, wûden. —

Nun giebt es aber im Altfriesischen, wie in den neufriesischen Dialecten, viele Verba, die im Präteritum den Vocal der Stammsilbe des Präsens oder Infinitiv verändern (sei es nun, daß diese Veränderung sich als Ablaut, Umlaut oder Rückumlaut zeigt), und die dabei die Endung des schwachen Zeitworts annehmen, die also die characteristischen Zeichen von beiden Classen tragen und daher zwischen beiden in der Mitte stehen. Diese Verben hat Ehrentraut Uebergangszeitwörter genannt, da sie offenbar den Uebergang vom starken zum schwachen Verbum bilden, und ich bin ihm hierin gefolgt, da dieser Uebergang sich, wie gesagt, sowohl bei den altfriesischen, als auch bei den neufriesischen Verben findet. Herr Dr. Lübben hat gegen diese Eintheilung eingewandt, daß die Vocalveränderung im Präteritum genannter Verben ein Rückumlaut sei, der keine neue Art von Verben bilden könne; aber, abgesehen davon, daß dies bei manchen der Uebergangsverben nicht der Fall ist, so kann man diese Verben doch nicht als starke betrachten, da die schwache Endung sie zur schwachen Conjugation verweis't, während die Vocalveränderung des Imperfects es wieder nicht erlaubt, sie ganz als der schwachen Conjugation angehörig zu betrachten; es blieb daher nichts übrig, als sie in die Mitte beider Gruppen des Zeitwortes zu stellen und sie so zu ordnen, daß die allmählige Abschwächung derselben, das allmählige Abfallen vom starken Verbum und die wachsende Hinneigung zum schwachen Verbum sich in dieser Eintheilung darstellt. Was die einzelnen Verba im Altfries., sowie in den neufries. Dialecten, die zu dieser Gruppe gehören, anbetrifft, so findet man viele von ihnen in meiner vergleichenden Darstellung der altfries. und neufries. Dialecte aufgeführt.

Was die Lautbezeichnung für die Mittheilungen aus der saterschen Sprache angeht, so sind die langen Vocale und Diphthonge zum Unterschiede von den kurzen, die ohne Bezeichnung geblieben sind, mit dem Dehnzeichen (^) versehen worden: a, e, i, o, u; ä, ö, ü und ê, î, ô, û, å, o̊, ů. Das lange a wird im Saterschen immer wie das sogenannte german broad a der engl. Gramatiker, wie in to fåll, wåter, gesprochen; es ist durch å bezeichnet worden. — Der Schwebelaut o̊, der sich auch im Plattdeutschen, in Wörtern, wie: fo̊r, do̊r, dro̊ven, zo̊ven, sgo̊rt u. s. w. zeigt, ähnelt dem englischen Laute in: her. — Ein dem Saterschen

eigenthümlicher Laut ist ä̂ô, eigentlich ein Triphthong, der aber nur wie ein Laut gesprochen wird; denn obgleich man zwei Laute, ein kurzes ä und ein langes ô zu hören glaubt, von denen das ä den Accent hat, so verschmelzen doch beide wieder in einen langgedehnten Laut, den ich nicht anders als durch das Zeichen ä̂ô darzustellen wußte. — Es werden sich in Bezug auf die Schreibart mancher Diphthonge und Vocale in meinen Mittheilungen öfters Inconsequenzen finden, da ich, als ich mit meinen saterschen Arbeiten anfing, noch nicht genug vom Altfries. verstand, um zu wissen, ab ein Wort z. B. mit ai oder ei, mit oi oder eu, mit ä oder e zu schreiben war, da diese Diphthonge bei den Saterländern eine Aussprache haben, die in der Mitte von beiden Lauten liegt und daher ungewiß läßt, zu welcher von beiden Diphthongen der Laut gehört. — Ein besonderer Laut ist auch der durch êj bezeichnete Diphthong, er wird fast wie ei gesprochen, man hört aber immer das ê vorherrschen, dem dann ein j zu folgen scheint; z. B. dêj Tag, mêj mag, êjde Pflug u. s. w. — Recht schwankend ist die Aussprache von â und ê, die bei vielen Wörtern so in einanderfließen, daß es unmöglich ist, zu sagen, ob der Vocal in denselben ein ê oder ein â ist; und dann sprechen einige Saterländer in einem Worte den Vocal ê, während andre in demselben Worte ein â hören lassen; es werden daher im Folgenden sich beide Laute oft vertauscht finden, dasselbe Wort ist hier mit ê und anderswo mit â geschrieben, je nachdem ich gerade diesen oder jenen Laut hörte; nur bei einigen Wörtern, die durch die verschiedene Aussprache einen andern Sinn bekommen, macht sich die Verschiedenheit beider Laute ganz deutlich hörbar, z. B. det âd der Torf, djû êd die Erde, dî hâr der Herr, det hêr das Haar u. s. w.

Die aus zwei getrennt geschriebenen Buchstaben bestehenden Diphthonge sind, wenn auf ihnen in mehrsilbigen Wörtern der Ton lag, durch den Accent, der in der Mitte derselben steht, als solche bezeichnet worden, z. B. raúe, groíe = rau-e, groi-e, wogegen bei einfachen Vocalen der Acut grade über der Tonsilbe steht, z. B. térske.

Noch sind hier die vor- und nachschlagenden Vocale zu erwähnen, die so kurz gesprochen werden, daß sie keine besondere

Silbe bilden, sondern mit dem nachfolgenden oder vorhergehenden Vocal so innig verbunden sind, daß daraus fast ein Diphthong entsteht; sie sind durch kleinere Buchstaben als solche bezeichnet worden; z. B. tr$_i$óe, l$_i$ô$_a$, få$_e$r, r$_i$ucht. Das vor- oder nachschlagende û ersetzt offenbar das f oder v anderer Dialecte, z. B. ſgaû$_a$e plattd. ſgåven; ſéll$_a$en pltd. zülven; ſéll$_a$er altfr. ſelover; kó$_a$e schott. cove, pltd. kóven kleiner Viehstall, rô$_a$ pltd. rôf (engl. roof?) Kajüte in einem Schiffe u. s. w. Der Ramsloher Dialect ersetzt bereits dies û der Scharreler und Utender Aussprache fast immer durch ein v, z. B. hê$_a$d gehabt, R. héved u. s. w.

Was die Aussprache der Consonanten betrifft, so sind hier noch folgende Abweichungen von der Aussprache derselben im Hochdeutschen zu erwähnen. Ist ein Consonant nach einem langen, oder in einsilbigen Wörtern nach einem kurzen Vocale doppelt geschrieben, so erhält der Vocal dadurch eine eigenthümliche Dehnung, während die Consonanten, wenn sie Zungen- oder Lippenbuchstaben sind, sehr weich ausgesprochen werden, z. B. hî hädd, hî wazz, bî dedd, det gräbb, det gläzz, ik wîll, ik ſgûll, ſpíllje, wíllene, gíbbje u. s. w. — Durch den Buchstaben g ist die härtere Aussprache des g bezeichnet, welches etwas härter, als das deutsche g in geben, gehen, aber doch nicht so hart, wie im engl. to give, to get gesprochen wird; nur, wo es am Ende eines Wortes steht, wie in regg, dagg, wird es so hart gesprochen, wie in jenen engl. Wörtern und im wangerögischen rig. g dagegen bezeichnet die weiche Aussprache des g, wie man sie in einigen Theilen Deutschlands hört, wo: gegeben fast wie checheben klingt; das saterl.: nigt ist fast so weich zu sprechen, wie das hochd.: nicht. Ist n mit g verbunden, wie z. B in brá$_e$nge, ſ$_i$ûnge, so spricht man das ng mit demselben Nasenlaute, den man im franz. comment, mon, ton u. s. w. hört; in Norddeutschland werden n und g in den Wörtern wie bringen, verlangen bekanntlich ganz scharf getrennt, während man in den mittleren Theilen Deutschlands in diesen Wörtern einen dem franz. Nasenton ähnlichen Laut hört. — Für den Doppelconsonanten kw ist die gewöhnliche Bezeichnung durch qu beibehalten worden, quéde z. B. ist wie kwéde zu sprechen. — r, welches im Alphabete von den Saterländern, wie von allen andern noch friesisch sprechenden Stämmen, arr genannt wird, hat

eine helltönende Aussprache, nur an einem Orte im Saterlande — in der früheren Comthurei Bokelesch —, dessen Bewohner aber das Satersche nicht mehr rein sprechen, wird es gar nicht ausgesprochen, sondern durch ein w ersetzt, da keiner der Bewohner von Bokelesch das r aussprechen kann; auch liebt die jüngere Generation es, das r ganz auszulassen oder es durch ein g zu ersetzen, z. B. k$_1$ôpe für kr$_1$ôpe, g$_1$ucht für r$_1$ucht u. s. w. — Das w, welches nur im Anlaut vorkommt, wird meist mit sehr scharfer Aspiration, grade wie das engl. wh in what, where u. s. w. gesprochen, es ist aber dabei zu bemerken, daß man bei einigen mit einem w anfangenden Wörtern, diese Aspiration bald mehr, bald weniger hören läßt, ohne daß man sich aber darin consequent bleibt; eine besondere Bezeichnung des aspirirten und des weicheren w war daher nicht wohl thunlich; indessen haben die meisten mit w anlautenden Silben diese Aspiration stets, z. B. wind, warld, wirne, u. s. f., wogegen wr$_a$e, wrôge ꝛc. stets eine minder aspirirte Aussprache haben. — z bezeichnet die weiche Aussprache des s, wie im engl. zealous, im franz. zèle, wogegen unser deutsches z durch ts bezeichnet ist. s, wenn es vor einem Vocale steht, wird immer ganz scharf, wie im engl. to set, sister gesprochen. Das Pltd. hat diese scharfe Aussprache des s im Anlaute schon verloren; denn man spricht: zétten, zôven, zingen, wo die Saterländer sétte, sôgen, s$_1$ûnge sprechen. —

Was das Detail der Lautverhältnisse des saterschen Dialectes, und die Uebergänge einzelner Consonanten in die verwandten Buchstaben, sowie ferner die Inclination angeht, die sich im Saterschen zeigt, so brauche ich hier nicht weiter darauf einzugehen, da sich das Nähere darüber in meiner vergleichenden Darstellung der neufriesischen Dialecte und ihres Verhältnisses zum Altfriesischen findet.

Paris, Novbr. 20, 1847.

II. Das Zeitwort.

Auch das Zeitwort in dem saterschen Idiome zeigt, wie sehr letzteres schon in Verfall gerathen ist und sich von der altfriesischen Sprache entfernt hat. Dies beweis't die geringe Anzahl der starken Verba, die verhältnißmäßig große Anzahl der Uebergangs- und schwachen Verba, das Schwanken der Formen, indem manches Verbum stark und schwach zugleich flectirt, und endlich die Vergleichung der Lautverhältnisse bei der Flection des altfries. und saterfries. Verbums. Eben diese Verschiedenheit machte, daß weder die Grimm'sche, noch die Rask'sche Classification der altfries. Verba für die saterschen paßte, sondern daß eine Eintheilung zu wählen war, wie sie sich aus den beim saterschen Verbum stattfindenden Eigenthümlichkeiten ergab.

Die saterschen Verba zerfallen in drei Gruppen, in das starke Verbum, das Uebergangsverbum und das schwache Verbum. Diesen drei Arten des Verbums ist Folgendes gemeinsam: Auch im Saterschen fehlt dem Verbum das Passiv, welches durch Hülfsverba gebildet wird. Im Activ nehmen wir zuerst den Infinitiv; dieser endigt sich bei allen drei Gruppen, mit sehr wenigen Ausnahmen, unter die z. B. dwô gehört, auf ein e, welches bald unmittelbar an den Stamm gehängt, und bald durch ein j von dem letzten Stammbuchstaben getrennt wird, z. B. kûme, má$_e$kje. Von einem Infinit. auf a, wie ihn Hettema und Posthumus angeben, um das Satersche dem Altfries. analoger zu machen, findet sich keine Spur. Dieser Infin. auf e wird gebraucht, wenn man den Infin. mit einem Hülfsverbum verbindet, z. B. sk woll sgrí$_a$e. Nun giebt es noch einen zweiten Infinitiv, den man, zum Unterschiede von dem ersten, den absoluten Infin. nennen könnte. Frägt man z. B. was heißt: essen, gehen? so ist die Antwort: íten, gúngen; überhaupt wird dieser zweite Infin. gebraucht, wenn der Infin. absolut steht, nicht mit einem Hülfsverbum verbunden ist, z. B. wet hädd hî dên? íten un slépen. Die Hülfsverba dwô, kónne, dûre, mûge u. s. w. werden mit

dem 2. Infin. verbunden, wenn man ein **nix azz** hinzufetzt; z. B. **hî dedd ôrs nix azz îten; hî kon ôrs nix azz mióen; hî dorst ôrs nix azz sóppe îten** heißt: er darf nichts andres thun, als Suppe essen, wogegen: **hî dorst ôrs nix azz sóppe îte** heißt: er darf nichts anders essen, als Suppe. **hî woll ôrs nix azz quéden**, er will nichts andres als sprechen; dagegen: **hî woll ôrs nix azz mî tôquéde, det îk kûme sgell**: er will mir nur sagen, daß ich kommen soll. In diesen Fällen scheint der Infin. auf **n** schon substantivisch zu stehen, wie denn immer diese Form des Infinitiv gebraucht wird, wenn man den Inf. substantiviren will, z. B. **det güngen, det lézzen.** Hierher gehört auch die Phrase: **medd jéld häbben ron hî weg,** mit dem Haben des Geldes, d. h. mit Geld in der Tasche ging er weg.

Ebenso wird der Infin., der mit **låre** verbunden wird, substantivisch gebraucht, z. B. **sgrîan låre, îk häbbe råkenjen låred, hî hädd flióġen låred,** das Schreiben lernen, ich habe das Rechnen, er hat das Fliegen gelernt. Die Infinitive der andern Zeiten werden durch die entsprechenden Hülfsverba gebildet.

Ganz dieselbe Form, wie der zweite Inf., hat auch das Particip Präs., welches aber sehr selten vorkömmt, da es meistens durch das Präs. oder Imperf. umschrieben wird. Beispiele dieses Partic. Präs. sind: **hästû him lóepen, sitten, stónden, lézzen of árbeidjen blóked? stónden quadd hî, lézzen rûp hî, sitten ât hî. îk häbbe dâr un sgip lézzen,** dagegen: **îk léte det sgip dâr lézze. hî blift dâr bilézzen; hästû det béden wêl hülljen håred? dî fûgel kumt ónflióġen; djû sag det blôd far sik lézzen. îk siô him ónkûmen; sióden, stónden, striken wáeter.** Dies Particip bildet auch einen Plur. auf **e**: **hî izz medd sióene ógene blînd; medd tróenjene ógene.** Das Partic. Präter. ist bei den verschiedenen Arten der Verben verschieden und endigt sich entweder auf **n**, **t** oder **d**; es ist insofern declinabel, als es einen Plural hat, der an das **n**, **t** oder **d** finale ein **e** hängt. Der Sing. des Imperativ wird bei den starken und den Uebergangsverben sehr verschieden gebildet, immer aber endigt sich der Plur. desselben auf **t**, welches an den Sing. gehängt wird; endigt letzterer auf einen Consonanten, so hängt man im Plural **et** an, wobei meistens eine Vocalveränderung vor sich geht. Bei den schwachen Verben auf

e fällt dies e im Sing. des Imper. weg, wogegen im Plur. et angehängt wird; bei den schwachen Verben auf je stößt man, um den Sing. des Imper. zu bilden, das j aus dem Infinit. und hängt, um den Plur. zu bilden, an das e finale des Sing. ein t.

Bei den verschiedenen Zeiten giebt es nur einen Indicativ; der Conjunctiv ist verloren gegangen.

Der Conditionalis des Imp. wird durch ik woll gebildet, welches vor den Inf. des Präs. gesetzt wird: ik woll kûme, wan ik kûde, ich würde kommen, wenn ich könnte, oder auch durch das Imperf. des Verbums selbst: ik kôm, wan ik kûde; und der Condit. des Perf. entsteht durch die Verbindung von ik hide mit dem part. praet., z. B., ik hide kémen, wan ik kûd hide, ich würde gekommen sein, wenn ich gekonnt hätte, oder durch die Verbindung von: ik will mit dem inf. praet. ik will kûd häbbe, ich würde gekonnt haben.

Das Präsens hat in der ersten Pers. Sing. dieselbe Form, wie der erste Infin., die zweite Pers. wird durch ein an den Stamm gehängtes st gebildet, die dritte Person hängt ein bloßes t an den Stamm. Die schwachen Verba schieben gerne zwischen dies st und t finale und dem Stamm ein e ein. Der Plur. des Präs. ist in allen Personen wie die erste Person Sing.

Die erste Pers. Sing. im Imperfect wird bei den verschiedenen Arten der Verba verschieden gebildet; die zweite Person erhält bei allen ein st, welches an die erste Pers. gehängt wird, während die dritte mit der ersten dieselbe Form hat. Die drei Pers. des Plur. bilden sich durch ein an die erste Pers. des Sing. gehängtes ne, oder, wo der letzte Buchstabe (wie bei den meisten starken Verben) ein Consonant ist, durch die Anhängesilben ene. Im Ramsloher Dialect bleibt das letzte e weg und man hängt nur en oder n an die erste Pers. Sing.

Das Futurum 1. und 2. wird durch die Hülfsverba sgélle oder wölle gebildet, welche vor die Infinitive des Präs. und des Perf. gesetzt werden; dabei ist zu bemerken, daß ik sgoll das in der Zukunft ganz Gewisse bezeichnet, was nicht allein vom menschlichen Willen abhängt; wogegen ik woll gebraucht wird, um anzuzeigen, daß man den festen Vorsatz gefaßt hat, etwas zu thun.

Perfectum und Plusquamperf. werden durch das Partic. Präter. dem man ik häbbe und ik hide vorsetzt, gebildet.

Für das starke Verbum ergab sich eine Eintheilung in Classen aus dem Ablaut des Imperf. Wenn bei den starken Verben in den verschiedenen Personen des Präsens ein Vocalwechsel eintritt, so ist zu bemerken, daß die 1. Pers. des Sing. und des Plur. meistentheils denselben langen Vocal haben, wogegen die 2. und 3. Pers. des Sing. es lieben, diesen Vocal zu verkürzen, wenn sie nicht einen andern kurzen Vocal an die Stelle des langen Vocals setzen, der sich in der ersten Person findet. Beim Imperf. ist in der Regel die 1. Pers. Sing. einsilbig, die erste Pers. Plur. nimmt gerne den characteristischen Vocal des Partic. an, welcher sich auch oft in der 2. Pers. Sing. findet, wenn nämlich im Sing. eine Vocalveränderung Statt findet, wogegen die dritte Pers. in diesem Falle meistens den Vocal der ersten Person behält. Uebrigens sind die Vocale in den verschiedenen Pers. des Imperf. immer lang.

Unter die Gruppe der Uebergangsverben sind die Zeitwörter gerechnet, die den Uebergang vom starken zum schwachen Verbum bilden, die 1. das Imperf. auf de mit Ablaut und das Partic. auf en, 2. das Imperf. auf de ohne Ablaut und das Partic. auf en, 3. das Imperf. auf de mit Ablaut und das Particip. auf d, 4. das Imperf. auf te und das Partic. auf en, 5. das Imperf. mit Ablaut und das Partic. auf t, und 6. das Imperf. auf te mit Ablaut und das Partic. auf t mit Ablaut bilden.

Die Anomala und Hülfsverba sind zu den starken und Uebergangsverben gerechnet, je nachdem der characteristische Vocal des Imperf. sie als zu dieser oder jener Gruppe gehörig darstellte.

Das schwache Verbum zerfällt in zwei Classen, die erste hängt im Infin. e, im Partic. t und im Imperf. te, die zweite im Infin. je im Part. d oder ed und im Imperf. de oder ede an den Stamm, wobei zu bemerken ist, daß die Auslassung dieses e vor dem d und de meistens willkührlich ist und von dem Sprechenden abhängt. Die Vocale bleiben bei dieser Gruppe in den verschiedenen Personen des Präsens und des Imperf. dieselben, die sie im Infinitiv sind.

A. Das starke Verbum.

Erste Classe.

Ablaut im Imperfectum: a.

sjô sehen. Part. blóked. Imperf. sag, sêgst und sagst, sag; ségene und sâgene. Praes. sjô, sjugst, sjugt; sjô. Imperat. sjug, sjôet. sjug ian, sieh doch! det sjugt mî wêl fon fîren, das sieht man wohl von ferne. hî sjugt úme, er sieht sich um. ik dûr di wêl in dô ógene sjô, ich darf dir wohl in die Augen sehen. lêt ins sjô! laß einmal sehen! wî wóllene sjô, oft ángunge kon, wir wollen sehen, ob es angehen kann. ik sjô him nit jédden; ich sehe ihn nicht gerne. hî sjugt dârétter, er sieht darnach; sjugins étter'n pot, of hî sjüt, sieh doch nach dem Topfe, ob das Wasser darin kocht! dû sjugst trugg dô fíngere, du siehst durch die Finger. kóstû det sjô? kannst du das sehen? wîr hástû étter blóked, wornach hast du gesehen? hî sjugt gôd ût, er sieht gut aus. — ínsjô einsehen hat im part. ínsaien, wird sonst aber wie sjô conjugirt. — fersjó, sik, sich versehen, sich irren bildet das part. fersaien, die andern Formen wie sjô, dû most dî nit fersjó, du mußt dich nicht versehen; bedeutet es aber: sich versorgen, so heißt das part. ferséen, hî hädd sik fôr'n winter gôd medd âd ferséen, er hat sich für den Winter gut mit Torf versehen. —

gesgjó geschehen. gesgéen; das Imperf. fehlt, es würde wohl, nach der Analogie von sjô gesgág heißen.

quéde sagen, quéden: quadd, quídst, quadd; quídene. Präs. quéde, quest, quedd, quéde. Imper. quedd, quédet. — wet quéstû? was sagst du? wet häst dû tô quéden? was hast du zu sagen? hî quedd mî naen góden dêj, er sagt mir keinen guten Tag, d. h. er grüßt mich nicht. häbb' ik dî't nit tôquéden? habe ich dirs nicht gesagt? det izz ófter nôg quéden wúden: das ist oft genug gesagt worden. dâróp izz full tô quéden, darüber läßt sich viel sagen.

wâze sein. **wazz, wîrst, wazz; wîrne. Präs. ben, best izz; sünt. Part. wâzen. Imper. wäzz, wâzet.**

Zweite Classe.

Ablaut im Imperfectum: âô.

haûe schlagen, **hâôn** und **haûen; hâô, hâôst, hâô; hâône. Präs. haûe, haust, haut; haûe. — op wel înhaue** auf Jemand ein- losschlagen.

Dritte Classe.

Ablaut im Imperfectum: â.

bîtte beißen, **bîten; bât. bâtst, bât; bîtene. Präs. bîtte, bitst, bit; bîtte. — dî kon sîk gôd bibîtte,** der kann seinen Schmerz gut verbeißen. **ônbîtte,** an- einbeißen. **ôbîtte** abbeißen. **ite** essen.

rînne, regnen; **'t rînnt; 't rân; 't hädd rînnen.**

sgîne, scheinen; es kömmt aber auch schon vor: **sgîned** und **sgînde. — bîsgîne,** bescheinen. **slîke,** schleichen.

slîte schleißen. — **hî hädd dô tîd medd herûmelôpen fôrslîten:** er hat die Zeit mit Müssiggehen getödtet. **fôrslîte** abnutzen. **ôslîte** etwas durch den Gebrauch abnutzen. **den hosk, den waîen woll îk ôslîte,** Den Holzschuh, den Wagen will ich so lange gebrauchen, bis er abgenutzt ist. Denselben Sinn hat: **tôslîte, snîdde** schneiden. **Präs. snîdde, snitst, snit; snîdde. — snîdde** heißt auch: sägen. **ônsnîdde** einkerben. **bîsnîdde** beschneiden. **splitte** mit einem Messer Holz spalten.

Vierte Classe.

Ablaut im Imperfectum: e.

fálle, fallen. fállen; fell, felst, fell; féllene. Präs. fálle, falst, falt; fálle. ìk ben fállen ich bin gefallen; ìk hábbe mì fállen, wenn man sich beim Fallen verletzt hat. — bîfálle befallen. ìk ben fon'n krónkheid bîfállen wúden. ûrfálle, überfallen. ín-falle, einfallen. útfalle, ausfallen. tófalle zufallen.

Fünfte Classe.

Ablaut im Imperfectum: ê.

blí$_a$e bleiben; blí$_a$en; blê$_a$, blê$_a$st, blê$_a$; blí$_a$ne. Präs. blí$_a$e, blífst, blíft; blí$_a$e. Imperat. blí$_a$, blí$_a$et — bâteblí$_a$e nachbleiben, zurückbleiben. úrblí$_a$e übrig bleiben. útblí$_a$e ausbleiben.

drí$_a$e treiben. — hî hädd et tô fìr drí$_a$en er hat es zu weit getrieben. ferdrí$_a$e vertreiben. ón und índrí$_a$e Getraide auf einem Wagen einfahren; eintreiben. útdrí$_a$e austreiben.

klí$_a$e, klaúerd; klê$_a$: klettern, erklimmen. Das Imperf. lautet: klê$_a$, klí$_a$st, klê$_a$; klí$_a$ne.

sgrí$_a$e schreiben. ópsgrí$_a$e aufschreiben. ónsgrí$_a$e einschreiben.

wrí$_a$e reiben. ónwrí$_a$e einreiben. Das Imperf. lautet: wrê$_a$, wrí$_a$st, wrê$_a$, wrí$_a$ne.

jé$_a$e, jê$_a$n; jé$_a$e — jé$_a$ne nur als: tôhópejê$_a$e copuliren und fôrjé$_a$e vergeben und vergiften.

---

ferwítte, verweisen, tadeln, strafen. ferwíten, ferwét; ferwítene. Präs. ferwítte, ferwítst, ferwít; ferwítte. Imper. ferwít; ferwítet. — det woll ìk him ferwítte das will ich ihm verweisen. dî pot ferwít den fâtel, det hî swôt izz.

glídde gleiten.

sglídde auf dem Eise glitschen. R. glískje.

gripe greifen. tógripe zugreifen. Imp. grêp, grîpst, grêp; gripene.

krige kriegen, bekommen. tókrige, zuwenden; djû tóchte immer, wô djû hire dógter det fermágen tókrige will: sie dachte immer nur darauf, wie sie ihrer Tochter das Vermögen zuwenden könnte.

kritte schreien, weinen; es bezeichnet ein stärkeres Weinen als hállje. Imp. krêt, krîtst, krêt; kritene.

lidde leiden hat die Bedeutung von: ertragen und nicht gefallen, wenn es mit nit verbunden ist: z. B. wet môt ik nog all lidde! was muß ich noch alles ertragen! det mêj ik nit an di lidde, das gefällt mir nicht an dir. ik kon him far min ógene nit lidde, ich kann ihn nicht ausstehen. hi izz bi elk gôd tô lidden, er ist bei jedermann wohlgelitten. — Die 1. pers. plur. Imp. hat: wi lidene und lédene.

midde meiden. Die 1. pers. plur. Imp. hat: wi médene. Das Particip hat auch: mit und das Imperf. auch: mitte, mittest, mitte; mittene.

mige, mingere. Imp. mêg, migst, mêg; migene.

ridde, reiten. Imp. rêd, rîdst, rêd; ridene.

ritte, reißen. Imp. rêt, rîtst, rêt; ritene. ónritte einreißen. tôritte zerreißen. áritte abreißen.

smitte werfen. det hógest dû mi nit fártôsmiten, das brauchst du mir nicht vorzuwerfen.

stige steigen.

strike streichen; fließen; die Wäsche mit einem heißen Eisen glätten. Imperf. strêk und stråk, strîkst, strêk; strikene. dô seile strike die Segel einziehen. herûmestrike umherstreifen. det wá.ter strikt in dô ê, das Wasser fließt in der ê; striken wá.ter, fließendes Wasser.

Sechste Classe.

Ablaut im Imperfectum: i.

fréte fressen; fréten; frit, fritst, frit; fritene. Präs. fréte, fretst, fret; fréte. Imp. fret, frétet.

méte messen; ónmête einmessen.

slépe schlafen. R. hat d. part. slîpen. Für: dû slepst, hî slept, kömmt auch vor: dû slopst, hî slopt. — hî slept bet tô'n lächte dêj. ónslêpe und înslêpe einschlafen.

tréte treten; auch: dî hóne tret dô hánne.

fôrjåte vergessen; forjåten; fôrjít — fórjítene. Präs. fôrjåte, fôrjåtst u. s. w. det izz mî gants fôrjåten, det kûde ik nit enthólde: das habe ich ganz vergessen, das konnte ich nicht behalten; auch: det häbbe ik fôrjåten.

hólde halten, hólden; hült — hildene. Präs. hólde, halst, halt; hólde. Imp. hol, hóldet. sik hólde, an sich halten. bihólde behalten, bewahren. enthólde, im Gedächtnisse halten. erhólde erhalten. hérhôlde herhalten. ik hólde medd dî ôn, ich bin auf deiner Seite, namentl. bei Wetten.

språke sprechen, språken; sprîk — sprîkene. Präs. språke, spräkst u. s. w. Imp. spräk — språket. — hî izz nit gôd op mî tô språken, er ist nicht gut auf mich zu sprechen. hî let medd sik språke, er läßt mit sich sprechen. un gebédd språke, ein Gebet sprechen. ferspråke versprechen und versagen: hî hädd sik ferspråken, er hat sich versprochen. ik häbbe mîn dógter al ferspråken, ich habe meine Tochter schon versagt. ónsprâke bei Jemandem einsprechen: méden woll ik bî dî ónsprâke, morgen will ich dich besuchen. tóspråke zureden, trösten, besuchen. útsprâke aussprechen.

sitte sitzen, såten; sit — sitene. Präs. sitte, sitst, sit; sitte.

günge gehen, gên; gîng — gîngene. Präs. günge, gungst, gungt; günge. Imp. gung, günget. det güngen wert mî sür. ik häbbe und: ik ben gên. 't gîng der lüstug her, es ging dort lustig zu. ik môt mîn wêrk éttergunge, ich muß meiner Arbeit nachgehen. wî wóllene dâr ins ingunge wir wollen dort einkehren. djû sün izz al ópgên, die Sonne ist schon aufgegangen. dî gungt him nog ûr, der übertrifft ihn noch. útgunge, ausgehen.

lézze liegen, leïen; lîg — lîgene. Präs. lézze, leist, leit; lézze. Imp. lézze — lezzet. In Holn ist der Infin. leïe, ebenso das Präs.: lézze günge, sik déllezze sich niederlegen. hî kon't wêl lézzen dwô, er kann es wohl liegend thun. ólezze ablegen,

was nichts mehr taugt: det sgip izz óleid; sobald es: legen bedeutet, tritt das Partic. leid und das Imperf. leide ein. úrlezze überlegen.

Siebente Classe.

Ablaut im Imperfectum: ô.

b₁óde bieten; båden; bôd, bôdst und bådst, bôd; bådene. Präs. b₁óde, b₁üíst, b₁üt; b₁óde. Imp. b₁üt, b₁ódet. — ferb₁óde verbieten. geb₁óde gebieten. ónb₁ôde anbieten. ûrblóde überbieten.

Von einem verloren gegangenen Infinitiv **fl₁óte** kömmt die 3. pers. f. Praes. et fl₁üt es fließt und die 3. pers. f. Imp. et flôt es floß, vor, wird aber nur von Sachen gebraucht, die anfangen zu schmelzen: pas op! djû bûtere fl₁üt al, die Butter fließt schon, beginnt schon zu schmelzen.

kr₁ópe kriechen, kråpen und krépen; krôp und krûp; kråpene und krépene. Die Jüngeren sprechen den Infinitiv und die 1. perf. f. und pl. k₁ópe. — ik ben sô bong, ik will wêl in't múzzegat kr₁ópe, ich fürchte mich so, ich möchte wohl ins Mäuseloch kriechen. ûk ferkr₁ópe, sich verkriechen.

sg₁óte, schießen, sgåten; sgôt, sgåtst, sgôt; sgåtene; man gebraucht das Wort in R. und Ut. auch für das Gerinnen der Milch, wofür man in Sing. den Infinitiv sg₁ütte hat, welches aber wie sg₁óte conjugirt wird; ferner bed. sg₁óte auch: Getraide reinigen, z. B. rógge sg₁óte. áxter sg₁óte einen Purzelbaum machen, wahrscheinlich von den Bewegungen einer Elster (áxter) hergenommen. fersg₁óte in der Phrase: dû best jô wêl fersgåten in'n kop, du bist ja wohl verrückt! in — und ónsg₁óte einschießen, Geld zu irgend einem Zwecke mit hergeben.

s₁óde kochen, såden; sôd, sådst, sôd; sådene, es ist: kochen und sieden als verb. trans. und intr. det wáₑter s₁üt das Wasser siedet. s₁óden wáₑter, siedendes Wasser. ik woll tüffelke s₁óde ich will Kartoffeln kochen; auch figürl.: det blôd s₁üt mi in dô éddere, das Blut kocht mir in den Adern. ós₁óde abkochen.

jóₑte gießen. gåten; gôt, gåtst, gôt; gåtene; das Imperf.

auch: jit, jitst, jit; jitene. Präs. jóₑte, jütst, jüt; jóₑte. — ferjóₑte vergießen. ónjóₑte eingießen.

kúme kommen, kâmen und kémen; kôm, kâmst und kémst, kâm und kêm; kâmene und kémene. Präs. kúme, kumst, kumt; kúme. Imper. kum — kúmet. — ónkûme ankommen, ónkûmen und tókûmen wîk, nächste Woche. ópkûme aufkommen, djû sün izz ópkêmen, die Sonne ist aufgegangen. úrkûme überkommen: dî brêₐ izz éntelk úrkêmen; sô wet izz mî nog nit úrkâmen, so etwas hat mich noch nicht betroffen. kum fon den stôl op! stehe vom Stuhl auf!

lâde laden, lâden; lôₑd — lâdene. Präs. lâde, latst, lat; lâde. Imper. lat, lâdet.

Bei den Compositis inlâde, ónlâde conjugirt man nach der schwachen: ik lâde în; ik hábbe înlat; ik látte in, wî láttene in. ik hábbe ónlat sagt man, wobei: det sgip zu suppl. ist: ich habe das Schiff beladen. det sgip woll ónlâde, dî waien woll óplâde, wobei Schiff und Wagen personificirt werden. ólâde abladen; útlâde ausladen.

lûke ziehen, lâken; lôk — lâkene. Präs. lûke, lukst, lukt; lûke. Imperat. lûk — lûket. dî haₑngst kon god lûke, das Pferd kann gut ziehen. det holt lukt sik krûmm: das Holz zieht sich krumm. dû most den tê lûke léte: Du mußt den Thee ausziehen lassen. bilûke beziehen, dî hémel izz medd wúlke bilâken, der Himmel ist bewölkt. înlûke einziehen. ferlûke in ein anderes Haus ziehen. fórlûke vorziehen, hî lukt det júngste béden fôr, er zieht das jüngste Kind vor. ólûke abbalgen, Thieren die Haut abziehen. un rôr ólûke, ein Gewehr losdrücken; auch: jemandem Geld abziehen. ónlûke anziehen, z. B. Kleider; auch: die Thüre schließen, indem man den Thürriemen anzieht.

óplûke erziehen, dô hédene sünt nit gôd óplâken. sik ámelûke sich umkleiden. înlûke einziehen. hî lukt médde sgüllere, hî woll na quéde, er zuckt mit den Achseln, er will nein sagen.

rúke riechen, râken; rôk, râkst, rôk; râkene. Präs. rûke, rukst, rukt; rûke. 't rukt lêp, es riecht schlecht. dî hûnnd rukt op'n háₑzze, der Hund wittert einen Hasen.

flûke schlucken, flâken; flôk, flôkst, flôk auch: flûk, flûkst, flûk; wî flâkene. — sik ferflûke sich verschlucken, ínflûke einschlucken.

slútte schließen, slåten; slôt, slåtst, slôt und slåt; slåtene. dô dóre, dô sgóle, dô råkenge slútte. dô dóre izz slåten. fôrslútte verschließen, tóslútte zuschließen. hi slut fon sik op'n ôr, er schließt von sich auf andere. ónslútte einschließen.

súpe saufen, såpen; sôp, såpst, sôp; såpene. sik bisúpe sich betrinken. fersúpe ertrinken: der fêrsúpe môr in't súzelglâzz azz inne sê: es ertrinken mehr im Branntweinglase als in der See.

sgúₐe schieben, sgûn; sgôₐ, sgôₐst, sgôₐ; sgéₐne. Präs. sgúₐe, sgufst, sguft, sgúₐe.

snúₐe schnauben; snûn und snúₐen; snôₐ — snóₐne und snûne. Präs. snúₐe, snufst u. s. w. ónsnúₐe einschnauben.

stúₐe stäuben, stûn; stôₐ — stóₐne und stûne. Präs. stúₐe, stufst u. s. w.

stérₐe sterben, stårₐen; stórₐe, stórₐest, stórₐe; stórₐene, auch: stôₑrf, stôₑrfst, stôₑrf; stúrₐene. Präs. stérₐe, sterfst, sterft; stérₐe. — hi izz stérₐenskronk, er ist sterbenskrank; hi leit in't stérₐen, er liegt im Sterben. ik hábbe 'n stérₐensongst, ich habe eine Sterbensangst.

ferdérₐe verderben, ferdúrₐen; ferdôₑrf — ferdúrₐene.

---

binde binden, bónden; bônd — bóndene. — inbinde einbinden. tóbinde zubinden. ferbinde verbinden. ûmebinde umbinden.

finde finden; fónden; fônd, fôndst, fônd; fóndene. Präs. finde, finst, fint; finde. útfinde erfinden. ófinde abfinden.

níme nehmen, númen; nôm. sik biníme, sich benehmen: hi kon sik nit gôd biníme, er weiß sich nicht zu benehmen. ik woll di det biníme, daran will ich dich hindern. fórníme vornehmen und: vernehmen. inníme einnehmen. útníme ausnehmen. wáₑrníme wahrnehmen, ik woll him wáₑrníme ich will ihm auflauern, aufpassen. håstû det wêl wáₑrnúmen, hast du das wohl bemerkt? dû kost det wêl fôr mî wáₑrníme, das kannst du wohl für mich verrichten, besorgen.

winde winden, wúnden; wônd. ónwinde einwickeln. ópwinde aufwickeln.

bîdrıóge betrügen, bidreien; bidróg — bidreiene und bidrúgene. Präs. bîdrıóge, bîdrıúgst, bîdrıúgt; bidrıóge.

flıóge fliegen, fleien; flôg, flágst, flôg; flágene. Präs. flıóge, flıugst u. s. w.

lıóge lügen; leien und lıógen; lôg, lêgst, lôg; légene. Präs. lıóge, lıugst u. s. w.

súge saugen, seien; sôg, sâgst, sôg; sâgene und súgene. Präs. súge, sugst u. s. w. ínsúge einsaugen. útsúge aussaugen.

tjô ziehen, téjen; tôg — tâgene. Präs. tjô, tjugst, tjugt; tjôe; vom Vogel und von Menschen, die in ein anderes Haus ziehen.

wâge wägen und wiegen, waien; wôg — wúgene. Präs. wâge, wägst u. s. w.

---

ferlıóze verlieren, ferlêdden; ferlôz — ferlâzene. Praes. ferlıóze, ferlıúst; ferlıóze. Imp. ferlıús, ferlıózet. — ík woll full lıáuer mîn lîand, azz mîn móerlîke tâel ferlıóze: ich wollte viel lieber mein Leben, als meine Muttersprache verlieren.

frıóze frieren, férzen; frôz — frézene. Praes. frıóze, frıüst u. s. w. In R. und auch in Sg. sprechen die Jüngern fıóze und lassen auch im Präs. das r aus. ík léte mî dârúm nit frıóze, das lasse ich mich nicht kümmern. ík frıóze, mich friert. fôrfrıóze erfrieren.

---

genıóte genießen, genıóten; genót — genâtene. Praes. genıóte, genıútst u. s. w.

jélde gelten und kosten; gólden; gôld — góldene. Praes. jélde, jeltst, jelt; jélde.

sgélde schelten, sgólden; sgôld und sgûld; sgóldene und sgûldene. Praes. sgélde, sgelst, sgelt; sgélde. R. hat das part. sgúlden.

Achte Classe.

Umlaut im Imperfectum: o.

bérste bersten, platzen, bórsten; berst — bórstene. Praes. bérste, bérstest, bérstet; bérste. Imper. berst, bérstet.

hélpe helfen.

térske dreschen. óterske, ab- ausdreschen.

glinge gelingen: glóngen; glong.

klinge klingen, gellen, schallen. dô óre klinge mî derfón: die Ohren gellen mir davon. wet klingt det ſiúngen dagg ſô froi: wie schön klingt doch der Gesang.

ſpringe springen; beschälen: dî hingst ſprong dô måre. hî ſpringt ûr den ſlôt, er springt über den Graben.

tringe, dringen, drängen. dî fênd hädd ûz in't terp tróngen, der Feind hat uns ins Dorf gedrängt. wet tringst dû ſô in mî? was dringst Du so in mich?

twinge zwingen. bîtwinge bezwingen.

wringe ringen, dô hónde wringe, die Hände ringen. dô ſgüllere wringe, mit den Achseln zucken. wéte klódere útwringe, nasse Kleider ausdrücken. útwr. ist eigentlich das Wasser aus der Wäsche drücken, indem man letztere zusammendreht. ferwringe verrenken.

drinke trinken, drónken; dronk. hî izz drónken, er ist betrunken. ferdrinke ertrinken und etwas z. B. Geld vertrinken.

ſinke sinken. ferſinke versinken und versenken.

ſlinke ist das Verschwinden einer Geschwulst, sowie das Niederschlagen des Bodensatzes einer Flüssigkeit.

ſiúnge singen, ſóngen; ſong. Präs. ſiúnge, ſiungst u. s. w.

ſtjúnke stinken, ſtónken; ſtonk. hî ſtjunkt fon leúiggeid: er stinkt vor Faulheit.

ſiúchte streiten, schelten, ſóchten; ſocht.. Präs. ſiúchte, ſiúchtest, ſiucht; ſiúchte.

glimme glimmen, glómmen, glom. det ſiûr izz glimmen, das Feuer ist glimmend (glimmt).

ſwúmme schwimmen.

winne gewinnen, wónnen, wôn, — tjónste winne Dienstboten miethen. útwinne ausverdingen. det fê wint gôd, das Vieh gedeiht gut. ló₊pe, rónnen, ron. Präs. ló₊pe, lopst, lopt; ló₊pe. hi lopt kôp únner, kop úr, halsüberkopf. ánlô₊pe anlaufen.

spinne spinnen. ónspinne einspinnen.

krimpe einschrumpfen, krómpen, kromp als verb. tr. und intr. ik woll det tjûg krimpe ich will das Zeug krimpen und: det tjûg hädd krómpen ist eingeschrumpft.

smilte schmelzen, smólten; smolt als verb. trans. und intr. ónsmilte einschmelzen.

Neunte Classe.

Ablaut im Imperfectum: û.

bråke brechen, bråken; brûk, brûkst, brûk; brûkene. Das Imperf. kömmt auch mit dem Ablaut î vor: brîk, brîkst, brîk; brîkene. Präs. bråke, bräkst, bräkt; bråke. — sik bråke sich erbrechen; ferbråke verbrechen; ínbråke einbrechen; útbråke ausbrechen; kútbråke zerbrechen; óbråke abbrechen.

låze lesen, låzen, låzen; lûz — lûzene. Die Jüngern bilden auch wohl das Imperf. låzede.

såke, såken; sûk nur als: fersåke versagen: pas op, det rôr kon fersåke, nimm Dich in Acht, das Gewehr kann versagen.

bá₊ke backen, bá₊ken, bûk.

wá₊xe wachsen. det wá₊ter wa₊xt. útwa₊xe auswachsen, un útwa₊xen fent, ein ausgewachsener Bursche. R. wåxe.

fá₊re fahren auf einem Schiffe. R. fåre, fådden und fåddend; fûr — fûrene. erfá₊re erfahren. ófa₊re abfahren.

wáske waschen. útwaske auswaschen.

wéde werden; wûden; wûde, wûdst, wûde; wûdene. Präs. wéde, werst, wert; wéde. Imper. wéde, wédet.

bifåle befehlen, bifållen, bifûl.

dwåle faseln, unkluges Zeug sprechen, zaubern, unschlüssig hin und hergehen. di dwält, di dåmelt der wet wait ferdwåle

verirren. hi izz gants ferdwállen, wenn einer gar nicht weiß, wo er ist und was er thun soll.

ſtåle stehlen.

gré$_a$e graben, grê$_a$n; grû$_a$ und grô$_a$, grû$_a$st und grô$_a$, grû$_a$ und grô$_a$; grú$_a$ne und gró$_a$ne. Präs. gré$_a$e, greſſt, greſt. — bîgré$_a$e begraben.

wé$_a$e weben; wê$_a$n; wû$_a$, wûſst, wû$_a$; wúvene. Präs. wé$_a$e, weſst u. s. w.

bêrge bergen und verbergen, búrgen; búrg — búrgene. Präs. bérge, bergst u. s. w. ìk kon mî nit bérge ich kann mich nicht halten, weiß mich nicht zu lassen, vor Freude u. s. w.

rópe rufen, rópen; rûp — rúpene. Präs. rópe, ropst u. s. w. bîrópe, ìk kon him nit môr bîrópe, hî izz tô fìr wai, ich kann ihn nicht mehr durch meinen Ruf erreichen, er ist zu weit hin; auch: ſik op wel bîrópe sich auf Jemand berufen.

ſwélle schwellen, ſwóllen, ſwûl.

dråge tragen, draïen; drûg — drúgene. Präs. dråge, drägst, drägt, dråge. — jô ſjúllene him wêl óppe hónde dråge, ſô l$_i$ô$_a$ hábbe jô him: sie möchten ihn wohl auf den Händen tragen, so lieb haben sie ihn. ferdråge vertragen: jô kónnene ſik gôd méddnern ferdråge, sie können sich gut mit einander vertragen. ìk kon den báddenwîn nit ferdråge, ich kann den Branntwein nicht vertragen. ſik ferdråge sich aussöhnen. jô hábbe ſik dârúm ferdraïen: sie sind darin überein gekommen.

ſlô schlagen, ſlaïen (R. ſlåjen); ſlûg — ſlúgene. Präs. ſlô, ſlagst, ſlagt; ſlô. Imper. ſlagg — ſlô$_e$t. — ferſló verschlagen, ferſlaïen muthlos. óſlô Jemandem etwas abschlagen. ónſlô einschlagen, vom Blitze und vom Gerathen des Getraides: di rógge izz gôd ónſlaïen, der Rocken ist gut gerathen.

ſ$_a$åre schwören, ſ$_a$ådden; ſwûr — ſwúrene. Imper. ſ$_a$är — ſ$_a$året. bîſ$_a$åre beschwören.

ſtónde stehen. ſtên; ſtúde, ſtúdst, ſtúde; ſtúdene. Präs. ſtónde, ſta$_e$ndst, ſta$_e$nd; ſtónde. Imper. ſtónd — ſtóndet. — ſtónden wá$_e$ter, stehendes Wasser. geſtónde gestehen. båteſtónde nachstehen: hi ſta$_e$nd båte ſin ná$_e$ber: er steht seinem Nachbar nach. tóſtónde zugestehen. ferſtónde verstehen. ôpſtônde aufstehen. úlſtónde ausstehen: ìk kon him nit úlſtônde ich mag ihn nicht

leiden. trúgg stônde aushalten; ik kon dô kélde nit trúgg stônde, ich kann die Kälte nicht aushalten. nk unnerstónde sich unterstehen. ínstônde für etwas einstehen.

B. Das Uebergangsverbum.

1. Imperf. auf de, mit Ablaut. Particip auf en.

bráenge bringen, bráengen und brogd; brógde — brógdene. Präs. bráenge, braengst, braengt; bráenge. ínbraenge einbringen. ónbraenge anbringen.

dwô thun, dên; díde, dídst, díde; dídene. Präs. dwô, dest, dedd; dwô. Imper. dô — dwôt. dwô heißt auch geben: kóstû mî nit môr jêld dwô? kannst Du mir nicht mehr Geld geben? kum, dô mî det! komm, gieb mir dieses!

wéde werden, wûden; wûde, wûdst, wûde; wûdene. Präs. wéde, werst, wert; wéde. det kon lónge wéde, êr wî det jêld kríge: das kann lange dauern, ehe wir das Geld bekommen. Es bedeutet auch: anfangen, z. B. medd det bítsken jêld kóstû nix wéde mit dem wenigen Gelde kannst Du nichts anfangen. ferwéde verwesen. gewéde gewähren: ìk woll dî gewéde léte ich will Dich gewähren lassen, Dich nicht stören. Ut. gewídde.

2. Imperf. auf de, ohne Ablaut. Partic. auf en.

bídde bitten; bâden und bidded; biddede. Präs. bídde, bíddest u. s. w. óbidde abbitten.

brióe brauen; braúen; brióde, briódst, brióde; braúene. Präs. bríóe, bríóest u. s. w.

fáenge fangen, fáengen; fáengde. nk ferfáenge sagt man von einem Thiere, welches durch Schrecken oder übermäßige Anstrengung erkrankt. ónfaenge anfangen.

jâze gähren, jâzen, jâzede.

knâde kneten, knâden; knâdede, knât und knátte, alle drei Formen kommen für das Imperf. vor. Präs. knâde, knätst, knät; knâde. ónknâde einkneten.

láze und **léze** lösen; lázen und lézen; lázede und lézede. R. hat: lóze, lózd; lózde. djû pónne lázt gôd, der Pfannkuchen ist leicht aus der Pfanne zu lösen. erléze erlösen. ópléze auflösen: éntelk hädd djû sáke sik óplézen endlich hat die Sache sich aufgeklärt.

rízze aufgehen; rízen; rízede. Das Wort wird nur gebraucht, wenn der Teig zu Mehlspeisen sich ausdehnt.

sgápe, erschaffen; sgápen. Das Imp. fehlt.

sgrémpe versengen mit einem glühenden Eisen. sgrómpen, sgrémpde.

wáze, sein; wázen; wazz, wiₑrst, wazz, wiₑrne. Präs. ben, best, izz; sünt. Imper. wäzz — wázet. ik häbbe und ik ben wázen. dî kon't wêl wáze, der kann es wohl aushalten.

wíke weichen; wíken; wíkde. — ówíke jem. ausweichen, auch von Mauern, die ausweichen.

3. Imperfectum auf de, Participium auf d.

gebáre gebären, béddend; gebárde. Ut. part. gebóren. Die Saterländer sagen in seltsamer Wortfolge téjen un béddend: geboren und erzogen.

hábbe haben, hêₐd; híde, hídst, híde; hídene. Präs. hábbe häst, hädd; hábbe. dû häst nog wet tô góde, Du hast noch etwas gut, Du bekömmst noch etwas. dû häst't hír tô gôd, Du hast es hier zu gut. dû häst al tô quóde, Du hast schon zu viel bekommen, mehr als wofür du bezahlt hast. R. und Ut. bilden das Particip: héved.

kéme kämmen, kaₑmd und kêmd; káₑmde und kémde. Präs. kéme, kamst, kamt; kéme.

kláme und kléme kleiben, eine Lehmwand aufführen, indem man an die vorher berohrte Wand Lehm, der mit Stroh vermischt ist, klebt. klaₑmd; kláₑmde. Präs. kláme, klámst u. s. w. und kléme, klêmst u. s. w.

kónne können, kûd; kúde, kûdst, kúde; kúdene. Präs. kon, konst, kon; konne und kónnene. ik kon nit férre ich kann nicht weiter. hî kon der nit gôd medd herút, er kann sich nicht gut ausdrücken. dî kon mór azz brôd íte, der versteht mehr als Brodessen.

kr₁óe krähen, krèd; kréde. Präs. kr₁óe, krêst, krêt; kr₁óe. Die Jüngeren sprechen Infin. und 1. pers. s. und pl. Präs. k₁óe.

lézze legen, leid; leíde. Präs. lézze, leist, leit; lézze. Imper. lei — lézzet. Holn: leíe, leist, leit; leíe. ónlezze einlegen, z. B. Zeug beim Nähen. úrlezze überlegen.

m₁óe mähen; mênd, in R. und Ut. auch: mên; ménde und méde — méndene. Präs. m₁óe, mênst, mênt; m₁óe. óm₁ôe abmähen.

móte müssen, mosd; mósde. Präs. môt, most, môt; mótene. — det sgell un det môt wâze, das soll und muß sein.

wånde wenden, waₑnd; wáₑnde. — ínwânde einwenden. ůmwânde umwenden.

wéte und **wíte** wissen. wisd; wisde. Präs. wéte und wíte, wast, wêt; wítene. det wíte ik fon bûten, das weiß ich auswendig.

4. Imperfectum auf te. Participium auf en.

fláₑchte flechten. fláₑchten; fláₑchte. R. flǎchte.

låde führen, leiten. låden; látte — láttene. Präs. låde latst, lat; låde. R. hat das part. lat.

fáₑlte salzen. fáₑlten; fáₑlte — fáₑltene. ónfaₑlte einpökeln. ónfaₑlten flask, Pökelfleisch. R. fǎlte.

5. Imperf. mit Ablaut. Paticip. auf t und mit Ablaut.

knípe kneipen. knipt; knâp, knípst, knâp; knípene. Präs. knípe, knipst u. s. w.

sgélle sollen. sgûlt; sgûll, sgûst, sgûll; sgúllene. Präs. sgell, sgast, sgell; sgéllene.

wólle wollen, wîlt; wîll, wîlt, wîll; wíllene. Präs. woll, wolt, woll; wóllene.

håte und **héte** heißen, hat; hît. Präs. håte, hatst, hat; håte.

léte lassen; let; lít — lítene; auch: létte — léttene. Präs. léte, letst u s. w. ßik édder léte sich zur Ader lassen.

léte aussehen: det wucht let flugg sieht schön aus. má.kje léte machen lassen. lôz léte loslassen. båtelête hinterlassen. délléte niederlassen, von Kühen, die kurz vor dem Kalben hinten beim Schwanzknochen einfallen. étterlête nachlassen, z. B. Miethe erlassen; auch hinterlassen. bîléte belassen. fôrléte verlassen. ónléte und înléte einlassen. úrléte übrig lassen.

6. Imperfectum auf te mit Ablaut. Partic. auf t mit Ablaut.

åke aufschwären, namentl. von Fingern und Fußzehen; äkt; åkte. dî finger hädd mi äkt; hî äkt mî; jô åke mî. In R. ist das part. åken. Im Budjadinger Plattd. heißt es: hê hät'n åk in'n finger. (engl. headache, toothache)

béte heizen, bet; bétte. Präs. béte, betst u. s. w. ónbête einheizen, Feuer anlegen.

béréde gerben. bêrát; berátte. Präs. bêréde, bêrétst u. s. w.

bîtjûde bedeuten. bîtjût; bîtjûtte. Präs. bîtjûde, bîtjûtst u. s. w.

bléde bluten, blet; blétte. fôrbléde verbluten.

bréde und bråde braten; bret und bråden; brétte. hi it álle dåge såden un bråden: er ißt alle Tage Gesottenes und Gebratenes.

bróde brüten; bröt; brötte. Präs. bróde, brötst u. s. w. wet bröt et hîr in hûz: was werden in diesem Hause viele Kinder geboren!

dúre dürfen, dorst; dórste, dorst, dórste; dórstene. Präs. dúre, dorst, dûr; dúrene.

fôrtréte verdrießen; fôrtrét; fôrtrétte.

hûtje, sik: sich hüten; höt und hûted. hötte. Präs. hûtje, hötst, höt; hûtje.

jûdde gäten, jüt; jütte. Präs. jûdde, jütst u. s. w.

léde läuten, let; létte. Präs. léde, letst u. s. w.

méte hindern am Vorwärtsgehen; met; métte. — ik ben him jûn kémen un häbbe him dô met, ich bin ihm begegnet und habe ihn da aufgehalten.

midde meiden, mit; mitte. Präs. midde, mitst u. s. w. fôrmidde vermeiden.

múge mögen, ma.t (R. måt); má.te. Präs. mêj, magst,

mêj, mágene. hì mêj't jédden dwô, er mag es gerne thun; hî mêj jédden kôl, ſcil. íte, er ißt gerne Kohl.

råke geben, ra$_e$t (R. råt); rá$_e$te. Präs. råke, rakst, rakt; råke. 't rakt ful ljûde inne warld, es giebt viel Leute in der Welt. fôrråke vergeben und fórråke vorgeben: ìk woll dî ferråke, ich will dir verzeihen; dû most fórråke det dû fon Oldenburg kumst: Du mußt vorgeben, daß Du von Oldenburg kommſt. ínråke, óråke, tóråke. úrråke, ûtråke; ópråke, z. B. rétsele opr. Räthſel aufgeben. ìk råke mî dî gants wai, ich gebe mich Dir ganz hin. wégråke weggeben.

réde rathen, ret; rétte. Präs. rêde, retst u. ſ. w. rétsele réde Räthſel errathen. ferréde verrathen. fôrréde Räthſel zum Rathen aufgeben: ìk woll dî wet fôrréde. órêde abr. tórêde zurathen.

ſånde ſenden. ſa$_e$nt (R. ſånt); ſá$_e$nte. hî ſa$_e$nt mî fon hêródes tô pìlåtus, er ſchickt mich von Herodes zu Pilatus. ínſånde, ûtſånde, ûrſånde, óſånde.

ſéke ſuchen, ſogt, ſógte. Präs. ſéke, ſogst, ſogt; ſéke. bîſéke, ferſéke, ópſêke, unnerſéke.

ſgéde ſcheiden. ſgat; ſgátte. Präs. ſgéde, ſgatst u. ſ. w. ſik ſgéde und fónnern ſgéde ſich trennen. wî ſünt ſgátte ljûde wir ſind geſchiedne Leute. útſgêde aufhören: dårbî ſünt wî útſgat.

ſpréde auseinander breiten. ſprat; ſprátte. Präs. ſpréde, ſpretst und ſpratst u. ſ. w. dî fúgel ſprat dô njúke fónnern; det krûd ſpret ſik brêd ût.

ſtéte ſtoßen, ſtechen, ſtecken; auch ſtåte; ſtat; ſtátte. Präs. ſtéte, ſtatst u. ſ. w. Imper. ſtêt, ſtétet. — ferſtéte verſtoßen und verſtecken. ínſtête und ónſtête einſtoßen und einſtecken. ópſtête aufſtoßen, auch ein Faß anzapfen.

tá$_e$nke denken, togt; tógte. Präs. tá$_e$nke, ta$_e$nkst u. ſ. w. ſik bîtá$_e$nke ſich bedenken. fertá$_e$nke verdenke: dår kon mî nên má$_e$nske in fertá$_e$nke: das kann mir kein Menſch verargen. éttertа$_e$nke nachdenken. ûrtá$_e$nke überdenken. ſik wet tá$_e$nke ſich etwas dünken. mî tinkt (ſtatt: mî ta$_e$nkt) mich dünkt; mî tógte mich dünkte. R. tånke.

wróte wühlen, nur von Schweinen, die in der Erde wühlen; wröt; wrötte. Präs. wróte, wrötst u. s. w.

C. Das schwache Verbum.

Erste Classe.

Infinit. — e. Particip. — t. Imperf. — te.

bedáppe und bedráppe ertappen. bedápt; bedápte, bedáptest bedápte; bedáptene. Präs. bedáppe, bedápst, bedápt; bedáppe Imper. bedáp — bedáppet.

brûke gebrauchen. sô fûll jêld brûke îk nit: so viel Geld gebrauche ich nicht.

búcke bücken. sîk búcke, sich bücken. hî búcket mî tô: er wendet sich zu mir, um mit mir zu sprechen.

dôpe taufen. det béden izz na$_e$n héden môr, 't izz all dôpt: das Kind ist nicht mehr Heide, es ist schon getauft; auch: untertauchen: têa, îk woll dî ins gau dôpe, warte, ich will dich schnell tauchen.

drá$_e$nke ertrinken und ertränken. R. drä̆nke.

fá$_e$te fassen, fa$_e$t; fá$_e$te. R. fä̆te. îk mêj det wêrk nit ónfa$_e$te; ich mag mich nicht an die Arbeit begeben.

ferhütte; îk hid' der mî nit tô ferhüt: ich hatte kein Arg daraus, hatte mich dessen nicht versehen. R. ferhútte.

ferlétte, sîk, sich verspäten, sich aufhalten.

frúchte, schelten mit Jemandem.

fláppe als wégflappe: Wasser weggießen.

flötte nur in der Phrase: et izz det flötten man, d. h. es kostet nur das Drangehen, wenn z. B. eine Sache schadhaft ist, so daß sie mit wenig Kosten und Umständen wiederhergestellt werden kann.

gálpe schreien. dî má$_e$ge gálpet mî al: der Magen schreit mir schon.

gláppe glotzen, gaffen.

glike gleichen, ähnlich sein.

glippe gleiten, glücken. ferglippe eigentlich durch Weggleiten Schaden nehmen, mißglücken. det glipt mî úte hónde das gleitet mir aus den Händen; det hädd mî nog nit ånmål glipt, ältid ferglipt et mî: das ist mir noch nicht einmal geglückt, immer mißglückt es mir.

gráppe greifen, tógrappe hastig zugreifen. (Engl. grape.)

héchte heften. ánhechte anheften.

knáppe knacken, knallen. médde swipe knáppe: mit der Peitsche klatschen.

knippe nur als: óknippe abkneipen. den timpe fon'n pénne óknippe, die Spitze von einer Feder abschneiden. det lucht óknippe, das Licht schneuzen.

knőtte knoten. Ut. R. knétte.

lécke lecken, verb. intr. det fät lekt, das Faß leckt.

léste begehren, wünschen. Part. lest. Imp. léste — léstene. det lest mî nit, darnach gelüstet mich nicht, das mag ich nicht.

lıúchte leuchten. Das Imperf. zuweilen auch: lıúchtede.

mérke merken.

miste missen, vermissen.

ráppe rupfen. órappe, útrappe, die Haare ausraufen, den Schafen die Wolle ausrupfen.

réppe sich beeilen. rep dî! spute dich!

rıúchte richten (judicare) auch vom Segel, Gewehr u. s. w. Das Partic. und Imperf. wird auch: rıúchtet, rıúchtede gebildet. înrıuchte einrichten. órıuchte abrichten. óprıuchte aufrichten, tórıuchte zurichten. bîrıúchte: hî izz bîrıúcht d. h. der Priester ist bei ihm (dem Kranken) gewesen, hat sich beichten lassen und dem Kranken dann die Hostie (lêv hår) gegeben; für unser „berichten" kommt das Wort nicht vor.

sétte setzen. bîsétte etwas ganz für sich in Beschlag nehmen und: etwas umgeben, mit Bäumen. det gántse hûz izz fon bóme bîsét. sik sétte sich wehren gegen etwas. însette einsetzen, z. B. Fensterscheiben. ónsette Gemüse einmachen. ónsette bóne, árte; eingemachte Bohnen, Erbsen.

sgáₑnke schenken. R. sgänke. dit mål woll ik di't nog sgáₑnke, dies Mal will ich es dir noch vergeben. ónsgáₑnke einschenken.

sgéppe schöpfen. lózsgeppe losschöpfen. der izz nên wáₑter in'n sôₑd, ik môt sgéppe, det ik den såtel ful krige, es ist kein Wasser mehr im Brunnen, ich muß schöpfen, um den Kessel voll zu bekommen. ónsgeppe einschöpfen. ópsgeppe Gemüse aus dem Topfe in die Schüssel legen. útsgeppe ausschöpfen.

sgétte Vieh einschütten; dies war eine Pflicht der Schüttemeister (dô sgéttere), die das Vieh, welches in fremde Ländereien gekommen war, fangen und wegbringen lassen mußten, wofür sie dann den Eigenthümer des Viehes in Strafe nahmen. Im Altfr. heißt Vieh: sget. So wählte auch in Ostfriesland jede Gemeinde ihre Vorsteher, die vorzüglich die Polizei und Militärsachen verwalten mußten; sie hießen Bauerrichter, Kebben (vom altfr. keda, vorladen, zusammenrufen) auch Schüttemeister, in den Städten Schüttenrichter und Schütten Hoftlinge; schon vor dem Jahre 1567 waren diese in Emden bekannt, wo sie Grenzstreitigkeiten entschieden, die Stadtpolizei besorgten, die Aufsicht über den Schießgraben führen und die Bürger im Schießen üben mußten. S. ostfries. Mannigfaltigkeiten, Bd. 2, S. 251.

sgiffe djû molk sgift sagt man, wenn in dem Butterfasse die Butter sich von der Milch zu sondern beginnt. sgifte molk.

slippe schleifen, wetzen; ik môt mîn saₑks op'n stân slippe, ich muß mein Messer auf einem Steine schleifen.

snópe naschen.

spitte verdrießen, ärgern. det sgûll mî spitte, das sollte mich verdrießen. 't hädd mi spitt, es hat mich geärgert. 't spitte mî, es verdroß mich.

sticke stecken, ersticken, verb. tr. und intr. ónsticke anzünden, ûn hûz ónsticke ein Haus in Brand stecken. det hô stikt ôn, das Heu entzündet sich. un ónsticken krônkheid eine ansteckende Krankheit.

stóppe stopfen. dô ljûde stóppe sik, wan de sårke ful wäzen hädd un jô nû all medd ånmål ût dô dóre wóllene. ónstoppe einstopfen. útstoppe ausstopfen. ferstóppe verstopfen.

stricke Schlingen machen und: in Schlingen fangen, drózelke stricke Krammetsvögel fangen. Das Imperf. auch: stråk — strícktene.

tácke ein Dach decken.

tícke berühren, tippen; haschenspielen (ein Kinderspiel); euphemistisch für: eine Jungfrau schwängern. óntícke anrühren.

tippe jemanden berühren, jemandes Lustigkeit dämpfen, hí môt tipt wéde, wan hí tô môdwillⁱg izz.

tráste trösten; trast; trastede.

tréffe treffen.

wåke nur als ónwåke einweichen.

Zweite Classe.

Infin. — e. Partic. — ed und — d. Imperf. — ede und — de.

bálle sprechen; bálled und bálld; bállede und bálde. Präs. bálle, balst, balt; bálle. Imper. bal — bállet. — hí kon nog nit bálle, er kann noch nicht sprechen. hí balt trugg dô nôze, er spricht durch die Nase. hí kon gôd såelitersk bálle, er kann gut saterisch sprechen; mí balt dårfón, man spricht davon. hí balt fôr mí, er spricht für mich. hí let medd ſik bálle, mit ihm läßt sich wohl sprechen. fraemd bálle, eine andere als die saterſche Sprache reden. ónballe jemanden zu etwas bereden: ik bálde him dertó ôn, ich beredete ihn dazu. det håbbe ik him ónbald, das habe ich ihm angeschwatzt.

bigínne beginnen. Imp. bíginde und bigón.

bitímme, ſik, sich beherrschen. ik kon mí nit bitímme, det tô dwôn, ich kann es nicht über mich gewinnen, das zu thun.

décke decken, z. B. den Tisch decken. dô stélpe ûr den pot décke den Deckel auf den Topf legen, bidécke.

félle füllen.

ferblúffe, jemanden irre machen, verblüffen: lêt dí nit ferblúffe izz det állate gebódd.

fille, abbalgen, einem Thiere die Haut, das Fell abziehen, ôfille.

gónne gönnen.

grá$_e$me, sik, sich grämen. hî gra$_e$mt sik dôd, er grämt sich zu Tode; auch: s. gråme.

há$_e$re dängeln, die Sense schärfen. R. hårje.

hócke das Getreide auf dem Felde in Garben zusammenstellen.

jélle gellen.

ká$_e$ne kennen. bìká$_e$ne bekennen.

kélle schmerzen, nur vom physischen Schmerze. dô hónde kélle mî, die Hände schmerzen mich.

kínne keimen.

klámme klemmen.

knícke knicken. ónknicke, einknicken.

má$_e$nge mengen. R. månge.

ná$_e$me nennen, benennen. R. nåme. bìná$_e$me benennen.

níkkoppe mit dem Kopfe nicken.

pénne die Thür mit einem hölzernen Riegel schließen.

púrre kratzen. útpurre auskratzen, ausstochern, z. B. die Pfeife reinigen. djû múdde ût'n flôt púrre: den Schlamm aus einem Graben holen.

quélle quälen, mit Bitten in jemand dringen.

récken reichen, von der Ausdehnung: ik kon't medd'n wónne bìdécke un dagg sgell't étter Méppen; ich kann es mit einer Futterschwinge bedecken und doch soll es nach Meppen reichen. det sta$_e$nd sô hôg, ik kon't nit récke: das steht so hoch, daß ich es nicht erreichen kann. 't rekt nit wal, es reicht nicht hin, es ist nicht genug.

rímme reimen: det kon ik nit rímme, das kann ich nicht zusammenreimen.

rúmme räumen.

sá$_e$ng sengen. fôrsá$_e$nge versengen. det izz fôrsá$_e$ngd un fôrbáddend, versengt und verbrannt. R. sånge.

sgá$_e$re nur als: ópsga$_e$re, dî dêj sga$_e$rt op, der Tag bricht an. R. sgårt op, sonstige Formen fehlen.

sgílle schälen.

ſgrá$_e$me ritzen: îk häbbe mî de hêd ſgra$_e$md.

ſgrécke schrecken nur als fôrſgrécke erschrecken, verb. tr. und intr.

ſgúmme schäumen, ôſgûmme Schaum wegnehmen, abschäumen.

ſlímme schleimen. fôrſlímme.

ſpónne spannen. ônſponne anspannen, ûmeſponne umspannen: îk kon den bôm medd mîn érme nit ûmſpónne of ûmefåtje.

ſprá$_e$nge sprengen, mit Flüssigkeiten benetzen. ônſprá$_e$nge Zeug einsprengen, um es darauf zu plätten. hî bîſprá$_e$ngt det húzholt medd wéwa$_e$ter er besprengt den Sarg mit Weihwasser.

ſtá$_e$le stellen. bîſtá$_e$le bestellen, un bôrſkup bîſtá$_e$le eine Botschaft ausrichten. ſik ferſtá$_e$le sich verstellen; hî izz gants fôrſtá$_e$ld, wenn einer aus dem Schlafe erwacht und ganz unzusammenhängende Reden führt. ſik ônſtá$_e$le sich geberden.

ſtálle treten, schreiten.

ſtáppe treten, schreiten (engl. to step.)

ſténne stöhnen.

ſtrémme, ſik, sich räuspern.

ſtúlle gerinnen, vom Blut und von geschmolzenem Fett. Ut. R. ſtúlje.

ſ$_a$itte schwitzen. Das Imperf. ist: ſ$_a$itte — ſ$_a$ittene.

tá$_e$re theeren, R. tåre; mit Theer bestreichen.

télle sagen; wet hästû tô téllen? was hast du zu sagen. dårôp izz full tô téllen. det hädd nix tô téllen, das hat nichts zu bedeuten. ſô tô téllen hädd hî r$_t$ucht, er hat einigermaßen Recht. lêt dî télle laß dir rathen. hî hädd full tô téllen, er er hat viel zu sagen. häbb îk di't nit télled? habe ich es dir nicht gesagt? — télle bed. auch zählen, wäre dann aber wohl richtiger: tálle zu schreiben. éttertelle hinterbringen, fôrtélle erzählen. djû fråge môt îk óptelle die Frage muß ich verneinen. óntelle einzählen. den tjönst óptelle den Dienst aufkündigen, etwas absagen, abstellen ist óptelle, auch: tôtelle zusagen.

tílle heben, z. B. von der Erde aufheben. óptille aufheben.

trälke drehen, drechseln. ik woll di flux den hals ümeträlle, ich will dir schnell den Hals umdrehen. hi kon a,n di wôde innis müsle förträlle, er kann einem die Worte im Munde verdrehen.

twille gabelförmig auseinander gehen. en twilled stuk holt, ein Gabelholz.

wä,ne gewöhnen. R. wäne. öwa,ne entwöhnen, hi den bädlenwin öwa,ne sich das Branntweintrinken abgewöhnen. hi ûnwa,ne sich angewöhnen. hik ko wet wa,ne sich etwas angewöhnen.

wëlle quellen; auch: wëllje; wëlled; wëlde.

---

aüe achten, det aüe ik nix ich kümmere mich nicht darum. wan dü wet quest, det aüe ik net sö min, azz wet'n ezel quead; was du sagst gilt mir eben so wenig, als was ein Esel spricht.

bäre heben, jeld bäre Geld heben, auch etwas von der Erde aufheben (engl. to bear).

baüe bauen; das Land bauen, pflügen.

beswime ohnmächtig werden. ik ben beswimed wäzen, ich bin ohnmächtig geworden.

blö,e blühen.

breüe brühen, un swinn breüe die Borsten eines Schweines mit heißem Wasser abbrühen. Wenn Heu zu feucht eingefahren wird und dann fault, so sagt man: det hö ferbreüt; auch vom dampfenden Dünger heißt es: di mux ferbreüt.

brüe necken, ärgern. dü brüst mi mör azz all min jeld, du machst mir mehr zu schaffen, als all mein Geld. brüst dü mi, ik brü di wi,r, neckst du mich, so neck' ich dich wieder.

büle stäuben: det sond bült far den wind ô, der Sand stäubt vor dem Winde weg.

däle theilen. indäle eintheilen.

dê, gedeihen.

döge taugen. det dögt nix, das taugt nichts.

dröme träumen.

entbäre entbehren.

féle fühlen.

fére fahren, auf einem Wagen. Imperf. und Partic. auch: fêₑrd und féₑrde. ik häbbe und ik ben féred. étterfêre nachfahren. hérfêre herfahre. fôrfére verführen; erschrecken, als verb. tr. und intr. fulfére vollführen. ófêre abfahren. útfêre ausfahren. waifêre, wégfêre. ánfêre anführen: den häbb ik ins rₜucht ánfêred!

ferklúme vor Kälte erstarren.

ferkóle, sik, sich erkälten. R. auch: sik ferhålje, das Partic. aber hier immer: ferkåld. Sg. auch: ferkáₑlje, ferkáₑled; ferkáₑlde.

fernéle vernichten: hî hädd all sîn jêld fernéled er hat sein ganzes Vermögen verschleudert.

fersónde versanden: tôfárne lígene hîr ståne, man jô sünt nû al gants fersónded: früher lagen hier Steine, sie sind nun aber schon ganz mit Sand bedeckt. Von Flüssen, die versanden, sagt man: tógunge, djû ê gungt rein tô (scil. fon sónd),

fertórne erzürnen, beleidigen. jô häbbe sik fertórned sie haben sich überworfen.

flåre schwatzen, verleumden, hinterbringen. étterflåre.

flêₑ in einen Haufen legen, åd, hô flêₑ. útflêₑ, durch Umwenden reinigen, flöhen.

flóke fluchen; kommt selten vor, es wird dafür meist: wónske gebraucht.

fólge falten. medd fólgede hónde mit gefalteten Händen.

fraue, sik, sich freuen.

frêₑ sich um die Hand eines Mädchens bewerben, auch liebkosen bei Verliebten: mîn wucht, pîp mî ins! mîn lₜóte, mîn flugg wucht, dû best mî nog lₜauer azz mîn lîₐnd, ik sₜô di lₜauer azz mîn aien hart, kum sündke mî, un wóltû dan medd mî dónsje, dan sgástû'n swéten hûnₐgkôke häbbe.

gebóre sich zutragen, geschehen. sô wet izz mîn lårdåge nog nit gebórd, so etwas hat sich mein Lebtage noch nicht zugetragen.

gîre knirschen, knarren, von dem Tone, den die Bäume von sich geben, wenn sie vom Winde bewegt werden.

gléₐe und **léₐe** glauben.

gleŭe glühen, verb. trans. dî smid gleŭet det îrzen. útgleue ausglühen.

graŭe grauen, dî dêj woll graŭe der Tag will anbrechen.

gréme nur als: sik bîgréme sich beschmutzen.

groïe gedeihen, groß und fett werden: det swînn groit gôd.

gríne Mehl mahlen, ist nicht mehr gebräuchlich aber die älteren Leute erinnern sich, es in ihrer Jugend gehört zu haben.

grᵢóe gereuen.

håre hören. hâr ins, îk woll dî wet télle, höre doch, ich will dir etwas sagen.

hére heuern, pachten; zugehören: det hêrt mî, das gehört mir. fôrhére verpachten.

íke Maaße justificiren und mit einem Stempel versehen.

kåre kehren. úmekâre umkehren. ínk. in ein Wirthshaus einkehren.

kéle kühlen. R. Ut. kőle.

kléₐe klauben, spalten, namentlich mit einer Axt. óklêₐe abspalten. ópklêₐe aufspalten. îk woll'n stük fon'n bôm óklêₐe ich will ein Stück Holz von einem Baume abspalten.

klőre nur als: ópklőre aufklären; nû hädd dô sâke sik ópklőred, nun hat die Sache sich aufgeklärt.

knêₑ knieen, délknêₑ niederknieen.

kőre küren, wählen.

låne leihen.

låre lehren und lernen.

lêₑ gestehen, wenn man vorher nicht mit der Sprache heraus wollte, womit auch der Begriff der Reue über die That, die man gesteht, verbunden ist; altfr. hlia.

leĭe blitzen.

lónde landen, ánlônde.

máste mästen.

méne meinen. R. måne

míne auf niner Auction etwas kaufen. útmine zum Verkaufe ausbieten.

nåₑre nähren. nåₑrd; nårede. — ernåₑre,

néjle nageln. ánnêjle, fôrnéjle.

ôle wühlen, von Schweinen, wenn sie mit dem Rüssel in der Erde wühlen.

ôze den Brunnen ausschöpfen und dann reinigen. R. ózje.

quíne kränkeln, von einem, der an der Schwindsucht oder Auszehrung leidet.

réme rühmen.

réste rasten, sich ausruhen. Das Partic. u. Imperf. auch: rest; réste. îk réste mî ût.

rôie rudern.

rôre rühren, von der Gemüthsaffection. rôrd wéde gerührt werden. det wazz mî dagg sô rôren, das war mir doch so rührend! rére aber ist: umrühren. ónrêre einrühren.

såme säumen: bîsåme umsäumen.

sêₑ nähen. ópsêₑ Tuch beim Nähen einlegen und dadurch das Stück kürzer machen. ónsêₑ einnähen, z. B. Knöpfe. bîsêₑ etwas in Kleidungsstücke hineinnähen: îk hábbe jêld in mîn klódere bîsêₑd.

sgåre scheeren, barbieren; auch: kümmern: wet sgårt det dî?

sgårpe schärfen. însgärpe einschärfen.

sgₜóe scheuen. hî sgₜôt den dåvel nit; hî sgₜôt sîk nit, det tô quéden.

sgôre vom einem lauten Getöse: îk ron, det et dônnerde un sgôrde. tôsgôre zerreißen, tôsgôrd voller Risse und Spalten.

sgréₐe von einem bestimmten Gackern der Hühner: dô hánne sgréᵤe, wan jô ûnwâder in'n kop hábbe: die Hühner gackern, wenn schlechtes Wetter kommen wird. Ut. sgréve.

sgîle Unterschied machen. det sgîlt full, det sgîlt to full, das macht einen großen Unterschied; auch exclamativ: das ist zu arg! wet dî mon rîk izz, det sgîlt tô full, det gungt rein ûr dô méte: was der Mann reich ist, das ist ja zu arg, das geht ja über alles Maß! dår sgîlde nit'u spîr an, of hî wazz fersåpen, es fehlte keine Haar, oder er wäre ertrunken. det fersgîlt mî nit, das ist mir einerlei, das will ich wohl thun.

sîle zielen: dî fûgel sîlet étter 't holt wai, der Vogel nimmt seine Richtung auf das Gehölz zu. sîle medd aₑn heißt: zu Jemandes Partei gehören.

småre schmieren, ónsmåre, tôsmåre.

snaue jemanden hart anfahren, auf eine unartige Weise abweisen. hî snaut mî tô, hî snaut ûm mî tô; krûsl, wet snaut'r!

småle brennen, ohne daß es eine Flamme giebt, so beim Moorbrennen.

snê$_e$ schneien.

sôge säugen.

spåre sperren. ónsp. u. inspåre einsperren.

spê$_e$ speien. hî hädd spê$_e$d er hat sich erbrochen.

spéle spülen.

spére spüren. ëttersp̂ere nachspüren.

staue, wenn das Wasser, durch irgend ein Hinderniß im Abfließen gehemmt, anschwillt, so heißt es: det wá$_e$ter woll sik staue.

stjúre steuern. hérstjûre herschicken. dû best jô wêl ferstjúred in'n kop, du bist ja wohl verrückt.

stórme stürmen. wet stórmet et bûte.

straue streuen. ferstraue zerstreuen; es wird auch dafür: strê$_e$ gebraucht.

súme säumen, zögern.

tåre zehren, fertåre verzehren.

té$_a$e warten. tê$_a$ ins! warte doch!

tjûge zeugen, bezeugen, erzeugen, wofür man auch gebraucht: bédene hábbe; wô fûll bédene hábbe jô méddnern? wie viel Kinder haben sie mit einander? tjûge heißt ferner: anschaffen, ik môt mî nê$_e$ klódere tjûge ich muß mir neue Kleider anschaffen. — det kon ik nit tjûge, das kann ich nicht über das Herz bringen. bîtjûge bezeugen. ûrtjûge überzeugen.

tíme das Heu mit Rechen in einen Haufen zusammenschieben.

traue traben, den ha$_e$ngst traue léte, das Pferd traben lassen. R. trau$_a$je.

trô$_e$ trauen, hî trô$_e$t mî nit: er traut mir nicht; ferner: im Begriffe sein, etwas zu thun: ik trô$_e$ dâr nog wai, ich bin noch Willens, dorthin zu gehen.

wåle wählen.

wåre, sik, sich beeilen. wâr dî! spute dich! anwidern: wan dû long hán$_e$g itst, dan wârt et dî. — bîwåre verwehren, det woll ik him wåre, das will ich ihm verwehren.

weïe wehen; hâr îns, wet dî wînd weit, höre doch, wie der Wind weht.

wîzze weisen, zeigen. det woll îk dî wîzze, das sollst du schon sehen. dû kost mî nit ûrwîzze, det îk det dên hâbbe, du kannst mich nicht überführen, daß ich das gethan habe.

wrânge ringen, sich balgen.

Dritte Classe.

Infin. — je. Partic. — ed und — d. Imperf. — ede und — de.

áddenje ärnten, áddend; áddende, áddendest, áddende; áddendene. Präs. áddenje, áddenst, addent; áddenje. Imper. áddene — áddenjet. — fon't jêr kónnene wî full ínaddenje.

áₑgtje achten. R. ågtje. den mon áₑgtje îk. dî hâbbe îk áltîd fôráₑgted.

állerje altern. fôrállerje veralten. hî izz gants fôrállerd er ist vor Alter ganz stumpf geworden.

afgrundérje schmähen, schelten, tadeln.

ámpelje mit vieler Mühe nach etwas trachten: hî ámpelt dârétter, man hî kon't nit kríge er giebt sich viele Mühe es zu bekommen, aber er kann es nicht erlangen.

ánderje ändern. feránderje verändern: îk woll mî feránderje sagt Einer, der sich verheirathen will. îk woll mîn hûz fôránderje ich will mein Haus verbauen. óanderje abändern.

åndje und åndîgje enden, beendigen.

âpenbérje offenbaren.

åpenje öffnen.

árbeidje arbeiten.

årje ehren. Ut. érje.

årgje ärgern, kränken.

áskje fordern, vom Verkäufer, der für seine Waare Geld fordert: wô fûll (scil. jêld) ásket hî fôr ſîn haₑngst? wie viel fordert er für sein Pferd? wô fûll hî ásket, det wêt' îk nit, man hî ásket tô fûll: wie viel er fordert, weiß ich nicht, aber er

fordert zu viel. Auch vom Herausfordern: ik áskje dî tó mî herût, a$_e$n fôr a$_e$n, oder auch bloß: a$_e$n fôr a$_e$n tô mî herût sind Formeln, womit man herausfordert.

bábbelje plappern, schwatzen.

báddenje brennen. délbaddenje niederbrennen. ópbaddenje, ferbáddenje verbrennen. R. bárnje.

bá$_e$nje bannen. wegba$_e$nje, herûtba$_e$nje. R. bånje.

bá$_e$tje nützen. 't bá$_e$tet dî nix. R. båtje.

bá$_e$zje rasen, phantasiren. un bá$_e$zjende krónkheid eine Krankheit, in der man phantasirt. ferbá$_e$zed: durch Schrecken oder Verlegenheit außer Fassung gebracht. R. båzje.

bátsje jemanden schlagen, so daß es klatscht.

bådelje betteln.

bådje beten. hêrbådje, ónbådje.

båterje bessern. sik b. sich bessern, von moralisch und physisch Kranken. hî båtert oder: hî izz in båter hónde sagt man von einem Genesenden. fôrbåterje verbessern.

beïerje in abgemessenen Schlägen mit dem Klöppel an den Glockenrand schlagen.

béje biegen und beugen. R. Ut. bégje. ik bé$_e$de réggels ûr ich bog mich rücklings über.

bîgårje begehren.

bíkje picken. ópbikje aufpicken.

bînûtsje benutzen.

bîpélje s. w. a. óntelle ansagen. det's bîpéld wêr das ist ganz sicher, wahr, gewiß! Einige sagen auch: bîpåld.

bírzje vom Vieh gebraucht, wenn es wild im Lande umherläuft. djû kû bírzet.

bîsórgje befürchten und einen Auftrag ausrichten.

bísterje umherirren. ferbísterje verirren; wet kíket dî ma$_e$nsk ferbísterd ût, wie verwirrt sieht der Mensch aus!

bîtá$_e$lje bezahlen. R. bîtålje.

bi$_a$je beben. hî bi$_a$et azz'n räsk in'n pôl wá$_e$ter, er bebt wie eine Binse im Wasser.

blåderje blättern, z. B. in einem Buche; dî bôm blådert al ô, der Baum blättert schon ab.

blá$_e$zje auf einem Horne blasen. R. blåzje.

blárje blöcken.

blíkje und bláfje bellen. hálvblikjê radebrechen, z. B. Plattd. und Saterſch beim Sprechen durcheinander miſchen.

bódje benachrichtigen.

búlkje brüllen, vom Menſchen und vom Vieh.

bónerje Gefäße mit einem kleinen Haidbeſen reinigen.

bórgje und búrgje leihen, borgen.

bórje bohren.

brá̊skje laut ſprechen, ſchreien. R. brå̊skje.

brǻkje den Flachs in der brǻke von den Theilen befreien, die nicht zum Verſpinnen gebraucht werden.

breídje ſtricken; hóze breidje Strümpfe ſtricken.

brúmje brummen, knurren, munkeln. dô ljúde brúmje dârfón, die Leute munkeln davon.

brúlje brüllen. R. Ut. brúlje: dî búlle brúllet un djû kû róret.

brúzje brauſen, vom Winde.

búdje nur als: éle búdje, Aale an einer Schnur fangen, an deren untern Ende viele Regenwürmer als Lockſpeiſe gebunden ſind.

búkje Garn mit einem hölzernen Hammer klopfen.

búkje ſpielen, von Schafen in der Brunſtzeit.

búllerje von jedem ſtärkeren, namentlich hohl klingenden Geräuſche gebraucht. djû fë búllert, pltd.: dat haf búllert.

búlje ſpielen, von der Kuh in der Brunſtzeit.

búngelje hängen; twíske hémel un êd búngelje; das Wort wird mehr in komiſchen Sinne gebraucht.

bútje tauſchen. háengste ferbútje Pferde vertauſchen. înbûtje eintauſchen. úmbûtje umtauſchen. Davon: küttebútje das oftmalige Umtauſchen einer Sache bei Kindern.

dǻmelje gedankenlos etwas herſchwatzen. dî dǻmelt der wet her! was ſchwatzt der da her!

dámpje dampfen und dämpfen, daher das Wort: dámphóden Dämpfhorn.

dídelje dudeln, ohne wirkliche Melodien ſingen oder ſpielen.

dóbelje würfeln.

dődje tődten.

dókje nebeln. 't dóket, es nebelt.

dókje bei dem Baue eines Pfannendaches zusammengebundene Strohbündel unter die Pfanne legen.

dómje dämmen, einen Damm machen.

dőnnerje donnern. Ut. dónnerje.

dőnsje tanzen. R. dónsje.

dópje die Hülsenfrüchte von ihren Schalen befreien: bóne, árte dópje.

dóaje sich herumbalgen, sich albern betragen in Worten und Geberden, namentlich von größeren Jungen und Mädchen; des Abends im Dorfe herumschlendern. herúmedóaje. Ut. R. dógje.

drógje Flüssigkeiten durch ein Haartuch seien.

drúgje trocknen. verb. tr. und intr. índrúgje, ferdrúgje.

drőnje dröhnen.

drúpje und drúppe, drúpped, drúpde tröpfeln: siugst dû nît, det dô pónne drúppe? sieht du nicht, daß das Wasser von den Dachziegeln herabtröpfelt?

dúldje dulden. et misdúldet mî, det .... es scheint mir, ich habe den Verdacht, daß .... Der Infin. ist: misdúldje.

dúnzje, dî bên dúnzet, wenn man z. B. auf den Boden stampft oder an ein hohles Faß u. dgl. schlägt, und dadurch einen hohlklingenden Schall erzeugt.

dúrje aushalten: îk kon dô kélde nit dúrje ich kann die Kälte nicht aushalten. îk kon nit dúrje fon pinne, ich kann es vor Schmerz nicht aushalten; ferner: andauern, währen: det dúret mî tô long, das dauert mir zu lange; dann: bedauern: det dúret mî, det bidúret mî, das ist mir leid, dauert mich. dî ólde mon izz tô bidúrjen, der alte Mann ist zu bedauern. det kon nit länger dúrje sagt man von Sachen, die anfangen zu verderben.

dúrje dorren. R. dúrje. ferdúrje verdorren.

éjdje eggen.

eikje liebkosend jemanden die Wangen streicheln, in der Kindersprache.

éntje pfropfen, dô bóme éntje; auch impfen: den pok ónentje, die Pocken einimpfen.

fáₑtje fassen, greifen. R. fătje.

fáₑzje fasern. R. făzje. útfaₑzje Leinen in einzelne Fäden zerpflücken.

fågje fegen.

fálskje als: fôrfálskje verfälschen.

fárvje färben. ófarvje abfärben. dô klôdere fárvje ô.

feïlje fehlen.

ferdůtskje verdeutschen, ins Hochdeutsche übersetzen; jemanden etwas verdeutlichen.

fermúnnerje, sik, aus dem Schlafe erwachen und dann ganz zur Besinnung kommen; ik kon mî nit fermúnnerje.

ferúrje erübrigen.

féstje fasten.

fíₑrje feiern.

fíllje feilen. ik môt in det írzen un gat ónfillje, ich muß ein Loch in das Eisen feilen.

fírmje firmeln.

fískje fischen.

fiúrje feuern.

flådderje schwatzen, jemandem etwas hinterbringen.

flíkje flicken.

flímstrôkje schmeicheln.

flínkôgje mit den Augen zwinkern.

floïderje flattern, von Fahnen.

floïtje flöten, pfeifen.

flúgtje flüchten.

flůsterje lispeln, flüstern.

főddérje fordern. R. fódderje, herůtfödderje herausfordern.

fógje Fugen machen. ónfôgje einfugen.

fôlgje folgen. Präs. fôlgje, fúlgest, fulgt; fôlgje. bifôlgje befolgen. étterfôlgje nachfolgen. fôlgje Ackerland zum ersten Male im Jahre pflügen.

fôrflaûje ohnmächtig werden.

förskje forschen.

frégje fragen, fordern: ik sgûll ûm wet molk frégje, ich sollte Milch fordern, darum bitten. étterfrégje nachfragen. izz der full frégen étter? ist viel Nachfrage danach?

frískje nur als: ferfrískje erfrischen.

frítsje ein Loch mit einem kleinen Bohrer machen.

fründkje liebkosen; man gebraucht das Wort auch vom Hunde, der mit dem Schwanze wedelt und einem die Hand leckt.

fúgtje, feuchten, nässen. ónfugtje anfeuchten.

fúllje faulen, ferfúllje, wégfúllje.

fúskje pfuschen.

gángelje müssig umherschlendern. Ut. giggelje.

gékje jemanden zum Besten haben.

gíbje das Segel von der einen Seite des Schiffes auf die andre ziehen.

gírje vom Schreien der Schweine gebraucht.

gírsje vermuthen, argwöhnen.

gísfelje geißeln; auch: glatteisen.

gláddje glätten, vom Blaufärber, der das Leinen glättet; poliren.

glídderje gleiten: det glíddert fónnen disk óppe grûnd.

glímje glimmen. det fiûr izz glímmen. R. glímme.

glípje als: ferglípje fehlschlagen. det ferglíppede mî das schlug mir fehl.

glórje glühen, von Kohlen, die ohne Flamme brennen; auch dô ógene glórje him in'n kop, die Augen glühen ihm im Kopfe.

glúmje still, verschlossen sein, mit der Nebenbedeutung: tückisch sein.

glúpje lauernd und verstohlen von unten auf blicken.

gnágelje jemanden im Scherze necken, Späße mit jemandem treiben.

gnáuaje und **gnáuelje** nagen. bîgnáuaje.

gnízje grade um etwas passen: dô bánde gnízje ûm det fät tô, die Reifen schließen eng um das Faß; schadenfroh, heimlich und halbunterdrückt lachen. hi gnízet in'n bårt.

gnísterje knirschen, knistern. det sónd gnístert mî únner dô féte, der Sand knistert mir unter den Füßen. gnásterje heißt: mit den Zähnen knirschen, auch: óppe gnístere bítte.

gnórje und **gnárje** knarren, von Wagen und von Bäumen.

gnúbje, dô há͏ngste gnúbje sik, wenn die Pferde sich einander mit den Zähnen kranen.

gnúrje grunzen, keifen, knurren.

gô͏je werfen. wäigô͏je hinwerfen, mit einer gewissen Anstrengung wegschleudern.

górtje das Getraide auf einer Roßmühle schroten.

grábbelje nach etwas greifen, tasten.

grénje grünen.

griddelje grauen, grausen. 't griddelt mî es graut mich, auch: vom Fieberfroste geschüttelt werden.

grízje grauen: di dêj oder: et woll grízje. 't hädd näggelg grízed sagt man, wenn am Morgen ein schwacher Reif auf dem Grase liegt.

grőtje grüßen; ferner: ik wôll di grőtje, bitjút ék sô full azz: dődje wobei der Begriff des Zerdrückens, Zerquetschens mit einbegriffen ist.

grúmmelje donnern: et grúmmelt, det et dőnnert sagt man von einem schweren Gewitter.

grápje kleine, einen Fuß tiefe und breite Rinnen in die Erde zum Behuf der Abwässerung graben, namentlich auf Buchweizenäckern.

háchje und hichje sagt man, wenn Einer durch rasches Laufen außer Athem ist: hi hichet azz'n dóbbelgiter. háchje sagt man auch vom Hunde, der schnell läuft und dabei die Zunge aus dem Halse hängen läßt.

háddje härten: di smid háddet det írzen.

há͏gje, verb. imperf. wet há͏get mî det! wie freut mich das! det sgûll mî há͏gje, das würde mich freuen. R. hägje.

há͏lje holen. sik ferhá͏lje sich erholen. ínhá͏lje einholen. R. hälje.

háftje haften.

há͏kje haken. ónhá͏kje einhaken. tôhá͏kje zuhaken. R. häkje.

há͏tje hassen. R. hätje.

ha͏lje hageln. jérsfen ha͏lde't, gestern hagelte es.

hákje hacken.

hálje heilen.

hallármje lärmen.

hátje heizen. R. hátje.

heilje rammen. påle ónheilje Pfähle einrammen.

hérje haaren, die Haare verlieren, von Pferden und Hunden.

héxje hexen, zaubern.

hilkje heirathen.

híngstje spielen, von der Stute in der Brunstzeit.

hísje hetzen. óphisje aufhetzen.

hítselje hecheln: trúgghitselje durchhecheln, in wirklichem und figürlich. Sinne.

hógje brauchen: det hibb' ik nit dwô hóged, das habe ich nicht zu thun brauchen. det hógest dû nit to wíten, das brauchst du nicht zu wissen; plttd. höven.

hója.nje gähnen. R. hójånje.

hóje, hóid; hóide heuen, Heu machen.

hóndelje handeln, Handlung treiben.

hóndlongje handlangen, beim Bauen Hülfsleistungen thun.

hóngje hängen und henken. óphongje aufhängen und erhenken.

hópje hoffen. R. hópje und hógje.

hóstje husten.

húllje weinen. bihúllje beweinen. djû hädd hire kérrel al un jêr bihúlled, sie hat ihren Mann schon ein Jahr beweint. Ut. auch wópe und biwópe.

hûnskje wiehern.

húpje hüpfen. Ut. R. hupje.

húrkje hocken, kauern. R. hurkje. Ut. húcke. délhúrkje niederkauern.

húzje ein Haus bauen.

hú.je jauchzen, wenn Frauen zur Hochzeit fahren, ihre Tücher schwingen und dabei jauchzen.

já.gje jagen, treiben; auf die Jagd gehen. ínjá.gje eintagen, 'n fgrek ínj. auch det hô ínja.gje das Heu einfahren: det fê ónja.gje das Vieh eintreiben. hik ferjá.gje sich erschrecken. wégja.gje wegjagen, auch: wegfahren. já.gje ist auch das Spie-

len, vom Schweine, der Hündin und der Katze in der Brunstzeit gebraucht.

jáₑnkje gierig sein, namentlich von Kindern und Hunden; plttd. grónen.

jáuerje winseln, mit klagendem Tone weinen. det béden jáuert azz'n ülk.

jóₑrje weinen.

jûgje jauchzen.

júkje das Vieh auf der Weide an einen Pfahl binden, auch: Vieh zusammenkoppeln.

ílje eilen. sik ílje sich beeilen. sik ûríle sich übereilen.

îmfertérje einladen (franz. inviter).

ínquartérje einquartieren.

írje, sik sich irren.

káₑkelje gackern, djû hánne káₑkelt, wan djû un ai leid hädd.

káₑpje sich nach einer Braut umsehen. Das Wort ist fast obsolet; wenn früher einer zeigen wollte, daß er geneigt sei, sich zu verheirathen, so nähte er sich Lappen von abstechender Farbe auf seinen Rock, dies hieß: hî káₑpet, R. kåpet, und jeder wußte, daß ein solcher auf Freiersfüßen ging. Daher rührt die Erzählung vom Pater Husar, der seine militairische Laufbahn verlassen hatte, um in das Kloster zu treten, nach Vechta kam und im Anfange dieses Jahrhunderts die Pfarre in Scharrel auf einige Zeit verwaltete. Als dieser einmal, wie es sehr oft geschah, betrunken war, bemerkte er an seiner Kutte einen Fleck, und befahl dem Schneider, denselben durch ein Stück Tuch zu verdecken, welches er zu dem Zwecke auf die Kutte setzen sollte. Der Schneider setzte dem Pater, boshaft genug, ein Stück rothes Tuch auf seine Kutte, worauf jeder, der dem Pater in diesem Aufzuge sah, rief: ûz påter hûzår woll káₑpje. —

kåkelje schelten, zanken, keifen.

kákje caccare in der Kindersprache.

kålkje die Kehle abschneiden. Ut. kålje of den ströt útsnídde.

kántje, sik: sich widersetzen.

kaplérje kopuliren.

karíjólje laut, lärmend singen (engl. to carol).

kattólje jemanden prügeln. ik woll dí ins ópkattólje ich will dir Schläge aufzählen.

káu$_{a}$je kauen.

kéddenje kerben. ónkeddenje einkerben.

kédelje gerinnen (von der Milch). Ut. kéddelje.

kéndígje kündigen, auch kéngje. útkendígje auskündigen, proclamiren; hädd dí pastór dô brédljûde al útkendíged? hat der Prediger die Brautleute schon aufgeboten?

kérvje kerben.

kétje ketten.

ké$_{a}$je etwas mit dem Kinne erreichen: det béden kon den disk nog nit ké$_{a}$je das Kind kann den Tisch noch nicht mit dem Kinn erreichen.

kíbbelje schelten, streiten.

kíddelje kitzeln.

kíkje sehen. Das Imperf. zuweilen auch: kêk — kékene; es unterscheidet sich dadurch von siô, daß ersteres immer ein Object neben sich hat, oder das Sehen in einer bestimmten Richtung ist. hí kíket gôd ût wird deshalb nur sehr selten gesagt. éiterkíkje nachsehen. ónkíkje ansehen: ik hábbe him ónkíked, wo man nicht ónblôked gebrauchen darf. úrkíkje übersehen.

kíllje einen Keil eintreiben.

kí$_{a}$je schelten, keifen. Plttd. kiven, Imp. kêv.

kízje grinsen, dô túske wízze, die Zähne weisen.

klá$_{e}$gje klagen. bíklá$_{e}$gje. R. klâgje.

klárje kratzen: hí klart sík bâte't ôr, er kratzt sich hinterm Ohr; auch: schlecht schreiben. ópklarje aufkratzen.

kláuerje klettern.

klínfterje klimpern, z. B. mit Geld.

klí$_{u}$erje klettern. hí klí$_{u}$ert op, er kömmt wieder zu Kräften.

klí$_{a}$je kleben, verb. tr. und intr.

klódje kleiden. Das Partic. auch: klat und das Imperf. auch: klátte. — det klódede him gôd das kleidete ihn gut. ferklódje verkleiden.

klópje klopfen, klatschen, schlagen. sík klópje sich prügeln.

klórje klar machen. óklôrje abklären, den Schaum von der Brühe abschöpfen.

klûterje als: tôhópeklûterje zusammenfügen, zusammenschlagen.

knálje und knálle knallen, klatschen.

knápperje, knacken, knistern: wet knáppert det holt in't fiûr, wie knistert das Holz im Feuer.

knárpje quacken. dô pógge knárpje: die Frösche quaken.

knåterje knattern, krachen. det et dónnert un knåtert.

knópje knöpfen. tóknôpje zuknöpfen.

kögelje kegeln, Kegel spielen. Ut. kígelje.

kóierje sprechen, sich vertraulich unterhalten: auch: spazieren gehen.

kókje kochen, wird nur gebraucht, um zu bezeichnen, daß jemand das Kochen nicht versteht: dî kóket dâr wet, der kocht da was zurecht!

kólje verkohlen. dô hóske kólje, wan jô tô tichte bi't fiûr stónde, die Holzschuhe verkohlen, wenn sie zu nahe beim Feuer stehen.

kópje kaufen. ónkôpje einkaufen. ferkópje verkaufen.

kópje köpfen. sgéddekopje kopfschütteln. níkkopje mit dem Kopfe nicken.

kóppelje, sik, zusammentreten, von mehreren Menschen.

kórkje rülpsen. ópkorkje.

kóstje kosten, gelten.

krábje kratzen.

kráckje krachen.

krămje kramen, medd him let sik gôd krămje, mit ihm läßt sich gut verkehren.

kránkelje Getraide mit der Futterschwinge reinigen.

krátsje kratzen.

krépelje krüppeln. förkrépelje verkrüppeln.

krístenje taufen. (engl. to christen).

krómje brocken. dî hädd gôd wet in dô molk tô krómjen der hat etwas in die Milch zu brocken.

krómmelje krümeln. det åd un det brôd krómmelt, wan't

mul of tô hädd izz, Torf und Brod krümelt, wenn es weich oder zu hart ist. ókrümmelje abbröckeln.

krómerje entbunden werden und das Wochenbett halten. djû hädd krómerd. R. krāmerje.

krónkelje kränkeln; wat krónkelt det hir, wie viele Krankheiten giebt es hier!

krúlje kräuseln. det hêr, det pâpír krúllet sik innern.

kúgje keuchen. Ut. kwúgje. R. knúgje.

kúlje prellen.

kúppelje, sik: sich paaren; als verb. tr. koppeln, zusammenkommen.

kúrje girren, von Tauben.

kûrje zielen, medd'n rûr op'n fúgel kûrje mit einem Gewehr auf einen Vogel zielen, plttd. kûren.

kûrôgje blinzeln, mit den Augen zwinkern.

kûtje kürzen. ferkûtje verkürzen.

lágje lachen.

lásperje lispeln, bei der Aussprache das s mit der Zunge an die Zähne stoßen. R. Ut. líspelje.

látje als: bilátje eine Stackete u. dgl. mit Latten versehen.

lâterje als: sik ferlâterje sich verspäten, sich bei etwas aufhalten.

lâverje liefern. ûrlâverje überliefern.

lénsje faul herumlungern.

léskje löschen; so: det fiûr, den torst l.

léstje leisten.

lenerje faullenzen.

lígtje heben. óplígtje von der Erde aufheben.

líkje lecken. dî kat líoket dô melk ût: die Katze leckt die Milch aus.

línje lehnen, sik an dô wóge línje, sich an der Wand lehnen; soll es transitives Verb sein, so gebraucht man: létte, den stôl an dô wóge létte, den Stuhl an die Wand lehnen. línje heißt auch: Papier mit Linien versehen.

línnje Boote an Stricken vorwärts ziehen.

lípje maulen, mißlaunig sein; fui, wet líppest dû!

l₁óₐje als: bil₁óₐje belieben.

líₐje leben. erlíₐje erleben. di erlíₐet full, det hat, det der full gefg₁út, wet aₑn bilíₐet, of det hi full útstónde mót. ûrlíₐje überleben.

lőchenje läugnen. ik kon't nit lőchenje, ik mót't gestónde. ólôchenje ableugnen.

lóngje langen, reichen. lónge mî det ins her, gieb mir das doch her! det lónget fô fir nit wai, das erstreckt sich soweit nicht hin. ferlóngje verlangen und sehnen: ik ferlóngje étter húz, ich sehne mich nach Hause.

lókje locken, födern.

lőnje lohnen: det lônt dô mœite nit.

lósje Waaren löschen, aus dem Schiffe ausladen.

lőtje loosen.

lőₐje geloben. lôₐd und lóved; lôₐd und lóvede. bilóₐje geloben. ferlőₐje versprechen: ik hábbe him det jëld al ferlóₐed. fik ferlőₐje sich verloben.

lûₑrje lauern; bilûₑrje belauern, jemandem auflauern, um ihn durchzuprügeln.

lûgtje lüften. útlügtje auslüften. R. Ut. lúgtje.

lúkje glücken: et lúcket dî nit.

lûzje laufen.

lûfterje horchen. lûfter: horch! bilûfterje behorchen. R. lúfterje.

máₑkje machen. ónmaₑkje Gemüse einmachen. ónmaₑkede árte.

máₑlje malen. ómaₑlje abmalen. R. mâlje.

mátje thut der Müller, wenn er den zu mahlenden Rocken mißt, um den Müllerslohn davon zu nehmen.

máttelje als ómattelje abmatten, ermatten. Ut. ómatterje.

mátterje martern.

maûje miauen.

mélnje mahlen, als: mêl, kóffjebône un múster.

m₁úxje düngen. úrm₁uxje, bîm₁úxje bedüngen.

móderje modern, faulen. wégmôderje.

mődje als: ónmôdje anmuthen: det kon ik him nit ónmôdjen (part. pr.) wâzen, das kann ich ihm nicht zumuthen. fer-

módje vermuthen. ik ben him fermódjen, ich erwarte ihn. ik håbbe mî írred, det izz nit sô, azz ik fermódjen wazz, das ist nicht so, wie ich vermuthete.

mónjadderje sagt man von trächtigen Kühen, wenn ihnen das Euter beim Neumonde anschwillt.

mónje mahnen. fermónje ermahnen.

mórje mehren. det môrt un mêrt sik; mérje kommt sonst nicht vor, als in dieser Phrase und in: ferm ĕrje vermehren.

mórkje modern, faulen. fermórkje.

mőrnje morden.

múllje maulen, böser Laune sein.

múlsterje mustern.

múnkelje munkeln, heimlich sprechen. ik håbbe dårfon múnkelje hård; et izz al in't gemúnkelje.

múnkje dringend bitten, anhaltend jemanden mit Bitten quälen. wet múnkje dô bédene mî, wie quälen mich die Kinder mit Bitten.

múrje mauern.

múrje murren.

múzje mausen, nasen. di kat, dî let det múzjen nit, êr him dî dôd ínnen hals sit: die Katze läßt das Mausen nicht, bis ihr der Tod im Halse sitzt.

náₑje als: bînáₑje verneinen. R. nǟje.

nárje necken, jemanden zum Besten haben.

nédje nieten.

néstje nisten.

níkje nicken. tônikje zunicken.

nírje sagt man, wenn die Kühe nach Futter brüllen. Ut. drünzje.

nűskje das Wühlen der Schweine in der Erde, wenn sie nach Futter suchen. R. núskje. Ut. nₗűskje.

ódje und órdje arten. hí 'ódet môr étter sin fáer azz étter sin móer: er artet mehr nach seinem Vater als nach seiner Mutter. útôdje.

ófferje opfern.

óldje als: feróldje veralten. R. ferólderje.

ómje athmen, hauchen.

ómmelje in Staub zerfallen. det holt ómmelt ô, das Holz bröckelt ab.

ónstiftje anstiften.

óntwôdje antworten. sik feróntwôdje.

órdenje ordnen. R. órdenje.

órsâkje als: ferórsâkje verursachen.

pákje packen, fassen; pak ôn! faß an! ónpakje einpacken, anfassen.

pásje passen. det pásset sik nit. det kon mî pásje, das kommt mir gelegen. ónpasje anpassen, einpassen. un krónken óppasje, einen Kranken pflegen.

pígelje Spirituosa mit einer Branntweinswage wägen. útpîgelje genau nach etwas forschen, sorgfältig untersuchen.

píkelje als: ónpíkelje einpöckeln.

píkje mit Pech bestreichen. ferpíkje verpichen.

pínîgje peinigen.

pínkôgje, R., blinzeln.

pípje küssen; flöten, pfeifen; auch: Verstecken spielen: ferpîpje, weil die, welche sich versteckt haben, pîp! rufen oder flöten: dû most fárbucker wâze un wî wóllene úte síde lóepe, un wan wî floitje, dan most dû kûme. R. sgúlkje, von sgûll Schutz, Versteck.

pírôgje mit den Augen zwinkern.

písje mingere.

pítskje mit einer Ruthe schlagen.

plâgje pflegen: 'det plâget hî sô tô dwôn das pflegt er so zu thun. hî izz gôd bíplâged wúden, er ist gut verpflegt worden. tóplâgje bei einem Baue Steine und Mörtel herbeischaffen, Handlangerdienste thun.

plógje pflügen; plagen.

plóntje pflanzen. ónplöntje. R. plóntje.

plúkje pflücken. R. plúkje.

plûmtje Taback kauen.

plúnderje plündern. R. plúnderje.

póndje pfänden, ferpóndje verpfänden.

pórje paaren. sik pórje, sich paaren.

p ŏ z e l j e schwere Arbeit verrichten: min gántse li͘and môt ik dagg ût un truggpŏzelje.

p ó z j e als: fik ferpózje sich ausruhen.

p r ă l j e prahlen, hî prălet medd fin jêld.

p r â t j e predigen.

p r é n t j e schöne, große Buchstaben schreiben: di kon ins froi préntje; wet izz det bôk froi prénted, wenn es mit großen Lettern gedruckt ist.

p r é s j e pressen; ónpresje, ínpresje.

p r í k j e stechen, namentlich mit Nadeln; auch: det pricket mî nog ínnen fin, von einer Beleidigung. éle príkje, mit einem Dreizack Aale fangen, indem man jenen aufs Gerathewohl ins Wasser stößt, um so die Aale aufzuspießen. dô féte príckelje mî, von dem stechenden Gefühle in den Füßen, wenn diese, wie man sagt, schlafen.

p r í z j e preisen.

p r ŏ k e l j e stochern. dû prŏkelst fô full in dîn túske, dû most jô wêl kézepinne kríge.

p r ŏ v j e prüfen, kosten: prôv ins, of det gôd smáˌket, koste einmal, ob dies gut schmeckt!

p r ŭ g e l j e prügeln: det woll ik dí wêl ínprŭgelje: das will ich dir wohl einbläuen.

p r ú n k j e prunken, namentlich von Mädchen, die sich schön geputzt haben.

p r ŭ f t j e niesen.

p ú k j e pochen, det hart púcket mî, das Herz pocht mir.

p ú c h j e ist das figürl. Pochen auf etwas: hî púchet op fin fermúgen.

p û l j e mit den Fingern etwas öffnen oder worin kratzen: wet púllest dû dî ínne nŏze! útpûllje ausschoten, z. B. Erbsen.

p ú l t e r j e poltern.

p ú p j e caccare, in der Kindersprache.

p ŭ f t j e blasen. ópŭftje abblasen.

p ú t s j e barbieren.

q u á b b e l j e alberne Sachen sprechen: hî quábbelt der wet her!

quáckelje hinsiechen, namentlich von solchen, die an innern Krankheiten leiden.

quálsterje ausspucken, ausspeien.

quétsje quetschen.

quíle den Speichel aus dem Munde laufen lassen: dô bédene quíle, wan jô nog nên tûske hâbbe, un dô ólde ljûde, wan jô híre táske al ferlédden hâbbe.

quínkje und quínkogje blinzeln, mit den Augen zwinkern.

quítterje knattern, vom Donner.

rãbra͏ₑkje rädern: ik ben sô, azz wan ik rãbraₑked wazz: mir ist so, als ob ich gerädert wäre. R. rãbrâkje. râderje rädern. R. rãderje.

râdje reden; lêt mî râdje; létet ûz méddnern râdje. órâdje verabreden.

ráₑkje treffen, erreichen. den häbb' ik rₜucht, ächt ráₑked, den habe ich ordentlich getroffen. R. rãkje.

râkenje das Feuer auf dem Heerde des Abends mit Asche bedecken, um Feuer für den nächsten Morgen zu haben. bîrâkenje, tórâkenje, [det hat, det fₜûr 's éₐnds medd áske bidécke. râkenje rechnen: dî kon sik gôd bîrâkenje, der kann mit dem, was er hat, gut zufrieden sein. râkenje bedeutet endlich: das Haar, oder überhaupt etwas, das durcheinander gewirrt ist, mit einem groben Kamme auskämmen, oder auch mit den Fingern aus einander wirren. jéden, flaₑx râkenje.

râkelje herumlungern. wet leist dû dâr tô râkelje.

rántje als: ferrántje: verzinsen.

rásfelje rasseln, z. B. mit Ketten.

rátterskje klirren.

rédje retten.

rêjérje regieren.

reízje reisen.

ríbje den Flachs mit einem stumpfen Eisen von allen rauhen Theilen reinigen.

ríffje die Segel einziehen.

ríngje Schweinen einen Metallstift durch die Nase ziehen, um sie dadurch am Aufwühlen der Erde zu verhindern.

rípelje die Samenkapseln vom Flachse ziehen.

rípje reifen: dô áppele rípje al und vom Reife: nággels hädd et ríped.

rískje als: ópriskje aufrichten.

rí$_a$je rechen: det hô bìrí$_a$je das Heu mit dem Rechen hin und her werfen.

rógje laut rufen, schreien.

rőgje rühren: et rőget fik nix mör in't hûz, jô fünt all étter bédde; 't izz állerwágene bólketjúfter derón, es rührt sich nichts mehr im Hause, sie sind alle zu Bette, es ist allenthalben stockfinster darin; berühren, rôg' et nit ôn, rühre es nicht an.

rója sich entzünden, von Wunden: det fâr rójet op.

rőkelje eine verstopfte Oeffnung mit dem Fuße reinigen.

rókje rauchen: det âd róket; kóstû al tôbák rókje?

rókerje räuchern: rókerd flask.

rórje brüllen, weinen. det béden húllet un krit, un wan't gants ärg izz dan róret et.

rősje die Pferde kämmen. R. rósje.

rőtje faulen. ferrótje, órôtje wegfaulen.

rőtterje modern, verfaulen: ferrőtterje. R. rótterje.

rő$_a$je rauben.

rúchelje röcheln. R. rúchelje.

rúderje federn, von Vögeln in der Mausezeit.

rúkha$_e$lzje schluchzen. R. rúkhálzje.

rúkje rücken. ínrükje einrücken. óprükje aufrücken. R. rúkje.

rúlje rullen.

rúskje rauschen, überhaupt auch: Geräusch machen.

rúsfelje rascheln, z. B. wenn Stroh bewegt wird; dô múzze rúsfelje in't strê. R. rúsfelje.

fáddelje satteln.

fáddigje sättigen.

fá$_e$gje sägen. R. fåge.

fågenje segnen. ónfågenje und ínfågenje, einsegnen, einweihen.

fåkerje sichern. ferzåkerje versichern.

ſákje ſinken. óſakje wegſinken, nachlaſſen: ſin trúr₀ggeld ſácket al wet ô. lêt din mód nit ſákje.

ſámmelje ſammeln. inſ. und ónſammelje.

ſéddenje buttern. plttd. kárnen.

ſédje ſäen.

ſeïlje ſegeln. ónſeilje einſegeln.

ſépje als: ónſêpje einſeifen.

ſgáckerje laut lachen.

ſgá₀dje ſchaden, Schaden zufügen. ſgá₀det dî wet? fehlt dir etwas?

ſgá₀ne als: ónſga₀ne jemanden bereden, etwas zu thun, um ihn dadurch lächerlich zu machen; pltd. ánſgünnen.

ſgárje ſcharren.

ſgáu₀je ſchaben, hobeln. óſgau₀je abhobeln.

ſgédje rütteln, ſchütteln. áppele ſgédje. ik ſgédje mî fon kélde; auch: ſchütten: rógge ínnen ſät ſgédge.

ſgénîgje reinigen, z. B. Getreide auf einer Futterſchwinge reinigen.

ſgíkje ſchicken, ſenden. hi ſgikt ſik dârón, er findet ſich darin, in ein Unglück. ópſgikje aufrücken; ſgik op! mache Platz, rücke auf!

ſgílje ſchielen.

ſgímerje ſchimmern; auch: et ſgímert mî far dô ógene, ich kann es nicht genau ſehen, es ſchwimmt mir vor den Augen.

ſgímmelje ſchimmeln. ferſgímmelje, di rîke mon kumt in't brôd.

ſgípje ſchiffen. ſik ónſgîpje ſich einſchiffen; ferſgípje verſchiffen.

ſgőfelje ſchaufeln.

ſgómje ſchämen. ſgóme dî wet!

ſgőrje ſplittern: det holt ſgőrt kût un klên.

ſgóſterje Schuſterarbeit machen.

ſgőtelje verriegeln.

ſgővelje Schlittſchuh laufen.

ſgrábje ſchaben; z. B. Rüben. útſgrabje ausſchrappen, z. B. die Speiſeüberreſte aus einem Topfe herausnehmen, das was an den Wänden des Topfes ſitzt, abſchaben.

ſgrúbje reinigen, ſcheuern; en pot ſgrúbje of ſgên máekje.

ſgrúaje ſchrauben.

ſgúbje Fiſche ſchuppen. óſgubje.

ſgúdderje ſchaudern: ik ſgúdderje fon kélde, azz'n räsk in'n pôl wáeter: ich ſchaudere vor Kälte, wie eine Binſe im Waſſer.

ſgúerje ſcheuern, Gefäße mit naſſem Sande ſcheuern.

ſgűllje Schutz vor Regen oder Wind ſuchen, ſich vor jemandem verbergen. hî ſgűllde fôr mî úte ſíde.

ſgúlſe bezeichnet den Laut, den man hört, wenn ein mit Flüſſigkeit halb gefülltes Glas bewegt wird.

ſízje ſauſen, ziſchen. det wáeter ſízzet of ſiungt, wan't bólde ſiöde woll, das Waſſer ſauſt oder ſingt, wenn es im Begriff iſt zu kochen. un glóingen bolt ſízzet, wan hî in't wáeter ſmíten wert, ein glühender Bolzen ziſcht, wenn er ins Waſſer geworfen wird.

ſíaje ſieben. trúggſíuje durchſieben.

ſlábberje Flüſſigkeiten beim Eſſen oder Trinken wieder aus dem Munde laufen laſſen: ſik biſlábberje, ſich dabei beſchmutzen.

ſláckerje hin und her ſchlagen, namentlich mit den Ohren; Flüſſigkeiten verſchütten.

ſláegtje ſchlachten. R. ſlägtje. ón- und ínſlaegtje einſchlachten, Fleiſch für den Winter einpöckeln und räuchern.

ſlénderje ſchlendern, wet ſlénderst dû dâr lâdag herúme?

ſlíckerje naſchen.

ſlíngerje ſchlenkern. hî ſlíngert dâr wai, det bîtjût, wan der aen in't gúngen medd dô érme wai un wíer rolt, of den kop fon dô âne ſíde étter dô ôr tralt; auch von einem Baume, der gefällt wird und ſchon ſchwankt; ſchleudern.

ſlípje ſchleifen, wetzen; auf der Erde hinſchleifen laſſen, ſchleppen: det wucht môt wet medd det béden herúmeſlípje! wie muß das Mädchen ſich mit dem Kinde ſchleppen!

ſlípje ſchlüpfen. dî éle ſlíppede mî ût dô hónde, der Aal ſchlüpfte mir aus den Händen; auch: fehlſchlagen: det ſlípte him, das ſchlug ihm fehl.

ſlírkje ſchleichen.

ſliúgtje ſchlichten, eben machen: holt, pâpír ſliúgtje. un ſtríd ſliúgtje.

slópje schleifen, auseinander reißen, z. B. Schiffe.

slótje Gräben machen.

slúbberje schlürfen. ónslubberje einschlürfen.

slúmerje schlummern. ónslúmerje einschlummern.

slúmpje glücken; det woll mî nit slúmpje oder: det woll mî nit ópgunge, das will mir nicht glücken.

slúrje und sgúrje die Schuhe beim Gehen auf der Erde hinschleifen lassen. R. slúrje.

smáedje schmähen. fersmáedje verschmähen.

smáegtje hungern, schmachten. fersmáegtje. R. smâgtje.

smáekje schmecken; wet smáeket det îten swêt, wan mî húnger hädd, wie süß schmeckt das Essen, wenn man Hunger hat.

smákmûlje schmatzen.

smídje schmieden.

smókje Taback rauchen, schmauchen.

smúckelje schmuggeln, ónsmuckelje Waaren einschwärzen.

smúddje, 't smúddet, vom feinen Staubregen.

smúrje schmoren, fersmúre ersticken. dû most nit sô full ónbête, ôrs kûde mî wêl ínne stâve fon hätte fersmúre: du mußt nicht so viel einheizen, sonst könnte man wohl in der Stube vor Hitze ersticken.

smúfterlagje ins Fäustchen lachen.

snáffelje schwatzen.

snápje schnappen.

snápperje klappern: dô tûske snápperje him ínne múlle.

snátterje schnattern; schwatzen. R. snâterje.

snórje schnüren, ónsnôrje einschnüren.

snőterje plappern, schwatzen.

snúffelje die Nase in fremder Leute Sache stecken, allenthalben herum spioniren: wet snúffelst dû mónken mîn pâpíre herúme!

snúffelje, dî nêjl snúffelt sagt man, wenn man ein Loch gebohrt hat, um einen hölzernen Nagel hineinzuschlagen, und letzterer so weit festsitzt, daß er nicht mehr umfallen kann, und daß man anfangen kann, den Nagel hineinzutreiben.

snúrkje und snúrkje schnarchen.

sőerje verdorren, welken. fersőerje.

sónderje sondern. ósonderje absondern.

sôpje das Vieh tränken.

sórgje und súrgje sorgen. bisórgje besorgen, fürchten und ausrichten: dû kost dô bôrskup wêl bisórgje du kannst die Botschaft wohl ausrichten. ik ben rucht bisórged ûm him, ich bin recht besorgt für ihn.

spánkerje jemanden dadurch beschmutzen, daß man in den Schmutz tritt und diesen umherspritzen macht.

spáerje sparen. R. spärje.

spíkerje nageln. ónspîkerje annageln.

spílje etwas dadurch von einander halten, daß man einen Stock dazwischen steckt, z. B. un téne spílje, einen Bienenkorb mit Kreuzstäben versehen.

spíllje spielen. ferspíllje verspielen.

spízje speisen, fôrspízje verspeisen.

spódje, sik, sich sputen, sich beeilen. spóde dî; sik ónspôdje, sik wárje, sik fétte bed. alle: sich beeilen.

spókenje spuken; auch: et spókent es giebt, es entsteht Lärm über ein Unglück.

spólje spulen, wenn der Weber Garn von der Garnkrone auf die Spule wickelt, um es aufzuspannen.

spóngje mit einer Spange zustecken, festmachen. dû most dîn háemed tóspongje.

stámpje stampfen.

stédîgje als: bistédigje, sik, sich bestätigen, von Dienstboten, die sich vermiethen.

stélje stählen.

stétje nur als Partic. Präs. der Composition lúkstêtje: hi gungt lúkstêtjen weg, er geht wie ein begossener Pudel weg; pltd. slûpstârt.

steútje aufstoßen, aufspringen, von elastischen Körpern, die, wenn sie an einen harten Gegenstand geworfen werden, zurückprallen.

stíkje Vieh auf der Weide an einen Pfahl binden; sticken, Stickereien machen.

stílje stillen.

stôkelje mit einem Stocke oder einem derartigen Instrumente in etwas rühren. útstôkelje heißt z. B. eine Rinne mit einem Stocke reinigen.

ſtómerje ſtammeln, ſtottern.

ſtópje ſtopfen.

ſtőverje ſtőbern.

ſtóₐje ſtäuben, vom feinen Staubregen.

ſtráₑfje ſtrafen. R. ſträſje.

ſtrídje ſpreizen, die Beine auseinander ſpreizen; ſich ſpreizen: ſiug ins, wet'r ſtrídet! ſieh einmal, wie er ſich ſpreizt! ſtrídje bedeutet auch: ſtreiten.

ſtrőkje ſtreicheln.

ſtrőpje ſtreifen. herúmeſtrôpje umherſtreifen.

ſtrúmpelje ſtraucheln, ſtolpern.

ſtrûᵤje, ſik: ſich ſträuben. ſtrûₐd: ſtráₐde.

ſtúkje den Flachs auf dem Felde in Haufen ſetzen.

ſtútje ſtützen.

ſtútterje ſtottern.

ſtüttebúlje einen Purzelbaum machen. R. ſtuttebúlje.

ſúmje ſäumen. ferſúmje verſäumen.

ſúndkje küſſen. Holl. zoenen.

ſúkje ſiechen, kränkeln.

zúzje ſauſen: hâr ins, wet dî wind zúzet un brúzet!

ſwígje ſchweigen. Das Imperf. hat zuweilen auch: ſwêg — ſwégene.

ſwíₐje ſchweben, dî fúgel ſwíₐet inne lucht, der Vogel ſchwebt in der Luft. ſwíₐje wird auch vom Schweben der Geiſter gebraucht, ſowie von dem ſchwankenden Gehen der Betrunkenen und Reconvalescenten.

ſwíₐlje ſchwefeln, z. B. die Bienenkörbe, um die Bienen zu tődten. ónſwíₐlje.

ſwóₑdje ſchwarz machen. ónſwôₑdje ſchwärzen, z. B. einen Ofen; anſchwärzen im figürl. Sinne heißt: ſwôₑd máₑkje R. ſwot mäkje. Ut. ſwot máₑkje.

ſwórmje ſchwärmen: dô ímme hábbe al ſwórmed.

táₑkelje als: óptaₑkelje aufwinden.

tákje nur als: bítákje, ótakje, die Sträuche von Bäumen oder Geſträuchen abſchneiden.

tápje zapfen. óntapje einzapfen.

tárgje necken, reizen.
tánaje rasch laufen: kik ins, wet der waitanaet!
téije drücken, pressen. ôtêije abdrücken, z. B. ein Gewehr. úttêije auspressen, so: Honig auspressen. dû most det fwel úttêije du mußt das Geschwür ausdrücken.
téjkenje mit einem Zeichen versehen.
térje, fik, sich zieren, sich wunderlich geberden; pltd. tiren.
tígje gedeihen, größer werden, vom Getraide; auch vom Anschwellen, Aufquellen der Hülsenfrüchte, die in Wasser gelegt werden.
tílje das Land zum zweiten Male im Jahre pflügen.
timmerje zimmern.
tíngje dingen. ôtingje abdingen: in demselben Sinne: bitíngje: den woll ik nau bîtingje, ich will ihm viel abdingen.
tírlje drehen.
tízje vor Aerger sich nicht zu fassen wissen: fiug ins, wet hî tízet!
túntelje zögern, säumen, langsam sein.
tjónje dienen, fertjónje verdienen.
tjúxelje schnitzen: ik woll un fl₁ô úttjuxelje, ich will einen hölzernen Löffel schnitzen.
tjúdderje Vieh auf der Weide festbinden, pltd. tüddern.
tógje zusammenschleppen, schleppen. fertógje durch einander schlingen, wirren, so: Garn, Bänder und Taue, Haare, Wolle u. dgl. in einander wirren. wégtôgje wegschleppen.
tómje zäumen. óptômje aufzäumen.
tónkje danken; ik bitónkje sich bedanken. ótonkje abdanken. bitónkje verdanken: det bitónket hî mî, det hî wet låred hädd.
trágtje trachten. hî trágtet mî nêj, oder: étter mîn liand, er trachtet mir nach dem Leben.
trámpelje und tráppelje mit den Füßen auf die Erde stoßen, stampfen.
tr₁áchterje als: ún- und íntr₁áchterje eintrichtern. R. tr₁ächterje.
trmúltjê lärmen, poltern.
troltje den Flachs mit einen hölzernen Hammer schlagen, um die Fasern von einander zu trennen.

trőstje trotzen.

trå$_e$rje trauern.

trúsfemje erdrosseln. R. Ut. trúsfemje.

túkje nur als: éle túkje, sowie auch: éle príkje; s. príkje.

túlfterje als: fertúlfterje, Haare, Wolle u. dgl. in einander wirren.

túskje tauschen. íntûskje, ûmetûskje.

tûterje launen, schmollen.

tûtje auf einem Horne blasen.

twínnje Garn dubliren, Zwirn machen.

twí$_a$lje zweifeln, fertwí$_a$lje; det izz un fertwí$_a$lde gefgígte! das ist eine verzweifelte Geschichte!

úrdêlje urtheilen. ferúrdêlje verurtheilen.

wádje waten: hír kúde mî tôfárne nit trugg dô ê wádje, hier konnte man früher nicht durch die ê waten.

wá$_e$kje wachen. R. wăkje.

wá$_e$rje fik, sich hüten, sich wahren. fôrwá$_e$rje verwahren. dî kőjerd wa$_e$rt dô béste, der Kuhhirt hütet die Kühe. dô klődere wá$_e$rje, die Kleider schonen. R. wărje.

wágtje warten: ik kon't nit wágtje ich kann nicht darauf warten.

wăierje Getraide auf einer Staubmühle reinigen.

wálkje walken. dôk wálkje. trúggwalkje jemanden durchprügeln.

wálterje wälzen. dî ha$_e$ngst wáltert fik in't gärs: das Pferd wälzt sich im Grase.

wărfgauje warnen, ik wărfgauje dî, dô det nit.

wázzemje dampfen, von heißem Wasser.

wéderje als: fôrwéderje verwittern; det hô, det hûz izz fôrwédert.

wédje und wădje weiden; dô fgépe wédje in dô hâde, die Schafe weiden in der Haide.

wédje wetten: wírûm wăuwî wédje?

wéje weihen. ín- und ónwêje einweihen.

wétje nässen. 't wétet bûte, 't falt wêt dêl: es ist naß draußen, es feuchtet, fällt naß nieder.

wétje wetzen, schleifen.

wézje und wédzje wiegen, mit der Wiege.

wîdérje schätzen, taxiren.

wíggelje wackeln, hin und her bewegen: det wíggelt wal un wi.r. dî hûnnd fründket, wan hî a.n'n bask rakt un medd'n stêt wîggelt un wúmmelt, wenn er einem die Pfote giebt und mit dem Schwanze wedelt.

wíkje wahrsagen, namentl. aus dem Kaffeesatze: djû hädd sik wíkje let.

wílskje welken. fòrwílskje verwelken.

wímmelje und wúmmelje wimmeln, sich hin und her bewegen. det krúmmelt un wúmmelt mî bî't lâzen all trúggnern, wenn die Buchstaben vor den Augen zu tanzen scheinen.

wíndelje wickeln. ónwindelje, ópwindelje.

wínkje winken.

wípstêtje wenn Hunde und Vögel den Schwanz auf und nieder bewegen.

wíttje weißen, eine Mauer mit Kalk bestreichen: ik häbbe dó múre êrst ánsmîten un dô häbb ik ze wítted.

wíxelje wechseln. jêld klódere wíxelje. wî häbbe nit ân wôd méddnern wixeld; für: klódere wíxelje gebraucht man auch: sik úmelûke: ik ben wêt, ik môt mî úmelûke, ich bin naß, ich muß meine Kleider wechseln. ferwíxelje verwechseln.

wógje wagen. dorst dû det wêl wógje?

wónderje wandern.

wónje wohnen.

wónkje, dår sgell dî nog wet wónkje, sagt man, wenn Einer etwas Schlimmes gethan hat und die Strafe drohend im Hintergrunde steht.

wónskje wünschen, fluchen. ferwónskje verfluchen.

wórmje wärmen.

wrákje streiten; mürrisch, verdrießlich sein.

wrånskje wiehern.

wrántje mürrisch, verdrießlich sein.

wrickelje wackeln machen: mî kon den disk wrickelje, hî staend sgêa.

wrînskje wiehern.

wrîalje freveln. wrîald; wrîalde.

wrőgje untersuchen, anklagen, rügen, strafen: dö fåke môt wrőged wêde und den wóllene wî wrőgje.

wrősselje ringen, sich balgen: dô bêe wrősselje mêddnunder.

wúcherje wuchern.

wúnderje sik, sich wundern, det wúndert mî, det hî det dên hädd.

wúpje sich auf und nieder bewegen, namentlich auf einem schwanken Brette.

wúrgje würgen, dett izz: den haels tôtêije.

wúttelje wurzeln. ónwuttelje einwurzeln; útwuttelje entwurzeln.

Personalia.

't dauet, es thaut.

't friüst, es friert.

't gísselt, glatteist.

't grúmmelt, es donnert.

't haïilt, es hagelt.

't leit, es donnert.

't rînnt, es regnet.

't rípppet, es reift.

't snêt, es schneit.

't stuft, es stäubt.

't ärgert mî, es ärgert mich, es thut mir leid.

't bîdûret mî, es dauert mich.

't fraut mî, es freut mich.

't spît mî, es reut mich.

't **tinkt mi**, es dünkt mich.
't **wúnnert mi**, es wundert mich.

Verba reflexiva ohne Personalpronomen sind:

ik ferdwåle, ich verirre mich.
't **mínnert**, es vermindert sich: det wá͏ₑter mínnert in'n fö͏ₑd.

IV.

Die ältesten Rasteder Jahrbücher.

Mitgetheilt vom Herrn Archivar Dr. Lappenberg in Hamburg.

I. Einleitung.

Die Fundation oder Jahrbücher des Klosters Rastede in der ältesten dem Schlusse des dreizehnten Jahrhunderts angehörigen Gestalt haben bisher noch nicht in den Monumenten der deutschen Geschichte zum Abdrucke gelangen können, und scheint es bei ihrem großen Interesse für die Geschichte der friesischen und sächsischen Grenzländer, der Grafen von Oldenburg, der Rustringer und Stedinger, sowie der alten Abtei Rastede selbst nicht unangemessen, denselben in dieser jenen Gegenden angehörigen Zeitschrift einen besonderen Abdruck zu gestatten.

Ueber die Handschrift und ihr Verhältniß zum Chronicon Rastedense, mit welchem sogar von Halem in seiner Geschichte von Oldenburg sie verwechselt hat, wird es gestattet sein, auf meine in früheren Jahren gedruckte kleine Abhandlung zu verweisen [1].

---

1) Historia de fundatione monasterii Rastedensis und Chronicon Rastedense von J. M. Lappenberg in Pertz Archiv der Gesellschaft für ältere Deutsche Geschichtskunde. Bd. VI. S. 750—760.

Anm. des Herausgebers: Dem Herausgeber schien es passend,

Doch dürfte hier der geeignete Ort sein, um einige unsere Chronik erläuternde ausführlichere Bemerkungen zusammen zu stellen.

Man hat den Grafen Huno, dessen Gemahlin Wille und deren Sohn, den Grafen Friedrich, die Gründer des Klosters Rastede, als mythische Personen betrachten wollen, oder doch in jenem eine Verwechselung mit dem Grafen Udo, welchem die Grafschaft im Ammerlande gehörte, und bei letzterem mit dessen Nachfolger, dem Grafen Friedrich von Stade angenommen. Man könnte noch eine Verwechselung von Rastede mit Stade behaupten. Doch scheint zu solchen Hypothesen kein Grund zu sein.

Der Umstand, daß ein Graf Huno uns in andern Geschichtsquellen jener Zeit nicht erscheint, kann keinen Grund gegen die Glaubwürdigkeit seiner Existenz darbieten. Wie zufällig haben sich Nachrichten über bedeutende Persönlichkeiten unter Laien und Geistlichen selbst in Gegenden erhalten, wo es an Urkunden und Chroniken nicht fehlt; wie wenig ist von beiden für die Friesen und Sachsen im nördlichen Deutschland erhalten! Scheint doch selbst noch ein zweiter Graf Huno in jenen Zeiten gelebt zu haben, von welchem wir nur den Todestag kennen [2]).

Erzbischof Adalbert muß die Verwaltung der vielen von ihm für eine kurze Zeit erworbenen Länder an Männer verliehen haben, welche ihm zuverlässig erschienen, wenn sie gleich bisher einflußlos waren, und mit seinem Tode, oder schon vor demselben in die alte

---

diese Abhandlung hier wieder mit abdrucken zu lassen, weshalb er den Hrn. Dr. Lappenberg um die Erlaubniß dazu ersuchte, und von ihm zur Antwort erhielt, daß die Entscheidung darüber wohl eigentlich dem Hrn. Geh. Rath Pertz gebühre, er jedoch Gelegenheit finden werde, den Abdruck bei demselben zu entschuldigen Der Herausgeber erlaubt sich deshalb, diese Abhandlung hier unter № III. weiter unten wieder abdrucken zu lassen.

2) Necrolog. Luneburg. April 11. Obiit Hun comes. Wedekind, Noten zu einigen Geschichtsschreibern des deutschen Mittelalters. Theil III. S. 28 und 337 hält diesen für den Rasteder Grafen, dessen Todestag jedoch auf den November 2 fiel.

Stellung zurücksanken. Huno wird nicht Graf im Ammerlande genannt und gründete nur in demselben zu Rastede im Jahre 1059 eine stattliche Kirche zu Ehren des heiligen Udalrich, in deren Nähe erst im Jahre 1091 die der heiligen Jungfrau Maria gewidmete Abtei geweihet wurde.

Der heilige Udalrich, Bischof von Augsburg, war freilich erst im Jahre 973 verstorben, doch schon 993 vom Papste Johannes XV. canonisirt und seine Verehrung im eilften Jahrhundert im südlichen Deutschland so sehr verbreitet, daß es nicht auffallen kann, daß wir ihm nach 60 bis 70 Jahren auch im nördlichen Deutschland eine Kirche gewidmet finden.

Ueber die Stiftung dieser Kirche hat ersichtlich dem Rasteder Annalisten ein älteres Document (und vermuthlich das Original), vorgelegen, als diejenigen, welche Hamelmann kannte, wie sich aus den älteren Namensformen der Dörfer ergiebt. Die Stiftung der Todesfeier des Grafen Huno am 2. November, seiner Gemahlin, der Gräfin Wille, am 8. November, sowie ihres Sohnes, des Grafen Friedrich, am 10. Februar, mittelst Schenkung von fünf Höfen abseiten des Rasteder Klosters im Jahre 1238 müßte zwecklos und frevelhaft erscheinen, wenn die Stifter nicht von der Existenz jener Personen und deren Beziehungen zu ihrem Kloster überzeugt gewesen wären. Doch ist diese nicht die einzige Stiftung dieser Art gewesen. In einem der vom Kaiser Heinrich IV. dem Grafen Huno, wie die Urkunden anführen, verliehenen Höfe, demjenigen zu Benekenhusen oder Benninghusen bei Soest war vom Ritter Johann von Erwethe und seiner Gemahlin Hildegunde, welche denselben von der Rasteder Kirche zu Lehn trugen, und schon früher eine Kirche errichtet hatten, an derselben im Jahre 1240 ein Cistercienser-Nonnenkloster gestiftet. Der Abt Lambert von Rastede trat gegen 50 Mark Silber damals das betreffende Eigenthum ab. Im Jahre 1276 verlieh das Kloster Rastede seine Rechte an dasjenige zu Benekenhusen gegen die Errichtung der drei vorgedachten Todtenmessen! [3]) Eine ähnliche Stiftung scheint auch in der

3) Die Urkunden vom Jahr 1239—1240 sind gedruckt in Seibertz Landes- und Rechtsgeschichte von Westphalen Bd. II. S. 270 und ist die vom J. 1276 Febr. 14 aus derselben unten entlehnt.

Prämonstratenser-Abtei Wedinghausen bei Arnsberg, welche 1170 vom Grafen Heinrich von Arnsberg gestiftet wurde, bestanden zu haben, da wir in dem auf uns gekommenen Auszuge des Todtenbuches dieses Klosters gleichfalls am 11. Februar das Angedenken des Grafen Friedrich finden [4]).

Die Erzählung vom Kampfe des Grafen Friedrich mit dem Löwen des Kaisers trägt allerdings einen sehr sagenhaften Anstrich. Die Anwesenheit eines Löwen in Deutschland würde der Aufmerksamkeit kleinlicher Chronisten schwerlich entgangen sein. Auch sind keine gesetzlichen Belege, oder Beispiele dafür bekannt, daß Kämpfe mit Thieren in deutschen Gerichten hergebracht waren. Doch sagt die älteste Quelle keineswegs, daß jener Kampf zu Goslar sich ereignete, und würde ein solches Ereigniß im Süden, in Rom schon glaubwürdiger erscheinen. Doch sind die bei Soest belegenen Güter, welche auf diese Veranlassung an den Grafen Huno vom Kaiser übertragen sein sollen, allerdings an die Rasteder Abtei gelangt. Man hat den Besitz dieser Güter durch Erbschaft erklären wollen, jedoch es vernachlässigt, den Verwandtschaftsverhältnissen des Grafen Huno nachzuspüren.

Für diese ist ein sehr lehrreicher Anhaltepunct dadurch gegeben, daß uns vielfach mitgetheilt wird, daß Graf Huno, dessen Sohn unbeerbt blieb, die Vogtei über die Abtei Rastede dem Grafen Egilmar, Sohne seiner Schwester, übertragen habe. Diese Schwester Huno's, die Mutter des Grafen Egilmar II., war Rikenze, die Gemahlin des Grafen Egilmar I., mit welchem sie nebst ihren Söhnen, den Grafen Christian und Egilmar II.; sowie ihrer Tochter Gertrude, einer Nonne in S. Clemens Kloster zu Iburg, in einer Urkunde vom J. 1108 erscheint. Sie selbst aber war eine Tochter der in der norddeutschen Geschichte nicht unbedeutenden Frau, der Ida von Elsdorf, und deren drittem Gemahl, des in Dithmarschen erschlagenen Grafen Etheler der Blonde [5]).

---

4) Seibertz am a. O. Thl. I. S. 251 aus Gelenii Farrago. Jener sucht im Grafen Friedrich einen Grafen von Arnsberg und übersah die von ihm abgedruckte Urkunde vom J. 1276.

5) Ihren Stammbaum, großentheils nach Albert von Stade, aber auch mit dessen Irrthümern s. bei G. W. von Raumer historische Charten und Stammtafeln. Heft 1. № XIV.

Graf Huno war also der leibliche Bruder, oder Stiefbruder der Rikenze und Sohn, oder Stiefsohn der Ida von Elsdorf. Vielleicht war Huno, da er uns unter den Kindern der Ida nicht genannt wird, ein Sohn des Etheler aus einer früheren Ehe, vermuthlich desselben Grafen Etheler, oder Ethelger, welcher in seiner Jugend im Jahre 994 zu Stade von Nordmannen geraubt, aber von denselben ausgelös't wurde gegen dessen Mutterbruder Thiedrik und Olef den Sohn seiner Base (amita) [6].

Ob eine Verwandtschaft mit Thiedrik und Milo von Ammenesleven, von denen jener 1120, dieser 1126 im Kampfe blieb, welche beide Ansprüche auf die Besitzungen des Klosters Rastede machten, zur Aufklärung der vorliegenden Verwandtschaftsverhältnisse dienen kann, muß hier dahingestellt bleiben [7].

An die Gräfin Wille, Huno's Gemahlin, hat sich noch eine andere Erinnerung erhalten, als die der Todtenmessen. Sie soll die Kirche zu Wilstede an der Wörpe in der Grafschaft Wölpe gestiftet und ein Zeugniß darüber in einer Inschrift der Kirche zu Intschen sich erhalten haben [8], einem Kirchdorfe im Amte Thedinghausen, welches schon in der päpstlichen Bulle vom Jahre 1124 unter den Rasteder Gütern im Stuhrgau verzeichnet ist. Wilstede wird in jener Bulle gleichfalls unter den an der Wümme belegenen Rasteder Gütern benannt. Das Patronat der dortigen Kirche ist auf den Großherzog von Oldenburg übergegangen.

Graf Egilmar I. erscheint zuerst in einer Urkunde des Erzbischofs Liemar v. J. 1091 [9], hernach in der bereits angeführten vom J. 1108. Ums J. 1112 muß er verstorben sein, da sein

---

6) Thietmari Chronicon. Lib. IV. Cap. 16.

7) S. über die Grafen von Ammenesleven: Riedel, Mark Brandenburg, Thl. I. S. 184 und eine mir nicht näher bekannte Abhandlung von Wohlbrück: Geschichtliche Nachricht von dem edlen Geschlechte von Ammenesleven und Hillersleben in Ledebur Allgem. Archiv, Bd. I. Ihre Stammtafel s. bei G. W. von Raumer a. a. O. № XII. c.

8) B. C. von Spilcker, Beiträge zur älteren deutschen Geschichte, Bd. I. S. 41.

9) Lappenberg, Hamburger Urkundenbuch. Thl. I. № CXVIII. Diese Urkunde ist früher irrig mit dem Jahre 1088 datirt.

Sohn Egilmar II. seine Ansprüche gegen die Grafen von Stade selbständig durchzuführen versuchte. Seine Gemahlin Eilike wird von Albert von Stade eine Tochter des Otto von Cappenberg genannt, sie war aber dessen Schwester aus der zweiten Ehe seiner Mutter mit Heinrich von Arnsberg und Rietbeck, [10]) eine Verwandtschaft, welche der Hypothese günstig ist, welche den Erwerb der Güter bei Soest durch das Kloster Rastede mittelbar durch die Grafen von Oldenburg annimmt.

Der Elimar, comes Rustringie et Ambriae in Urkunden vom Jahr 1180 und 1186 beruht lediglich auf Verfälschung der Abdrücke von Urkunden, welche durch die Vergleichung mit den im Landesarchive zu Hannover vorhandenen Originalen widerlegt sind. Jene über Schloß und Burg Stade vom Jahr 1180 Novbr. 16. findet man in Hamelmann's Chronik, Vorrede, und Pratje Bremen und Verden Thl. VI. S. 89, 92, wo die Worte: „Vdo junior" und „Elimar Comes Rustringie et Ambrie" interpolirt sind. Den richtigen Text siehe in Origines Guelficae und nach neuer Vergleichung in meinem Hamburgischen Urkundenbuche Thl. I. № 247.

Ueber diejenige vom Jahr 1186, welche angeblich die Grafschaft Stade der Bremischen Kirche bestätigt, s. ebds. № 274.

II. Die Reihefolge der Aebte von Rastede.

Zum genaueren Verständnisse der Rasteder Jahrbücher, sowie der Geschichte dieser Abtei und zur leichteren Benutzung und Auffassung aller historischen Momente, welche jene darbieten können, ist eine chronologische Reihefolge der Aebte von Rastede unentbehrlich.

10) Seibertz a. a. O. Thl. I. S. 106.

Wir finden zwar eine solche in dem bekannten Werke des Superintendenten Lt. H. Hamelmann, jedoch sind die Zeitbestimmungen für die früheren Jahrhunderte so ungenau, daß sie gerade für die Zeit der vorliegenden Jahrbücher sehr wenig nützen. Unsere Ausgabe derselben scheint uns also einer kurzen Zusammenstellung der wesentlichen Zeitangaben nicht entbehren zu können.

Die Angabe der Rasteder Jahrbücher, daß Thetmar der erste Abt gewesen sei, ist nicht zu bezweifeln, wenn auch deren Angabe, daß er im Jahr 1124 verstorben, unrichtig sein sollte. Denn die Stiftung der Basilica des heiligen Udalrich zu Rastede vom Jahr 1059 besagt nur, daß dort eine stattliche Kirche errichtet werden solle. Von der Stiftung einer Abtei der heiligen Jungfrau Maria, wenn auch der Erzbischof Adalbert dergleichen im Sinne hatte, ist nicht ausdrücklich die Rede. Plan und Mittel erweiterten sich jedoch allmählig und im Jahr 1091 ward das Kloster geweihet. Viel früher wird auch der erste Abt nicht erwählt sein. Doch kann 1124 nicht sein Todesjahr gewesen sein, wenn die Angabe der Jahrbücher richtig ist, daß Dietrich von Ammenesleven erst unter dem nachfolgenden Abte Sweder seine Ansprüche wider das Kloster Rastede vorbrachte. Der Ritter Dietrich war aber 1120 gestorben und muß also Thetmar den Anfang dieser Streitigkeiten erlebt haben, oder vor jenem Jahre gestorben sein. Es mag einige Zeit kein Abt gewesen sein, da der Erzbischof Adalbero behauptet, daß er die ganz verfallene Mönchs- und canonische Regel erst wieder hergestellt habe.

2. Sweder. Für diesen ist eine genaue Zeitbestimmung aus dem oben angeführten Grunde unmöglich. Da er nun im Kummer über die erhobenen Ansprüche das Kloster verließ, des Dietrich Sohn, Milo, aber im Jahr 1126 im Kampfe sein Leben verlor, so scheint jener vor diesem Zeitpuncte, doch nach 1124, wo die Bulle des Papstes Calixtus II. seiner gedenkt, auf die Abtei verzichtet zu haben.

3. Symon. Wir finden diesen 1130, wo Papst Anaclet II. ihm einige äußere Vorrechte verlieh [11]. 1134 wird seiner als lebend gedacht.

---

11) Lappenberg, Hamb. Urkundenbuch, Thl. I. № 143.

4. Siward, Bischof von Upsala, von dort vertrieben, hatte sich längere Zeit zu Rastede aufgehalten und dort 1134 die Kirche zu Zwischenahn geweihet. Bald darauf ward er zum Abte von Rastede ernannt. In Urkunden vom Jahre 1142 und 1143 finden wir ihn unter dem höhern Bischofstitel aufgeführt [12]). Er muß kurz vor 1158 verstorben sein, und scheint also etwa zwanzig Jahre hier regiert zu haben, während zu Upsala ein anderer das Bisthum erhielt [13]).

5. Donatus oder Donatianus. An diesen ist schon die Bulle des Papstes Adrian IV. vom J. 1158 Febr. 17. Er erscheint als Zeuge in einer zu Bremen vom Erzbischofe Hartwig II. ausgestellten Urkunde vom J. 1164 [14]). Er scheint bis gegen das Jahr 1180 gelebt zu haben.

6. Meynrich. Er erscheint als Zeuge in der erzbischöflichen Stiftungsurkunde für das Kloster Osterholz vom Jahre 1185 vor dem ums Jahr 1180 erwählten Stader Abte Elver, ist also vor diesem Abt geworden. 1190 ertheilte Pabst Clemens III. ihm eine Bestätigung der Besitzungen der Abtei [15]). 1194 war er Zeuge einer vom Bischofe Gerhard von Osnabrück, einem gebornen Grafen von Oldenburg, ausgestellten Urkunde [16]). In einem an den Abt von Rastede mit gerichteten Rescripte des Papstes Coelestin III. vom J. 1195 fehlt leider der Name, über den jedoch eine Urkunde des Erzbischofs Hartwig II. v. J. 1202, welche Meynrich den Abt von Rastede als Zeugen aufführt [17]), keinen Zweifel zuläßt. Eine Urkunde des Klosters Hilgenrode vom J. 1217 bringt uns nun den sonst unbekannten Abt Heinrich [18]), doch müssen wir dieses

---

12) Lappenberg, Hamb. Urkundenbuch, № 163. 166.

13) Siehe Lappenberg über die Chronologie der älteren Bischöfe der Diöcese des Erzbisthums Hamburg in Pertz Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde. Bd. IX. S. 422.

14) Lappenb. Hmb. Urkundb. Th. I. № 230.

15) Ebendaselbst, № 269. 293.

16) Möser, Osnabr. Geschichte. Th. III. S. 221, wo er irrig Menradus genannt wird.

17) Lappenb., Hamb. Urkundb. Thl. I, № 304. 334.

18) Daselbst, № 408. *Vogt*, monumenta inedit. Bremens. Th. II. pag. 419.

für einen Schreibfehler halten, da eine unten abgedruckte Urkunde des Erzbischofs Gerhard II. vom J. 1226, April 1., uns den Abt Meynrich in seinem alten Amte wiederum vorführt.

7. Conrad. Der Einfluß, welchen der Erzbischof Gerhard II. auf die Wahl dieses seines Verwandten ausübte, und die Zusammenstellung derselben mit der erst im J. 1240 erfolgten eines anderen Blutsverwandten des Stader Abtes Dietrich, lassen vermuthen, daß der Abt Conrad nicht viel früher erwählt ist, als derselbe uns urkundlich vorgekommen ist, nämlich in einem Documente des gedachten Erzbischofs vom Jahre 1235 [19]), 1237 in einer Urkunde der Handschrift der Rasteder Jahrbücher, 1238, Juni, in Urkunden der Regula beati Wilhadi zu Bremen (Manuscr.) und bei Mushard, Bremisch. Rittersaal S. 57. Er resignirte in den nächsten Monaten, um in den Dominicaner-Orden zu treten.

8. Lambert, aus Westphalen gebürtig, ein Mönch zu Rastede, ward sein Nachfolger. Wir finden ihn als Abt schon 1238, Novmbr. 22., [20]) Januar 1240 in Verhandlungen mit dem Kloster Benninghausen, [21]) 1250, Oct. 15. verweilte er auf dem Rasteder Klosterhofe beim Kloster Bettinghausen und schenkte in einer an jenem Tage ausgestellten Urkunde einen Hof in Wiboldinghusen an das benachbarte Kloster zu Himmelpforten [22]). resignirte, altersschwach, ums Jahr 1266.

9. Wilhelm von Mercele war ihm gefolgt. Von diesem kennen wir eine im Jahre 1267, April 1., ausgestellte Urkunde, in welcher er mit seinem Convente dem Kloster zu Lilienthal sechs Häuser schenkt [23]). Er kehrte jedoch bald zu dem St. Pauli-Kloster in Bremen, von welchem er gekommen war, als Abt zurück, während der Graf Otto von Oldenburg, welcher früher Mönch

---

19) *Vogt*, monumenta in edita Bremensia, T. II. p. 28.

20) Urkunde bei Hamelmann a. a. O. S. 38.

21) Seibertz, Urkundenbuch zu dessen Geschichte des Herzogthums Westphalen, Thl. I. S. 270, vergl. S. 277.

22) Ebendas. Thl. II. S. 326.

23) *Vogt*, momumenta. Bremens. T. II. p. 78.

zu Rastede gewesen und zum Abte zu St. Pauli erwählt war, dorthin in derselben Würde zurückkehrte.

10. Otto, Graf von Oldenburg. Er erscheint als Abt in Urkunden unsrer Handschrift vom Jahr 1270 — 1273, 1276 in einer gedruckten [24]).

Er regierte nach den Angaben der Fundatio vierzehn Jahre und starb um Weihnachten 1285, nämlich in dem Jahre des großen Brandes zu Bremen.

11. Albrecht, aus Westphalen gebürtig, folgte ihm. Er soll eilf Jahre regiert haben, womit eine Urkunde unsrer Handschrift stimmt, welche ihn schon 1281 nennt, und die Angabe, daß er im J. 1292 resignirt habe und nach Betinchausen gegangen sei. Doch läßt sich mit dem ersteren Jahre und den Regierungsjahren das seinem Vorgänger gegebene Todesjahr nicht vereinigen. Wir finden ihn 1290 in einer Lilienthaler Urkunde [25]), auch ohne Jahr in einer Rasteder [26]).

12. Gottschalk, regierte nur dritthalb Jahre, von denen 1292 bezeichnet wird.

13. Heinrich von Nienborg. Er muß zwischen 1295 und 1302 Abt gewesen sein.

14. Arnold, früher Probst des Nonnenklosters zu Wolde, erscheint als Abt in einer Urkunde vom J. 1302 und 1309. Er starb 1317.

15. Johannes. 1317—1347.

16. Helmerich 1347, resignirte 1374. Eine Urkunde desselben vom J. 1356 findet sich bei Vogt a. a. O. S. 137.

17. Oltmann. 1374—1380. 1379 in der unten abgedruckten Urkunde.

18. Otto Schepel. 1380.

19. Heinrich.

20. Reiner, erwählt 1401. Wir finden ihn 1408, Mai 6., zu Bremen (Cassel, ungedruckte Urkunden S. 81). Er starb 1437.

---

24) Seibertz a. a. O.
25) *Vogt*, l. c. pag. 111.
26) Lappenberg, a. a. O. Thl. I. № 293.

21. Johannes Fabri 1437, resignirte 1444.

22. Johannes von Gropelingen, ein Mönch des Rasteder Klosters, zum Abte erwählt 1444, starb 1472 [27]).

23. Erpo, oder Erpold Hippeken 1472, starb 1477; sein Todestag fiel auf den 22. August [28]).

24. Andreas. 1477—1489. In einer Urkunde vom Jahr 1482.

25. Gerwinus 1489—1499. Sein Todestag fiel auf den 3. September [29]).

26. Bernhard 1499—1504.

27. Johannes Hesse, seit 1504. Nach seinem Tode ward bei eingetretener Kirchenreformation kein Abt wieder erwählt.

III. Historia de fundatione monasterii Rastedensis und Chronicon Rastedense.

Von J. M. Lappenberg.

(Aus Pertz Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde. Bd. VI. Heft 5 und 6. S. 750.)

Die Rasteder Chronik hat, seitdem H. Meibom sie im zweiten Theile seiner Scriptores rerum Germanicarum im J. 1688 bekannt machte, die Aufmerksamkeit der Geschichtsforscher häufig in Anspruch genommen. Langebek gab sogar in seiner Sammlung für die dänische Geschichte einen neuen Abdruck dieser Chronik

---

27) Hamelmann scheint den Ausdruck deponi, sterben, für: „abgesetzt werden" zu nehmen.

28) Necrologium bei Leibnitz scriptores rerum Brunsvicensium. T. II. pag. 107.

29) Ebendaselbst.

mit sehr brauchbaren Noten. Und allerdings verdient sie genaue Beachtung, da sie eine Hauptquelle der älteren Geschichte der Vorfahren der Könige von Dänemark und der Großherzöge von Oldenburg, und andererseits durch die Nachrichten über die Stedinger für die deutsche Kirchen-Geschichte so wichtig ist, als für die politische, zugleich aber neben den unverkennbar historischen Nachrichten manche Fabeln und unglaubliche Angaben enthält.

Da Meibom's Abdruck viele leicht erkennbare Schreib- oder Druckfehler enthält, so lag es mir bei der beabsichtigten neuen Ausgabe des Chronicon Rastedense in unserer Sammlung ob, das von ihm benutzte Original wieder zu untersuchen. Er selbst giebt an, daß sein Abdruck nach dem im Archive des Grafen Anton Günther von Oldenburg aufbewahrten Exemplare getreu gemacht sei, welches gedachter Graf seinem, des Herausgebers Großvater, dessen er sich bei wichtigen Processen zu bedienen pflegte, anvertraut habe. Es gelang mir, durch die geneigte Vermittlung des Herrn Geheime-Rath von Berg, Excellenz, von der Liberalität der Großherzoglichen Regierung die Erlaubniß zu erwirken, das Original der Rasteder Chronik aus dem Landes-Archive zur Benutzung zugesandt zu erhalten. Es ergab sich jedoch sehr bald, daß dieses alte, durch Verzierungen, Handschrift und angefügte Abschriften verschiedenartiger Urkunden werthvolle Manuscript nicht das von Meibom abgedruckte ist. Letzteres ist bis zum Jahr 1463 gedruckt, und war nach seiner Angabe am Schlusse mangelhaft. Das Oldenburger Manuscript der Rasteder Annalen ist aber nur bis zum Jahre 1317 fortgeführt; es ist die wesentlichste Quelle des früher bekannten Chronicon Rastedense bis zu eben gedachter Zeit, enthält aber viele, lange Einschaltungen desselben nicht.

Die von Meibom benutzte Urschrift hat, aller desfallsigen zu Oldenburg durch die Herren Oberamtmann Strackerjan und Archiv-Secretär Kohli vorgenommenen Nachforschungen unerachtet, bisher nicht aufgefunden werden können. Eine zu Hannover befindliche Handschrift ist lediglich das von Meibom zur Druckerpresse gesandte Exemplar.

Die vorliegende Handschrift besteht aus 61 Pergamentblättern in klein Folio, welche mit Einschluß von zwei kleinern Blättern, welche Rescripte der Päpste Innocenz VI. und Johannes XXII.

enthalten, von neuer Hand mit den Zahlen 1—125 paginirt sind. Der Einband ist von Seehundsfell, die früher darauf befindlichen Spangen sind nicht mehr vorhanden. Auf der innern Seite desselben hatte eine Hand geschrieben: Schiffhowers. Dieser Name des Verfassers des **Chronici Archicomitum Oldenburgensium** ist ausgestrichen und darunter gesetzt: **Annales Rastedenses.** Die ersten 16 Blätter sind überschrieben: **Liber vitae** und enthalten die Namen der Wohlthäter und Gönner des Klosters, sowie anderer mit demselben verbundener Personen. Jede Seite, mit Ausnahme der ersten und drei letzten, stellt drei zierlich bunt miniirte Säulen mit verschiedenen Ornamenten dar, welche ein gewölbtes Dach tragen. Ueber jedem so gebildeten Porticus stehen mit rothen Buchstaben die Titel der Geistlichen und Laien, oder Name des Klosters, welchen die darunter stehende Columne gewidmet ist. Viele Columnen sind jedoch ganz unbeschrieben, auf anderen befinden sich große Rasuren. Auf den S. 22 und folgenden fehlen auch alle Ueberschriften. Bei den von verschiedenen Händen eingetragenen Namen sind keine Todestage oder andere Notizen verzeichnet. Nur bei den Erzbischöfen von Bremen, welche alle von derselben Hand eingetragen sind, stehen die Jahre ihrer Regierung; zuletzt bei Gyselbertus († 1307), nach ihm folgt noch **Johannes sedit annos....** S. 32—70 enthält in drei Lagen die **Annales Rastedenses.** Eine Lage von nur zwei Blättern, S. 71—74 ist unbeschrieben. Eine Lage von 4 Blättern, S. 75—82, enthält hierauf ein Verzeichniß der Güter des Klosters Rastede zu Anfang des 14. Jahrhunderts, schön geschrieben, mit etwas spätern Zusätzen. Da die vom Abte Gottschalk im Jahr 1292 verkauften Klostergüter in Westphalen in demselben nicht mehr erwähnt werden, so erhalten wir durch diesen Umstand eine wesentliche Bestimmung über das Alter der Handschrift. Auch die Güter, welche das Kloster im zwölften Jahrhunderte in Friesland besaß, fehlen in dem Güterverzeichnisse, ohne daß die Chronik über deren Verkauf oder Verlust berichtet, der also vermuthlich nicht vor dem Jahre 1300 sich ereignete. Hierauf folgen zwei Lagen, jede von 10 Blättern, S. 83—112, welche bis S. 110 abschriftliche Urkunden des Klosters Rastede v. J. 1124—1361 von derselben Hand, sodann zwei v. J. 1379 und 1386 enthalten, S. 113—119 unbeschrieben, sodann bis zum

Schlusse einige Wundergeschichten. Die Abschriften der Urkunden sind sehr fehlerhaft, doch auch so noch immer lehrreich. — Die Annalen selbst, oder die Historia de fundatione monasterii Rastedensis, wie wir sie in Ermangelung eines Titels in der Handschrift und zur Unterscheidung des von Meibom edirten Chronicon Rastedense nennen wollen, enthalten auf jeder Seite 29—30 lineirte Zeilen. Der Anfang und größte Theil ist mit großen, schönen Buchstaben und sehr schwarzer Dinte geschrieben, vielleicht noch im 13. Jahrhundert. S. 42, nach der Erzählung von der Stiftung des Klosters, dem Grafen Huno, dessen Gemalin Willa und ihrem Sohne, dem Grafen Friedrich, ist unten eine Lücke geblieben, welche eine etwas spätere Hand ausgefüllt hat. Die folgende Seite 45 war gleichfalls leer geblieben, und ist mit einem Privilegium des Erzbischofes Adalbero für das Kloster Rastede beschrieben und das auf einem eingehefteten kleinen Pergamentblatte, bezeichnet S. 44 und 45, fortgesetzt. S. 47—53 fährt die alte Handschrift fort. S. 53 unten und S. 54 oben finden sich 29 Zeilen von neuerer Hand, welche bald nach dem in denselben erwähnten Jahre 1346 schrieb, worauf die ältere fortfährt bis zur Mitte der S. 64, deren letzte Hälfte mit ähnlicher Hand, doch schwächerer Dinte, erweislich nach dem Jahre 1287, beschrieben ist. S. 65 und 66 kehrt die älteste Handschrift zurück. Auf der letzteren Seite letzten Hälfte zeigt sich wieder die Handschrift mit schwacher Dinte bis gegen das Ende der Seite 69. Eine jüngere Hand giebt sodann 7 Zeilen mit einer Notiz vom J. 1292, und eine andere, die von den Nachfolgern des Abtes Gottschalk, Heinrich und Arnold. Ueber letzteren folgen noch kleine Notizen von zwei verschiedenen Händen. Wir wissen aus dem Chron. Rasted., daß letzterer in oder kurz vor dem Jahre 1317 starb.

Die alte Handschrift enthält die gewöhnlichen derzeitigen Abkürzungen für con, per, pro, er, us, um u. dergl. Rothe und blaue Anfangsbuchstaben und Zeichen zur Trennung der Sätze finden sich sehr häufig. Für deren Orthographie ist zu bemerken, inperator, inplorare, conburere, ferner Stedincgia, Rustrincgia, Ogchmunda, häufig X für Ch, y für i. auch ausnahmsweise epischopatus; stets aput für apud; S für c in sintenere, singulum.

Es scheint nicht zu bezweifeln, daß der Verfasser unserer

Fundatio zu Ende des 13. Jahrh. oder Anfang des folgenden lebte. Zu seinen historischen Sünden, abgesehen von der Sage vom Grafen Huno, gehört bereits die Verwechselung der Erzbischöfe Adalbert und Adalbero; auch den Erzbischof Gerhard I. (1209 bis 1219) läßt er bereits zu Zeiten des Abtes Meinrik († 1191) regieren, Fehler, die auch der Verfasser des Chronicon Rastedense welcher sehr viele Bremische Nachrichten kannte und einschaltete, nicht berichtigt hat. Manche Urkunden des Klosters Rastede, welche wir freilich bis jetzt nur aus dessen Copialbüchern kennen, sind von dem Verfasser der Fundatio redlich benutzt. Doch läßt sich nicht ermitteln, woher er seine Nachrichten über die Stedinger geschöpft hat. Zu seinen Schreib- oder Unwissenheitsfehlern gehört das zwei Mal erwähnte Rittersstedi für Radersstedi, wo er den alten Namen des Klosters, von dem er schrieb, mißverstand, was das Chron. Rasted. getreulich nachschrieb. Nicht weniger schlimm ist seine Nachricht, daß die Grafen Heinrich und Burchard von Oldenburg geheirathet hätten: duas sorores de Schodis, wodurch die Meinung entstanden ist, daß jene Grafen mit zwei Prinzessinnen aus Schottland vermählt gewesen. Es ist hier jedoch in Uebereinstimmung mit glaubwürdigen Nachrichten zu lesen: de Stotlo, aus der Grafschaft Stotel.

Die Sprache unseres Rasteder Mönches ist sehr incorrect, z. B. famulari als Passivum; invicem für einander gegenüber; quotiescunque für häufig; accusare pro (für de) crimine; honustus verberibus etc.

Die Fundatio Rastedensis ist, wenn gleich oft verkannt, doch von älteren Chronisten wiederholt benutzt.

1. Die früheste Spur solcher Benutzung scheint sich in des Heinrich Wolters, Domherrn zu St. Anscharii in Bremen, Chronica Bremensis zu finden, welcher dieses Werk im Jahre 1451 schloß [1]). Da diese Benutzung sich jedoch auf die ältesten Nachrichten über die Stiftung des Klosters Rastede und den Kampf des Grafen Friedrich mit dem Löwen beschränkt (s. ed. *Meibom.* p. 37. sq. und 40. sq.), so ist es freilich möglich, daß H.

---

1) Die angefügte Notiz vom J. 1463 ist offenbar ein späterer Zusatz.

Wolters dieselbe ältere Schrift vor sich hatte, welche schon der Compilator der Fundatio vorfand.

2. Mit wenigen Auslassungen ist dieses Werk ganz aufgenommen in das Chronicon Rastedense. Die späteren Marginalnoten der Fundatio sind in der Chronik zeitrichtiger eingetragen, wie z. B. die Anmerkungen über die Vorfälle vom J. 1346. Die Schreibfehler der ersteren sind geblieben, wie Rittersted, Schodis; viele neue Irrthümer sind von dem Compilator oder dem Herausgeber hineingebracht; doch verdanken wir jenem manche schätzbare Erläuterungen. Unter den Auslassungen ist die bezeichnendste eine Anecdote von dem Hochmuth des Erzbischofes Adalbert, welche der Chronicant zu verschweigen für gut befand, wogegen er sich bemühte, viele Nachrichten im Interesse des Bremischen Erzstiftes in sein Werk einzutragen. Die Vertrautheit mit der Geschichte desselben deutet uns den Geistlichen dieses Bisthums an; die urkundlichen Nachrichten über das St. Anscharii-Capitel z. J. 1184 und 1187 seine Beziehungen zu diesem Stifte; die genauen Nachweisungen über die St. Johannis-Capelle vor Oldenburg (Meibom a. a. O. Seite 108 und 109) verrathen den Pfründner derselben, als deren letzten und derzeitigen das Chron. Rasted. den Heinrich Wolters aus Oldenburg, Domherrn zu St. Anscharii, später Probst zu St. Wilhadi nennt. Drängt sich dem Leser bei diesen Bemerkungen nicht schon die Vermuthung auf, daß Heinrich Wolters der Verfasser des Chronicon Rastedense sein müsse, so blicke er noch auf die Erwähnungen desselben H. Wolters z. J. 1440 und 1450, und vergleiche dessen Bremer Chronik, wo alle seine Person und seine Verhältnisse betreffende Nachrichten, viel kürzer oder gar nicht gegeben sind. Auch die Vertrautheit mit der Sage von Karl des Großen angeblicher Mutter, Bertha mit den großen Füßen, welche in H. Wolter's Chronicon Bremense so häufig sich zeigt [1]), bewährt sich gleichfalls im Chronicon Rastedense S. 105, wo der Verfasser wohl mehr als bloß die Legende von St. Lambert kannte. Selbst der Umstand, daß das Chronicon Rastedense häufig (S. 111, 112, 114) auf eine Chronica Bremensis ver-

1) F. Wolf, über die altfranzösischen Heldengedichte. S. 39 folgd.

weiset, welche keine andere als die des H. Wolters ist (vergl. denselben S. 75, 73, 78) wird, wenn wir den Verfasser des ersteren richtig erkannt haben, nicht mehr auffallen.

3. Johann Schiphower hat in seiner Chronica Oldenburgensium archicomitum bis zum Jahr 1508 das Chronicon Rastedense häufig ausgeschrieben. Sollte seine Handschrift desselben jedoch so schlecht gewesen sein, als diejenige, welche wir durch Meibom's Abdruck kennen, so dürften wir vielleicht annehmen, daß er zuweilen aus der Fundatio den Text berichtigte. Auch scheint Schiphower mehrere Rasteder Chroniken gekannt zu haben, da er beim Jahr 1426 sagt: Monachi Rastedenses suis chronicis inseruerunt. Mag er jedoch die Fundatio gekannt haben, oder nur das Chronicon Rastedense, so ist jedenfalls die Ansicht von Ricklefs [1]) irrig, daß letzteres aus unserer Fundatio und Schiphower's Chronik compilirt sei.

Im vorigen Jahrhundert ist die Fundatio von einem Oldenburgischen Geschichtsforscher, dem Etatsrathe und Oberamtmann von Wittken gekannt und benutzt worden, welcher wiederholt darauf aufmerksam gemacht hat [2]), daß sie älter als die gedruckte Rasteder Chronik sei. Desto auffallender ist daher die Angabe des Herrn von Halem [3]), welcher unsere Handschrift und ihre Ausschmückungen beschreibt, den Text aber so wenig beachtet hat, daß er sie für die von Meibom gedruckte Rasteder Chronik erklärte.

Vor einigen Jahren hat schon Ricklefs den Irrthum des Herrn von Halem in dieser Zeitschrift gerügt und den Anhang der Fundatio abdrucken lassen [4]). Der sehr schlechte Abdruck, wo das Chronicon Rastedense stets Chron. Basledense genannt wird, hat vermuthlich auch andere, gleich mir, irre geführt und ihn übersehen

---

1) Oben Th. III. S. 300.

2) In der Abhandlung von dem Alter und Namen der Stadt Oldenburg S. 32, und in den Abhandlungen zur Oldenburgischen Geschichte S. 16. Ich habe für diese Nachweisung dem Herrn Oberamtmann Strackerjan zu Oldenburg zu danken.

3) Geschichte des Herzogthums Oldenburg. Th. I. S. 8. und 9.

4) S. oben Th. III. S. 300—303.

lassen. Jedoch ist auch sonst fast keine Zeile seines Abdrucks ohne Fehler, und ich muß warnen, den Werth unserer Handschrift nicht darnach beurtheilen zu wollen.

Durch einen correcten Abdruck der **Historia de fundatione monasterii Rastedensis** werden viele Irrthümer des **Chron. Rastedense** von selbst verschwinden und die Erläuterungen der Ortsnamen ungemein erleichtert werden. Die geographischen Erläuterungen, deren die Geschichte des Erzbisthums Hamburg oder Bremen, ungeachtet der Bemühungen der trefflichsten Männer, noch so sehr bedarf, werden dadurch nicht wenig gefördert werden können, wozu auch die in unserer alten Handschrift eingebundenen Abschriften der Rasteder Urkunden mir nicht ohne Nutzen gewesen sind. Vorzüglich wichtig muß es aber dem Geschichtsforscher sein, in dem Abdrucke die später hinzugefügten Einschiebsel von dem Originaltexte unterschieden zu sehen. Besonders irre leitend sind die Nachrichten über den Grafen Christian, Sohn Johannes I. Unter dem Abte Otto, dem schon im Jahre 1281 Albert gefolgt war, wird bereits der Tod des Grafen Christian berichtet, als bald nach der großen Feuersbrunst zu Bremen erfolgt. Unter dem Abte Albert wird wiederum des Todes eines Grafen Christian gedacht, mit einer anscheinend abweichenden Angabe über dessen Begräbniß. Die Verwirrung wird aber sehr vermehrt durch ein Interpolat bei dem frühern Abte Lambert, wo gleichfalls des Todes des Grafen Christian gedacht wird, als kurz vor der großen Fluth in Friesland am St. Lucien-Tage erfolgt. Durch Hülfe der Bremer Chronik von Rynsberg und Schene wird jedoch ermittelt, daß jene Feuersbrunst zu Bremen 1285, Mai 11, durch **Emonis abbatis in Werum Chronic. continuat.**, daß jene Fluth 1287, Dezbr. 14, sich ereignete, so daß durch die Ergänzung der chronologischen Angaben die Identität jenes Grafen Christian an allen drei Stellen erwiesen wird. Da es mir gelungen ist, über jeden der Rasteder Aebte einige urkundliche Angaben zu erhalten und die Jahre der in der **Fundatio** erwähnten Bremer Erzbischöfe leicht in den Noten werden hinzugefügt werden können, so ist mit Hinzuziehung anderer norddeutschen und friesischen Geschichtsquellen die Chronologie hier ziemlich genau festzustellen, und es werden Irrthümer, von denen die Geschichtswerke des vorigen Jahrhun-

derts wimmeln, nicht wieder vorfallen, wie z. B., daß der Erzbischof Hartwich (II. † 1207) die Ruhestörer des im Jahr 1236 erbauten Klosters Hude vertrieben habe, oder daß die Fehde des Robert von Westerholte unter dem Rasteder Abte Otto (1270 — 1278) im Jahre 1345 gefochten sei a).

IV. Historia de fundatione monasterii Rastedensis.

37. Humanum genus breuibus diebus instabile computatum per mortem cito tollitur; et ideo actus eius a nostra sepe recedunt memoria, si non scripturarum serie perhenniter commendentur. Hinc est quod de magnae nobilitatis uiro Hunone ac de coniuge eius Willa, nec non de ipsorum filio Frederico, comitibus Rustringiae, scribere disposui, qui soli in manu potenti et brachio excelso, iure tamen hereditario, huius terminos videlicet Rustringie, Stedingiae, Ambriae, partem etiam Saxoniae et Westfaliae et prope Wmnam terrae [1]) possederunt. Nondum enim castrum in Oldenborg constructum fuerat, nondum aliqua basilica preterquam in Wiuelstede fuit in partibus Ambriae solidata, ad quam omnes prope Hatthen iacentes villae pertinebant.

Anno igitur dominicae incarnationis millesimo quinquasimo [2]) nono indictione XII, tertio ydus Septembris, gloriosus Huno comes, ut cultum diuini nominis

a) So von Halem a. a. O. Th. I. S. 220, 258.

1) „terminos" stand da. Dieses Wort ist durchgestrichen und „terrae" darüber geschrieben.

2) Ist zu lesen: „quinquagesimo."

amplius augmentaret, non immemor illius prophetici: „*quam magna domus domini*“ nichilominus ipsius psalmistae: „*Domum tuam. Domine, decet sanctitudo, quia in ea omnis qui petit, accipit,*“ archiepiscopum Hamamburgensem, Adalbertum nomine, devotis precibus pecijt, ut sibi in honorem beati Odelrici liceret in loco qui Rastede dicitur, unam basilicam fabricare. Qui Adalbertus omnium septentrionalium nationum archiepiscopus extitit, uidelicet Norwegiae, Sweciae et Daciae, ac Romanae sedis legatus. Hic adeo domino apostolico et imperatori familiaris fuerat, ut de archiepischopatu suo patriarchatum cum dyocesi Verdensi facere conaretur.

38\. Votis autem Hunonis comitis cum idem archiepiscopus annuisset, ipsam fundavit ecclesiam. Cui ecclesiae has villas attribuit, scilicet Netene, Hane, Bigendebiki [3]) Limuda [4]), Rethehorna, Berghorna, Lay Eschmannehorst [5]), Haddighusen [6]), Mirhusen, Ritterstidi, ea conditione ut saluo honore et debito iure matris ecclesiae in Wiuelunstidi, ad prefatam Rittirstedensem [7]) ecclesiam hae villae pertineant, et absque omni contradictione, subiaceant, ita tamen: si aduocatus ipsius ecclesiae eidem archiepiscopo et suis successoribus obedientiam exhibuerit, nec doctorem iustitiae preuaricatione

---

3) Von einer späteren Hand ist hinzugefügt: „Wombeck, Bekenhusen“ in der Urkunde des Adalbert.

4) Von einer späteren Hand hinzugefügt: „Lembeck.“

5) Ostenhorst in der Urkunde des Adalbert.

6) Hanninchusen daselbst.

7) Ist zu lesen: Ratirstedensem, oder Radestedensem.

contristauerit[8]). Fundata vero hac ecclesia edificijs pulchris, comes Hnno specialiter sibi et vxori suae capellulam sub choro precepit construi, in qua semotis negotiis secularibus Deo preces funderent, et fidei deuotionem, quam in spiritu gestabant, frequenter et in opere illuc cum uera innocentia conportarent. Statuit ita de consensu archiepiscopi memorati in hac ecclesia conventum monialium, bona eis necessaria tribuens, prout facultas omnium suppetebat. Conpletis autem omnibus quae ad hanc structuram necessaria uidebantur isdem comes in Domino gloriosus procurauit supradictam ecclesiam a uenerabili patre archiepiscopo memorato deuotissime consecrari.

Postquam uero comes Huno cum uxore sua et filio deuote uixisset multis annis, contigit ut Romanorum inperator cum omnibus principibus, comitibus et baronibus Teutoniae generale celebrare consilium decreuisset. Ad quos omnes cum mandatum imperatorium illuc ueniendi pertransisset, comes Huno, quia Deo magis quam inperatori militauerat prepeditus orationibus et aliis bonis operibus, huic consilio inperatorio nullomodo potuit interesse. Verum cum in die conparitionis requireretur, absentia coram rege a quibusdam detractoribus, Hunonis comitis bonis operibus invidentibus, regalibus auribus eius rebellio promulgatur. Porro imperator susurronum detractionibus in furorem atrociter excitatus, sepedictum Hunonem comitem edictis citatoriis iterato citauerat, addens, ut secum unum fortem pugilem transduceret, qui contra suum pugilem more Fri-

39.

8) Vergl. die Urkunde des Erzbischofs Adalbert von 1059, Septbr. 11., bei Lappenberg Hamburg. Urkundenbuch Thl. I. № LXXXI.

sonum dimicaret. Erat enim pugil regis leo magnus et fortis, cui pauca dabantur uictus stipendia pro eo, ut is uivus ab ortu [9]) non exiret qui dignus esset morte huiusmodi puniendus.

Ad comitem Hunonem cum tale edictum imperatorium peruenisset, arrepto cum filio suo et magno comitatu itinere [10]), gaudenter se ad imperatorem transtulit, de diuina misericordia non diffidens, quin bene Deus iustum probando temptaret, et post temptationem remuneraret in presenti seculo vel futuro. Imperator viso Hunone, comite glorioso, precepit filio suo contra leonem dimicare. Et hoc in penam illius, quia cum omnes principes Teutoniae ad suum citati consilium uenissent, ipse solus prae omnibus se absentare specialiter presumpsisset. Quo audito, dolore nimio consternatus, primo consilium et gratiam quesivit a Domino orans, ut quemadmodum Deus Habraham in ymmolatione filii sui probasset, et probato pepercisset, ita et ipse filio suo pro sua misericordia dignaretur parcere, et eum de morsu leonis misericorditer liberare.

Vouit igitur cum filio suo deuote Domino monasterium in honorem beatae Uirginis construere, si tantum filius suus pugnaturus cum tam crudeli bestia triumpharet. Inter haec vota comes Fredericus leonem aggredi precipitur, qui a patre, ut se defendat viriliter, confortatur. Dum autem leonem aggreditur, hoc attendit, quod subtilitas et consilium sapientis fortitudinem virium frangit. Manipulo quem secum ad similitudinem 40.

---

9) So hat auch Wolter: Ich lese: „a horto."
10) itenere. Manuscr.

hominis armati acceperat, leonem terruit; quem, ut bestia, non utens discretione, hominem armatum putaverat, et sic tam subtilitate quam etiam ferro prosternitur. Ac adolescens sine aliqua lesione de campo ubi triumphauerat, revertitur incolumis atque sanus. Imperator autem eum a duello reuertentem utrisque brachiis apprehendit, cingulo militari succinxit, annulum tradidit, dans ei dona pro triumpho, videlicet bona sita iuxta ciuitatem Zosaciensem ad inperium pertinentia [11]) curias scilicet Huninchoue, Betinchusen, Lesurinchusen, Gedincdorp, Smerlake, Mardige, Yserlo, Aperne, Winsteren, Windinchusen, Brochusen, Harinckatorp, Berder, Aschenbergen, Benkenhusen, cum ecclesiis, cum omnibus ministerialibus et uasallis, et cum omni proprietate, prout ad ipsum liberaliter pertinuerant, ulterius dando seu distribuendo, ut ea possideat in perpetuum pleno iure. Contulit etiam ei comitiam suam, quam antea ab imperio habuerat in pheodum, postea in perpetuum liberam et de omni iure inpheodationis imperii ipsam excluserat [12]) et exemit.

O quam letum iter gloriosi nobiles in reditu duxerunt! Quia triumphum meruerunt, honorem a pluribus perceperunt. Monasterium, prout uouerant, beate Virgini construere incipientes, ubi collegium clericorum secularium constituerunt, cui predia et possessio-
41. nes de suo dominio in parte largientes [13]). Quod

---

11) Vergl. die Bulle des Papstes Calixtus II. von 1124, Sept. 27 bei Lappenberg a. a. O. № CXXXVIII. und daselbst die Note 17. Doch wird Huninchoue (Höllinghofen) in dieser Bulle nicht angeführt.

12) So steht hier für: „exclusit."

13) So steht hier für: „largiebantur."

noudum ad status perfectionem perduxerunt. Nam inclitus Huno uiam uniuerse carnis ingreditur, qui cum Christo regnare creditur, iuxta illud psalmiste: „cum dederit dilectis suis sompnum, haec est hereditas Domini.‘, Et in dextro brachio monasterii prope altare precursoris Domini, dignis celebratis exequiis, sepelitur [14]).

Comitissa autem Willa, mortuo marito suo inclito, comite memorato, religioni se tradidit in ecclesia beati Odelrici uiuens multum religiose [15]) sub obedientia regulae cum monialibus et post paucos dies moritur. Sicque sepulta in ecclesia canonicorum aput maritum suum in Domino requiescit.

Fredericus autem comes, qui unicus heres et superstes istius erat dominii, cum sine uxore viveret, suasum est ei ab amicis, ut coniugem nobilem duceret, quatenus tantum dominium non deficeret sine herede, et, eo mortuo, non succumberet manibus alienis. Hic tamen ad amorem coniugis induci non poterat quia Dei plus quam alicuius mulieris amoribus estuabat. Sed cum ad ducendam coniugem induci non poterat, de spe animae salubriter cogitans, ymaginem beatae Uirginis sibi apportari fecerat, filium eiusdem Virginis sibi fecit heredem, tribuens ei omnia, quae ad comitiam suam pertinuerant; commendans suae possessioni perpetuo eo iure, quo ipse tamquam uerus heres a progenitoribus et ab inperatore receperat, liberaliter cum universis redditibus ad ipsam comitiam spectanti-

14) sepilitur Manuscr.

15) religiose Manuscr.

bus, cum ministerialibus et vasallis, hominibus et liberis et litonibus, et cum omnibus bonis, lignis, pratis, pascuis, iuribus iurisdictionibus. Mutavitque canonicos in monachos ordinis sancti Benedicti, ut Deo devocius in hoc famularetur monasterio. Qui plenus dierum 42. moritur et aput patrem suum gloriosum comitem Hunonem feliciter est sepultus. Creduntur enim isti nobiles regni celestis meruisse introitum, quia non paucis infirmis, ueniam ab eis sperantibus, sanitatem de suis languoribus prestiterunt. Horum nobilium fundatorum nostrorum anniversarius singulis annis sigillatim vel divisim peragitur. Anniversarius videlicet comitis Hunonis in crastino omnium sanctorum [16]) cum sollempni uigilia et missis, omnibus fratribus celebrantibus et cum stipa pauperum peragetur.

Anniversarius autem Wille comitissae in octava omnium sanctorum [17]) et anniversarius Frederici ipso die Scolasticae virginis [18]) ab omnibus deuotissime celebretur. Cum hoc quoque communes orationes omnium fratrum omni merentur tempore, quia se et omnia sua non in parte, sed in toto, in hoc monasterio Christo devotis cordibus obtulerunt.

Quam gratiam eis concessit, qui sine fine uiuit et regnat in secula seculorum. Amen.

Anno autem ab incarnatione Domini M° . . . . . . mortuis gloriosis comitibus fundatoribus huius monasterii antescriptis . . . . . .

---

16) November 2.

17) November 8. oder dem Tage S. Wilhadus.

18) Februar 10.

[19]) [Comes Egilmarus, ut dicitur filius sororis comitis Hunonis, curam bonorum monasterii, ut in commisso habuit et in privilegiis continetur, suscepit et bene prefuit multis annis. Hic magnas elemosinas huic monasterio contulit, scilicet fenestras chori, VII. calices; item pixidem ex ebore et alia diversa ornamenta. Vxor sua Eylica [20]) nomine diuersa pallia altarium beate virgini etiam optulit. Notandum quod hic comes cum vxore sua predicta in ecclesia beati Viti Yadelo ad aquilonem sunt sepulti, vbi tunc nigri Monachi habitabant et mansio militum et comitum et potentum Fri . . . . . [21])]

46. De abbatibus huius monasterii gradatim uolens procedere, quomodo quisquis eorum rexerit, uel proficuus fuerit, declarando [22]).

Abbas itaque Thetmarus, qui primus fuisse dinoscitur, uir sanctus et deuotus, prefuit huic monasterio multis annis in sanctitate, tam in spiritualibus quam etiam in temporalibus multum prouidus et honestus. Cuius temporibus monachus quidam, vir pru-

---

19) Hier ist von einer andern Hand das in Klammern Eingeschlossene, worin vom Grafen Egilmar die Rede ist, eingeschaltet. Die Handschrift ist aber sehr alt.

20) Eylica, Tochter des Otto von Cappenberch, war verheirathet an den jüngeren Egilmar, dessen Vater gleiches Namens die Rikenze, Tochter des Grafen Etheler und der Ida von Elstorp geheirathet hatte.

21) Hier endigt Seite 42. Es scheinen einige Blätter zu fehlen. Auf Seite 47 ist von einer späteren Hand (aus dem 15. Jahrhundert) das von dem Erzbischof Adalbero der Rasteder Kirche gegebene Privilegium geschrieben.

22) Es fehlt das Wort: „procedam" oder ein ähnliches.

dens, ornatus multis uirtutibus, Swederus nomine, peregrinationem ad loca sancta faciens, sub anno Domini MCXXI, sexta feria post ascensionem[23]) Domini reuertitur. Qui reliquias sociorum beati Nichasii Remorum pontificis: uidelicet unum corpus integrum, cum magna reuerentia de ecclesia eiusdem pontificis apportauit. Quae reliquiae aput nos adhuc remanent et mortem comitum de Oldenborcg ac fratrum nostrorum per pulsum in brevi ante prenuntiant, cum aliquis eorum est postea moriturus. Tulit etiam de cingulo sancti Nichasii, eiusdem pontificis, dentem beatae Eutropiae uirginis et matyris sororis beati Nichasii. De uelo ipsius. Os beati benedicti abbatis. De brachio ipsius patris nostri. Os sancte Scolastice uirginis, sororis ipsius. De capite sancti Jocundi martyris, qui fuit vnus ex sociis suis. Reliquias sanctorum martirum Crispini et Crispiniani. Os sancti Ypoliti martiris. De iunctura sancti Crispini. De baculo sancti Odelrici, Augustensis episcopi. Reliquias Vincencii martiris, Remacli episcopi. Huberti episcopi. Hereberti Coloniensis episcopi. Reliquias sanctae Rosae virginis, que fuit de XI milibus virginum. Reliquias sanctae Odiliae Virginis. De stola sancti Remigii, Remensis episcopi. De mapula ipsius. De pallio in quo involutum fuit corpus eius. De pallio supra quo ipse missam celebrauit. De brachio sancti Sinnicii archiepiscopi et Remorum apostoli.

47. Anno domini M°C°XX°IIII^to mortuo Thetmaro abbate, idem Swederus in abbatem eligitur, qui similiter

23) assensionem (Manuscr.)

bene prefuit multis annis. Hic Swederus curiam Romanam adiens, a sanctissimo patre Romanae sedis apostolico Calixto secundo priuilegium confirmationis bonorum huius monasterii simulque monachice professionis ordinis sancti Benedicti, quod adhuc aput nos remanet, impetravit [24]). Ultimis fere istius abbatis temporibus, peccatis exigentibus, monasterio hoc fulgure combusto et aliis edificiis, plaga non minor hiis omnibus imminebat. Nam quidam nobiles, Theodoricus et Milo, filius suus, de Almesleve, quorum castrum prope Magedeborg situm est, quod nunc cum suo dominio ad marchionem de Brandeborgh esse noscitur deuolutum, uenientes, bona monasterii impetiverunt, dicentes, ratione iuris hereditarii comitum videlicet fundatorum nostrorum, Hunonis et Frederici, quorum ipsi ueri heredes existerent, debere dominium possidere. Ob quod idem abbas in tantum doloribus est conpunctus, ut hic, accepto tantum uno pane de pistrino, portam ad orientem positam exiuit, nec umquam postea rediens, uitam in peregrinatione finiuit. Venerabilis igitur in Christo pater noster et dominus dominus Adalbertus [25]), Hamamburgensium et omnium septentrionalium nationum [26]) archiepiscopus, nolens hoc monasterium huiusmodi iniusta impetitione, simul et de recessu abbatis perire, conuocatis quibusdam suis suffraganeis, nobilibus etiam et prelatis, cum dictis Teo-

---

24) Die Bulle des Papstes Calixtus II. von 1124 Sept. 27, s. bei Lappenberg, Hamb. Urkundenbuch. Thl. I. № CXXXVIII.

25) In dieser Zeit war Adalbero Erzbischof, nicht Adalbert.

26) So steht hier für ecclesiarum.

derico et Milen de Aluesleue [27]) de eorum impetitione taliter diffinivit: videlicet ut in bonis, quae pii fundatores Huno et Fredericus huic monasterio sano corpore 48. leganerunt, et a sede apostolica iam confirmatis, nichil sibi possent iuris aliquatenus vendicare. Prefecit igitur huic monasterio et conventui abbatem nomine Symonem, virum utique religiosum et devotum, cui secundam sedem post se in ecclesia Hamamburgensi concessit, et magnis eum dignitatibus, secundum privilegia confirmationis huius monasterii, decorauit.

Hic enim ille erat Adalbertus, cui de suis antecessoribus istud miraculum per visionem noctis dicitur contigisse. Quociescunque [28]) de suis antecessoribus tractatum habuit, ipsos fuisse ignobiles de humilibus ortos nationalibus, qui nec possent, in comparatione sibi aliqualiter similari. Requiescens itaque in stratu suo quadam nocte, pulsum campanarum per uisionem in sua audivit ecclesia, surrexitque, ut ipse divino obsequio pariter interesset. Qui ueniens uidit omnes antecessores suos, quindecim videlicet presules, quos diu scivit mortuos, missarum sollempnia celebrare. Accessit autem, ut eis libaret sacrificium. Venientes iidem presules eum amouerunt, dicentes, „ipsum communicare humilibus presulibus non debere.“ Cumque eum pastoralibus uirgis per uerbera fortiter amouissent, euigilavit et tantis doloribus uerberum est honustus [29]), quasi sibi uigilando haec omnia contigissent. Postquam

27) Oben heißen sie: Almesleve.

28) d. h. saepissime.

29) So steht hier für: onustus.

visionem idem archiepiscopus memorias omnium antecessorum suorum, scilicet quindecim episcoporum, in ecclesia sua singulis annis sigillatim peragi constituit, procurans ipsis memoriis pro redditibus curiam in Bramstede, unde omnibus interexistentibus canonicis eorum memoriis deputata consolationis portio ministratur[30]). Hic etiam archiepiscopus sigillo plumbeo continue tamquam apostolicus, pro sigillo sereo[31]) sua privilegia roboravit.

Tempore quodam, cum idem archiepiscopus, secundum quod saepius sueverat curiam Romanam adiret, isdem[32]) Symon abbas una cum illo perrexit. Qui etiam tale privilegium ab apostolico cum eiusdem archiepiscopi auxilio impetravit: 49.

[Anacletus episcopus, servus servorum Dei. Dilecto filio S. abbati Rastedensis monasterii, salutem et apostolicam benedictionem. Commissi nobis officii ratio postulat, ut fratribus nostris et filiis, iusta et honesta poscentibus benignum prebeamus assensum. Tuis igitur, karissime fili, Symon abbas, precibus inclinati et precipue karissimi fratris nostri A. Bremensis ecclesie archiepiscopi, rogatu et amore deuicti, ex liberalitate sedis apostolicae concedimus tam tibi, quam ecclesiae tuae, mitram, cyrotecas atque sandalia, ut videlicet in consiliis atque in precipuis monasterii tui et bremensis ecclesiae festis inter missarum sollempnia tibi, ex

30) Aehnliches berichtet über den Adalbert: Adam von Bremen lib. IV. Cap. 38.

31) Ist zu lesen: cereo.

32) idem.

auctoritate nostra, liceat insignia ipsa gestare. Datum Romae aput sanctum Petrum, VI Kalendas Marcii [33]).

[Hic Adalbertus archiepiscopus, postquam a curia romana est reversus, imperatorem Goslariae adiuit, ubi et moritur. Qui mortuus Bremam deportatur et in cripta sub choro in maiori ecclesia est sepultus.

Huic successit Ligemarus in epischopatu, cuius concessu Hartwicus, Verdensis ecclesiae episcopus, hoc monasterium consecrauit, precatu Frederici, comitis gloriosi, sub anno dominice incarnationis M°nonagesimo primo, indictione IX [34]), XVII kalendas Septembris, in nomine sanctae et individuae trinitatis, et in honore sanctae dei genitricis perpetuae virginis Mariae et sanctorum, quorum in ea continentur reliquiae, praecipue cum ara principali, in qua continentur istae re-

50. liquiae. De sepulcro Domini. De presepio Domini. De mensa Domini. De barba sancti Petri. De lacte sanctae Mariae virginis. De uestimento eiusdem. De plumis cervicalis eiusdem. Aliae reliquiae eiusdem: De baculo sancti Petri. De sanguine sancti Johannis baptistae. Reliquiae sanctorum apostolorum Andreae, Jacobi, Barnabae, Thomae, Philippi et Jacobi, Bartholomei. Reliquiae sancti Mauricii martiris, Johannis et Pauli. De ossibus et de uestimento sancti Georgii. Sanctorum innocentum, Ypoliti, Laurencii, Augustini, Viti, Modesti. Reliquiae sanctorum confessorum Martini, Felicis, Metensis episcopi Remigii. Reliquiae

33) Diese Bulle scheint vom Jahre 1130 zu sein, s. Lappenberg, Hamburger Urkundenbuch. № CXLIII.

34) Richtiger: indictione XIV., wie unten auch geschrieben ist.

sanctorum virginum Ceciliae, Martae, Agatae, Barbarae, Coloniensium virginum [35]. [Altare ad meridiem dedicatum est XVII° kalendas Septembris ab eodem uenerabili Verdensis ecclesiae episcopo Hartwico in nomine sanctae et individuae trinitatis et in honorem sancti Johannis babtistae. Reliquiae sancti Stephani, sancti Nicasii et sociorum eius in ea scilicet ara continentur, in quorum honorem pariter dedicata est] [36]. Altare ad aquilonem dedicatum est XVI° kalendas Septembris ab eodem episcopo in nomine sanctae et individuae trinitatis et in honorem sanctorum confessorum, Benedicti et Nicolai, Martini. Continentur autem in eo reliquiae eorundem. De sepulcro et de lintheo Domini. De baculo sancti Petri. De uestimento sanctae Mariae. Reliquiae sanctorum apostolorum Pauli Andreae, Jacobi. De virga Moysi [37] et Aaron Reliquiae sanctorum martirum Laurentii, Clementis, Hilarii. Item sanctarum virginum Waltburgis, Petronillae. Coloniensium virginum. Margaretae, Mariae Magdalenae.

[38] (Anno dominicae incarnationis MLXXXXI^o, indictione XIIII^ma, medium altare dedicatum est in nomine sanctae et individuae trinitatis ab eodem Hartwico episcopo XVI° kalendas Septembris in honorem victoriosissimae crucis et sancti Dionysii martiris, 51.

35) Das in Klammern Eingeschlossene ist von einer spätern Hand durchgestrichen.

36) Hier steht am Rande: Horum altarium dedicatio agitur in crastino natiuitatis beate virginis Mariae.

37) So ist hier geschrieben.

38) Das in Klammern Eingeschlossene ist von einer spätern Hand durchgestrichen.

cuius reliquiae cum ceteris subscriptis in eodem continentur.)

Reliquiae sanctorum martirum Cosmae et Damiani. Sancti Albani. De uexillo sancti Mauricii et de ossibus eiusdem sociorumque eius. Reliquiae apostolorum Thimothei et Petri. De ligno sanctae crucis. Reliquiae sancti Johannis baptistae. Augustini confessoris Reliquiae sanctorum virginum Walburgis, Gertrudis, Coloniensium virginum. Mariae Magdalenae. Agnetis. Felicitatis et Margaretae [39]. [Temporibus istius Symonis abbatis quidam episcopus Upsalensis, Siwardus nomine, per insolentiam paganorum expulsus, de Ybernia, quae est insula Angliae, hic veniens ad locum istum, placuit sibi hic propter loci amoenitatem commorari. Qui etiam a Hamenburgensis ecclesiae archiepiscopo uicariam regendi pontificalia in sua dyocesi impetrauit. Hic episcopus ad petitionem quorundam nobilium in Twischena et Elmedorpe [40]) commorantium capellam in Elmedorpe ligneam inter castrum et stagnum positam, quam ipsi nobiles fundaverunt, sub anno Domini millesimo centesimo trecesimo quartò in honorem beati Bartholomei apostoli, deuotissime consecrauit. Isti duo nobiles, dum essent fratres propter eorum insolentiam expulsi fuisse dicuntur de Frisia. Quorum unus qui morabatur Elmedorpe, fratrem suum morantem in Twischena, in loco qui Crucewisg dicitur, prope mare [41]) interfecit. Postquam autem Symon abbas

39) Am Rande steht hier: Dedicatio hujus agitur in festo omnium sanctorum.

40) Zwischenahn und Elmendorf.

41) Zwischenahner Meer.

bene et laudabiliter huic monasterio multis annis prefuisset, mortuus est et aput antecessores suos est sepultus [42]).

Unde conuentus eundem Siwardum episcopum, cum esset uir religiosus et deuotus, in abbatem concorditer elegerunt. Quicquid autem idem episcopus cum suis pontificalibus deseruierat, contulit huic monasterio cum clenodiis infra scriptis: Casulas uidelicet quatuor; sex stolas cum fanonibus (ex his duae stolae erant deargentatae) cum subcingulo. Mapulas duas ad subdyaconos, unam magnam et aliam paruam, sex albas cum singulis [43]) argenteum calicem cum fistula argentea; mitras duas et cyrotecas quatuor, tres dalmaticas et duo subtilia; cappas IV^or^, pallia duo et manuterium de serico; quinque cruces ex his duae eburneae, et duae argenteae, et una de cupro; marmoreos lapides duos et unum [44]) de argento; Candelabra duo cuprea et duo de cristallo et cupra; tria manuteria ad altaria; et octo corporalia cum fotris. Contulit etiam libros; duos ordines episcopales; missalem et matutinalem in uno uolumine et I graduale; collectarium unum; excerpta canonum; quatuor euangelistas per se; herbarium, lapidarium in uno uolumine. Gemmam animae; elucidarium; poenitentialem; baptisterium; Crhonica [45]) Ysydorum de summo bono; Regulam sancti Benedicti et

52.

42) Am Rande steht: Notandum quod omnia altaria huius monasterii translata et immutata sunt cum impositione aliarum reliquiarum.

43) Ist zu lesen: cingulis.

44) Hier scheint etwas zu fehlen.

45) So ist hier geschrieben.

martyrologium in uno uolumine; item ordinem de diuinis officiis et penitentialem et uisiologum[46]) in uno volumine; vitam sanctae Mariae Egiptiacae; Aratorem; Sedulium et prosperum in uno medicinales sex; librum
53. de conflictu vitiorum atque virtutum; Platonem; item Prosperum et regulas de versibus et Theodolum; Cathonem et ymnarium Prudentii in uno volumine. Prudentium, Oratium et Boëtium; item librum de significatione vestimentorum ecclesiasticorum.

[Huius episcopi et abbatis temporibus oritur discordia inter terras Rustringorum et Astringorum. Unde Rustringi, fortitudini virium suarum confidentes, totam terram Astringorum rapinis et incendiis vastauerunt. Astringi uero, uisa fortitudine aduersariorum, ad stagnum quod Schuckeldemiri[46a]) dicitur, gelu et glacie tunc temporis solidatum, confugerant quos Rustringi persequentes, ab Astringis in glacie pene omnes pariter sunt occisi. In signum huius uictoriae Astringi ecclesiam beatae Virgini in loco qui Uppenvelde[46b]) dicitur, prout adhuc patet, pulchris edificiis construxerunt. Hic episcopus sive abbas Sigeuuardus, cum longo tempore bene

46) Ist zu lesen physiologum.

46 a) Schakelhaver Meer, eine morastige Gegend in der Nähe von Jever, damals wohl Schakeler Mirre genannt. Mirre heißt noch jetzt bei den Landleuten niedriges feuchtes Land. In dieser Niederung befindet sich ein kleiner Hügel: Schakelhaver Barg genannt, auf welchem früher eine Capelle stand, welche noch im 16. Jahrhundert vorhanden war, und vielleicht zum Andenken an diesen Sieg erbaut war. Der Name Schakelhave mag daher entstanden sein, da das Wort have in den friesischen Ortsnamen allenthalben die Kirche bezeichnet.

46 b) Kloster Oestringfelde, eine Stunde von Jever, nahe bei Schortens, auch Marienkamp, in campo beatae Mariae genannt.

huic monasterio prefuisset, moritur et ante altare beatae virginis, dignis celebratis exequiis, sepelitur.

(Sciant etiam fratres nostri, tam posteri quam presentes quod altare sancti Pauli in nostro monasterio constructum est per dominum Ottonem[47]), quondam abbatem. Consecratumque est per reverendum patrem, dominum Emanuel episcopum cuius tytulus ignoratur, temporibus domini Hinrici abbatis[48]) ex permissione reverendi patris ac domini, domini Gyselberti, sanctae Bremensis ecclesiae archiepiscopi. Quod altare dictus dominus Otto abbas pro illuminatione monasterii et altaris quatuor fenestris pulchris vitreis decoravit[49]). Altare vero beatae Mariae Magdalenae quod construi fecit comes Johannes senior, pater comitis Conradi de Oldenborch, consecratum est per venerabilem patrem dominum Nicolaum, Verdensis ecclesiae episcopum[50]) temporibus domini Johannis abbatis, qui[51]) episcopalem auctoritatem habebat illis temporibus reverendi patris, domini Johannis archiepiscopi Bremensis, qui tunc stetit in curia Romana et cum capitulo Bremensi discordabat. 54.

Istius altaris dedicatio agitur ipso die sanctae Mariae Magdalenae.

---

47) Otto der zehnte Abt.

48) Heinrich der 13. Abt 1293—1301.

49) Am Rande steht hier: Huius dedicatio altaris peragitur die dominico ante festum apostolorum Petri et Pauli. Donatae sunt etiam indulgentiae a XXIIII. episcopis, ab uno quoque XL dies indulgentiarum et karena.

50) 1312—1332.

51) Nämlich Nicolaus.

Anno domini M°CCC°XL sexto Folcardus, archiepiscopus Mamiriciensis, habens vices reuerendi patris domini Ottonis de Oldenborch, sanctae Bremensis ecclesiae archiepiscopi, consecravit altare sanctae crucis in honorem ipsius, et santi Michaelis, angelorum principis, et omnium angelorum, cuius dedicatio agitur ipso sacro die assumptionis Virginis gloriosae. Hoc altare Johannes Papeybe dictus et Gertrudis, uxor sua, familiares nostri, de suis bonis devotissime fundauerunt. Omni enim ebdomada quicunque ebdomdarius fuerit, nouem denarios graves post illorum mortem pro certo sacrificio obtinebit. Et hoc durabit perpetuo nec aliquatenus infringetur. Unde oportet, ut pro ipsis orationes fiant continue tamquam pro benefactoribus ualde bonis [52]).

Mortuo autem Sigeuuuardo episcopo et abbate predicto, conuentus communi consilio fratrum, Donatianum, quendam monachum ecclesiae beati Godehardi in Hildensem, virum utique religiosum et deuotum in abbatem concorditer elegerunt. Hic reliquias beati Godehardi antistitis de ecclesia sua reuerentissime apportauit. Propter quas capellam in honorem ipsius construxit, quam et procuravit postea deuotissime consecrari. Fabricauit etiam cellarium et domum suprapositam, quae domus abbatis cenaculum nuncupatur. Hic anno domini M°C°LIX° Romam adiens, ab Adriano quarto, tunc apostolico, priuilegium confirmationis bo-

52) Das in Klammern Eingeschlossene ist von einer spätern Hand geschrieben und von einer andern wiederholt durchgestrichen.

norum huius monasterii et monachicae institutionis impetrauit[53]).

Huius Donatiani abbatis temporibus, ceperunt Stedingi ultra Huntam suis dominis rebellare. Erant enim duo castra in terra eorum, videlicet in Legtenberge et in Lyne[54]), in quibus militares habitabant, quorum aduocati per insolentiam plurima mala per oppressionem puellarum et mulierum agere nitebantur. Unde incolae terrae illius, cum viderent mala sibi inmergere, consilium inuenerunt in loco quo convenerant, qui Broodich dicitur, nocturno tempore, ubi tunc silua magna fuerat, ut occidentalis pars partem orientalem spoliare deberet et e conuerso, sicque quiuis eorum utraque castra ascenderet pro querimoniis offerendis. Et cum secundum hoc consilium castra assendissent[55]), multiplicati sigillatim in numero, quosdam de suis dominis occiderunt, quosdam vero male tractantes, utraque castra incendio uastauerunt. Quod cum illi trans Huntam audierant, gaudenter cum istis conspirantes, factoque federe ceperunt suis dominis pariter rebellare. Unde pro suis propugnaculis fossatum magnum, Stengraue dictum ab Oghtmunde euntem usque Lintov fodientes ad instar magnae domus in altitudine, littus eius intrinsecus posuerunt, feceruntque pontem supra

55.

53) Unserer Handschrift ist dieses Privilegium angefügt unter dem wahren Datum XIII kal. Marcii, indict. III. (zu lesen: VI.), Incarnat. Domin. M°C°LVIII° pontificatus vero Adriani pape quarti anno III°. Vergl. Lappenberg, Hamb. Urkundenbuch, Thl. I. № CXXXVIII.

54) Lichtenberg und Liene in der Vogtei Morriem.

55) Ist zu lesen: adscendissent.

*

Oghtmundam valde fortem. Unde terram circumiacentem Bremam libertati suae totaliter subdiderunt. Omnes quoque militares de terra expulerunt. Quosdam tamen de Keyhusen [56]) pro auxilio receperunt, qui tamen ab eis ante proditionis terrae tempora recesserunt. Per portam etiam lapideam unum tantum de sua terra exitum habuerunt. Istis etiam temporibus quidam nobilis de Anuorden [57]) vir strenuus, multum morabatur in Elmedorpe, cui Egelmarus, morans in Twischena [58]), 56. filiam suam nomine Beatricem matrimonialiter copulauerat in uxorem. Hec femina multum nobilis et deuota cum aliquanto tempore vixisset cum viro suo, moritur, et in hoc monasterio ante altare beati Martini sepulta in Domino requiescit. Maritus autem ipsius, nobilis comes de Anuorden, nomine Fredericus antescriptus [59]), viduatus hac uxore sua quia in torniamentis et in aliis ludis militaribus diebus suis multa exercuerat, penitentia ductus, uitam in peregrinatione finivit. Donatianus autem abbas prescriptus dorsalia et alia clenodia comparavit. Qui, postquam longo tempore huic monasterio bene prefuisset, mortuus est et in medio monasterio traditur sepultus.

Cum autem monasterium de pastore indigeret, con-

---

56) Benannt nach dem Orte Kaihusen nahe bei Zwischenahn.

57) Ein Ort in der Nähe des Zwischenahner Meeres.

58) Zwischenahn.

59) Vielleicht derselbe, welcher in einer Urkunde des Kaisers Friedrich I. d. d. Gelnhausen 1180 April 13. super constitutione ducatus Coloniensis in Westfalia neben dem Erzbischof von Bremen und mehreren Westfälischen Laien unter den Zeugen erscheint. S. Lacomblet Urkunden des Niederrheins. Thl. I. S. 332.

uentus quendam de proprio gremio monachum, Meynricum nomine, natum ex genere antiquorum Stedincgorum, virum providum et discretum, elegit concorditer in abbatem. Hic abbas tam carus et gratus Frisonibus extitit, ut ipse primus cedem Rustringorum, ab Astringis factam in Schuckeldemiri ad concordiam reformaret. Quae discordia fere per triginta annos durauerat. Unde Rustringi, terra eorum (videlicet quadrans, qui dicitur Bant [60]) ab Astringis deuastata, resurgere mi-

60) An der Westseite der Jahde lag das Landesviertel von Rüstringen, welches unter dem Namen quadrans „de Bant" vorkommt. So auch in der Urkunde von 1304 in Wigand's Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, Hamm 1826, Bd. I. Heft 4. S. 24: sedecim quadrantis in bante. Die Umschrift des Siegels hat Wigand wohl mit Recht so ergänzt: S. Judicum quadrantis Rustringie de Bante. Auf diesen Distrikt von Rustringen beziehen sich in der Urkunde von 1438 die Worte: „in deme verendele to Rustringen" (fries. Arch. Bd. I. S. 306), und in der Urkunde von 1449 (Oldenburg. Archiv B. 8), welche Strackerjan (Beitr. zur Geschichte der Stadt Jever Bremen 1836, S. 178) nach einer fehlerhaften Abschrift hat abdrucken lassen, die Worte: „ymme dat verendele yn ruster." Die tota communitas in Rustringia, welche 1355 den Edo Wiemken zum Häuptling wählte (fries. Archiv Bd. I. S. 118), war nicht die Volksgemeinde vom ganzen Rüstringen, sondern nur die des Landesviertels de Bant. Nach dem Tode des Häuptlings Sybet theilten die Enkel des Edo Wiemken, Hajo Harles und Rinelt, Ehefrau des Lübbe Onken zu Knivens, dessen Herrschaft, und Rinelt erhielt Knipens und den dritten Theil vom rüstringischen Landesviertel de Bant. (Strackerjan a. a. O. S. 179.) Daher heißt der Sohn dieser Rinelt, auf den diese Ansprüche rechtlich vererbt wurden: „yunge edo houetling in de bant" (s. d. Urkunde von 1461 bei Strackerjan a. a. O. S. 187.) Auch jetzt noch wird dem Worte Bant immer der Artikel vorgesetzt, man sagt z. B: er wohnt im Bant, wie man sagt: er wohnt auf dem Sande (im Dorfe Sande), welches früher eine Insel war, eine Sandbank, welche bei zunehmender Alluvion mit Erde bedeckt wurde. Dieses Landesviertel de Bant umfaßte früher die Kirch-

nime potuerunt. Pro huius discordiae reformatione idem abbas magnas grates et seruitia est ab utroque populo consecutus. Huius abbatis temporibus Stedincgi de sua libertate ditati, quia nec decimas nec tributa

---

spiele Sande, Seediek, Ahme (Aem), Oldebrügge, Bordum, Heppens, Insumerhave, Dauens (Dowens), dem Anscheine nach auch das Kloster thon Hoven oder Havermonniken bei Dangast und Dangast selbst, und das Kirchspiel Bant.

Von diesem Landesviertel de Bant wurde in Folge einer Sturmfluth in St. Antonius Nacht des Jahres 1511 der größte Theil von den Wellen verschlungen, und es sind jetzt noch die Kirchspiele Sande, Insumerhave (jetzt Neuende) und Heppens übrig, doch enthalten diese verschiedene übrig gebliebene Theile der Kirchspiele Seediek, Dauens, Bordum und Bant, von welchem letzteren außerhalb des Deiches noch der Kirchhof zu sehen ist, in der Nähe der Stelle, wo man im Jahr 1848 einen Hafen für Kriegsschiffe anlegen wollte. Der nächste bewohnte Platz ist de Banter Wiert, ein kleiner Hügel innerhalb des Deiches.

Es war also Rüstringen, wie Brokmerland, in vier Districte (fiardandele) getheilt und man hat unter den sedecim et universitas terrae Rustringiae (Soeftein Raigever und ganz Rustringland) in verschiedenen Urkunden immer nur eins dieser vier Landesviertel zu verstehen. Aus der Urkunde von 1220 bei Cassel, Sammlung ungedruckter Urkunden, Bremen 1768 S. 209 geht diese Eintheilung in vier quadrantes deutlich hervor. Auf diese Viertheilung friesischer Gaue hat schon Sachsse, histor. Grundl. des deutschen Staats- und Rechtslebens, Heidelberg 1844, S. 275, aufmerksam gemacht, welcher darin die alten Centenen wiederfindet. S. auch Suur, Gesch. der Häuptlinge Ostfrieslands, S. 45. Für diese vier Distrikte des Gaues Rüstringen halte ich nun 1. das Landesviertel de Bant, 2. den District, welchen man unter dem Namen friesische Wede (fr. Arch. I. S. 9.) kennt, die Kirchspiele Varel, Bockhorn, Zetel, Jahde, vielleicht auch Schwey, eine Gegend, die man wohl für das ursprüngliche Rüstringen, Hriustri, anzusehen hat, welches Jacob Grimm lat. durch aspretum übersetzt. Es ist wohl das altnord. hrióstr, agſ. hyrst, ahd. hurst, Buschwald. S. Leo rectitud. sing. pers. S. 92. — Diese Gegend hat theils den besten Waldboden, enthält noch jetzt die schönsten Forsten und wird der friesische Wald geheißen haben, worin die friesischen Edelinge Markgenossenschaften hatten (fries. Archiv I. S. 130. 131.) Diese Gegend muß früher bewohnt

claustris vel aliquibus dominis spiritualibus aut secularibus persoluerunt. Omnes namque villae eorum prope paludem nunc positae, apud aggerem tunc in modum oppidorum constructae fuerant, in quibus tantus populus ex alienis partibus propter suam libertatem confluxerat, ut omnes urbes vicinarum partium subvertere conarentur [61]). 57.

---

gewesen sein, als das rüstringische Marschland, welches durch Colonisten theils von hier aus, theils aus dem westlicheren Friesenlande eingedeicht worden sein mag. 3. Butjadingerland bis an die Hete, und 4. Stadland, zwischen der Hete, der Harrier Brake, dem Lockfleth und der Weser. Dieses Land halte ich mit Wiarda, Asegabuch, Vorrede S. 83, 84, aus den dort angegebenen Gründen für einen Theil von Rüstringen, und zwar für ein besonderes Landesviertel wegen des Siegels der dort angeführten Urkunde von 1322: Sig. Stedingorum Rustrie und der Anfangsworte der Urkunde: Iudices ac universus populus Stedingorum Rustringiae. Rüstringische Stedinger werden sie sich genannt haben, zum Unterschiede von ihren Nachbarn, den eigentlichen Stedingern, welche schwerlich jemals zu Rüstringen gehört haben.

Schwerer, als bei Rüstringen, ist es, die Viertheilung des Gaues Oestringen nachzuweisen, welche wohl schon durch die Errichtung der Propstey Repsholt gestört sein mag. Auch hier müssen einzelne Landesviertel ganz oder theilweise durch Wasser getrennt gewesen sein, und man könnte ein Landesviertel in den Dorfschaften Pakens, Wadwarden, Wüppels finden, ein zweites in der Herrschaft Kniphausen (Sengwarden, Fedderwarden, Accum) ein drittes in der jeverschen Geest: Jever, Kleverns, Sandel, Sillenstede, Schortens und ein viertes in der Propstey Repsholt: Etzel, Horsten, Marx, Repsholt, Leerhave, wenn man nicht diese mit der jeverschen Geest zusammenlegen, und annehmen will, daß der kleine Gau Wangerland (Wiefels, Midog, Tettens, Minsen, Wiarden, Hohenkirchen, St. Jost, Oldorf) ursprünglich ein Landesviertel von Oestringen gebildet habe. Westrum und Dielhausen, wohl beide späterer Entstehung, bleiben zweifelhaft, und Wangerog scheint zu Oestringen gehört zu haben. (Fries. Arch. I. S. 429). Anm. des Herausgebers.

61) Vergl. Albert von Stade a. 1204, 1207, 1212, 1213, 1216, 1217.

Huius abbatis temporibus [62]) suscepit regimen ecclesiae Bremensis archiepiscopus Gerhardus secundus, uir nobilis, natus de Lippia, omni honestate preditus, amicis amicus et inimicis seuerus persecutor extitit, qui gladio seculari plus quam spirituali ecclesiam suam defendebat. Hic cum iniuriam et uiolentiam ecclesiae Bremensis et secularium personarum, videlicet vasallorum et ministerialium suorum, monachorum etiam et monialium seu clericorum sibi subditorum a Stedingis pro detentione decimae et tributi debiti solvendi ipsis personis egre ferret, exercitum magnum et validum contra eosdem Stedincgos applicuit, cui Hermannum, nobilem de Lippia, filium fratris sui, uirum strennuum et fortem, primicerium constituit, qui uiriliter bellum duxit; sed bello hinc indeque ducto isdem strennuus occubuit gladio Stedincgorum [63]). Ipso quoque tempore quatuor comites fuerunt in Oldenborg, uidelicet Borchardus et Hinricus, duo fratres, Mauricius et Cristianus, alii bini fratres, ad quos omnia bona, quae nunc ad Brochusen et ad Delmenhorst pertinent, iure hereditario pertinebant. Hic Borchardus in alia expeditione contra Stedincgos in loco qui Hemmelscampe dicitur [64]), occiditur [65]). Christianus uero habens castrum prope Hatthen in loco qui Borgh dicitur, de peregrinatione sacri sepulchri Domini rediens, de con-

---

62) Nämlich a. 1219.

63) Vergl. Albert Stad. a. 1230.

64) Himmelskamp an dem Flusse Ochtum in der Vogtei Delmenhorst bei Hasbergen.

65) Vergl. Albert Stad. a. 1233.

sensu fratris sui Mauricii, ut dicitur, in Bergtorpe nocturno tempore ad mortem perimitur [66]). Hic Borchardus in hoc monasterio ante altare sancti Martini, Christianus autem occisus in medio ecclesiae, ubique frater suus Mauricius postea moriens inuicem sunt sepulti. Hujus mortis sceleratores fuerunt militares de Hatthen et de Dolen, ac de Sandum, ex quibus aliqui profugi de terra recesserunt; aliquos autem, quos capere poterant, igni conburentes diversisque tormentorum generibus consumpserunt. Hic Christianus multas cruces aureas et argenteas de peregrinatione sacri sepulcri Domini plenas sanctorum reliquiis portauit, quae adhuc in isto loco pro sacro sunt reconditae sacramento. Mauricius autem, frater suus, vxorem habuit nobilem, nomine Salome, quae, nata de Wickenrode, multa clenodia huic ecclesiae contulit. Haec moritur et marito suo mortua in sepultura est conjuncta. Haec Salome duos peperit filios Ottonem et Christianum, comites de Oldenborgh. 58.

[Archiepiscopus autem antescriptus duos cognatos habuit clericos, Thidericum videlicet et Conradum, quos in hac ecclesia religioni tradidit. Quorum Thidericum monachis extra muros Stadenses prefecit in abbatem [67]), monasterio iam pene lapso, cuius subuentione meliori quam pristino statui reformatur. Hic et iam postea in Luneborgh abbas efficitur, post haec autem abbas in Palborne praepositusque in Tzevena statuitur, quas omnes prelaturas uno eodemque tempore

66) Nämlich im Jahre 1192, nach Albert Stadens. bei diesem Jahre.
67) Nämlich im Jahre 1240. S. Albert Stad. bei dies. Jahre.

collegiatas tenuit pariterque commendatas. Abbas autem Meynricus, cuius temporibus hec omnia gesta sunt, curiam Romanam adiit, privilegiumque bonorum monasterii et monachicae institutionis a domino Clemente papa III° impetravit anno Domini M°C°LXXXX primo [68]). Qui postquam sanctuarium, scilicet superiorem partem ecclesiae, de lapidibus laterum et dormitorium edificasset, Westfaliam pro negotiis ecclesiae uisitauerat, infirmitate raptus moritur, et in claustro, quod Vrekenhorst dicitur, honorifice est sepultus.

Postquam uero archiepiscopus memoratus abbatem Meynricum intelligeret obiisse, missis sollempnibus nunciis predictum Conradum, cognatum suum, in abbatem eligi postulauit. Quem cum conventus motus hac petitione, in abbatem concorditer elegissent, idem archiepiscopus ipsum confirmatione simulque benedictione ad hanc electionem expedienter, rite ad debite decorauit. Huius abbatis temporibus monachi ordinis Cisterciensis in Bergthorpe, ubi comes Cristianus occisus fuerat, claustrum edificare nitebantur. Sed loco ipso existente nimis arido, alium locum, in quo nunc claustrum eorum situm est [69]), a Mauritio comite petiuerunt. A quo tamen loco ipsos monachos Stedincgi amouentes, mansiunculas suas paruas, quas adhuc ut pauperes inhabitabant, penitus confregerunt. Quendam etiam fratrem ordinis sancti Dominici ipsos Stedincgos pro eo, quod decimas suas et tributa non solverent,

59.

---

68) S. Lappenberg Hamburg. Urkundenb. Thl. I. № CXXXVIII. und CCXCIII.

69) Nämlich Hude.

arguentem, capitali decollatione tamquam martirem punierunt.

Conradus autem abbas, cuius temporibus haec omnia gesta sunt, mores et providentiam domini Thiderici abbatis, sui consanguinei, non imitans, familia magna et honerosa ecclesiam aggrauavit, unde in magnum dampnum, cum huiusmodi sufferre expensas non valeret, ecclesia est elapsa. [Cuius et temporibus Stedincgi castrum in Sluttherberge situm, prope Delmenhorst constructum ab archiepiscopo Gerhardo, expugnantes funditus uastauerunt [70]). Oppidum quoque in Oldenborgh sine dubio subuertissent, si non Wige, ductor Stedincgorum, Ottoni, tunc temporis comiti, secrete per nuntios demandasset. Stedincgi tamen hoc secretum nuntium nescientes, oppidum inuaserunt. Sed milites uidelicet: Willehelmus de Euerse, Nicholaus de Mansincge, Johannes, Gyselbertus, Gerhardus, milites de Apen; Ecbertus et Willehelmus de Westerholte, milites, Oltmannus et Liborius de Brema, Thidericus, Brunsten dicti Mulen; item militares de Nethene; item militares de Fikensholte, item militares dicti Uresincge et alii quam plures robusti milites et famuli viriliter rebellantes, ipsos Stedincgos in magna potentia suae fortitudinis amouerunt. Castrum quoque dictum Hoya invaserunt, ubi plurimi eorum capti, quidam antea occisi, quidam uero fugitiuis pedibus recursum ad Stedingiam turpiter receperunt. 60.

Gerhardus autem, archiepiscopus bremensis, non

---

70) Dieses ist schon im Jahr 1232 geschehen. Vergl. Albert Stadens. bei diesem Jahre und dem J. 1213.

solum dolens de morte nobilis domini Hermanni de Lippia, filii fratris sui, ac de occisione Borchardi, comitis de Oldenborgh, aliorum multorumque nobilium, militum etiam et famulorum, sed et de retentione decimarum et tributorum, ac de destructione monachorum ordinis Cistertiensis et de occisione monachi ordinis sancti Dominici, ut prescriptum est, habito consilio cum nobilibus et prelatis, sacrosanctae sedis apostolicae summi pontificis consilium et auxilium inploravit. Dominus autem apostolicus auditis his, quas aduersus Stedincgos contra fidem catholicam proponebantur, persecutionem per crucis predicationem contra eos fieri constituit, ad quam multi principes Teutoniae, precipue uero Dux Brabantiae, Comes de Gelre, Comes de Cleue, Comes Hollandiae, nauigio, ceterique nobiles equitando conuenerunt [71]).

Anno igitur dominicae incarnationis M°CC. trecesimo quarto VI° kalendas Junii devicerunt occidentalem Stedincgiam ab utraque parte Huntae, ita quod omnes Stedincgi gladio occisi sunt et eadem terra destructa est incendiis et rapinis. Ipso quoque tempore occubuerunt Hinricus, comes de Aldenborch, qui duos reliquit filios: Ludolphum et Hinricum; Borchardus, huius Henrici frater, a Stedincgis occisus, reliquit 61. filium unum, videlicet Hinricum cognomine Bogenere, qui comitias Aldenborg et Thekeneborgh, Wildeshusen, Vlothou tenuit et possedit. Isti duo fratres Hinricus et Borchardus habuerunt duas sorores de Scho-

71) Vergl. Albert Stad. beim Jahre 1234.

dis [72]), ex quibus istos prenominatos comites genuerunt. Occubuerunt etiam eodem die: Gerhardus de Mulsuuerth ac alter quidam nobilis Gerhardus de Dest, cum quibusdam aliis peregrinis, qui in Uersvlete [73]) sunt sepulti. Locus huius pugnae fuit inter Ogchmundam et Oldenesche, ubi a Stedincgis ipso die ceciderunt promiscui sexus fere quatuor milia. [Hic est ille Gerhardus archiepiscopus, qui numquam exactionem in clerum fecit, qui etiam aliquos legatos missos pro exactione facienda a sede apostolica in Yfremolen molendinariis ad custodiendum tradidit, ubi saccos vice asinorum longo tempore portauerunt. Servi autem eiusdem archiepiscopi applicuerunt manus ipsorum legatorum ignibus tenentes litteras bullatas, quas ipsi per se, cum ignem sustinere non poterant, combusserunt.

Anno Domini MCCXLII° post destructionem terrae Stedincgorum, Otto, comes de Aldenborgh, castro in Berna edificato, hoc privilegium monasterio contulit, suoque sigillo confirmavit: [Otto, comes dictus de Aldenborgh, vniuersis Christi fidelibus salutem. Humanarum rerum uarietas errabit, et non permittent eas mortalium actiones in statu solido consistere, nisi prudentum uirorum industria simulque circumspecta prouidentia litteris eas perhennasset et testimoniis. Nos igitur ex doctrina discretorum animaduertentes, quod premiorum merentur esse participes, qui se bonorum operum constituunt adiutores, uigiliis et orationibus, quin etiam elemosinarum largitionibus, quae in Ra-

72) Es scheint Stotle gelesen werden zu müssen.

73) Warfleth an der Weser in der Vogtei Berne.

stedensi cenobio, prout speramus, continue fiunt, parti-
62. cipare uolentes, eidem ecclesiae bonorum omnium a progenitoribus nostris seu a nobis collatorum proprietatem iure hereditario siue successiua procreatione ad nos deuolutam, liberam ab omni exactione perpetuo contulimus possidendam. Sunt autem hec bona collata a nobis: Duo mansus Rastede, vna domus Edewagte[74], una plaustrata tritici in Beytwerden[75] et decima in Lanthamelwerden. Et ne collatae proprietates obliuio diuturni temporis processu ualeat subripere, sigilli nostri munimine presentem paginam duximus roborandam. Huius rei testes sunt: Comes Gerbertus de Stotle; milites et ministeriales nostri: Thidericus Mulo; Alexander de Bardenulethe; Oltmannus, Gerhardus et Liborius fratres; Nicolaus de Mansincge. Johannes et Gerhardus de Apen; cum plebano de Aldenborgh et sacerdote sancti Nicholai Lodewico et aliis quam plurimis. Datum in novo castro.] (Iste comes Otto uxorem habuit de Woldenberge, qui mortuus est sine heredibus, et in Hudha est sepultus. Hic comes piscaturam in Linebroke et agros, qui Eghwerden[76]) dicuntur, libenter in extremis suis restituisset ecclesiae, si abbas tunc tempore Lambertus, ipsam piscaturam suam suo obtinuisset sacramento. Sed cum idem abbas ageret negligenter, eadem piscatura aput comites de Delmenhorst remansit licet in ea nichil iuris sibi valeant vendicare[77]). Iste comes Otto fratrem habuit nomine

74) In der Vogtei Zwischenahn.
75) In der Vogtei Golzwarden.
76) Eckwarden im Butjadingerland.
77) So steht hier für vindicare.

Cristianam, uxorem duxit de Ysenbergen, nomine Agnetem, de qua genuit Johannem, comitem de Oldenborgh) [78]. Hic etiam Conradus abbas fecit fieri plenarium nostrum de argento cum gemmis micantibus, quod adhuc habemus. Idem fecit construi estuarium abbatis de lapidibus, quos Myuricus predecessor suus ad refectorium patrum fecerat preparari.

Hiis omnibus gestis Conradi abbatis temporibus, idem abbas, cum de bonis ecclesiae non multum bene disponeret, duo monachi contra eum de conuentu uiri litterati, curiam Romanam visitarunt. Quos dum abbas reversos et bene egisse intelligeret, monachus in Brema predicator efficitur, ubi mortuus est. 63.

Postquam autem abbas Conradus ordinem mutasset et locum, conuentus consensu unanimi dominum Lambertum, monachum sui gremii, natum de Westfalia, imbutum litteris conpetenter sibi prefecerat in abbatem. Huius abbatis temporibus Frisones Rustringiae, consilio quorundam Stedingorum, qui expulsi tempore subuersionis terrae Stedingiae fuerunt, ipsam terram ab ista parte Huntae ditioni suae attrahere nitebantur. Sed cum hoc comiti Johanni de Oldenborgh fuisset secrete nunciatum, Frisonibus iam ad subiugandam terram expeditionem suam ducentibus, comes cum universis suis militaribus et ducatu obviam ipsis dedit inter pontem, qui Huntebrucge dicitur, et Elsflete, ubi plures ex ipsis Frisonibus prostrati occubuerunt gladio Stedingorum comitis triumphantis [79]. Hoc itaque bello commisso Frisones,

---

78) Das in Klammern Eingeschlossene steht am Rande von einer spätern Hand geschrieben.

79) d. h. de Stedingis.

de occisione suorum dolentes, littus Wiserae prope Hameluuerden ad submergendam totam terram fossoriis effoderunt. Militares uero et precipue Nicholaus dictus Ulleckeschilt, tunc tempore dapifer comitis, qui ad custodiam ipsius terrae fuerant deputati, multum strenue egerunt. Non enim aquam iam effossam verebantur, aggredientes ipsos Frisones iterato, eos amoverunt pluresque ex eis occiderunt. De occisione istorum Frisonum commota est universalis conuentio Rustringorum, collectis uiribus in grandi fortitudine, omnes aqueductus, qui proprie „Sile" dicuntur, confringentes, terram incendiis et rapinis vastantes ita quod ipsa terra inculta absque inhabitatione hominum per septennium permaneret. Lupi etenim et alia animalia in ecclesia Elsflete fetum suum, sicut in desertis loculis, nutriverunt. Militares igitur, quia dampnum non modicum de submersione terrae Stedingiae receperunt, ultionem in Frisones facere decreuerunt, ad ducendam rapinam in Boytwerden se armis preparantes, quasi omnes ipsi militares in palhude, quae Boytwerder mor dicitur, a Frisonibus sunt occisi. Frisones autem, quia huiusmodi dampnum in recompensationem dampni

64. sui fecerant, placati placitis domini Hillebaldi, sanctae Bremensis ecclesiae archiepiscopi, cum Oldenburgensibus, persoluta ipsis pro suis occisis modica pecunia (pro unoquoque videlicet Frisone quinqe fertonibus solutis) compositionem amicabilem [80]) admiserunt. Pro huiusmodi desolatione terrae Stedingorum, istud monasterium

---

80) 1260 März 12. s. v. Cassel. Ungedruckte Urkunden. S. 214.

in tantam inopiam est redactum, ut conventui alimentorum stipendia non darentur. Et cum proinde monachi cum abbate multum discordarent, ad ultimum, paupertate cogente, per diversa claustra divisi sunt seu dispersi.

Conuentus itaque, cum per diversa loca dispersus per annum unum ab hoc monasterio defecisset, reuersus recipitur, sicque quilibet ex ipso conventu monachus est ad suum statum pristinum restitutus. Sed cum adhuc monachi cum abbate concordare minime potuissent, ipse abbas, fatigatus laboribus, abbatiam, conflictus senio, resignauit. Hoc tempore comes Johannes, filius Christiani comitis de Oldenborgh et Agnetis comitissae de Ysenberge, duxit uxorem nomine Rikecen, filiam Hinrici Comitis de Hoya, de qua quatuor filios, uidelicet Christianum et Ottonem, Hinricum et Mauritium procreavit. [Ex hiis fratribus Hinricus mortuus est iuvenis et Mauricius effectus est canonicus ecclesiae Bremensis et prepositus in Wildeshusen. Alii duo fratres, Cristianus et Otto, diuiserunt dominium inter se. Mansit itaque comes Cristianus in Oldenborch, et comes Otto in Delmenhorst et fuerunt amici omnium religiosorum et praecipue monasteriorum in Rastede et in Huda. Vnde comes Christianus, habens XXX annos in aetate, mortuus est [81]). Post cuius mortem tanta inundantia aquarum per turbines uentorum facta est, ut omnes aggeres Frisiae et Stedincgiae fluvii salsi maris transilirent. Et hoc factum est circa

81) Er starb 1285 oder 1286, s. unten. Die Zahl XXX scheint einen Schreibfehler zu enthalten, vielleicht für LXX.

festum Luciae. Dicitur etiam, ut in occidentali parte Frisiae et praecipue in Grubberlande submersi fuerint ex hac aqua mille milia hominum promiscui sexus[82]). Temporibus Comitis Ottonis istius, quidam de Stedincgia rurenses voluissent per traditiones subuertisse ipsam terram et comites cum militaribus occidisse. Sed hoc proditum fuit per quendam rusticum, qui vocabatur Jacobus scriptor ex hac proditione dictus. Qui rurenses, ad examen ferri igniti ducti, ex quibus rei suspensi sunt in Huntebrucge, et innocentes dimissi sunt. Duo incendarii Aricus et Meynricus primo occurrentes primitus suspensi sunt] [83]).

65. Post resignationem ipsius abbatis, monachi sibi de abbate, videlicet de domino Willekino, monacho monasterii sancti Pauli in Brema, dicto de Mercele, concorditer prouiderunt. Tempore vero ante ualde modico, monachi monasterii beati Pauli jam dicti monachum huius monasterii nomine Ottonem, natum de comitibus in Oldenborgh, sibi elegerant in abbatem. Et cum abbas Willekinus uocatus de monasterio sancti Pauli hic abbas existeret, quia dominus Otto uocatus de hoc monasterio abbas apud sanctum Paulum in Brema existeret, placuit eis, ut quivis eorum ad suum rediret monasterium et sic permutationem fecerunt cum prelaturis, ratificante id domino Hilleboldo, sanctae Bremensis ecclesiae archiantistite reuerendo.

---

82) Nämlich 1287, Decbr. 14. S. Menconis Chron. continuat. in Mathaei veteris aevi analect. T. II. S. 197.

83) Die in Klammern eingeschlossene Stelle von den Worten: Ex hiis bis suspensi sunt ist von einer etwas spätern Hand hinzugefügt.

Hic abbas Otto adeo gratus tam laycis quam clericis fuit, ut eum omnes in magna haberent reuerentia propter suam propter suam largitatem et eciam multiplicem, quam semper exercuit, honestatem. Nam cum episcopus Mindensis tunc temporis obiisset, quidam canonici Mindenses uirtutes ipsius abbatis in electione sua recitauerunt [84]). Propter quas fere ibidem electus fuisset in episcopum, si non pauci nobiles, pro eodem episcopatu laborantes, magnis uiribus restitissent. Hic etiam abbas causa suae honestatis prepositos Frisiae, canonicos videlicet ecclesiae Bremensis, cum ad villam Rastede venirent, pro servandis synodalibus suis in Frisia, ipsos primo collegit et largissime procuravit, quam procurationem quidam abbates, sui successores postea fecerunt, quidam autem, quia antea consuetudinis non fuerat, illud facere noluerunt. Predictus enim abbas, cum esset consanguineus comitum de Oldenborgh, plurima bona Frisiae, videlicet in Herliacgia, Ostringia et Rustringia, uendidit et sine consensu conventus alienavit.

Temporibus etiam istius abbatis quidam militares de Oldenborgh et precipue Rotbertus, miles de Westerholte, cum sua cognatione, ceperunt comitibus de Oldenborgh se opponere et eis atrociter rebellare. Quae rebellio seu oppositio ad tantam invidiam se extendit, ut Rotbertus miles iam dictus castrum in Swippenbergen, quod nunc Wardenborgh dicitur, cum auxilio comitum de Welpia et de Brochusen et aliorum 66.

---

84) Wie es scheint nach dem Tode des Bischofs Otto von Minden († 1275) welchem Volquin folgte.

amicorum suorum, militum et famulorum et precipue cum adiutorio Hinrici de Brema et Luderi de Hudha, militum, edificaret in terminis comitum. Expugnauitque oppidum in Oldenborgh. Sed predictus comes, vsus consilio discretorum eos de predicto oppido per incendium effugauit. Cum autem militares ad castrum suum redirent, comiti plurima dampna intulerunt. Tandem in loco, qui dicitur Tuncleremersgh [85]), comes et milites ex utraque parte cum magno exercitu in conflictum convenerunt, ubi et comes triumphauit ac plures milites et famulos captiuauit, quos in turri Oldenborgh cathenauit. Huius belli uexillum [86]), uidelicet equitum, duxit vir strennuus et robustus Johannes, miles de Mansincge; vexillum vero peditum tulit Oltmannus miles de Beverbeke. Qui ambo tam strenue egerunt, quod adhuc fama eorum ab illis terminis non recessit.

Redeamus igitur ad abbatem. Hic etenim abbas in recompensationem bonorum venditorum quedam bona alia comparauit, videlicet decimam in Oldenbroke, quam emit a militibus de Luneberge, cuius etiam proprietatem pertinentem ad ecclesiam Bremensem ab archiepiscopo Hildeboldo [87]) eiusdem ecclesiae et a capitulo multis seruiciis et petitionum instantiis impetrauit. Item decimam in Nortbroke a Ludolpho et

85) Tungeln an der Hunte zwischen Oldenburg und Wardenburg.

86) d. h. turma, Fähnlein.

87) Die hierüber vom Erzbischof Hildebold und dem Capitel zu Bremen 1273 im Mai ausgestellte Urkunde befindet sich in der Rasteder Handschrift.

Hinrico, comitibus de Oldenborgh et Brochusen emit, cuius proprietas ad monasterium Rastedense fundatorum largitione pertinebat [88]), quae tamen decima progenitoribus ipsorum comitum ab abbatibus nostris in pheodum data fuerat, ut ipsi et eorum heredes monasterium defenderent, nec tamen ad aliquid maius, per quod gravari posset, ecclesia se extenderet; prout in priuilegiis libertatis ecclesiae expressius continetur.

Horum comitum parentes, cum eis talis uia defensionis pateret, in tantum bona monasterii inuaserunt, 67. ut quasi omnes coloni se cum suis bonis trans Albiam transferrent, et cum nihil rapere possent ab ecclesia, casulas et calices et alia ornamenta uaria abstulerunt. Istorum comitum insolentia dum venerabili viro Hartwicho Hammenburgensis ecclesiae episcopo [89]), recitata fuisset, contra eos iure spirituali procedens, brachio etiam seculari eos depellebat.

Cum etiam peregrini de Frisia plures quolibet festo assumptionis beatae Virginis deuotionis causa aduenirent, isti comites uno eos captiuauerunt tempore et exactione pecuniali in eos facta dimiserunt, facientes plurima incommoda, propter quae evidenter Dei vindicta patuit, ut ipsi, postmodum de suo proiecti dominio, in magna paupertate laborum suorum praemia

88) Die hierüber ausgestellten Urkunden vom Grafen Ludolph vom J. 1272 und vom Erzbischof Hildebold vom Jahre 1273 befinden sich in der Rasteder Handschrift.

89) Es scheint hier die Rede zu sein vom Erzbischof Hartwig I., da der Graf Christian von Oldenburg 1167 die Stadt Bremen eingenommen hatte. Vergl. Helmodi chronicon Slavorum, lib. II. Cap. 7. und Albert Stadensis beim Jahre 1167.

sortirentur. [Hic etiam abbas comparauit ista bona de suis laboribus, videlicet domum Hanehorst cum suis agris et pascuis. Item molendinum scitum [90]) prope claustrum, cum domo villici, quae ibi simul adiacet. Item domum Wildelo cum agricultura sua [91]). Item allodium et capellam in Uelde [92]). Item domum prope Nuthlo [93]) dictam sanctae Marien velde. Item domum Plusenberg cum agricultura sua. Item tres magnas campanas, quae continent centum et duo pondera metalli, quae Sintenere dicuntur. Et alia multa bona, quae in priuilegiis recitantur. Abbas iste rexit hoc monasterium fere XIIII annis. Cuius temporibus comes Cristianus de Oldenborgh, filius Johannis comitis et Rixedis comitissae de Hoya, extitit, qui nunquam monasterium offendit, nec in aliquo condempnavit. Vnde villici in pace et plena tranquillitate uixerunt. Ultimo autem anno vitae suae Bremensis [94]) civitas conbusta fuerat, et post haec subito circa festum natalis domini obiit ac in tumba comitum de Oldenborgh in medio monasterii est sepultus [95]). [Hic etiam sedes fratrum in choro fecit preparari. Insuper curiam villici in Halehorst apud ecclesiam sancti Udelrici sitam destruxit, et agros de allodio monasterii excoli fecit.

---

90) Ist zu lesen: situm.

91) In der Vogtei Oldenburg.

92) Felde in der Vogtei Apen.

93) Nüttel zwischen Rastede und Wiefelstede.

94) Der Brand zu Bremen ereignete sich im Jahre 1285 den 11. Mai. S. Schene und Rynesberch Bremische Chronik bei Lappenberg Geschichtsquellen des Erzstiftes und der Stadt Bremen, S. 74.

95) Hude, wie weiter unten erhellt.

Hic etiam fundamentum posuit, proponens refectionem fratrum aedificare, sed morte preuentus non perfecit. Lateres vero, ad dictam edificacionem preparatos, successor suus vendidit et distraxit] [96]).

Post haec conventus dominum Albertum, natum de Westfalia, monachum, conspiratione trium personarum, quarum ipse fuit tercius, in abbatem elegit. Hic ab archiepiscopo Gyselberto confirmationem suam cum benedictione recepit, qui eidem archiepiscopo unum equum valentem X marcas et quatuor veltres pro clenodiis offerebat. Primo anno istius abbatis quidam miles nomine Luderus Mundel, natus de Linebroke, rebellare comiti de Oldenborgh per eversiones terrae Stedincgorum intendebat. Propter quod, cum comes hoc perciperet, ipsum cum sua tota cognatione eiciens de dominio, rebus et omnibus bonis suis ablatis profugum satis turpiter expellebat. Et cum hic miles bona multorum in uadio possideret, sex etiam agros monasterii censualiter tenuit, quos, sicut plures fecerunt, recepit [97]), putantes, quod tali traditori nulla esset iuris ratio observanda. Ob quod quendam comitem de Brochhusen, nomine Hilleboldum, uirum sceleratum, adiit, qui eius instigante consilio abstulit monasterio curias Papenhusen, Engelen, Reninchusen, Brunen, Inschen, Magelschen cum omnibus iuribus, quae ad ipsas curias pertinebant. Contigit etiam hiis temporibus [98]), ut

68.

---

96) Die eingeklammerte Stelle ist von einer etwas späteren Hand am Rande hinzugefügt.

97) Nämlich der Abt Albert.

98) Nämlich 1287 Decemb. 14. s. oben.

diluvio facto per redundationes aquarum in Frisia ita ut multae villae et homines etiam cum pecoribus mergerentur. Huius etiam temporibus comes Cristianus terram Frisiae, quae Lencgene dicitur, propter malitiam furum et incendiariorum in ea habitantium, incendiis et rapinis deuastauit. Postea idem comes mortuus est in Brema, et in Huda iuxta quosdam patres suos est sepultus. Huic successit in dominio comes Johannes, filius suus, qui multis equis et canibus et familia inutili terram in paupertatem nimiam substernauit. Cuius etiam temporibus Stedincgi, uolentes [99]) evertere terram de potestate comitum, quia eis iniuriae et multa
69. incommoda inferebantur.

Hic abbas Albertus large hospites recepit et procurauit. Et conuentui mensuram potus, butiri et panis primo ministrauit. Accidit etiam, ut quidam de conuentu contra eum conspirarent ac ei plurimas infestationes inferrent. Predictus etiam comes Johannes cepit hic in villa morari cum una concubina, quam plus quam suam legitimam dilexit. Vnde abbas, cum undecim annis prefuisset, abbatiam resignauit et in Westfalia in loco qui dicitur Betinchusen, vbi habuit monasterium XI marcarum redditus, de gratia conuentus sese recepit. [Conuentus itaque in electionem novi abbatis concordare non valens [100]), Gyselbertus, archiepiscopus Bremensis, cuidam monacho nomine Goschalco abbatiam tradidit, eumque in abbatem confirmauit. Hic

99) So steht hier für: volebant.

100) So steht hier für: conventu non valente.

in introitu suo frumentum de Osenbrucge cum curribus deuexit et soluit vnum moltium XVIII solidos graues. Hic etiam nobiles reliquias fundatorum nostrorum Hunonis, Frederisci [101]) et Willae positas ante altare beati Johannis baptistae sustulit, presente domino Thiderico dicto de Louenborch, decano Bremensi, ac comite Johanne de Oldenborch et multis militibus et honestis, ipsasque relliquias in choro ante summum altare cum maximo honore diuinorum, laudabiliter collocauit. Huius abbatis temporibus comes Johannes de Oldenborch et comes Otto de Delmenhorst inuitauerunt exercitum ducis de Luneborch ad exterminandum archiepiscopum Bremensem et ecclesiam suam, de Stedingia. Sed dominus archiepiscopus Giselbertus, qui tunc preerat ecclesiae Bremensi, in loco, qui dicitur Sluteresile [102]), cum ipsis comitibus et cum exercitu dicti ducis pugnavit et cum vexillo sancti Petri gloriose triumphauit, captiuauitque exercitum ducis et comitum dictorum et exactionauit ipsum exercitum ad tria milia marcarum. Post hec idem abbas Gotschalcus mortuus est et ante altare beati Johannis baptistae sepultus. Prefuit idem huic monasterio duobus annis cum dimidio [103]). Hic etiam abbas de consensu conuentus et ratihabitione archiepiscopi et capituli Bremensis bona in Westphalia, videlicet duas curias in Betinchusen, Coloniensis dyoceseos et aliam in Hun-

101) So steht hier.

102) Zwischen Berne und Huntebrücke.

103) Das Folgende bis MCC. nonagesimo ist von einer andern Hand hinzugefügt.

nynchoue, Monasteriensis dyóceseos, cum suis attinentiis ac omnia bona pheodalia et dominia pheodorum una cum vasallis ac ministerialibus cujuscunque status seu conditionis hominibus a loco Vechte, vbicunque in partibus totius Westphaliae nostro monasterio pertinebant, considerata utilitate monasterii, pro centum et sexaginta marcis denariorum Osnabrugensium vendidit et alienavit anno Domini M°CC° nonagesimo secundo.

70. Post mortem domini Gotscalci abbatis, quendam monachum Hinricum nomine de Nienborgh, conuentus concorditer elegit in abbatem. Hic abbas conuentui necessaria bene ministravit et se ipsum cum familia sua et hospitibus aduenientibus bene procuravit; quia villici monasterii agros suos in pace colebant. Sed dyabolus quorundam capellanorum suorum corda excitabat et eum cum aliis monachis aput archiepiscopum Gyselbertum pro multis criminibus accusabant. Innumerabiles vexationes a comite Johanne et suis sustinebat. Hic comes in loco nostro quasi vnus rusticus morabatur. Vnde idem abbas multis mendaciis et vexationibus fatigatus, dum abbatiae prefuisset quinque annis, regem celi timens, abbatiam resignavit. Conuentus vero prouidit ipsi de dimidia terra in Dalsche ad usum vitae suae, unde se habuit commode et honeste. [Post hec dominus Gyselbertus, idem archiepiscopus, intelligens monasterium multis debitis occupatum et iniuriis eiusdem Johannis comitis nimis esse grauatum, suasit conuentui bona fide, ut quendam monachum Arnoldum nomine, prepositum monialium in Wolde, eligeret in abbatem, quem idem archiepiscopus absque aliquibus clenodiis confirmavit. Hic etiam latus mo-

nasterii, quod versum est ad meridiem, construi fecit cum quinque fenestris vitreis et testudinibus desuper valde pulchris. Milites et famuli de Mansinghe et de Line et de Apen, quorum hic parentes sunt sepulti, ad hanc structuram multa promiserunt, sed minime persoluerunt.

Hic etiam tres domos in Garnholte fundavit et coli fecit.

Hic etiam comes Johannes in recompensam molestiae nobis factae legavit huic monasterio tres dextrarios et decem equos.

V. Adalbert, Erzbischof von Hamburg, bestätigt auf Bitte des Grafen Huno und dessen Gemahlin Guilla die Stiftung der Pfarre Rastede 1059 Sept. 11.[1])

(Aus Lappenberg Hamburg. Urkundenbuch S. 81. № LXXXI.)

In nomine sanctae et individuae trinitatis. Ego Adelbertus, sanctae Romanae et apostolicae sedis legatus, nec non uniuersarum orientalium et septentrionalium nationum[a]) archiepiscopus, Hammaburgensis quoque

1) Im Lindenbruchischen Copiarius Fol. 416. Zuerst gedruckt in H. Hamelmann Beschreibung der Grafen zu Oldenburg 1599, S. 37. Hieraus E. Lindenbruch im Privil. Eccles. Hamburg № XXIV, und aus diesem Staphorst Thl. I. S. 415.

Mein Abdruck ist berichtigt aus der Fundatio monasterii Rastedensis Fol. 34. —

a) ecclesiarum ist eine willkürliche Abänderung Staphorsts, welcher et septentrionalium ganz wegläßt.

ecclesiae prouisor indignus, uniuersis natis uidelicet et nascituris in Christo fidelibus fidelem orationem et sempiternam salutem in Christo. Sicut ecclesiasticae religioni derogantes zelo iustitiae accensi debemus arguere, ita piis fidelium affectibus etiam in omnibus consensum prebere. Verum est[b]) necessarium ad honestissima quaeque appetenda diuinitus illos allicere, tum si qua petierint[c]) cumulo dilectionis augere. Vnde presentium et futurorum sciat vniuersitas, qualiter nos Hunonis, gloriosi comitis, suae coniugis aeque venerabilis Guillae[d]) petitionem adimplentes, basilicam in pago Ammiri in loco Rastede appellato sub inuocatione sanctissimi confessoris et episcopi Vdelrici[e]) constructam, a nostra auctoritate stabilem et in perpetuum legalem esse decreuimus, determinantes ad eam villas, quarum haec sunt nomina: Netene, Hona[f]), Bekehusen[g]), Lemede, Redehorne[h]), Berchhorne[i]), Loyge, Eschmannehorst[k]), Hanninchusen[l]), Merehusen[m]) [2]),

---

b) est et. Ham. L.

c) petierunt. H. L.

d) In der Fundatio ist das ursprüngliche Guille in Wille abgeändert.

e) Odalrici. H. L.

f) Hana. H. L.

g) Bekenhusen L. Bigidenbiki, Fundat. Rasted.

h) Bredehorne. H. L.

i) Berchthorne fehlt bei H. L.

k) Ostenhorst. L. H.

l) Hannichus. H. L.

m) Mirihusen. H. L.

2) Obige Dörfer heißen jetzt: Nethen, Hahn, Beckhausen, Lehmden, Rehorn, Barghorn, Loy, Hankehausen, Moorhausen. Eschmannehorst ist vielleicht das heutige Wandholt.

Rastede, ea conditione, ut saluo honore et debito iure matris ecclesiae in Wiuelstede ad prefatam Rastedensem ecclesiam hae villae pertineant et absque omni contradictione subiaceant: ita tamen, si aduocatus ipsius ecclesiae nobis nostrisque successoribus, scilicet archiepiscopis suis, obedientiam exhibuerit, nec preuaricatione doctorem iustitiae contristauerit [n]). Et ut haec per omnia succedentium tempora firma et inconuulsa permaneant, cartam hanc scribi et sigillo nostro corroborari precepimus [3]).

Data anno incarnationis dominicae M° quinquagesimo nono, indictione XII, III°. idus Septembris, ordinationis vero eiusdem reverendissimi [o]) archiepiscopi Adalberti XVI.

---

n) conturbauerit. L. H.

3) Hamelmann hat dem Abdrucke dieser Urkunde den Holzschnitt eines Siegels eingeschaltet, welches den Erzbischof Adalbert in der Umschrift als Hamb. eccles. episcopus und als Apost. sedis legatus nennt und in den Schilden außer den beiden Schlüsseln des erzbischöflichen Wappens ein anderes enthält, welches dem königlich baierschen sehr ähnelt. Hamelmann sagt jedoch nicht, daß ein solches Siegel an dem Original der abgedruckten Urkunde gehangen, noch überall, daß er letztere gesehen. Diese Siegelzeichnung könnte also eben so willkührlich ersonnen sein, als die übrigen Bilder, welche Hamelmann's Chronik zieren. Daß die Erwähnung des Siegels in der erzbischöflichen Urkunde aber nicht gegen ihre Aechtheit zeuge, erweisen unzählige gleichzeitige und ältere Urkunden.

o) reverendi. Staph.

VI. Papst Calixtus II. bestätigt die Rechte und Besitzungen des Klosters Rastede 1124, Sept. 27.[1]).

(Aus Lappenberg's Hamburg. Urkundenbuch. S. 127. № CXXXVIII.)

Calixtus episcopus, seruus seruorum Dei, dilecto filio Svidero, abbati monasterii sanctae Mariae, quod in partibus Ambriae in villa quae dicitur Radestad situm est, eiusque successoribus regulariter substituendis in perpetuum. Cum piae desiderium uoluntatis et laudandae deuotionis intentio sacerdotibus sit semper studiis adiuvanda, cura est sollicitudinis adhibenda, vt ea quae pro quiete religiosae conversationis sunt ordinata, nec simulatio negligere nec quaedam ualeat presumptio perturbare.

Quocirca monasterium tibi commissum, quod ab Hunone comite et vxore eius Willa comitissa et Frederico comite in honore sanctae Dei genetricis et virginis Mariae, vt congregatio monachorum fieret, constructum et communi patri omnium Christianorum, sancto scilicet Petro, oblatum est, in Romanae ecclesiae ius et nostram defensionem suscepimus, eique omnes possessiones, quas legitime obtinet, confirmamus.

Id est in Ambria: duas partes villae Radestad cum tota decima, partem villae Henninchusin [2]) cum decima,

1) Aus dem Rasteder Codex, Fol. 83. Daselbst finden sich auch eine zweite Bestätigungsbulle des Papstes Adrian IV. vom Jahre 1158 und eine dritte des Papstes Clemens III. vom Jahre 1190. Die in denselben enthaltenen Abweichungen der Ortsnamen habe ich mit 2 und 3 bezeichnet.

2) Hankhausen, Berghorn, Loy, Rehorn, Kirchdorf Rastede.

Borbeke [3]) cum decima, decimam villae de Lynsvidon [4]), Barchornun [a]) [2]), Lage [2]), Genlide [b]) [5]), Wadinbechi [6]), Radehornen [2]).

In Frisia curias Varlas [7]), Echwardi [8]), Bonwardi [c]), Tvislon, Nertin [9]), cum [d]) appendiciis earum, in villa Anaclingun triginta [e]) marcas canonum, Ebeswerdi [f]), Withlike, Fronohusin, Wellin, Haroldcssem, Berle [g]), Scohorst [h]).

In Steringeng [i]) [10]): curias Reminchuson [k]), Bru-

---

3) Borbeck, K. Wifelstede.

4) Linswege, K. Westerstede.

a) Berchorn. 2.

5) Gellen, K. Alten-Huntorf.

b) Loge, Merhusen 6), Lynebrok, Ghelinde (Ghenlinde 3) cum decima a Goltwertae usque ad confinium Omestede in aquilonari parte (Hunte add. 3.). 2. 3.

6) Wahnbeck, Moorhausen, K. Oldenburg.

7) Varel.

8) Eckwarden, im butjadinger Lande.

c) Vielleicht Boitwardi, Boitwarden, Kirchdorf Golzwarden.

9) Vielleicht an der Ahne zu suchen.

d) cum pratis et paludibus et. 2.

e) in villa Enelinghe quinquaginta.

f) Eueswerden. 2. Eueswarden, Wideke, Wischusen. 3.

g) Barle, Godinge, duas virgas Scrotinh. Geuere. 2.

h) Barle, Utmore, Scohurst, Scrotinghe, Geuere. 3.

i) Steringe. 2. Steringen. 3.

10) Der Stuhrgau, dessen Name in der oldenburgischen Dioecese und Vogtei Stuhr erhalten ist, war in Nordosten von der Weser begränzt. Die Westgränze wird durch Sandertese bezeichnet. S. Vitam S. Willehadi. Südlich berührt er die Mindener Dioecese.

k) Reninchusen 2.

nin [11]), Engiliu [11]), Gatisdorf [12]), Enschinin [l]) [13]), Magelissin [14]), Habenhuson [15]), cum siluis, pascuis et appendiciis earum [m]).

In Westphalia: villas Betenchuson, Benchinhusen [n]), Swirlichin, Asschinberghen, cum appendiciis earum, Leffrinchusin, Gedinchtorp, Smerlachen, Mardie [o]), Yslo [p]), Haperne, Wisteren [q]), Widinchusen [r]), Brochusen, Harinctorp, Berder, cum appendiciis [s]) earum [17]).

Juxta Wemmo [18]): Willinstede et Bocholt [19]) cu-

---

11) Brüne und Engeln, K. Bilsen, im Amte Alt-Bruchhausen.

12) Gödestorf, K. Heiligenfeld, Amt Syke.

l) Inscinnen. 2. 3. Gatisdorf fehlt 2. 3. Letzteres schaltet ein: Papehusen (16).

13) Intschen, K. im Amte Thedinghausen.

14) Magelsen, K. an der Weser, im Amte Hoya.

15) Habenhausen, K. Twistringen, im Amte Ehrenburg.

m) cum . . . . earum fehlt 2.

16) Päpsen, K. Mellinghausen, Amt Nienburg, scheint zu südlich für diesen Gau.

n) Benchinhusen . . . . . earum fehlt 2.

o) Mardinge 2. Mardige 3.

p) Yserlo 3.

q) Winstrin. 2. Winsteren 3.

r) Windenchusen. 3.

s) Berder, Asschebergheu, Benechinchusen, Holthof, cum ecclesiis et appendiciis. 2.

17) Diese Orte dürften sämmtlich in der Nähe der Stadt Soest zu suchen sein, wo sich auch Bettinghausen, Benninghausen, Lyringsen, Schmerlicke, Mardey, Iserlohn, Brockhausen, Herringen auf der Le Coqschen Karte finden. Wie Wolters im Chronic. Rasted. p. 91. berichtet, hatte der Kaiser dem Grafen Huno viele neben der Stadt Soest belegene, zum Reiche gehörige Güter gegeben.

18) Die Wumme, Fluß.

19) Wilstedt, K. im Amte Ottersberg, welchem Buchholz und Quelk-

rias, Brochlo [20]) cum [t]) appendiciis suis, Quilechorne [19]), Widagheshude.

In Bardinge: Totimesborch, Reynestorp [21]), curias, cum ecclesiis et appendiciis earum; villam Melinchuden [u]) cum appendiciis suis.

In Bardewich XXX areas, censum de ponte et de pascuis; ecclesiam Rode [22]) cum appendiciis suis, Reindale, Dalsche, Hoygerstorp [23]). In Luneborch sex panstalia. Preterea quascunque possessiones, quaecunque bona idem monasterium in presentiarum iuste et canonice possidet aut in futurum concessione pontificum, largitione imperatorum vel principum, oblatione fidelium seu aliis iustis modis, Deo propitio, poterit adipisci, firma tibi tuisque successoribus et illibata permaneant.

Obeunte te vero Swidero [v]), nunc eiusdem loci abbate, vel quolibet successorum tuorum, nullus ibi qualibet subreptionis astutia vel violentia preficiatur, nisi quem fratres communi consilio et consensu vel fratrum pars consilii sanioris iuxta Dei timorem et

---

horn eingepfarrt sind. Das Patronat der Kirche zu Wilstedt ist mit anderen Besitzungen des Klosters Rastede auf die Grafen von Oldenburg übergegangen, und noch im Besitz der jetzigen Großherzoge.

20) Brockel, Pfarrdorf im Amte Rothenburg. Das Patronatrecht der Kirche ist vom Abt von Rastede auf den Großherzog zu Oldenburg übergegangen.

t) pascuis, siluis et. 2.

21) Thomasburg und Reinstorf, Kirchdörfer im Amte Lüne.

u) Melichuden. 2. Melechuden. 3.

22) Rode, Pfarrdorf im Amte Fallersleben.

23) Hogerstorf im Kirchspiele und Amte Bodenteich.

v) vero te Donato. 2.

beati Benedicti regulam obtinuerit. Sed si in suo collegio satis ydoneum ad hoc regimen inuenire nequiuerint, liceat eis a quocunque maluerint loco sui ordinis suaeque professionis virum assumere.

Ordinationes quoque monachorum vestrorum, qui ad sacros ordines promovendi sunt, a Bremensi accipietis archiepiscopo, si tamen gratis et sine exactione vobis voluerit exhibere. Alioquin liceat vobis catholicum quem malueritis adire antistitem, qui nimirum nostra functus auctoritate quod postulatur indulgeat.

Aduocatum [w]) etiam predicto loco atque suis bonis constituimus Egilmarum comitem, cuius patrem comes Huno sibi prouiderat in aduocatia succedere.

Per succedentia igitur tempora maior natu in eadem parentela eandem aduocatiam sempiterno iure possidebit, qui tamen aduocatus nullum cum eiusdem ecclesiae familia placitum obseruabit, nisi forte ab abbate rogatus fuerit. Veruntamen de aduocatia nullam aduocato vel posteris eius distinguimus seruitium, quia patri suo non fuit vmquam exhibitum et quia sibi de labore suo de bonis eiusdem ecclesiae dispositum, collatum est beneficium ita quidem, vt nullum sibi in aduocatia illa statuat vicarium. Ad indicium autem iuris et defensionis Romanae ecclesiae duas uncias auri nobis nostrisque successoribus annis singulis persoluetis. Decernimus ergo, quod nulli omnino hominum

w) Von Advocatum .... Ad indicium autem ist in der Handschrift eine Rasur. Die hier folgenden Worte finden sich aber auf einem angehefteten Pergamentblatte. Sie scheinen mir mit dem, was sich in der radirten Stelle noch erkennen läßt, übereinzustimmen.

liceat prefatum monasterium temere perturbare aut eius possessiones auferre vel ablata retinere, minime autem aliquibus vexationibus fatigare. Sed omnia integra conserventur eorum, pro quorum gubernatione et sustentatione concessa sunt usibus omnimodis profutura, salva sedis apostolicae auctoritate. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona, hanc nostrae constitutionis paginam sciens, contra eam temere venire temptaverit, potestatis honorisque sui dignitate careat reumque se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat et a sanctissimo corpore et sanguine Dei et domini redemptoris nostri Jesu Christi aliena fiat. Et, si non satisfactione congrua emendauerit, in extremo examine districtae vltioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco iusta servantibus sit pax domini nostri Jesu Christi, quatinus et hic fructum bonae actionis percipiant et apud districtum iudicem premia eternae pacis inveniant. Amen.

Datum Laterani, per manum Aimerici, sanctae Romanae ecclesiae diaconi cardinalis et cancellarii, V°. kalendas Octobris, indictione tertia, incarnationis dominicae anno M°.C°.XXIIII°. pontificatus autem domini Calixti secundi papae anno VI°.

Additionelle Noten:

1) Zu Note 17: Die oben abgedruckte historia de Fundatione monasterii Rastedensis hat die Namen der Ortschaften in Westphalia folgendermaßen: Huninchoue, Betinchusen, Lesurinchusen, Gedincdorp, Smerlake, Mardige, Yserlo, Aperne, Winsteren, Windinchusen, Brochusen, Harinckatorp, Berder, Aschenbergen, Benkenhusen.

2) Anmerkung des Herausgebers zu den Ortschaften in Frisia: Tvislon ist wohl Twixlum unweit Emden.

Nertin vielleicht Norden in Ostfriesland.

Anaclingun oder Eaelinghe könnte Eggelingen im Amte Witmund sein.

Fronohusin: Frohuse im Kirchspiel Wadwarden in der Herrschaft Jever (S. Lappenberg's Register zum Hamb. Urkundenbuche).

Wellin: Welens bei Sengwarden in der Herrschaft Kniphausen.

Wischusen: Fischhausen bei Wüppels in der Herrschaft Jever.

Godinge könnte Gödens bei Dikhausen sein, wenn man annehmen könnte, daß es in der Handschrift aus Godense corrumpirt wäre. Ich finde aber in einem oldenburgischen Kalender von 1806 im Kirchspiel Esenshamm eine Bauerschaft Utergadingen. Auch kommt in Dronke traditiones et antiquit. Fuldens. Fulda. 1844, S. 46 in Friesland eine villa Gottincheim vor, und S. 49: Gaddingenheim.

Barle oder Berle könnte Barkel im Kirchspiel Schortens in der Herrschaft Jever sein (auch Berkele genannt in plattd. Urkunden). Es gehörte übrigens später dem Kloster Oestringfelde.

Scrotinh, oder Scrotinghe könnte Schortens sein.

Geuere ist Jever.

Scohorst oder Scohurst wird Schoost im Kirchspiel Schortens sein. Es liegt neben dem Forste Upjever, hat guten Boden, und wird in früherer Zeit mit Wald bedeckt gewesen sein, worauf man im Namen eine Andeutung finden kann, wenn Leo (rectitud. singul. person.) Recht hat: daß scôh, scuoh: Wald bedeutet habe. Im Amte Esens ist ein Forst, welcher den Namen Scho trägt. Auch die Silbe horst mag auf Wald Beziehung haben, daher auch wohl die Ortsnamen Horsten (pld. Hörsten oder Hösten) im Amte Friedeburg und Sandeler Horsten (oder Hörsten) in der Herrschaft Jever. S. auch Leo a. a. O. S. 92.

Wideke oder Withlike führt auf denselben Ursprung. Es ist vielleicht die Wiedel, eine morastige, aber nicht unbewohnte Gegend in der Nähe von Jever, von der ich vermuthe, daß sie früher mit Wald bedeckt gewesen, da in dem nahen Moore viele Baumstämme ausgegraben sind. Wide, oder wede (althochd. witu) bedeutet Wald und kommt noch in vielen Ortsnamen im Oldenburgischen und im Hannöverschen vor. Die Wiedel ist die Gegend, welche in der oben abgedruckten Rasteder Chronik (S. 262.) unter dem Namen Schuckeldemiri, Schakeler Mirre, vorkommt, welches der ältere Name sein wird, und ebenfalls an das scôh, scuoh erinnert.

Bonwarden, wenn es nicht Boitwarden ist, und Eneswerden, oder Ebeswerdi, wenn nicht in Abhsen, Abhserfiel im Kirchspiel Rodenkirchen etwas davon übrig ist, werden von den Wellen verschlungen sein.

In Haroldessem könnte man vielleicht Aldeson (Aldesen, Oldensen, s. Wiarda Asegabuch S. 343) suchen, vielleicht auch Esens in Harlingerland. Nach unsrer Chronik S. 281 hat der Abt Otto mehrere Güter in Harlingerland, Oestringen und Rüstringen verkauft, und wir haben im Güterverzeichniß des Klosters außerdem nur den Ort Anaclingun, den wir nach Harlingerland verlegen können.

VII. Adalbero, Erzbischof von Hamburg, bestätigt die Rechte des Abtes und Klosters zu Rastede, sowie auch die Confirmation der Herren Dietrich und Milo von Ammenesleve 1135 [1]).

(Aus Lappenberg's Hamburg. Urkundenbuch. S. 136. № CL.)

In nomine sanctae et indiuiduae trinitatis ego Adalbero, sanctae Hammamburgensis ecclesiae deuotus et humilis minister, omnibus fidelibus in perpetuum. Notum sit omnibus presentis et sequentis temporis fidelibus, quod beatae recordationis Huno, gloriosus comes [2]), per suggestionem christianissimae coniugis suae Willae [3]), sub consensu legalis heredis sui, Friterici comitis [4]), patrimonium suum in Radestad cum

1) Aus der Fundatio monasterii Rastedensis, Fol. 43. u. 44.
2) Sein Todestag war vermuthlich November 2. nach dem Chronicon Rastedense. Zum 11. April erwähnt Necrol. Luneburg. gleichfalls einen Comes Hun.
3) Ihr Todestag fiel auf den 8. November. S. Chron. Rasted.
4) Sein Todestag fiel auf den 11. Februar. S. Chron. Rast.

omni predio, quod ad illud pertinet, fuit[a]) in Saxonia siue in Westphalia, vel eciam in Frisia situm est, obtulit et contulit omnipotenti Deo et beatae Dei genitrici, perpetuae virgini Mariae, pro salute animae suae ac parentum suorum, ad hoc videlicet, ut ibidem monachorum instauretur congregatio, cuius ad Hammamburgensem sedem spectaret subiectio. Postquam autem prefati comites viam universi carnis ingressi sunt, emerserunt quidam contradictores donationis predictae, scilicet dominus Thodericus de Almeslef[b]) et filius eius Milo[5]), cupientes et satis elaborantes irritare per assertionem hereditarii iuris, quod fecerat benignitas piissimorum comitum Hunonis et filii eius Fritherici. Sed iustitia preualente fraudati sunt a desiderio suo non bono Theodericus et Milo, feceruntque per diuinam inspirationem primae largitionis auctorum pietati benevolam astipulationem et concordem collaudationem. Quod cognoscentes et inde congaudentes Deumque benedicentes, cuius miseracione felix fe-

---

a) Lies siue.

b) Lies: Theodoricus de Ammenesleve oder de Alueslef, welches letztere der alte Text der alten Rasteder Chronik Fol. 47 hat, mit der Nachricht: quorum castrum prope Magedeborg situm est, quod nunc cum suo dominio ad marchiones de Brandenborgh esse noscitur devolutum.

5) Dietrich der Aeltere von Ammenesleve starb im Jahre 1120, sein Sohn Graf Milo ward mit anderen Rittern des Königs Lothar an der sächsisch-böhmischen Gränze im J. 1126 erschlagen. S. Annal. Sax. a. 1120 u. 1126 und die ausführlichen genealogischen Nachrichten daselbst zum Jahre 1040. Ueber diese Grafen, als Vögte des Klosters Hillersleben, vergl. Riedel's diplomat. Beiträge, I. S. 8—12, 30 flgd.

licem votum invenit et obtinuit processum, tractauimus communi tocius ecclesiae nostrae consilio, quatenus Radestadensis ecclesia, quae diu ante tempora nostra institutionem[c]) monachorum et canonicorum lamentabiliter mutaverat, in pristinum et primum statum repararetur. Et diuina fauente clementia dictanteque canonica iustitia constituimus ibidem, iudicio fratrum nostrorum, monachos beati Benedicti regulam custodientes. Quibus religiosum monachum eisdem ordinis et professionis, nomine Symonem, consecrauimus abbatem.

Cui primum post nos locum dignitatis, ob religionis et deuotionis atque obedientiae pium amorem et meritum, concedimus. Eius successoribus[d]) decernimus quoque, quod nulli prorsus hominum liceat idem cenobium perturbare aut proprias eius possessiones auferre uel ablatas retinere uel quolibet modo minuere vel temerariis fatigationibus inquietare. Quidquid autem supradicti nobiles de sui iuris facultatibus eidem monasterio legitime contulerunt, quidquid preterea iuste possidet in mancipiis, in campis, siluis, pratis, aquis aquarumque decursibus, in mansis, in molendinis et quibuscunque redditibus vel quidquid in posterum canonice poterit adipisci, permaneat integrum et inconvulsum.

Obeunte vero predicto Symone, nunc eiusdem loci abbate, vel quolibet successorum eius, nullus ibi qua-

---

c) nutationem. M. S.

d) Hier scheinen einige Worte zu fehlen.

libet subreptionis versutia vel violentia preficiatur, nisi quem fratres, communi consilio et consensu, vel fratrum pars consilii sanioris iuxta Dei timorem et beati Benedicti regulam elegerint, nostro consilio et consensu nostrorumque successorum. Sed si in suo collegio satis idoneum ad hoc regimen invenire nequiuerint, liceat eis a quocunque maluerint loco sui ordinis suaeque professionis virum assumere, nostri consensus consilio nostrorumue successorum.

Aduocatum etiam predicto monasterio atque suis bonis constituimus Egilmarum comitem, cuius patrem comes Huno sibi prouiderat in aduocatia successorem [6]). Verumptamen de aduocatia nullum aduocato vel posteris eius distinguimus servitium, quia patri suo non fuit vmquam exhibitum et quia sibi pro labore suo de bonis eiusdem ecclesiae dispositum contulimus beneficium, ita quidem, ut nullum sibi in aduocatia illa statuat vicarium.

Si quis autem de cetero huius nostri privilegii paginam sciens contra eam per aliquam temeritatem venire temptauerit, semel, secundo tertioque commonitus, nisi congrue satisfaciens emendare festinauerit, eumque [e]) a Christi atque ecclesiae corpore segregamus

---

6) Der ältere Egilmar war der Sohn einer Schwester des Grafen Huno. Er war mit Rikenze, einer Tochter der Ida von Elstorp und des Grafen Etheler des Weißen vermählt. Als Zeuge findet er sich oben im Jahre 1091. Beide lebten noch 1108. S. Urkunde von diesem Jahre in von Halem's oldenburg. Geschichte Thl. I. Der jüngere Egilmar war mit Eylike, Tochter des Otto von Cappenberg, vermählt. S. Albert. Stad. a. 1112. 1105. Chron. Rasted.

e) Es ist zu lesen: eum, wenn nicht vorher einige Worte ausgefallen sind.

auctoritate pontificalis potestatis. Conseruantibus autem pax a Deo et salus et benedictio nunc et semper conseruentur. Amen.

VIII. Papst Victor IV. bestätigt die Rechte des Hamburgischen Erzstiftes, besonders auch über die Abteien zu Hersefeld und Rastede 1160 [1]).

(Aus Lappenberg's Hamburg. Urkundenbuch. S. 206. № 221.)

Victor episcopus, seruus seruorum Dei, venerabili fratri Hardwico [a]), Bremensi archiepiscopo, eiusque successoribus canonice substituendis in perpetuum. Quociens illud a nobis petitur, quod religioni et iustitiae conuenire monstratur, animo nos decet libenti concedere et petentium desideriis celerem prebere consensum. Eapropter, karissime in Christo frater, tuis rationibus diligenter auditis et ecclesiae tuae priuilegiis diligenter [b]) inspectis, honorem seu dignitatem, quam tui predecessores super tribus episcopatibus Slauorum [c]) videlicet, Altenburch, Michilenburch et

1) Nach der Fundatio monasterii Rasted. fol. 87. und den hannoverschen und Lindenbruchischen Copiarien. Im Stader Registranten verzeichnet in Caps. CXVIII. № 3.

a) Hartwico. H. L.

b) sollerter. H. L.

c) Sclauorum. H. L.

Raseburch[d]) habuisse noscuntur, personae et ecclesiae tuae duximus confirmandum[e]). Igitur secundum formam priuilegiorum beatorum patrum et antecessorum nostrorum, Gregorii, Serii, Nycholai[f]), Benedicti, Adriani, Victoris, Stephani et Innocentii, tibi tuisque successoribus canonice intrantibus et sanctae Hammaburgensi seu[g]) Bremensi ecclesiae predictos episcopatus et omnia, quae a predictis patribus per memorata priuilegia concessa sunt, presenti pagina confirmamus.

Abbaciam quoque de Herseveldeh[h]) [2]) tibi tuisque successoribus concedimus et donamus, censu pro eadem ecclesia III. bisantum[i]) sedi apostolicae per te et per tuos successores pro[k]) annis singulis persoluendo[l]).

Preterea abbaciam in[m]) Radestad, quam ecclesiae tuae tempore felicis memoriae Adriani, predecessoris

d) Altenburc, Michelenburc et Racesburc. H. L.

e) confirmanda. L. confirmandam H.

f) Sergii, Nicolai. L.

g) et. Fund.

h) Vercevelle. Fund.

2) Der Name Herseveide oder Vercevelle macht die Aechtheit dieser Urkunde verdächtig, da jenes Kloster noch in späteren päpstlichen Bullen seinen alten Namen Rosenvelde führt. Jedoch gedenkt diejenige des Papstes Urbanus allerdings einer Bulle des schismatischen Victor IV., welche das Kloster Rosenveld dem Erzbischofe zu Bremen unterworfen habe. S. jene in Vogt Monum. ined. T. I. p. 151. Albert von Stade bedient sich schon ausschließlich des Namens Herseveide a 1100, 1105, 1130, sq.

i) IIII. bisantinos. H. L.

k) per. H. L.

l) annos singulos. H.

m) de. H. L.

nostri [n]), iniuste [o]) nouimus esse subtractam, tibi et ecclesiae tuae restituimus et presenti priuilegio confirmamus.

Statuentes, ut nulla ecclesiastica secularisue persona hoc nostrum priuilegium infringere vel uiolare presumat, sed hec et omnia, quecunque largitione [p]) regum, concessione pontificum seu aliis iustis modis Bremensis ecclesia consecuta [q]) est, et quae in posterum, fauente Domino, poterit adipisci, habeat, teneat et possideat perpetuo profutura [r]). Si quis autem huic nostrae constitutioni [s]) temere contraire presumpserit seu [t]) temptauerit, nisi presumptionem suam secundo, tertioue commonitus, congrua satisfactione correxerit, reum se existere diuino iudicio de perpetrata iniquitate cognoscat et a sanctissimo [u]) sanguine et corpore domini nostri Jesu Christi alienus fiat, atque in extremo examine districtae ultioni subiaceat. Cunctis autem ecclesiae Bremensis iura seruantibus sit pax domini nostri Jesu Christi, quatinus et hic fructum bonae actionis recipiant et in futurum eternae pacis premia sorciantur. Amen.

Datum Papiae, per manum Godfridi [v]), sanctae

n) In H. und L. ist hier eine Lücke für acht bis zehn Buchstaben.
o) iniuste fehlt H. L.
p) legacioni. Fund.
q) consueta. Fund.
r) perpetuo et futuro. Fund.
s) institutioni. H. L.
t) presumpserit seu fehlt H. L.
u) sacratissimo. H. L.
v) Godefridi. H. L.

Romanae ecclesiae notarii, anno dominicae incarnationis millesimo centesimo sexagesimo, indictione septima.

IX. Güter des Klosters Rastede, bestätigt vom Papste Clemens III. 1190 [1]).

(Aus Lappenberg's Hamburg. Urkundenbuch. S. 259. № 293.)

Hec sunt bena monasterii Rastedensis sita in Saxonia, a gloriosis comitibus Hunone et Frederico beatae Virgini oblata et a sanctissimo Romanae sedis apostolico, Calixto secundo, anno dominieae incarnationis M°CXX°IIII^{to}, rogatu uenerabilis abbatis, Suuederi, deinde a domino Adriano papa quarto anno Domini M°CLIX°, precatu Donatiani abbatis, ac deinde a domino Clemente papa tertio anno Domini M°C°LX°X°X°X°, precatu Meynrici abbatis, autenticis litteris confirmata.

Primo itaque in Luneborgh sex panstalia. In Bardewik XXX^{ta} aree. Item census de ponte et census de pascuis. Item ecclesia Rodhe cum appendiciis suis. Item Reyndale cum suis appendiciis suis [a]). Item

1) Aus dem Rasteder Codex im großherzoglich oldenburgischen Archive. Obiges Verzeichniß scheint am Ende des dreizehnten Jahrhunderts aufgesetzt. Ueber dessen Erläuterung, sowie die jenem zu Grunde liegende Bulle vergl. oben № 138.

a) suis sic!

Dalsche. Item Hoyersdorp. In Gardincge[b]) curia Thodemannesborgh cum ecclesia, siluis et pascuis ac cum omnibus agris, qui emanauerunt ex ipsa. Item curia in Reynesdorp cum ecclesia, siluis et pascuis ac cum omnibus agris, qui emanauerunt ex ipsa. Item Melethuden cum appendiciis suis. Item molendina ad istas predictas curias pertinentia. Item bona in Rodenbeke[2]). Item curia in Northorpe apud Remstede[3]). Item Nendorpe[4]). Item uilla in Wendecoten[2]) tota exceptis duobus mansis. Item bona in Ekeme[5]) que Watergothe dicuntur. Item bona in Adendorpe[c]). Item bona in Bilne[6]). Item bona in Bodendorpe[7]). Item villam Berc. Item uillam Horendorpe[8]). Item bona in Boltersen[9]). Item bona in Eueringhen. Item bona in Bornesen[10]). Item bona in Hekelen[11]). Item bona in Nerteneborch[d]).

Hec sunt bono monasterii Rastedensis prope Wm-

---

b) Lies: Bardincge.

2) Radenbeck, Wennekathe, Kirchspiel Thomasburg, im Amte Scharnbeck.

3) Nottorf, Drögen, K. Römstedt, Amt Medingen.

4) Nendorf, K. Hitfeld, A. Harburg.

5) Kirchdorf Echem, A. Scharnbeck.

c) Früher stand hier Aldendorpe.

6) Adendorf, Kirchspiel Lüne, wo auch Bilne eingepfarrt ist.

7) Bohndorf, K. Alt-Medingen, Amt Lüne.

8) Horrendorf, K. Reinstorf, A. Lüne.

9) Boltersen, K. Neetze, A. Scharnbeck.

10) Bornsen, K. Natendorf, A. Ebstorf.

11) Hecklingen, K. u. A. Bodenteich.

d) Lies: in Erteneborch.

menam iacentia, a pontificibus sedis apostolice supradictis confirmata. Ecclesia Wilstede cum uilla ad ipsam pertinente. Item ecclesia Brocle cum uilla. Item Bocholt cum appendiciis suis et appendicias (sic!) ecclesiarum et curiarum predictarum. Item Quelinherne cum appendiciis suis. Item Widigeshude cum appendiciis suis. Item decima in Lunsen [e]) [12]).

Hec sunt bona monasterii Rastedensis pheodalia inter Wiseram et Huntam posita [13]), Due domus Oldendorpe. Item uilla Affinhusen. Item una domus Encgelen. Item unu domus Etziendorpe [14]). Item una domus Regteruelde [15]). Item una domus Weslau [16]). Item una domus Odbergen. Item una domus Calle [17]). Item domus Bellemere. Item unus quadratus in Sture [18]). Item unus campus Dotelincge [19]). Item due partes curiarum in Wardenbergen [20]).

Hec sunt bona pheodalia monasterii Rastedensis in partibus Ambrie. Due domus in Beuerbeke [21]). Item una domus Eddeshorne [22]). Item due domus in

e) Früher: Lusin.

12) Lüntzen, K. Schneverding, A. Rothenburg.

13) Vergl. oben Note 10 zu № 138.

14) Eitzendorf, Kirchdorf, Amt Hoya.

15) Rechterfeld, K. Visbeck, A. Vechta.

16) Weseloh, K. Bilsen, Alt-Bruchhausen.

17) Calle, K. Bücken, A. Hoya.

18) Stuhr, Kirchspiel in Delmenhorst.

19) Dötlingen, Kirchdorf im Amte Wildeshausen.

20) Wardenburg, Kirchdorf im Amte Oldenburg.

21) Beverbeck, Kirchspiel Wardenburg.

22) Etzhorn, Büttel, Kirchspiel Oldenburg.

Loye. Vna domus in Buthlo [f]) [22]). Item Horst prope mare [23]) integraliter. Item una domus Westerstede [24]) siue curia. Item una domus Howik [24]). Item unus mansus in Holwede [24]). [Item decima in Ecgeloge [g]) [24])]. Clincge recepit in pheodo a monasterio unam domum in Yedelo [25]). Item [h]) domus Elmendorpe, que nunc Helle [26]) dicitur. Item uillam Borebeke. Item Roloye tota. Item una domus in Helle, scilicet Hedemannes. Item domum vnam to der Ou [26]), quam recepit Gorges de melker vel Oldenborck in pheodum.

Hec sunt bona pheodalia monasterii Rastedensis in Stedincgia, Linerbroke, que distinguitur per has villas, videlicet per Nortbroc, Nigenbroc, Oldenbroc [27]), et Coldewurde [28]), cum ecclesia et via, que ducit de Nigenbroke ad ecclesiam, que dicitur Kerkwegh. Pro qua ciues de Nigenbroke dabunt quolibet anno quatuor moltia auene. Item dimidiam uppen Menen, quam Hermannus Brawe ab ecclesia nostra recepit in pheodum, quam tamen scimus pro sexaginta marcis ab abbate Alberto [29]) nomine pignoris obligatam.

---

f) Dieser Name ist auf einer Rasur geschrieben.

23) Horst, am Zwischenahner Meer.

24) Westerstede, Pfarrdorf und Amt, wie Howieck, Holwege, Eggeloge.

g) Die eingeschlossenen Worte sind ausgestrichen.

25) Jeddeloh, K. Edewecht, Amt Zwischenahn.

h) Das Folgende bis pheodum ist von verschiedenen neueren Händen hinzugefügt.

26) Elmendorf, Holle, Aue, Kirchsp. Zwischenahn.

27) Neuenbrook und Oldenbrook, Pfarrdörfer im Amte Elsfleth.

28) Coldewey, K. Strückhausen, Amt Brake.

29) Abt Albert erscheint in einer Rasteder Urkunde vom J. 1281.

X. Erzbischof Gerhard von Bremen schenkt dem Kloster Rastede den Zehnten der Dörfer Nuttel, Hahnen, Beckhausen und Lehmden, 1218 April 20.[1]

(Aus Lappenberg's Hamburg. Urkundenbuch S. 362. № 414.)

In nomine sancte et indiuidue trinitatis Amen. *Ego Gerardus, Dei gratia sancte Bremensis ecclesie* archiepiscopus. Uniuersis Christi fidelibus tam nascituris quam natis, ad quos presens pagina peruenerit, perpetuam in *salutis auctore salutem. Ut in nostris acta temporibus* perpetue stabilitatis robur obtineant et venture posteritatis memoriam attingant, maturiore consilio *prouisum est res sollempinter gestas sigillatis apicibus* perhennare. Inde est, quod cum humana memoria labilis sit et caduca, nisi litterarum amminiculo sustentetur, presenti *scripto notum facimus tam presentibus quam posteris*, quod nos quarundam villarum: Nutlo videlicet, Hano, Bekehusen et Lemede decimas contulimus Raderstadensi *ecclesie et fratribus inibi Deo seruientibus perpetuo* possidendas.

Ne igitur huic nostre donationi posset in posterum aut processus temporum aut uersutia derogare *malignorum*, *pre-*

---

1) Nach dem bruchstücklichen, jetzt im Landesarchive zu Oldenburg befindlichen Originale mit den hier cursiv gedruckten Ergänzungen einer Copie im **Liber Fundationis et privilegiorum monast. Rasted.** Das angehängte Siegel ist im Holzschnitte in Hamelmann's Beschreibung der Grafen zu Oldenburg S. 65. Dies ist die älteste im Originale noch vorhandene Urkunde des Klosters Rastede.

sentem super hoc paginam conscribi et sigilli nostri caractere et testium inscriptione fecimus communiri. *Testium autem nomina hec sunt: Hermannus beati Pavli abbas. Burchardus*, maioris ecclesie prepositus. Eribertus, sancti Willhadi prepositus. *Gernandvs custos. Johannes de Thefholte. Hermannvs de Boden*[2]), *maioris ecclesie* in Brema canonici. Laici: Henricus, comes de *Hoya. Heinricvs et Bvrchardvs, comites de Aldenborch.* Rodolphvs *de Stotle. Nicolavs de Brema. Engelbertus* des Bekeshovede et alii quam plures.

Acta sunt hec in Brema, anno dominice incarnationis M°CC°XVIII°, XIII° kalendas Maii, indictione XI°. Pontificatus nostri anno *VIII°*.

Feliciter. *Amen.*

XI. Gerhard II. Erzbischof von Bremen, bestätigt der Abtei zu Rastede die Zehnten zu Vetwarden und zu Holwede 1226, April 1.

(Aus der Fundatio Rastedensis.)

In nomine sancte et individue trinitatis Gherhardus, Dei gratia sancte Bremensis ecclesie archiepiscopus, vniversis Christi fidelibus tam nascituris quam natis in perpetuum.

---

2) Als Zeugen in einer vom Bischofe Gerhard zu Osnabrück ausgestellten Urkunde findet man ihn im Jahre 1215 bei Möser osnabr. Gesch. S. 240.

In eminentiori specula nos a Domino ad hoc constitutos esse recognoscimus, ut ex iniuncto nobis cure pastoralis officio ecclesiis, quibus nos preficere dignata est diuina clementia ita studeamus preesse, ut etiam eis dinoscamur proficere et prodesse. Eapropter vniversitati omnium notum esse cupimus, quod cum dilectus in Christo Meinricus abbas et ecclesia Rastedensis a comite Christiano de Oldenborch decimam in Betwarde, a comite autem Henrico de Aldenborch decimam in Holwede comparassent, nos dicte ecclesie in supplementum fratrum Deo ibi servientium, consentiente et supplicante nobis maioris ecclesie nostre capitulo, prefatas decimas, quas supradicti comites nobis liberaliter resignaverunt, prenotate ecclesie contulimus perpetuo possidendas. Vt autem hec rata permaneant et omni euo inconvulsa, presentem supra hoc paginam conscribi et sigilli nostri munimine fecimus roborari. Huius rei testes sunt: Burchardus, maior prepositus, Hermannus decanus, Henricus scolasticus, Thidericus de Walle, Sighebodo, prepositus de Repesholte, Albertus cellerarius, Johannes sancti Wilhadi prepositus, Johannes de Beuersate, magister Wilbrandus, maioris ecclesie canonici, Thidericus dapifer, Thewardus de Brema Engelbertus de Bekeshouede, Bruninghus de Brema, Gherfridus de Wrideke, ministeriales et alii quam plures. Acta sunt hec anno dominice incarnationis M°CC° vicesimo VI°, pontificatus nostri anno VII°. Datum Breme, kalendas Aprilis, per manum Arnoldi notarii feliciter. Amen.

XII. Heinrich, Graf von Oldenburg verkauft dem Kloster zu Rastede den halben Zehnten zu Edewecht 1242.

(Aus der Fundatio Rastedensis fol. 92.)

Henricus, comes de Oldenborch, universis in communione fidelium manentibus ad quos praesens scriptum devenerit praesentis vitae jocunditatem et eterne beatitudinis praemium.

Ob depravatam generis humani naturam adeo succrevit in plebe numerus malignantium, ut nisi per industriam providentiamque virorum prudentum cautum fuisset, universa negotia que geruntur in parte cum fuga temporis laberentur, si non litterarum firmamento perhennarentur et testimonio. Nos igitur natis et nascituris innotescere volentes, praesenti scripto duximus significare, quod nos de consensu et conniventia matris nostre nostrorumque fratrum ac patruelium medietatem decime, que nobis pertinuit in Edewacht, cum omnibus suis appenditiis ac proprietate, Ecclesie beate Marie in Rastede vendidimus perpetuo possidenda. Et ut praesentibus et posteris calumnie materiam prorsus tollamus, sigilli nostri appensione praesentem communivimus paginam. Acta sunt hec anno gratie MCCXLII., Gherardo secundo Bremensis ecclesie archiepiscopo, Lamberto tunc abbate Radestadensis monasterii presentibus praeposito de Santo Monte Magistro Absalone, ordinis praemonstratensis, comitibus ac fratribus Henrico et Ludolpho in Oldenborch, ac plebano domino Johanne, domino Conrado, nobili de Wardenborch,

ministerialibus ac militibus Johanne et Gherhardo dictis de Apen, domino Nycholao de Mansinghe, domino Gherlaco cum fratre suo Roberto, fratribus ac militibus dominis Gherhardo, Oltmanno et Liborio, nec non aliis quam pluribus.

Datum Oldenborch et confectum de manu Rycolphi, tunc Rastedensium scolarium rectore.

XIII. Otto, Graf von Oldenburg, bestätigt die der Abtei Rastede von ihm und seinen Vorfahren verliehenen Güter. 1242.

(Aus der Fundatio Rastedensis, fol. 110.)

Otto comes, dictus de Oldenborch universis Christi fidelibus, ad quos praesens scriptum pervenerit, vitae quae nunc est et futurae felicitatem.

Humanarum rerum varietas errabit et non permittent eas mortalium actiones in statu solido consistere, nisi prudentum virorum industria simulque circumspecta prudentia litteris eas perhennasset et testimoniis. Nos igitur ex doctrina discretorum animadvertentes, quod praemiorum mereantur participes, qui se bonorum operum benivolos, affectuosos et efficaces constituunt adjutores vigiliis et orationibus ac jejuniis, quin etiam elemosinarum largitionibus, quae in Rastedensi cenobio, prout speramus, continue fiunt, participare volentes, eidem ecclesiae bonorum omnium a progenito-

ribus nostris seu a nobis collatorum proprietatem iure hereditario sive successiva procreatione ad nos devolutam, liberam ab omni exactione, perpetuo contulimus possidendam. Sunt autem haec bona collata a nobis duo mansus in Rastede, una domus in Edewacht, decima in Boytward et eyn Land in Hámelwerden. Et ne collatas proprietates diuturni temporis processus valeat supripere, sigilli nostri munimine praesentem paginam duximus roborandam. Acta sunt anno gratiae M°CC°XLII°, praesidente Bremensis ecclesiae Archiepiscopo Gherhardo secundo, necnon Lamberto regente Rastedensem ecclesiam. Praesentes fuerunt: comes Gherbertus de Stotle; milites et ministeriales nostri: Thidericus Mule, Alexander de Bardenvlete, fratres Oltmannus Gherhardus et Liborius, Nycholaus de Mansinghe, Johannes et Gherhardus de Apen, cum plebano de Oldenborch Johanne et sacerdote sancti Nycholai Lothewico, et aliis quam pluribus. Datum in Novo castro.

XIV. Das Kloster Rastede verleihet denjenigen zu Benedinhausen ihr Eigenthum daselbst gegen Stiftung einer Memoria für den Grafen Huno, dessen Gemahlin und Sohn 1276, Februar 14.

(Aus Seibertz Land- und Rechtsgesch. von Westphalen, Bd. II. S. 456. № 371.

O. (tto) dei gratia abbas totusque conuentus Ecclesie Rastedensis ordinis sancti Benedicti, bremensis dio-

cesis. Religiosis dominabus . . abbatisse et Conventui in Benechinhusen . ordinis Cisterciensis. Coloniensis diocesis orationes in xpo deuotas. Nuper cum apud uos essemus constituti . et contra nos et conuentum uestrum de hereditate sancte Marie in Rastede in qua manetis questionem . faceremus . tandem in hoc pro bone pacis et concordie vna uobiscum sic conuenimus ut memoria nostrorum fundatorum in Ecclesia uestra perpetuo seruaretur . et sic materia questionis inter nos et vos de predicta hereditate habita perpetuo cessaret. Hinc est quod honestati vestre deuotissime supplicamus quatinus anniuersarium trium fundatorum nostrorum cum missarum et vigiliarum sollempnitate sicut moris est fideliter et deuote in perpetuum peragatis . videlicet Hunonis Comitis . cuius anniuersarium est sequenti die omnium sanctorum cum una prebenda . Wille Comitisse . sequenti die Willehadi episcopi et Friderici Comitis qui est sequenti die Scolastice virginis . cum prebendis suis . et plena fraternitate . Super eo vero nobis patentem litteram vestram in testimonium si seruare intenditis rescribatis . ut nostra nobis et uestra nobis perpetuo pro publico instrumento habeatur. Acta sunt hec presidente Ottone Rastedense abbate. Anno dni. M°CC°LXX°VI. In die Valentini martyris.

XV. Papst Johannes XXI. bestätigt die Privilegien des Klosters Rastede 1276, November 4.

(Aus der Fundatio Rastedensis fol. 90)

Johannes episcopus, seruus seruorum Dei, dilectis filiis, abbati et conventui monasterii in Rastede ad Romanam ecclesiam nullo medio pertinentis, ordinis sancti Benedicti, Bremensis dioceseos, salutem et apostolicam benedictionem. Solet annuere sedes apostolica piis votis et honestis petentium desideriis favorem beniniuolum impartiri. Ea propter, dilecti in Domino filii, vestris iustis postulationibus grato concurrentes assensu, omnes libertates et immunitates a predecessoribus nostris Romanis pontificibus siue per privilegia seu alias indulgentias monasterio vestro seu vobis concessas, nec non libertates et exemptiones secularium exactionum a regibus principibus vel aliis Christi fidelibus rationabiliter vobis et monasterio predicto indultas, sicut eas iuste et pacifice obtinetis, vobis et per uos eidem monasterio auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum hanc paginam nostre confirmationis infringere vel ei ausu temerario liceat contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum. Datum Bitervii [a]), II nonas Novembris, pontificatus nostri anno primo.

a) So für Viterbi.

XVI. Johannes, Graf von Oldenburg, bezeugt den Verkauf eines Hauses in Nethen an die Abtei zu Rastede durch den Knappen Johann Mundel. 1290 März 24.

(Aus der Fundatio Rastedensis fol. 102.)

Johannes, Dei gratia comes in Oldenborch, omnibus hoc scriptum uisuris salutem. Noverint universi quibus hoc praesens scriptum fuerit recitatum, quod in nostra praesentia constitutus Johannes, famulus noster, filius Alberonis militis dicti Mundel, bonae memoriae, resignavit libere justae venditionis titulo abbati et conventui monasterii Rastedensis domum Werneri in Nethene, quam Thidericus dictus Blome quondam coluit. Cuius proprietas ad iam dictum monasterium pertinebit pro duodecim marcis et dimidia Bremensis argenti pleno iure et cum omni integritate reddituum bonorum praedictorum quiete et pacifice perpetuis temporibus possidendam. Ad huius rei notitiam praesentes erant Gherlacus et Oltmannus, milites de Oldenborch, Gherhardus, Dethardus et Hermannus fratres dicti Brawen, Johannes dictus Clericus, famulus in Rastede. Et nos in horum testimonium praesentia sigillo nostro fecimus communiri. Datum Rastede, Anno Domini M°C°C° nonagesimo, in vigilia annunciationis dominae nostrae.

XVII. Papst Johannes XXII. befiehlt dem Abte des St. Marienklosters zu Bremen, die von dem Kloster zu Rastede vorgenommenen Veräußerungen seiner Klostergüter wieder aufzuheben. 1331.

(Aus einem Umschlage des Rgsteder Coder. Daselbst befindet sich auch ein völlig gleichlautendes Schreiben des Papstes Innocentius (VI.) an den Propst St. Anscharii zu Bremen gerichtet, gegeben Auinion . . . . Januarii pontificatus nostri anno quinto [1357]).

Johannes episcopus, servus servorum Dei, dilecto filio, abbati monasterii sancte Marie, Bremensis dioceseos, salutem et apostolicam benedictionem. Ad audientiam nostram peruenit, quod tam dilecti filii, abbas et conventus monasterii in Rastede, ordinis sancti Benedicti, Bremensis dioceseos, quam predecessores eorum decimas, terras, domos, vineas, possessiones, villas castra grangias pascua, prata, nemora, molendina iura, iurisdictionem et etiam alia bona ipsius monasterii, datis super hoc litteris confectis, exinde publicis instrumentis interpositis, iuramentis factis, renunciationibus et penis, ad magnam ipsius monasterii lesionem, nonnullis clericis et laicis aliquibus eorum ad uitam, quibusdam uero ad non modicum tempus, et aliis perpetuo ad firmam vel sub censu annuo concesserunt, quorum aliqui dicuntur super hiis litteras confirmationis in forma communi a sede apostolica impetrasse. Quia vero nostra interest super hoc de oportuno remedio providere, discretioni tue per apostolica scripta mandamus, quatinus ea que de bonis eiusdem monasterii per concessiones huiusmodi alienata invene-

ris illicite vel distracta, non obstantibus litteris instrumentis iuramentis, penis, renunciationibus et confirmationibus supradictis, ad ius et proprietatem eiusdem monasterii legitime reuocare procures, contradictores per censuram ecclesiasticam appellatione postposita compescendo. Testes autem, qui scilicet erint nominati, si se gratia, odio vel timore subtraxerint, censura, simili appellatione cessante, compellas veritati testimonium perhibere . . . . . .

Datum Avinioni quinto decimo . . . .

XVIII. Christian, Graf von Oldenburg bezeugt den Verkauf eines Hauses in Vorbeke an die Abtei Rastede durch den Knappen Oltmann Pors. 1379. März 25.

(Aus der Fundatio Rastedensis fol. 110.)

Nos Christianus, Dei gratia Comes in Oldenborgh, universis praesentia visuris seu audituris. Recognoscimus publice protestando, quod constitutus in praesentia nostra strenuus famulus Oltmannus, dictus Pors, recognovit se de unanimi consensu et bona voluntate domine Alheydis, uxoris sue legitime, Gerardi, filii sui, ac omnium suorum verorum heredum iusto venditionis titulo vendidisse ac in corporalem possessionem dimisisse religiosis viris domino Oltmanno, Abbati totique conventui Monasterii beate Marie virginis in

Rastede, ordinis sancti Benedicti, domum unam suam in Borbeke, quam Johannes dictus Bremere colit et inhabitat cum hominibus utriusque sexus tam natis quam nascituris ad dictam domum spectantibus cum omnibus suis iuribus, cum agris tam cultis quam incultis, cum pratis, pascuis, arbustis, paludibus, nemoribus ac cum ceteris suis pertinentiis universis pro quadraginta quinque marcis, qualibet marca pro decem solidis [1]) et quolibet solido per duodecim novos graves denarios in Dominio Oldenborgh usualiter computatis dicto Oltmanno et suis veris heredibus cum prompta et numerata pecunia integraliter persolutis. Promisit insuper idem Oltmannus et una cum eo Gerardus, filius suus, et Willo, fratres dicti Porsenberghe, nec non Johannes de Apen, filius Hermanni de Apen, famuli, data fide et in solidum dictis dominis scilicet Abbati et conventui ac praesentium conservatori, qui ea cum voluntate et consensu dictorum dominorum habuerit dicte domus, cum suis juribus, redditibus, obuentionibus, tam in edificiis quam in ceteris suis pertinentiis universis, praestare warandiam dignam, inviolabilem ac decentem, quando, quoties et ubi ipsis fuerit opportunum. Ut autem predictus contractus firmus et inviolabilis perpetuis temporibus, perseveret, sigillum nostrum una cum sigillis Oltmanni Pors, Gerardi, filii sui, Oltmanni et Willonis, fratrum de Porsenberghe, ac Johannis

---

1) Die friesische Mark zu zehn Schillingen s. d. Vertr. Hamburg's mit Westfriesischen Städten v. J. 1280 April im Hamburg. Urkundenbuche Thl. I. № 785. und 786.

de Apen, famulorum, ob rogationem utriusque partis presentibus duximus apponendum in testimonium evidens omnium premissorum. Datum anno Domini M°CCC°LXXIX°, in Annunciatione beate Marie, virginis gloriose.

V.

Nordfriesisches.

(Mitgetheilt von Herrn Lor. Fr. Mechlenburg, Prediger auf der Insel Amrum im Herzogthum Schleswig.)

Die Aussprache der in dem nachstehenden Märchen vorkommende Vocale ist folgende:

a = Wangerooger a in Haß, hatte.
â = dto. â stark gedehnt; holl. Kaes; franz. l'âme.

o = dto. ŏ z. B. engl. God, not, for.
å = dto. å z. B. engl. all, call, fall.

ö = = dto. ŏ
ô derselbe Laut aber gedehnt.

[Das Wangerooger ö ohne Accent kommt in der Amr. Spr. nicht vor; dessen Länge aber in der Ostföhring. und Silter Sprache.]

u z. B. Hut; engl. you, who. ü süß.
û z. B. Uhr, Spur. ů.

e = Wang. e (tonloses) z. B. in Bett, hell, dessen; frz. è (kurz).
ä derselbe Laut, so tief, stark gedehnt, daß im Deutsch. k. Beisp.

ë kurz = franz. é; z. B. du thé.
ê (lang), z. B. Seele, Meer, mehr.

i (kurz) wird immer rein, wie in i ch, mi ch ausgesprochen.
î (lang) z. B. mir, dir, Thier.

au = holl. ou (richtiger: ŏu).

Das Silter au heißt nicht ou, sondern wie gleichsam ein aw. Ostföhringer haben âu.

âi Amr. sâi sagen; (Ostföhr sǎi.)

ei z. B. Theil, sein.

ia z. B. diar ausgespr. diiar. Silt.

ûa z. B. hûar? wo? — huuar.

I. Ein Märchen in der Amrumer Mundart.

An Têl fån di Rîs an an letjen Kühörd.

Dîar wîar ans an letjan kühörd, hi jûat sin ki thaght bi an Rîs sin stak lun, dîar mûar gårs ûb wîar, ûs dîar hi hördert; an do jåget hi sin ki allêwan auer ûb di Rîs sin. A Rîs kâm an ferbåd ham det iansë an twęisë, ja trîsë, man det dring kîard—r ham eg ûn. Do sâd di Rîs: „komst dü nü noch ans wedder, do tuwrîs ik di, likûs ik das stîan tuwrîs.“ An injam stâl a hörd sin hårskaft an sês wech, an höölet ham ütj an ded ham fol wêder, an lâi ham hén mad a stîan ûb di Rîs sin stak lun. Di lêder dâi, kâm a Rîs an wul—n wedder wechjåge me sin ki, do nâm det dring di sês ap, dîar di Rîs mend, dat—n stîan wîar an sâd: „Komst dü noch ans wedder, do tuwrîs ik di tu wêder.“ Do sâd di Rîs: „am sokken kîarl hâ ik güst sâcht; wål dü bi mi thînë, do du ik di so föl jil ûs dü drêg könst.“ Di hörd swâret: „Nân so föl wal ik eg hâ, man ik wal man so föl hâ ûs dü drêg könst.“ Dîaram wurd dön tau îanag an mârnam, dîar a dring jiw skal, sâd—r: „hûar skal ik ûn jiw?“ nü hinget dîar an ünbendagen gratten kurrew, dîar hi lêsag eg laft küd. „Dîar mutst dü man ûn jiw“ sâd a Rîs: „å! hi as mi föl altaslaght,“ swâret a dring, „wan ik jiw, do sât ik a hîal Fåderklåmp fôr a ki hen.“ „Man det kån dach eg ûngung“ sâd a Rîs, „do mut ik jo man sallew jiw.“ Do dîar hi barnë skul, hinget—r so an gratten ammer, dê hi wedder eg laft küd am dîaram fråget hi, hûar hi ân barne skul? „Un di ammer, dîar dîar hinget“ swâret di Rîs. „Hi as mi föl altaletj“ sâd a dring „wan ik barnë skal, do

Plattdeutsche Uebersetzung.

En fertellong fön de Rîs ön en lötjen kôhârder.

Då wêr enmål en lötjen kôhârder, he drêw sîn kôi dicht bi en Rîs sîn stôk land, dâr mêr gras ôp wêr, as dâr he hardert; ôn den jâgt he sîn kôi immer ôwer ôp de Rîs sîn. De Rîs kêm ôn ferbôd em dat ênmal ôn twêmål, jå drêmål, åber de jông kêrt—r sik nich an. Dan sêd de Rîs: „Kômst du nu nôch mål wedder, dan torîw ik di, lik as ik disse stên torîw. "Desåwens stôl de hârder sîn hârschaft en kês wech ôn hôlt em ut ôn dêd em foll wâter, ôn lecht em hen mank de stên ôp de Rîs sîn stôk land. De låter dag kêm de Rîs ôn wôll êm wedder wechjågen mit sin kôi, den nêm de jong de kês, de de Rîs mênt, dat—n stên wêr ôn sêd: Kömst du noch enmål wedder, dann towrîw ik di to wâter. Dan sêd de Rîs: „om so en kêrl hew ik jöst söcht, wist du bi mi dênen, dann gêw ik di so fêl geld as du drêgen kanst." De harder antwortet: „Nê so fêl wil ik nich hewwen, åber ik will man so fêl hewwen as du drêgen kanst." Dårôm worden de beiden ênig, des morgens, dår de jong fottern skol, sêd he: „wôr skal ik in fottern?" nu hong dâr en onbendigen grôten korrew, de he leddig nich löften kon. „Der motst du man in gewen sêd de Rîs: „å, he is mi fêl altolicht" sêd de jong, „wen ik gêw (füttern) den sett ik de hêle heuklanp fôr de köi hen." „Man dat kan doch man nicht angån" sêd di Rîs, „dann môt ik jô man söllew (selbst) gewen." Do as hë dat fê wâtern (tränken) skol, hong—r so en grôten ammer (Eimer), dë hë wedder nich löften kôn ôn darôm frâgt hë, wôr hë in drinkin gêwen skol? „In de ammer, de dar hangt" antwôrd de Rîs. „He is mi feel altuklên, sêd de jong „wenn ik wâtern skal, dann

drêg ik a hial sûas fôr a ki in.“ Det kûd jo wedder eg ûngung, do måst di Ris nü uk wedder sallew barnë. Êftert skul—s ütj ûn an holtang am an dracht holt; ûs jo diar kimmen san, sâit di Ris: „plåke dü di iarst an bûm, do wal ik uk ân applåke.“ „Nân dü mutst mi man ân ütjplåke“ sâd a hörd. Nü plåket di Ris tau fân a gratst bûmer ütj; nâm san iarst ûb a rag, an wiljert hi det då, do namt di dring sin tåg ütj an bant san—r bi fâst an trûwet di Ris: „Hâ dü—t hart ans an lukkë ans am, wan dü det dêst, do fêst an slach, dü skâl—r bi amfâl.“ Di Ris måst nü solång mårtlë me a bûmer, bet dat —r—s tüs hed. Ûs hi nü tüs kâm, sâd—r tu sin wüf: „wi mut se, dat wi di dring wedder lûas wurd, ik san—r min léwant eg fôr sêker.“ „Ja,“ sâd jü Wüf „ham kön wat jo lacht dûad slau wan hat slâpt.“ Jo tau bëslütj nü, det an nâcht am a klåk twâlew ütj tufêren. Man det dring stânt an harket jo det uf. Nü feit—r an pot an rêrt wêder an åsk diarûn tûp an sât det ap bi sin hådeenheggen an loffet sallew ütj at futteen. An nâchtam komt a Ris, slâit me krâft tu an slâit jü pot ûn stakken an ment, hi hâ det dring dûadslânj an sâit tu sin wüf: „God dank, dat hi ütj a wâi as.“ An mârnam ûs jo tâu bi a dård sat, komt det dring ûn an sâit: „hûaram hâ jat mi eg wârskåuet?“ „Ja,“ sâd di Ris, „ik mut—t di man sâi, ik mend, ik sluch di dûad ji nâcht.“ „Ja“ swâret di dring, „ik fernâm wel wat, man ik mend, diar stât mi an nåp.“ Diarûb sâd di Ris: „Wat wâl dü hâ, wan dü man freiwallag gung wâl? ik du di so föl jil ûs dü man drêg könst.“ „Nân man so föl ûs dü drêg könst. Do nâm di Ris an dracht an druch—t ham tüs. An do wurd di dring an rikken mân (an hed a Ris düchteg bëdrânj, bi a nôs tânj.)

---

drêg ik de ganze sôt (Brunnen) fôr de kôl in.“ Dat kon jo wedder nich angån, denn most de Rîs nu ôk wedder sölwst dat fê wåter gêwen. Nåhêr skollen—se ut in en holtweg um en dracht holt. As se dår kåmen sind, segt de Rîs: „Plök du di êrst en bôm, dann will ik ok ên opplökken.“ „Nê, du most mi man ên utplökken“ sêd de harder. Nu plökt de Rîs twê fon de grötste bôme ut; nêm sin êrst op de rôg ôn wîlt he dat dêd, do nêm de jông sin tau ut ôn bôn sîn—r bi fast ôn drôt de Rîs: „Hew du—t hart enmål on kik enmål om, wen du dat deist, dan krigst du en slagh, du skast—r bi ômfallen.“ De Rîs most nu so lang marteln mit de bôme bet dat he se tu hus had. As he nu tuhus kêm, sêd—r to sîn wif: „wi môten sên, dat wi de jong wedder lôs wården ik bin—r min lêwent nich fôr sêkir. „Jå,“ sêd de frû „êm kôn wi beid jo licht dôd slån, wenn het slöpt. De beiden beslutten nu, dat des nachts de klok twölev ut to fôren. Åber de jong steit on hôrt se dat af. Nu kricht—r en pot on rôrt wåter on ask darin to hôp on set dat op bi sin koppkössen on kröpt sölwst ut bi de fôte. Des nachts kömt de Rîs, sleit mit kraft to ôn sleit de pot in stöcken on mênt, he het dat jong dodtslån on segt to sin fru: „Gôtt dank, dat hë ut de weg is.“ Des morgens as de beiden bi de frôkôst sitten, kömt dat jong herin (in de stûw) on segt: Wårôm hebben ji beiden mi nigh wårsjûet?“ Jå, segt de Rîs „ik môt—t di man seggen: ik mênt, ik slôg di dôt dösse nacht. Jå, antwôrdet de jong, ik fernêm wôl wat, man ik mênt, dår stôk mi en flô. — Dårop sêd de Rîs: „Wat wist du hebben, wen du man „frîwillig gån wist? ik dô (gêw) di so fêl geld as du man drêgen kanst.“ „Nê, man sô fêl as du drêgen kanst.“ Dan nêm dë Rîs en dragt on drôg—t êm tu hus. Ôn den wôrd de jông en riken man. (Zusatz: ôn håd dë Rîs dôgtig bëdrågen, bi dë nês nåmen.)

Eine Ungenauigkeit und Ungleichmäßigkeit in der Lautbezeichnung möge mir wegen der Eile mit der vorstehende Uebersetzung in unsern plattdeutschen Dialect übertragen ist, verziehen werden.

II. Ballade in der Ostföhringer Mundart *).

Bâi an a redder.

1. a redder trâd di Bâi ûn a dâns;
   a Bâi di redder al lik;
   Uk ian jông fômen trâd—r ham nâist;
   Jarg ûn a dâns,
   stôlt an sâwerlik.

2. Jô wiar uk wel breller a ianegste trî;
   a B. :|:
   Jô hed an saster an jü wiar jông;
   Jarg ûn :|:

3. Jô hed an snâr an jü wiar bû!
   An B. :|:
   jü sâd, dat jü saster ferspellet wiar;
   Jarg :|:

4. Jü snâr, jü wrâl jü saster siar;
   An B. :|:
   Jô wiar uk wel breller a ianegste trî;
   Jarg :|:

5. Jo worp det lôt wel trimâl kreng,
   An B. :|:
   Det fôl di jôngste broller wel tu;
   Jarg :|:

---

*) Der Herr Einsender bemerkt, daß dieses und das folgende Stück die Lieder seien, welche der Pastor Outzen im Glossarium der friesischen Sprache. Kopenhagen 1837 Vorrede S. XXIX erwähnt hat. (Anm. d. Herausg.)

Båt und der Ritter.

1. Ein Ritter trat den Båt in dem Tanz;
   Der B. den Ritter schon gleich (gleichfalls);
   Auch e. jung. Mädchen trat ihn danächst
   Arg (schlimm) in dem Tanz,
   Stolz (u. mäßig?).

2. Sie waren auch wol Brüder die einzigen drei.
   Und B. :|:
   Sie hatten eine Schwester und sie war jung,
   Arg :|:

3. Sie hatten e. Schwiegerin u. sie war .....
   Und B. :|:
   Sie sagte, daß die Schwester verspielet wäre;
   Arg :|:

4. Die Schwiegerin, sie verachtete die Schwester sehr;
   Und B. :|:
   Sie waren :|: (S. V. 2.)
   Arg :|:

5. Sie warfen das Loos wol dreimal herum,
   Und B. :|:
   Es fiel dem jüngsten Bruder wol zu;
   Arg :|:

6. Di jöngste bruller sådelt ütj san hingst,
An B. :|:
An råd wel fôr jü saster her der.
Ĵarg :|:

7. Bêst dü wel tjimmen man bruller allian?
An B. :|:
Wedder wål dü, mêd, ôf wål dü win?
Ĵarg :|:

8. Uk wal'k nian mêd, uk wal'k nian win;
An B. :|:
Ik san wel tjimmen tu böddel åuer di.
Ĵarg :|:

9. Bêst dü wel tjimmen tu böddel åuer mi;
An B. :|:
Sô wel wat ans ütj ûn gûarde gung.
Ĵarg :|:

10. Di jöngste bruller hålet ütj sin swerd,
An B. :|:
An håud jü saster at hôd dîar uf.
Ĵarg :|:

11. Sô manneng bludsdrôb ûs—r fåa her sprüng,
An B. :|:
Sô manneng wåkslåcht skal—r åuer her brån.
Ĵarg :|:

12. Dîar kåm tåu flêgen, düfken witj,
An B. :|:
An hålet jö saster ûn—t hemmelrik.
Ĵarg :|:

13. Dîar kåm tåu düfken råwensûart,
An B. :|:
An hålet di jöngst bruller ûn a hålenford.
Ĵarg :|:

6. Der jüngste Bruder sattelt aus sein Pferd;
Und :|:
Und ritt wol vor der Schwester ihre Thür.
Arg :|:

7. Bist du wol gekommen mein Bruder allein?
Und :|:
Welches von beiden willst du, Meth oder willst du Wein?
Arg :|:

8. Auch will ich keinen Meth, auch will ich keinen Wein;
Und :|:
Ich bin wol gekommen zum Büttel über dich.
Arg :|:

9. Bist du wol gekommen zum Büttel über mich;
Und :|:
So wollen wir beide einmal aus in den Garten gehen.
Arg :|:

10. Der jüngste Bruder zog aus sein Schwert,
Und :|:
Und hieb der Schwester das Haupt da ab.
Arg :|:

11. So mancher Blutstropfen als — da von ihr sprang,
Und :|:
So manches Wachslicht soll — da über sie brennen.
Arg :|:

12. Es kamen zwei fliegen, Täubchen weiß,
Und :|:
Und holten die Schwester in's Himmelreich.
Arg :|:

13. Es kamen zwei Täubchen rabenschwarz,
Und :|:
Und holten den jüngsten Bruder in die Höllenfurt.
Arg :|:

Vorstehendes Lied scheint mir, wenigstens zu Anfange, lückenhaft und durch die Tradition verstümmelt. — Mehrere Wörter sind jetzt veraltet. Bål ist jetzt auf Föhr bloß nom. prop. ich möchte fast glauben, daß es im Liede einen Ritterknappen bezeichne. —

V. 1. zweite Strophe a lik hatte ich in al lik (schon gleich, gewachsen) verändert, wenn nicht etwa a lik sich hier durch „gleichfalls, ebenfalls," übersetzen ließe. Treten ist ja wol auf den Fuß treten gemeint. — Sûwerlik hat Aehnlichkeit mit säuberlich, dieses scheint hier aber wol nicht anwendbar; sûber oder sûwer bedeutet mäßig, nur schlecht, vielleicht möchte es damit verwandt sein.

V. 3. bû eine Interjection, vermuthlich zur Bezeichnung ihrer Hartherzigkeit.

---

3. Ein Hochzeitslied, hier in der Westerlandföhrer Mundart, jetzt nur Wenigen mehr bekannt.

1. Wat klüfteg kûren
Wiar ûb Drügsêsen bradlapsdâi!
Diar wiar flåk bûren;
Det kon—k jam sâi.
Jam kon—t uk sallew efterlês
Ûn—t lidje fân Trintje en Drügsês.
Wiar—t ei plasläreg,
Hü skul—t dan wês.

2. Wi wiar wel bêden
Tu Trintje en Drügsês ûb e rüst,
Wi wiar stal sêden,
Stal ûs en müs,

V. 4. wrål kennt man hier nicht, wråg aber wol als Imperf. von wrêg, rächen, vorhalten, verwerfen. Siar heißt wehe als subst. Wunde.

V. 5. worp warf; dies Wort wird jetzt nicht für werfen (Loos) gebraucht und nur für Eier legen. Kreng in die Runde ist auch außer Gebrauch. Als verb. bezeichnet es das Drehen des Wagens.

V. 7. tjimmen (Ostföhr.) auf Amr. u. Westföhr heißt kimmen gekommen.

V. 9. Gûarde. Der sing. heißt jetzt gûard, welches Garten und überhaupt eine durch kleine Pfähle befriedigte Einhegung. Ich vermuthe daß es hier gûardem oder gûardam in alten Zeiten geheißen und dann wäre es collectivischer Endung und Bedeutung.

Wörtliche Uebersetzung.

1. Welch sonderbare Späße
Waren auf Trockenkäse—s Hochzeitstage!
Da waren nicht wenige Bauern;
Das kann ich euch sagen.
Ihr könnt's auch selbst nachlesen
In'm Liedchen von Trinchen und Trockenkäs.
Wär's nicht pläſſierig,
Wie sollt—s dann sein.

2. Wir waren wol gebeten (eingeladen)
Zu Trinchen und Trockenk. Auf ein . . . .
Wir waren still gesessen,
Still wie eine Maus,

Bet jü klåk slugh hûalew tjin,
Dô kâm jü bridj en låt üs în.
Jü wiar ferlêgen,
Fol angst en pîn.

3. Jü wîar bëdrûwet
En hed ûnt—t hüs wedder flåsk ôf brûad;
Jü wiar bëdîwet
En lås grat nûad.
Jü hed nian bôdder ûn e rîn;
Ûn alle rümmen lukket—s în;
Dîar wîar mad kôgem
En lêseg tîn.

4. Går niks tu frêden
Wîar ûb Drügsês tu fun
Wat kön aptrêden
min bâst wal—k du.
Ågt slikker îdj du ik—r tu,
Man nâiber wal—r bîr tu du.
Dô traktementen jo mut—r tu.

5. Wîar tu bëkemmen
Apskemmelt bûanen ûn e dask
En uk tu nemmen
Ferrôdet fask,
Hêrsen en skollen hed wi dîar
En porren, dîar bëdürwen wîar.
Wi hed bâft båsel
En grat plasîar.

6. Ûs—t letjet lêden
Fing Trintje pôbbenôdden fôr—n dâi,
Trintjë ûnt—t knêden,
Det kôn—k jam sâi.
Jü bugh üs bôllen kant en klår;
Wi hêd—et dîar ferflugt en rår;

Bis die Uhr schlug halbzehn,
Da kam die Braut und ließ uns ein.
Sie war verlegen,
Voll Angst und Pein.

3. Sie war betrübt
Und hatte im Haus weder Fleisch noch Brod;
Sie war verlegen (verdutzt)? (diwe eintauchen)
Und litt große Noth.
Sie hatte keine Butter in dem Rin (ein irdener großer Topf);
In alle Räume (Zimmer) sah sie ein;
Da war in der Mitte der Küche (mad zwischen; hier f. an, in)
Ein leeres Mehltönnchen.

4. Gar nichts zu fressen
War auf Trockenk. zu kriegen.
" " " " "?
Mein Bestes will—ich thun.
Acht Sorten Speise (Essen) geb (thu) ich dar—zu.
Mein Nachbar will—dar Bier zu thun.
Die Tractamente, sie müssen—dar zu.

5. War zu bekommen
Aufgeschimmelte Bohnen in der Schüssel
Und auch zu nehmen
Verfaulter Fisch,
Muscheln und Schollen hatten wir da.
Und Garnäle, die verdorben waren.
Wir hatten hinter (dem) Tische
Ein groß Plaisier.

6. Als—s ein wenig verflossen? (Nach einer Weile)
Kriegte Trinchen Pfeffernüsse vor—n Tag,
Trinchen in—s Kneten,
Das kann—ich euch sagen.
Sie backte uns Kuchen fein (schön) und fertig;
Wir hatten—s da verflucht und schön;

Wi dråw fiåk kônster,
Wi ded ûs båst.

7. Jü kåk jü kôget
Üs wêdermêlbrei stif en fåt;
Jü bråt jü brôget
Bi—t ial sô net.
Jü bråt, jü wiar fån en hûaremsbranj.
Jam mei—t wel liaw, hat as nian lånj.
Tew—m letjet linger,
Dô se—em e ånj.

8. Hü skel wi—t måge?
Hü skel—w dö sabben ûn e liw in fu?
Skal ik—et wåge?
Min båst wal ik du.
(Hi) Jo hed uk wedder skås of knif.
Drügsês, hi sten sô stif, sô stif,
Det jü bekker (Trintje)
Fing skrekkelk gift.

9. Det ging man têmelk,
Ferål me e slipslappermønt.
Wiar det ei grêmelk?
Di bëdrüwete fent!
Di bûr, hi wiar me e rôffel kimmen,
Di ôler, hi wiar me e skôffel kimmen.
Wiar det ei grêmelk
Am tu fernemmen?

10. Wat kommerk grappen!
En Trintje lås grat nûad,
Båd ûn e lappen
En swümmet dûad.
Hat (jü) wiar uk nôgh sô råsendôl,
Hat hed e liw en e mås sô fôl,

Wir trieben mehrere Künste (Scherze),
Wir thaten unser Bestes.

7. Die Köchin, sie kochte
Uns Wassermehlbrei steif und fett;
Der Braten, er brennt bräunlich an
Bei—m Feuer so nett.
Der Braten, er war von einem Wieselstirn.
Ihr mögt—s wol glauben, es ist keine Lüge.
Wartet—(ihr) ein wenig länger,
Dann seht—ihr das Ende.

8. Wie sollen wir—s machen?
Wie sollen—wir die (Sabben?) in den Leib kriegen?
Soll ich—s wagen?
Mein Bestes will ich thun.
(Er) Sie hatten auch weder Löffel noch Messer.
Trockenkäse, er stand so steif, so steif,
Daß die Bäckerin (Trinchen)
Bekam schreckliches Gift (zornig ward).

9. Es ging nur ziemlich mäßig,
Vor allem mit dem Schlipschlapperment.
War es nicht grämlich?
Der betrübte (bedauernswürdige) Kerl!
Der Bauer, er war mit dem Spaten gekommen,
Der Andre, er war mit der Schaufel gekommen.
War es nicht grämlich
Um zu vernehmen?

10. Welch kümmerliche Späße! (Kür, Graps, Klüft, Spaß, Jux.)
Und Trinchen litt große Noth,
Bis in die Lippen
Und fiel in Ohnmacht todt.
Es (sie) war auch noch so rasendtoll,
Es hatte den Leib und den Podex so voll (besoffen),

Det hat küd trangle
Ûs en bekkers bôl.

11. Ûb—t bradlap ütj wîar
Fring Trintj—n ünlok grat;
Ûs—t am en am kâm,
Fål—t dêl ûb—t gat,
En fål en rab ûn lîw untåu.
Di kreistreng! wat ded—t en bau;
Det ståkels Trintje,
Hat fing sô en dau.

12. Di fål, di måget
Det Trintje slingert ûs en råid;
Ûs—t ham wel råget,
Sten—t ap ûs en låid
En wurd bërêwet ûn en ûas
En kluppet în ûn en jipen sûas;
Det wiar sin dünbåd
Efter e dûas.

13. Drügsês wurd bedden,
En lüs en nåpen åd—n ap,
En råget fôl nedden
En stürw me en flap,
En wurd bërêwet ûn en êsk;
En sô kâm Trintje fån Drügsês
Be—t ûasterlêden
Jam kön—t ei lês.

Daß es könnte rollen
Wie ein Bäckerkuchen.

11. Als die Hochzeit aus (vorbei) war,
Kriegte Trinchen ein Unglück groß;
Als—s um und um kam (zu guter letzt),
Fiel—s nieder auf den Hintern,
Und fiel eine Rippe im Leibe entzwei.
.... was that—s einen Bau (Angstruf, Gebrüll);
Das arme Trinchen,
Es kriegte so einen Dau (herben Schlag, Stoß).

12. Der Fall, der machte
Daß Trinchen hin und her sich bewegte wie ein Rohr;
Als—es es wohl (gut) traf,
Stand—s auf wie ein Blitz
Und wurde ...... in einer Mulde (hölz. Truhe) [bêrêwe einen Todten anziehen und hinlegen.]
Und geklopft hinein in einen tiefen Brunnen (begraben);
Das war sein Federbett
Nach dem Tode.

13. Trockenkäs wurde gebissen,
Und Läuse und Flöhe fraßen—ihn auf,
Und ward voll Nissen (Läusebrut)
Und starb mit einem Flap (schneller Stoß, im Nu),
Und wurde [als Todter behandelt und gelegt] in eine Schachtel
Und so kam Trinchen von Trockenkäs
Bis .... (lêden neulich verstrichen.)
Ihr könnt—s nicht lesen.

Obschon es heißt: die Alten hätten dies Lied bei Hochzeiten gesungen, so will es mir doch scheinen, daß es nicht sehr alten Ursprung's sei:

Denn Ausdrücke wie V. 1. plassiareg. V. 4. Slikker Idj Sorten Essen, Gerichte, Gänge, Tractemente. V. 5. Plasiar. V. 6. Pobbernödden, Pfeffernüsse, Bollen eine Art Kuchen. V. 9. Slipslapperment, Mischmasch; dünken mich zu beweisen, daß es in späterer Zeit entstanden und möchte es im vorigen Jahrhundert etwa abgefaßt worden sein. In ältern Zeiten hat man nichts von Bäckerkuchen, Pfeffernüssen und mancherlei Gerichten gekannt. —

In demselben sind mehrere Redensarten durch die Tradition verdreht und mir unverständlich, z. B. V. 2. Rüst bedeutet etwa Rost und Rüstung, welches hier nicht paßt; ob es etwa Rüss? sein soll und so viel als Rausch jetzt Rôs bedeuten mag? Bradlap ist Hochzeit; auf Ostföhr sagen sie auch Köst.

Wi wiar sêden, wir waren gesessen; hört man jetzt nicht, sondern bloß wi siad wir saßen.

V. 3. bêdiwe betünchen, übergießen mit Brühe; bedeutet hier etwa: betäubt, verlegen, verblüfft.

V. 4. Wat kön aptrêden wir beide können aufgetreten. Dies hat keinen Sinn für mich.
hat as wat lêden, d. h. es ist ein Augenblick verstrichen, seit. So auch hier ein plattdeutscher Ausdruck.

V. 6. „ferflugt en râr“ verflucht und schön! Ein Ausruf der Belobung, den man noch im Munde der Föhringer, nicht der Amrumer, hört.

V. 7. bröge wird gesagt von einem Braten, wenn er am Feuer bratet und dabei so schön anläßt; eigentlich ein buntes Ansehen bekommt.

V. 8. Sabben hört und kennt man jetzt nicht.
Sap heißt Saft; ob es vielleicht davon ein plur. oder ob fehlerhaft bloß für Sâgen: Sachen steht?

V. 11. di kreistreng oder kreistrang ist ein noch auf Föhr gebräuchlicher Ausruf der Verwunderung; ich weiß dies Wort aber nicht zu deriviren. Viell. der Kreuziger! Henker!

V. 12. As—t ham wel râget: als es es gut, wohl, traf; ist etwas verschroben ausgedrückt.
(râge, treffen, barbiren, tûprâge zusammenstreichen.)
hat, es, wird hier für jü gebraucht, als ein Ausdruck ihrer (Trinchens Geringfügigkeit). So noch jetzt pflegen ältere Geschwister ihre jüngste Schwester, nicht bloß wenn diese Kind ist, sondern als schon erwachsen, hat, es, und nicht jü, sie, zu nennen.

V. 13. Statt stürw starb (Ostföhringer Dialect) sollte es hier im Westföhrer wohl stårw heißen. (Es ist wohl anzunehmen, daß das Lied im Ostföhrer Dialect abgefaßt worden ist.)

Die beiden letzten Strophen des 13. Verses sind mir unverständlich.

Ûaster heißt Ostwärts oder zum Osten gehörig z. B. Ûasterlum Osterland.

Wenn es Ostern (die man hier pûask nennt) bezeichnete, dann ließe es sich übersetzen „bis zu den letztverflossenen Ostern" oder bis zum Pascha verstrichen. „Ihr könnt's nicht lesen" was will dies sagen? —

Meine Lautbezeichnung hat sich einiger Maaßen nach der Wangerooger accommodirt.

a, â, e, i (das reine) î, ô, å, ô, ô, u (rein) kurz û, ü, û. au = holl. ou; harmoniren mit dem Wangeroogischen.

Aber mein ë ist dem geschwächten i-Laute gleich zu achten und die Länge dieses Lauts gebe ich durch ê = ëë, z. B. in Thee, engl. pain, holl. heer, geen.

Mein å ist die sehr stark gedehnte Aussprache des tonlosen e, das e in Bett, Fett. In den hochdeutschen Wörtern hört man diesen starken Laut wohl nicht. Im Plattdeutschen nämlich in hier, in Hår: Herr.

ia oder Îa und ûa (Ûa) sind dem Amr. Föhr. Dial. eigenthümliche Diphthongen, verschieden ausgesprochen von dem Silter Hansens ia und ua, der richtiger êa und ôa für seinen Dialect gewählt hätte.

Das Silter au ist auch verschieden von dem Wang. (Föhr. au) und dem holl. ou. Denn so wie sich aw, åw und ôw in der Aussprache unterscheiden, so hat man auch (Silt.) au, (Ostf.) åu, und (Wanger. Amr.) ôw zu unterscheiden.

Die Verdoppelung der Consonanten ist fast vermieden und ihre Härte und Weiche unangedeutet gelassen, indem sie von dem vorhergehenden Vocale abhängt, so z. B. das G ist hart nach einem kurzen und weicher nach einem langen Vocale:

eg = egg, ig = igg.	êg eeg ig.
es = ess, is = iss.	ês, âs, is u. s. w.

Ich habe aus dem Grunde Z und V außer Brauch gelassen; ferner auch c, ph, ch, x, für ch gebrauche ich gh.

VI.

Urkunden.

(Mitgetheilt vom Herausgeber.)

1. Kloster Heslinge.

(Nach einer sehr alten*] Pergamenthandschrift des Königl. Archives zu Hannover ohne Jahreszahl und Datum.)

Si specialibus fidelium nostrorum necessitatibus pie subueniendum esse regia auctoritas monstrat . quantomagis his que ad diuinum cultum pertinent . oportet nos gerere curam. Quapropter omnibus sancte dei ecclesie filiis nostrisque fidelibus compertum esse uolumus . quia adaldagus bremensis ecclesiae archiepiscopus . innotuit serenitati nostrae . quod quidam homo hed nomine . in pago heilango . partem hereditatis sue . duas uidelicet curtes . heslinge et luuanhusun . cum omnibus ad ipsas pertinentibus . ad bremensem ecclesiam tradidit . ea scilicet conditione . ut in predicto loco heslinge . congre-

*) Ohne Zweifel aus dem 10ten Jahrhundert.

gatio sanctimonialium fieret et ut filia ipsius nomine uuendilgerd . ibidem essent abbatissa et ipse aduocatus. Post mortem uero ipsorum . quandiu infra tertiam generationem huius generis . idonei ad hoc opus inuenirentur . ut ex uiris constitueretur aduocatus et ex feminis[a]) abbatissa. Hac uero generatione preterita . ut eiusdem sedis archiepiscopus potestatem haberet et regendi monasterium . et aduocatum et abbatissam constituendi. Super qua re . predictus uenerabilis archiepiscopus . adiit celsitudinem nostram . postulans hec pia studia . nostra etiam auctoritate roborari. Cuius uidelicet petitioni . quia nobis pia ac rationabilis uisa est . assensum prebentes decernimus atque iubemus . ut predictus locus uocabulo heslinge habitatio sanctimonialium feminarum . perpetuo fiat pertinens ad ecclesiam bremensem . sub cura ac dispositione eiusdem loci archiepiscopi . cum omnibus que eidem ecclesie uel a predicto archiepiscopo de rebus episcopii collata . uel a fidelibus sancte dei ecclesie deinceps conferenda sunt. Innotuit etiam nobis . se eis in beneficium dedisse . xl basingas singulis annis ex fresia[b]) et decimas in locis denominatis videlicet heslinge . uffingstidi . uuidgeresthorp . menstidi . ostanuuidu[c]) . kiuinan á . bocholt . uuidula . nord á[d]) . eddanburstal hrodmundes á.

---

a) feminis ist durchgestrichen, und „sanctimonialibus" darüber geschrieben.

b) Ob unter Fresia hier das Land Wursten zu verstehen ist, oder eine westlich von der Weser belegene Gegend, muß ich unbeantwortet, auch die basingas unerklärt lassen. Ein Güterverzeichniß des Klosters Seven, wenn es vorhanden wäre, könnte vielleicht Auskunft geben.

c) Osterwald? Osterholz? widu ist wohl die altsächsische Form für das althd. witu, Holz, Wald. Dasselbe erscheint wieder in widula (Wiedel?).

d) Das d in dem Worte nord á trägt ein Abkürzungszeichen in einem Queerstriche.

Hec itaque secundum petitionem predicti archiepiscopi . nostra auctoritate firmamus ita ut futuris temporibus illis inconuulsa permaneant . et a nemine successorum eis auferri possint. Insuper addamus[a]) ut predicte sedis archiepiscopus consilio et electione ipsarum sororum semper constituat abbatissam. Sic tamen ut locus ipse ad bremam subiectus sit . et ibi deo militantes . precepto et imperio episcopi qui inibi prelatus fuerit . sint obedientes. Ad hec concedimus . ut nullus dux aut marchio uel comes seu alia quedam iudiciaria potestas . in predicte . ecclesiae iuris . litis uidelicet . colonis et iamundlingis . ullam sibi usurpent potestatem. nisi aduocati . quos prefatae ecclesiae episcopus elegerit. ipsi autem aduocati nostro banno perstringant omnes predictos uiros ad omnem iustitiam faciendam.

---

2. Kloster Heslinge. 986. 16 kalendas aprilis.

(Nach dem auf Pergament geschriebenen Originale im Königl. Archive zu Hannover.)

In nomine sanctae et indiuiduae trinitatis Otto diuina fauente clementia rex: si specialibus fidelium nostrorum necessitatibus pie subueniendum esse regia auctoritas monstrat

---

a) sic.

quanto magis his quae ad diuinum cultum pertinent oportet nos gerere curam. Quapropter omnibus sanctae dei ecclesiae filiis. nostrisque fidelibus compertum esse uolumus . quia adaldagus sanctae bremensis ecclesiae archiepiscopus adiit celsitudinem nostram . postulans . ut monasterium heslinge nominatum in suo episcopio a suis antecessoribus constructum . nostra auctoritate firmaremus : Cuius petitioni quia nobis pia ac rationabilis uisa est assensum prebentes . decernimus atque iubemus ut predictus locus uocabulo heslinge . habitatio sanctimonialium feminarum perpetuo fiat . pertinens ad ecclesiam bremensem . sub cura ac dispositione eiusdem loci archiepiscopi . cum omnibus quae eidem ecclesiae uel a predicto archiepiscopo . de rebus episcopii collata . uel ab aliis sanctae dei ecclesiae fidelibus nunc collata . uel deinceps conferenda sunt Insuper concedimus . ut consilio et precepto eiusdem sedis archiepiscopi . eligendi abbatissam inter se licentiam habeant et aduocatum similiter : Innotuit etiam nobis isdem uenerabilis archiepiscopus se eisdem sororibus in beneficium dedisse . xl. basingas singulis annis ex fresia et decimas in locis denominatis . uidelicet . heslinge . uuidgeresthorp . uffingstidi . menstidi . ostanuuidu . kiuinan á. bocholt . uuidula . nord á[a]) . eddanburstal . hrodmundes á Decernimus itaque ut quicquid modo habeant uel dehinc adquisiture sint cum curtis denominatis . heslinge . luuanhusun . hurst . biueranthorp . uuiredeshusun . cumque omnibus ad se pertinentibus eis

a) In dem Worte nord á trägt das d ein Abkürzungszeichen in einem Querstriche.

libere seruiant . absque ulla contradictione: Nullum eis seruitium speciale imponimus . preter id quod ad diuinum cultum pertinet. Ad hec concedimus . ut nullus dux aut marchio uel comes, seu alia quaedam iudiciaria potestas in predictae ecclesiae iuris . litis uidelicet colonis . et iamundlingis . ullam sibi usurpet potestatem . nisi aduocatus . quem prefatae ecclesiae episcopus ad hoc elegerit Ipse uero aduocatus nostro banno constringat cunctos uiros eiusdem ecclesiae ad omnem iusticiam faciendam : Haec itaque secundum petitionem predicti archiepiscopi nostra auctoritate firmamus ita ut futuris temporibus illis inconuulsa permaneant . et a nemine successorum eis auferri possint : Sic tamen ut locus ipse ad bremam subiectus sit . et ibi domino militantes . precepto et imperio episcopi qui inibi prelatus fuerit sint obedientes : Et ut haec nostra auctoritas firma atque inconuulsa permaneat . iussimus hoc presens preceptum conscribi et nostro sigillo signari . quod et manu propria subtus firmauimus.

Signum domni Ottonis [Monogramm] gloriosissimi regis.

(L. S.)

hildibaldus episcopus et cancellarius uice uuilligisi archicapellani recognoui :

data XVI. kalendas aprilis. Anno dominice incarnationis dccccIxxxVI. indictione xIIII. Anno autem tertii ottonis tertio regnantis Actum gruona feliciter amen.

(Das Siegel in weißem Wachse unter der Urkunde ist sehr beschädigt.)

3. Das Kloster Heslinge wird nach Scivena[a]) verlegt. 1141.

(Nach dem auf Pergament geschriebenen Originale im Königl. Archive zu Hannover.)

In nomine sancte et indiuidue trinitatis Notum sit omnibus fidelibus quod Ego Adelbero dei gratia sancte hamburgensis [b]). ecclesie archiepiscopus rogatu prepositi heslengensis luitmundi . et consensu abbatisse hathewiche . et filiarum eius ad saniorem partem pertinentium . insuper consilio et decreto sancte bremensis ecclesie mutationem heslingensis cenobij in locum secreciorem . et seruande discipline . aptiorem . sciuena nomine . fieri statui . quia irreligiositas que mutandi loci precipua causa est in priori loco nimium probata est dominari . hunc autem noue habitationis locum . secundum prius uocabulum nouam heslengam . ipsa abbatissa hoc nomen primo inponente uocauimus Jlloque patrocinia sanctorum. cum omni suppellectile ecclesie transferri decreuimus . et eidem noue fundationi ministeriales . litones . allodia . decimas . cum appendicijs eorum . secundum quod prius ueteri heslenge pertinebant . auctoritate beati petri principis apostolorum episcopali banno nostro mancipauimus. Vt autem hec rata et inconuulsa permaneant . presentis pagine decreto firmamus. Siquis uero contra hec eniti presumpserit . ac semel . bis . uel ter . commonitus .

a) auch Kivena, Seven genannt.

b) Ueber dem m befindet sich ein Abkürzungszeichen in einem Striche.

non quieuerit excommunicationis sententie subiaceat. huius rei testes sunt Bertoldus abbas de sancto paulo. Athelbertus prepositus maioris ecclesie. cum decano thietmaro. omnibusque canonicis. Vicelino. preposito. Liudolfo sacerdote. Oberto. Anselmo. peregrino. capellanis. Data anno incarnationis domini M°.C°.xli°. Acta liesmund in christi nomine. Anno archiepiscopatus domini adelberonis xix.

(L. S.)

(Das Siegel in weißem Wachse ist beschädigt.)

4. Zehnten zu Hovendorp und Alleswarden[a]). 1248, Juni 1 *).

(Aus einem Erzbischöflich-Bremischen Copialbuche im Königlichen Archive zu Hannover.)

Consules ceterique de rustringia uniuersis ad quos presens scriptum peruenerit inperpetuum. Pro gestorum perpetuanda memoria non tam consultum quam etiam a iure cautum esse dinoscitur ipsa facta autenticis commendare scripturis. Ea propter tam presentis etatis quam future posteritatis christi fidelibus innotescat, quod cum Godefridus bremensis capituli kamera-

a) Havendorf im Kirchspiel Esensham, und Alse (Alser Wurth, Alser Wurp) im Kirchspiel Rodenkirchen.

*) Die Urkunde trägt die Ueberschrift:
De decima kamerarii sita in houendorpe et allenswarden.
Der Ortsname ist wohl aus dem Namen einer Person: Allo, entstanden, wie Hallwarden in Butjadingerland aus Hallo. Beide Namen kommen in Jeverland (wo übrigens die friesischen Namen jetzt aussterben) noch zuweilen vor.

rius . ciues de houendorpe . et ciues de alleswarde[a]) . coram uicedomino traxisset in causam super totali decima dictarum uillarum et agrorum ad ipsas pertinentium . post multas demum uexationes hinc inde perpessas amicabili mediante compositione a lite est recessum. Cuius compositionis tenor est talis. Prefati ciues de houendorpe et de allisuuarde[a]) dicto kamerario capituli bremensis uel suo successori annuatim aut kamerarij copia non existente capitulo bremensi in brema in uigilia Thome apostoli persoluent nomine decime petite quinque solidos bremensis monete. Quod si hanc pensionem que uulgariter Odinghe dicitur sicut est premissum prescripto die et loco non dederint omni occasione semota per hoc petita euicta erit decima . ita quod ex tunc deinceps decima de supradictis uillis et omnibus agris eisdem uillis pertinentibus sine quouis impedimento sepedicto kamerario capituli bremensis uel ipso non existente nuncio capituli ad hoc misso integraliter singulis annis exhibebitur. Conuenit etiam inter partes ut presens priuilegium nostrum kamerario bremensi tradatur ab ipso possidendum . kamerarius uero uice uersa priuilegium capituli bremensis sub eodem tenore confectum ciuibus de houendorpe et de allesuuardem[b]) exhibebit ad usum sui conseruandum. Huius rei testes sunt. Radolfus et Vdo plebani de rodenkerken Meynardus diaconus. Radolfus et Eleke consules rustringie . Vma filius Rod-

---

a) Ueber dem Endbuchstaben e befindet sich ein Abkürzungszeichen, welches ein ausgelassenes m anzeigt.

b) sic.

wardi. Thetbundus duding et Liauuart halling. uiri reliquiarum Rodwardus et Geilbernus de houendorpe Boyko osing et Bodo heiting de allewarde[a]) frisones. Otto maior prepositus. Geruandus decanus. Arnoldus uice dominus. Hinricus de tossum Bernardus custos Wilbrandus scolasticus. Otto cantor. Nicolaus. Johannes de beuerseten. Ernestus Borchardus de hoya et Gerardus. canonici bremenses. Laici. Otto aduocatus. Conradus de Oldenborg; consules bremenses. Otto ruffus Wedego niger. Volquardus karmekop. Conradus de brothalle. Ricmarus. Jordanus paruus. Vesterus. Rodolfus de nestuuede; Sighebodo et alii quam plures tam clerici quam laici. Vt autem fides indubitata adhibeatur premissis presentem cartam nostri appensione sigilli duximus roborandum. Actum anno domini m°.cc°.xlviii°. kalendis Junii Indictione secunda.

---

5. Patronat der Kirche zu Södens 1268, die beati Andree.

(Nach einem auf Pergament geschriebenen originalen Transsumt von 1300 im Königlichen Archive zu Hannover.)

Gyselbertus dei gratia sancte Bremensis Ecclesie Archiepiscopus, vniuersis christi fidelibus hoc scriptum visuris seu audituris Salutem et sinceram in domino karitatem, Accedens ad presentiam nostram Dilectus

---

a) Ein Strich über dem Endbuchstaben e zeigt eine Abkürzung an.

nobis in christo Hinricus prepositus Ecclesie Repesholtensis humiliter supplicauit, vt sibi innouare dignaremur litteras quas vetustate consumi metuebat continencie seu tenoris infra scripti . Hildeboldus dei gratia sancte Bremensis Ecclesie Archiepiscopus, Omnibus hanc literam visuris salutem in domino. Cum inter dilectos in christo dominum . E . decanum Ecclesie nostre ex vna et etce . prepositum in Repesholte ex parte altera, super iure patronatus Ecclesie in Godense[a]) coram nobis essset questio diutius agitata, vtroque ipsorum pro patrono se gerente, et ipsam Ecclesiam porrigente, Tandem quia inter se concordare non poterant quoquomodo, et jus indiuiduum diuidi non poterat nec debebat. In nos pro bono pacis et concordie compromittere taliter curauerunt, vt hinc inde veritate diligenter inquisita inter ipsos materiam dissensionis tolleremus ipsum ius patronatus cui competeret equitate iuris assignanda, Quia vero per bonorum virorum testimonia et fide dignorum nobis constat dicte Ecclesie in Godenze jus patronatus ad preposituram Repesholtensem indubitanter pertinere, et antecessores, prefati . N. a longe retroactis temporibus quorum memoria vix habetur possessionem vel quasi habuisse pacifice et sine contradictione aliqua Ecclesie memorate, Dicimus et auctoritate presentium sentencialiter diffinimus, ipsum Jus patronatus de quo inter predictos nominate Ecclesie hactenus questio habebatur,

a) Jetzt Alt-Gödens genannt, ein Hügel in der Marsch, nahe am alten Deiche, unweit der Burg Gödens, auf welchem Reste einer Kirche, Schädel, Menschenknochen gefunden sind.

ad predictum . N. prepositum in Repesholte absque dubio pertinere, et collationem a memorato decano factam in ecclesia supradicta aliquatenus non valere, Datum Breme, anno domini m.cc.lx.viii. In die beati Andree apostoli, Et nos literas antedictas sine vicio quolibet apparentes innouamus in hiis scriptis, in quibus nichil immutauimus seu innouauimus, per quod rei veritas valeat inpedirj. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum, Datum Breme in feria sexta post octauam Epifanie, anno domini m.ccc.

(An einem Pergamentstreifen hängt das Siegel des Erzbischofs in weißem Wachse.)

---

6. Die Stedinger jenseits der Hunte erwählen den Erzbischof von Bremen zum Herrn und Beschützer für den Fall, daß die Grafen von Oldenburg einen mit ihnen geschlossenen Vertrag verletzen würden.

1306 in die beati Egidii abbatis.

(Nach dem auf Pergament geschriebenen Originale im Königlichen Archive zu Hannover.)

Nos Consules siue iudices ac vniuersi Ciues et incole totius terre stedingie vltra huntam tenore presentium firmiter promittimus inuiolabiliter obseruare

volentes, quod si nobiles viri Johannes et Christianus Comites in Oldenborch aut ipsorum heredes compositionem quam nobis sub sigillis ipsorum et literis patentibus promiserunt violauerint, aut in aliquo contempserint obseruare. Venerabilem in christo dominum .. sancte Bremensis Ecclesie Archiepiscopum et non alium, in verum dominum et protectorem perpetuum eligemus. facturi sibi et suis successoribus vnanimiter omnem iusticiam quam dicti Comites in terra nostra a retroactis temporibus habuerunt. In cuius rei testimonium sigillo terre nostre roborauimus presens scriptum . Datum Elsvlete . Anno domini $m^{o}.c^{o}c^{o}c^{o}vj$ in die beati Egidij abbatis.

(Das Siegel ist abgefallen.)

---

7. Wangerländische Bußtagen. 1312
in die Stephani papae et martiris.

(Aus einem Erzbischöflich-Bremischen Copialbuche im Königlichen Archive zu Hannover.)

Vniuersis hoc scriptum visuris seu audituris . Fredericus dei gratia decanus Totumque Capitulum ecclesie Bremensis salutem et pacem in domino sempiternam Cupientes dies ad laudem et gloriam dei specialiter deputatos deuotione congrua uenerari volumus ut in ipsis cessent homicidia cessent contentiones et rixe ut christianus populus in his diebus precipue colere in pace possit pacis autorem dum a contentionibus et rixis

se senserit releuatum et vt nostris monitis obtemperare nolentes preter vltionem diuinam pena debita castigentur de consensu et voluntate Judicum aldermannorum et totius populi terre Wangie statuimus infrascriptos articulos in eadem terra perpetuis temporibus obseruandos vt quicunque de inhabitatoribus terre Wangie ab aduentu domini vsque in octauam Epiphanie et a dominica circumdederet vsque in octauam pasche homicidium perpetrauerit quod pro huiusmodi excessu dabit domino decano quattuor marcas argenti et ponderis astringorum Item pro amputatione pedis uel pedum manus uel manuum auris vel aurium aut Nasi vel pro erutione vnius oculi vel amborum dabit eidem domino decano duas marcas argenti et ponderis iam dictorum Item pro debilitatione manuum vel pedum vel perforacione corporis triginta duos turonenses Pro pugna vero multorum vbi multi vulnerantur quaque mutilaciones vel debilitaciones membrorum pugnantibus inferantur dummodo homicidia non contingant dabunt domino decano pro huiusmodi excessibus tres fertones. Item pro amputatione vnius digiti dimidia marca. Pro amputacione duorum digitorum tres fertones Pro debilitatione vero vnius digiti ferto et duorum dimidia marca dari debet Item Quando ianue in vna domo vel fenestre siue fenestra memoratis temporibus infringuntur vel si fiunt modice lesiones sanguinum aut si pugnatur pugnis aut si fiant profusiones cereuisie emendabitur cum fertone pro enormibus vero lesionibus in facie vel capite vel pro vulneribus ad intestina tribus fertonibus emendabitur dummodo mors ex talibus vulneribus non sequatur. Si in pugna aliqua fiunt plura homicidia quodlibet homicidium debet do-

mino decano cum quattuor marcis sepedictorum argenti et ponderis emendari Et si in pugna aliqua fiat homicidium et alie lesiones siue magne siue parue sola homicidia emendabuntur eo modo quo superius est expressum Preterea si in pugna fiunt mutilationes membrorum seu debilitates seu alie lesiones eodem tempore tunc sola mutilatio debet relictis aliis emendari . Item si in pugna fiant debilitationes membrorum et alie lesiones minores tunc maior lesio emendabitur et non minor . Item statuimus quod ille quem accusat scabinus [1]) quod pugnam inceperit quod hunc excessum domino decano vt predicitur emendabit Preterea si dominus decanus vel suus viceprepositus culpam dederit scabino [1]) quod iniuste accusauerit illi qui tum conuenerunt siue sint Jurati ecclesie siue aldermanni villarum vnus siue plures Jurabunt cum eo et si vnus eorum Jurare noluerit causa debet perdita reputari et periurantes domino decano periurium emendabunt . Ne igitur prefatus dominus decanus in huiusmodi emendis sibi dandis per aliquorum astutiam defraudetur omnes emendas supradictas extorquebunt aduocati ecclesiarum in Wangia ab eo qui accusatus fuerit a scabino [1]) infra tringinta dies primos postquam accusatio fuerit instituta et si debito

---

1) Neu ist wohl in einem friesischen Gesetze die Benennung der scabini, deren sich der bremische Concipient der Urkunde hier bedient hat und beweis't, daß in den friesischen Gerichten allerdings Personen vorkamen, welche als Schöffen fungirten, wie dieses auch Grimm Deutsche Rechtsalterthümer S. 779 annimmt. Es scheint daß in dieser Eigenschaft vorzugsweise die aldermanni villarum (Vorsteher der Bauerschaften), auftraten, die auch in der Urkunde von 1324 (fries. Arch. I. 114) vorkommen, und die advocati ecclesiae (Kirchjuraten), welche hier auch viri reliquiarum genannt werden.

In Leuwarden kommt in einer Urkunde von 1318 ein Thako aldermannus cum scabinis vor.

tempore suam emendam non dederit accusatus ipsam dabit dublicatam quam si dare neglexerit a uiris reliquiarum proscribi debet Verumtamen ijdem viri reliquiarum domino decano predictam emendam soluere non cogentur . Adicimus eciam vt omnes cause que non fuerunt accusate tempore litis accusentur in synodo Autumnali proxime subsequenti . In quorum omnium testimonium presentia sigillis Capituli ecclesie Bremensis et dicte terre Wangie fecimus communiri . Acta sunt hec et statuta Anno domini Millesimo ccc° xII. In die Stephani Pape et martiris.

---

8. Bescheinigung in Beziehung auf eine Sühne zwischen den Grafen von Oldenburg und den Rüstringern. 1338.

in crastino Epiphaniae.

(Aus einem Erzbischöflich-Bremischen Copialbuche im Königlichen Archive zu Hannover.)

Vniuersis presentes literas visuris seu audituris Borchardus dei gratia sancte Bremensis ecclesie Archiepiscopus Johannes et Cristianus de Oldenborch et in Delmenhorst, Johannes et Conradus in Oldenborch Comites salutem in domino sempiternam . tenore presencium protestamur . recognoscimus et promittimus quod nos uirtute cujusdam litere compositionem inter nos et frisones terre Rustringie continentis cui litere Honorabiles viri domini Otto decanus et capitulum ecclesie Bremensis predicte sigillum eorum apposuerunt

eosdem decanum et Capitulum pro aliquo subsidio nobis contra frisones predictas faciendo monere vllo vnquam tempore non possimus nec occasione ejusdem litere ipsos quomodolibet impedire. In quorum omnium testimonium nostris sigillis mandauimus sigillari presens scriptum. Datum anno domini m°.ccc°.xxx°. octauo in crastino Epyphanie eiusdem.

9. Vertrag der Rüstringer mit dem Erzbischof von Bremen und den Grafen von Delmenhorst über Güter in Mytlischamelworden *). 1331 die Laurentii martiris.

(Aus einem Erzbischöflich-Bremischen Copialbuche im Königlichen Archive zu Hannover.)

Nos Judices et populus ac tota vniversitas terre rustringie omnibus presens scriptum visuris seu audituris notum facimus publice protestando quod omnis discordia et dissentio inter Reuerendum patrem dominum Borchardum sancte bremensis ecclesie Archiepiscopum et Nobiles viros dominos Johannem et Christianum Comites in Delmenhorst ex parte vna et nos et totam

*) Vermuthlich Mittels-Hammelwarden. S. v. Halem Geschichte des Herzogthums Oldenburg. Thl. I. S. 270. Die Ueberschrift ist: de quibusdam bonis in Myddelschamelworden spectantes ad Arehiepiscopum. Also Hammelwarden gehörte zu Rüstringen, und wahrscheinlich zu dem Landesviertel des Stadlandes. Es wird im 15. Jahrhunderte schon in den Händen der Grafen von Oldenburg gewesen sein; denn mehrere Urkunden des 15. Jahrh. bezeichnen das Stadland als zwischen der Hete und Harrienbrake belegen.

terram nostram ex altera per dominum abbatem monasterii in huda et discretos viros consules ciuitatis Bremensis inter nos usque ad presens tempus habite principaliter super bonis in Mytlischamelworden sedate sunt et composite amicabiliter in hunc modum quod firmam pacem et inviolabilem ipsis seruabimus . et dominum Archiepiscopum ac ecclesiam bremensem et Comites prefatos bonis predictis in Mytlischamelwarden cum fructibus Juribus redditibus et pertinenciis suis vniuersis vti libere perpetue paciemur nec per nos uel nostros impediemus quoquomodo et econtra dominus Archiepiscopus et Comites predicti captiuos omnes de terra nostra in Delmenhorst et duos in Schadenbutle detentos quitos et solutos dimiserunt Preterea Octo viri probi et honesti ex parte domini Archiepiscopi et Comitum predictorum assumentur et Octo probi layci de terra nostra vice uersa qui simul omnes discordias preter premissa inter nos hucusque habitas terminabunt in amicicia uel in Jure qui si discordes fuerint abbas in huda cum tribus probis Monachis suis hoc faciet vna cum quatuor sacerdotibus terre supradicte rustringie qui si terminare non possint ex tunc quatuor Consules Bremenses .. communi consensu parcium elegendi has causas sine contradictione modo predicto terminabunt quod nos vtique gratum habebimus et acceptum et sigillum terre nostre huic litere appendi fecimus in testimonium premissorum . Datum Ecquerderbrughe Anno domini m°. ccc°. xxxi. ipso die laurencij martiris.

10. Schreiben der Richter von Oestringen und Wangerland an den Decan und das Capittel der Kirche zu Bremen [1]). Jever, 1354.

in octava beati Martini episcopi.

(Aus einem Erzbischöflich-Bremischen Copialbuche im Königlichen Archive zu Hannover.)

Honorabilibus et reuerendis dominis domino Mauritio Bremensis ecclesie decano ac eiusdem Ecclesie Tutori seu prouisori ac domino Johanni Thezaurario totique Capitulo prefate ecclesie Hilderadus de lowrinze [2]) ceterique Judices terrarum ostringie et wangie debitam obedientiam reuerentiam et honorem cum Merungus Rector ecclesie in Wadwerthun a venerabili domino domino Mauricio decano ad impetitionem seu querelam domini Johannis dicte ecclesie Thezaurarii asserentis se esse obligatum in quinque marcis Coloniensis ponderis et monete pro quodam censu annuo ex parte ecclesie sue...... [a]) in veritate a tempore a quo non extat memoria magis quam quinque marcas .... [b]) marcarum .... [b]) pro tribus Turonensibus computando fuerint persolute ut senioribus ecclesiarum Rectoribus in terris nostris constitutis uidelicet

---

1) Obgleich die Abschrift der Urkunde fehlerhaft ist, verdient sie doch aufbewahrt zu werden.

2) Hillert von Laurens oder Laurenswarden kommt in mehreren Urkunden des 14. Jahrh. vor. (S. Fries. Arch. I. S. 117, 120.) An der letzten Stelle wird er unter den potentiores judices genannt. Das Wort potentiores und potentes wird die Richter bezeichnen, welche damals im Amte — weldech — waren. Spuren seiner Burg sind noch südlich von Landswarfen im Kirchsp. Hohenkirchen zu sehen.

a) Hier steht ein Wort, welches entweder sed oder scilicet heißen muß.

b) Hier stehen undeutliche Worte.

Erico de Tzellenstede[1]) Egorado et Eyldoni de scortinne[2]) Iludewardo de le[3]) ac aliis fide dignis super quo facto, laudabile testimonium coram nobis perhibuerunt fuerit iudicialiter citatus verum dicti Merungi abscencia toti communitati terrarum astringie et wangie ex diuersis causis non modicum sit nocina cum grauissimam et duram discordiam nuper in terris nostris subortam ad quam sedandam in composicione laborat tum ex diuersis viarum discriminibus ac aliis causis iure et racione consonis tali termino sibi prefixo non valuit commode comparere Qua propter vestram Reuerenciam affectuose supplicando rogamus quatenus prefatum Meringum a tali citacione inani dignemini habere supportatum et ab iniusto grauamine releuatum ad memoriam reuocantes qualiter tempore litis inter dominum Johannem felicis recordacionis Bremensis Ecclesie Archiepiscopum et capitulum preceteris terris diocesis fidelius adhesimus veluti honorabili viro domino hermanno ecclesie Wildeshusensis preposito et aliis senioribus qui Bremensem ecclesiam laudabiliter rexerunt constare poterit et suos clericos inaniter non citantes nec nouos census ecclesiis subditorum inponentes nec aliquas exactiones facientes sed antiqua consuetudine antiquitus obseruata et prescripta contenti ipsos sine vexatione qualibet et molestacione in pace dimiserunt et adhuc dicto capitulo in omnibus causis emersis et emergendis toto cordis conamine et corporis opere intendimus fideliter adherere . . . .[a]) aduertentes

1) Ellenstede. 2) Schortens. 3) Leerhave.
a) Hier steht eine undeutliche Abbreviatur, welche vielleicht Idcirco bedeutet.

quicquid in premissis dicto Merungo graciose uel iniuriose factum fuerit nobis ac toti terre fieri reputamus Datum Geuere anno domini M°. ccc. quinquagesimo quarto. In octaua beati Martini episcopi et confessoris nostro sub sigillo.

---

11. Graf Christian zu Oldenburg bekennt, daß er die Grafschaft Oldenburg vom Herzog Magnus zu Braunschweig-Lüneburg zu Lehn empfangen habe [1]).

1368

am Abende Aller Heiligen.

(Nach dem auf Pergament geschriebenen Original im Königlichen Archive zu Hannover.)

We Kersten van der Ghodes gnade Greue to olenborch bekennet openbare an desseme Breue, dat we van deme dorluchteghen vorsten vnseme gnedeghen heren hern Manganuse deme Jungheren hertegheu Mangnus sone herteghen to Brunswich vnde to Luneborch . hebbet entfanghen to leene de Grafscop to olenborch . to ener grotteren betughinghe alle desser vorescreuenen ding hebbe we vnse Ingheseghel henget

---

1) Ueber die frühere Abhängigkeit der Oldenburgischen Grafen von den Sächsischen Herzogen s. v. Halem, Gesch. des Herzogthums Oldenburg. Thl. I. S. 167.

laten an dessen Bref de gheuen is na Ghodes Bort drutteynhundert Jar an deme achte vnde sosteghesten Jare an deme hilghen auende alle godes hilghen.

(Siegel des Grafen Christian von Oldenburg in grünem Wachse, enthaltend Helm und Schild mit zwei Balken, und die Umschrift: S. Domicelli Cristani Comit. in Aldenb.)

12. Vertrag der Gemeinden Grimersum, Wirdum und Jennelt mit dem Häuptlinge Imel, zu Grimersum und Larrelt 1426 am Tage Arnolphi confessoris [1].

(Aus Beninga Chronyk von Oostfriesland. Emden. 1723. S. 231–235.)

— Nachfuge zu den Seite 85 bis 134 abgedruckten Actenstücken. —

Wy gemeene Meente und Bueren der drie Buerschuppen, bynahmen Grimersum, Wirdum, und Jenlet, erkennen apenbar vor als nae in dusser jegenwoordiger schrift, und bewysen dat mit dussen openen besegelden Breve, dat wy hebben gelovet, gesekert, und geschwaren, laven, sekeren, und schweren in dussen jegenwoordigen Brieve, vor uns allen samptlichen,

1) Diese Urkunde giebt uns ein deutliches Bild von der Entstehung mancher Dienste, welche in friesischen Gauen der Herrschaft geleistet werden, z. B. Arbeiten an der Burg und an dem Burggraben, Torfführen, landwirthschaftliche Arbeiten auf den Commergütern (Hofdienst) und beweiset, daß diese Dienste nicht gutsherrlichen Ursprungs (wie man das nennt) sind, sondern als Steuern betrachtet werden müssen. Auch wird hier eine Steuer unter dem Namen huir bewilligt, dem Häuptlinge die Jurisdiction und die Früchte derselben zugesichert, Landfolge versprochen, dagegen der Häuptling verspricht, die Einwohner mit keinen anderen Lasten (außer den versprochenen) zu beschweren.

voer unsen kinderen und nahkomlingen, gebahren, und ungebahren tho ewigen dagen in goeden vasten gelove und waren trouwen, Imelen Hovetling tho Grimersum und Larrelt, sinen kinderen, rechten erven und nakomlingen, gebahren und ungebahren, de na em mogen wesen van synent wegen een rechten besitter und hebber des slots tho Grimersum voersz [1]) mit der Heerlichkeit und synen tobehoeren, dat wy gemeene Meente, und bueren, und unse nahkomlingen vor gemelten Imelen, und synen kinderen, rechten erfgenamen, nahkomlingen, und besitteren van sinen wegen voersz scholen und willen tho ewigen tyden dat slot tho Grimersum voersz helpen begraven de graefte umme lanck tho bebolwercken timmeren, und bevesten also sterck und also vaste, dat Imelen und sine voersz nahkomlingen mogen mit ons bueren und wy weder mit em, samptlichen uns beschermen lyves und goedes vor syne offte den synen und unse ofte den unsen vyanden, wedderpartien, und alle de gene, de uns vorbenoempte, samptlichen ofte jenige besunderlinge willen beschedigen, schadelick offte hinderlich wesen aen lyve und guide, und wy vaken voersz samtlichen und mit anderen daer tho keren willen und wehren mit lyve und mit guede.

Item so sullen wy bueren samptlichen vorbenoemt als vorsegt is, Imel Hovetling und de sinen vorbenoemt tho ewigen dagen schuldig zyn, des jaars um sus een wagenlast torves tho halende van elken huese besunderinge up den vene, van sine ofte den sinen sul-

---

1) bedeutet vorschreven, d. h. oben erwähnt.

vest egenen torve, und dat tho Grimersum vorsegt up dat Slot tho bringen.

Item so schoelen und willen wy bueren vorsz Imelen Hovetling ofte den sinen vorbenoemt des jaars eens enen Sweler leveren, enen vullen dach tho swelende, tho des Slotes behoeff, van idtlichen huese besundering.

Item so we und welcker buer van uns vorbenoempten bueren beseten ofte woenhaftig is up den warffen ofte huistede belegen binnen dusse buerschap voersz de daar horen und sinnen tho der Heerlicheit des Slotes tho Grimersum, de schal des jaers enen halven gulden huir geven, oock scholen und willen wy vorbenoempte bueren samptlichen, een ider vor sick na sine vermogentheit ridende henxste, harnasch und amborsten, mit ohren tuige und tobehoer holden, tho unser aller vorbenoempte besten, und des gantzen Landes behoeff.

Item so laven wy vorgenante bueren samptlich alle tho mael, Imelen Hovetling und den synen vorbenoempten tho ewigen tyden tho volgende, behulplich und bystandich tho wesen mit lyve und mit guide, binnen und buiten des landes, waer, wanneer, und in welcker stede ofte stunde men dat van uns begeert tho unser aller vorbenoempten besten.

Voert mehr haven alle dusse voorbenoempte puncten, und articulen, so schal Imel Hovetling, und syne nahkomlinge, erfgenamen, und rechte besitteren van sinent wegen voersz dat recht und rechtschap mit toebehoer der Heerlicheit, aver uns vaken genanten bueren hebben the ewigen tyden, und drevuldige boete und drevuldige broeken den misdadigen of tho nemen nah lantrechte, und den ungehorsamen und avertrederen

des rechtes tho straffende, up dat daer nemant van uns bueren voersz den anderen ungelyk doe bavent lantrecht, und Imele und syne vorbenbempten des unvermaent tho wesen.

Des belavet uns vorbenoempte bueren und den unsen voersz Imel Hovetling voersz vor em und syne nahkomlinge vorbenoempt in ghoeden trouwen und vasten gelove tho ewigen tyden fry und unvermoeyet tho laten baven dusse vorbenoempte punten und articulen in dussen vorsegelden breve. Desgeliken so belaven wy vaken vorbenoempte bueren vor uns und unse nakomlingen voerbenoempt Imelen Hovetling, und alle de synen vaken vorbeschreven in goeder trouwen und sekeren gelove, stede, vast, und ungeweigert, und unverbraken sunder alle argelist, nye vunde, ofte hulpreden, de dussen breve mogen straffen, ofte dusse vorgenoempte puncten und articulen muchten hinderen ofte tegen gaen, alle dusse vorgenoempte punten vnd articulen ewiglick to holden by live und by goede sunder wederspreken.

In orkunde der waerheyt van dussen, und umme mehr befestinge deses breves, hebben wy gemeene Meente und bueren vorbenoempt samptlich mit malkanderen mit fryen willen und unbedwungen, mit beraden gemoede, gebeden unse Kerckheeren, und erlichen Priesteren Heer Hobbe Kerckheer tho Grimersum, Heer Galen Kerckheere tho Wirdum, und Heer Tyen Kerckheere tho Jenlet dussen Breef vor uns tho besegelen, das ohre insegeln jegenwordich apenbar van een siet doen hangen aent spatium dusses breves. Binnen Larrelte geschreven Anno 1428 . am dage Arnolphi Confessoris.

12. Abgabe von der Capelle zu Watworden
1246, 4. Non. Julii.

(Aus einem Erzbischöflich-Bremischen Copialbuche im Königlichen Archive zu Hannover.)

Gerardus dei gratia Bremensis Ecclesie Achiepiscopus Omnibus hoc scriptum visuris in saluatore mundi salutem. Non debet reprehensibile iudicari si secundum varietatem temporum statuta quandoque mutantur humana Cum igitur felicis recordationis predecessor noster fredericus Archiepiscopus Bremensis Capellam de watworden [1]) cum omnibus attinentiis ét vtilitatibus suis contulerit Custodie Bremensi nos vniuersis circumstantiis ejusdem Capelle et facultatibus diligenter consideratis de consilio et consensu Capituli nostri statuimus ut decetero sacerdos qui a Custode Bremensi Capellam sepedictam in beneficio tenuerit eidem cu-

1) Dieses muß entweder Wadwarden in Oestringen oder Wedwarden im Lande Wursten sein, wenn dort damals eine Capelle stand, worüber ich jedoch keine Nachricht habe. Sollte das erstere gemeint sein, so wäre wohl anzunehmen, daß diese Capelle nicht in dem Kirchdorfe Wadwarden stand, da dieses wohl zur Zeit der Ausfertigung dieser Urkunde schon eine ordentliche Kirche hatte. Sie könnte vielleicht auf dem hohen und breiten Warf von Haddien, wo noch Spuren einer Burgstelle sind, oder auf dem von Tralens gestanden haben. Nach einer von dem verstorbenen Magister Braunsdorf, Prediger zu Wadwarden, in Collectaneen aufbewahrten Sage soll allerdings zu Tralens eine Capelle gestanden haben, auch daselbst ein Platz existiren, welcher der Kirchhof genannt wurde, und soll die Capelle abgebrochen, und nach dem benachbarten Westrum verlegt sein. Die Urkunde hat von einer Hand des 16. Jahrhunderts die Ueberschrift: Thesaurarius Bremensis habebit a rectore Capelle in Wathwerden singulis annis 4 marcas.

stodire quatuor marcas examinati argenti in pondere Coloniensi singulis annis pro pensione persoluat duas videlicet marcas in festo beati Andree apostoli et reliquas duas in synodo nostra feria quarta post letare ut autem hec ordinatio rata permaneat et robur perpetue firmitatis optineat in futurum nos presentem paginam sigillis nostro et Capitali Bremensis duximus roborandam . Datum Breme IIII Non. Julii Anno domini MCCXLVJ Indictione IIII pontificatus nostri XXVII.

VII.

Urkunden.

(Mitgetheilt vom Hrn. Dr. Leverkus.)

1. Der Kurat Syardus zu Pilsum, ehemals zu Visquard, urkundet über den in Gut und Geld ausgesetzten Preis, welchen in seiner Gegenwart die „gemeinen Freunde“ des erschlagenen Enno Abekena über dem offenen Grabe desselben zu Kloster Dieckhausen bei Visquard denjenigen gelobt haben, die den Missethäter Ippo Meyen zu Pilsum wieder erschlagen könnten.

13. Mai 1443.

Wy Syardus Curet wandaghes to ffyskwert, nv an dusser tiid to Pylsum, Enkenne openbaer an dusser scryfft vor den ghennen, ‖ den dussen opennen breff ghetoent wart, wo ick dar an ende ouer was, so ver als my to behoerde, bynnen Fiskwert vorscr. ‖ an der

tiid als Enno Abekena saligher dechtnisse ghemene vrende to Dyken hues dar sulues, als hiir benamen na|screuen staen, de vastinghe makeden vp Yppo meyen to Pylsum vmme de mysdaet, dar Yppo saligher dechtnisse an salighen Ennen hadde begaen, vnde loue den to sammede den ghennen, de Yppo vorscr. weder slaen kunden, dyt nascreuen guet vnde dar na van sammender hant schadeloes to holden, als oeck Ebbo to Pewesum ouer dat open graff sprack, als den Susteren to Dychusen kundich ys. Int erst louede dar to Tateke salighe Ennen huswrouwe en span vnde teyn grase landes bii lomken sloet. Item Ponptet to Hierlten XX grase landes. Item Gayko dar sulues XL ar. gulden. Item Frerd VI grase landes. Item Enno XL ar. gulden. Item Mammo XX ar. gulden. Item Vdo to Mydlum XL ar. gulden. Item Poppo XX ar. gulden. Item Edo XII ar. gulden. Item Onko XX ar. gulden. Item Memmo to Vphusen XX ar. gulden. Item Yppo XX ar. gulden. Item Sybeko XX ar. gulden. Item Sebo XL ar. gulden. Item Hayo twe grase landes. Item Focko II grase landes. Item Boel vnde Vlfart to Grimesum XXIIII arnss gulden. Item Enneko sebensna XL grase landes. Item Gayko lyursna XL rynscher gulden. Item Ebbo II hundert lichter gulden. Item Vdo vnde Sybrant to husum XXV ar. gulden. Item Nyttart hayen XL ar. gulden. Item Meno to Manslyat IIII hundert lichter gulden. Item Frederick habbena XL ar. gulden. Item Hep folricksna hundert ar. gulden. Item Nonno reinkena

hundert lichter gulden. Item Hero aptetzna hundert lichter gulden. Item Dyko XL ar. gulden. Dyt ys de rechte vastinghe, dar schach beide to Fiskwert ende Dichusen. In orkunde der warheit so hebbe ick Syardus verscr. mynen Ingheseghel vm de rechte warheit hanghen heten bii neden an dessen breff. Int yar vnses heren dusent verhundert XLIII vp Sunte Seruacius dach des hillighen byscops.

Das Original auf Pergament, an welchem ein Siegel nicht mehr anhängt, befindet sich im Großherzogl. Archive zu Oldenburg, und zwar in der Abtheilung der Gräflich Oldenburgischen Urkunden. Wie kann diese Urkunde in den Besitz der Grafen gekommen sein? Wäre sie zu betrachten als eine Bekanntmachung des ausgesetzten Preises, um zur Verfolgung des Ippo Meyen aufzufordern, so ließe sich denken, daß sie in vielen gleichlautenden Exemplaren an benachbarte Landesherren und mächtige Ritter vertheilt worden sei. Aber Ippo Meyen heißt bereits in der Urkunde selbst saligher dechtnisse. Man wird also annehmen dürfen, daß seine Tödtung oder Auslieferung den Grafen von Oldenburg gegen die Verwandten des Enno Abekena einen Rechtsanspruch gegeben habe, für welchen die vorliegende Urkunde als Zeugniß über die gemachte vastinghe (stipulatio) ihnen vom Kuraten Syardus ausgestellt worden sei.

L.

---

2. Ulrich, Probst zu Hasselt, urkundet über das Testament des Kuraten Sibrand zu Sissum.

8. December 1447.

In nomine domini Amen. Anno Incarnationis domini Millesimo CCCC°XLVII°. Die vero Mensis Decembris || octaua, Indictione vndecima, Pontificatus Sanctissimi in xpo patris et domini nostri domini Ny-

colay diuina proui|dentia pape quinti Anno eius primo, In mei Alrici prepositi in Harzele et testium infrascriptorum presentia | constitutus personaliter discretus et honorabilis vir dominus Sybrandus in phylzum curatus, licet corpore infirmus mente tamen compos et integer, diem extreme messionis precauens, sciens quod non dabuntur pro redemptione ...., sed sola iustitia liberabit a morte eterna, Etiam nil certius morte et eius hora nil incertius, computauit igitur de legatis mutuatis de reliquiis, pro quibus sibi legata mutuauit, et hec omnia voluit haberi pro vltima voluntate et legitimo grato et rato testamento, ita quod nemo deberet spernere et superordinare. In primis duos agros de Memminghen herde bii deyaberch pro iure ecclesie et seruicio deseruito. Item van Lyuwerdisna heͤrde I blok by der wersterns (sic). Item I ghara by der westernisse wey. Item vnum *) ghara inna dyapa heͤrna de Lyuwerdisna heͤrde. Item vnum bloͤc bii deyaberch van Lyuwerdisna heͤrde. Item skerphe nyubberch by deyaberch van aylard buttingha de exequiis uel iure exequiarum. Item vnum agrum su-

*) Es müßte heißen vnam, da das altfriesische gare (im Accus. gara) ein femininum ist. Im benachbarten Ammerlande bedeutet „die Gehre“ ein spitz auslaufendes oder dreieckiges Stück Landes auf dem Esch. Eben so kommen im Ammerlande auch die Bezeichnungen Acker (ager), Block, Drömeling oder Drömel und Jard (virga) für einzelne Stücke des bäuerlichen Eschfeldes vor. Eine Jard mißt in der Breite 14 Fuß, ein Drömeling 21 Fuß, ein Acker 28 Fuß. Die Länge der Stücke ist auf allen Eschfeldern verschieden. Eigenthümlich unserer Urkunde sind die Bezeichnungen tyuchen und axsla (Accus., im Genit. axsle) für einzelne Stücke Eschlandes.

L.

per asterkompe, de olde fosse boyng oͤm gaͤff pro suffragiis mortuorum suorum. Item vnum thrymelingum circa dyke, quem sibi dedit tateke onnen de suffragiis mortuorum sibi de iure competentibus et de exequiis in pestilentia. Item computationes inter dominum Sybrandum et syammonem boyen sunt complanate et quitate. Item vnam virgam super Memmenna werde de exequiis Sybot krans et sibi attinentium, quam sibi dedit mater ipsius Sybot fossa. Item I thrymelingum circa habbeka Siil, pro quo dedit vnum alium thrymelingum super haga gharen. Item vnum tyuchen in dyapa horna *) van lyuwerd Renerdisna herde de omnibus exequiis. Item vnum antiquum deymet pratorum circa occidentalem partem der hemeldra de exequiis hymbe Memmingha et Memmen filii eius, et dedit sancto paulo pro altero deymet vnum aliud ynna reska caͤmpe. Item II nyubbeke de hayone Memmena pro V portionibus et etiam per totum Annum. Item dedit sancto paulo duos agros super korte compe pro aliis duobus et tertia parte quam habuit in agris. Item de parvo feka et fossa wyddengha emebat vnum pratum uel fenne circa Cyppa dyͤck vor XXIIII kore guldene probate monete in auro prompte persolute. Item Tete Syamma boyona mater legauit super Nordherst circa lyubba blesingha super kurta nyubberka vnum block, de quo dedit sancto paulo tantum super tystele bloken, quod ad vltimum potest esse contentus. Item le-

*) Für herna durch Einfluß des Niederdeutschen. Die Hörne oder das Hornland sind Bezeichnungen für eine Ecke des Eschfeldes.

gauit filius hemonis vnam virgam ad stalbregghe. Item oluer legauit vnum agrum circa faͤnka. et pro duobus illis acceperunt reliquie III agros, I super korte Compe quem legauit hymba na onkan, Item in ymo Nortborghen I quod (sic) legauit Elzo pro Syammen, Item I in wyder geͤrden quod legauit Reͤubod fossenna, et dimidietas istorum attinebat domino Sybrando. Item vnum *) totum axsla tusche wya heringha vnde Gherolt ysenghans. Item vnum axsla circa orientalem partem Gherolt ysenghans. Item vnum axsla circa broͤr wydeghans. Item ⅹ***) axsle super Ombertza fane. Item I axsla tho vndersettinghe van Gherolt ysynghans pro XI ponderibus lini. Item agrum vnum super brinken qui habet duas virgas quarum vna erat sibi propria et altera sancti pauli, pro qua dedit sibi aliam in lenghadelen. Item omnes agri quos habuit super brinken in werden, vnum domistadium et vnum block, illud **) attinebat ad hoͤrken herde. Item vnus magnus ager in longhadelen (sic). Item I block super semitam dedit sibi tetha folkersna, et dimidietatem emebat ad aquilonem. Item supradicta thetha dedit ⅹ***) deymet proprie IIII sleke. Item dimidium Nyuberka circa agrum reliquiarum pro VI portionibus et de V annis precium deseruitum a fockone rozen. Acta sunt hec

---

*) Es müßte hier und im Folgenden heißen vnam. Vergleiche die erste Anmerkung.

**) Nämlich domistadium, Herdstätte oder Hausstätte.

***) Dieses Zahlzeichen bedeutet ein halb. Ein ganzes deymet oder Diemath (so viel als in einem Tage gemäht werden kann) umfaßte also acht Schläge (sleke) Wiesenlandes. L.

in phylzam in domo habitationis domini Sybrandi in lecto egritudinis coram venerabili et viuifico sacramento, presentibus ibidem religiosis et discretis viris scilicet fratre Hinrico et domino ordinis sancti Johannis et Hayten et wyen heringh laycis ibidem. Datum sub Sigillo domini Alrici suprascripti. Anno Die Mense Indictione et Pontificatu quibus supra.

Das Original auf Pergament, von welchem das Siegel abgefallen ist, befindet sich im städtischen Archive zu Oldenburg. Fünf Jahre nach der Ausstellung der Urkunde, im Sommer 1452, wurde Filsum vom Grafen Gerhard von Oldenburg gleich einigen anderen friesischen Gemeinden unterjocht. Vielleicht ist damals die Urkunde in den Besitz der Stadt gekommen.

L.

---

3. Der Official des erzbischöflichen Hofgerichts zu Köln beauftragt den Abt zu Wierum und den Probst zu Osterlo mit der Appellationssache des Sibrand Hescelinga wider den Bischof Johann von Utrecht, wegen Entziehung des Patronates über die Kirche zu Ferwerd im Ostergau. 2. Juli 1289 *).

Officialis curie coloniensis Dilectis in xpo . . Abbati in werum Monasteriensis *et* . . *Preposito de asterlo* Osnaburgensis Dyoc. ordinis premonstratensis salu-

*) Diese und die beiden folgenden Urkunden sind von einer Hand des dreizehnten Jahrhunderts abgeschrieben worden auf ein Pergamentblatt, welches in drei Theile zerschnitten zur Umhüllung dreier Siegel an einer Urkunde des Klosters Hude gedient hat. Meine Ergänzungen der vorhandenen Lücken habe ich überall durch kursive Schrift bezeichnet. L.

tem in domino. *Exhibita nobis dilecti in xpo sibrandi* layci dicti hescelinga patroni Ecclesie in federwerth *traiectensis dyoc.* petitio continebat, quod cum ius patronatus ecclesie predicte ex morte fratrum *suorum per* successionem legitimam ad ipsum sit et fuerit deuolutum, Reuerendus *in xpo* Domnus . . Electus traiectensis ius patronatus eiusdem Ecclesie . . Abbati Bethaniensi *et* conuentui suo ordinis sancti Benedicti Traiectensis Dyoc. ipso Sibrando spreto et *contempto per* symoniacam prauitatem et alias minus iuste contulit in ipsius Sybrandi preiud*icium non mo*dicum et grauamen. Propter quod dictus Sibrandus sentiens se ex hoc a *dicto domino* . . Electo indebite pregrauari et esse grauatum, quam cito id ad eius *aures esset delatum*, ad dominum nostrum Coloniensem Archiepiscopum pro se et sibi adherentibus *appellauit*. *Quo* circa discretioni uestre mandamus et committimus, *quatinus in causa appellatio*nis, et deinde in principali legitime procedentes, vo*catis omnibus qui* fuerint euocandi, quod canonicum fuerit statuatis, facientes *quod decreueritis* per censuram ecclesiasticam firmiter obseruari. Testes autem *qui fuerint nomi*nati, si se gratia odio uel timore subtraxerint, censura simili compella*tis ueri*tati testimonium perhibere. Quod si ambo hiis exequendis non inter*fueritis*, vnus uestrum ea nichilominus exequatur. Datum Colonie, Sabbato post *festum* beatorum petri et pauli apostolorum, Anno domini M°.CC°.LXXX°. Nono.

4. Derselbe nimmt den in der vorigen Urkunde ertheilten Auftrag zurück, und befiehlt dem Abte zu Solwerth, den Sibrand Hescelinga und den mit dem Patronat über die Kirche zu Ferwerd vom Bischof Johann belehnten Abt zu Bethanien vor das erzbischöfliche Hofgericht zu laden. April 1290.

Officialis Curie Coloniensis. Dilecto in xpo . . . abbati de Silawerth Ordinis sancti benedicti *Monasteriensis* Dyoc. salutem in domino. Petitio Religiosorum virorum abbatis *et conuentus monasterii* de Bethania Ordinis sancti benedicti Traiectensis *Dyoc. continebat, quod cum* . . . .

. . . .

eiusdem ac aliis *quibusdam bonis ad mensam* suam episcopalem *pertinentibus feodali* iure ex causis legitimis *contulisset abbati* et conuentui memoratis, ob*tinuerunt a* nobis in forma communi confirmationis *litteras* super eo. Sibrandus tamen laycus dictus hescelinga eiusdem traiectensis Dyoc., falso asserens se patronum dicte ecclesie in fetherwerth, et a dicta collatione in sui iuris facta preiudicium nostram audientiam appellasse, a curia nostra super appellatione huiusmodi quasdam commissionis litteras ad abbatem de werum dicte Monasteriensis Dyoc. et prepositum de asterlo premonstratensis ordinis Osnaburgensis Dyoc. dicitur impetrasse. Qui quidem abbas et prepositus in dicta appellationis causa perperam . . . .

. . . . *Qua propter*

*vol*entes partibus hinc inde facere iusticie complementum commissionem *dictis* abbati et preposito factam a nobis sub quacumque forma verborum ad nos . . . . reuocamus, vobis mandantes in virtute sancte obedientie sub pena *suspensionis* ab officio et excommunicationis sententie late, quatinus ad dictos abbatem et prepositum per *vos uel* per alium accedentes huiusmodi reuocationem eisdem intimetis, et inhibeatis ne *ulterius* procedant in causa memorata, citetis nichilominus peremptorie ad diem competent*em*, *quam* lator presentium uobis nominauerit, dictos S. laycum, abbatem et conuentum de be*thania* seu eorum procuratores, ut legitime compareant coram nobis cum litteris dicte com*missionis* et actis quibuscumque virtute ipsius coram predictis abbate et preposito habitis . . . . in dicta appellationis causa, secundum ipsorum abbatis et prepositi legitime habita . . . . intimantes eisdem partibus, quod, siue altera ipsorum uenerit ipsa die siue non, nos nichilominus . . . . cum parte comparente prout iustum fuerit procedemus, alterius absentia non obstante. Di . . . . et quid in premissis feceritis, nobis rescribatis. Datum anno Domini M°.CC°.LXXXX°. . . . . quasi modo geniti.

5. Bruchstück einer Protestation von Seiten des Sibrand Hescelinga gegen das Verfahren des erzbischöflichen Officialates. (1290).

Constitutus coram uobis dominis abbate de werum et preposito ecclesie de osterlo et aliis viris discretis et . . . . qui inpresentiarum sunt, Ego Bobbo presbiter procurator Sibrandi dicti hescelinga de federwerth *notum* *fa*cio uobis, quod cum progenitores dicti Sibrandi quedam bona immobilia et alios quosdam *redditus* in uilla de federwerth et in aliis quibusdam locis in ostergo ab ecclesia traiectensi in feodum a *tempore* cuius non extat memoria tenuissent, necnon ratione ipsius feodi ius patronatus in ecclesia *parrochiali* federwerth similiter possedissent pacifice et quiete, et hec omnia ex legitima successione ad *ipsum* peruenissent, Reuerendus pater Johannes electus Traiectensis predicta omnia absque causa rationabili *et alias* iusta abbati et conuentui de bethania pro libito sue uoluntatis contulit. Cum idem Si*brandus* *feo*dum et ius patronatus nulla ex causa legibus concessa ammisisset et dominum feodi prou*t* *debuit* sufficienter super inuestitura feodi requisisset, sentiens se grauari a dicto electo indebite, a*udientiam* *cu*rie coloniensis appellauit. Verum cum officialis curie iam dicte abbati de werum et preposito *de osterlo* . . . . causam fine debito commisisset terminandam, et ipsi prout iustum fuerat

procederent in negotio, *tamen officialis predictus* cause cognitionem absque causa rationabili ad se reuocauit, et quod magis in preiudic . . . .

. . . .

VIII.

Urkunden.

(Mitgetheilt vom Herausgeber.)

1. Die friesischen Richter beim Upstallsboom schlichten einen Streit der Bremer und Rüstringer. 1324 am dritten Tage in der Pfingstwoche.

(Nach dem Originale im Archive der freien Hansestadt Bremen.)
— Hierzu die Abbildung neben dem Titelblatt. —

Uniuersis hanc literam visuris seu audituris vniuersitas judicum Selandiarum frisie in vpstallesbome congregatorum Salutem et pacem in domino Sempiternam Tenore presentium duximus firmiter protestandum quod omnis dissensio et discordia inter consules et ciues bremenses ex vna et frisones terre Rustringie ex parte altera Super occisione cuiusdam Rustringi broder nomine per bremenses occisi, exorta est ad pacem et

perpetuam concordiam prout dicti consules, bremenses et judices terre Rustringie coram nobis recognouerunt totaliter reformata Ita quod Rustringi bremensibus super predicta occisione, non debebunt decetero querimoniam commouere Est etiam adiectum, quod ciues bremenses et Rustringi, erunt et manebunt vna gens et vnus populus sicut a tempore cuius non est memoria extiterunt, debebuntque omnia et singula que in literis et priuilegiis suis ininuicem ab antiquo datis confectis, continentur in omnibus et singulis suis clausulis firmiter et inuiolabiliter obseruare, nec in aliquo perpetuis temporibus contraire, eo addito, quod Si inter bremenses et Rustringos, quacunque occasione et super re quacunque, dissensionem vel rancorem, quocunque tempore contingeret quod absit in futurum suboriri vel iam esset suborta, pars vna alteri videlicet nec bremenses Rustringis nec Rustringi bremensibus bella mouebunt nec quemquam rebus vel corpore aliquatenus ledent, nec Spolium in bremenses aut quemquam alium pro causa huiusmodi committent, nisi prius Si inuicem dicte partes Secundum priuilegia eorum concordare non poterint, de jure partis vtriusque per nos vniversos judices terrarum Selandiarum in vpstallesbome et successores nostros plenarie sit discussum et licentia habita de nobis judicibus supradictis, debebunt etiam tam bremenses quam Rustringi nostre vel successorum nostrorum judicum terrarum frisie in vpstallesbome congregandorum in hoc casu stare et contenti esse decisioni et facere quicquid nos et successores nostri decreuerimus et dixerimus communiter et concorditer faciendum, Preterea, si qua partium siue Bremenses, siue Rustringi dicte decisioni nostre stare

noluerit, vel bella parti alteri, sine nostra et successorum nostrorum judicum frisie licentia speciali super quacunque re vel occasione quauis mouerit nos partem alteram contra partem nobis [1]) obtemperantem et bella vt est dictum mouentem debebimus et volumus cum omnibus terris nostris adiuuare et assistere fideliter et constanter, Ceterum Recognoscimus, quod nos et quilibet nostrum communiter et diuisim cum ciuibus bremensibus societatem et amicitiam contraximus specialem, quod ipsi et eorum quilibet in terris et in omnibus finibus nostris ea pace et securitate, ac omni jure quibus nostri conterranei, gaudent, frui, et gaudere debebunt, et excedens et delinquens contra eorum aliquem, ac si contra nostrum conterraneum peccauerit punietur, jn cuius rei testimonium sigillum totius frisie presentibus est appensum Datum in vpstallesbome anno domini Millesimo $\overset{o}{ccc}xx\overset{o}{iiii}$ feria tertia in ebdomada penthecostes.

An der Urkunde hängt das neben dem Titelblatte abgebildete Siegel in grünem Wachse. Darauf ist abgebildet die Jungfrau Maria mit gekröntem Haupte, sitzend, in der rechten Hand einen Scepter, mit der linken Hand das Christuskind auf dem Schooße haltend, welches in der linken Hand ein Buch trägt. Ihr zur rechten Hand steht ein Mann im Panzerhemd mit entblößtem Haupte, in der linken einen runden Schild, in der rechten ein Schwert aufrecht haltend, ihr zur linken Hand ein Mann im Panzerhemd mit entblößtem Haupte, in der linken Hand einen runden Schild, in der rechten eine Lanze aufrecht haltend. Unten in einem Abschnitt zwei betende Figuren einander gegenüber, hinter jeder ein Kreuz im Felde.

Am Rande steht: His signis vota sua reddit Frisia tota cui cum ple. (*pia sit*) clemens virgo Maria. — An der nächstfolgenden Urkunde hängt dasselbe Siegel, zwar sehr verdorben, doch ist darauf das Wort pia noch zu lesen, welches auf diesem nicht mehr vorhanden ist.

Diese Urkunde haben von Wicht in der Vorrede zum ostfries. Landrecht S. 112 und Cassel in der Samml. ungedruckter Urkunden. Bremen 1768, S. 229, doch beide nicht ganz genau, abdrucken lassen.

---

1) non ist ausgelassen.

B. Die Richter von Emisgo, Norderland, Harlingerland und Oestringen bezeugen die durch die vorhergehende Urkunde bekundete Schlichtung eines Streits der Bremer und Rüstringer durch die beim Upstallsboom versammelten friesischen Richter. 1324 am dritten Tage in der Pfingstwoche.

(Nach dem Originale im Archive der freien Hansestadt Bremen.)

Uniuersis hanc literam visuris seu audituris in Emesgonia Norda Herlingia et Astringia terrarum judices ac vniuersitas judicum Selandiarum frisie in vpstallesbome congregatorum Salutem in Domino Tenore presencium duximus firmiter protestandum, quod omnis dissentio et discordia inter consules et ciues bremenses ex vna et frisones terre Rustringie ex parte altera, Super occisione cuiusdam Rustringi broder nomine per bremenses occisi exorta, est ad pacem et perpetuam concordiam prout dicti consules bremenses et judices terre Rustringie coram nobis recognouerunt totaliter reformata, Ita quod Rustringi bremensibus super predicta occisione non debebunt de cetero querimoniam commouere Est etiam adiectum quod ciues bremenses et Rustringi erunt et manebunt vna gens et vnus populus, Sicut a tempore cuius non est memoria extiterunt, debebuntque omnia et singula que in literis et privilegiis suis inuicem ab antiquo datis et confectis continentur, in omnibus et singulis suis clausulis firmiter et inuiolabiliter obseruare, nec in aliquo perpetuis temporibus contraire, Eo addito, quod si inter bremenses et Rustringos quacunque occasione et Super re quacunque dissensionem vel rançorem quo-

cunque tempore contingeret quod absit in futurum Suboriri vel iam esset Suborta, pars vna alteri, videlicet nec bremenses Rustringis nec Rustringi bremensibus bella mouebunt nec quemquam rebus vel corpore aliquatenus ledent, nec Spolium in bremenses, aut quemquam alium pro causa huiusmodi committent nisi prius, Si inuicem dicte partes Secundum priuilegia eorum concordare non poterint, de jure partis vtriusque per nos vniuersos judices terrarum Selandiarum in vpstallesbome et successores nostros plenarie sit discussum et licentia habita de nobis judicibus Supradictis Debebunt etiam tam bremenses quam Rustringi nostro et successorum nostrorum judicum ter rarum frisie in vpstallesbome congregandorum in hoc casu stare et contenti esse decisioni et facere quicquid nos et successores nostri decreuerimus et dixerimus communiter et concorditer faciendum, Preterea Si qua partium, Siue bremenses Siue Rustringi, dicte decisioni nostre stare noluerint vel bella parti alteri sine nostra et successorum nostrorum judicum frisie licentia Speciali, Super quacunque re vel occasione quauis mouerit nos partem alteram contra partem nobis non obtemperantem, et bella vt est dictum mouentem, debebimus et volumus cum omnibus terris nostris adiuuare et assistere fideliter et constanter, Ceterum Recognoscimus, quod nos et quilibet nostrum communiter et diuisim cum ciuibus bremensibus societatem et amiciciam contraximus Specialem, quod ipsi et eorum quilibet in terris et omnibus nostris finibus ea pace et securitate, ac omni jure quibus nostri conterranei gaudent, frui et gaudere debebunt, et excedens et delinquens contra eorum aliquem, ac Si contra nostrum

conterraneum peccauerit punietur. In cuius rei testimonium Sigilla nostra duximus presentibus apponenda, Datum in vpstallesbome, Anno Domini Millessimo cccxxiiii . feria tertia in ebdomada penthecostes.

An der Urkunde hängen vier Siegel in weissem Wachse:

Das erste ist das Siegel der upstallbomischen Richter, welches sich an der vorhergehenden Urkunde befindet, aber sehr verdorben.

Das zweite ist das Siegel von Emisgo, länglich, in Nischen stehen zwei Heiligenbilder, deren Attribute unkenntlich. Am Rande die Inschrift: Sigillum Judicum . . . . Emesgonum .

Das dritte ist das runde Siegel des Norderlandes, welches Suur in der Geschichte der Klöster Ostfrieslands hat abbilden lassen.

Das vierte ist das Siegel des Harlingerlandes, länglich, in Nischen stehen zwei Heiligen mit Krummstäben und Bischofsmützen; daneben die Namen Willehadus und Magnus. Unten im Abschnitt drei menschliche Brustbilder in Nischen, undeutlich, vielleicht mit derselben Bedeutung, wie vier solche Brustbilder, über welche ein daneben stehender Mann die Hand ausstreckt, auf einem Siegel des Harlingerlandes an einer Urkunde des Bremer Archives von 1237, welches vielleicht die Taufe der Heiden durch Wilhadus vorstellt.

Am Rande steht Sigillum judicum omnium Herliggorum.

Dasselbe Siegel befindet sich an einer Urkunde des Bremer Archives von 1289, seq. die post Materniani ep.

Das fünfte Siegel ist nicht mehr vorhanden.

---

3. Bescheinigung der Rüstringer über die am dritten Tage in der Pfingstwoche 1324 durch die friesischen Richter beim Upstallsboom vermittelte Sühne zwischen ihnen u. den Bremern. 1324.

in vigilia beatorum Simonis et Judae.

Uniuersis hanc literam visuris seu audituris . . Judices et vniuersitas Terre Rustringie salutem in domino Tenore presentium duximus firmiter protestandum quod

omnis dissensio et discordia inter nos ex vna et . . consules ac ciues bremenses ex parte altera super occisione cuiusdam nostri compatriote . broder nomine per bremenses occisi exorta, est ad pacem et perpetuam concordiam totaliter reformata nobisque ac consanguineis et amicis eiusdem occisi pro dicto homicidio est per consules et ciues predictos plenarie satisfactum, Est etiam in dicta ordinatione inter nos facta specialiter hoc adiectum quod pro Ecberto de dockum per nostros occiso bremenses satisfacere minime tenebuntur nosque ciues bremenses iam dictos ab omni querimonia, si que eis super morte dicti Ecberti mouebuntur indempnes debebimus conseruare, Preterea, omnia et singula priuilegia, ab olim inter terram nostram et ciuitatem bremensem data, in omnibus suis clausulis, inuiolabiliter obseruare decetero volumus et debemus, jn cuius rei testimonium sigillum terre nostre presentibus duximus apponendum, Datum . blekesa anno domini Millesimo ccc°xxiiii° in vigilia beatorum simonis et jude apostolorum.

An der Urkunde hängt ein rundes Siegel. Auf demselben ist abgebildet Karl der Große sitzend mit gekröntem Haupte, in der rechten Hand das Scepter, in der linken den Reichsapfel tragend. Ihm zur rechten Hand steht ein Mann, den Kopf mit einem kleinen Helm bedeckt, die linke Hand an das an der linken Seite hängende Schwert legend, und mit der rechten eine Lanze haltend. Ihm zur linken Hand ein Mann, den Kopf mit einem kleinen Helm bedeckt, ein Schwert an der Seite, mit der linken Hand einen runden Schild haltend und mit der rechten eine Lanze. Ueber dem Haupte Karls: KAROL, an der rechten Seite desselben R an der linken CX. Am Rande steht: Sigillum vniversitatis terre Rustringie. —

Diese Urkunde und die beiden vorhergehenden sind von derselben Hand geschrieben.

3ª. Anmerkung

zu den obigen drei Urkunden von 1324 nebst Beilagen A und B.

„Hin und wieder modern sehr brauchbare Urkunden: aber unschädliche Einsicht derselben? Nein! dazu war man, wie dies sehr oft der Fall ist, viel zu geheimnißvoll. Bei Erkundigungen nach den gleichgültigsten historischen Dingen bin ich wohl mit dem bedenklichen ausforschenden Auge angesehen, womit man den sogenannten Landesverräther anblicken mag.“ So schrieb noch vor 50 Jahren Visbeck in der Vorrede zu seinem schätzbaren Büchlein: die Niederweser und Osterstade. Auch Matthias von Wicht scheint es nicht leicht geworden zu sein, die Abschrift der ersten der drei vorstehenden Urkunden zu erhalten, welche er im Vorbericht zum ostfriesischen Landrechte S. 112 abdrucken ließ. Diese Zeiten liegen glücklicherweise hinter uns, allenthalben in Deutschland werden jetzt dem Forscher die Archive geöffnet, und ich habe dankbarlichst die Humanität zu rühmen, mit welcher mir zu den Archiven in Hannover und Bremen der Zutritt gestattet wurde. Die ersten Früchte meiner Bemühungen habe ich in diesem Bande bereits mitgetheilt, und ich freue mich, nun auch diese wichtigen Urkunden nach den Originalen hier abdrucken lassen und eine Abbildung des Siegels mittheilen zu können, dessen Existenz noch Wiarda bezweifelte.

Was uns von den Versammlungen beim Upstallsboom bisher überliefert war, ist von vielen unbedingt geglaubt, von anderen aber einigermaßen in Zweifel gezogen worden. Ich muß gestehen, daß ich ebenfalls lange Zeit dabei erhebliche Zweifel hatte und daß mir Wiarda's Darstellung niemals genügen konnte. Soweit gingen indeß meine Zweifel niemals, als die des Herrn De Haan Hettema zu Leuwarden, welcher in einer Abhandlung in den Berigten van het Historisch Genootschap te Utrecht, IV. Deel. Twede Stuk zu beweisen versucht, daß der Upstallsboom bei Aurich niemals der allgemeine Landtagsplatz für alle Friesen gewesen sei. S. 34. Note 2 nimmt er an, daß es mehr

als einen Upstallsboom gegeben habe, obgleich keine andere Localität, als die bei Aurich, diesen Namen führt. Das Wort Opstallisbama in der Urkunde von 1361, welches er für einen Plural hält, lautet in dem bei v. Richthofen fries. Rechtsquellen S. 109. abgedruckten Texte: in Upstalligisbame. Seite 32. sagt er, daß die in der im fries. Arch. Bd. I., Heft 3. S. 429. abgedruckten Urkunde d. d. Jever 1327 am Tage Scholastica erwähnte Versammlung beim Upstallsboom nicht bei Aurich, sondern an dem Upstallsboom bei Jever gehalten worden. Bei Jever aber existirt eine Localität dieses Namens so wenig, als irgendwo in den ehemaligen Gauen Oestringen, Rüstringen und Wangerland.

Von der ersten hier abgedruckten Urkunde von 1324 sagt er S. 30: „Men moet er wel op letten, dat de stad Bremen hier tegenover de rechters van Rustringen in het oppergerecht verschynt en beide partijen hier hunne verklaringen en verzoeningen doen. In deze akte staat terra tegenover universitas als een gedeelte van het geheele, tot hetwelk Bremen mede behoorde, zoo als uit die akte zichtbar is. Zy komen hier niet als handelende, maar als in het gerecht verschynende personen voor en natuurlyk, want de universitas alleen had de bevoegdheid om hier te handelen, want twee deelen van die universitas hadden verschil en deze konde niet anders dan in het oppergerecht, in den Upstalboom te einde gebracht worden. Ook is het niet te veronderstellen, dat die van Bremen de beslissing hunner zaak, niet alleen aan vreemde, maar tevens aan eenige hun vijandige rechters zouden opdragen; en daar het hier de verzoening van een doodslag gold, welke, zoo als wij gezien hebben, volgens landrecht moest beslist worden door de in het land bevoegde rechters, te weten, die van het oppergerecht; zoo is het wel niet te denken, dat zy by Aurich aan den Upstalboom geklaagd zullen hebben en gezoend. Ook hiertegen pleit hunne verzoening wegens de zeeroverij, vroeger onderling gemaakt. Zoodat deze akte mede geen bewijs oplevert."

Herr Hettema nimmt also in vollem Ernste an, daß Bremen ein Theil von Rüstringen gewesen nach der in übertriebenem Pathos abgefaßten Stelle der Urkunde: Est etiam adiectum, quod cives bremenses et Rustringi erant et manebunt vna gens et

vnus populus sicut a tempore cuius non est memoria extiterunt," da doch diese Stelle offenbar nichts weiter als ein ununterbrochenes Freundschaftsbündniß bezeichnen kann — eine entente cordiale, die freilich, wie die vielen Versöhnungen zwischen den beiden Völkerschaften, nicht von langer Dauer war. Man sollte denken, es sei bekannt genug, daß Bremen niemals zu Rustringen gehörte. Herr Hettema sieht ferner die Entscheidung der Urkunde als den Spruch eines Obergerichts in dem Streite zweier demselben unterworfenen Partheien an, und schließt daraus, der Upstallsboom, wo dieser Spruch geschehen, müsse in Rüstringen gelegen haben, und macht sogar S. 22. den Hajenwarf am alten Deich im Stadlande dazu, welcher freilich zu einem solchen Zwecke eher könnte gedient haben, als zu einer Burg des fabelhaften Häuptlings Hajo im 10. oder 11. Jahrhundert, wie Hamelmann meint. Die Fassung unserer Urkunde ergiebt es meines Erachtens deutlich genug, daß sie nichts anders ist, als eine Entscheidung durch Schiedsrichter, als welche hier die judices Selandini erscheinen, welcher sich beide Partheien vorher unterworfen hatten, auch haben wir andere schiedsrichterliche Urkunden, welche in einem eben so entschiedenen Tone abgefaßt sind.

Herr Hettema (S. 33., 34.) will auch das unzweifelhafte Zeugniß der Urkunde von 1327 in octava Pentecostes (Wiarda v. d. Landt. d. Fries. S. 187) nicht gelten lassen, wodurch die judices Selandini tocius Frisie in Upstallesbame congregati die Statuten der Stadt Appingadam im Fivelgo bestätigten. Er sagt S. 34: „Deze akte doet ons tevens zien, dat men een onderscheid maakte tusschen Judex Selandensis, en Judex Selandinus; de eerste zal een zeelandsch rechter (van een district) en de laatste een rechter over het Zeeland geweest zyn. De judices terrae waren wederom mindere rechters dan de twee voorgaande en waren de rechters in eene Gemeente." Wer die Urkunde unbefangen liest, wird ihm schwerlich beistimmen, und seine Unterscheidung gegründet finden. Daß die judices Selandenses im Anfange der Urkunde und die judices Selandini am Ende derselben verschiedene Personen sein könnten, dafür spricht nicht der mindeste Grund, und neben ihnen sind genannt die consules terrae Fivelgonie und die judices universitatis in

Appingadamme. Eine andere Frage ist es, ob die berühmten leges Opstalbomicae von 1323 auch wirklich beim Upstallsboom abgefaßt worden?

(s. auch von Richthofen fries. Rechtsquellen, im Inhaltsverzeichniß S. 2.)

und hier glaube ich dem Herrn Hettema darin beistimmen zu müssen, daß dieses nicht angenommen werden könne, ein Satz, welcher vielleicht manchen so kurios vorkommen mag, als die Aeußerung des Chemikers, daß das Kochsalz kein Salz sei. Einen sichern Text dieser Urkunde haben wir nicht und eine Originalausfertigung derselben scheint nicht mehr zu existiren.

Viele Stellen derselben lassen sich nicht anders erklären, als wenn man annimmt, sie sei in der Provinz Friesland abgefaßt, und der judex Zelandinus im §. 23. bezeichnet hier wohl blos einen gewöhnlichen Richter, wie im §. 22. überhaupt jeder Friese Zelandinus genannt wird.

Größere Schwierigkeit macht freilich der §. 6.: Quicunque jurati seu consules, ad negotium pacis in Obstalsbaem deputati, ad locum eundem euntes, ibidem commorantes ac redeuntes, sub poena quadringentarum marcarum tranquilla pace locentur, welcher gegen diese Ansicht zu sprechen scheint. Allein der Anfang der Urkunde kommt uns zu Hülfe, wo es heißt: „Nos grietmanni, iudices, praelati et clerus terrarum Ostergoe et Westergoe cum coeteris Zelandiis Frisiae, ad concordiam et reformationem constitutionum in Obstalsbaem constitutarum ordinamus diuersitates literarum sub hac forma, singulis articulis reformatis et conscriptis nunc et perpetuo ualituris.“ Ich glaube, daß man wohl der Wahrheit am nächsten kommt, wenn man annimmt, daß dieser Urkunde beim Upstallsboom beliebte Beschlüsse, wovon die Urkunden nicht auf unsere Zeit gekommen sind, zum Grunde liegen, daß diese nicht allenthalben zu harmoniren, oder nicht bestimmt genug schienen, und daher wiederholt und näher bestimmt, und denselben einzelne Satzungen, welche nur die Provinz Friesland betrafen, hinzugefügt wurden. Diese aber von einander zu sondern wird schwerlich allenthalben möglich sein. Dieselben verloren gegangenen upstallsbomischen Satzungen, vielleicht auch noch andere, mögen nun zu der im J. 1361 zu Groningen ausgestellten (bei

v. Richthofen S. 109. abgedruckten) Urkunde Veranlassung gegeben haben. Sie fängt folgendermaßen an: „Nos gretmanni et iudices Westergo, Ostergo, prepositure Hummercensis, Hunsingo, Fivelgo, Aldammecht, Reydensis Emesgonie ac Brocmannie, et consules in Groningge cum ceteris iudicibus, partibus Frisie, nobis ut debent adherere, nolentibus, pro utilitate frisonice libertatis, cum prelatis et clericis nostris in Groningge congregati, omnes articulos confederacionis et pacis contentos in presenti litera, cui hec presens cedula est transfixa, et sigillis nostrarum terrarum sigillata, quos articulos predecessores in Upstalligisbame conceperunt et ordinauerunt, decreuimus nunc resuscitare, innouare et ratificare, et approbamus in hiis scriptis cum addicione paucorum articulorum ad sex annos, a data presentium continue et immediate sequentes, firmiter obseruandos.

Was der Abt Emo (dem er doch die Glaubwürdigkeit nicht abspricht) aus den Jahren 1214, 1221 und 1234 (Mathaei analecta veteris aevi Tom. II. und Wiarda v. d. Landt. d. Fries. S. 84., 89., 91.) von den Geschwornen vom Upstallsboom meldet, hat Herr Hettema, wie mir scheint, nicht aus dem Wege geräumt.

Es ist noch übrig, von den Vorfällen zu reden, welche der Abt Emo aus dem Jahre 1219 berichtet:

Er beschreibt eine Sturmfluth des Jahres 1219 und setzt hinzu [1]:

„In illa maris inundatione accidit, cum hinc inde aggeres dissipasset, et quasi irrecuperabiliter destruxisset secus Emesam circa terminos fratrum, et multi depauperati decessissent de finibus illis, quorum erat reparare, quod mare crebro ascendit pristinos terminos reposcens et facta est querela ab incolis sex villarum, quorum partes immunes erant operis illius, ut Fratres floridi horti ex parte sororum suarum, et alii pauci ad reparationem compellerentur. Et circumvenerunt Consules illius anni, et contra responsum est omnes ad onus teneri, quia quorum erat

1) Chronicon Emonis Abbatis primi in Werum apud Omlandos in Mathaei veteris aevi analecta. Tom. II. pag. 49.

reparare urgente necessitate recesserant, et ideo agros fratrum et aliorum quorundam non debere immoderate onerari, vel etiam magis, quam singulos sex villarum, quod esset fraternae compassionis, et publicae utilitatis. Unde factum est, ut cum viderent per fratres impediri graviter minati sint, et communitatem eundi et ducendi per vias etiam publicas auferre conati sunt. Cum ergo tanto periculo fratres se exposuissent factum est mirabiliter, quod majores de septem villis mari conterminis statuerunt convenire, et convenientibus eis continue elegerunt Juratos, qui pro utilitate et necessitate instantis periculi justam dictarent sententiam, nam jam Consules anni dissimulabant tale negotium diffinire, et partibus citatis talem dederunt sententiam: Quod omnes agri aequo onere propter necessitatem in reparatione aggerum respondere deberent. Qui volentes efficacem fore sententiam, quoniam pars altera nondum consensit, collecti in unum spoliaverunt rebelles. Qui sequentes spolium vulneraverunt unum letaliter, peccatum cumulantes damno. Et sic fratres per gratiam Dei cum triumphantibus triumpharunt.

Die gebrochenen Deiche wieder herzustellen war nach den geltenden Rechten Pflicht des Klosters floridus hortus im Fivelgo und einiger benachbarten Einwohner, auf deren Grundbesitze diese Last ruhte. Die letzteren (wahrscheinlich die Bewohner der siebenten villa, Dorfschaft), wenigstens die meisten derselben, hatten wegen der Ueberschwemmung ihre Wohnsitze verlassen müssen und konnten die Reparation der Deiche nicht leisten, wozu auch das Kloster allein nicht im Stande war. Dennoch verlangten dieses die Bewohner der benachbarten sechs am Meere belegenen Dorfschaften (incolae sex villarum), deren Grundbesitz durch die Deichbrüche ebenfalls gefährdet war.

Die Richter des Districtes (consules anni) entschieden, daß bei dem dringenden Nothstande sie alle, auch die incolae sex villarum den Schaden wieder herstellen müßten. Da es den Richtern an Macht fehlte, ihren Ausspruch durchzusetzen, so versammelten sich die majores de septem villis mari conterminis, und wählten juratos (Schiedsrichter mit dictatorischer Gewalt); diese entschieden, daß alle Grundbesitzer gleichmäßig zur Herstellung der Deiche beitragen müßten und setzten diesen Ausspruch durch.

Wiarda (a. a. O. S. 86.) erblickt in den consules anni die Richter vom ganzen Fivelgo, da es doch nur die Richter des Districts sein konnten, in welchem der Schaden sich ereignet hatte, und in den septem villis mari conterminis die sieben Seelande Frieslands, folgeweise in den majores die Richter beim Upstallsboom. Er beruft sich auf Alting notitia Germaniae inferioris P. II. S. 63. und 158., welcher aber keine Gründe angiebt und auf Dufresne glossar. med. latinitatis welcher aber keinesweges sagt, daß (wie Wiarda angiebt) villa auch eine ganze Landschaft bezeichne, die mehrere Städte und Dörfer befasse. Eine solche Bedeutung des Wortes wird auch schwerlich nachzuweisen sein, vielmehr bedeutet es Dorfschaft, Bauerschaft, Flecken nebst einem Umkreise, es wird auch wohl ein großes Gut nebst Pertinenzen dadurch bezeichnet; aber daß dadurch im Mittelalter jemals ein solches Gebiet bezeichnet worden, wie man sich ein friesisches Seeland vorstellt, sogar mehrere Gaue umfassend, davon wird man schwerlich ein Beispiel anführen können. Die septem villae mari conterminae waren nichts anders, als die sieben am Meere belegenen Dorfschaften im Fivelgo, welche bei dieser Angelegenheit interessirt waren. Die incolae sex villarum sind zuerst genannt, sie stritten gegen die incolae der siebenten villa, welche in ihren Wohnsitzen geblieben waren. Als die Richter des Districtes (consules anni) nichts ausrichten konnten, versammelten sich die majores (die Angesehensten, vielleicht die sämmtlichen Gemeindebeamten, z. B. Deichrichter, Sielrichter, Kirchjuraten — viri reliquiarum, oder advocati ecclesiarum — die viri aquaeductus, die Vorsteher der Bauerschaften — aldermanni in Wangerland genannt, — welche alle von dem asega unterschieden werden) aus den sieben Dorfschaften und wählten in dem Augenblick der dringenden Noth Dictatoren, ne quid detrimenti capiat respublica.

Für die Meinung Wiarda's, daß unter diesen majores die upstallsboomischen Richter zu verstehen seien, ist nicht der mindeste Grund vorhanden. Die erwählten Schiedsrichter entschieden nun, daß in diesem dringenden Nothfalle die sämmtlichen Grundbesitzer der sieben Dorfschaften gleichmäßig mitzuhelfen schuldig seien.

Damit fällt denn auch die Meinung Runde's in der oldenburgischen Chronik, zweite Ausgabe, Oldenb. 1831. S. 12.*):

> „Hier (beim Upstallsboom) wurde auch von den Abgeordneten der sieben Selande, oft heimgesucht durch verwüstende Wasserfluthen, deren eine von Rustringen sieben Kirchspiele abgerissen und in dem Meerbusen der Jade begraben haben soll —, der erste Grundsatz des Deichrechts festgestellt: daß nachbarliche Dorfschaften wegen dringender Gefahr, vereint die gleiche Last der (freilich noch sehr unvollkommenen) Seedeiche tragen müssen,"

welche sich nur auf die angeführte Stelle der Abhandlung Wiarda's stützt, als unhaltbar hinweg, indem wir keine Nachricht davon haben, daß Grundsätze des Deichrechts beim Upstallsboom festgesetzt oder angewandt worden.

Die Existenz der Versammlungen beim Upstallsboom ist uns nun durch die bereits erwähnten Urkunden wohl hinlänglich beglaubigt.

Fragen wir nach der eigentlichen Bedeutung derselben, so begegnet uns bei Hern Hettema S. 21., 22. eine Deduction, daß upstalling einen Richter, auch Häupfling bedeutet habe, und Upstallsboom ein Obergerichtsplatz in jedem Districte müsse gewesen sein. Auch Wiarda (a. a. O. S. 6. 7.) ist dieser Meinung, nimmt aber doch nur einen Upstallsboom an, und macht ihn zum Obergericht der ganzen friesischen Republik. Da wird denn auch die berühmte Stalcke bei Hagen im Herzogthum Bremen angeführt**), bei von Wicht auch die Stelle aus Nithardi historia lib. IV., (Pertz mon. Germ. II. S. 668.) wo von den Sachsen berichtet wird, die sich, durch Lothar veranlaßt,

*) Diese Stelle fehlt in der ersten Ausgabe. Oldenburg 1823, vielleicht mag sie erst durch die Sturmfluth von 1825 veranlaßt worden sein. Durch ein Gesetz wurde damals allen Marschbewohnern in jedem Landestheile die Reparation der Deiche auferlegt, der Staat verweigerte durch dasselbe Gesetz denen, welchen er früher Domainen mit dem Versprechen der Deichfreiheit in Erbpacht gegeben hatte, die ihnen nach ihren Contracten gebührende Entschädigung.

**) Ich lasse die Urkunde hier unter № 9. abdrucken.

im Jahre 842 empörten, ihre Grafen verjagten, und sich nun Stellinga nannten. Wenn auch die Bedeutung der Staller, Stellingen, Opstellingen nach den Citaten bei Wiarda und Hettema richtig sein mag (s. auch v. Richthofen altfries. Wörterbuch S. 969. s. v.: opstalling und Michelsen Nordfriesland im Mittelalter S. 43.) so folgt daraus nicht, daß in den upstallsbomischen Versammlungen obergerichtliche Erkenntnisse gefällt wurden, wovon wir wenigstens kein Beispiel haben. Es waren ja auch die Richter aus den friesischen Gauen, die Upstallingen aus dem ganzen Lande, die sich hier versammelten. Es hat übrigens niemand gesagt, oder bewiesen, daß der Upstallsboom bei Aurich, wo diese Versammlungen ohne Zweifel stattfanden, durch dieselben seinen Namen erhalten habe. Er kann ihn lange vorher geführt haben, ehe diese Versammlungen existirten, und der Gerichtsplatz für das Auricherland der allgemeine Versammlungsplatz für Brockmerland gewesen sein, wie auch der Ort Stellingwerf in Westfriesland auf solche Art seinen Namen mag erhalten haben.

Ueber die Bedeutung der Versammlungen beim Upstallsboom setze ich eine briefliche Aeußerung des Herrn Bürgermeisters, Landrath Stüve zu Osnabrück mit seiner Erlaubniß hierher. Er schrieb mir: „Sollte sich die vermeinte Republik der sieben See„lande nicht einfach auf eine Art Landfriedensbund beziehen? Diese „Verbindungen sind bei weitem nicht genug gewürdigt, sie gehen „aber durch die ganze deutsche Geschichte. Mit dem Interregnum „treten diese Landfriedensbünde mit großer Kraft hervor, und so „immer, wo der Kaiser schwach wird. Nirgends aber war er „schwächer, als in Friesland, wo die belehnten Grafen schon „seit dem 11. Jahrhundert sich nicht mehr halten konnten, die „Grafenwürde nicht erblich wurde, vielmehr den Character ei„nes Amts behielt, trotz der späteren Versuche von Holland. „Daß nun die Landgemeinden sich verbanden hat nichts der Natur „der Dinge und der geschichtlichen Entwickelung widerstrebendes."

Dieser mir sehr einleuchtenden Ansicht eines Kenners der deutschen Geschichte dürfte nur wenig hinzuzusetzen sein.

Allerdings werden wir auf die friesische Republik der sieben Seelande, welche Emmius und Wiarda nicht fahren lassen wollen, Verzicht leisten müssen, und gewiß nicht ohne Vortheil

für die Geschichtschreibung. Das Bewußtsein der Stammeseinheit muß noch nicht erloschen gewesen sein, es scheint sich im 12. und 13. Jahrhundert mit neuer Kraft erhoben und das Volk durchdrungen zu haben. Es wird zur Erfindung des bekannten Privilegiums Carls des Großen geführt haben, selbst die Nordfriesen beriefen sich darauf in der Mitte des 13. Jahrhunderts (Michelsen a. a. O. S. 44., 78., 80.) und Rüstringen, das Land Wursten und das Saterland führten Karl den Großen in ihrem Siegel. Die Sage von den sieben Seelanden *) wurde dabei benutzt, oder vielleicht damals erfunden und in Umlauf gesetzt, sie erhielt sich lange und unsere Urkunde von 1324 giebt noch Zeugniß davon. Die Friesen wurden Selandini, ihre Richter judices Selandini genannt, und noch im 15. Jahrhundert die bei von Richthofen a. a. O. S. 110—112. abgedruckte Beschreibung der Seelande fabricirt, welche Oestringen und Harlingerland in das sechste, Rüstringen, Wangerland, Oberledingerland, Moormerland und Lengener Land in das siebente Seeland versetzt, und sich schon dadurch ein hinreichendes Certificat ihres Ursprungs giebt.

*) Schon Wierichs: Versuch einiger Anmerkungen über den Staat von Friesland, Oldenburg 1741. S. 83. äußert seine Zweifel. Er sagt: „Es ist demnach noch reiflich zu erwegen, ob diese Selandische Verfassung einen Misverstand zum Grunde habe? oder mehr eine Speculation neuerer Zeiten gewesen, als daß selbige jemals recht zum Stande oder zur Ausübung gebracht worden." Ferner S. 87.: „Wobei man ferner unterrichtet sein möchte, wie die vielfältigen Dissensus der obangeführten Beschreibungen aller Seelanden solchergestalt conciliiret werden mögen, daß man von eines jeden Theilen und Grenzen versichert sein könne, welche recht zu jedem Seelande gehöret haben: von welcher Zeit solche Eintheilung eigentlich angefangen, und wie lange solche bestanden: auf welche Maaße jedes Seeland in einem Nexu civili, und sämmtliche in einem Systemate oder Corpore Politico, Aristocratice an Democratice, vel quomodo temperato, verbunden gewesen sein sollen."

Herr von Ledebur (Die fünf münsterschen Gaue und die Sieben Seelande Frieslands. Berlin 1836.) hat sich damit unnöthige Mühe gegeben.

Wiarda, obgleich er die Idee eines Obergerichts festhält, kommt doch an anderen Stellen der Wahrheit näher, wenn er S. 31., 32.: einen Hauptzweck des Bundes darin setzt, inneren Empörungen zu steuern, und auswärtige Feinde mit bewaffneter Hand von der Grenze abzuhalten. Allerdings mögen sie sich in ihren Bündnissen manchmal zugleich Hülfe gegen auswärtige Feinde zugesagt haben, wie im Art. 6. der in Groningen 1361 ausgestellten Urkunde (b. v. Richthofen S. 109.), wir haben aber kein Beispiel davon, daß eine solche Hülfe wirklich geleistet wäre. Auch werden mitunter zugleich einzelne für alle verbindliche gesetzliche Bestimmungen verabredet sein, die Veranlassung und wesentliche Bestimmung dieser Versammlungen wird man aber in der Erhaltung des Landfriedens zu suchen haben, wiewohl wir auch dafür nur wenige Erfolge sehen. Schon der art. VI. der leges Opstalbomicae: „quicunque jurati seu consules ad negotium pacis in Obstalsbaem deputati“ — deutet dieses an, und das zu Jever am Tage Scholastica 1327 von den Richtern des Oestringerlandes an den Grafen von Holland erlassene Schreiben (fries. Arch. I. Heft 3. S. 429.) weiset darauf hin. Die Oestringer wollen die Schiffer von Wangerog, welche den Bewohnern von Staveren in ihren Unternehmungen gegen den Grafen von Holland geholfen hatten, von diesem Verdachte reinigen, und suchen alles, was dieselben gethan, als Handlungen zur Aufrechthaltung des Landfriedens in Gemäßheit upstallbomischer Beschlüsse darzustellen, wozu sie verpflichtet gewesen. Von einer Pflicht zur Unterstützung der Westfriesen gegen ihren Feind den Grafen von Holland durfte in diesem Schreiben natürlich keine Rede sein, vielmehr stellen sie solche in Abrede: „nec ullam cum illis de Westerghie, et de Stauria inivimus, vel inire volumus confederationem, ut vestre magnificentie rebellemus, sed quia malicia furum, incendiariorum et aliorum malefactorum in tota Frisia ita invaluit, ut nullus in dicta Frisia terra sua bona salva et illesa quibat retinere, propter quod communitas terre Frisie in loco, qui Opstellebom dicitur, ordinavit congregationem statuendo ibidem, ut malitiam predictorum debita castigatione seu consimili correctione refrenarent, nec eisdem hominibus de Westergia antedictis in aliquo alio preter quam dixi-

mus concilium, auxilium et favorem impertimur, nec tendimus impertiri." (S. ferner die Beilage A.)

Es kann sein, daß diese Versicherung der Oestringer nicht aufrichtig war und nur den Zweck hatte, die Wangeroger zu befreien, und dieses muß man voraussetzen, wenn man mit Wiarda annimmt, daß ein Bündniß aller Friesen zu immerwährender gegenseitiger Hülfe gegen auswärtige Feinde beim Upstallsboom geschlossen worden, wie dieses die zweite Ueberkür (v. Richthofen S. 98.) allerdings sagt, und wie solches im Art. 6. des Groninger Bündnisses von 1361 (a. a. O. S. 109.) — woran übrigens die Oestringer, Wangerländer, Harlinger und Rüstringer nicht Theil nahmen — aber nur auf sechs Jahre, verabredet wurde.

Die zweite und dritte Ueberkür lauten wie folgt, nach dem bei v. Wicht, Ostfr. Landr. S. 824. abgedruckten Texte:

Thet is thiu other kera: ieff ther sogen selonde eng wrhereth wrde, ayder fon tha Suthersaxe, ief fon tha Nordmanum, sa schellath tha sex tha sogenda to hilpe kume, thetse allyke warl muge.

Thet is thiu tredde kera: ief ther en fon tha sogen selondum hwelde unhersam hwirthe, sa scellath tha sex tha sogende stiura, thet hit al riuchte fare.

Ich muß es dahin gestellt sein lassen, ob die Ueberküren, welche sich nicht in allen friesischen Landrechten finden, für eine Relation allgemeiner friesischer Beschlüsse gelten können, für den Art. 1. der leges Opstalbomicae von 1823 ist wenigstens eine solche Eigenschaft nicht zu erweisen. Die verschiedenen Texte der Ueberküren weichen sehr von einander ab, und es ist wenigstens gewiß, daß es nicht die Beschlüsse selbst sind, sondern daß diese nur darin referirt werden. Wahrscheinlich die Arbeit eines Geistlichen, welcher die Sage von den sieben Seelanden benutzte, um den Nationalgeist zu stärken. War aber die Versicherung der Oestringer aufrichtig, so folgt daraus, daß sie wenigstens an einem solchen Bündnisse gegen die einen Theil von Friesland angreifenden principes seculares vel spirituales nicht Theil genommen hatten und daß sie die Bündnisse beim Upstallsboom nur in der von ihnen angeführten Tendenz zur Herstellung des Landfriedens anerkannten. Diese Urkunde, auf deren geschichtliche Bedeutung ich

im fries. Arch. Thl. I. S. 474. schon hingedeutet habe, erhält nun noch durch zwei in Lappenberg's Hamburg. Urkundenbuche S. 769. 770. unter № 923. 924. abgedruckte Urkunden von 1300 ihr volles Licht. Da das Buch nur in wenig Händen ist, so kann ich nicht umhin, dieselben, damit sie der Leser sogleich zur Hand habe, hier unter № 4. und 5. abdrucken zu lassen. Sie sind noch vor dem Hamburger Brande, wodurch ein bedeutender Schatz friesischer Urkunden, von welchem vorher niemand Kunde hatte, verloren ging, durch den Abdruck für uns erhalten worden. Die erste bescheinigt eine Sühne zwischen den Oestringern und den Grafen Adolph und Johan von Holstein und Stormarn wegen eines Streites über eine den letzteren von den Oestringern vorenthaltene schuldige jährliche Lieferung von sechszehn Vierteln Butter. Wer mit Emmius und Wiarda an den großen friesischen Freistaat glaubt, wird eine solche Abgabe eines friesischen Gaues an einen Grafen von Holstein eben so auffallend finden, als die im Oldenburgischen Lagerbuche (fr. Arch. I. 474.) verzeichneten Abgaben der Oestringer an den Grafen von Oldenburg, und doch lassen sich beide nicht wegdisputiren. Es liegt sehr nahe, sie aus alten Grafenrechten abzuleiten, welche bei den Grafenfamilien längst den Character des Privateigenthums angenommen hatten, vererbt und verkauft wurden, während die Friesen die Grafenrechte entweder nur noch in der Eigenschaft eines Amtes, oder auch gar nicht mehr anerkannten, und einzelne daraus entstandene Abgaben, welche den Character einer Rente angenommen hatten, nur so lange bezahlten, als die Umstände es mit sich brachten, aber vorenthielten, sobald die Umstände dazu günstig schienen. So verkauften in der unter № 6. abgedruckten Urkunde im J. 1340 die Grafen Gerhard und Johan zu Hoya dem Grafen von Oldenburg alle Gerechtsame, die sie in Friesland hatten, für 100 Bremer Mark: „omnem justiciam, quam nos et nostri progenitores per totam Frisiam ex parte dominii de Hoya et Brochusen in secularibus et spiritualibus dinoscimur habuisse.“ Von den im Oldenburgischen Lagerbuche verzeichneten Abgaben kann ein Theil zu dieser „justicia“ (was in plattdeutschen Urkunden: „rechticheit“ genannt wird) gehört haben, wie solches auch daselbst (a. a. O. S. 487.) aus-

drücklich angeführt wird *). So kann auch die jährliche Butterrente auf die Grafen von Holstein durch Kauf oder Erbgang gekommen sein **).

Wie lange nun Grafenrechte über Oestringen ausgeübt wurden, davon haben wir keine Kunde, wer die älteren Grafen von Oestringen waren, oder bei welcher Familie das Grafenamt in diesem Gau in sehr früher Zeit war, darüber ist uns nur eine Nachricht in der Bestätigungsurkunde der Stiftung des Klosters Repsholt vom 9. Juni 983 aufbehalten, welche sich im Originale im Königl. Archive zu Hannover befindet, und in Lappenberg's Hamburg. Urkundenbuche S. 51. unter № 46. abgedruckt ist. Dort heißt es: „quod duae sorores, una Reingerd uocata, altera Uuendila, in Fresia in pago Asterga, in comitatu Bernhardi ducis, tradidissent omnem hereditatem suam, und dieser Bernhardus kann niemand anders sein, als der Herzog Bernhard von Sachsen aus dem Billungischen Hause. Wie lange die Billunge diese Grafschaft besessen haben, und an welche Familien ihre Rechte durch Kauf oder Erbgang später kamen, darüber fehlen die Nachrichten, doch müssen wir wohl nach dem Obigen annehmen, daß die Familien von Hoja und Brokhausen einen Theil davon besaßen. Daß das Ammerland im eilften Jahrhundert zum comitatus Udonis marchionis (zum Gebiete des Markgrafen Udo von Stade) gehörte, sagt uns eine Urkunde von 1063 im Hamburg. Urkundenbuche S. 90., und wir dürfen daher wohl annehmen, daß die älteren oldenburgischen Grafen nur als vicecomites Namens der Grafen von Stade fungirten, vielleicht mögen sie auch von den Herzogen von Sachsen eine Vollmacht gehabt haben.

(Siehe ferner die Beilage B.)

*) wohl in demselben Sinne wird das Wort justicia in der Urkunde von 1306. S. 354. dieses Bandes gebraucht.

**) Nach Dahlmann im Neocorus. I. Anh. III. S. 579. hatte Adolph II. von Holstein 1148 Heinrich den Löwen zur Unterwerfung der Dithmarschen geholfen. Dieser legte den letzteren einen jährlichen Zins an Weizen, Rocken, Schaafen und dergl. auf, und überließ eine Quote davon dem Grafen Adolph. Etwas Aehnliches könnte auch auf einem Zuge Heinrichs des Löwen nach Oestringen vorgekommen und so die Butterrente entstanden sein.

Indem ich nun zu unseren Urkunden zurückkehre, ist noch übrig, zu bemerken, daß in den beiden von 1300 die incolae terrarum Astringie et Generen unterschieden werden, eine Ungenauigkeit, welche wohl auf Rechnung des Concipienten zu setzen ist, da Jever zu Oestringen gehörte, worin es der Hauptort war. Die Urkunde vom 23. Juni erwähnt, daß der Streit durch Vermittelung des Senats von Hamburg geschlichtet worden, aber in der Urkunde vom 26. Juni treten Norderland, Brokmerland und Harlingerland als Bürgen für die Oestringer auf, welches eine Aehnlichkeit mit der zweiten upstallbomischen Urkunde von 1324 hat, worin Emisgo, Norden, Harlingerland und Oestringen ein Attest über die Sühne der Bremer und Rüstringer ausstellen. Wir können daher annehmen, daß außer den Hamburgern auch die Richter von Norden, Brokmerland und Harlingerland im J. 1300 bei dieser Sühneverhandlung zugegen waren. Auffallend ist es, daß das Attest der zweiten Urkunde von 1324 nicht auch von den Friesen zwischen Ems und Südersee ausgestellt wurde, und es bleibt daher immer noch der Zweifel, ob diese überhaupt bei der Versammlung von 1324 zugegen gewesen sein mögen.

Die Urkunde von 1327 hat nun, wie gesagt, ihre Dunkelheit verloren, und wir wissen, was für Abgaben es waren, deren Bezahlung sich die Oestringer rühmen, indem sie sagen: „Dominis Comitibus in Oldenburch et singulis Dominis imperialibus et spiritualibus, qui reditus in dicta terra jure hereditario, vel legitima proscriptione habere dignoscuntur, integraliter et liberaliter persolvimus (so wird zu lesen sein) et animo libenti ac sine contradictione qualibet persolvemus in futurum.“ Ohne Zweifel waren unter den singulis dominis imperialibus die Grafen von Holstein, von Hoja und Brokhusen und vielleicht auch noch andere zu verstehen, die domini spirituales aber waren die Bischöfe von Bremen, welche wegen der geistlichen Jurisdiction und Besetzung der Pfarrstellen manche Einkünfte aus dem Lande hatten.

Es mag eine Periode gegeben haben, in welcher sich die Friesen in der Pfingstwoche beim Upstallsboom zu versammeln pflegten, da in den Ueberküren, welche man gewöhnlich in das 13te Jahrhundert setzt, ein darüber gefaßter Beschluß referirt wird. Die Stelle lautet so: Thiu forme urkere aller Fresena is, thet hia

ense a iera to gadera koma to Upstalsboma, theysdeis and thera pinxtera wika; anda thet ma thene ther birethe alle tha riuchte, ther tha Fresa haelde scolden (v. Richthofen S. 98). Vielleicht hatte man aus dem wiederholten Vorkommen dieser Versammlungen in der Pfingstwoche einen vorhergegangenen Beschluß gefolgert.

Da der Annalist Emo beim Jahre 1214 von diesen Versammlungen als einer alten Gewohnheit berichtet, so wird man ihren Anfang schon in das 12te Jahrhundert setzen müssen. Urkundliche Nachrichten über dieselben besitzen wir außer den oben angeführten nicht. Man hat sie wohl mit den in der vita Lebuini (Pertz monum. II. S. 361.) erwähnten Landtagen der heidnischen Sachsen bei Marklo an der Weser verglichen, eine Zusammenstellung, die zwar so nahe lag, als sich beide Völker sind, aber doch unfruchtbar bleiben muß. Bei Marklo, wenn man dem Verfasser glauben will, erschienen jährlich zwölf Männer aus den Edeln, Freien und Lassen eines jeden pagus zur Berathung und Beschlußnahme über alle Landesangelegenheiten: „exercebant generale concilium, tractantes, sancientes et propalantes communis commoda utilitatis, iuxta placitum a se statutae legis. Sed et si forte belli terreret exitium, si pacis arrideret gaudium, consulebant ad haec quid sibi foret agendum.“ Die Sachsen erscheinen hier offenbar in einer weit engeren Verbindung, als die Friesen, und ihre Versammlungen mögen eher den Namen Landtage verdienen, welchen man den friesischen, wenigstens nach dem, was davon auf unsere Zeit gekommen ist, kaum beilegen kann *). Auch in diesen erschienen Edle und Freie (wohl schwerlich Liten), aber nicht als gesonderte Stände, und nicht für ein eng vereinigtes Volk, welches gemeinsame Kriege führte. Die Abgeordneten waren ohne Zweifel ein Ausschuß der jährlich in jedem Gau fungirenden Richter, für jede Versammlung besonders vom Volke aus diesen erwählt. Daß darunter auch Geistliche sich befanden, würde, wenn es sich nicht aus der Urkunde von 1361 ergäbe, und daraus für die früheren

*) Man hat übrigens wohl nicht mit Unrecht die Existenz solcher allgemeinen Versammlungen für das ganze Sachsen vor der Zeit Karls des Großen in Zweifel gezogen, und angenommen, daß der Verfasser Erscheinungen späterer Zeiten auf jene frühe Zeit übertragen habe.

Versammlungen gefolgert werden könnte, ohnehin keinen Zweifel leiden, da man diese zum Lesen und Schreiben der Urkunden nicht entbehren konnte, die Geistlichen auch, wie manche andere Urkunden zeigen, neben den Richtern vielfach zu schiedsrichterlichen Verhandlungen, ohne Zweifel einem Hauptgeschäfte der upstallbomischen Versammlungen, gebraucht wurden.

Daß die 17 Willküren und 24 Landrechte schon frühe beim Upstallsboom könnten beliebt worden sein, wie solches Wiarda S. 83. annimmt, will mir nicht recht einleuchten, wie es mir denn überhaupt schwer wird, an eine allgemeine friesische Gesetzgebung zu glauben. Muß ich auch zugeben, daß bei Gelegenheit der Bündnisse einzelne gesetzliche Bestimmungen vorkommen konnten, welche für die contrahirenden Theile gelten sollten, so erscheint doch manches in den angeführten Gesetzen sehr geringfügig, sie werden sämmtlich nur referirt und namentlich die 17 Willküren scheinen mir den Character von Petitionen an sich zu tragen, welche vom Kaiser bestätigt sein mögen. Ich möchte annehmen, diese sogenannten Gesetze seien theils Beschlüsse, theils Gewohnheiten, welche in einzelnen Theilen Frieslands aufgezeichnet und in den uns überlieferten Redactionen mit Zusätzen versehen worden. Nachdem das Privilegium Karls des Großen erfunden war, werden sie in manchen Abschriften circulirt haben und man wird sie unter Benutzung der Sage von den sieben Seelanden für alte allgemeine friesische Gesetze ausgegeben haben. Wenn nun in den einzelnen Gauen auch die speciellen Rechte derselben hinzugethan wurden, so konnte sich in jedem ein Codex friesischer Rechte bilden, woran geglaubt wurde und welcher als Asigebook bei den richterlichen Entscheidungen zu Rathe gezogen wurde.

Wiewohl ich nun der Meinung bin, daß eine strenge Kritik von der Abhandlung Wiarda's wohl einen erheblichen Theil als unhaltbar wegstreichen werde; so ist doch seine Meinung nicht in allen Stücken durch den Herrn Hettema entkräftet worden, und, indem ich dem letztern für die Zusendung seiner Abhandlung (welche sonst nicht leicht in meine Hände gekommen wäre, da holländische Bücher über friesische Geschichte selten über die holländische Grenze kommen), meinen Dank sage, kann ich nicht unterlassen, ihn aufzufordern, Alles was er zur Unterstützung seiner Meinung noch beibringen kann, dem Publicum

mitzutheilen. Er sagt nämlich am Schlusse seiner Abhandlung: „Hätten wir es für nöthig erachtet; so würden wir noch sehr viele andere Beweise haben anführen können, welche unsre Meinung in jeder Hinsicht bestätigen; die hier dargelegten wollten uns jedoch als völlig genügend erscheinen.“ In so dunkelen Theilen der Geschichte muß auch der kleinste Beitrag willkommen sein.

3[b]. Beilage A.

In der Jeverschen Chronik, welche die Fehden seit der Mitte des zwölften Jahrhunderts beschreibt, befindet sich eine Stelle, welche, wenn sie auch den Upstallsboom nicht nennt, doch auf Bündnisse der Friesen, wenigstens zwischen Ems und Weser, hinzudeuten scheint, und daher wohl hier einen Platz finden mag.

Die Chronik fängt so an:

Int Jhaer Christi, 1148, do starff ein Ryker man, Wanger [a]) geheten, tho des [b]) begreffnisse weren de Oestringenn [c]) iegenwardich, vnd twe Eddele Jongelinck [d]), de eine vth Wangerlandt, Redwerdt [e]) geheten, de Ander vth Oestringer Hildericк [f]) geheten, de speleden mith einander, darauer sloch Redtwart van Wanger [g]), Hildrich van Oestringe dodth, mith ei-

Varianten aus andern Handschriften.

(Der Text ist aus einer Handschrift des Oldenburgischen Archives.)

a) Wange, auch Mange. In einigen Handschriften fehlt dieser Name.
b) der.
c) Ostringer. Auch: de nornemste Osteringers.
d) Eddell Jungelinnck. — Edle Jungelinge. — Edele junge manss. — Eddelinge. — Edelinge.
e) Reddewert. — Rydtwardt. — Redwart.
f) Hilderich. — Hildrich. — Hillerck. — Hildert.
g) van Wangen. — vth Wangerlandt.

ner glauien[h]) [1]), welckere tho Sillenstede wordt[i]) begrauen, derhaluen senden syner frunden idtlicke baden, vnd schreieben seer[k]). Darna senden syne frunden vth Oestringer[l]), tho den frunden inn Wanger[m]) idtliche Legaten[n]), vnd vorderen vmme den doden halß tho gelden[o]), van dem dodtschleger, van dussen Legaten[p]) schlogen de Wangers viij dodth, vnde den Anderen nemen de Wangerß orhe kleidern, vnde dusse entlepen Ehne[q]).

Vth dusser Orsake, sindth de Oestringer in Wangerlandth, getagen, midth gewalt, hebben dat[r]) berouet, vnd 55 Manne dodth geschlagenn.

Do hebben de Wangers dem gantzen Freißlandt, nömlicken den Oestfreisschen, seher geklaget, orhe wemoedicheit, vnde hulpe van onhe begeret[s]), Darup beradtslogen sick de gantze gemene[t]), vnd betaleden den doden halß, Averst se kregen nicht wedder, wat onhe de Oestringer mith rouerie genamen habben, vnd sint darauer ock nicht vorsoenet.

h) glauen. — glauin. — gleuinck. — gleuing. — gleuinge.
i) wardt. — vnd desülvige is tho Sillenstede begraven.
k) vnd sine frunde beweneden ohne. — boschreiden ene. — beschried ene. — beschreiden ehm. —
l) Ostringen.
m) vth wangerlandt. — tho den wangers.
n) Legaten vnd frunde.
o) vnd vorderden vmme den doden hals tho geldende van den dodtschlager (dotsleger). — vmb den doden hals tho gelden (tho betalen). — vmb den doden hals thouorgelden.
p) baden.
q) vnd de anderenn nemen se hoere klederenn, vnd de vnthlepent. — denn andernn nehmen die wangers ehre kleder, vnnde die entleppenn. — den andern nemen se de kleder vnd entquemen ene. —
r) dat landt.
s) Do hebben de Wangers dem gantzen Ostvreslande ore wemodt geklagt vnd hulpe van ene bogeret.
t) de gemente der wangers.

1) Kilian etymologic. Teuton. ling. hat: Glauie: lancea, hasta, Gallis gladius dicitur.

3c. Beilage B.

Im zwölften Jahrhundert müssen sowohl der comitatus Udonis (wozu das Ammerland gehörte), welcher nach Adam von Bremen III, 45. in der ganzen bremischen Diöcese zerstreut war, als auch die bei dem Billungischen Hause gewesenen Grafschaften, wenn auch vielleicht nicht sehr lange, im Besitze Heinrichs des Löwen gewesen sein, und daher ist wohl der bei von Halem (I. 158.) zum Jahre 1155 erwähnte Zug desselben gegen die Friesen, welche sich unabhängig gemacht hatten, zu erklären.

Die Jeversche Chronik gedenkt seiner zuerst ohne Jahreszahl, aber nach dem Jahre 1149, nachdem zuvor eine Fehde der Oestringer und Harlinger erwähnt worden:

Thom ersten wunnen de Harlingers tho sick de Broecmers, vnd Lemmers[a]), vnd de affries[b]), auerst se konden Ehne nicht helpen.

Thom anderen, do reepen de gemene Freiseßchen[c]) sick tho hulpe de Sassen mhide veele gaeuen[d]), vnde laueden um dat halue Oestringe[e]). Do sint dar kamen in Octobris vyff Hartogen, mith groten volcke, do vruchten sick[f]) de Oestringe[g]) seer, vnd reepen Godt den Heren ahn, vmme hulpe. vnd laueden eine karcke tho buwen in S. Steffens eehre, tho Schortensen, Alsse se ock hebben gedhaen, vnde gingen flitich tho stride, vnd hebben van oerhe inkamenden vianden geschlagen

---

Varianten aus andern Handschriften.

a) Lengeners.
b) Affhuss. — Affrices. Es sind die Auricher gemeint.
c) de gemene Fresen. — de Freessen.
d) grauenn.
e) vnd laueden en dat halue Ostringer landt.
f) fruchteden sick.
g) Ostringer.

dre dusent Mann, up dem Meere by Schockeler Meer[h])[2]) genomet, vnd sint aldar ock de Hartoch vnd Heren[hh]) also laten unbegrauen liggen, vp dem suluigen platze, dar se geslagen weeren[i]), vnd van den Sassen sinth gebleuen, dusse Forsten vnd Heeren. Coerdt van Broeckhusen[k]), Greue Carsten, vnd de Graue van Julich[l]). Wigbolt in Holte. Ruinus vnd Balckus[m]), Nicolaus, Dusse stridt ys gescheen im kampe, dar tho vorenn anno 781 Ostringer[n]) van Wilhado gedoepet was. Do laueden de Oestringer vnse leue frowen Schrienn in Ostringer lande vmme tho dragen.

Nach einem kurzen Zwischensatze ist die Fortsetzung folgende, die ich nach einer Handschrift des Archives zu Aurich hierher setze. Das Obige ist aus einer Handschrift des oldenburgischen Archives.

„De Sachsen vnd vthlendisschen heren de in den bauengeschreuen krige leuendich gebleuen weren, sindt midt groter droffnis in Schorten[a]) geslagen[b]), vnd hebben gewunnen H. Hinderich van Brunswich[c]) midt de Holsters, Switzers, de van Buren[d]), Buitiaders, Sachsen, Westfelingen.

h) vp den More by Schakeler More. — vp den Moer by Schockeller Meer.

hh) de Hertogen vnd Heren.

i) vnd sint ock aldar Hertogenn vnnd Herenn also beliggenn gebleuenn vnnd begrauenn vp denn suluenn platze, dar se geslagenn werenn.

k) Graue Cordt von Brockhusen. — Gerdt von Brochusen.

l) Graue Karsten van Gulych.

m) Diese beiden Namen sind in allen Handschriften verdorben, als: Rumis, Balckius. — Breffus vnd Valckes. — Rufus vnd Balkus. — Ruffus vnd Babckus. — Brusus vnd Dalckus.

n) Astringe.

a) Schortense.

b) geslagen. — gefallen. — getagen.

c) Hertoch Hinrick van Brunschwick.

d) de van Beieren. — Bremen.

2) Schakeler Meer oder Mirre, in der Rasteder Chronik (s. oben S 262.) Schuckeldemiri genannt.

H. Hinderich[e]) gebodt vp to breken, kercken vnd klusenn vnd nemant tho sparen. Dusse hebben ere paulunenn[3]) vpgerichtet tho Barckell[f]), vnd Brenden in Rustring vyff dorper, vnd in Ostringe 2 dorper . do togen de Ostringe wol gewapent eme entiegen[g]), vnd Slogen en aff 17 Man Alse didt de Sachsen segen, nemen se de flucht, vnd de Ostringe beheelden ere paulunen, vnd Roff . darmede bleff vreßlandt eyne kleine wile[h]) in frede . didt was de erste Stridt."

Später zwischen 1164 und 1168 berichtet die Chronik von einer Fehde der Rüstringer und Harlinger gegen die Oestringer, woraus folgende Stelle hier angeführt zu werden verdient:

„De harlinger vnd Rusteringer hebben sick vorbunden vnd bestemmet, wo se tho glike vallen wolden in Ostringenn se gantz tho vorderuende . welckes de Rusteringer hebben beginnet, vp S. Matthias dach, welcker is gewesen der erste midweken in der vasten, vp dussen dach, wolden de Ostringer nicht Striden, vmb dusser hochtidt willen, also dat se 2 dorpe Brenden, des dages darna, geuen de Rusters, den Herlingers ein Teken, dat se scholden kamen, gelick als se malckander gelauet hadden.

So is idt duncker wedder gewesenn also dadt de herlinger, dat teken nicht frö genoch seen konden . do hebben sick de Rusteringer midt den Osteringen geslagen, vnd hebben vorlaren 2000 . Man . de Ostering hebben vorlaren 500 .[a]) Man . Disse slacht is gescheen tho Barckell[4]), in dem froste[b]), vnd dissen dach hebben de Ostering tho virende ingesettet[c]).

---

e) Hertoch Henrick.
f) Berckell.
g) do togen de Ostringen em wolgewapent tho mote.
h) eine klene tidt.
a) 300.
b) in den fasten.
c) dussen dach hebben de Oesters ingesettet, er nakomelinge

3) Nach dem bremisch-niedersächs. Wörterb. s. v. a.: Pavillon, Thronhimmel, Schirmdecke. Hier bedeutet es wohl übh. Zelte.
4) nahe bei Ostiem im Kirchsp. Schortens.

Als H. Hinderich van Bruwnswich de louwe, in eroberter Stadt Bremen lach, leth he de Rustering Fresen im 8tob im Marckde anholden, vnd ledt er gudt nemen, wenthe he habde vientschup mit ene.

Die Nachricht von der Beraubung der Rüstringer auf dem Markte zu Bremen hat auch Helmold in der chronica Slavorum lib. I., cap. 83., doch ohne Jahreszahl: „Ille enim (näml. Dux), offensus Fresonibus, qui dicuntur Rustri, venit Bremam in Calendis Nouembris, et fecit comprehendi quotquot ad forum venerant, et substantias eorum diripi.

Die Nachricht, daß die Friesen die Sachsen zu Hülfe gerufen hätten, wird man wohl kaum für richtig halten, da sie eben die Grafenherrschaft ohne Noth niemals anerkannten, und sie wohl wissen mußten, was eine sächsische Hülfe zur Folge haben würde. Die Sachsen werden vielmehr die Fehden der Friesen benutzt haben, um alte nie aufgegebene Ansprüche geltend zu machen. Doch die speciellere Kritik dieser Chronik gehört nicht hierher und ich habe die obigen Stellen nur angeführt, weil sie Andeutungen auf friesische Bündnisse und Züge Heinrichs des Löwen in diese Gegend enthalten, die ohne Zweifel die Anerkennung seiner Grafenrechte bezweckten, welche indeß freilich selten und niemals dauernd erfolgt sein wird. Daß auch Rüstringen zu seinem Herzogthum gehörte, wird man wohl annehmen können, ob es aber

---

tho viren; tho ewigen tiden ein gedechtnisse, dat se so ridderliken gewunnen hadden.

Do wardt de Rusters lede vor Hartoch Hinrick van Brunschwick, darumme senden se Ehm 400 marck vnd makeden frede darmede, also dat de Oestringer fri vnd velich mochten dorch de lande reisen.

Alse Hertoch Hinrick van Brunschwick er lowe tho Bremen lag, vnd do he dat inne hadde, leedt he de Rustringer Vreessen in October, in den marckede tho Bremen anholden, vnd leedt ere guder nemen, wente he hadde vientschop mit ene.

Anno 1168, ahm achten Maente hernae hebben de Ostringers betrachtet, dat se vele blodes hadden vorgaten etc.

früher zum comitatus Udonis oder zum Gebiet der Billunge gehörte, darüber ist keine Nachricht. Eben so ist es mir wahrscheinlich, daß die Oldenburgischen Grafen darüber als vicecomites fungirten, und daß ihren Ansprüchen, die sie später als eigne geltend machten *), ihre Fehden mit den Rüstringern zuzuschreiben sind. Selbst die Bezeichnung des ersten Egilmar in der Urkunde von 1108 bei v. Halem I., 455. als comes in confinio Saxoniae et Frisiae potens et manens mag auf eine Vicegrafschaft hindeuten, wenn man das Wort potens als gleichbedeutend mit dem friesischen weldech (altsächs. giweldig) nimmt, welches von einem Richter während er im Amte ist gebraucht wird. S. v. Richthofen altfries. Wörterb. S. 1133.

---

4. Sühne der Grafen Adolf und Johan von Holstein und des Oestringerlandes wegen einer jährlichen Butterlieferung 1300 Juni 23 [1]).

(Aus Lappenberg's Hamburg. Urkundenbuche. S. 769. № 923.)

Nos Adolphus et Johannes, Dei gratia comites Holsatie et Stormarie, vniuersis presentia visuris et audituris in perpetuum. Volumus esse notum, quod omnis rancor et discordia, que vertebatur inter nos ex vna et incolas terrarum Astringie et Geueren parte ex altera super annualibus nostris de butiro annis plu-

---

*) (weshalb sie sich wohl in den unter № 7. und 8. abgedruckten Urkunden von 1317 duces Frisonum nannten.)

1) Aus dem Vidimus in einem im Originale vorhandenen Schreiben des Landes Ostringien an die Grafen von Schauenburg und Holstein um's Jahr 1347, auf dem Hamburgischen Archive vorhanden.

rimis nobis retento violenter, mediante consilio discretorum virorum consulum ciuitatis Hamburgensis, amicabiliter composita et sopita est omnimodis in hunc modum Videlicet quod dictarum terrarum incole nobis et nostris successoribus legitimis sedecim quartalia butiri, que wlgo verdel dicuntur, ut nunc mensura se habet, in ciuitate Hamburgensi expedite semper ante festum sancti Michahelis ad expensas nostras annis quibuslibet in perpetuum ministrabunt.

Nos vero in signum huiusmodi compositionis et amicicie dictis incolis conferimus ob huiusmodi causam, ad terram nostram secure ueniendi, morandi et redeuendi pacifice cum voluerint liberam potestatem, recipientes eosdem in omni nostro districtu et dominio in huiusmodi causa, ut predicitur, in semetipsis et rebus suis omnibus, tam per terras quam per aquas, perpetuo in nostre tuitionis et conductus presidium, pariter et nostrorum successorum et omnium nostris mandatis et precibus volentium obedire.

Vt autem hec omnia debitam firmitatem obtineant, presentia sigillorum nostrorum appensione consignari dedimus in testimonium sufficiens et cautelam.

Datum Segheberghe, anno dominico M°CCC°, in vigilia sancti Johannis baptiste.

5. Bescheinigung und Bürgschaft des Brokmerlandes, Norderlandes und Harlingerlandes, eine Sühne der Grafen von Holstein und des Oestringerlandes, wegen einer Butterlieferung betreffend.

1300, Juni 26[1]).

(Aus Lappenberg's Hamburg. Urkundenbuche. S. 770. № 924.)

Omnibus presens scriptum cernentibus[a]) iudices, aduocati consules et vniuersitas terre Nordensis[b]) salutem in auctore salutis. Euanescit actio temporalis, nisi firmetur litteris sigillatis. Noscant igitur in perpetuum[c]) presentes et futuri temporis successores, quod[d]) omnis discordia et controuersia, que vertebatur inter nobiles viros, dominum Adolphum et Johannem, comites Holsatie et Stormarie, ex vna parte et amicos nostres, incolas terrarum Astringie et Gevrem[e]), parte ex altera, super butiro ipsis dominis comitibus annis plurimis violenter retento, conposita est et sedata[f]) amicabiliter, in hunc modum, videlicet quod dictarum

---

1) Aus den drei beinahe gleichlautenden Originalurkunden, deren Siegel wohlerhalten sind.

a) Omnibus presentis litteras inspecturis seu audituris. B.

b) Herlingie. H. Brocmannie. B.

c) et. sh. H.

d) salutis. Que geruntur in tempore (fehlt ne), simul cum tempore labantur, poni solent in dictis testium et scripture memorie perhennari. Hinc est quod presentes scire volumus et futuros non ignorare, quod. B.

e) Wangrie. H. Wanghere. B.

f) et sedata fehlt N.

terrarum incole memoratis comitibus et eorum veris successoribus sedecim quartalia butiri valentis et boni, que wlgo verder dicuntur, ut nunc mensura se habet, expedite et sine omni inpedimento et obstaculo in ciuitate Hammenburgensi semper ante festum sancti Michahelis annis singulis tenebuntur in perpetuum erogare. Quod si non fecerint, nos vna cum dictarum terrarum incolis Astringie et Gewren[g]) pro dicto butiro tenebimur fideliter respondere. In cuius rei euidentiam[h]) presentia sunt sigilli nostri munimine roborata.

Datum anno Domini millesimo tricentesimo, in die sanctorum martirum Johannis et Pauli.

6. Die Grafen Gerhard und Johan zu Hoya verkaufen dem Grafen Conrad von Oldenburg ihre Gerechtsame in Friesland 1340.

(Nach dem Originale im Oldenburgischen Archive: O. 195. oder B. B. 8.)

Nos Gerhardus et Johannes dei gratia Comites in Hoya recognoscimus et tenore presentium firmiter protestamur. Quod cum consensu et volumtate omnium heredum nostrorum quorum interest seu interesse debuit consensus vendidimus ac manumisimus, iusto ac ratio-

g) cum ipsis. H. B.
h) testimonium. B.

nabili venditionis tytulo Nobili viro domino Conrado comiti in Oldenborch suisque heredibus veris omnem iustitiam quam nos et nostri progenitores per totam frisiam ex parte dominii de Hoya et Brochusen in secularibus et spiritualibus dinoscimur habuisse, pro Centum marcis bremensis argenti et ponderis nobis integraliter persolutis, iure hereditario sine aliqua inpetitione perpetuis temporibus quiete et pacifice possidendam. In cuius rei testimonium sigillo Reuerendi nostri domini Borchardi bremensis ecclesie archiepiscopi vna cum sigillis nostris propriis presens scriptum procuravimus roborari Testes huius venditionis sunt, honorabiles viri, domini Otto de Oldenborch, decanus ecclesie bremensis, Johannes et Cristianus comites in delmenhorst, ac Consules bremenses et alii quam plures clerici ac layci fide digni Datum breme Anno domini Millesimo, ccc°, Quadragesimo. In vigilia beate Katarine Virginis ac martiris.

An der auf Pergament geschriebenen Urkunde hängen drei Siegel. In dem zweiten Siegel in weißem Wachse ist ein Schild abgebildet, und auf diesem zwei Balken horizontal liegend, an beiden Seiten des Schildes (wie es scheint) eine Garbe. Auf dem Rande glaube ich die Worte zu lesen: Sigillum Johannis comitis in Hoya. Das erste Siegel enthält auch die beiden Garben, es fehlt aber der Schild dazwischen, die Schrift ist nicht mehr zu lesen. Das dritte Siegel ist fast ganz abgefallen.

Die Urkunde ist bei von Halem (Geschichte des Herzogthums Oldenburg, Thl. I. S. 467 nicht ganz richtig abgedruckt.

7. Urkunde der Grafen Christian und Johan von Oldenburg, Duces Frisonum, von 1317 in vigilia decollationis Johannis Baptistae.

(Nach dem Originale im Königlichen Archive zu Hannover.)

Nos Cristianus et Johannes dei gratia Comites in Oldenborch Duces frisonum, notum esse volumus vniuersis firmiter protestantes, quod constitutus coram nobis Oltmannus dictus de brema miles et Perseuale [1]) filius eiusdem recognoverunt, se cum consensu fratrum predicti domini Oltmanni videlicet Johannis et lyborii dictorum de brema militum honorabilibus dominabus .. abbatisse et conuentui Ecclesie bersensis [2]), vnam domum sitam in betingburen habentem integram terram, quam friso nunc pro tempore colit, cum omnibus Juribus proprietatibus et pertinentiis, pro filiabus, Johannis dicti de tuschena bone memorie scilicet Ermegarde et Gyslen, se ad regularem habitum et ad obseruanciam relligionis canonice ibidem astringentibus, dimisisse perpetuis temporibus pacifice possidendam . ne igitur predicte domine . . abbatissa et Conuentus in possessione eiusdem domus, alicuius grauaminis aut iniurie molestiam quoquomodo paciantur, nos vna cum prelibatis Oltmanno Johanne et lyborio fratribus nec non Johanne dicto mulen et thiderico dicto de Elmendorpe ac Gerlaco dicto de mansincge militibus . sepedicte . . abbattisse et conuentui promittimus in solidum fide data . In quorum recognitionem et testimonium sigilla videlicet nostra et predictorum trium fratrum de brema duximus apponenda, Testes sunt Oltmannus

1) Parcival. Schon damals liebte man die Namen aus den Ritterromanen.
2) Stift Bassum.

dictus pors et Marcus de Euerse milites, Johannes mulo et Johannes de Euerse famuli et alii quam plures fide digni. Datum in vigilia decollationis Johannis babtiste Anno domini. m.ccc.xvii.

Das erste und dritte Siegel, wovon die Pergamentstreifen noch da sind, ist abgefallen.

Das zweite ist das Siegel des Grafen Johan von Oldenburg, mit einem Schilde, worauf zwei verzierte Queerbalken. Die Schrift am Rande ist nicht mehr zu lesen.

Das vierte wird das Siegel des Johan von Bremen sein, auf welchem die Schrift am Rande größtentheils abgebröckelt ist.

---

8. Urkunde der Grafen Christian und Johan von Oldenburg,

Duces Frisonum, von 1317, sabbato post festum Bartolomei.

(Nach dem Originale im Königlichen Archive zu Hannover.)

Uniuersis quibus presens scriptum exhiberi contigerit. Nos Cristianus et Johannes dei gratia comites in Oldenborch Duces frisonum cupimus esse notum, nos honorabilibus dominabus . . abbatisse et conuentui in bersen proprietatem integre Terre site in betingburen, Quam friso nunc pro tempore colit, pro . . filiabus Johannis famuli dicti de tuschena felicis recordationis ibidem habitum relligionis assumentibus cum omnium nostrorum heredum consensu dimisisse Recipientes ab eisdem puellis et earum parentibus proprietatem trium domorum in Garstorpe, quas illi de stumpenhusen ab ipsis in pheodo tenent: et proprietatem

vnius domus in harlinghusen[a]) quam ludekinus famulus dictus rodewolt ab eis pheudaliter dinoscitur possidere. In cuius recognitionem, sigilla nostra presenti pagine duximus apponenda . Datum sabbato post festum bartholomei apostoli anno domini . m°.ccc°.xvii°.

Das erste Siegel ist fast ganz abgebröckelt, in dem zweiten die Schrift am Rande. Auf dem Siegel ist ein Schild mit zwei verzierten Querbalken abgebildet.

---

a) Das Gut Harlinghausen liegt im Strückhauser Moor im Kreis Ovelgönne, und kam später an den Johanniter-Orden. Kohli, in dem Handbuch einer historisch-statistisch-geographischen Beschreibung des Herzogthums Oldenburg. Bremen, 1825. Thl. 2. S. 106., sagt davon, es liege in der Gegend, die in alten Zeiten Witzale oder Wicale geheißen.

9. Gerbertus de Stotle verkauft die advocatia de curia Bramstede 1248. in die beatae Lucie.

(Aus einem Erzbischöflich-Bremischen Copialbuche im Königlichen Archive zu Hannover.)

Notum sit uniuersis christi fidelibus tam presentibus quam futuris ad quos presens pagina peruenerit quod ego Gerbertus de stotle aduocatiam de curia bramstede quam de manu domini mei Gerardi uenerabilis archiepiscopi et ab ecclesia bremensi iure feodali in beneficio tenui eidem domino meo uendidi et resignaui cum omnibus utilitatibus et attingentiis ad eandem aduocatiam pro centum et quinquaginta marcis bremensis argenti . et similiter uxor mea salome si redierit ad me sicut ego feci aduocatiam

resignabit eandem . Vt autem plenior noticia habeatur eorum que uendidi et que ad dictam pertinent aduocaciam presenti scripto ea feci annotari . videlicet tota uilla bramstede cum quibusdam areis et quicquid pertinet ad eandem uillam decem scilicet mansi et dimidius . Wittestede nouem mansi . Acstede dimidius mansus cum homine Wolderico et quicquid ibi est . Holne quicquid ibi est . Olenstede dimidius mansus . Alpenstede dimidius mansus . Barsetem vnus mansus et dimidius . Eylerdinggelo vnus mansus . wortulete nouem terre . Rechtibbe vnus mansus et dimidius . Vtlede decem quadrantes , Broke unus quadrans Scattenbutle uilla dimidia quatuor quadrantes et amplius , Swaghe tota uilla . Domus Syrici in med a . Item Johannem strom cum matre et sororibus suis . et quicquid inueniri poterit quod pertineat ad eandem aduocatiam sicut premissum est libere resignaui . In huius facti firmitatem et robur perpetuo ualiturum presentes literas sigillis predicti domini archiepiscopi et Capituli bremensis et meo feci roborari . Et nomina testium qui prefate uendicioni et resignationi interfuerunt hec sunt . Magister Otto decanus . Hinricus Archidiaconus hatthelerie . Ber . thesaurarius . Th. de louenborch . Canonici bremenses . Ministeriales ecclesie bremensis . Ber . de swanewede . Martinus . luderus . Hinricus . Hinricus de Hudha . Hinricus et Thidericus de ouerende . Albero et Fredericus . et amelungus de stelle . siffridus de brema . Cristianus et Hinricus de Wersebe . Johannes de duuenwrt . Hinricus de utlede . Johannes luderus . Gerardus . Hinricus . Johannes et wirandus de merszelo . Johannes de stelle . symon et Hinricus de Heme . et alii quam plures clerici et

layci . Actum iuxta castrum haghen prope quercum Wlgariter . staleke nuncupatam . In die beate lucie uirginis et martiris . Anno domini m.cc.xlviii.

---

10. Zehnten in Linebrok.
1341
in die beatorum Processi et Materniani.

(Aus einem Erzbischöflich-Bremischen Copialbuche im Königlichen Archive zu Hannover.)

Nos Johannes et Conradus dei gratia Comites in Oldenborch recognoscimus et presentibus protestamur quod constituti in nostra presentia . Oltmannus Mule et Margareta eius vxor legitima publice recognouerunt quod nichil Juris haberent uel eorum heredes vendicare poterunt in decima linenbroke sed quod Reuerendus in christo pater et dominus, dominus Borchardus sancte Bremensis ecclesie Archiepiscopus ipsis graciam fecit eos tanquam dominus feudi illius decime cum eadem decima feodaliter infeudauit et ipsam decimam eis contulit iure pheudali adicientes expresse quod ipsis duobus de medio sublatis dicta decima in linenbroke cum omnibus Juribus et pertinentiis suis ad prefatum dominum Archiepiscopum et suam ecclesiam libere reuertatur In quorum omnium testimonium sigilla nostra vna cum sigillo prenominati domini Oltmanni Mulen qui premissa omnia et singula cum sua vxore predicta coram nobis fecit et recognouit presentibus sunt appensa Datum Bremen anno domini m.cccxli. In die beatorum Processi et materniani.

---

11. Bildung des Kirchspiels Golzwarden 1263.

proximo sabbato post feestum beati Andree.

(Aus einem Erzbischöflich-Bremischen Copialbuche im Königlichen Archive zu Hannover.)

Otto dei gratia maioris ecclesie Bremensis prepositus vniuersis ad quos presentes littere peruenerint In vero salutarj salutem Quia propter difficultates viarum et alia impedimenta multe negligentie sepius proueniebant et dispendium animarum Nos de prudentum consilio ecclesiam In Golsswarte ab ecclesia In Rodenkerke de consensu et voluntate Rudolphi et Vddonis plebanorum eiusdem ecclesie totaliter exemimus adiacentes eidem ecclesie Golsswarte Ipsam villam Golsswarte Swalenulete curiam Roluesdorpe Bordtwarde et Hemworde[a]) villas Istas quatuor Ita vt In dicta ecclesia Golsswarte sit baptismus sepultura mortuorum sinodus et alia que In matricularj esse solent vnde dicti parochiani de Golsswarte nobis firmiter promiserunt quod Incontinenter Ipsam ecclesiam Golsswarte In bona area et in medietate quadrantis bone terre existentis de villa Golsswarte dotabunt Et nos econuerso Jam dictis parochianis repromisimus quod liberi

---

a) Bordtwarden wird das jetzige Boitwarden sein. Von den Ortschaften Rolvesdorp und Hemvorde ist weder in Kohli's Beschreibung des Herzogthums Oldenburg, noch in den Oldenburgischen Staatskalendern von 1805 und 1806, noch in Janson's historischen Nachrichten von der Kirche und dem Kirchspiel Golzwarden. Oldenburg, 1756, etwas zu finden.

debent esse ab omnibus que ad prebendam sacerdotis spectare videntur si ecclesiam sicut promiserint et prescriptum est dotauerint Sed tantum cum funere deportato ad ecclesiam debent offerre prebendam valentem sex denarios siue sex denarios et sacerdos cantet missam et sepeliat mortuum De septimis et tricesimis et anniuersariis nullam penitus Ipsis statuentes regulam quid quisque pro suis antecessoribus det sed dote iam dicta debent contenti esse sacerdotes Nos vero diligentius considerantes ne plebanos in Rodenkerken grauiter lederemus defectum quem In hac parte sustineri videntur eisdem de nostro recompensauimus competenter Preterea quia Ipsa ecclesia Golsswarde constructa est In fundo venerabilis In christo patris ac domini nostri Archiepiscopi Bremensis Idem dominus Bremensis siu[a]) successores memoratam ecclesiam conferrent et nobis vel nostris successoribus Pastorem eiusdem ecclesie presentabunt quem Inuestiemus et In corporalem possessionem ecclesie mittemus Et plebani dicte ecclesie nobis siue successoribus nostris in sinodalibus et alijs Justitijs nostris seruient quemadmodum plebani aliarum ecclesiarum Ad huius Igitur facti nostri euidentiam et In posterum firmitatem habendam presentem paginam exinde conscriptam nostro sigillo fecimus communiri Acta sunt hec Bremis Anno domini m.cc.lxiii proximo sabbato post festum beati Andree Apostoli coram honestis et probate fidei viris quorum nomina sunt hec magister Arnoldus vicedominus magister Wylbrandus Scholasticus magister Otto Cantor dominus Bernardus Custos dominus Hinricus de Tossem dominus Johan-

a) sic!

nos que Benedictus dominus Ernestus Canonici dominus Thiderpius de Brugge dominus Albero de Stelle milites Johannes de Thurolwe Aduocatus de Haghen Meynardus Tantie Odeke hero Ciues de Bordtwarde Dodeke Hyne Styryck cives de Golswarde Rodelff Rotcolff et Styrych cives de Smalenuede Bolleo de Rotgerstorppe et alii quam plures.

12. Schreiben des Aldermann Thako und der Schöffen zu Leuwarden an Bürgermeister und Rath zu Bremen über einen von Rüstringern gegen Bürger von Leuwarden auf der Weser begangenen Raub. 1348 am 6ten Tage vor Invocavit.

(Nach dem Originale im Archive der freien Hansestadt Bremen.)

Viris providis et discretis in christo sibi dilectis magistro ciuium ac ceteris judicibus ciuitatis bremensis thako [1]) aldermannus cum scabinis in liwardia quicquid poterunt seruicii et honoris = Cum jura ciuilitatis vbique terrarum tanquam sibi proprium vendicant et requirant ac rationis dictamen id ipsum consentaneum judicat et decernat quod homines pacto ciuilitatis confederati quivis alterius iniuriam debeat [2]) veluti propriam propulsare cum effectu, hinc est quod graui cum gemitu vestre significamus reuerencie quod vestri ciues dicte confederationis immemores

1) Dieser Eigenname existirt noch in dem ostfriesischen Namen Taats.
2) debeat ist von einer andern Hand übergeschrieben.

nostros ciues juxta se in wisera existentes nulla prorsus protectione interposita a rustringis viris vtique crvdelissimis rebus omnibus spoliari permiserunt, quod tamen vestris apud nos. quantum nostra interesset procul dubio fieri minime permitteremus super quo dampno nostris illato si a vestris nobis peteremus fieri restaurum 3) forsan iudicaretis vos indebite pregrauari ‖ Quare ergo vestram rogamus nobis insinuare intentionem vtrum saltem inposterum nostros ciues vna cum vestris ascendentes per wiseram et descendentes velitis a dictis viris nefariis defensare prout nostra pariter ac vestra mutua conciuilitas postulat merito et requirit quod absque dubio vestris parati sumus facere quandocunque in suis necessitatibus nostrum juuamen duxerint requirendum, Quid decreueritis per vos fieri super premissis nobis per presentium portitores plenius rescribatis Datum in liwardia feria sexta ante invocauit Anno domini nostri MCCCXVIIJ.

(An der Urkunde befindet sich ein Einschnitt für den Pergamentstreif, welcher nebst dem Siegel fehlt.)

3) restaurum oder restaurationem.

XI.

Dreizehn Urkunden des Archives der Stadt Osnabrück.

(Mitgetheilt vom Herrn Bürgermeister Landrath C. Stüve daselbst.)

1. Die Richter des Rüstringerlandes versprechen den Westfalen sicheres Geleit zu dem in Blexen am Tage Philippi und Jacobi zu haltenden Markte. 1318.

Viris prudentibus et honestis . . Scabinis . . consulibus civitatis Osnaburgensis aliorumque omnium civitatum per westfaliam . Judices ac ppls *) terre rustringhie Quicquid possunt obsequii et honoris, ad forum nostrum annuale quod in festo apostolorum philippi et

*) principales? Anm. d. Herausg.: principales würde Häuptlinge bedeuten, sie kommen aber vor der Mitte des 14ten Jahrh. nicht vor. Ich möchte daher populus lesen und vermuthe, daß in der Urk. v. 1306 in Wigand's Archiv für Geschichte und Alterthumsk. Westph. Bd. 1. Heft 4. S. 28. eben so zu lesen sein werde.

iacobi in oppido nostro Blekete[aa]) super weseram sito habere decreuimus omnes vestros ciues negociari volentes supplena[b]) securitate et personarum et rerum vocamus, dum modo rebus et personis saluis veniant terminos intra nostros pro quorum testimonio sigillum nostrum est appensum, Datum ekwertherbrughe anno domini M°CCC°XVIIJ° secunda feria proxima post . . [c])

Die Urkunde ist geschrieben auf einem etwa 1½ Zoll breiten, 10½ Zoll [illegible] Streifen [illegible] Pergaments, [illegible] ist [illegible] durch-gezogen, das Siegel fehlt, die Schrift ist klein, fett und regelmäßig, eine Aufschrift ist nicht vorhanden.

---

aa) vielleicht Blekece. In den Urkunden ist t und c oft nicht zu unterscheiden. Anm. d. Herausg.

b) sic.

c) In der mir mitgetheilten Abschrift steht: leta te, über dem ersten e ein Strich, über dem a und dem zweiten e ein anderes Abkürzungszeichen. Anm. d. Herausg.

---

2. Die Richter des Rüstringerlandes versprechen den Osnabrückern sicheres Geleit zu den in Oldensum an den Festtagen Johannis bapt. Jacobi majoris und Michaelis zu haltenden Märkten.

(s. d. e. c.)

Viris prudentibus et honestis Scabinis consulibus ac plebi ciuitatis Osnaburgensis Judices ac vniuersitas terre Rustringhie. Cum fauore plenitudinem omnis boni, ad fora nostra annualia que habere decreuimus

in oppido nostro oldensum 1) in festis sanctorum Johannis baptiste Jacobi majoris et Michahelis vos amicabiliter inuitamus, promittentes firmiter quietam securitatem vestris rebus similiter et personis, petimusque ut sic ordinetis, quod dampnum quod ciues nostri de golzwerthe 2) innocenter a vestro quodam ciue acceperunt ille solus soluat et luat.

Die Schrift ist der vorigen ähnlich, etwas größer, das Pergament ist aber dick und rauh, 7 Zoll lang, fast 2 Zoll breit, der Riemen abgeschnitten, nicht durchgezogen, das Siegel fehlt. Auf der Rückseite: Osumburgencis.

---

1) Oldensen (Aldeson) war eine der vier Hauptkirchen von Rüstringen (Wiarda Asegabuch. S. 343), und lag vermuthlich westlich von Stollhamm. Es existirte noch im Jahre 1408 nach einer Urkunde des Bremischen Archives, ist aber später in einer Fluth untergegangen.

Anm. des Herausg.

2) Dieser Beschädigung erwähnt auch die Urkunde von 1306 in Wigand's Archiv f. Gesch. und Alterthumsk. Westfalens. Hannover, 1826. Bd. I. Heft 4. S. 28.

Anm. d. Herausg.

---

3. Die Richter in Rüstringen und die Juraten in Oldensen und Wiske versprechen den Osnabrückern sicheres Geleit zu den in Oldensen um Johannis, Jacobi und Michaelis zu haltenden Märkten.

(Ohne Datum und Jahreszahl.)

Honestis viris et discretis consulibus in Ossenbruch. Sedecim terre rustringie vna cum iuratis ol-

dessem : et wiske [1]) quidquid poterint felicius ad optare. Ad nundinas nostras oldessem Johannis. Jacobi et Mychahelis. vestris mercatoribus firmissimam pacem in nostra iuriditione prestabimus. veniendi morandi et ad propria pacifice redeundi. Super hoc in testimonium ipsis. presentes litteras sigillantes.

Das Pergament ist ziemlich gut, 2½ Zoll breit, 8 Zoll lang, die Schrift mehr gestreckt und mit Schnörkeln versehen, der Riemen abgeschnitten, nicht durchgezogen, das Siegel fehlt. Ohne Aufschrift.

---

1) Ein Ort dieses Namens existirt nicht mehr, wenn nicht Stollhammer Wisch dafür gelten kann, welches ich bisher für neues durch die Abdämmung der Hete, eines Weserarmes, gewonnenes Land gehalten habe. Anm. d. Herausg.

4. Geleitsbrief der Richter in Rüstringen zu dem um Johannis in Oldensum zu haltenden Markte.

1312 am Tage Primi et Feliciani.

Omnium Ciuitatum, oppidorum, villarum, habitatoribus, ad quos presentes peruenerint Judices ac ppls [a]) terre rustringhie bremensis dyocesis Salutem in in eo qui est vera salus, ad forum annuale quod obseruare solemus in festo Johannis baptiste in Oldensum omnes mercationem exercere volentes inuitamus

---

a) principales? Anm. d. Herausg.: Auch hier wird populus zu lesen sein.

promittentes ipsis transeuntibus per nostros terminos plenam securitatem in rebus omnibus et personis, pro quorum testimonio sigillum nostrum presentibus est appensum anno domini M°. ccc°. xii. In festo sanctorum primi et feliciani Martirum beatorum.

Schrift ähnlich wie 1 und 2, Pergament gut, 10 Zoll lang, 1½ Z. breit, Riemen abgeschnitten, nicht durchgezogen. Siegel fehlt. Ohne Aufschrift.

---

5. Die Richter des Landesviertels in Rüstringen an der Westseite der Jade versprechen den Osnabrückern sicheres Geleit zu dem in Bockhorn am Tage assumtionis Mariae zu haltenden Markte.

(Ohne Datum und Jahreszahl.)

Honorabilibus viris et discretis consulibus ciuitatis Osnaburgensis Judices dicti sedecim quadrantis Rustringie in bouaiatha [1]) quicquid possunt promotionis et

---

1) Dieses ist die quadrans de Bant, von deren Marschlande noch die Kirchspiele Heppens, Insemerhave (jetzt Neuende) und Sande übrig sind. Das Land, welches den Busen der Jade zwischen Dangast und dem Banter Kirchhofe wohl großentheils ausfüllte, ging durch eine Fluth des Jahres 1511 verloren. Zu diesem Landesviertel gehörte auch Bockhorn, wie die unter № 10. abgedruckte Urkunde ausdrücklich sagt.

Edo Wiemken, 1355 zum Häuptlinge erwählt (Fr. Arch. I. S. 118) nennt sich in einer Urkunde des Bremischen Archives von 1384 houetlingh in den verdendele to den Bante bouen yade. Anm. d. Herausg.

fauoris ; Discretioni vestre presentibus innotescat quod nos nundinas in bochorna ex antiqua consuetudine obseruatas in festo assumptionis beate virginis Marie obseruare volumus et pacifice tenere Quare omnibus ibidem venire cupientibus cum suis mercimoniis siue portando siue in vehendo a vigilia beati laurentii martiris ad festum beati magni martiris inclusiue damus ducatum et firmam ac plenam securitatem et propter hanc causam presentem paginam siggillo nostre communitatis fecimus Roborari . valete.

Hartes Pergament, 2½ Zoll breit, fast 6 Zoll lang. Schrift ähnlich wie 1 und 2. Das Siegel ist auf die Rückseite gedruckt, und ist das in Wigand's Archiv I., 4. p. 25. beschriebene 2). Ohne Aufschrift.

---

2) Von diesem Siegel habe ich durch die Güte des Herrn Bürgermeisters Stüve eine aus mehreren ergänzte Zeichnung erhalten, wonach die Inschrift folgende ist: S. (ja) D(icum) QVADRANTIS. RVSTRINGIE . DE BAN(te).

Darin ist abgebildet die Jungfrau Maria sitzend, gekrönt, mit dem Jesuskinde, in der rechten Hand eine Kugel haltend. An jeder Seite des Hauptes ein Stern. Das Siegel ist parabolisch.

Anm. d. Herausg.

6. Die Richter des Landesviertels in Rüstringen an der Westseite der Jade versprechen den Osnabrückern sicheres Geleit zu dem am Tage assumtionis Mariae in Bockhorn zu haltenden Markte.

(Ohne Datum und Jahreszahl.)

Honestis viris et discretis consulibus ciuitatis osnaburgensis uniuersi iudices dicti sedecim quadrantis

rustringie in bauniatha quicquid poterunt Amicitie et fauoris . Noueritis quod nundinas ex antiqua consuetudine in bochorna obseruatas in festo assumptionis beate virginis intendimus obseruare . Quare vniuersis ibi volentibus cum suis mercimoniis venire . damus in territorio nostro a vigilia beati laurentii ad festum sancti magni martiris firmum et securum ducatum . Non sinentes eosdem in rebus aut persona a quoquam indebite molestare . Quod siggillo communitatis nostre protestamur . valete.

Besseres Pergament, 1 7/8 Zoll breit, 6 1/2 Zoll lang. Gleiche Schrift. Spuren des Siegels auf der Rückseite.

7. Die Richter des rüstringischen Landesviertels de Bant versprechen den Osnabrückern sicheres Geleit zum Markte in Bockhorn.

1310 am Stephanstage.

Viris discretis ac honestis consulibus totique uniuersitati Ciuitatis osnaburgensis Judices frisie in bante promotionis affectum cum effectu . Discretioni vestre innotescat per presentes quod nos vniuersis mercatoribus et institoribus vestre ciuitatis cuiuscunque eciam condicionis exstiterint pacem concedimus et ducatum ad forum bochorna veniendi et a vigilia beati laurentii martiris usque in diem sancti magni Martiris secure commorandi et ad propria cum omnibus suis libere

reuertendi . In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum Datum anno domini m° ccc° x° In die sancti stephani pape et martiris.

Pergament dünn, 7 Zoll lang, 2 Zoll breit, Riemen abgeschnitten, nicht durchgesteckt, dasselbe Siegel. Schrift mehr gestreckt, ähnlich wie in № 3.

---

8. Geleitsbrief der Richter im Bant zum Markte in Bockhorn.

1312
am 5ten Tage vor vincla Petri.

Honorabilibus uiris et discretis consulibus totique vniuersitati osnaburgensis ciuitatis . Judices in bante promotionis affectum cum effectu . Discretioni vestre innotescimus per presentes quod Singulis ac uniuersis vestre ciuitatis pacem firmam ad forum bochorna pergentibus concedimus et ducatum illuc eundo ibidem commorando et cum omnibus suis libere reuertendo . a die sancti laurentii martiris usque in diem magni martiris firmiter duraturam , In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum . Datum anno domini m° ccc° xij° . feria va ante vincla petri.

Pergament stark, 7½ Zoll lang, 2½ Zoll breit, Schrift wie die vorige. Siegel dasselbe, auf die Rückseite gedruckt.

B. Geleitsbrief der Richter im Bant für die Westfalen zum Markte in Bockhorn, zugleich besiegelt durch „ihre Herren" die Grafen von Oldenburg.

1312 am 5ten Tage vor vincla Petri.

Uniuersis Christi fidelibus terre westfalie presencia visuris seu audituris. Judices wlgariter dicti Sedecim in bante pacis constantiam cum affectu promotionis in effectu. Omnibus hoc presens scriptum audituris innotescat quod pacem firmam concedimus et ducatum mercatoribus et institoribus ac omnibus terre Westfalie commorantibus ad annale forum pergentibus in bokherna ab ipso die laurentii martiris ad usque in diem magni martiris firmiter duraturam. tam ad nos ueniendo et ibidem commorando quam cum rebus quibuscumque libere reuertendo Quod sigilli dominorum nostrorum[1]) Comitum in oldenburch munimine pariter et nostri fecimus roborari Datum anno domini M ccc xij feria Va ante vincla petri.

Gleiches Pergament, 8½ Zoll lang, 3 Zoll breit, 3 Riemen abgeschnitten, am ersten hängt das Siegel eines Grafen von Oldenburg, der Name ist abgebrochen. Das zweite ist abgefallen, das dritte ist das oben erwähnte. Schrift wie die vorige, aber gezierter.

1) Diese Urkunde scheint ein neues Argument gegen das Phantasiegebilde einer friesischen Republik der sieben Seelande zu enthalten. Oder sollte es eine blosse Höflichkeitsformel, wie „ergebenster Diener" sein, wenn die rüstringischen Richter hier die Grafen von Oldenburg ihre Herren nennen? Anm. d. Herausg.

10. Geleitsbrief für die Osnabrücker zu dem am Tage assumtionis Mariae in Bockhorn abzuhaltenden Markte ausgestellt von den Richtern und sämmtlichen Gemeindebeamten des Landesviertels de Bant boven Jade in Rüstringen

zu Oldebrügge 1314
in vigilia beati Jacobi apostoli.

Discretis viris ac honestis consulibus in ossenbrugke nec non et uniuersis quibus divolgari poterit Judices in bona jatha constituti ac vniuersi jurati quadrantis terre rustringie de bonte[a]) seruicii sui plenitudinem cum effectu. Notum uobis esse cupimus per presentes quod de consilio prudentum nostrorum pariter et de consensu tocius nostre vniuersitatis annuale forum in assumptione uirginis Marie proxime nunc venturo statuimus obseruandum in villa que bochorne dicitur que villa in nostro quadrante sita est [1]) dantes vniuersis ac singulis cum eorum mercimoniis ad dictum forum venire volentibus pacem firmam et securitatem per quindenam in terminis nostris veniendi standi et redeundi inuiolabiliter obseruandum Datum olde-

---

a) So steht in der Handschrift.

1) Durch diese Urkunde ist erwiesen, daß Bockhorn (daher ohne Zweifel auch Varel, Zetel), zur quadrans de Bant gehörte, daß also die von mir oben in der Note 60. Seite 268 über die Quadranten des Rüstringerlandes geäußerte Meinung irrig ist, da hiernach die sogen. friesische Wede kein besonderes Landesviertel gebildet haben kann. Ich behalte mir vor, meine veränderte Meinung später ausführlicher mitzutheilen. Anm. d. Herausgebers.

bruge[2]) anno Domini m ccc xiiij. In vigilia beati Jacobi apostoli.

Pergament gut, 8 Zoll lang, 1⅛ Zoll breit, Riemen abgeschnitten, Siegel das erwähnte. Schrift mehr wie in № 5. und 6.

---

2) Oldebrügge ist eines der durch die Fluth des Jahres 1511 untergegangenen Kirchspiele.

Anm. d. Herausg.

---

11. Der Grafen Johan und Christian von Oldenburg Geleitsbrief zum Markte in Oldensum am Tage Johannis Bapt. für die Bewohner der Städte Cölln Münster, Dortmund, Osnabrück und Soest

1305

am dritten Tage von Pfingsten.

Johannes et Cristianus dei gratia Comites in Oldenborch Viris honestis et Discretis Schabinis Consulibus Mercatoribus Totique vniuersitati Ciuitatis Coloniensis ac Monasteriensis . Tremoniensis nec non Osnaburgensis et Sosacie salutem cum fauoris plenitudine et promocionis effectu Vniuersorum noticie presencium tenore cupimus inprimendum, quod in frisia nostra[1])

---

1) Der Ausdruck frisia nostra scheint eben so wenig als die Worte: dominorum nostrorum in der Urkunde № 5. einer Republik der sieben Seelande das Wort zu reden.

Anm. d. Herausg.

videlicet in opido quod oldensum dicitur in festo beati Johannis Baptiste forum annuale debebitur obseruari . Preterea damus vniuersis et singulis in dommeo [a]) nostro et districtu pacem et securitatem pro omnibus pro nobis facere aut dimittere volentibus ibidem veniendi morandi et ad propria redeundi In cuius testimonium presens scriptum fecimus nostrorum sigillorum patrocinio roborari, Datum Anno domini m°ccc°v° feria iii^a ante pentecosten.

Urkundenform: 6¼ Zoll lang, 3¼ Zoll breit, Schrift etwas gestreckt und geziert. Zwei Siegelstreifen durchgezogen.

a) dominio?

12. Des Grafen C. von Oldenburg (ductor Frisonum) Geleitsbrief für die Osnabrücker.

(Ohne Jahreszahl.)

C. dei gratia Com. in oldenb. ductor frisonum [1]) Amicis suis specialissimis . . Scabinis Ciuitatis Osnaburgensis Salutem cum affectu . Sciat vestra discretio

1) Dieser Ausdruck erinnert an alte Grafenrechte, die noch nicht in allen Stücken erloschen sein mochten.

Anm. d. Herausg.

quod ples [a]) recepimus litteras illustris principis domini Johannis awncli nostri postulantes ut aliquid in vindictam iudei capti de vestris faciamus occupari. Nos tamen ad amicabilem vestram petitionem volentes pro vobis facere quicquid aliquo modo possumus. Damus in hiis scriptis omnibus vestris firmam securitatem et liberum aditum et transitum dominii nostri more solito usque ad natiuitatem Johannis baptiste ut medio tempore probare possitis in causa premissa viam competentem Datum sub secreto nostro in urbe nostra oldenb. dominica qua cantatur Judica domine.

Zartes Pergament, 2½ Zoll breit, 6 Zoll lang, kleine etwas gestreckte Schrift. Das Siegel in grünem Wachse ist auf die Rückseite gedruckt gewesen.

---

a) plures?

---

13. Der Grafen Johann und Christian von Oldenburg Geleitsbrief zum Bockhorner Markte in festo assumtionis Mariae 1314 die Sancti Jacobi apostoli.

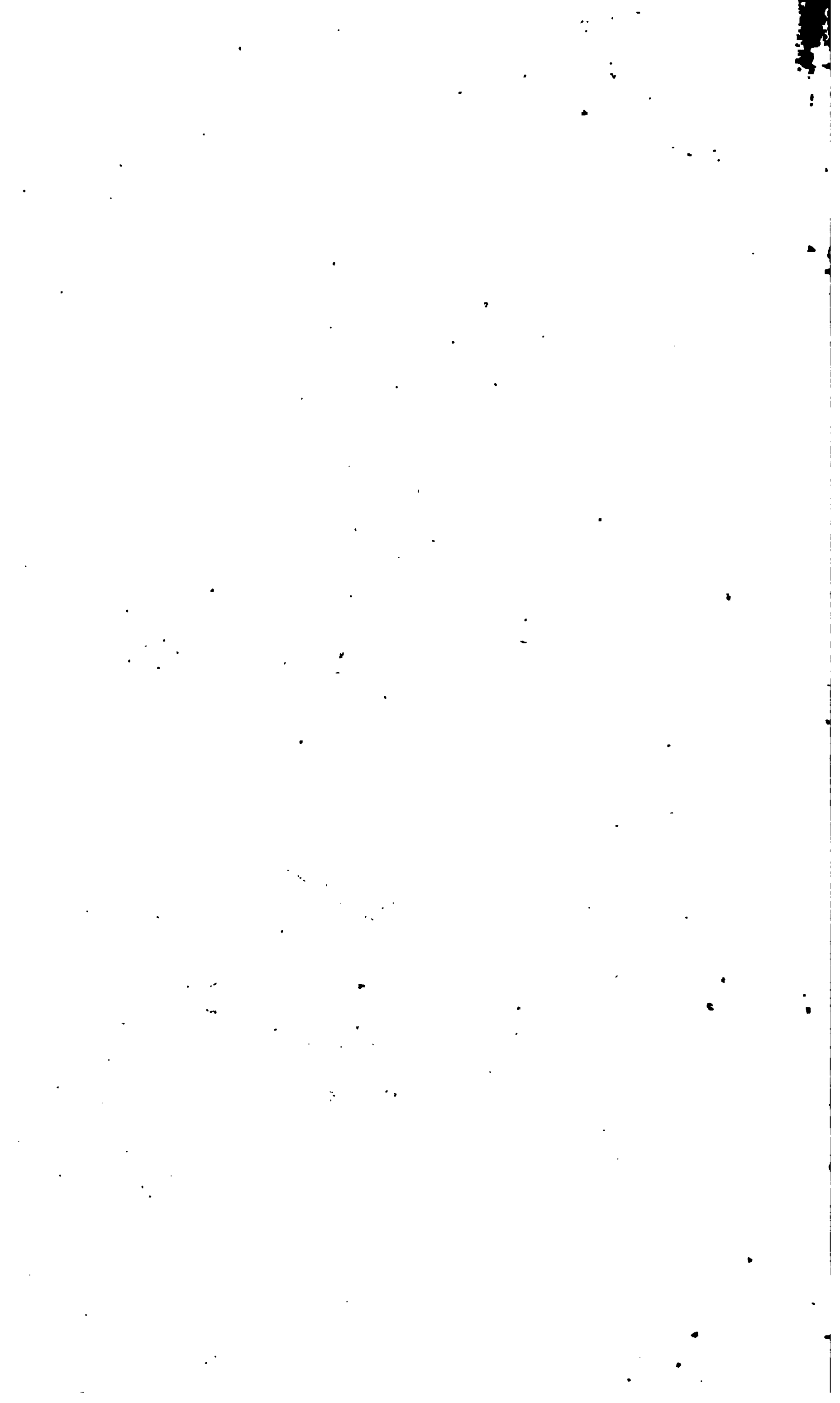
Nos Johannes et Cristianus dei gratia Comites in Oldenborch . Omnibus Christi fidelibus ad quos presentes littere pervenerint Cupimus esse notum firmiter protestando quod mercatoribus venire volentibus Bochorne ad nundinas in festo Assumptionis beate virginis

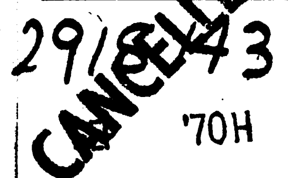
maris peragendas . Damus securitatem et conductum in terminis nostris veniendi Secure et libere redeundi pro omnibus qui causa nostri aliquid duxerint faciendi et hoc presentibus protestamur Datum Oldenborch anno domini trecentesimo quartodecimo in die Sancti Jacobi Apostoli.

Das Siegel des Grafen Johann ist theilweise noch vorhanden, das des Grafen Christian ist nebst dem Riemen verloren.

Sig

anno






Widener Library
3 2044 098 666 126